



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



4352



George Bancroft

















*The Clarke*  
*1822*

G e s c h i c h t e

der

drey letzten Jahrhunderte.

---

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

---

Dritter Band.

Dritte bis auf die neuesten Zeiten fortgesetzte Ausgabe

---

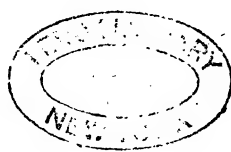
Hannover,

bey den Gebrüdern Hahn

1817.  
S. C. B.

NEW YORK  
PUBLISHED  
BY  
G. P. COLTON  
1817

Digitized by Google



UNIVERSITY OF TORONTO  
LIBRARIES  
1962



---

# **I n h a l t.**

---

## **I. Spanien,**

### **A. unter dem Hause Oesterreich bis 1700,**

1. steigt aufwärts und culminirt bis auf  
den Abfall der Niederländer, bis 1568,  
S. 3:27

unter Carl I (V. in Deutschland), vom  
23. Januar 1516 = 16. Januar  
1556. 6:17

Philipp II, dem Klugen, des vori-  
gen Sohn, vom 16. Januar 1556:  
13. Sept 1598.

bis 1568. 21:27

2. Spanien sinkt in völlige Ohnmacht nie-  
der, von dem Abfall der Niederländer  
bis auf die Erlöschung des Hauses Oe-  
sterreich in Spanien von 1568 = 1700. 27:56  
unter Philipp II noch bis 1598. 26:41

\* 2.

Phi

Philipp III. des vorigen Sohn	
vom 13. Sept. 1598 = 1621. S. 41 = 44	
Philipp IV. des vorigen Sohn	
von 1621 = 17. Sept. 1665. . 44 = 52	
Carl II. des vorigen Sohn vom	
17. Sept. 1665 = 1. Novemb. 1700	
	52 = 56

## B. Spanien, unter dem Hause Bourbon seit 1701,

3. regenerirt sich von 1701 = 1801,	56 = 82
unter Philipp V, Herzog von Anjou, vom	
Febr. 1701 = 9. Jul. 1746.	56 = 65
neben Carl III, Erzherzog von Oe-	
sterreich, als Gegenkönig bis 1713.	
ohne Gegenkönig bis zum 15. Ja-	
nuar 1724.	
Ludwig, sein ältester Prinz, statt	
seiner, vom 15. Januar bis 1. Au-	
gust 1724.	
Philipp V. zum zweytenmahl vom	
1. August 1724 = 9. Jul. 1746.	
Ferdinand II oder VI, Philipps V	
jüngerer Sohn erster Ehe, vom 9.	
Jul. 1746 = 1759.	65 = 67
Carl III, Philipps V ältester Sohn	
zweiter Ehe, von 1759 bis 13. De-	
cemb. 1788.	67 = 72
Carl IV, des vorigen Sohn, seit dem	
13. Decemb. 1788. = 19 März 1808,	
wo er dem Prinzen von Asturien	
die Regierung abtrat.	73 = 77
Ferdinand VII seit dem 19 März	
1808.	77 = 82

## II Portugal,

1. blüht auf unter den letzten Königen aus	
dem unächt burgundischen Hause von	
1498 = 1580.	83 = 91
	un=

unter Emanuel dem Großen v. 1495 =	E.
1521. Johannes III, des vorigen	83 = 89
Sohn, von 1521 = 1557.	=
Sebastian, des vorigen Enkel von	
dessen Sohn Johann, von 1557 =	
1578.	89 = 90
Heinrich, Bruder Johann's III, von	
1578 = 31. Januar 1580.	90 = 91
Interregnum vom 31. Januar —	
15. April 1581.	
2. Portugal verfällt als spanische Provinz	
von 1580 = 1640.	92 = 96
unter Philipp I. II. III. (in Spanien	
Philipp II. III. IV.)	
3. Portugal wird wieder ein souveräner	
Staat und fängt seit der Mitte des 18ten	
Jahrhunderts an, sich wieder etwas zu	
erhohlen, unter dem Haus Braganza von	
1640 = 1801.	97 = 117
unter Johann IV, vorher Herzog von	
Braganza, vom 1. Dec. 1640 = 1656.	
	97 = 100
Alphons VI, des vorigen zweytem	
Sohn, von 1656 = 1667.	100 = 101
Peter II, des vorigen Bruder	
als Reichsregenten 1667 =	
1683 als König v. 1683 = 9.	101 = 106
Dec. 1706	
Johann V, des vorigen ältestem	
Sohn zweyter Ehe von der Pfalz =	
Neuburgischen Prinzessin, Maria	
Sophia, vom 9. Dec. 1706 = 31.	
Jul. 1750.	106 = 107
Joseph Emanuel, des vorigen Sohn	
vom 31. Jul. 1750 = 24. Febr. 1777.	
	107 = 113
Maria Francisca, ältester Tochter	
des vorigen Königs, seit dem 24.	
Febr. 1777 = 15 Jul. 1799.	113 = 114
Johann Marie Joseph Ludwig, als	
Prinz Regent vom 15 Jul. 1799 =	
1814. darauf als König.	114 = 117
	III.



## III. Frankreich,

1. verschwendet seine erlangten Kräfte in Italien und sinkt in sich durch innere Unruhen zurück von 1483 = 1624. . . . . S. 118 = 159

A. Unter den letzten Königen aus dem Hause Valois:

1. Italienische Kriege von 1494 = 1559.  
122 = 133

Carl VIII, Ludwigs XI Sohn, vom 30.

Aug 1483 = 7. April 1498. . . . . 122 = 124

Ludwig XII, Herzog von Orleans, vom

7. Apr. 1498 = 1. Januar 1515.  
124 = 126. 131. 132

Franz I, Graf von Anguleme, vom 1.

Januar 1515 = 31. März 1547. 125 = 126  
132 = 137

2. Religionsunruhen von 1562 = 1598.  
133 = 151

Heinrich II; des vorigen Sohn, vom 31.

März 1547 = 10. Jul. 1559. . . . . 130. 137

Franz II, des vorigen ältester Sohn (durch seine Gemahlin Maria zugleich König von Schottland) vom 10. Jul. 1559 =

5. Dec 1560. . . . . 137. 138

Carl IX, des vorigen Bruder, vom 5.

Dec. 1560 = 30. May 1574. . . . . 138 = 144

Heinrich III, des vorigen Bruder, vom

30. May 1574 = 1. Aug. 1589. 144 = 146.

B. Unter dem Hause Bourbon,

Heinrich IV, oder der Große, König von

Navarra, vom 1. Aug. 1589 = 24. May  
1610. . . . . 146 = 154

3. Freiheitskämpfe, von 1610 = 1624.  
154 = 159

Ludwig XIII, des vorigen Sohn, vom

14. May 1610 = 14. May 1643. 154 = 159

2. Frankreich unterwirft sich dem unumschränkten Despotismus und kämpft voll Uebermuth mit halb Europa, von 1624 = 1700. 160 = 186  
noch unter Ludwig XIII von 1624 = 14.

May 1643. . . . . 160 = 164  
Lud:

- Ludwig XIV des vorigen Sohn, vom 14. May 1643 = 2. Sept. 1715. 164 = 186
3. Frankreich sinkt nach und nach in Schwäche und Verwirrung nieder, vom spanischen Successionskrieg bis zur Revolution, von 1701 = 1789. 187
- noch unter Ludwig XIV, von 1701 = 1715. 187 = 192
- Ludwig XV, des vorigen Urenkel, vom 2. Sept. 1715 = 10. May 1774. 193 = 213
- Ludwig XVI, des vorigen Enkel, vom 10. May 1774 bis zu seiner Absetzung 21. Sept. 1792. 213
4. Revolution von 1789 = 1814. 213
- Ludwig XVIII. seit dem 3. May 1814. 214

## IV. England,

1. Kämpft den Protestantismus gegen den Pabst durch, und legt den Grund zur Seemacht und Handlung, unter dem Hause Tudor, von 1485 = 1603. 215 = 238
- Heinrich VII, vorher Graf von Richmond, aus dem Hause Lancaster = Tudor, vom 22. August 1485 = 22. Apr. 1509. 215. 216. 232. 235. 237.
- Heinrich VIII, des vorigen Sohn, vom 22. Apr. 1509 = 28. Januar 1547. 217 = 222. 237
- Eduard VI (IX), des vorigen Sohn, vom 28. Januar 1547 = 6. Jul. 1553. 223. 224
- Maria, Heinrichs VIII älteste Tochter vom 6. Jul. 1553 = 17. Nov. 1558. 224 = 225
- Elisabeth, Heinrichs VIII zweite Tochter, vom 17. Nov. 1558 = 24. May 1603. 225 = 238
2. England kämpft gegen den Despotismus der Stuarte, und breitet seine Seemacht und Handlung durch Colonien und Manufacturen aus, von 1603 = 1714. 239 = 292
- Jacob I, vorher als König von Schottland Jacob VI, vom 24. März 1603 = 27. März 1625. 239 = 245. 270 = 280. 283. 287
- Carl



*The Clarke*  
*1822*

G e s c h i c h t e  
der  
drey letzten Jahrhunderte.

---

Von  
Johann Gottfried Eichhorn.

---

Dritter Band.

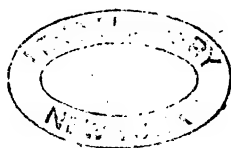
Dritte bis auf die neuesten Zeiten fortgesetzte Ausgabe

---

Hannover,  
bey den Gebrüdern Hahn

1817.  
S. C. B.





UNIVERSITY OF TORONTO  
LIBRARIES  
124

---

# **I n h a l t.**

---

## **I. Spanien,**

### **A. unter dem Hause Oesterreich bis 1700,**

1. steigt aufwärts und culminirt bis auf  
den Abfall der Niederländer, bis 1568,  
S. 3:27

unter Carl I (V. in Deutschland), vom  
23. Januar 1516 = 16. Januar  
1556. 6:17

Philipp II, dem Klugen, des vor-  
gen Sohn, vom 16. Januar 1556 =  
13. Sept 1598.

bis 1568. 21:27

2. Spanien sinkt in völlige Ohnmacht nie-  
der, von dem Abfall der Niederländer  
bis auf die Erlöschung des Hauses Oe-  
sterreich in Spanien von 1568 = 1700. 27:56  
unter Philipp II noch bis 1598. 26:41

\* 2. Phi:

Philipp III. des vorigen Sohn	
vom 13. Sept. 1598 = 1621. S. 41 = 44	
Philipp IV. des vorigen Sohn	
von 1621 = 17. Sept. 1665. . 44 = 52	
Carl II. des vorigen Sohn vom	
17. Sept. 1665 = 1. Novemb. 1700	52 = 56

## B. Spanien, unter dem Hause Bourbon seit 1701,

3. regenerirt sich von 1701 = 1808,	56 = 82
unter Philipp V, Herzog von Anjou, vom	
Febr. 1701 = 9. Jul. 1746.	56 = 65
neben Carl III, Erzherzog von Oe-	
sterreich, als Gegenkönig bis 1713.	
ohne Gegenkönig bis zum 15. Ja-	
nuar 1724.	
Ludwig, sein ältester Prinz, statt	
seiner, vom 15. Januar bis 1. Au-	
gust 1724.	
Philipp V. zum zweytenmahl vom	
1. August 1724 = 9. Jul. 1746.	
Ferdinand II oder VI, Philipps V	
jüngerer Sohn erster Ehe, vom 9.	
Jul. 1746 = 1759.	65 = 67
Carl III, Philipps V ältester Sohn	
zweyter Ehe, von 1759 bis 13. De-	
cemb. 1788.	67 = 72
Carl IV, des vorigen Sohn, seit dem	
13. Decemb. 1788. = 19 März 1808,	
wo er dem Prinzen von Asturien	
die Regierung abtrat.	73 = 77
Ferdinand VII seit dem 19 März	
1808.	77 = 82

## II Portugal,

1. blüht auf unter den letzten Königen aus	
dem unächt burgundischen Hause von	
1498 = 1580.	83 = 91
	un-

unter Emanuel dem Großen v. 1495 =	E.
1521. Johannes III, des vorigen	83 = 89
Sohn, von 1521 = 1557.	
Sebastian, des vorigen Enkel von	
dessen Sohn Johann, von 1557 =	
1578.	89 = 90
Heinrich, Bruder Johann's III, von	
1578 = 31. Januar 1580.	90 = 91
Interregnum vom 31. Januar —	
15. April 1581.	
2. Portugal verfällt als spanische Provinz	
von 1580 = 1640.	92 = 96
unter Philipp I. II. III. (in Spanien	
Philipp II. III. IV.)	
3. Portugal wird wieder ein souveräner	
Staat und fängt seit der Mitte des 18ten	
Jahrhunderts an, sich wieder etwas zu	
erhohlen, unter dem Haus Braganza von	
1640 = 1801.	97 = 117
unter Johann IV, vorher Herzog von	
Braganza, vom 1. Dec. 1640 = 1656.	
	97 = 100
Alphons VI, des vorigen zweytem	
Sohn, von 1656 = 1667.	100 = 101
Peter II, des vorigen Bruder	
als Reichsregenten 1667 =	
1683 als König v. 1683 = 9.	101 = 106
Dec. 1706	
Johann V, des vorigen ältestem	
Sohn zweyter Ehe von der Pfalz =	
Neuburgischen Prinzessin, Maria	
Sophia, vom 9. Dec. 1706 = 31.	
Jul. 1750.	106 = 107
Joseph Emanuel, des vorigen Sohn	
vom 31. Jul. 1750 = 24. Febr. 1777.	
	107 = 113
Maria Francisca, ältester Tochter	
des vorigen Königs, seit dem 24.	
Febr. 1777 = 15 Jul. 1799.	113 = 114
Johann Marie Joseph Ludwig, als	
Prinz Regent vom 15 Jul. 1799 =	
1814. darauf als König.	114 = 117
	III.



## III. Frankreich,

1. verschwendet seine erlangten Kräfte in Italien und sinkt in sich durch innere Unruhen zurück von 1483 = 1624. . . . . C. 118 = 159

A. Unter den letzten Königen aus dem Hause Valois:

1. Italienische Kriege von 1494 = 1559.  
122 = 133

Carl VIII, Ludwigs XI Sohn, vom 30.

Aug 1483 = 7. April 1498. 122 = 124

Ludwig XII, Herzog von Orleans, vom

7. Apr. 1498 = 1. Januar 1515.

124 = 126. 131. 132

Franz I, Graf von Angueleme, vom 1.

Januar 1515 = 31. März 1547. 125 = 126

132 = 137

2. Religionsunruhen von 1562 = 1598.

133 = 151

Heinrich II; des vorigen Sohn, vom 31.

März 1547 = 10. Jul. 1559. 130. 137

Franz II, des vorigen ältester Sohn (durch seine Gemahlin Maria zugleich König von Schottland) vom 10. Jul. 1559 =

5. Dec 1560. 137. 138

Carl IX, des vorigen Bruder, vom 5.

Dec. 1560 = 30. May 1574. 138 = 144

Heinrich III, des vorigen Bruder, vom

30. May 1574 = 1. Aug. 1589. 144 = 146.

B. Unter dem Hause Bourbon,

Heinrich IV, oder der Große, König von

Navarra, vom 1. Aug. 1589 = 24. May

1610. 146 = 154

3. Freiheitskämpfe, von 1610 = 1624.

154 = 159

Ludwig XIII, des vorigen Sohn, vom

14. May 1610 = 14 May 1643. 154 = 159

2. Frankreich unterwirft sich dem unumschränkten Despotismus und kämpft voll Uebermuth mit halb Europa, von 1624 = 1700. 160 = 186

noch unter Ludwig XIII von 1624 = 14.

May 1643.

160 = 164

Lud=

Ludwig XIV des vorigen Sohn, vom	14. May 1643 = 2. Sept. 1715.	164 = 186
3. Frankreich sinkt nach und nach in Schwäche und Verwirrung nieder, vom spanischen Successionskrieg bis zur Revolution, von	1701 = 1789.	187
noch unter Ludwig XIV, von	1701 = 1715.	187 = 192
Ludwig XV, des vorigen Urenkel, vom	2. Sept. 1715 = 10. May 1774.	193 = 213
Ludwig XVI, des vorigen Enkel, vom	10. May 1774 bis zu seiner Absetzung	213
21. Sept. 1792.		213
4. Revolution von	1789 = 1814.	213
Ludwig XVIII. seit dem	3. May 1814.	214

## IV. England,

1. Kämpft den Protestantismus gegen den Papst durch, und legt den Grund zur Seemacht und Handlung, unter dem Hause Tudor, von	1485 = 1603.	215 = 238
Heinrich VII, vorher Graf von Richmond, aus dem Hause Lancaster = Tudor, vom	22. August 1485 = 22. Apr. 1509.	215. 216. 232. 235. 237.
Heinrich VIII, des vorigen Sohn, vom	22. Apr. 1509 = 28. Januar 1547.	217 = 222. 237
Eduard VI (IX), des vorigen Sohn, vom	28. Januar 1547 = 6. Jul. 1553.	223. 224
Maria, Heinrichs VIII älteste Tochter vom	6. Jul. 1553 = 17. Nov. 1558.	224. 225
Elisabeth, Heinrichs VIII zweyte Tochter, vom	17. Nov. 1558 = 24. May 1603.	225 = 238
2. England kämpft gegen den Despotismus der Stuarte, und breitet seine Seemacht und Handlung durch Colonien und Manufacturen aus, von	1603 = 1714.	239 = 292
Jacob I, vorher als König von Schottland Jacob VI, vom	24. März 1603 = 27. März 1625.	239 = 245. 270 = 280.
		283. 287
		Carl

- Carl I, des vorigen Sohn, vom 27. März  
1625 = 30. Januar 1649. S. 245 = 256. 280  
Republik von 1645 = 1660. . 253 = 258  
281 = 285. 287 = 290
- Carl II, Sohn Carls I, vom 8. May  
1660 = 5. Febr. 1685. . 257. 258.  
264 = 270. 285. 291
- Jacob II, des vorigen Bruder, vom 5.  
Febr. 1685 = 13. Febr. 1689. 270 = 273. 287.
- Wilhelm III, Prinz von Oranien und  
Statthalter der vereinigten Nieder-  
lande, Jacobs II Schwiegersohn, vom  
13. Febr. 1689 = 8. März 1702.  
271 = 276. 287
- Anna, Jacobs II jüngere Tochter, vom  
8. März 1702 = 1. August 1714. 276 = 278
3. England erringt die Herrschaft auf den See-  
ren unter dem Haus Hannover seit 1714.  
292 = 348
- Georg I, Churfürst von Braunschweig-  
Lüneburg, von mütterlicher Seite Ur-  
enkel Königs Jacob's I, von 1714 = 11.  
Junius 1727. . . . . 292 = 296
- Georg II, des vorigen Sohn. vom 11.  
Junius 1727 = 25. Octob 1760. 297 = 302
- Georg III, des vorigen Enkel, seit dem  
25. Octob. 1760. . . . . 302 = 341.
- Georg, Prinz Regent, seit dem 10. Ja-  
nuar 1811. . . . . 342 = 348

## V. Vereinigte Niederlande.

- Früherer Zustand . . . . . 352 = 355
- I. Unter dem Hause Habsburg . . . . . 355 = 369  
unter Maximilian . . . . . 355  
Philipp, seinem Sohn, . . . . . 356  
Carl V, des vorigen Sohn, 356 = 361  
Philipp II, des vorigen Sohn, 361 = 370
- II. Abfall der vereinigten Niederlande . 369 = 383  
unter Wilhelm I, Prinzen von Nassau  
bis 1584 am 10. Julius 369 = 376  
1.

1. bewaffnen sie sich, von 1568 = 1575.	S. 369 = 372
2. treten sie in Union und erklären sich für frey, von 1575 = 1581.	373 = 376
unter dessen Sohn, Moritz von Dranien, von 1585 = 23. April 1625.	376 = 386
3. kämpfen sie ihre Freyheit durch, von 1581 = 1609.	376 = 383
III. Republik der vereinigten Niederlande	383 = 440
1. Erste Antioranische Parthey, Deden Barnevelt gegen Moriz von Dranien,	383 = 385
unter Friedrich Heinrich, des vorigen Bruder, von 1625 = 14. März 1647.	386 = 397
Wilhelm II, des vorigen Sohn, von 1648 = 16. Novemb. 1650.	397
2. Zweyte Antioranische Parthey, Johann de Witt gegen Wilhelm III, von 1650 = 1673.	396 = 402
Wilhelm III, des vorigen Sohn, vom 3. Jul. 1672 = 8. März 1702.	402 = 406
3. Dritte Antioranische Parthey gegen das jüngere Haus Dranien, von 1702 = 1747.	407 = 411
Wilhelm IV, erster Erbstatthalter, Sohn Joh. Wilhelm Friso von Nassau Diez, von 1747 = 22. Oktob. 1751.	412 = 413
Wilhelm V, des vorigen Sohn, unter Vormundschaft seiner Mutter Anna bis 1759, und des Herzogs Ludwig von Braunschweig bis 1763; Erbstatthalter von 1763 = 1795.	413 = 424
4. Vierte Antioranische Parthey von 1776 = 1787.	413 = 420
IV. Batavische Republik, von 1796	421 = 434
V. Holland ein Napoleonisches Königreich	434 = 436
VI. Holland in Frankreich einverleibt.	436 = 438
VII.	

















*The Clarke*  
1822

G e s c h i c h t e  
der  
drey letzten Jahrhunderte.

---

Von  
Johann Gottfried Eichhorn.

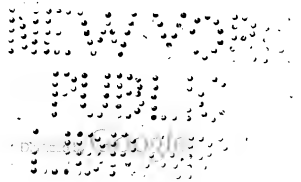
---

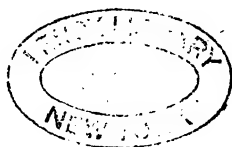
Dritter Band.  
Dritte bis auf die neuesten Zeiten fortgesetzte Ausgabe

---

Hannover,  
bey den Gebrüdern Hahn

1817.  
S. C. B.





UNIVERSITY OF TORONTO  
LIBRARY

# I n h a l t.

## I. Spanien,

### A. unter dem Hause Oesterreich bis 1700,

1. steigt aufwärts und culminirt bis auf  
den Abfall der Niederländer, bis 1568,  
S. 3:27

unter Carl I (V. in Deutschland), vom  
23. Januar 1516 = 16. Januar  
1556. 6:17

Philipp II, dem Klugen, des vori-  
gen Sohn, vom 16. Januar 1556 =  
13. Sept 1598.

bis 1568. 21:27

2. Spanien sinkt in völlige Ohnmacht nie-  
der, von dem Abfall der Niederländer  
bis auf die Erbschaft des Hauses Oe-  
sterreich in Spanien von 1568 = 1700. 27:56  
unter Philipp II noch bis 1598. 26:41

\* 2.

Phi:

Philipp III. des vorigen Sohn	
vom 13. Sept. 1598 = 1621. S. 41 = 44	
Philipp IV. des vorigen Sohn	
von 1621 = 17. Sept. 1665. . 44 = 52	
Carl II. des vorigen Sohn vom	
17. Sept. 1665 = 1. Novemb. 1700	
	52 = 56

## B. Spanien, unter dem Hause Bourbon seit 1701,

3. regenerirt sich von 1701 = 1801,	56 = 82
unter Philipp V, Herzog von Anjou, vom	
Febr. 1701 = 9. Jul. 1746.	56 = 65
neben Carl III, Erzherzog von Oe-	
sterreich, als Gegenkönig bis 1713.	
ohne Gegenkönig bis zum 15. Ja-	
nuar 1724.	
Ludwig, sein ältester Prinz, statt	
seiner, vom 15. Januar bis 1. Au-	
gust 1724.	
Philipp V. zum zweytenmahl vom	
1. August 1724 = 9. Jul. 1746.	
Ferdinand II oder VI, Philipps V	
jüngerer Sohn erster Ehe, vom 9.	
Jul. 1746 = 1759.	65 = 67
Carl III, Philipps V ältester Sohn	
zweyter Ehe, von 1759 bis 13. De-	
cemb. 1788.	67 = 72
Carl IV, des vorigen Sohn, seit dem	
13. Decemb. 1788. = 19 März 1808,	
wo er dem Prinzen von Asturien	
die Regierung abtrat.	73 = 77
Ferdinand VII seit dem 19 März	
1808.	77 = 82

## II Portugal,

1. blüht auf unter den letzten Königen aus	
dem unächt burgundischen Hause von	
1498 = 1580.	83 = 91
	un=

unter Emanuel dem Großen v. 1495 = } E.  
 1521. Johannes III, des vorigen } 83 = 89  
 Sohn, von 1521 = 1557. = }  
 Sebastian, des vorigen Enkel von  
 dessen Sohn Johann, von 1557 =  
 1578. 89 = 90  
 Heinrich, Bruder Johann's III, von  
 1578 = 31. Januar 1580. . 90 = 91  
 Interregnum vom 31. Januar —  
 15. April 1581.

2. Portugal verfällt als spanische Provinz  
 von 1580 = 1640. 92 = 96  
 unter Philipp I. II. III. (in Spanien  
 Philipp II. III. IV.)

3. Portugal wird wieder ein souveräner  
 Staat und fängt seit der Mitte des 18ten  
 Jahrhunderts an, sich wieder etwas zu  
 erhohlen, unter dem Haus Braganza von  
 1640 = 1801. 97 = 117

unter Johann IV, vorher Herzog von  
 Braganza, vom 1. Dec. 1640 = 1656.  
 97 = 100

Alphons VI, des vorigen zweytem  
 Sohn, von 1656 = 1667. 100 = 101

Peter II, des vorigen Bruder  
 als Reichsregenten 1667 =  
 1683 als König v. 1683 = 9. 101 = 106  
 Dec. 1706

Johann V, des vorigen ältestem  
 Sohn zweyter Ehe von der Pfalz-  
 Neuburgischen Prinzessin, Maria  
 Sophia, vom 9. Dec. 1706 = 31.  
 Jul. 1750. 106 = 107

Joseph Emanuel, des vorigen Sohn  
 vom 31. Jul. 1750 = 24. Febr. 1777.  
 107 = 113

Maria Francisca, ältester Tochter  
 des vorigen Königs, seit dem 24.  
 Febr. 1777 = 15 Jul. 1799. 113 = 114

Johann Marie Joseph Ludwig, als  
 Prinz Regent vom 15 Jul. 1799 =  
 1814. darauf als König. 114 = 117  
 III.



## III. Frankreich,

1. verschwendet seine erlangten Kräfte in Italien und sinkt in sich durch innere Unruhen zurück von 1483 = 1624. . . . . S. 118 = 159

A. Unter den letzten Königen aus dem Hause Valois:

1. Italienische Kriege von 1494 = 1559.

122 = 133

Carl VIII, Ludwig XI Sohn, vom 30.

Aug 1483 = 7. April 1498. . . . . 122 = 124

Ludwig XII, Herzog von Orleans, vom

7. Apr. 1498 = 1. Januar 1515.

124 = 126. 131. 132

Franz I, Graf von Angouleme, vom 1.

Januar 1515 = 31. März 1547. 125 = 126

132 = 137

2. Religionsunruhen von 1562 = 1598.

133 = 151

Heinrich II; des vorigen Sohn, vom 31.

März 1547 = 10. Jul. 1559. . . . . 130. 137

Franz II, des vorigen ältester Sohn (durch

seine Gemahlin Maria zugleich König

von Schottland) vom 10. Jul. 1559 =

5. Dec 1560.

137. 138

Carl IX, des vorigen Bruder, vom 5.

Dec. 1560 = 30. May 1574. . . . . 138 = 144

Heinrich III, des vorigen Bruder, vom

30. May 1574 = 1. Aug. 1589. 144 = 146.

B. Unter dem Hause Bourbon,

Heinrich IV, oder der Große, König von

Navarra, vom 1. Aug. 1589 = 24. May

1610.

146 = 154

3. Freiheitskämpfe, von 1610 = 1624.

154 = 159

Ludwig XIII, des vorigen Sohn, vom

14. May 1610 = 14 May 1643. 154 = 159

2. Frankreich unterwirft sich dem unumschränkten

Despotismus und kämpft voll Ueber-

muth mit halb Europa, von 1624 = 1700. 160 = 186

noch unter Ludwig XIII von 1624 = 14.

May 1643.

160 = 164

Lud=

- Ludwig XIV des vorigen Sohn, vom S.  
 14. May 1643 = 2. Sept. 1715. 164 = 186  
 3. Frankreich sinkt nach und nach in Schwä-  
 che und Verwirrung nieder, vom spanischen  
 Successionskrieg bis zur Revolution, von  
 1701 = 1789. 187  
 noch unter Ludwig XIV, von 1701 = 1715. 187 = 192  
 Ludwig XV, des vorigen Urenkel, vom  
 2. Sept. 1715 = 10. May 1774. 193 = 213  
 Ludwig XVI, des vorigen Enkel, vom  
 10. May 1774 bis zu seiner Absetzung  
 21. Sept. 1792. 213  
 4. Revolution von 1789 = 1814. 213  
 Ludwig XVIII. seit dem 3. May 1814. 214

## IV. England,

1. kämpft den Protestantismus gegen den  
 Pabst durch, und legt den Grund zur See-  
 macht und Handlung, unter dem Hause  
 Tudor, von 1485 = 1603. 215 = 238  
 Heinrich VII, vorher Graf von Richemond,  
 aus dem Hause Lancaster = Tudor, vom 22. August 1485 = 22. Apr.  
 1509. 215. 216. 232. 235. 257.  
 Heinrich VIII, des vorigen Sohn, vom  
 22. Apr. 1509 = 28. Januar 1547. 217 = 222. 237  
 Eduard VI (IX), des vorigen Sohn, vom  
 28. Januar 1547 = 6. Jul. 1553. 223. 224  
 Maria, Heinrichs VIII älteste Tochter  
 vom 6. Jul. 1553 = 17. Nov. 1558. 224 = 225  
 Elisabeth, Heinrichs VIII zweite Tochter,  
 vom 17. Nov. 1558 = 24. May 1603. 225 = 238  
 2. England kämpft gegen den Despotismus  
 der Stuarte, und breitet seine Seemacht  
 und Handlung durch Colonien und Manu-  
 facturen aus, von 1603 = 1714. 239 = 292  
 Jacob I, vorher als König von Schott-  
 land Jacob VI, vom 24. März 1603 =  
 27. März 1625. 239 = 245. 270 = 280.  
 283. 287  
 Carl

Carl I, des vorigen Sohn, vom 27. März 1625 = 30. Januar 1649. S. 245 = 256. 280 Republik von 1645 = 1660. . 253 = 258 281 = 285. 287 = 290	
Carl II, Sohn Carls I, vom 8. May 1660 = 5. Febr. 1685. . 257. 258. 264 = 270. 285. 291	
Jacob II, des vorigen Bruder, vom 5. Febr. 1685 = 13. Febr. 1689. 270 = 273. 287.	
Wilhelm III, Prinz von Oranien und Statthalter der vereinigten Nieder- lande, Jacobs II Schwiegersohn, vom 13. Febr. 1689 = 8. März 1702. 271 = 276. 287	
Anna, Jacobs II jüngere Tochter, vom 8. März 1702 = 1. August 1714. 276 = 278	
3. England erringt die Herrschaft auf den See- ren unter dem Haus Hannover seit 1714. 292 = 348	
Georg I, Churfürst von Braunschweig- Lüneburg, von mütterlicher Seite Ur- enkel Königs Jacob's I, von 1714 = 11. Junius 1727. . . . . 292 = 296	
Georg II, des vorigen Sohn. vom 11. Junius 1727 = 25. Octob 1760. 297 = 302	
Georg III, des vorigen Enkel, seit dem 25. Octob. 1760. . . . . 302 = 341.	
Georg, Prinz Regent, seit dem 10. Ja- nuar 1811. . . . . 342 = 348	

## V. Vereinigte Niederlande.

Früherer Zustand . . . . .	352 = 355
I. Unter dem Hause Habsburg . . . . .	355 = 369
unter Maximilian . . . . .	355
Philipp, seinem Sohn, . . . . .	356
Carl V, des vorigen Sohn, 356 = 361	
Philipp II, des vorigen Sohn, 361 = 370	
II. Abfall der vereinigten Niederlande . . . . .	369 = 383
unter Wilhelm I, Prinzen von Nassau bis 1584 am 10. Julius 369 = 376	
1.	

1. bewaffnen sie sich, von 1568 = 1575.

S. 369 = 372

2. treten sie in Union und erklären

sich für frey, von 1575 = 1581. 373 = 376

unter dessen Sohn, Moriz von Dranien,

von 1585 = 23. April 1625. 376 = 386

3. kämpfen sie ihre Freyheit durch,

von 1581 = 1609. 376 = 383

III. Republik der vereinigten Niederlande 383 = 440

1. Erste Antioranische Parthey, Ol-

den Barnevelt gegen Moriz von

Dranien, 383 = 385

unter Friedrich Heinrich, des vorigen

Bruder, von 1625 = 14. März 1647.

386 = 397

Wilhelm II, des vorigen Sohn, von

1648 = 16. Novemb. 1650. 397

2. Zweyte Antioranische Parthey,

Johann de Witt gegen Wilhelm III,

von 1650 = 1673. 396 = 402

Wilhelm III, des vorigen Sohn,

vom 3. Jul. 1672 = 8. März 1702.

402 = 406

3. Dritte Antioranische Parthey ge-

gen das jüngere Haus Dranien,

von 1702 = 1747. 407 = 411

Wilhelm IV, erster Erbstatthalter,

Sohn Joh. Wilhelm Friso von

Nassau Dieß, von 1747 = 22.

Oktob. 1751. 412 = 413

Wilhelm V, des vorigen Sohn, un-

ter Vormundschaft seiner Mutter

Anna bis 1759, und des Her-

zogs Ludwig von Braunschweig

bis 1763; Erbstatthalter von

1763 = 1795. 413 = 424

4. Vierte Antioranische Parthey

von 1776 = 1787. 413 = 420

IV. Batavische Republik, von 1796. 421 = 434

V. Holland ein Napoleonisches Königreich

434 = 436

VI. Holland in Frankreich einverleibt. 436 = 438

VII.

VII. Königreich Holland unter dem Hause  
Oranien. . . . . S. 439 = 440

## VI. Deutschland.

1. Der Protestantismus entsteht und erkämpft  
sich publicistische Rechte, von 1517 = 1555. 443 = 462  
unter Maximilian I, bis 12. Januar 1519. 443  
Carl V, des vorigen Enkel, vom 28.  
Juni 1519 = Febr. 1558. . . . . 444 = 462
2. Die Lage des Protestantismus wird bedenk-  
lich, von 1555 = 1618. . . . . 462 = 485  
unter Carl V bis 1558.  
Ferdinand I, des vorigen Bruder, von  
1558 = 25. Julius 1564. . . . . 465  
Maximilian II, des vorigen Sohn,  
vom 25. Jul. 1564 = 12. October  
1576. . . . . 465 = 469  
Rudolph II, des vorigen Sohn, vom  
12. Octob. 1576 = 10. Januar 1612.  
469 = 484  
Matthias, des vorigen Bruder, vom  
12. Juni 1612 = 20. März 1619. 484
3. Der Protestantismus kämpft seine Rechte  
in einem dreißigjährigen zerstörenden Reli-  
gionskrieg glücklich durch, von 1618 = 1648. 485 = 489  
unter Matthias bis 1619.  
Ferdinand II von Steyermark, vom  
28. August 1619 = 15. Febr. 1637. 485  
Ferdinand III, des vorigen Sohn,  
vom 15. Februar 1637 = 23. März  
1657. . . . . 485 = 489
4. Deutschland erholt sich von seiner Zer-  
störung, selbst unter den Kämpfen mit  
Ludwig XIV, von 1648 = 1700. . . . . 489 = 502  
unter Ferdinand III bis 1657. . . . . 489 = 492  
Leopold I, des vorigen Sohn, vom  
18. Julius 1658 = 5. May 1705. 492 = 509  
5. Deutsch-

5. Deutschland wird durch den großen nor-  
dischen und spanischen Successionskrieg  
beunruhiget, von 1700 = 1720. S. 503 = 512  
unter Leopold I bis 1705. 504 = 504

Joseph I., des vorigen Sohn, vom  
5. May 1705 = 17. April 1711. 504. 505. 509 = 512

Carl VI., des vorigen Bruder, vom  
12. Octob. 1711 = 20. Octob. 1740. 506. 507 511 = 518

6. Nach kurzer Ruhe wird Deutschland durch  
das achtzehnte Jahrhundert hindurch in  
mehrere österreichische Handkriege ver-  
wickelt, von 1720 = 1801. 513

unter Carl VI von 1720 = 1740 . 513 = 518

1. Deutschland in Ruhe, von 1720 =  
1732. 513 = 516

2. Krieg mit Frankreich, von 1733 =  
1735. 516 = 518

Carl VII., Churfürst von Bayern,  
vom 24 Januar 1742. = 20. Januar  
1745. 519 = 522

Franz I., Großherzog von Toscana,  
vom 13. Sept. 1745 = 18. August  
1765. 522 = 529

3. Oesterreichischer Successionskrieg  
von 1740 = 1748. 518 = 526

4. Siebenjähriger Krieg, von 1756 =  
1763. 526 = 529

Joseph II., des vorigen Sohn, vom  
18. August 1765 = 29. Febr. 1790. 529

Leopold II., des vorigen Bruder, vom  
30. Sept. 1790 = 1. März 1792. 541 = 551

5. Deutschland in Ruhe, von 1763 =  
1792. 529

Franz II., des vorigen Sohn, seit dem  
5. Julius 1792. 554

6. Theilnahme an dem französischen  
Revolutionskrieg, von 1792 = 1814. 551 = 575

Bis zum Elineviller Frieden 551 = 560  
Gewalthandlungen Napoleons

von

von Lüneville's Frieden bis zur Stiftung des Rheinischen Bun- des	S. 560 = 563
Vorfälle während des Rheinischen Bundes bis zur Zertrümmerung des Napoleonischen Kaiser- thums	563 = 571
Neue Föderativ = Verfassung von Deutschland	571 = 575

## VII. Italien.

A. Allgemeine Uebersicht der Schicksale von Italien.	576
Kampf um das Uebergewicht in Italien zwischen Spanien und Frankreich von 1494 = 1540.	
1. Spaniens Uebergewicht, ohne Rival bis 1630. unter der Opposition von Frankreich von 1630 = 1696.	577 580
2. Oesterreich's Uebergewicht und dessen Verminderung.	583
3. Frankreich's Beherrschung von Italien seit 1796 = 1814.	586
4. Oesterreich's neues Uebergewicht in Italien.	601
B. Geschichte der Staaten und Republiken von Italien.	
1. Sardinisches Italien, Savoyen, Piemont, Montferrat und Genua.	602 = 675
A. Savoyen und Piemont. Unter Herzogen.	
Carl III., oder der Gütige, reg. von 1504 = 1553	602
Emanuel Philibert des vorigen Sohn, von 1553 = 1580.	606
Carl Emanuel I., oder der Große, des vorigen Sohn, von 1580 = 26. Jul. 1630.	609 Vic.

Victor Amadäus I., vom 26. Jul. 1630 = 7. Octob. 1637.	S. 615
Franz Hyacinth, des vorigen älte- rer Sohn, vom 7. Oct. 1637 = 1638.	615
Carl Emanuel II., des vorigen jün- gerer Bruder, von 1638 = 1675	615
Victor Amadäus II., des vorigen Sohn, von 1675 = 3. Sept. 1730.	618
Unter Königen.	
Carl Emanuel III., des vorigen Sohn, vom 3. Sept. 1730 = 20. Febr. 1773.	626
Victor Amadäus III., des vorigen Sohn, vom 20. Febr. 1773 = 16. Octob. 1796.	636
Unter französischer Herrschaft.	
Carl Emanuel IV., des vorigen Sohn vom 16. Octob. 1796 = 1799.	643
B. Sardinien allein seit 1799.	
Carl Emanuel IV bis zum 4. Jun. 1802.	648
Victor Emanuel Cajetan vom 4. Jun. 1802 bis 30. May 1814.	649
Das Königreich Sardinien wieder her- gestellt:	
Sardinien, Savoyen, Piemont, Montferrat und Genua	649
C. Genua;	
zu Mayland gehörig und mit Mayland von Frankreich unterjocht;	650
von Andreas Doria frey gemacht im J. 1528.	651
Republik. Ihre Verfassung.	652
von Fiescho bedroht im J. 1547.	655
Gleichheit zwischen dem alten und neuen Adel hergestellt im J. 1574	656
unter Oesterreichs Schutz von Frank- reich mehrmals bekriegt, von 1553 = 1684.	657
friedliche Zeiten von 1684 = 1743.	660

Verz:



Verwickelung in den österreichischen Successionskrieg.	S. 661
Verkauf der Insel Corsica an Frank- reich.	664
Auflösung der bisherigen Verfassung durch den französischen Revolu- tionskrieg.	667
Ligurische Republik.	672
Mit Sardinien vereinigt.	675
2. Oesterreichisches Italien. 676 = 721	
A. Mailand.	
unter den Herzogen, Ludwig Sforza mit der Maulbeere, von 1494 = 1499.	676
Ludwig XII, König von Frankreich, von 1499 = 1512.	678
Maximilian Sforza, Sohn von Lub- wig Moro, von 1512 = 1515.	680
Franz I, König von Frankreich, von 1515 = 1521.	681
Franz Sforza, des Maximil. Sforza Bruder, von 1521 = 1535.	681
unter dem spanischen Oesterreich bis 1706. dem deutschen Oesterreich von 1706 = 1797.	685
B. Castiglione und Solferino, unter einer Linie des Hauses Gonzaga bis 1692.	687
C. Mantua,	
unter dem Haus Gonzaga;	687
eine Markgrafschaft seit 1432.	689
ein Herzogthum seit 1530, und durch Montferrat vergrößert seit 1536.	689 = 690
dem Haus Gonzaga = Nevers seit 1627.	691
unter Oesterreich (ohne Montferrat) seit 1713.	695
D. Venedig.	697 = 721
als Republik, verliert seine meisten Be- situngen auf der terra firma bis 1529.	701
an die Türken 14 Inseln im Archi- pelagus, Malvasia, und Napoli di Romania in Morea im J. 1540.	708

Cypern im J. 1571. . . . .	708
Candia im J. 1669. . . . .	709
erhält von den Türken Morea und ein großes Stück von Dalmatien im J. 1699	711
verliehrt wieder an sie Morea im J. 1718.	712
bekämpft den päpstlichen Supremat .	713
wird zwischen Frankreich, Oesterreich und der cisalpinischen, nachher itali- enischen Republik getheilt im J. 1797.	715 = 716.
Zwischen Frankreich und Oesterreich ge- theilt	718
ganz mit dem Königreich Italien verbun- den 1805.	719
Ganz an Oesterreich gefallen, 30 May 1814.	720
3. Estisches Italien:	
Modena, Reggio, Ferrara, Carpi, Mi- randola, Correggio, Novellara, Massa und Carrara	721
unter dem Hause Este, eine Markgraffschaft Modena, Fer- rara und Reggio, seit 1288. .	722
ein Herzogthum seit 1452. .	723
ohne Ferrara seit 1598. .	725
mit Carpi seit 1527, mit Correg- gio seit 1635, mit Mirandola seit 1708, mit Novellara seit 1737, mit Massa und Car- rara seit 1740. .	725 = 728
seit 1797 ein Theil der cisalpinis- chen, nachher italienischen Re- publik.	728
Cisalpinische Republik.	729
4. (Bourbonisches Italien)	
Lucca.	730
Parma, Piacenza und Guastalla.	735
Parma mit Piacenza vereinigt, unter den Herzogen von Mayland bis 1499.	736
Ludwig XII von Frankreich, von 1499 1511.	736
der	

der päpstlichen Kammer, von 1511=	
1515.	736 = 737
Franz I von Frankreich, von 1515=	
1521.	737
der päpstlichen Kammer, von 1521=	
1545.	737 = 738
den päpstlichen Nepoten, dem Hause	
Farnese, seit 1545.	738
mit Castro und Ronciglione ver-	
bunden, von 1545 = 1649.	738
Parma und Piacenza allein, von	
1649 = 1731.	742
unter dem bourbonischen Infanten Don	
Carlos, von 1731 = 1735.	742
dem Haus Oesterreich, von 1735 = 1748.	745
• dem bourbonischen Infanten Don Phi-	
lipp und seinem Sohn und Nach-	
folger Ferdinand (gest. am 8 Octob.	
1802), von 1748 an;	745
ohne die Länder am linken Ufer des Po,	
unter dem bourb. Ferdinand 1796 =	
1802.	746
zu Frankreich gehörig seit dem 9. Oct.	
1802, Frankreich einverleibt seit dem	
21 Jul. 1805.	747
Guastalla.	748
ein Fürstenthum des Hauses Gonzaga	
seit 1519.	748
ein Herzogthum desselben,	749
von 1678 = 1746.	
Gonzagischen Nebenlinien gehörig.	749
heimgefallenes Reichslehn, von 1746 = 1748.	749
zu Parma und Piacenza gehörig durch die	
Belehnung des bourbonischen Infanten	
Don Philipp seit 1748 = 1802.	749
1802 von Napoleon eingezogen, u. 1806	
seiner Schwester Pauline als eigenes	
Fürstenthum gegeben	749
seit 1814 ein Herzogthum der ehema-	
ligen Kaiserin Marie Luise	749
6. Toscana.	
Letzte Zeiten der Republik seit 1492.	750
	un=

unter Peter von Medicis, Sohn des großen Lorenz von Medicis; zuletzt verbannt.	S. 751
Republicanische Anarchie von 1794 = 1513.	753
Wiederherstellung der Herrschaft der Mediceer von 1512 = 1527.	755
unter Johann, dem Cardinal (nachhe- rigem Leo X), Bruder des ver- triebenen Peter.	756
Julian von Medicis, wieder des- sen Bruder.	756
unter Lorenz, Sohn des unglücklichen Peter von Medicis.	756
Julius, einem natürlichen Sohn Julians (nachherigem Pabst Clemens VII).	757
Hypopolitus von Medicis.	757
Neue Vertreibung der Mediceer	757
Wiederherstellung mit dem Herzogtitel.	759
Herzogthum Toscana seit 1531.	
unter Alexander, von 1531 = 1537.	759
Cosmus I., von 1537 = 1574.	760
Großherzogthum Toscana seit 1574.	
unter Franz Maria des vorigen Sohn, von 1574 = 1587.	763
dem Cardinal Ferdinand des vorigen Bruder, von 1587 = 1609.	764
Cosmus II, des vorigen Sohn, von 1609 = 1621.	765
Ferdinand II, des vorigen Sohn, von 1621 = 1670.	763
Cosmus III, des vorigen Sohn, von 1670 = 1723.	765
Johann Gasto, dessen Sohn, von 1723 = 9. Jul. 1737.	766
unter dem Hause Oesterreich von 1737 = 1801.	
Franz Stephan, deutschem Kayser, von 1737 = 1765.	767

(nach ihm der Secundogenieur bestimmt.)

Peter Leopold, des vorigen zweytem Sohn, von 1765 = 1791.	S. 767
Joseph Ferdinand, des vorigen zweytem Sohn, von 1791 = 1801.	768 = 774
Königreich Sneturien seit 1801.	774
unter Ludwig I. gest. 27. May 1803	774
unter Ludwig II, des vorigen Sohn, von Napoleon 1807 zurückgenommen und 1808 mit Frankreich vereinigt	775 = 776
Joseph Ferdinand zurückgegeben 1814.	776

## 7. Päpstliches Italien.

1. Schicksale der weltlichen Besitzungen der Kirche	777
zu den frühern Besitzungen	
Romagna, Campagna di Roma, Castella, Obieto, Perugia, Sabina, Benevent, dem Patrimonium Petri, Spoleto, Avignon und Venaisfin	
ward noch erworben	
Bologna, Marco d'Ancona, Ferrara Urbino, Castro und Ronciglione	777 = 779
Verschleuderung einzelner Länder.	
Urbino an das Haus Rovere von Sixt VI bis 1626, wo es Urban VIII wieder einzog;	779
Theile von Romagna an Cäsar Bor-	
gia;	780
(Parma, Piacenza,) Castro und Ronciglione an das Haus Farnese;	780
wovon Castro und Ronciglione durch Innocenz X und Alexander VII wieder mit der päpstlichen Kammer vereinigt wurden	783
2.	

2. Niederstinken des päpstlichen Supremats.

1. Demüthigungen; bis 1740:

Paul's V durch die Streitigkeiten mit Venedig im J. 1606.	S. 784
Urban's VIII durch die Streitigkeiten mit Frankreich,	787
mit Italien wegen Castro,	788
mit Portugal.	789
Innocentius X durch die Herrschaft der Donna M. Malbachine	790
Alexander's VII durch die Rache Ludwigs XIV wegen der Beleidigung seines Gesandten Erequi,	791
durch die vier Fälle des Pariser Parlaments.	792
Innocentius XI durch die Erweiterung des Regalrechts im J. 1673.	793
und bey Gelegenheit des Streits über die Quartier- und Zollfreyheit der französischen Gesandten zu Rom im J. 1687.	794
Clemens XI bey Gelegenheit des spanischen Successionskriegs	795
Urban's II im J. 1712 wegen der geistlichen Monarchie auf Sicilien	797
Benedict's XIII bey der Canonisation Gregors VII,	798
bey der Wiedererlangung von Comacchio,	799
bey der dem Nuncius Bichi in Portugal verweigerten Cardinalswürde,	799
bey Gelegenheit des Concordats mit Sardinien über die Ernennung zu Bisthümern, Erzbisthümern, Abteyen und Beneficien.	800
Clemens XII durch die Einziehung der päpstlichen Lehen in Savoyen und Piemont,	801
bey	

bey dem Aussterben, des Hauses E. Farnese zu Parma, und Piacenza,	802
bey der Ernennung des Nuncius Bichi zum Cardinal,	802
bey den Anforderungen Portugals und Spaniens.	803
2. Stillstand im Niedersinken des päbst- lichen Ansehens von 1740 = 1758. durch die Nachgiebigkeit Vene- dicts XIV.	803
3. Drohender völliger Untergang des päpstlichen Supremats von 1758 = 1845.	
unter Clemens XIII und XIV, durch die Aufhebung des Ordens der Jesuiten.	805
durch das Episcopalsystem des Febronius.	809
unter Pius IV, durch die Reformen von Venedig und Neapel,	810
durch die Reformen Josephs II und Leopolds II.	812
durch die Nunciaturstreitigkei- ten in Deutschland und den Emser Congress,	816
durch die französische Revolu- tion.	821
unter Pius VII kehrt die französische Kirche wieder unter den Papst zurück.	828
seine Kämpfe mit Napoleon	830
8. Die Republik San Marino.	836
9. Neapel und Sicilien.	839
Sicilien im Besitz der Könige von Spanien.	

Nea:

Neapel noch unter dem Hause Arago-	
nien.	
Alphons II legt bey'm Einbruch der	
Franzosen unter Carl VIII die Re-	
gierung nieder 1494. . . . .	C. 839
Ferdinand II, sein Sohn, verliert an	
Carl VIII Neapel, und erhält es	
wieder im J. 1495. und stirbt 1496.	840
Friedrich, des vorigen Oheim, (reg.	
von 1496 = 1501) verliert Neapel	
an Ludwig XII und Ferdinand den	
Katholischen.	842
Ludwig XII und Ferdinand theilen	
Neapel.	842
Ferdinand beraubt Ludwig wieder sei-	
nes Antheils.	843
Neapel und Sicilien	
unter den Königen von Spanien vers-	
einiget von 1540 = 1713.	
Carl V behauptet sich gegen	
Franz I im Besitz von Neapel.	845
Philipp II gegen Heinrich II.	847
Unbestrittener Besitz beyder Sicilien	
von 1559 = 1713.	848
Unruhen in Neapel wegen der drü-	
ckenden spanischen Regierung un-	
ter Masaniello u. s. w. 1647.	850
Unruhen auf Sicilien 1674.	853
Eroberungs Neapels von Oester-	
reich während des spanischen Suc-	
cessionskriegs.	854
Neapel wird im Utrechter Frie-	
den an Oesterreich, Sicilien	
an Savoyen abgetreten.	857
Oesterreich tauscht Sicilien von	
Savoyen für Sardinien ein.	858
unter dem Hause Oesterreich bis 1736.	860
unter spanisch = bourbonischen Regens-	
ten seit 1736	
Don Carlos, Infant von Spanien,	
Sohn Philipp's von Anjou aus	
der	



der zweyten Ehe, von 1736: 1759.	E. 860
Ferdinand VI, des vorigen drit- ter Sohn, seit 1759.	862
10. Französisches Italien: Corsica	879
11. Brittisches Italien: Malta.	882
12. Vereinigte Staaten der sieben Jonischen Inseln	890
VIII. Die Schweiz.	893

Da Lucca während des Abdrucks dieses Inhalts Bour-  
bonisch geworden ist, so ist es noch in denselben mit  
diesem Namen aufgenommen worden.

G e s c h i c h t e  
der  
Staaten von Europa

• in den drey letzten Jahrhunderten.

Im Süden und Westen von Europa.



## I. Spanien.

Um die Zeit, da das Haus Habsburg auf den spanischen Thron gelangte, war Spanien bereits auf dem Weg zu seiner Größe. Bis 1559 stieg es aufwärts und culminirte 9 Jahre (bis 1568); seit dem Abfall der vereinigten Niederlande sank es bis zur Erlöschung des Hauses Oesterreich unaufhaltsam nieder (von 1568 = 1700); erst unter seinem neuen Regentenstamm aus dem Hause Bourbon erhobte es sich wieder (seit 1700).

### A. Spanien unter dem Hause Oesterreich.

I. Spanien steigt aufwärts und culminirt bis auf den Abfall der Niederländer,  
bis 1568.

Durch Ferdinand von Aragonien und Isabella von Castilien war Spanien das Reich eines Ehepaars geworden. Ihr einziger männlicher Erbe, der spanische Infant, Johann, war schon vor der Königin Isabella gestorben, so wie die älteste Infantin, die Königin Isabella von Portugal, und ihr Sohn Michael; für die Thronfolge von

A 2

Ca-

- 4 Castilien blieb daher bloß die jüngere Infantin, mit dem österreichischen Philipp, Maximilian's Sohn, vermählt, oder ihr Sohn, Carl (damahls noch ein Kind), übrig. Die Mutter war wegen ihrer Schwermuth zur Regierung untüchtig; und Philipp von Oesterreich, der sie im Namen seiner Gemahlin und seines Sohns führte, starb schon im September 1506; und die Stände von Castilien mußten nun gezwungen Ferdinand dem Katholischen die Regentschaft übertragen. Nach seinem Tod (1516) fielen beyde Reiche, Aragonien und Castilien, an seinen Enkel Carl I (in Spanien, in Deutschland Carl V) und unter ihm ward Spanien ein Reich von unermesslicher Ausdehnung.

Schon die Ländermasse, welche Ferdinand und Isabella beherrschten, war so groß, daß sie die weiseste Regierungskunst auf die Probe stellen konnte: und doch wuchs sie noch ein halbes Jahrhundert fort. Von Johann II hatte Ferdinand außer Aragonien auch Sicilien und Sardinien geerbt, bey deren weisen Benutzung Spanien zu dem ausschließenden Handel in die Levante gelangen konnte. Um in seinen Unternehmungen gegen Neapel nicht von Sicilien beunruhiget zu werden, gab Carl VIII in Frankreich vor seinem Aufbruch nach Italien Cerdagne und Roussillon (1493) unentgeltlich an Ferdinand zurück, welche schöne Länder Ferdinands Vater an Ludwig XI vormahls verpfändet hatte. Neapel, das Ludwig XII 1501 mit Ferdinand getheilt hatte, wußte sich der letztere durch seine Hülfe erst 1504, bis auf die wenigen Seeplätze wel-

welche noch die Venetianer besaßen, zu erschlei- 5  
chen, und die letztern preßte er noch den Vene-  
tianern 1509 durch seinen Beitritt zur Ligue  
von Cambray ab <sup>a</sup>.

Isabella kam mit der Herrschaft über Ca-  
stilien zugleich in den Besitz mehrerer canari-  
schen Inseln, die von Castilien 1344 entdeckt,  
und seit 1402 zum Theil für die Castilische  
Krone erobert worden waren; die, welche ihr  
noch fehlten, Canaria, Palma und Teneriffe  
ließ noch Isabella selbst (1483. 1492. 1496)  
erobern. Colon nahm auf seinen vier Entde-  
ckungsreisen (1492. 1493. 1498. 1502) von  
mehreren Inseln für die castilische Krone Be-  
sitz, und legte auf St. Domingo (Hispaniola)  
die erste europäische Pflanzung an. Nach Isa-  
bella's Tod, so lang Ferdinand die Regent-  
schaft in Castilien führte, ward von den west-  
indischen Inseln Jamaica (1509), Margaritha  
(1509), Portorico (1509) und Cuba (1511)  
besetzt und die terra firma (von 1512 = 1514)  
erobert. Auf der Küste der Barbaren machte  
Ximenes, um die Küsten und die Schiffahrt  
von Spanien zu sichern, von der Kreuzbulle  
(von 1494) Gebrauch und führte in eigener  
Person einen Kreuzzug dahin an, der sich  
(1509) mit der Eroberung von Oran, Mazar-  
quivir, Budscha und Tripolis endigte, und die  
Könige von Algier und Tunis an Castilien zins-  
bar

a Tratados de paces, alianzas, comercio y na-  
vigacion de la España contodas las naciones  
del mondo, desde lo mas remoto hasta et  
reynado de Don Phelipe V. 6 Voll. Fol.

bar machte. Mit Freuden trat Ferdinand der Liga Santa (1510) bey, weil sie ihm die erwünschte Gelegenheit gab, den König Johann d'Albret zu vertreiben, und die Gränzen von <sup>6</sup> Spanien durch die Erwerbung von Navarra bis an die Pyrenäen auszudehnen.

Diese große Ländermasse, die bisher in zwey verschiedene Reiche getheilt gewesen war, vereinigte Carl I von Oesterreich (Carl V in Deutschland) <sup>b</sup> zu einem einzigen großen Reich und

<sup>b</sup> I. G. Sepulveda hist. Caroli V libri XX. in Opp. T. I. II. und in dessen vita del Imperad. Carlos V dall A. Ulloa. Ven. 1560. 4. Histor. de la vida et hechos del Imp. Carlos V. por D. Pr. de Sandoval. Vallad. 1604. T. II. Pampelona 1606. Fol. auch Pampelona, 1614. 3 Voll. Fol. auch Amberes 1681. 2 Voll. Fol. Auszug von Jos. Martinez de la Puente. Madr. 1675. Fol. dieser Auszug engl. von John Stevens. Lond. 1703. 8.

Anales de Aragon por Argensola et Ustaroz. Zarag. 1630. Fol.

Primera Parte de la Carolea, Enchiridion que trata de la Vida y Hechos del Emperador D. Carlos Quinto (bis 1655) (por Juan Ochda de la Salde). Lisboa 1585. Fol.

The History of the Reign of the Emperor Charles V by William Robertson. Lond. 1769. 3 Voll. 4. Neue Ausg. Lond. 1782. 4 Voll. 8. Deutsch von Mittelstedt. Braunschweig 1770. 3 B. 8. verbesserte Ausg. mit Anmerk. von Jul. Aug. Kemmer. Braunschw. 1778. 1779. 3 B. 8. umgearb. von J. A. Kemmer. Braunschw. 1792 = 1796. 3 B. 8. franz. von Mr. Suard. Amst. et Paris 1771. 2 Voll. 4 oder 6 Voll. 12.

Coxe

und vermehrte sie noch mit den blühendsten und mächtigsten Ländern jener Zeit: mit den von ihm geerbten burgundischen Ländern, zu denen er noch Geldern, Utrecht, Oberyssel, und Friesland durch Kauf und andere friedliche Mittel erwarb; mit Deutschland, das ihn durch die Wahl (1519) auf seinen Thron erhob; mit Mayland, mit dem er (1540) seinen Sohn Philipp belehnte; in Westindien mit Curacao 7 (1527) und mit San Trinidad (1535); in Nordamerica mit Altmerico (oder Neuspanien, von 1519 = 1521 durch Cordes erobert), in Südamerica mit Peru und Chili (jenes von 1531 = 1535, dieses seit 1541 nach und nach durch Pizarro und seine Abentheurer erobert). Bey dem Besitz einer solchen Welt konnte Carl V die österreichischen Staaten (denen aber damals noch Ungern und Böhmen abgiengen) nach dem Willen seines Großvaters an seinen Bruder Ferdinand abgeben, wozu er schon durch den ersten Abtretungsvertrag 1521 Hofnung machte, den er aber doch erst 1540 nach mancherley Abänderungen in Erfüllung gehen ließ.

Seitdem Sicilien, Neapel und Mayland einen spanischen Beherrscher hatten, war ganz Italien von Spanien abhängig und in dasselbe wie versunken; seitdem Deutschland den König von Spanien zum Kayser hatte, halfen ihm die deutschen Lanzknechte seine europäische Ländermasse beschützen; seitdem die Niederlande durch die

Coxe histoire de la maison d'Autriche. Paris 1809 (5. Voll. 8.); über Carl V. T. 1.



die Person eines Regenten mit Spanien zusammenhiengen, verschwanden alle christlichen Mächte von Europa in Industrie, in Handlung und in Schifffahrt vor der österreichischen Macht und nur die türkische Seemacht war Spanien im Seekrieg überlegen. Welcher Regent der Erde möchte im Gefühl dieser unermesslichen Kraft, über welche Carl V. zu gebieten hatte, der Versuchung haben widerstehen können, von den Einwohnern seiner Staaten unbedingten Gehorsam, und von seinen Nachbarn Abhängigkeit zu fordern?

In Castilien verlor sich unter Carl der größte Theil des Restes von den Rechten, der unter Isabella und Ferdinand von den Ständen noch gerettet worden war, weil es Schwierigkeiten machte, seine endlosen Steuerforderungen zu verwilligen. Erst trennte Carl den Adel von dem Bürgerstande und versammelte jeden abgesondert, damit dieser die Unterstützung von jenem möchte entbehren müssen, und er dann seine Erpressungen bey dem Bürgerstande desto gewisser durchsetzen konnte; der weltliche Adel von Castilien, durch Isabella und Ferdinand und durch Ximenes als Minister und als Reichsregent bereits beraubt seiner ehemaligen Reichthumsquellen, verarmte immer mehr und ward vom Hof durch Aemter, die er der Gnade des Regenten zu verdanken hatte, immer abhängiger; und in Kriegen ausser Landes un-

c Alvari Gomecii de rebus gestis a Francisco Ximenio Cisnerio Archiepiscopo Tolentino

ausgesetzt beschäftigt, war er der Gelegenheit beraubt, über der Erhaltung des letzten Restes seiner Rechte und Privilegien zu wachen. Der geistliche Adel ward Carln I. von seinem In-  
 formator Hadrian, seitdem er Papst geworden war, dadurch Preis gegeben, daß er seinem königlichen Zögling alle Erzbisthümer in Spanien zu besetzen überließ, wodurch er es in seiner Macht hatte, die gesammte Geistlichkeit zu unterjochen. Ein einziger Aufstand der Bürger zu Toledo (1520) gegen die willkührliche und immer höher steigende Besteuerung, der nach dem Besspiel der Hauptstadt die wichtigsten Städte von Castilien ergriff, und sie in ein Bündniß, die Junta santa, vereinigte (von 1520 = 1522), gab der Regierung die erwünschte Gelegenheit, die castilischen Städte zu entwaffnen, ihnen ihren Einfluß auf die Cortes zu rauben, und nie wieder ihre Einwilligung zu Gelbdauslagen zu verlangen<sup>d</sup>. (Nur Ara-  
 go=

tano libri 8. Compluti 1569. Fol. und in Hisp. illustr. T. I. p. 927 - 1156. spanisch von Eug. de Roblas. Toledo 1604. 4.

Chronica Seraphica escrita por el R. P. Fray Eusebio Gonzalez de Torres. Madrid. 1737. P. VIII.

Espr. Flechier histoire du Cardinal Ximenes. 1693. 2 Voll. 8.

Jagemann's Auszug aus dem Leben des Card. Ximenes, im deutschen Mercur 1778. April und May.

Woltmanns Geschichte und Politik 1801. St. 8. S. 325.

<sup>d</sup> The civil wars. of Spain in the beginning of the reign of Charles V; written by Prud.  
 de

gonien blieben noch bis 1591 seine alten Rechte).

Wie viele Einrichtungen einer willkürlichen Gewalt mußten sich nicht die Niederlande (trotz ihres Widerstrebens) gefallen lassen! Einverleibung in das deutsche Reich als niederburgundischer Kreis; den hohen Rath zu Mecheln zur Bewirkung größerer Einheit in Regierungssachen; feste und bestehende Steuern zur Bestreitung der Regierungskosten und einer stehenden Armee in der Nachbarschaft des rivalisirenden Frankreichs; die Errichtung einer Inquisition gegen die neue Religion, die aber auch nach ihrem Vorbild in Spanien politische Reher treffen konnte.

Und wie drückten nicht Neapel und Sicilien die Vicerönige! Nur Deutschland schützte sein alter Genius der Freyheit, jetzt durch Religionsverschiedenheit zu noch größerer Aufmerksamkeit und Eifersucht gereizt, durch sein zu fest gegründetes System ständischer Territorialhoheit, vor allen Versuchen seines Kaisers, die er zur Souveränität und Unterdrückung machte.

Wie gern hätte sich schon Carl I der spanischen, durch Ferdinands schleichende Politik und

de Sandoval (in seiner Geschichte Carls I);  
by J. W. London 1658. Fol.

Geddes; Miscellaneous Tracts. Lond. 1730. 8.  
Vol. I. p. 199 - 316.

und beispiellose Treulosigkeit gegründeten Macht, die sein Glück und seine rastlose, durch Hinterlist und tapfere Krieger gut unterstützte Thätigkeit, zu vertheidigen und zu vermehren verstand, zur Unterdrückung von Europa bedient! Sein Nachbar Portugal war trotz seines Reichthums und seiner Blüthe bey dem geringen Umfang seines Territoriums ihm nicht gewachsen; noch weniger konnte das in so viele Staaten von zu verschiedenartigem Interesse getheilte Italien, dem er überdies bereits durch Neapel und Sicilien auf dem Rücken saß, geschickt zu einem Oppositionsland seyn; England hatte an seinem zu vorsichtig schüchternen und launenvollen Heinrich VIII keinen zu einem hartnäckigen Kampf mit Spanien geeigneten König; die nordischen Reiche, Dänemark und Schweden, lagen zu entfernt, waren noch nicht einmahl regenerirt, und überdies mit eigenen Familienkriegen beschäftigt; Deutschland war <sup>11</sup> bey seinen Religionsirrungen nur zu einem Widerstand gegen den Mißbrauch seiner deutschen Königsrechte, nicht aber zur Uebernehmung der allgemeinen Vertheidigung der europäischen Freyheit durch einen fortgehenden Kampf geschickt. Nur Frankreich war durch innere Kräfte, seine geographische Lage, und seine Ansprüche auf Italien dazu berufen, und es trat daher auch gegen Carl's I übermüthige Plane auf den Kampfplatz und rief dabey zum erstenmahl seinen natürlichen Allirten, das osmanische Reich, zum Kampfgehülfsen auf, weil es die Noth erforderte, so schüchtern es auch noch aus religiösen Vorurtheilen an ein Bündniß mit dem Feind der Christen gieng. Schon

Schon früher, unter Ferdinand dem Katholischen, hatten Spanien und Frankreich ihre Kräfte gegen einander zu messen angefangen; unter Carl I setzten sie als vieljährige Nebenbuhler ihren Kampf nur fort. In Italien, wo beyde Reiche Erwerbungen zu machen suchten, mußten sie nothwendig auf einander stoßen.

Im ersten italienischen Krieg (von 1494 = 1495) ließ sich Ferdinand von Carl VIII seine Neutralität mit der Rückgabe der an Frankreich verpfändeten Grafschaften Cerdagne und Roussillon ablaufen; und trat doch darauf mit dem Kayser Maximilian und den Venetianern in ein Bündniß, um den Eroberer von Neapel, Carl VIII aus Italien zu vertreiben, was auch den Verbündeten gelang.

- 12 Im zweiten italienischen Krieg (von 1500 = 1514) schloß Ferdinand mit Ludwig XII einen Theilungstractat (1500) über Neapel, und blieb mit seinen Truppen von Sicilien her aus; so bald Ludwig Neapel erobert hatte, nahm auch Ferdinand von den ihm bestimmten Hauptländern ohne Verzug Besitz, fieng aber über die noch nicht genau bestimmten Nebenländer Streitigkeiten an, in denen er Ludwig XII auch um den ihm zugefallenen Antheil durch seine Hinterlist zu bringen wußte, und dann darum die Waffen führte bis zu seiner Vermählung mit Germaine Foix, der Nichte Ludwig's XII, die dem Krieg (1506) ein Ende machte, und den König Ferdinand in den alleinigen Besitz von Neapel setzte, we-
- ni-

nige Seeplätze ausgenommen, die noch in den Händen der Venetianer waren. Um auch diese zu erwerben, trat er zu der Ligue von Cambray (1508), an deren Spitze Ludwig XII stand; verließ sie aber in dem Augenblick, da er befriedigt war, um an der liga santa Theil zu nehmen, welche auf die Vertreibung der Franzosen aus Italien von Julius II unterhandelt wurde, und die ihm zum Besitz des Königreichs Navarra verhalf. e

Die Ruhe, die der Tod der letzten Nebenbuhler, Ferdinand's (1516) und Carl's VIII, herbeigeführt hatte, erhielt sich unter der den spanischen Rechten der Castilier so nachtheiligen Reichsregentschaft des Cardinals Ximenes und Hadrian (1516, 1517), und dauerte noch unter der Selbstregierung Carl's I fort, bis ihn die deutschen Fürsten auf ihren Thron erhoben (1519) und seinen Mitbewerber Franz I durchfallen ließen. Die Eifersucht des letzten wiegelte die kleinen Feinde Carl's I (V) auf; Johann d'Albret, der sein Königreich Navarra, das ihm Ferdinand genommen hatte, nicht vergessen konnte, zu einem Kampfe, den Frankreich unterstützte, und den Herzog Robert de la Mark zu Neckereien auf den Reichstag zu Worms, weil er sich von Carl beleidigt glaubte. Den französischen Einfall in Navarra trieb der Vicekönig Hadrian zurück; in dem Herzog von Gent rächte sich Carl selbst durch einen Ueberfall in seinem kleinen Gebiete, und versetzte, ohne sich mit den französischen Truppen,

e. S. Band I. in der Einleitung.

pen, die dem geängstigten de la Mark zu Hülfe eilten, ernstlich aufzuhalten, den Hauptkampf nach Italien, wo Franz I erst vor kurzem (1515) Mailand erobert hatte. So begann der dritte italienische Krieg von (1521 = 1544), der sich durch die ganze Regierung Carl's I (V) mit dazwischen eintretenden Friedensverträgen und Waffenruhen fortzog. Nicht die eigenen Kriegstalente Carl's V (die nur mittelmäßig waren), nicht persönlicher kriegerischer Muth (den er erst seit seinem glücklichen Seezug gegen die Küsten der Barbaren (1535) zu fühlen anfing) machten alle seine Kriege mit Franz I in Italien so siegreich; sondern die Fehler und Unbesonnenheiten und die häufige Finanznoth seines ihm an Tapferkeit und Kriegstalenten überlegenen Gegners, und die Tapferkeit und Kriegstalente der Helden, die das Glück für Carl's I. Regierung im In- und Auslande hatte geböhren werden lassen.

- 14 Der erste Act des langen Kampfes in Italien (von 1521 = 1525) trieb die Franzosen aus Italien und endigte sich mit der Gefangenschaft Franzens in der Schlacht bey Pavia (1525. am 25. Febr.) und dem Madrid'schen Frieden (1526, am 14. Jan.); den aber Franz nicht halten durfte, weil die Stände von Bourgogne in die darin verlangte Abtretung ihres Vaterlandes nicht willigten f.

Den zweiten Act (von 1527 = 1529), den die unerfüllt gebliebenen Friedensbedingungen

gen herbeiführten, bestand Franz mit Freuden, unterstützt durch mächtige Bundesgenossen, den Pabst Clemens VII, den König von England Heinrich VIII, und die vornehmsten Staaten von Italien, Mailand, Florenz, Venedig, welche zur Rache der schmachvollen Behandlung, die sich Carl I gegen den gefangenen Franz erlaubt hatte, zusammengetreten waren. Dennoch endigte er sich wieder unglücklich durch den Frieden zu Cambray (1529, am 5. Aug.). Carl behielt sich in dem Vertrag seine Ansprüche auf Bourgogne vor; und Franz mußte ihn mit 2 Millionen Thaler, und einer Verzichtleistung auf Mailand und Neapel, und auf die Lehns Herrlichkeit von Flandern und Artois erkaufen, und das Haus Albrecht wegen des jenseitigen Navarra hülflos lassen.

Den dritten Act (von 1536 - 1538) sollte der türkische Kayser Soliman II siegreich machen. Seine Flotte zerstörte schon (1537) die Küsten von Italien, als die Veredsamkeit Pauls III. (um die Türken aus Italien zu entfernen) zu Nizza zwischen den beiden Gegnern einen Waffenstillstand auf 10 Jahre (1538, am 18. Jun.) zu Stande brachte, nach welchem beyde, was sie damals von Italien inne hatten, Carl nemlich Mailand (dessen letzter Herzog, Franz Sforza, vor kurzem gestorben war) und Franz den größten Theil von Savoyen, besetzt behielten.

Doch kam Mailand Franz I nicht aus dem Sinn; und der Wunsch nach dem Besitz  
des



des schönen Bandes machte ihn höchst geschmeig bey dem Besuch, den Carl I zu Nigues Mortes (1538. am 14. und 15. Jul.) bey ihm abstattete, und ritterlich großmüthig bey Carls Reise durch Frankreich (1539. 1540), um das empörte Gent zu beruhigen, wo es ihm so leicht gewesen wäre, seine langen Wünsche endlich zu erreichen. Desto höher stieg seine Erbitterung, als Carl kurz nachher (1540 am 11. Decb.) seinen Sohn Philipp mit Rayland als einem eröffneten Reichslehn belehnte, und er schritt, so bald ein Vorwand da war,

zum vierten Act des langen Kampfes (1541 = 1544), bey dem ihn Soliman II, Schweden, Dänemark und der Herzog Wilhelm von Cleve unterstützten. So heftig auch der erste Angriff von fünf Seiten zugleich war, so schmächtig war auch dieser Kampf im Fortgang. Schon 1543 war der Herzog von Cleve geächtet und unterjocht; schon 1544 (am 23. May) war alle Differenz mit Dänemark durch einen Vergleich, in den auch Schweden eingeschlossen wurde, bergelegt. Zu gleicher Zeit war Heinrich VIII von England, aus persönlicher Erbitterung gegen Franz, weil er die schöne Maria von Schottland für seinen Sohn weggenommen hatte, zu Calais gelandet, als Carl in die Provence eingebrochen war, um sich zu Paris die Hand zu reichen. Gezwungen von nahen Gefahren mußte Franz den Frieden annehmen, den seine Gemahlin, Carls I Schwester, und der spanische Reichsvater Granvella unterhandelten. Der Friede zu Crespy 1544, am

am 18. Sept.) der alles auf den Fuß, wie zu Nizza setzte, versprach zwar dem Herzog von Orleans Mayland, wenn er sich mit der zweiten Tochter des römischen Königs Ferdinand vermählen würde; aber der Herzog starb noch vor der Vermählung an Gift; die Belehnung ward nicht vollzogen, und Franz gab nun zu, daß Mayland dem Sohne Karls, Philipp, blieb. 30 Jahre war das Blut der Franzosen umsonst für Besitzungen in Italien gestossen; Spanien dagegen hatte sich in diesem schönen Lande durch Sicilien, Neapel und Mayland so starke Besitzungen erworben daß es in allen seinen Angelegenheiten den Ausschlag gab.

- Während Spanien mit seiner Landmacht allerwärts beynahe mit Ueberlegenheit den Kampf bestand, hatte sich auch seine Seemacht wiederholt mit der türkischen gemessen. Auch aus diesen Kämpfen trat es größtentheils mit Ehren; doch immer mit dem Selbstgefühl, daß es ihnen doch nicht ganz gewachsen sey. Den ersten Seekrieg, zu dem es von den durch die Türken bedrohten Johannitern auf Rhodus und dem Pabst Hadrian (1522) recht flehentlich aufgefordert war, vermied es ganz, und räumte nur, unter Entschuldigungen der ausgebliebenen Hülfe, dem vertriebenen Großmeister mit seinen Rittern die Insel Malta ein. Nur erst, als der Löpferßohn aus Lesbos, Schereddin Barbarossa, von Tunis aus, das er mit osmanischer Flagge und osmanischen Truppen seinem Mulei Hassan entrißen hatte, durch seine Corsarenstreifereien die Küst

Gesch. d. drey letzten Jahrh. B. III. 8 sten

sten von Italien und Spanien höchst unsicher machte und allen Handel störte, ließ er sich durch die Bitten des vertriebenen Königs, und der bedrängten und beraubten Unterthanen seiner Reiche zu einem Seezug gegen Tunis bewegen, zu dem er, aber auch die ganze Macht seiner unermesslichen Ländermasse aufbot, und endlich mit einer Flotte von fast 500 Seegeln und 30,000 Mann regulärer Truppen, das Raubnest dem kühnen Barbarossa entriß, und mit Zurückbehaltung der Hauptfestung Goletta, dem vertriebenen Mulei Hassan wieder gab. Von keinem seiner Kriege erndtete er größere Ehre; 20,000 aus ihrer Sklaverei befrepte Europäer trugen seinen Namen durch das ganze christliche Europa, und Carl selbst fieng von diesem Zeitpunkt an, sich für einen Helden zu halten &c. Es that noth, daß seine

18 Flotte die Furcht vor der türkischen Seemacht ablegte, da Barbarossa schon das nächste Jahr (1536) im Namen seines Großherrn Soliman's II, als eines Bundesgenossen von Frankreich, die Küsten von Italien zu verheeren anfieng, um Franz's I Unternehmungen zu Land zu unterstützen, und 1542 dieselben Zerstörungen in Carl's italienischen Staaten wiederholte. Recht eifrig betrieb auch Carl den Waffenstillstand mit den Türken nach dem Frie-

g *Diarium expeditionis Tunetanae interprete I. Etrobio in Schardii Op. hist. T. II. p. 134I.*

*Antonii Ponti Consentini, Hariadenus Barbarossa, seu bellum Tunetanum; in A. Matthaei Analectis veteris aevi T. I. p. 1. ff.*

Frieden zu Crespy (1544), weil ihm ein See-  
krieg mit den Türken zu bedenklich schien.  
Er hatte das Jahr vor dem Ausbruch der  
zweyten türkischen Landungen an der Küste  
von Italien, auf einem Zug nach Algier  
(1541) die fürchterlichste Niederlage erlitten,  
und nur Trümmer seiner Flotte und traurige  
Reste seiner Landarmee und seines vormaligen  
Ruhms im Kriege gegen die Ungläubigen von  
der Barbarey nach Europa zurückgebracht.<sup>h</sup>  
Die Unterhandlungen mit der Pforte (von  
1544 = 1547) endigten sich mit der Bewilli-  
gung eines Waffenstillstandes von drey Jahren,  
nach dessen Ablauf sie (1552) die wehrlosen  
Küsten von Neapel und Sicilien, gerufen von  
dem Prinzen von Salerno gegen die Be-  
drückungen des Vicetönigs in Neapel, zum  
Schrecken von ganz Italien aufs neue zer-  
störten..

Der Glanz, den eine so lange und glück-  
liche Regierung über eine halbe Welt auf  
Carl I warf, war doch durch viel zu große  
Anstrengungen erkauft worden. Spanien klagte,  
laut, daß durch die unaufhörlichen Kriege seine  
Bevölkerung, sein Reichthum und Wohlstand  
erschöpft werde. Italien schmiegte sich zwar  
unter die spanische Allgewalt, aber wird in  
sich selbst verwirrt: (die Mediceer sind zwar  
durch päpstliche Verwendung bey Carl und un-  
B 2 ter

<sup>h</sup> Caroli V. expeditio ad Argieram per N.  
Villagagonem, equitem Rhodium Gal-  
lum in Schardii Op. hist. T. II. p. 1419  
auch besonders Argent. 1542. 8.

ter seinem Beystand Herrn von Florenz geblieben, und hatten durch dieselbe Hülfe Stadt und Republik Siend erobert, aber es gähret allerwärts gegen die Mediceer; Savoyen ist an Frankreich und seine helvetischen Nachbarn zersplittert und Emanuel Philibert, ein großer, für die spanischen Heere unentbehrlicher Feldherr, unterhandelt unausgesetzt um seine Wiederherstellung; Paul III hat der Familie Farnese zu den Herzogthümern Parma und Placenza verholten und Paul IV, strebt auch danach, dem Hause Caraffa, aus welchem er stammte, unabhängige Fürstenthümer zu verschaffen): und in den Theilen von Italien, die ein Theil der spanischen Monarchie waren, droheten Empörungen gegen den Druck der spanischen Vizekönige. Deutschland sträubt sich gegen die Versuche seines Kaisers, sich souverän zu machen, und die neue Religionsparthey zu unterdrücken; der Schmalkaldische Bund zieht den Schmalkaldischen Krieg herben; der die beyden Bundeshäupter, den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen und den Landgrafen Philipp von Hessen, in kaiserliche Gefangenschaft führt, und die Gefahren, die dem Protestantismus drohen, und die fortdauernde Gefangenschaft seines Schwiegervaters Philipp bewegen endlich den Herzog Moriz von Sachsen, mit Heinrich II in Frankreich um Hülfs-  
 20 gelder und einen Feldzug gegen den Kaiser zu unterhandeln und ihm dafür die Stifter Metz, Toul und Verdun anzubieten. Während die Türken bey ihrer Ueberlegenheit im Mittelmeer im Neapolitanischen toben, beginnt auch

auch der Krieg in Flandern (1552), die drey Stifter fallen, und Carl bemüht sich umsonst Neß, von dem der Besitz der beyden andern Stifter abhieng, durch eine Belagerung wieder zu erobern; der Krieg wälzt sich vielmehr von da in die Niederlande und dauert mit wechselndem Glücke bis 1556 fort.

Physisch erschöpft durch Ausschweifungen bey einem Geschäftevollen Leben unterlag Carl unter den Sorgen, mit denen der Zustand seines großen Reichs ihn ängstigte, und entschloß sich von der Regierung, der er sich nicht mehr vorzustehn getraute, abzutreten. Im Jahr 1554 übergab er seinem Sohn, Philipp II, Neapel, und 1555 die Niederlande; 1556 schloß er zu Baurelles einen Waffenstillstand mit Frankreich auf fünf Jahre, und übertrug dann auch seinem Sohn vor den herbengerufenen Ständen die Regierung von Spanien, und brach darauf von Brüssel nach Escobreda auf, um im Kloster St. Juste von aller Welt abgezogen in den strengen Büssungen eines Mönchs sein Leben zu beschließen. (St. 21. Sept. 1558).

Dennoch sollte Philipp II nicht durch den Waffenstillstand zu Baurelles Musse bekommen, sich in der Herrschaft seiner großen Reiche zu 21 befestigen<sup>1</sup>. Paul IV, der spanischen Uebermacht

<sup>1</sup> Jo Geneſti Sepulvedae de rebus gestis Philippi II (1556 - 1564) libri. III, in. Opp. Vol. II. 245. La

macht in Italien gram, und schon einige Zeit damit beschäftigt, seinen Neffen aus dem Haus Caraffa Fürstenthümer in Italien zu verschaffen, drang in Heinrich II., in Verbindung mit ihm dem jungen König Neapel zu

La vita del catolico y invittissimo D. Filippo Secundo Re delle Spagne, con le guerre de suoi tempi - da Cesare Campana P. I. IV. Vicenza 1605. 4. Agostino Campana (Sohn des vorigen) Supplementi I. II. Venezia 1609. 4.

Ant. de Herrera Historia del mundo, en el Reynardo del Rey D. Phelipo II. desde el año 1554 hasta el de 1598 en Valladolid 1606 und Madrid 1613. 3 Voll. Fol.

Luis Cabrera de Cordova Historia del Rey D. Felipe II. Madrid 1619. Fol.

Franz Christoph Rhevenhiller's Grafen zu Frankenberg (st. 1650) Annales Ferdinande. Regensb. u. Wien 1640 = 1646. 9. B. Fol. vollständig (von 1578 = 1637). Leipzig 1716 = 1726. 12 B. Fol. Auszug (bis 1597) von Just. Fried. Runde. Leipzig 1778 = 1781 4 B. 8.

Dos dichos y hechos de D. Felipe II., Rey de la España, por Baltazar Porreño. Sevilla 1639. 8. Brüssellas 1666. 12. Franz. à Cologne 1671. 12.

Vita del Catolico Ré Filippo II Monarca delle Spagne: scritte da Gregorio Leti. Coligni (Genf) 1679. 2 Parti 4. franz. Amst. 1734. 12. Deutsch. Leipz. 1716. 8.

The History of the Reign of Philipp the Second King of Spain; by Rob. Watson. Lond. 1777. 2 Voll. 4. Basil. 1792. 3. Voll. 8. franz. Amst. 1777. 2 Voll. 8. Deutsch. Lübeck 1778. 2 B. 8.

Die Nouveaux Mémoires du Maréchal de Bassompierre vom Präsidenten Henault geordnet, unten bey Frankreich. C. 133.

zu entreißen, und dann dessen einen Theil von ihm zu Lehn zu nehmen, und den andern dem Kirchenstaat zu zwey neuen Fürstenthümern zu überlassen. Heinrich versprach mit zwey Armeen, in Italien und den Niederlanden, aufzutreten. So weh es dem bigotten Philipp that, gegen das heilige Oberhaupt der Christenheit in Waffen zu erscheinen, so tröstete er sich doch endlich mit dem Fall der Nothwehr, und ließ den Herzog von Alba bliss schnell, ehe Franz von Guise mit seiner Hülfarmee erschienen war, in den Kirchenstaat einrücken: er schreitet jest, und nachdem das französische Heer herbeigeeilt war, mit reißendem Glück überall vorwärts, bis Franz von Guise, ohne dort die sinkende Lage der Franzosen ausgerichtet zu haben, aus Italien gerufen wird. Außer Stand ohne Franzosen den Kampf ferner zu bestehen, dem er mit ihrer Hülfe nicht gewachsen war, bittet der heilige Vater um Frieden, den ihm Philipp gern und mit der Rückgabe aller gemachten Eroberungen bewilliget, um einen Krieg los zu werden, der seine bigotte Seele immer ängstigte.

In den Niederlanden, auf dem andern Schauplatz, führte der Herzog von Savoyen, Emanuel Philibert, den Krieg, wie ein Meister, durch verstellte Märsche, und stand endlich plötzlich vor St. Quintin in der Picardie, dessen Angriff das französische Heer gar nicht vermuthet hatte. Die Franzosen eilen nach, und werden geschlagen, und St. Quintin fällt durch Sturm. Der Weg nach Paris stand nun



nun offen; aber aus Abneigung gegen Kühne Unternehmungen wird der Sieg nicht benutzt. 23 Franz von Guise wird aus Italien gerufen, und um die Hoffnung, die ganz Frankreich auf ihn setzte, wahr zu machen, eroberte er zum Erstaunen von Europa mitten im Winter die letzte Besitzung Englands in Frankreich, das wichtige Calais, in acht Tagen (vom 1 = 8 Januar 1558), um sein Vaterland an England zu rächen, dessen Königin, Maria, ihrem Gemahl Philipp zu Liebe an dem Kriege Theil genommen hatte. Dagegen aber verlor (1558) der Marschall von Termes, der tief in Flandern vorgedrungen war, eine blutige Schlacht bey Gravelingen an den Grafen Egmont, durch die der Frieden im Chateau en Cambrois (am 2. 4. Apr. 1559) herbeigeführt wurde, der für die in der Picardie eroberten Verter dem König Philipp 195 besetzte Gränzpläze theils in Italien theils in den Niederlanden verschaffte, den Herzog von Savoyen, Emanuel Philibert, in die Staaten seiner Vorfahren wieder einsetzte, und der Königin Elisabeth, die mittlerweile ihrer Schwester Maria gefolgt war, die Rückgabe von Calais nach acht Jahren versprach, was aber nie in Erfüllung gieng.

Mit diesem Frieden trat die Macht von Spanien in ihren Zenith und culminirte noch neun Jahre (von 1559 = 1568). Die spanische Ländermasse hatte sich unter Carl I. an unbedingten Gehorsam gewöhnt und fuhr bis dahin fort, ihn ohne Widerrede zu leisten. Zwar

Zwar hatte sie seit Philipps Thronbesteigung nicht mehr die völlige Ausdehnung, wie zu seines Vaters Zeit, weil der Römische König Ferdinand durch keine Ueberredungsmittel zu bewegen war, seinem Neffen Philipp die deut- 24 sche Kaiserwürde zu überlassen: aber dennoch stand das spanische Oesterreich in seiner Macht und in seiner Ländermasse zum Schrecken von Europa da. Außer Spanien und den Niederlanden gehorchten ihm in Italien, Neapel, Sicilien, Sardinien und Mailand; in Afrika, Tunis, die Inseln des grünen Vorgebirgs und die canarischen Inseln; in Asien die Philippinen (oder Manilen seit 1564); in America, außer den westindischen Inseln (St. Domingo, Jamaica, Margaritha, Portorico und Cuba) ganze Kaiserthümer, Altmexico, Peru und Chili (Neumexico und Neunavarra wurden erst 1583 entdeckt). Stolz auf die halbe Welt, die er beherrschte, und auf die Reichthümer, die ihm von der einen Seite durch die Industrie seiner europäischen Länder, und auf der andern ohne alle Mühe aus der neuen Welt zufließen, und dabey im Besiz geübter Heere, furchtbarer Flotten, erfahrner Generale und Minister, hielt sich Philipp für den Oberherren der Welt, der durch Furcht und Schrecken zu herrschen, und ohne alle Bundesgenossen (sogar ohne das deutsche Oesterreich, das er hatte) mit jeder Macht, die ihm im Wege stand, mit der Pforte, mit Frankreich, Holland, England und den protestantischen Ständen des Reichs, sich sieg rich herumzuschlagen, das Vermögen habe, und brütete über dem über-

ü bermüthigen Gedanken einer allgemeinen Welt-  
herrschaft.

Spaniens Uebergewicht ward auch allge-  
mein damahls anerkannt. Seine Sprache (ne-  
25 ben der italiänischen, in jenen Zeiten die aus-  
gebildetste in Europa) war die allgemeine Um-  
gangssprache der feinern Welt und der obern  
Stände; seine Schriftsteller die Muster des  
Wises und Geschmacks; seine Künstler durch  
ihre Bildung in Italien die ersten ihrer Art  
außerhalb Italien; seine Gelehrten die geach-  
tetsten in Europa. Alle Wissenschaften hatten  
damahls große Meister; die Rechtsgelehrsam-  
keit ihren Antonius Augustinus; die hippokrati-  
sche Medicin ihren Balles, Vega, Lopez, Le-  
mos; die Naturgeschichte ihren Oviedo, Her-  
nandez, Acosta; die Mathematik ihren Girleto  
und Delgado; die Geschichtskunde ihren Maria-  
na und Sepulveda <sup>k</sup>! und selbst die Theologie  
drohete, durch die spanischen Theologen, die  
Carl V. nach Deutschland schickte, die Refor-  
matoren zu widerlegen, einen so völlig neuen  
Geist anzunehmen, daß die Inquisition schwere  
Arbeit hatte, um durch Scheiterhaufen und  
drohende Vorschriften, wie gedacht, gelehrt  
und geschrieben werden sollte, den neuen Geist  
wieder auszurotten. Die Dichtkunst stellte die  
Werke eines Cervantes, Lopez de Vega, Cal-  
deron u. a. auf <sup>l</sup>; die Mahleren die Arbeiten  
eines

<sup>k</sup> Nic. Antonii bibliotheca hispanica nova  
Rom. 1672. Fol.

<sup>l</sup> Origines de la Poesia Castellana por L. I.  
Velasquez. Malaga 1754. 4. N. d. Spani-  
schen

eines Rivalta, Murillo, Navarette el Mudo<sup>m</sup>;  
die Baukunst das seit 1563 von Toledo er- 26  
baute Escorial, eines der ersten Prachtgebäude  
von Europa<sup>n</sup>. Wie man Spanien betrachten  
mochte, von der politischen oder geistigen  
Seite — allenthalben stand es oben an.

schen mit Anmerkungen von J. A. Dieze.  
Göttingen 1769. 8.

<sup>m</sup> Vidas de los Pintores españoles por Anto-  
nio Palomino, franz. übers.; Histoire ab-  
regée de plus fameux peintres, sculpteurs et  
architectes Espagnols. Traduit de l'Espagnol  
de D. Antonio Palomino Velasco, pein-  
dre de la chambre de Philippe V. Paris  
1749 und Puente a. a. D.

<sup>n</sup> Joseph di Siguenza historia de la Or-  
den de S. Geronimio. Madrid 1595 - 1606.  
(Geschichte des Baus im 3. Buch.) V. A. de  
la Puente (Ponz) Reise durch Spanien.  
N. d. Spanischen mit Zusätzen von J. A.  
Dieze. Leipzig. 1775. 2 B. 8.

II. Spanien sinkt in völlige Ohnmacht nieder,  
von dem Abfall der Niederländer bis auf  
die Erlöschung des Hauses Oesterreich in  
Spanien,

von 1568 : 1700 = 132 Jahre.

Doch war bereits seit einiger Zeit die Größe der politischen Macht von Spanien mehr scheinbar als wirklich, und nahm von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer mehr ab an Realität.

Der größte Theil des spanischen America war von Cordes und Pizarro von 1519-1541 unter Grausamkeiten erobert worden, vor welchen die Menschheit schaudert und die America entvölkert hatten. Haufenweis strömten  
27 Spanier in das neue Land, theils auf eigenen freien Entschluß, um daselbst schnell reich zu werden, theils auf Ermunterung der Regierung, um durch Colonisten die Entvölkerung zu heben. Hatte schon durch die Vertreibung der Araber und Juden die Cultur des spanischen Bodens abgenommen, so nahm sie nun noch stärker ab; hatten schon damahls Handlung und Manufacturen viele thätige Hände verlohren, so vergrößerte sich nun dieser Verlust zum desto fühlbarer, da zu gleicher Zeit die Ueberschwemmung

mung Spaniens mit americanischen Schätzen  
 den Preis der Lebensmittel und durch sie das  
 Tagelohn höher getrieben hatte, und die spa-  
 nischen Manufacturisten mit den ausländischen  
 nicht mehr Preis halten konnten, und zuletzt  
 ihre Werkstätten eingehen lassen mußten.  
 Dennoch blühte der Handel noch bis tief in  
 die Regierung Philipps II fort, weil er an  
 Amerika einen neuen Ableiter gefunden hatte.  
 Die Unternehmer desselben zogen aus Frank-  
 reich, England und den Niederlanden lange,  
 was ihnen Spanien zur Befriedigung der Be-  
 dürfnisse der americanischen Colonien nicht  
 mehr lieferte, und behaupteten den Alleinhan-  
 del mit America (obgleich häufig nur als Fac-  
 toren des fleißigern Auslandes), bis ihn die  
 unweissesten Einrichtungen zerstörten. Alle  
 nach America bestimmten Waaren wurden mit  
 übertriebenen Taxen und Zöllen belegt; um  
 Defraudationen zu verhüten, wurde schon im J.  
 1562 nur Ein spanischer Hafen (Sevilla, da-  
 bey der Sitz eines Handlungshofs) für den  
 ganzen americanischen Handel bestimmt, und  
 verordnet, daß der ganze Waarentransport nach  
 America für ein ganzes Jahr immer auf ein-  
 mahl abgehen müsse. Und wie in Spanien 23  
 dieser Handel durch lästige Gesetze einge-  
 schränkt war, so auch und noch mehr in Ame-  
 rica, indem man ihm nur einige wenige Sta-  
 pelplätze zur Absetzung der europäischen Pro-  
 ducte überließ. Durch diese Einrichtungen ka-  
 men die Americaner nicht selten in die größte  
 Noth, bald wegen ihrer zu entfernten Woh-  
 nung von dem Stapelplatz, bald wegen des  
 durch

durch Zufälle verlängerten Ausbleibens der spanischen Zufuhr, und mußten gezwungen den Schleichhandel fremder Nationen begünstigen, die zu allen Jahreszeiten mit den ihnen nöthigen Bedürfnissen an den verschiedensten Plätzen landeten, und sie zur Bequemlichkeit der Käufer in das innere Land verführten. Der Schleichhandel riß nun den ganzen spanischen Handel nieder, und was er etwa davon übrig ließ, das verschlang zum Theil Ostindien nach 1580, nach der Eroberung von Portugal, durch die Philipp Herr der portugiesischen Besitzungen in Ostindien geworden war, weil nun Philipp den Americanern die Erlaubniß zu einem directen Handel nach Ostindien gab, um sich ihre von dort aus zu erlangenden Bedürfnisse selbst zu holen. So verschwand in Spanien unter zwey Regierungen alle Industrie, alle Handlung, aller Gewerbesleiß, und im Besitz von Peru und Mexico ward Philipp II gegen das Ende seiner Regierung der Geldärmste Monarch von Europa, der in Schulden versank.

29 Und welche tiefe Wunden, die zum Theil sehr langsam, zum Theil gar nie vernarben, schlug Philipp seinem Reich durch Bigotterie, zu der ihn seine spanischen Pfaffen erzogen hatten.

Aus Bigotterie mischte er sich gleich von Anfang an, in die Religionsunruhen, die Frankreich mehr als 30 Jahre zerrissen. Mit dem Triumvirat, das den Protestantismus in Frank-

Frankreich auszurotten suchte, heimlich verbünden, drohete er Anfangs öffentlich dem Katholicismus daselbst mit einer Armee zu Hülfe zu kommen, wofern man den Protestanten kein Ende mache; der Ligue stand, er von den Niederlanden aus mit seinen Heeren bey; und nach Heinrichs III Ermordung wollte er gar die Religionsunruhen nützen, seine Infantin Isabella auf den französischen Thron zu erheben, weil er als guter katholischer Christ und Schwager der drey letzten Könige (durch seine 1559 vollzogene Vermählung mit Elisabeth, Heinrichs II Tochter) größere Ansprüche an den französischen Thron und Hofnung zu größerer Unterstützung von der stärkern katholischen Parthey zu haben glaubte, als von der schwächeren protestantischen Parthey der Protestant, Heinrich von Navarra, der mit dem ermordeten französischen König nur im 22sten Grad verwandt war. Als endlich Heinrich IV sich entschloß, in die Messe zu gehen, und gekrönt zu Paris eingezogen, und selbst von dem Pabst für einen guten katholischen Christen anerkannt war, so unterhielt Philipp wenigstens noch den Geist der Empörung in Frankreich durch Geld und Emissarien bis Heinrich IV dem Friedensstörer den Krieg ankündigte, um seinen Intriguen ein Ende zu machen. Die 30 Tapferkeit der Franzosen, welche die Spanier allenthalben, wo sie dieselben fanden, schlugen, zwang Philipp zu dem Frieden zu Bervins (1598, am 3. May) der alles wieder auf den Fuß des Friedens in Chateau en Chambresis herstellte, und Philipp für sein unzeitiges Einmi-



mischen in die französischen Religionsunruhen nichts als Haß und Verachtung der Franzosen, und Unglück seiner eigenen Waffen in dem Krieg mit den Niederländern erndten ließ.

Aus Bigotterie hielt er sich zum Verfechter des christlichen Glaubens gegen die Ungläubigen berufen. Die Mauren, die sich zwar im Reich Granada an Ferdinand auf die Capitulation ihrer freyen Religionsübung ergeben hatten, aber unter Carl I., der sie zwischen Taufe und Auswanderung wählen hieß, äußerlich durch eine Scheintaufe Christen worden waren, und in der Stille ihren Islam fort bekannten — die getauften Mauren (Moriscos), so stille, fleißige und nützliche Einwohner des Landes, wollte Philipp (1568) zwingen, maurische Waffen, Kleidung, Sprache und Sitten abzulegen und mit den Spaniern ein Volk zu werden, wodurch er einen Bürgerkrieg herbeiführte, der mehr als 100,000 Menschen kostete, und sich mit der Verpflanzung der Mauren aus Granada in die innern Provinzen Spaniens (1570) endigte, wo der Erzbischof von Toledo die Farce der Bekehrung durch eine eigene dazu bestellte Mission mit unbedeutendem Erfolg (bis 1609) mit ihnen fortsetzte.

Die

- o Historia de Rebelion y Castigo de los Moriscos del Reyno de Granada por Luys del Marmol Carvajal. En Malaga 1600. Fol. Guerra de Granada hecha por el Rey de España Don Felipe II contro los Moriscos, escrita por D. Diego Hurtado de Men-

Die getauften Mauren hatten bey ihrem 31  
 Aufstand Selim II um Beystand angefleht,  
 und Hülfe zugesagt erhalten, die aber dennoch  
 ausblieb. Desto bereitwilliger gieng Philipp  
 in das Bündniß ein, das Pius V für Vene-  
 dig unterhandelte, als die Türken Cypren, das  
 unter der Herrschaft der Venetianer stand, be-  
 droheten. Die unter Johann von Oesterreich  
 (einem natürlichen Sohn Carl's I P), einem  
 sehr berühmten Seehelden, vereinigte Flotte  
 des Papstes, der Spanier und Venetianer kam  
 zwar zur Entsetzung der Insel Cypren, die  
 schon von den Türken erobert war, zu spät;  
 aber sie zog ihr nach und traf sie in dem  
 Meerbusen von Lepanto (Corinth); eine Flotte  
 von 2000 Galeeren und 70 Fregatten. Es  
 begann (1571) die blutigste und fürchterlichste  
 Seeschlacht, in der die christliche Flotte einen  
 so glänzenden Sieg davon trug, daß von der  
 türkischen Flotte, die das ganze Meer bedeckte,  
 nur 30 Galeeren durch die Flucht entkamen.  
 Constantinopel zitterte vor der Gefahr von den  
 Siegern angegriffen zu werden, und zu fallen.  
 Aber weit davon entfernt den unerwartet gro-  
 ßen

Mendoza; publicada por Luis Tribaldos de Toledo. En Madrid 1610. 4.  
 Neueste, beste und vollständigste Ausgabe:  
 En Valencia 1776. 4.

p Historia de Don Juan de Austria; por Don  
 Lor. van der Hammen y Leon. Madr.  
 1627. 4. Historia de Don Jean d'Austriche  
 Fils de l'Empereur Charles V. Amsterd.  
 1690. 12. (vom Canonikus de Montplein-  
 chant zu Brüssel).

Gesch. d. drey letzten Jahrh. B. III. G

3<sup>2</sup> ſien Sieg zu nützen, theilten die Verbundenen die unermeflich reiche Beute, und jede Parthey kehrte mit ihrem Antheil nach Hauſe 4.

Im J. 1573 wendete auch Johann von Auſtria ſeine Waffen gegen die Küſten der Barbaren und eroberte in einem ſiegreichen Seezug Tunis 1. Hier endigte ſich das Glück der Spanier gegen die Ungläubigen: denn bald nachher gieng Tunis verloren und alles was ſie in der Barbaren beſaßen, bis auf Oran und Maſalquivir, die einzigen Plätze, die den Spaniern blieben.

Während Philipp II noch im Oſten triumphirt, trifft ihn Schlag auf Schlag im Weſten, und das wichtigſte Kleinod ſeiner Krone, die blühenden niederländiſchen Provinzen, werden durch die unweiſeſten Maasregeln gegen ihre gerechte Unzufriedenheit bis zu einem förmlichen Aufſtand und bis zum Abfall gezwungen.

Gleich nach dem Tod ſeiner erſten Gemahlin, der Königin Maria von England, verleg-

q. Uberti Folietae de ſacro foedere in Solum libri IV; im Theſaur. Antiquit. et hiſtoriae Italiae Graevio - Burman. T. I. P. 2. col. 937. etc.

Antonii Mariae Gratiani de bello Cypro libri V. Rom. 1624. 4. franz. überſ. Hiſtoire de la guerre de Chypre, trad. par Mr. le Pelletier. à Paris 1685. 4.

r. Ubertus Folietae de expeditione Tunetana; in Theſ. ant. et hiſt. Ital. Graev. Burman. T. I. p. 2.

legte Philipp (1559) seine Residenz von den Niederlanden nach Spanien, um von dort aus über sie durch schneidende Befehle zu herrschen. In den niederländischen Provinzen selbst tyrannisirte einer seiner Staatsräthe, Granvella, der die übrigen Mitglieder des Staatsraths unterdrückt hielt, bis 1564; und als er wegen der allgemeinen Stimme, die sich gegen ihn erhob, auf eine schickliche Weise nach Spanien zurückberufen worden, so fangen, nicht ohne seinen rachgierigen Einfluß, die blutigsten Verfolgungen der Inquisition gegen die Protestanten auf Philipps Befehl an; und um dieselbe Zeit steigt das Mißvergnügen der Katholiken über Philipps Eingriffe in die kirchlichen und über die Schwächung der ständischen Rechte bis zum lauten Murren. Die langwierigen stillen Gährungen brechen endlich in Pöbeltumulte aus und droheten noch heftigere Explosionen. Zu ihrer Unterdrückung wurde der wilde Herzog von Alba mit einer Armee aus Italien nach den Niederlanden gesendet, der durch einen Blutrath unmenschlich gegen die Unzufriedenen wüthete und vor dessen Grausamkeit viele Tausende zu Wasser und zu Land auswanderten. Schon 1568 beginnt der Krieg, der in drey Acten die Unabhängigkeit der nördlichen Niederlande herbeiführt.

Im ersten Act machten die Niederländer bloß Miene, sich frey zu machen (von 1568 + 1572); zu Land sammelte der Prinz Wilhelm von Dranien die Ausgewanderten

C 2

zum

§ S. unten S. 383 + 401. a. R.

zum Widerstand, führte sie aber aus Mangel an Geld meist unglücklich an; zur See hingegen that der Graf von der Mark den Spaniern durch seine Capereyen desto empfindlicher Schaden. Da die Gegenanstalten der 34. Spanier, gleichfalls aus Geldmangel zu schwach waren, so wurde der Aufstand immer bedentlicher.

Im zweyten Act traten die Niederländer in Unionen und erklärten sich wirklich für frey (von 1572 = 1584). Um den Anführer zu Land, den Prinzen Wilhelm von Oranien, stärker zu machen, verbanden sich Holland und Seeland 1576, und wählten den Prinzen zum Anführer im Krieg mit uneingeschränkter Vollmacht, und unter allen Gerechtsamen, die ein königlicher Statthalter genoß. Während dieser Bund zu Stande kam, plünderten die ausgehungerten spanischen Truppen Antwerpen, wodurch alle niederländische Provinzen (Luxemburg ausgenommen) noch im J. 1576 bewogen werden, zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit zusammenzutreten; und deshalb der Landesregierung mit der größten Offenheit ihre Vereinigung mit ihren Zwecken, die plündernden Truppen aus dem Lande zu entfernen und die Religionsfreyheit zu bewirken, bekannt machen. Um diese Union zu sprengen, ernannte Spanien den Alexander von Parma, den erfahrensten Feldherrn und gewandtesten Staatsmann seiner Zeit zum Statthalter, dessen feiner Politik es wirklich gelang, Religionsuneinigkeit in die Union zu bringen, und  
in

in ihr zu nähren. Um dieselbe nicht ganz auflösen zu lassen, eilte Wilhelm von Dranien, unter den nördlichen protestantischen Provinzen die dritte Union zu Utrecht 1579 zu Stande zu bringen; und ließ von ihr nach seiner Achtserklärung im J. 1581 den Spaniern den Gehorsam aufkündigen. Als der dritte Act<sup>35</sup> beginnen sollte, ward der Prinz, die Seele der Union, durch einen Meuchelmörder erschossen.

Den dritten Act, in dem die Niederländer ihre Freiheit glücklich durchkämpfen (von 1584 = 1609), leitete Olden Barneveld im Cabinet, und Moriz von Dranien, ein Sohn des ermordeten Prinzen Wilhelm, im Felde. Philipp setzte alles Heil gegen die Niederlande und das sie unterstützende England auf seine unüberwindliche Flotte, auf die er in den Jahren 1586. 1587 alle Kräfte seines Reichs verwendete, und den Landkrieg nur langsam und kraftlos fortsetzte. Stürme kämpften in Verbindung mit den englischen und batavischen Seehelden, deren vereinte Macht nichts als wenige Trümmer von der mit so großer Anstrengung erbauten Flotte nach Lissabon zurückföhren ließ, und die eingeschifften Landungstruppen zu Grunde richtete. Der Landkrieg ward im J. 1590 wieder ernstlicher erneuert, für den jetzt Moriz ausgebildet war. Doch hätte ihm der Herzog von Parma den Sieg streitig machen können, wenn ihn sein König nicht zweymahl mit seinem Heer nach Frankreich beordert hätte, im J. 1591 um das belagerte Pa-

Paris und im J. 1592 um das belagerte Rouen gegen Heinrich IV zu entsetzen. Aber nach seinem Tod (1592) war ihm keiner der österreichischen Prinzen, die das spanische Heer anführten, gewachsen; bey dem Krieg, den Philipp gegen Heinrich IV führte, um seine Infantin auf den französischen Thron zu erheben, wurde der Krieg in den Niederlanden <sup>36</sup> beynahe vergessen; kurz vor seinem Tode wurde er dadurch gelähmt, daß Philipp die ihm gebliebenen katholischen Provinzen in den südlichen Niederlanden von seinem Reich und dessen besondern Interesse trennte und sie seiner Infantin, Isabella bey ihrer Vermählung mit dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich (1598) als Mitgift abtrat. Nach Philipps Tod (1598) ward gar der niederländische Krieg ohne Eifer fortgesetzt. Und wenige Jahre nachher (im J. 1609) traten schon die vereinigten Provinzen, durch einen mit Philipp III abgeschlossenen Waffenstillstand als eine unabhängige Republik, von allen Mächten außer Spanien anerkannt, unter die europäischen Staaten ein.

Als schon größtentheils entschieden war, die versuchte Unterdrückung der Niederländer werde sich mit ihrer Unabhängigkeit endigen, fuhr Philipp desto kühner fort, in Spanien selbst durch Furcht und Schrecken zu herrschen, wo aber, als in seiner Nachbarschaft alle Bewegungen gegen seinen Despotismus immer glücklich unterdrückt, und zur weitem Ausbreitung despotischer Gewalt gebraucht wurden. So stand 1591 Saragoſſa auf, und Philipp nahm

nahm davon Gelegenheit, ganz Aragonien seiner meisten Rechte zu berauben, und es Castilien in unbeschränkter Abhängigkeit von der Krone gleich zu machen.

Doch während sich der Sturm von den Niederlanden her näherte, und während er tobte, schien das Glück Philipp II für den bevorstehenden Verlust schon voraus entschädigen zu wollen. Im Jahr 1564 nahmen die Spanier den Portugiesen die Manilen (oder Philippinen) in Asien weg, im Jahr 1583 entdeckten sie zwei ungeheure Königreiche mit außerordentlichen (zum Theil noch versteckten) Reichthümern, Neumexico und Neunavarra; und 1580, nachdem Sebastian auf seinem Zug nach Afrika (1578) verschwunden und sein Dheim der Cardinal Heinrich ohne Dispensation zur Ehe und unbeerbt gestorben war, fiel Philipp II, als dem Schwestersohn des verstorbenen Königs, das reiche Portugal zu und er erhielt sich durch die Uebermacht seiner Truppen unter dem Herzog von Alba gegen die Ansprüche anderer gleich naher Erben in dem Besiz des letzten Theils der Pyrenäischen Halbin-

t Obras Relaciones y Cartas de Antonio Perez, Secretario de Estado, que fue del Rey de España D. Felipe II. en Paris 1598. 4. ib. 1624. 4. und noch einigemahle.

Geddes Miscellaneous Tracts. Lond. 1730. 8. Vol. II. p. 245 - 414.

Buchholz von Don Antonio Perez, in Boltzmann's Geschichte und Politik St. 1 u. 2 (1805).



insel, der ihm bisher noch gefehlt hatte. Ihm huldigten nun die reichen Besitzungen der Portugiesen in Ostindien; Lissabon, damahls die erste Handelsstadt der Welt, gab seinem Reich Aussicht zu neuen reichen Zuflüssen durch die Handlung; Portugal überhaupt brachte ein an Kühne Unternehmungen seit anderthalb Jahrhunderten gewöhntes, rafinirtes Volk, das man nur nicht hindern durfte, wenn man es auch nicht ermuntern und unterstützen wollte, unter seine Herrschaft: Spanien schien durch Portugal zu neuen Kräften zu gelangen. Und dennoch — wie gar anders fügte es sich! In kurzem war auch das blühende Portugal durch die unweise spanische Regierung zu Grund gerichtet: Philipps Krieg mit Belgien und der Königin Elisabeth machte die Niederländer und England zu Feinden Portugals: die Niederländer greifen die ostindischen und americanischen Besitzungen der Portugiesen an; die Molucken und Theile von Brasilien gehen an die Niederländer, Ormus geht an Persien verloren; das Mutterland selbst, Portugal, wird (bis zu seiner Befreyung von der spanischen Herrschaft im J. 1640) und in demselben jedes Eigenthum durch gierige Räuber gefährdet, durch Erpressungen niedergedrückt; alle Handlung, alle Thätigkeit geht unter, und Portugal verarmt.

Selbst

u Hieron' Conestagii de Portugalliae conjunctione cum regno Castellae libb. X. Francof. 1602. 8. in Hispan illustr. T. II. Das ital Original: Genova 1585. 4. Der Verf. soll der Graf von Portalegre seyn.

Mit

Selbst Spanien drückte schon (obgleich seine jährlichen Einkünfte, seit der Eroberung Portugals, 25 Millionen Ducaten betrugen) eine (meist bey Genua erborgte) Schuldenlast von 150 Millionen Ducaten, deren Zinsen allein jährlich auf 7 Millionen Ducaten hinaufstiegen, als sich Philipp II am hohen Altar des Escoriales in einer Mönchskutte in den Himmel zu steigen hoffte, und fiel schon seinem nächsten Nachfolger als ein in allen seinen Theilen geschwächtes Reich zu.

Der Kampf mit den niederländischen Insurgenten gieng daher unter Philipp III (reg. von 1598 = 1621) \* ohne Kraft und Nachdruck

Mit 1598 beginnt die Urkunden Sammlung des Ant. de Abreu y Bertodano († 1779) *Colleccion de los tratados de Paz, Alianza, Neutralidad, Garantia, Proteccion, Tregua y Mediacion etc. etc.* Madrid 1774. Fol. 2. Voll. Eine Fortsetzung davon ist: *Coleccion de los tratados de paz, alianca, commercio etc. ajustados por la corona de España con las potencias estrangeras desde el Reynado dal Señor Don Felipe V hasta el presente.* Publica se por disposicion del Sig. Principe de la Paz. Madr. 1796 — 1801. 3. Voll. Fol.

x *Historia de la vida y Hechos del inclito Monarca, amado y santo D. Phelipe Tercero. Obra postuma del Maestra Gil Gonzalez Davila in Barthol. Ulloa Monarquia de Espanna.* Madrid 1771. Fol. im Vol. III.

*History on the Reign of Philipp the third, King of Spain; by Robert Watson.* Lond. 1783. 4. ed. 2. verbessert und vermehrt von Will. Thomson Lond. 1786. 2 Voll. 8.

druck fort, und um endlich dem beständigen Verlust ein Ende zu machen, und Zeit zur Sammlung neuer Kräfte zu gewinnen, entschloß er sich im J. 1609 zu einem Waffenstillstand mit ihnen auf 12 Jahre, gleich als ob er sie leichter würde bändigen können, wenn sie erst, ohne ihre Kräfte zwischen Krieg und friedlichen Unternehmungen weiter zu theilen, ihre Macht durch eine feste innere Organisation, durch Schiffahrt und Handlung würden verstärkt haben. Was wäre dagegen in dieser Zwischenzeit von seinem Minister Lerma geschehen, um seinen König zu diesem künftigen Kampf geschickt zu machen? Noch in demselben Jahr des geschlossenen Waffenstillstandes (1609) ließ er die Maranen, die fleißigsten Einwohner des Landes, unter der Firma des Unglaubens aus dem Reich vertreiben; er fuhr fort, um desto sicherer zu herrschen, alle wichtige Ämter mit seinen Verwandten zu besetzen, und den abgedankten Beamten nicht bloß ihre bisherige Besoldungen zu lassen, sondern sie zuweilen gar durch Pensionen zu vermehren, und durch die unweiseste Verschleuderung der ohnehin schon stark gesunkenen königlichen Einkünfte den Besitzer von Peru und Mexico in die traurige Nothwendigkeit zu setzen, auf das Silber der spanischen Kirchen und Klöster Anschlag

y Expulsion de los Moriscos por Pedro Aznar Cardona. Huesca 1611. 4. Expulsion de los Moriscos de España por Fr. Marcos de Guadalupe y Xavierr. Pamplona 1613. 4.

schläge zu machen, die nur die Gefahr eines Volksaufstandes in der Ausführung hinderte.

Indessen verlor Frankreich seinen Heinrich IV (durch den Meuchelmord Ravaiillac's, dem vielleicht Spanien den Stahl geschliffen hatte) und England seine große Königin Elisabeth durch den Tod. Seitdem verlor sich der große Abstand, in dem Spanien zu jenen beyden Reichen, so lang jene Muster von Regenten herrschten, sich befunden hatte, und Spanien fieng aufs neue an, sich zu fühlen. In den Niederlanden ließ die Spannung zwischen dem Haus Oranien und den Republicanern keine harmonische Wirkung ihrer Kräfte bey einem neuen Krieg erwarten; und doch hatten sie während dieser innern Spaltungen schon an den Fülischschen Successionsstreitigkeiten Theil genommen, die eine Mitursache des dreyßigjährigen Kriegs in Deutschland waren. Was das spanische Oesterreich vielleicht allein nicht vermochte, das schien es zu vermögen, wenn es in Verbindung mit dem deutschen Oesterreich die Waffen gegen die Niederländer führte, und Theil am dreyßigjährigen Kriege nahm. Daher war Spanien seiner Finanzzerüttungen ohnerachtet entschlossen, bey dem sich nähernden Ende des niederländischen Waffenstillstandes, aufs neue auf den Kampfplatz zu treten; und fieng schon 1620 seine kriegs- 30 rische Laufbahn mit der Besetzung von Breda an, in dem es die katholische Parthey ein Blutbad über die Reformirten hatte verhängen lassen, um zum Beystand seiner Glaubensbrüder

der herbenzuellen und es dann von Graubünden abzureifen, weil ihnen dieses Zwischenland zu einer herrlichen Verbindung Maylands mit Tyrol dienen konnte<sup>2</sup>. Unter diesen kriegsrischen Ausichten trat

Philipp IV<sup>a</sup> (reg. von 1621 = 1665) seine Regierung an, in der sich ein Krieg in den andern verschlang und die Waffen zu keiner Zeit völlig ruheten. Olivarez suchte zwar zu diesen kostbaren Unternehmungen die Finanzen des Reichs durch Einziehung der überflüssigen Aemter, durch Vereinfachung der Steuererhebung, durch Anlegung neuer Zölle u. s. w. zu

z. Collección de los Tratados de Paz, Alianza, Neutralidad, Garantía, Protección, Tregua y Mediación, Acceſion, Reglamento de Limites, Comercio, Navegación etc. por D. Joseph Antonio de Abreu y Bertodano Reynado del Sr. Rey D. Phelipe III. P. I. II. Madrid 1740 12 Voll. Fol. Im Auszug unter dem Titel: Prontuario de los tratados de paz etc. Madrid 1749<sup>1</sup> seqq. 4 Voll. 8. (2. Voll. für die Regierung Philipp's III. 3 Voll. für die des IV. und 3 für die Regierung Carl's II).

a. Historia de Don Felipe IV, Rey de las Españas, por Don Gonzalo de Cespedes y Meneses. Lisboa 1631 Fol. Barcelona, 1634 Fol.

Relatione succinta del Governo della Corte di Spagne fatta dal Cavagliere Domenico Zanetornato Ambasciadore della Rep. di Venetia in tempo del Rè Filippo IV. Cosmopoli 1672. 8.

Bertram's Fortſetz. des Ferreras B. 12 u. 13.

zu heben <sup>b</sup>; aber jeder Plan scheiterte, und 49 das Reich gerieth aus einer Geldverlegenheit in die andere. Dabey zog die Theilnahme an dem dreyßigjährigen Krieg, um die bereits frey gewordenen Rebellen in Belgien wieder zu unterwerfen (von 1621 = 1648), in einen vier und zwanzigjährigen Krieg mit Frankreich (von 1635 = 1659), nachdem Spanien vorher schon zwey Jahre (von 1628 = 1630) mit Frankreich gekämpft hatte, um das ausgestorbene Mantua dem nächsten Erben, einem französischen Vasallen, dem Herzog Carl von Nevers und Rhetel, zum Nachtheil, einem entferntern Prätendenten, dem Herzog Ferdinand von Guastalla, zuzuwenden. Wie kraftlos mußten bey den fortgehenden Finanzverlegenheiten diese Kriege geführt werden, und welch ein klägliches Ende nehmen! Durch den Frieden zu Ronçon (1626) wurde Spanien von den deshalb (seit 1624) verbündeten Mächten, Frankreich und Venedig, gezwungen, das von ihm besetzte Veltlin an Graubünden wieder zurückzugeben; durch den Frieden zu Ghierasto (1630, am 20. Novemb.), der den von Spanien in Verbindung mit dem Kayser gegen Frankreich äußerst unglücklich geführten Krieg in

<sup>b</sup> Histoire du Ministere du Comte Duc d'Olivarez, avec des reflexions politiques. a Cologne 1673. 8. (von einem Grafen de la Rocca, wahrscheinlich nach einem spanischen Original umgearbeitet.)

La Disgracia del Conte d'Olivarez di Ferrante Pallavicino in seinen Opere Scelte Villa franca 1673. 12. T. II. p. 267.

in Italien endigte, ward Spanien gezwungen, das Herzogthum Mantua dem von Ludwig XIII unterstützten Herzog von Nevers zu überlassen, und sich damit zu begnügen, daß Savoyen, einer der österreichischen Bundesgenossen, wegen seiner Ansprüche an die Mantuani-  
 43 sche Erbschaft ein Stück von Montferrat erhielt<sup>c</sup>. Mit diesem Frieden war zugleich Spaniens fast hundertjährige Uebermacht in Italien zu Ende.

Der erneuerte Krieg mit den Niederländern kostete Spanien ausserhalb Europa mehrere portugiesische Nebenländer, wie Brasilien (das die Holländer 1625 wegnahmen) und mehrere der wichtigsten Handelsplätze in Ostindien, und im J. 1628 in Westindien eine ganze spanische Silberflotte und die Plünderung der Insel Cuba. In Europa hielt zwar der große Spinola dem Prinzen Moriz von Dranien Anfangs das Gleichgewicht, aber sobald der noch größere Feldherr, Friedrich Heinrich von Dranien, seinem verstorbenen Bruder in der Statthaltermürde und im Oberbefehl der niederländischen Armee gefolgt war, so verlor sich (1626) dieses Gleichgewicht und das Uebergewicht neigte sich völlig auf die Seite der Niederländer (seit 1627), seitdem Spinola von der spanischen Armee abgerufen und durch keinen tüchtigen Nachfolger ersetzt ward, und noch überdies die spanischen Heere durch die

c Divers mémoires concernant les dernières guerres d'Italie. Paris 1669. 2 Voll.

die Theilnahme an dem dreyßigjährigen Krieg getheilt die Waffen führten. Die Niederländer eroberten einen Theil der Generalitätslande, herrschten mit ihren Flotten in America und Ostindien; und schlossen mit Frankreich einen Subsidentrtractat, (1630). Unter diesen günstigen Ereignissen zog sich der Krieg bis 1635 fort, wo durch den Tod der Erzherzogin 44 Isabella die katholischen Niederlande an Spanien zurückfielen, und ein neuer Grund zur lebhaftesten Theilnahme an dem dreyßigjährigen Krieg eintrat, um durch Hülfe des deutschen Oesterreichs ihn siegreich zu endigen. Desto bereitwilliger gieng Spanien in den Plan ein, durch ein Truppencorps den Churfürsten von Trier zur Strafe für den Schimpf, den er dem deutschen Oberhaupt dadurch angethan, daß er sich bald nach der Schlacht bey Leipzig in französischen Schutz begeben hatte, in seiner Residenz aufzuheben und nach Antwerpen und darauf nach Wien als Gefangenen zu schleppen, wodurch Richelieu's Stolz tief gekränkt ward. Um sich und seinen Schutzverwandten zu rächen, trat nunmehr Frankreich gegen Spanien in einen Kampf, der vier und zwanzig Jahre dauerte, und schon im ersten Jahr (1635) den bisherigen Subsidentrtractat mit den Niederlanden in ein förmliches Bündniß verwandelte. Doch führten die Niederländer aus bloßer Eifersucht gegen Frankreich, dessen Siege sie in ihrer Nachbarschaft nicht gerne sahen, von nun an den Krieg gegen Spanien nicht mit der Lebhaftigkeit mehr, wie vormahls und wie ihre Macht gestattet hätte.



hätte. Dennoch gewann auch Spanien dabei nichts, weil seine Kräfte in dem schon dreizehn Jahre fortgesetzten Kampf (der schon dem König und der spanischen Kaufmannschaft 545 Schiffe gekostet hatte) zu tief gesunken waren. Von den Niederlanden aus setzte zwar Olivarez den Franzosen heftig zu; aber an den Pyrenäen mißlangen seine Unternehmungen, und selbst die Flotte, die größte seit der un-  
 45 überwindlichen Armada, die er 1639 auslaufen ließ, verfehlte ihre (unbekannt gebliebene) Absicht, indem sie der Admiral Tromp schon im Canal traf, und völlig zu Grunde richtete.

Nach dem Verlust dieser letzten Kraft, ohne einen Minister, der sich durch Gewandtheit zu helfen wußte, da Olivarez seine Pläne nur durch Schrecken und Unterdrückung durchzusetzen suchte, ohne erfahrene Anführer zu Wasser und zu Land, sank Spanien aus einer Verlegenheit in die andere. Catalonien, des Ministerialdrucks müde, stand (1640) auf<sup>d</sup>; der portugiesische Adel, der bey Verlust seiner Lehn-

d Epítome de los principios y progresos de los guerras de Catalanna en los años 1640 y 1641 etc. — escriv. el Gaspar Sala etc. Barcelona 1641. 4. franz. Rouen 1642. 4.

Luca Affarino delle Revolutioni di Catalogna lib. I. et II. Genov. 1644. 4. lib. III et IV. con le annotationi dal Alberto Carozano. 1647. 4.

Annales Catalusia — por D. Narciso Felip de la Peña y Farell. Barcel 1709. 3 Voll. Fol.

Lehngüter auffigen und Truppen zur Bezwingung der Catalonier stellen sollte, empörte sich unter dem Herzog von Braganza (1640), und Andalusien (1643) und mehrere einverleibte Länder, wie Mayland, Neapel und Sicilien waren im Begriff aufzustehen. Die Schuld von allem Unglück trug mit Recht der störrisch = stolze Olivarez, und ward endlich (1644) entlassen.

Ludwig von Haro, sein Nefse, ersetzte ihn zwar durch mehr Biegsamkeit, nicht aber durch Talente, und konnte die gesunkene Sache nicht wieder aufrichten. Zwar der Plan des Herzogs von Medina Sidonia mit Andalusien ward noch zu rechter Zeit entdeckt, um ihn zu vereiteln; der Aufruhr von Neapel unter Mas Aniello und dem Herzog von Guise (1647) mißlang, weil ihn Mazarin nicht gehörig unterstützte; aber Catalonien und Portugal blieben im Aufstand. Nicht einmal die innern Unruhen von Frankreich während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV mußte das erschöpfte Spanien zu seinem Vorthail zu benutzen. Rothgedrungen trat daher Spanien in Ansehung <sup>46</sup> der Niederlande dem Münsterschen Frieden (1648) bey, da keine Hofnung da war, die Insurgenten, auf deren Bekämpfung schon 1500 Millionen Ducaten verwendet worden waren, zum Gehorsam zurückzubringen; und so trat Spanien aus dem langen Kampf mit Anerkennung der Niederländer als einer freyen Macht, und mit dem Verlust der Eroberungen, welche die Niederländer während des erneuerten Gesch. d. drey letzten Jahrh. B. III. D ten

ten Kampfes an den Generalitätsständen und in den portugiesischen Nebenländern in America und Ostindien gemacht hatten, indem Philipp IV diese Besitzungen der neuen Republik überließ.

Seit diesem Frieden traf Schiffahrt und Handlung der Spanier ein tödtlicher Streich. Die neue Republik knüpfte sogleich mit der Macht, die sie als souveränen Staat anerkannt hatte, enge Handlungsverbindungen an, die bald darauf durch politische Verbindungen enger und fester geknüpft wurden. Die Holländer führten den Spaniern alle ihre nordischen Bedürfnisse, so wie ihre eigenen Gewürze zu, und hohlten wieder die spanischen und americanischen Producte, um sie in den Norden zu bringen. Amsterdam war von nun an der große spanische Markt, und blieb es bis auf die Navigationsacte der Engländer, so daß die Holländer erst gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts den Vertrieb der spanischen Güter mit den Britten theilen mußten.

47. Zwischen Frankreich und Spanien ließ sich beym westphälischen Frieden keine Ausgleichung finden, und der Krieg gieng bis zum Pyrender Frieden 1659 fort, für Frankreich von Turenne, und für Spanien von Don Juan von Oesterreich und dem damahls erilirten Prinzen von Condé geführt. Anfangs wankte zwar das Kriegsglück der Franzosen, seitdem aber auch Cromwel, zufolge eines mit Frankreich (1654) abgeschlossenen Bündnisses an

an dem Kriege Antheil nahm, lag Spanien allenthalben unter, und es mußte wohl in dem Bedrängniß, in welches es von der einen Seite durch diese Allirte, und auf der andern Seite durch den glücklichen Fortgang der Empörungen in Catalonien, und Portugal gesetzt war, sich den Pyrenäer Frieden (1659) gefallen lassen, um seinen Insurgenten fremden Beistand zu entziehen. Es erkaufte den Frieden durch die Aufopferung wichtiger Länder: an Frankreich trat es Roussillon, Perpignan, Conflans, nebst einem beträchtlichen Theil der österrichischen Niederlande ab; an England aber das wichtige Jamaica, Dünkirchen und Mardyk <sup>e</sup>.

Auch nach diesen Aufopferungen dauerte der Kampf mit den Insurgenten in Catalonien unter fortgehender Entkräftung des Reichs noch sechs Jahre fort, und endigte sich erst im J. 1655 mit ihrer Unterwerfung. Portugal hingegen <sup>48</sup> führte ihn mit Glück ununterbrochen fort, bis zur Erkämpfung seiner Souveränität, die gleich im Anfang der Regierung Carl's II (1668) anerkannt wurde, und Spanien außer Portugal auch die azorischen Inseln, und in Ostindien Goa und Macao kostete <sup>f</sup>.

Durch

<sup>e</sup> Il Trattato della pace nell'anno 1659 di Gualto Priorato; Historia pacis Pyrenaeae, lat. vert. P. Axen. Lips. 1667. 8.

<sup>f</sup> Collección de los Tratados de Paz — por J. A. de Abreu y Bertodano, Reynado

Durch diese langwierigen Kriege war Spanien in die äußerste Erschöpfung und Zerrüttung gesunken. Alles baare Geld war (selbst in der Gegend der Hauptstadt) verschwunden; alle Industrie verfallen und außer Tauschhandel zwischen den Städten und dem platten Lande und den Provinzen unter einander gab es gar kein inneres Verkehr. Die Landstraßen waren öde und nur durch Bettler und Räuber lebendig; die Häfen ohne Kriegss- und Kaufarthenschiffe und bloß im Besiz weniger Fahrzeuge zu einem kümmerlichen Handel untereinander, den nicht selten die Furcht vor den Seeräubern unterbrach.

In diesem schon so tief gesunkenen Reiche folgte nun die schwache Regierung Carl's II (reg. von 1665 = 1700), unter welcher Spanien vollends bis zur völligen Ohnmacht niedersank. Unter der vormundschaftlichen Regierung seiner Mutter, Maria Anna von Oesterreich, die von ihrem Beichtvater, dem deutschen Jesuiten Reidhart, geleitet wurde, waren die spanischen Niederlande in Gefahr, an Frankreich abgerissen zu werden, als Ludwig XIV jure devolutionis auf sie Ansprüche machte, weil sie von seinem Schwiegervater, dem

da D. Felipe IV. P. I - VII. Madrid 1744-1751. Fol. In der ganzen Sammlung Voll. III - IX.

g Philipp IV, König in Spanien, ein Beispiel eines sehr unglücklichen Regenten von Cosbald Lohse; in dessen kleinen Schriften. Leipzig 1791. 8. S. 524 = 537.

dem verstorbenen König, bey dem Tod der Erzherzogin Isabella (1635) während seiner ersten Ehe, aus der Ludwigs Gemahlin stammte, erworben worden. Bey dem wehrlosen Zustand dieser Provinzen wären sie verlohren gewesen, wenn nicht die Trippelallianz, England, Holland und Schweden, Ludwig gezwungen hätte, bloß mit einigen wichtigen Plätzen zufrieden zu seyn, welche er auch im Nachher Frieden (1668) annahm.

Auf den Rath seines natürlichen Bruders, des Johann von Austria, entriß endlich Carl II (1675) die Herrschaft seiner ehrgeizigen Mutter <sup>h</sup>, und trat seine Selbstregierung nicht ohne Hofnungen einer guten Reichsverwaltung an, weil man ihn aller physischen Schwäche ohnerachtet, die jedermann in die Augen fiel, für einen Fürsten von Talenten hielt. Aber schon im folgenden Jahr lag sein geistiges Unvermögen, durch so auffallende Thatsachen erwiesen, aller Welt vor Augen, daß die Stände mit Gewalt ihrem blödsinnigen König die Regierung entrißen und seinen Bruder zum Reichsregenten erwählten <sup>i</sup>. Er rechtfertigte auch die gute Meynung, welche man von seinen Fähigkeiten hatte, vollkommen in

<sup>h</sup> Relation des differends arrivez en Espagne entre D. Jean d'Autriche et le Cardinal Nittard. Paris 1677. 8. Cologne 1677. 2 Voll. 12.

<sup>i</sup> La vita di Don Giovanni d'Austria, figlio naturale di Filippo IV, Rè di Spagna (st. 1679). Colonia (Genf) 1686. 8. (Man hält Georg Leti für den Verf.)

in dem Krieg mit Ludwig XIV, in welchem er ihn in der Eroberung der vereinigten Niederlande hinderte, und sich im Nimweger Frieden (1678) mit ihm bloß durch die Abtretung verschiedener niederländischer Städte und der Grafschaft Burgund absand. Aber schon das nächste Jahr (1679) ward das Reich dieser Stütze beraubt, und triumphirend kehrte die Königin Mutter zu ihrem Sohn zurück, nichts als Rache gegen die Freunde des Johann von Austria athmend.

So lang sie von dem talentlosen Herzog von Medina Celi geleitet wurde, verlor Spanien noch die Festung Luxemburg in dem einjährigen Krieg, den Ludwig XIV 1683 führte und der sich mit dem zu Regensburg abgeschlossenen Waffenstillstand von zehn Jahren (1684) endigte <sup>k</sup>.

- 51 Der Graf Dropeza sollte nun im Frieden dem Reich wieder aufhelfen. Auf einen Augenblick erhob sich auch der physisch = und geistig = schwache Carl aus seiner Schwäche, und zog nach dem Rath seines Ministers die un-

<sup>k</sup> Mémoires de la Cour d'Espagne depuis 1679-1681. où l'on verra des Ministères de Don Juan et du Duc de Medina Celi et diverses choses concernant la Monarchie Espagnole. à Paris 1733. 12.

Lettres de l'Espagne (par Md. d'Aulnoi). Paris 1682.

Relation de la cour d'Espagne. Paris 1687.

mäßigen Gnadengelder und Besoldungen der Großen ein; es half auch die eben angekommene neue Silberflotte den dringendsten Bedürfnissen des Staats ab; kaum aber hatten sich diese ersten Spuren der Selbstthätigkeit des Königs gezeigt, so sank er wieder in seine vorige Lethargie nieder, und die Königin Mutter trieb ihr Wesen, bey dem das Reich zu keinen Kräften kommen konnte, wieder freyer. Nun (1692) sollte der Graf. Monteren die Finanzen wieder herstellen; er nahm auch den ärgsten Staatsdieben ihren Raub ab, und ließ die Güter der Großen und Kronbedienten mit den gemeinen Abgaben belegen: aber was ließ sich mit diesen kleinen Zuflüssen bey der gänzlichen Erschöpfung des Staats und den sich immer mehr häufenden Staatsausgaben bewirken <sup>1</sup>?

Denn seit 1689 führte Ludwig XIV seinen vierten Krieg mit Spanien, in dem bey dem wehrlosen Zustand des Reichs, die spanischen Niederlande, America, und selbst die innern Provinzen von Spanien in Gefahr kamen, nachdem Barcelona gefallen war. Dennoch gab Ludwig im Ryswicker Frieden (1697) alle <sup>52</sup> gemachte Eroberungen wieder heraus, um die Spanier auf die bevorstehende Erledigung des spanischen Throns für sich einzunehmen <sup>m</sup>.

Als

1 Lettres de Madame la Marq. de Villars, Ambassadrite en Espagne. Amst. (Paris) 1759. 12.

m Tratados de Paz — por D. J. A. de Abreu y Bertodano, Reynado de D. Carlos II. P.



Als im J. 1700 der österreichische Mannstamm in Spanien erlosch, war in dem vornehmlich so blühenden und mächtigen Reich alle Handlung eingegangen, alle Industrie erloschen, allwärts die bitterste Armuth verbreitet. Alle Festungen und Häfen waren verfallen, Magazine und Arsenale leer, die Land- und Seemacht war verschwunden. Ganz Spanien stand vertheidigungslos.

P. I - III. Madrid 1752. Fol. In der ganzen Sammlung Voll. X - XII.

Memoirs of the Kings of Spain of the house of Bourbon (1700 — 1788) by William Coxe. Second edition 1815. 5 Voll. 8.

## B. Spanien unter dem Hause Bourbon.

### III. Spanien regenerirt sich unter den Bourbonen,

VON 1701 - 1815.

Ein Monath vor seinem Tod hatte Carl II nach dem Rath des Papstes und mit Bestimmung einer eigenen spanischen Commission, den zweiten Sohn des französischen Dauphin, Philipp von Anjou, zum Erben der ungetheilten spanischen Monarchie in seinem Testament ernannt. Noch war kein Jahr seiner Thronbesteigung vorüber; so hatten ihn auch alle Mächte als rechtmäßigen König von Spanien anerkannt: nur das Haus Oesterreich nicht, weil es Ansprüche auf den spanischen Thron hatte und sie durch die Waffen geltend zu machen gedachte. So begann der spanische Successionskrieg (von 1702 = 1714) mit seinen drei Perioden: in der ersten (von 1702 = 1706) schien nur um Mayland als ein eröffnetes Reichslehn gekämpft zu werden und traten nach und nach Oesterreichs Allirte, besonders England und Holland, auf den Kampfplatz; in der zweiten (von 1706 = 1709) dehnte Oesterreich seine Ansprüche auf die ganze spanische Monarchie aus, und brachte Ludwig XIV nahe an den Rand des Verderbens; in der dritten (von 1710 = 1714) rettete

Als im J. 1700 der österreichische Mannstamm in Spanien erlosch, war in dem vormals so blühenden und mächtigen Reich alle Handlung eingegangen, alle Industrie erloschen, allerwärts die bitterste Armuth verbreitet. Alle Festungen und Häfen waren verfallen, Magazine und Arsenale leer, die Land- und Seemacht war verschwunden. Ganz Spanien stand vertheidigungslos.

P. I - III. Madrid 1752. Fol. In der ganzen Sammlung Voll. X - XII.

Memoirs of the Kings of Spain of the house of Bourbon (1700 — 1788) by William Coxe. Second edition 1815. 5 Voll. 8.

---

## B. Spanien unter dem Hause Bourbon.

### III. Spanien regenerirt sich unter den Bourbonen,

VON 1701 - 1815.

Ein Monath vor seinem Tod hatte Carl II nach dem Rath des Papstes und mit Bestimmung einer eigenen spanischen Commission, den zweiten Sohn des französischen Dauphin, Philipp von Anjou, zum Erben der ungetheilten spanischen Monarchie in seinem Testament ernannt. Noch war kein Jahr seiner Thronbesteigung vorüber; so hatten ihn auch alle Mächte als rechtmäßigen König von Spanien anerkannt: nur das Haus Oesterreich nicht, weil es Ansprüche auf den spanischen Thron hatte und sie durch die Waffen geltend zu machen gedachte. So begann der spanische Successionskrieg (von 1702 = 1714) mit seinen drey Perioden: in der ersten (von 1702 = 1706) schien nur um Mayland als ein eröffnetes Reichslehn gekämpft zu werden und traten nach und nach Oesterreichs Allirte, besonders England und Holland, auf den Kampfplatz; in der zweyten (von 1706 = 1709) dehnte Oesterreich seine Ansprüche auf die ganze spanische Monarchie aus, und brachte Ludwig XIV nahe an den Rand des Verderbens; in der dritten (von 1710 = 1714) rettete

tete eine Ministerialrevolution in England Ludwig XIV, und führte allmählig den Utrechter Frieden herbey. Philipp V (reg. von 1700-1746) blieb durch denselben Herr von Spanien (doch ohne Gibraltar und Minorca) und von den Nebenländern Spaniens außerhalb Europa's; hingegen mußte er alle europäische Nebenländer (wie Mayland, Neapel, Sicilien, Sardinien und die vereinigten Niederlande) an Oesterreich abtreten<sup>n</sup>. So bald entschieden war, daß Haus Bourbon bleibe im Besiß von Spanien, so ließ Philipp die bourbonische Successionsordnung, die alle Frauenlinien, so lang der Mannstamm seines Geschlechts dauert, von der Thronfolge ausschließt, durch die Reichsstände (1713) bestätigen.

54. Frankreichs Unterstützung half die ersten Schwierigkeiten der Regeneration von Spanien leichter, als sonst möglich gewesen wäre, übersteigen; die englisch - österreichische und französische Armeen, die mit einander auf spanischen

<sup>n</sup> Die Schriften über die Bourbonische Succession in Frankreich und den spanischen Erbfolgekrieg s. oben Th. I. S. 209. a. R.

Coleccion de los Tratados de paz, alianza, comercio etc. ajustados por la corona de España con las potencias estrangeras desde el reynado del Sennor Don Felipe Quinto hasta el presente Publicase por disposition del exmo Sennor Principe de la paz consejero y primer secretario etc. Tomo I. de orden de rey Madrid en la imprenta real anno de 1796. T. II. 1800 Fol. (gehen von 1701-1746).

den Boden kämpften, brachten wieder Geld und eine Menge neuer Kenntnisse, Erfindungen und Künste in Umlauf; selbst die nahen Kriegsgefahren trugen dazu bey, die Spanier aus ihrer bisherigen Indolenz zu wecken. Mit der neuen Dynastie kam neues Leben in die Spanier.

Die ersten Einrichtungen half der Cardinal Portocarrero unter der Autorität Ludwig's XIV treffen, der Anfangs den Premierminister in Spanien machte; nachdem alles im Gang war, riß die ehrgeizige und Intriguenteiche Fürstin Orsina, die mit der Gemahlin Philipp's, einer savoyischen Prinzessin, als Hofdame nach Spanien gekommen war, die Herrschaft an sich, und regierte durch die Minister, so lang die erste Gemahlin des Königs am Leben war (bis 1714) °. Ludwig XIV nützte seinen Einfluß auf Spanien ganz zum Vortheil seines Erbreichs, und machte die Franzosen, zum großen Nachtheil von Holland und England, beynahe zu den einzigen Inhabern des spanischen Handels, besonders nach America, durch die dazu privilegierten Kaufleute von St. 55 Malo. Desto mehr strengten die Seemächte, Holland und England, ihre Kräfte an, den spanischen-Successionskrieg für das Haus Oesterreich

- o Histoire publique et secrete de la cour de Madrid depuis l'avénement de Philippe V à la Couronne jusqu'au commencement de la guerre avec la France (1701 - 1719). Cologne 1719. 12. verbessert und vermehrt. Liège 1719. 12.

reich zu entscheiden, weil dieß der sicherste Weg schien, Frankreich aus seinen neuen Handelsvorthellen zu verdrängen. Die Waffen entschieden zwar für das Haus Bourbon; doch verschwand um eben dieselbe Zeit das Uebergewicht der Franzosen im spanischen Handel, weil der Seekrieg die ganze französische Marine zu Grunde gerichtet hatte, und die Verwirrung der Finanz- und Handelsgeschäfte unter Orleans, als Herzog Regenten nach Ludwig's XIV Tod, die Wiederherstellung derselben hinderte. Holland und England theilte sich von nun an wieder in den spanischen Handel, und England nutzte den Assienttractat oder das im Utrechter Frieden ihm zugestandene Monopol der Negerlieferung nach den spanischen America und die jährliche Absendung eines Schiffs nach Portobello, meistens zur immer größern Ausbreitung seiner Handels- und Vergrößerung seiner Marine, begünstigt durch das neue System, das die zweite Gemahlin des spanischen Königs, Elisabeth von Parma, zu ihren Privatzielen befolgte.

Nemlich, aus den Händen der ehrgeizigen Orsina gieng die Regierung in die Hände der herrschsüchtigen Elisabeth von Parma über, die ihren Brautwerber, den Cardin

p Lettres de Filtz - Moritz sur les affaires du temps, traduites de l'Anglois par M. de Garnelai. Londres (Paris et Rouen) 1718. 12. ed. 2 augmentée d'une reponse à ces lettres. Amst. 1718. 8. Deutsch von J. J. Schmauß. Halle 1720. 8. Con

Alberoni, der schon unter der Herrschaft der Fürstin Orsina zum Minister war gebildet worden, zu ihrem Gehülfen annahm. Er hob durch Kraft und Arglist den letzten Schatten der ständischen Rechte, der sich bisher noch in der Erhebung der Steuern durch einen Ausschuß der Stände gezeigt hatte, auf; er reformirte die Rechtspflege, den Finanz- und Kriegszustand; er ermunterte den Ackerbau, die Gewerbe, und selbst Künste und Wissenschaften, so lang er an der Spitze der Verwaltung stand (von 1715 = 1719), und nachdem er von derselben hatte abtreten müssen, waren seine Pläne bey der Königin und seinem Nachfolger Ripperda in den besten Händen. Als der thätige Beystand der herrschsüchtigen Elisabeth gieng Alberoni mit Eifer in ihren Wunsch ein, auch ihren Prinzen, die auf Spanien, als Kinder der zweyten Ehe, keine Aussicht hatten, Länder und Thronen zu erwerben; und seitdem kam die Wiedererwerbung der schönen im Utrechter Frieden verlohrnen europäischen Nebenländer der spanischen Regierung nicht aus dem Sinn, bis sie bewirkt war. Im J. 1717 nahm Alberoni mitten im Frieden Sardinien weg, und eroberte von da aus 1718 Sicilien und bedrohet Neapel. Georg I. trat zwar zur Vertheidigung der italienischen Provinzen, die Carl VI. ihr Be- 57  
sitzer, zu vertheidigen nicht im Stande war,  
ge-

Conference d'un Anglois et d'un Allemand sur  
les lettres de Felitz - Moritz. Cambray 1722.

8. (von einem gewissen Brigand).



gegen die spanischen Anmaßungen, auf, aber that doch den Vorschlag, dem ältesten Prinzen der Königin Elisabeth, Don Carlos, Parma, Marcenza und Toscana zum Besiz auf den Fall der Erlöschung des österreichischen Mannsstamms zu versprechen, und unterstützte seinen Plan durch eine Quadrupelallianz zwischen England, Oesterreich, Frankreich und Holland. Alberoni widersezte sich dieser Ausgleichung, bis er im Jahr 1719 entlassen und vom Hof und aus dem Reich verwiesen wurde<sup>q</sup>. Nun erst ward der vorgeschlagene Friede von Spanien im Haag (am 17. Febr. 1720) angenommen, und Ripperda, der Alberoni ersetzte, ein Minister von raschem Character und großen Talenten, ganz nach der Neigung und im Geschmaack der Königin von Spanien, berichtigte die Nebepuncte (welche die Restitution von Gibraltar und Minorca von spanischer, und die pragmatische Sanction und die ostendische Compagnie Carl's VI von österreichischer Seite betrafen) in dem Friedens- und Handelstractat, den er in einer

Ge-

<sup>q</sup> Histoire du Cardinal Alberoni et de son ministère jusqu'à la fin de l'année 1719. par Mr. J. R (ouffet). à la Haye 1719. Die 2te sehr verbess. Aug. 1720. 2 Voll. 12. italien. Haag. 1720. 4.

Geschichte des weltbekannten Cardinals, Julii Alberoni, von H. Halle 1753. 8. Testament du Cardinal Alberoni traduit de l'Italien par le C. de R. B. M. à Lausanne 1753. 12. (nicht übers. sondern franz. Original von Maubert).

Separat-handlung zu Wien (1725) mit der 58 Hofnung abschloß, die reiche Erbin Carl's VI, Maria Theresia, mit dem spanischen Don Carlos nächstens zu vermählen. Man hielt ihn in Wien mit dieser Hofnung hin, bis Spanien Carl's VI pragmatische Sanction garantirt und seiner neuen ostendischen Compagnie große Vortheile verwilligt hatte, und brach nach der Erreichung dieser Zwecke in Wien die Vermählungsunterhandlung, gegen die sich ohnehin schon England, Frankreich und Preussen zu Herrnhausen alliirt hatten, ab. Die getäuschte Hoffnung der Königin von Spanien kostete Ripperda, den man schon für diese glückliche Unterhandlung mit der Herzogswürde und Premierministersstelle belohnt hatte, seine Freyheit in einem Gefängniß zu Segovia (1726)<sup>r</sup>. Spanien gab zuletzt selbst die Restitution von Gibraltar und Minorca, so wie Oesterreich seine ostendische Gesellschaft auf, um Europa durch keinen neuen Krieg, der schon deshalb allenthalben vorbereitet war, zu verwirren (1726. 1727).

Diesen Plan zur Wiedererlangung seiner italienischen Nebenländer, ließ Spanien auch in dem Krieg nicht außer Augen, den Frankreich in den Jahren 1734 und 1735 mit De-

<sup>r</sup> La vie du duc de Ripperda — par Mr. P. M. B. à Amst. 1739. 2 Voll. 8. spanisch: Madrid 1740. 2 Voll. 8.

Historia del Duque di Ripperda, Primer Ministro del Espanna en el Reynado de Phelipe V. Madr. 1801. 8.

59 Oesterreich führte, weil letzteres dem Churfürsten von Sachsen, August III., auf den polnischen Thron geholfen hatte, um die Garantie von Sachsen für seine sanctio pragmatica zu erhalten. Spanien trat dabei als Bundesgenosse Frankreichs gegen die österreichischen Staaten auf und eroberte Neapel, Sicilien und den Stato degli Presidi. Es behielt auch diese Länder im Frieden (1735) für seinen Don Carlos, und gab dagegen Parma und Piacenza an den Kaiser und Toscana an Frankreich von Lothringen wieder ab.

Seit der Mitte der Regierung Philipp's V. hatte sich die verfallene spanische Marine und Handlung endlich so weit wieder erhohlt, daß sich aufs neue an eigene Handelsunternehmungen (wie im J. 1728 an die Carracas Gesellschaft, mit einem ausschließenden Recht zur Handlung nach Carracas und Cumana zur Unterdrückung des Schleichhandels der Holländer dahin; und im J. 1732 an die octroyrte Gesellschaft für den Handel nach den Philippinen) und an die Zerstörung des Schleichhandels der Britten nach America, zu dem sie das ihnen zugestandene freye Schiff nach Portobello mißbrauchten, denken ließ. Als dagegen Küstenbewahrer aufgestellt wurden, so nahm England mit Freuden davon Gelegenheit zu einem Krieg mit Spanien, um sich durch die Siege seiner Flotten (die es zu erkämpfen hoffte) die Erneuerung des bald zu Ende gehenden Asientotractats zu erzwingen. Es verschlang sich dieser Seekrieg mit dem öster-

österreichischen Successionskrieg und endigte sich mit dem Aachener Frieden 1748. Spanien ward in demselben von dem ihm so lästigen Affientottractat gegen die Vergütung der noch rückständigen vier Genußjahre (1750) befreit, und erhielt (durch die kräftige Unterstützung von Frankreich) vom Kayser in Italien für 60 Philipp, seinen jüngern Infanten, Parma, Piacenza und Guastalla; doch mit der Bedingung, daß diese Herzogthümer wieder an Oesterreich zurückfallen sollten, wenn Philipp ohne männliche Erben sterben oder er zum sicilischen Thron in dem Falle gelangen sollte, wenn der gegenwärtige König von Sicilien, Carl, den Thron von Spanien erben würde. Der letzte Fall trat zwar 1759 ein; aber Carl gab Sicilien und Neapel nicht heraus, weil er von Anfang an seine Einwilligung zu diesem Vertrag nicht gegeben hatte.

So glücklich ward der Anfang der Regeneration von Spanien unter einem unthätigen König gemacht, bloß durch seine Tugend, daß er die Anstalten der Personen, in deren Händen das Ruder war, nicht hinderte: wie weit, schneller mußte sie unter einem König, wie Ferdinand II (VI) (reg. von 1746-1759), fortrücken, der mit seiner portugiesischen Gemahlin und seinen Ministern zur Wieder-

- Memoirs of Elisabeth Farnesia. Lond. 1746.  
 8. Deutsch: Geschichte der verwittweten Königin von Spanien Elisabeth Farnese. Frankf. 1747. 8.

Gesch. d. drey letzten Jahrh. B. III. G

dererweckung des Wohlstandes seines Reichs, als seiner wahren Herzensangelegenheit, mitwirkte. Von Anfang an war der Marquis von Ensenada seine rechte Hand; durch ihn kam die Stiftung der Akademie der bildenden Künste (Academ. de San Fernando) im J. 1752 zu Stande; im J. 1753 das Concordat mit dem Papst, das die Rechte der Krone auf die Benützung der größern geistlichen Pfründen zu den Staatsbedürfnissen erweiterte, und die ersten Anstalten zur innern Landesverbesserung. Doch nahmen die letztern erst einen rechten Schwung unter dem General von Wall, den der englische Gesandte zu Madrid dem König zuführte, um Ensenada's Ergebenheit an Frankreich durch einen Minister, der Englands Interesse geneigter war, für Großbritannien unschädlicher zu machen, und durch ihn die vieljährigen Streitigkeiten Spaniens mit England durch einen Freundschafts- und Handlungstractat zu endigen<sup>t</sup>. Seine ganze Administration floß in der Befolgung der Grundsätze einer ächten Politik und Staatswirthschaft hin, bey denen ihm der gute Wille seines Königs überall entgegen kam. Der Ackerbau ward unter ihm durch Ermunterungen, Geldvorschüsse und die Hände der 20,000 Landläufer befördert, die er aus dem ganzen Reich zusammentreiben ließ, um sie als Knechte unter die Ackerleute zu vertheilen; Gewerbe, Manufacturen und Handlung wurden durch Geld-

vor-

<sup>t</sup> Coleccion de los Tratados de Paz — (s. oben S. 55 a. N.) T. III. von 1748 bis zum Ende des Jahrhunderts.

vorschüsse, durch Aufnahme fremder Handwerker und Fabrikanten (wie englischer Weber), durch die Vernichtung des Affientractats, und erleichterte Communicationen mittelst angelegter Landstraßen und Canäle gehoben; die Marine durch verbesserten Schiffsbau, der durch englische Schiffsbauleute betrieben wurde, neu geschaffen. In allen Theilen der Verwaltung ward eine weise Sparsamkeit eingeführt: aller unnütze Aufwand am Hof ward aufgehoben, unnütze Pensionen wurden eingezogen, die Erhebung des Landessteuern durch eine eigene Commission, die Junta de la unica Contribucion, vereinfacht. Die Folgen einer solchen weisen Verwaltung zeigten sich nicht nur im sichtbaren Aufblühen des Landes, sondern auch in dem Schatz von 40 Millionen Pesos, der von seinem Nachfolger vorgefunden wurde, als der durch den Tod seiner portugiesischen Gemahlin schwermüthig gewordene Ferdinand in unheilbaren Wahnsinn fiel, und im J. 1758 unvermuthet von dem Thron in ein Kloster verschwand.

Zum Glück wurde Ferdinand durch seinen Stiefbruder, bisherigen König von Neapel und Sicilien, Carl III, gut ersetzt (reg. von 1759 = 1788)<sup>a</sup>; er wäre mehr als ersetzt gewesen, wenn nicht zuweilen seine Originalität in Bizarrie, seine Standhaftigkeit in Eigensinn,

§ 2

sinn,

<sup>a</sup> Storia del Regno di Carlo III di Borbone — corredata degli opportuni documenti dell' Abate Franc. Becattini. Venz. 1789. 4.

sinn, seine Abneigung gegen England in eine Hingebung an Frankreich ausgeartet wäre. Ohne Mühe brachten daher Squillace, als spanischer Minister, und Grimaldi, als spanischer Botschafter zu Paris, das bourbonische Familienpact, nach welchem Spanien und Frankreich nur wie ein Reich angesehen werden sollten, zu Frankreichs großem Vortheil und zu Spaniens beständigem Nachtheil im J. 1761 zu Stande, das gleich nach dem Abschluß Spanien noch in das Ende des siebenjährigen Kriegs verwickelte, und ihm beim Friedensschluß (1762) seinen Antheil an Florida kostete. Der Krieg, den Squillace gegen die schwarzen spanischen Mantel und breiten runden Hüte der Castilier anfieng, und den ein fürchterlicher Aufruhr zu Madrid (1766) und Squillace's Entlassung endigte, hätte eben  
 63 deshalb, lange des Königs Beyfall, weil er die Spanier im Costume den Franzosen und Italienern näher bringen sollte, deren Aeußeres mehr nach seinem Geschmack war. Und es war ihm daher eher angenehm als anstößig, daß sich Grimaldi (nach Aranda's Entfernung aus dem Staatsrath) mit Italienern und Franzosen in allen Departements umgab, zum großen Kergerniß der Spanier; und erst als Grimaldi in seiner Anhänglichkeit an das bourbonische System nachließ, und in des Königs Vorliebe für Frankreich nicht mehr einstimmt, ward er entlassen (1778). Ob gleich Spanien auch im übrigen diesen beyden Ministern manche vorzügliche Einrichtung verdankt, so tagte doch über sie der Graf Aranda in

Ein

Einsichten und Verdiensten weit hervor. Durch seine weise Anstalten ward die Inquisition (1761) zu einem bloßen Policengericht erniedriget, und durfte, so lang er Staatsrath war, kaum im Stillen und schüchtern wieder versuchen, ihr voriges Unwesen zu erneuern, durch ihn entlud sich Spanien (1767) des Jesuitenordens leichter und vollständiger als andere Länder in Europa<sup>x</sup>. Von ihrem Widerstand befreit, verhält er Spanien zu einer<sup>64</sup> bessern Kirchendisziplin, und zu einem glücklichen Verhältniß zum päpstlichen Hof, das den Abfluß der spanischen Reichthümer dahin verhinderte und, fest behauptet, dem päpstlichen Supremat ein Ende hätte machen müssen. Eine Administration nach solchen Grundsätzen, die über die Vorurtheile des Landes erhaben und doch nie mit einem Mißbrauch der ihm anvertrauten Gewalt verbunden, die gerecht und unerschütterlich war, mußte den Reid seiner Mitminister, welche die Ueberlegenheit

<sup>x</sup> Relation abrégée concernant la republique, que les Religieux, nommés Jesuites, des Provinces de Portugal et d'Espagne ont établie dans les pays et Domaines d'Outre mer de ces deux Monarchies etc., trad. de l'Original Portugais de Don Carvalho, publié par ordre de la cour de Portugal. à Amst. 1758. 8. (übers. von Pineault). Deutsch in der Sammlung der neuesten Schriften, welche die Jesuiten in Portugal betreffen B. II. S. 270. ff. S. Portugal bey der Vertreib. der Jesuiten.

Lettere sulle cagioni della espulsione de Gesuiti di Spagna 1768. 8.



heit seiner Staatseinsichten fühlten, und die Rache der Priester reizen. So wie jene überall Aranda's Einrichtungen Schwierigkeiten entgegensetzten, so suchten diese sie als Beförderungen der Freigeisterei und ihren Urheber als einen Feind der Religion zu verschreyen, bis er endlich, der ewigen Ränke müde, seine Ministerstelle resignirte, worauf (seit 1778) alle Staatsoperationen von Florida Blanca als Staatssecretär, und von Campomanes als Statthalter geleitet wurden, zwischen die noch der Prinz von Asturien eintrat.

Unter ihrer Verwaltung nahm Spanien Antheil an dem Nordamericanischen Krieg und führte ihn mit einer Kraft und Ehre, wie seit zwey Jahrhunderten kein Krieg von Spanien geführt worden war. Zwar mißlang die vierthalbjährige Belagerung von Gibraltar, indem Elliot seine Felsenfestung, selbst gegen die schwimmenden Batterien, mit unsterblicher Ehre vertheidigte: aber 1780 eroberten die Spanier eine ganze englische Kaufar-  
 65 thenflotte; 1781 Westflorida und 1782 Minorca, und gelangten beym Frieden 1783 zum Besiz von ganz Florida und Minorca.

Beu diesem ehrenvoll geführten Krieg, empörte die spanische Regierung die wenige Achtung, welche ihre Flagge von Algier genoß, und so wie sie sich schon 1775 durch ein Bombardement von Algier Respect zu erzwin-  
 gen

gen gesucht hatte, so wiederholte sie dieses Mittel zweymahl nach dem Ende des amerikanischen Kriegs (1783 und 1784). Nur wie das erstere dem Grafen D. = Reilly mißlang, so mißlangen beyde letztere dem Admiral Don Barcelo.

Die ganze Regierung Carls III. setzte Ferdinand's System fort, Spanien zu regeneriren durch Ermunterung der Industrie, der Schifffahrt und der Handlung, und durch bessere Einrichtung und Benutzung der Colonien. Mit den Klosterreformen gelang es zwar nicht: aber für die Erziehung und Bildung der niedern Volksclassen, wurden doch in den Städten und Flecken Freyschulen errichtet. Um den Ackerbau zu heben, wurden Landstreicher und Zigeuner zur Ansiedelung gezwungen und ward die Ausfuhr des Getraides begünstiget; um den Kunstleiß in größern Schwung zu bringen, wurden fremde Waaren des Luxus theils 66 verboten, theils mit hohen Imposten belegt, die Ausfuhr roher Seide und die Einfuhr fremder wollener, leinener und seidener Zeuge untersagt, Fabrikanten und Handwerker der Bedienungen in den Municipalstädten und selbst der Adelswürde fähig erklärt; um das innere Landesverkehr zu vermehren, wurden Landstraßen, Postwägen, Stationen und Wirthshäuser angelegt, und ward der Bau des kaiserlichen Ca-

y. (G. F. E. Schönborn's) Schreiben aus Algier über die letzte spanische Expedition, im Deutschen Museum 1776. St. VI. S. 520.

Canals in Aragonien erneuert: um die Handlung in die Colonien empir zu bringen, wurde der Handel nach Westindien (schon 1765) und nach Louisiana, Yucatan, Campeche, St Martha, und Rio de la Hacha (1778) allen Einwohnern von Spanien mit der Erlaubniß zu allen Jahreszeiten abzufegeln, freigegeben (nur in Ansehung Mexico's und der Terra firma blieb noch der alte Handelszwang); zur eignen Betreibung des Negerhandels wurden zwei Inseln, Arnobon und Fernando de Po (im J. 1777. 1778) von Portugal erworben; der Ausgangszoll ward auf 6 Procente gesetzt (wovordem auf manchen Waaren gegen 40 Procente lagen); zu Gorunna eine Asseruranzcompagnie errichtet, und für die Communication der Colonien untereinander und mit dem Mutterlande eine Anzahl Paketbote seit (1764) angesetzt und zum directen Verkehr nach den Philippinen und dem südlichen America als den Trümmern der im J. 1778 aufgehobenen Caraccasgesellschaft eine octroyirte ostindische Handelsgesellschaft (im J. 1785) gestiftet. Nur die kostbare Theilnahme an dem nordamerikanischen Krieg hat die Finanzen in Unordnung gebracht, die man durch eine Anleihe von 180 Millionen Realen auf Leibrenten und durch die Carlsbank und die Caisse des Comptes (gestiftet zu Madrid 1782, 2. J. mit einem Fond von 78 Millionen Realen) heben suchte.

2. Crome Wolkmann's Geschichte und Politik 1803. St. 9. S. 75. St. 10. S. 97.

Einer Wiederherstellung der Ordnung in den Finanzen, und dem Fortgang der Reichsregeneration waren die Zeitumstände unter der Regierung Carl's IV (seit 1787) nicht günstig. Zwar der Krieg, mit welchem England 1790 drohete, weil sich Spanien seiner Niederlassung auf Nootka Sund auf der nordwestlichen Küste von America (1786. 1787) widersetzte, wurde noch durch einen Vergleich abgewandt (vom 8. Octob. 1790), welcher den Britten ihre dasige Niederlassung zugestand und den Schaden der weggenommenen Schiffe ersetzte, und den ein neuer Vertrag (vom 12. Febr. 1793) noch mehr erläuterte und bestimmte. Aber die Theilnahme an dem französischen Revolutionskrieg war nicht zu vermeiden. Sie hatte zwey Perioden: in der ersten, vom 7. März 1793 bis 22. Julius 1795, kämpfte Spanien mit den verbündeten Mächten gegen die französische Republik; in der zweyten, vom 6. Octob. 1796 bis zum 1. Octob. 1801, kämpfte Spanien in Gesellschaft der französischen Republik gegen England.

Gegen die französische Republik führte Spanien den Krieg zu Wasser und zu Lande; dort mit Feinem, hier mit großem Ruhm. Die spanische Flotte vereinigte sich bloß im May 1793 mit der englischen unter Hood, und nahm in dieser Verbindung am 29. August von dem gegen den französischen Convent empörten Toulon Besitz, um am 19. Decem- 68  
ber den stürmenden Republicanern Stadt und  
Ha-

Hafen wieder zu räumen. Unmittelbar darauf trennte sich die spanische Flotte von den englischen und kreuzte müßig an der spanischen Küste. — Die Landarmee kämpfte in zwei Divisionen, in einer Ost- und West-Pyrenäen-Armee, in Verbindung mit den portugiesischen Truppen vom April 1793 bis zum September 1794 auf französischem Grund und Boden mit einer seltenen Tapferkeit, die sie auch nicht verließ, seitdem sie sich von den Republicanern wieder über die spanischen Grenzen zurückgedrängt sahen, bis zum Basler Frieden (22. Jul. 1795), in welchem der spanische Antheil von St. Domingo (Hispaniola) an Frankreich abgetreten wurde. Auf den Friedenstractat folgte ein Defensiv- und Handelsvertrag.

Der letztere führte unvermeidlich zum Seekrieg mit England, den Spanien am 6. Octob. 1796 seinem bisherigen Bundesgenossen ankündigte. England griff nun das spanische Westindien an, und blockirte jedes Jahr Cadix, so lang es die Jahreszeit und die übrigen Umstände erlaubten. Die spanische Flotte dagegen that, so oft es ihr gelang, aus Cadix auszulaufen, fruchtlose Seezüge, meist in Vereinigung mit der französischen Flotte (wie 1797 und 1799; denn 1798 unternahm sie gar nichts), ohne je einen einzigen Schlag von Kraft zu thun. Unter dieser Unthätigkeit zog sich der Krieg bis zum 1. October 1801 hin, wo die Friedens-Präliminarien gezeichnet wurden; im Friedensvertrag (vom 27. März 1802) er-

hielt Spanien von England Minorca zurück, ent aber dagegen die Insel St. Trinidad an England ab.

Für diesen Verlust war wenigstens die Stadt Olivenza mit ihren Umgebungen kein Ersatz, die Spanien in dem kurzen Krieg, davon trug, den es im April und May 1801 mit seinem Nachbar, Portugal, führte, um ihn nach dem Verlangen des ersten Consuls in Frankreich zu zwingen, den englischen Schiffen die portugiesischen Häfen zu verschließen. Eine noch wichtigere Besizung, als Trinidad war, hatte Spanien kurz vorher mehr der Freundschaft des ersten Consuls als seinen Familienverhältnissen geopfert, das wichtige Louisiana in Nordamerica. Es war der Preis welchen Napoleon für die Stiftung des Königreichs Neapel für den Schwiegersohn des Königs von Spanien, dem Erbprinzen von Parma in einem geheimen Vertrag (vom 21. März 1801) zuerst im nächsten Jahr zur öffentlichen Kunde kam, sich ausbedungen hatte: ein Herrschaftsanspruch zum großen Verdruss von Nordamerica. Die Unterhandlungen begannen daher auch unverweilt, und endeten damit, daß Frankreich am 30. April 1803) das neu erworbene Louisiana an die nordamericanischen Staaten für eine Summe Geldes abtrat.

Der neue Krieg zwischen Frankreich und Großbritannien beginnt (1803). Anfangs gelang Spanien eine Zeitlang eine glückliche Neutralität, die sogar von England (1804) in einer

einer besondern Uebereinkunft anerkannt wurde. Frankreich dagegen bestand darauf, daß Spanien die in dem Schutzbündniß (vom 19. X. 1796) versprochene Hülfarmee gegen England stellen müsse; und bey der spanischen Weigerung drohte Bonaparte schon seinem Bundesgenossen mit einem Krieg, den nur Rußlands Vermittelung dadurch abwendete, daß es Spanien bewog, Hülfsgelder zu geben, und Frankreich, sie statt Truppen anzunehmen. Da blieben bald die Gelder aus; statt ihrer forderte daher Napoleon dem Beystande Spaniens mit seiner Marine, durch den es endlich England in einen neuen Krieg unvermeidlich verwickelt werden mußte. England zog aus dem heimlichen Einverständnisse mit Frankreich müde, einer vorgespiegelten Neutralität gern vor. Ein neuer für Spanien höchst nachtheiliger Krieg: er führte das Treffen bey dem Vorgebirge Trafalgar (am 21. Oct. 1805) herbey, wo Nelson der vereinigten französisch - spanischen Flotte eine solche Niederlage beybrachte, daß von der französischen zuletzt nichts übrig blieb, und von der spanischen nur zehn stark beschädigte Schiffe nach Mexiko entkamen. Auch das spanische Südamerika ward von England bedroht: und nur die Schwierigkeiten der Behauptung dieser Eroberung erhielten es bey Spanien. Denn die erste Landung war durch Verrätheren gescheitert und hatte durch eine Capitulation (am 2. Jan. 1806) Buenos Ayres in den Besitz der Engländer gebracht. Sobald sich aber die Verräther in ihren Hoffnungen von den Engländern

tauscht sahen, kehrten sie die Waffen gegen die herbeigerufenen Fremdlinge, und hatten bereits am 12. August wieder aus Buenos Ayres vertrieben. Indessen bemächtigten sich die Engländer doch des Hafens Maldonado, der Insel Goritti und der Festung Monte Video, und behaupteten sich in diesen Plätzen bis zur Ankunft neuer Truppen. Mit diesen versuchten sie zwar im Sommer 1807 die Rückeroberung von Buenos Ayres, geriethen aber dabei in eine so bedenkliche Lage, daß sie das ganze spanische Südamerika räumten, und auch Monte Video zurückgaben.

Die bisherige geduldige Folgsamkeit der spanischen Regierung, zur Beförderung aller seiner Pläne erweckte in Napoleon die stolze Erwartung, auch der Nation werde er das Aeußerste bieten können; er beschloß daher eine Streitigkeit in der königlichen Familie zu nützen, um die Bourbonen vom spanischen Thron zu vertreiben und einen Napoleoniden auf denselben zu erheben; zuletzt durch die Vertheilung von Portugal unter einige Vasallen, die ganze Pyrenäische Halbinsel Frankreich so gut wie einzuverleiben. Im Frühling 1808 gieng er an die Ausführung des übermüthigen Plans.

Schon längst hatte sich in Spanien eine Parthen gegen die unumschränkte Macht, mit welcher der Friedensfürst, Emanuel Godoy, ihr Vaterland regierte in der Stille zu dem Zweck gebildet, den Allgewaltigen zu stürzen; sie hatte endlich auch Mittel gefunden, den Prin-



Prinzen von Asturien für ihren Plan zu gewinnen. Der Friedensfürst, dem die Gefahr, in der er schwebte, nicht entgangen war, glaubte darinn seine Rettung am sichersten finden, wenn er dem schwachen Vater Carl wahrscheinlich mache, sein Sohn strebe bey seiner Lebenszeit nach dem Thron, und auf diese Weise Vater und Sohn entzweit. Der Sohn wird auf Godoy's Rath verheirathet, weil aber das Volk seine Unzufriedenheit öffentlich darüber bezeugte, auch auf Godoy's Betrieb schnell wieder begnadiget. Napoleon läßt nun dem Vater den Rath zur Auswanderung (wie sie der Prinz von Brasilien freiwillig gewählt hatte) — man weiß nicht, auf welchen Gründen unterstützt — geben, in der sichern Erwartung, wenn erst der Vater entfernt sey, mit dem Sohn bald fertig zu werden, und sich zum Gebieter über Spanien aufzuwerfen. Die bemerkten Anstalten zur Reise bringen das Volk zum Aufstand; und dieser bewegt wieder Carl IV. zum Besten seines Sohns die Regierung niederzulegen. Hinterlistig lockt nun Napoleon den neuen König nach Bayonne in seine Gewalt, und scheidet darauf auch seinen Vater dahin; und zwingt nun beyde in der über sie verhängten wahren Gefangenschaft zur Verzichtleistung auf den spanischen Thron für sich und ihre Nachkommen, und erhebt dagegen seinen Bruder Joseph auf denselben. Ein kühner Versuch gegen die Freyheit eines selbstständigen Volks. Was Napoleon nicht vermuthete das geschah noch voll des Geistes ihrer frühen Vorfahren.

Werfete sich die spanische Nation mit den  
 Waffen in der Hand diesem Frevler, und mit  
 Hilfe Englands, das nun schnell zum Frieden  
 in Spanien zurückkehrte, endigte es nach sechs  
 zehnten Jahren glorreich den Kampf für seine  
 Selbstständigkeit. Als schon Spanien von  
 Franzosen gereinigt ist, und die englisch-spa-  
 nische Armee bereits auf französischem Grund  
 und Boden ihre siegreichen Fahnen aufger-  
 ichtet hat, Napoleon selbst aber wie ein Aben-  
 teurer ohne Armee aus Rußland in Paris  
 gekommen ist, hat er noch die Keckheit, dem  
 über nach Valençay verbannten Ferdinand  
 die Rückkehr auf seinen väterlichen Thron un-  
 ter der Bedingung, daß er die Engländer,  
 die bisherigen großmüthigen Vertheidiger,  
 des Krieges, in einem Tractat (vom 11. Dec.  
 1813) anzubieten; der bereits abgeschlossene  
 Tractat ward aber von den Cortes (im Ja-  
 nuar 1814) mit Unwillen verworfen und da-  
 durch dem König Ferdinand die treue Anhäng-  
 keit der Cortes an England und ihr Ent-  
 schluß erklärt, ihn nur dann als ihren König  
 zu erkennen, wenn er, in Freiheit gesetzt,  
 die von ihnen entworfene Constitution beschwa-  
 ren haben würde. Der schnelle Gang der Er-  
 eignisse, die Napoleon stürzten, setzte Ferdinand  
 in wenigen Monathen in Freiheit; worauf  
 er ungesäumt die von den Cortes entworfene  
 Verfassungsurkunde vorgelegt wurde. Sie ver-  
 wandelte die alte Monarchie in eine Republik  
 mit einem König an der Spitze, dessen Gewalt  
 sehr beschränkt war. Nach dem Rath des  
 ward ihm zum Präsidenten des Rathes von Ca-  
 stili-

stiliën ernannten Herzogs von Infantado war die Constitution von Ferdinand in einem Manifest vernichtet und die bisherige Versammlung der Stände aufgehoben, unter der Wirkung der Militärmacht die der junge König nach seinem Eintritt in Spanien für sich gewonnen hatte. Der Statthalter von Madrid sprengte (am 10. May) die Versammlung der Cortes durch die Truppen, mit denen ihren Saal umgab, und verhaftete die darauf die angesehensten und entschlossensten Mitglieder derselben. Des Königs feyerlicher Einzug in Madrid (am 10. May) folgte harte Verfügungen, die der Herzog von Infantado als Präsident des Rathes von Castilien, der dem König allein verantwortlich leitete. Die Cortes wurden ihrer Würden beraubt; alle durch sie geschehenen Ernennungen zu Aemtern für ungültig erkannt und Untersuchungen über das Betragen der Beamten während der französischen Occupation befohlen, wer unter Joseph Gehalt gezogen hatte, war aller Aemter unwürdig erklärt; die Officiere bis zum Rang der Capitäne, und die Civilämten vom Staatsrath bis zum Kriegscornetär herab, die unter Joseph gedient hatten, wurden mit ihren Weibern und münipigen Kindern auf lebenslang aus Spanien verbannt. Wellington eilte nach Madrid und trat als Vermittler zwischen der Nation und dem König auf. Er bestimmte auch Ferdinand, die Idee einer unumschränkten Regierungsgewalt aufzugeben, als eine Maßigung, welche die Nation für die ihm gebrachten Opfer

hiene und die verbündeten Mächte von ihm erwarteten. Der König versprach nun auch der Nation eine auf liberalen Grundsätzen ruhende Verfassung und eine dem Zeitgeist, den Sitten, dem Character, und der Cultur der Nation angemessene monarchische, mäßig beschränkte Regierungsform. - Indessen blieb die Geistlichkeit der begünstigte Stand; die Inquisition ward wieder hergestellt, die Freyheit der Presse unterdrückt, und selbst die Vorstellungen der in Paris versammelten verbündeten Mächte (im Octob. 1813) haben in dem Schicksal der Staatsdiener unter Joseph nur wenig gemildert<sup>a</sup>.

Noch konnte man Ferdinands Besitznehmung des spanischen Throns nicht völlig gesetzmäßig nennen, so lange sich sein Vater nicht mit ihm gesetzt hatte. Endlich trat er ihm

<sup>a</sup> Diese Geschichte der drey letzten Jahrhunderte B. II.

Authentische Darstellung der Begebenheiten in Spanien von dem Ausbruch der Unruhen zu Aranjuez bis zum Schluß der Junta von Bayonne von Don Pedro Cevallos, erstem Secret. des Staats u. s. w. Germanien 1808. 8.

Karl Venturini's Geschichte der spanisch-portugiesischen Thronumkehrung und des daraus entstandenen Kriegs I. Th. mit 82 Actenstücken. Altona 1812. II. Th. mit 52 Actenstücken. Altona. 1813. 8.

Der Krieg Napoleon's gegen den Aufstand der spanischen und portugiesischen Völker, von Heinr. Zscholle B. 1. Alarau 1813. 8.

Gesch. d. drey letzten Jahrh. B. III. 3

ihm in einem am 8. März 1815 abgeschlossenen Familien-Vertrag die Krone ab gegen den jährlichen Genuß von zwölf Millionen, und ein Witthum für die Königin von acht Millionen Realen.

Spanien ist seitdem äußerlich beruhigt, aber im spanischen America wüthet noch der Bürgerkrieg. Seit 1810 hat in den meisten dasigen Reichen eine republicanische Parthei der bisherigen königlichen Regierung den Gehorsam aufgesagt, und ist gegen sie in den ernsthaftesten Kampf getreten, dessen Ausgang noch ungewiß ist.

---

## II. Portugal.

Seitdem Portugal den Römern durch die Alanen entrissen worden, war es von den Alanen an die Sueven, von diesen an die Westgothen, und von den Westgothen an die Araber übergegangen, die es aber auch kaum 35 Jahre besaßen. Schon ums Jahr 745 nahm es ihnen der westgothische König zu Leon ab, und er und seine Nachfolger ließen es durch Statthalter mit dem Grafentitel verwalten, bis Heinrich von Burgund, der letzte dieser Grafen, sich unabhängig machte, und aus Portugal ein eigenes Reich errichtete, das dem Burgundischen Hause bis zu seiner Erlöschung (von 1095 = 1383) blieb.

Den erledigten Thron nahm Johannes Mothus, ein natürlicher Sohn Peter's I, eines der letzten burgundischen Könige, in Besitz, und verdrängte die Könige von Castilien und Leon, die Portugal als ein altes Appertinenzstück ihres Reichs mit dem übrigen wieder zu vereinigen suchten. In dem Krieg, in welchem Johannes Mothus Portugal sich und seinem Haus erkämpfte, ward das Blut der Portugiesen aufgerührt, und gleich nach dem Ende desselben, (1411) ward ihr Unternehmungsgeist zu Eroberungen jenseits des Meers geführt,

70 und von diesen zu Entdeckungen entfernter Län-  
der gereicht. Im Jahr 1411 ward Ceuta ero-  
bert; 1458 Alcazar Seguer; 1471 Arzila  
nebst Tanger. Im Jahr 1419 ward Madera  
entdeckt; 1432 die Azoren, 1444 die Capver-  
dischen Inseln, 1452 die Küste von Guinea;  
im Jahr 1486 das Vorgebirge der guten  
Hoffnung, worauf unter Emanuel dem Gro-  
ßen die Schiffahrt in den Osten so lange  
fortgesetzt wurde, bis endlich Vasco de Gama  
im J. 1498 zu Calicut in Ostindien landete.

### I. Portugal blüht auf,

unter den letzten Königen aus dem unäch-  
burgundischen Hause,

von 1498 - 1580.

**D**ie goldenen Zeiten Emanuel's des Gro-  
ßen (reg. von 1495 - 1521)<sup>b</sup> und Johann's III.  
(reg.

<sup>b</sup> Hieron. Orofi de rebus Emmanuelis re-  
gis libri XII. Olyssip. 1571. Fol und öfter  
Franz. übers. und bis 1578 fortgesetzt: Histoire  
de Portugal depuis 1496 - 1578. trad. par S.  
G. Simon Goulart. à S. Gervais 1581.  
Fol. à Paris 1587. Fol.

Chronico do Felicissimo Rey Dom. Manoel por  
Damiam de Gões. em Lisboa 1566 - 1567.  
revista por Jo. Bapt. Lavanha. ibid. 1619.  
Fol. ibid. 1749. Fol.

(reg. 1521 - 1546) ° verdienten diesen Namen 71 durch die Thätigkeit, mit welcher man den von Vasco de Gama (1498) glücklich gefundenen Weg um Afrika nach Ostindien zu benutzen suchte. Nicht ohne Mühe, aber glücklich belegten die Portugiesen die Schwierigkeit, welche Türken, Araber und Italiener den Handelsverbindungen, die sie in Ostindien anzuknüpfen suchten, in den Weg legten: schon Vasco de Gama setzte ihre Gegenvorstellungen ohnerachtet bey dem König von Calicut einen Handelsvertrag (1498) durch; im Jahr 1500 wurde Cabral ausdrücklich mit dem Befehl nach Ostindien gesendet, dem König von Calicut den Krieg anzukündigen, wöfern er sich nicht zu einem neuen Handelstractat verstehe, und da er bey seinem Versuch, die Windstillen der afrikanischen Küste zu vermeiden, zu weit in die offene See steuerte, und, gegen Westen hin durch einen Sturm nach Brasilien geworfen, nicht nach Ostindien kam, um diesen Zweck zu erreichen, so trat Vasco de Gama im J. 1502 eine neue Reise dahin, an und knüpfte mit den Königen von Cochin und Cananor bleibende Verbindungen, weil sie der König von Calicut trotz aller gewaltsamen Maasregeln gegen ihn von der Hand gewiesen hatte.

Die Festungen Goa, Diu und Ormuß im persischen Meerbusen wurden die ersten Niederlassungen.

c. Chronica do Rey de Portugal Dom Joao o III deste nome, composta por Franc. d'Andrada. Lisb. 1613. Fol.



lassungen der Portugiesen, an deren Gründung der große Albuquerque den meisten Antheil hatte<sup>d</sup>; von da aus breiteten sie sich unter  
 72 fortgehendem Kampf mit den Landeseingebornen immer weiter aus; und sendeten zur Ausdehnung ihrer Eroberungen durch einen großen Theil des sechszehnten Jahrhunderts jährlich gegen 1200 Europäer, meist bloße Glückritter, die sich bey ihnen sammelten, um ihr Glück in der neuen Welt zu machen, und zur Ausbreitung ihrer Handlung eine Menge europäischer Fabrikwaaren, welche ihnen meistens die Genueser und Venetianer lieferten, dahin ab<sup>e</sup>. Die Anstrengung gegen den Wi-  
 der-

<sup>d</sup> Die Schriftsteller über die Portugiesen in Ostindien: in J. G. Meuselii biblioth. historica Vol. II. P. 2. p. 43.

Commentarios do grande Afonso d'Albuquerque, Capitão geral e Governador da India, collegidos por seu filho Afonso d'Albuquerque, dos proprias cartas que el escrevio do muyto poderoso Rey Manu-elo I, Parte 1 - 5 Lisboa 1557. Fol. ibid. 1764. 4. Partes 8.

<sup>e</sup> Primeira Decada da Asia dos feitos, que os Portuguezes fizeram no descobrimento e conquista dos mares e terras do Oriente por João de Barros. Lisboa 1553. Segunda Decada. ibid. eod. Terceira D. ibid. 1563 (zusammengedruckt: Os tres primeiras Decadas etc. Lisboa 1628. Fol.), Quarta Decada da India (ed. Jo. Bapt. Lavanha). Madr. 1615. Fol. fortgesetzt: por Diogo do Couto, Decada 4 - 10 Lisboa 1602 - 1673. Fol. Endlich: cinco libros da Decada doze da Historia da India de

Verstand, den sie allenthalben fanden, diente 75  
zur immer größern Entwicklung des portugie-  
sischen Geistes.

Während den Portugiesen Ostindien nicht  
aus dem Sinn kam, vergaßen sie doch auch  
nicht Brasilien, zu dem sie der bloße Glücks-  
wurf geführt hatte, durch den Florentiner,  
Amerigo Vespucci, der in Emanuels Dienste  
getreten war, in Besitz nehmen zu lassen f.  
Da sie aber weder Gold noch Silber, auf das  
man damals ausgieng, bey der ersten Un-  
tersuchung dieses unermesslichen Landes fanden,  
so bestimmte man es zum Verbannungsort der  
Verbrecher und Juden, mit denen jedes Jahr  
zwey Schiffe abgiengen, die Papagenen und  
Brasilienholz zur Rückfracht mitnahmen. Erst  
seit-

de Diogo do Couto — tirados a luz por  
Em. Fernandez de Villereal. em Paris  
1645. Fol. Alle zusammengebruckt: Lisboa  
1777 - 1781. 14. Vol. 8. eine Geschichte von  
Ostindien von 1498 - 1600.

F. L. de Castanheda hist. de descobrimento  
e conquista da India, per los Portugueses.  
Coimbra 1552. Fol. Französ. par Nicol.  
Grouchy. Anvers 1554. 8. Ital. dal Sign. Al-  
fonso Ulloa. Venet. 1577. 1578. 7. Voll. 4.

f Vita e Lettere di Amerigo Vespucci, Genti-  
luomo Fiorentino, raccolte e illustrate dall  
Abate Angelo Maria Bordini. Firenze  
1745 4. Deutsch. Hamburg 1748. 8.

Elogio d'Amerigo Vespucci; con Dissertazione  
giustificativa di questo celebre navigatore;  
dall P. Stanislas Canovai. Firenze  
1788. 4.

74 seitdem die Verbannten von dem ihnen aus Madera zugeführten Zuckerrohr Plantagen anlegten, hob sich der Werth von Brasilien so schnell, daß der portugiesische Adel zur Eroberung des Landes schritt, dem der Hof gegen einen Zehnten von den gewonnenen Producten die eroberten Districte als Eigenthum mit allen Souveränitätsrechten über die Eingebornen, außer dem Recht über Leben und Tod und dem Münzregal, überließ. Bis auf Pombal blieben die Landeseingebornen in dem Zustand der Slaveren, ohne Kenntniß und Genuß der Menschenrechte. Seitdem Johann V. (1536) die Inquisition auch in Portugal eingeführt hatte, vermehrte man die Zahl der Europäer, die nach Brasilien verbannt wurden, mit allen denen, die man nicht dem Feuer opferte, und von Jahrzehnt zu Jahrzehnt drangen die Colonien immer tiefer in das Innere des schönen Landes.

Doch mit dem Jahr 1540 hörten nach und nach die goldenen Zeiten Portugals auf, seitdem die Trägheit der Franciscaner in der Betreibung des Missionsgeschäftes unter den Heiden in Ostindien und Brasilien dem Pabst Gelegenheit gegeben hatte, zu diesem christlichen Werk dem König Johann den Jesuiten

g Noticia geral das Santas Inquiçõens do Reyno de Portugal in der Collecçam dos Documentos e Memorias da Acad. R. da Hist. Port. T. II. p. 379. seqq.

C. C. Plüners Reisen durch Spanien Leipzig 1777. 8. S. 131. ff.

worden zu empfehlen. Er unterzog sich (seit 1540) demselben mit einem solchen Eifer, daß er dadurch sein Ansehen in Portugal auf's festeste begründete, und in wenigen Decennien Kirchen und Staat unterjocht hatte.

Schon unter Johann's Enkel und Nachfolger, dem König Sebastian (reg. von 1557 = 1578), herrschten sie mit Allgewalt<sup>h</sup>. 75 In ihre Hand fiel die Erziehung des Prinzen, der bey dem Tod seines Großvaters erst drey Jahre alt war, und sie senkten den bigottesten Fanatismus in seine Seele, um einst bey seiner Selbstregierung an ihm ein geduldiges Werkzeug ihrer Herrschaft zu haben. Seiner Großmutter, Catharina, (Carls V. jüngster Schwester), welche die vormundschaftliche Regierung während der Minderjährigkeit ihres Enkels führte, verbitterten sie durch Intriguen das Leben, bis sie endlich aus Verdruß die Regentschaft niederlegte, und sie dem Bruder ihres verstorbenen Gemahls, dem Cardinal Infanten, Don Heinrich, übertrug, der ein desto geduldigeres Werkzeug der Jesuiten war, durch welches sie das ganze Reich regierten. Als endlich Sebastian die Selbstregierung angetreten hatte, erweckten sie entweder, oder nährten und entflamnten sie doch in ihm den Gedanken zu einem Creuzzug gegen die Ungläubigen in Afrika, den er gegen den Rath  
sei-

<sup>h</sup> Memorias para a historia de Portugal que comprehendem o governo del Rey D. Sebastian, compostas por Diogo Barbosa Machado. Lisboa 1736 - 1751. 4 Vol. 4.

seiner Großmutter, gegen die Vorstellungen Philipp's II in Spanien, seiner Mutter und aller verständigen Personen am Hof in der Theilnahme an dem damaligen maroccanischen Erbfolgekrieg mit der chimärischen Hoffnung bestehen wollte, daß er sich dabei der Thron von Fes und Marocco erkämpfen werde. Er setzte auch im J. 1578 mit einer großen Armee nach Afrika über, und erlitt am Fluß Luco bey Alcazar eine gänzliche Niederlage, in der er selbst nach der gleich nach der 76 Schlacht verbreiteten Sage umgekommen seyn soll. Man brachte auch einen Leichnam nach Portugal, der für Sebastians Leiche ausgegeben wurde, die aber niemand mehr erkennen konnte, weil sie von der ägenden Salbe, mit der sie übergossen worden, allenthalben durchfressen war<sup>i</sup>.

Man eilte mit dem 67 jährigen Cardinal Heinrich, dem letzten Sprößling aus dem königlichen Mannestamm, auf den Thron, der aber durch Alter und seine geistliche Würde unfähig war, dem Thron einen Erben zu geben, und daher die beyden Jahre seiner Regierung mit Planen hinbrachte, wie den Successionsstreitigkeiten nach seinem Tod könne vorgebeugt werden. Noch war er mit keinem zu Stande, als er (1580) stirbt, und den

por-

i Historia de bello Africano, in quo Sebastianus Rex periit, ex Lusitano sermone primum in Gallicum, inde in Latinum translata per Jo. Thom. Freigium D. Norimb. 1580. 8.

portugiesischen Thron dem Recht des Stärkern Preis giebt.

Von dem Abgang des unächt = burgundischen Hauses stand Portugal auf dem Gipfel seiner äussern Macht und innern Stärke. Sein waren die Inseln des atlantischen Meers, deren Waid und Zucker damahls noch nicht durch Indigo und americanischen Zucker verdrängt war, die Azoren, Madera, Porto Santo, der Archipel der Capverdischen Inseln und die Nequators = Inseln an der afrikanischen Küste; es war Meister von der ganzen afrikanischen Küste von Genta und Tanger bis zum arabischen Meerbusen hin, und hielt seit 1554 jede fremde Nation von der Küste von Guinea und ihrem einträglichen Goldhandel ab, weil sie der Pabst an Portugal geschenkt habe; es besaß alle Küstenländer vom arabischen und persischen Meerbusen bis nach Macao auf der sinesischen Küste und viele Inseln des indischen Meers; in America breitete es sich immer weiter durch neue Anpflanzungen auf Brasilien aus. Im Alleinbesitz der Gewürzinseln trieb es das unermesslich reiche Monopol des Zimmets, der Nelken, der Muscatnüsse und des Pfeffers, und Lissabon war die erste Handelsstadt der Welt. 77

---

## II. Portugal verfällt

als spanische Provinz,

von 1580 = 1640.

Nach dem Tod des Cardinals Heinrich entstand ein Interregnum vom 31. Januar 1580 bis zum 15. April 1581. Es war der Mühe werth, um die Krone des reichen und blühenden Portugals zu buhlen: und außer dem Pabst Gregorius XIII, der von dem päpstlichen Supremat und den herkömmlichen Rechten auf die Erbschaft eines Cardinals seine Ansprüche ableitete, forderten ihn mehrere

78 Nachkommen des Königs Emanuel, wie 1) Philipp II in Spanien, als Sohn der Isabella, der ältesten Tochter Emanuels; 2) Ranucio Farnese, von Parma, als Sohn der Maria, der ältesten Enkelin Emanuels, von dessen jüngsten Prinzen, dem Herzog Eduard von Guimaraens; 3) Catharina, vermählte Herzogin von Braganza, als Emanuels jüngere Enkelin von dem Herzog von Guimaraens; und 4) Anton, Prior des Maltheferordens zu Crato, als natürlicher Sohn des Herzogs Ludwig von Beja, Emanuels zweiten Sohns. Alle wichen sogleich der Uebermacht des Königs von Spanien; nur der entferntere Anton von Crato, den ein Theil des Pöbels bey Santa-

ten

ren zum König ausgerufen hatte, wollte die Waffen entscheiden lassen<sup>k</sup>. Allein der Herzog von Alba drang schnell und siegreich gegen den tapfern Prätendenten vorwärts und besiegte ihn bey Alcantara; die Portugiesen huldigten Philipp II auf dem Reichstag zu Tomar, und auch die auswärtigen Besitzungen von Portugal erkennen ihn für ihren König. Nur 79 die Insel Tercera kämpfte noch (bis 1583) unter französischem Beystand für Anton, und nachdem auch diese unterjocht ist, unterstützt die Königin Elisabeth den flüchtigen Prätendenten durch eine von dem großen Seehelden, Franz Drake, angeführte Flotte, die aber auch für ihn vergebens bey Lissabon (1589) landet.  
Von

<sup>k</sup> Explanatio iuris, quo serenissimus Lusitaniae rex Antonius nititur, ad bellum Philippo, regi Castellae, pro regni recuperatione inferendum. Lugd. Bat. 1585. 4. Colon 1613. 8.

(Jof. Tenreira) Kurze Anzeige, aus was Ehehaften Antonius, K. von Portugal, den K. von Castilien verfolgte — in Heinr. Carl von Byler librorum rariorum Fasc. I. (Gröning. 1753. 8.).

Brieve et sommaire description de la vie et mort de Dom Antoine, premier du nom et dixhuitiesme Roi de Portugal (par Don Christovam. Prince de Portugal, fils du Roi Antoine). Paris 1629. 8.

Histoire de Don Antoine, R. de Port., tirée des mémoires de Don Gomez de Vasconcellos, par Madame de Saintonge, Amst. 1696. 12.



Von nun an war Philipp im Besiz von Portugal gesichert <sup>1</sup>.

Zwar stellten die Jesuiten, die unter der spanischen Herrschaft ihre Rechnung nicht fanden, drey falsche Sebastiane auf (zwey Eremiten und einen Pastetenbecker) nach dem ausgestreuten Gerüchte, daß Sebastian auf seinem Zug gegen Marocco nicht geblieben sey: allein sie waren kaum aufgetreten, so waren sie auch ergriffen und hingerichtet. Ungewisser ist man über die Person des vierten Sebastian geblieben, der zuerst in Venedig auftrat, und bis <sup>80</sup> auf seinen Tod auf einem spanischen Schloß in enger Verwahrung gehalten ward <sup>m</sup>.

So wie nun Portugal mit Spanien einen König hatte, so theilte es auch mit ihm eine:

<sup>1</sup> Jo. Anton. Viperani de obtenta Portugalia a rege catholico Philippo historia. Neapoli 1588. 4. in der Hisp. illustr. T. II. p. 1031.

Hieron. Conestagii de Portugalliae conjunctione cum regno Castellae libb. X. Francofurt. 1602. 8. in Hisp. illust. T. II. p. 1058. vom Don Joh. da Silva Grafen von Portalegre, zuerst erschienen italien. Genua 1585. in die meisten neuern Sprachen übers. 3. C. ins Franz. Paris 1608. 8.

Philippus Prudens. Caroli V. Imper. fil., Lusitaniae, Algarbiae, Indiae, Brasiliae legitimus rex demonstratus a Jo. Caramuel Lobkowitz. Antw. 1639. Fol.

<sup>m</sup> Gebauers Geschichte von Portugal Th. II. C. 30.

einerley Feinde, England und Holland; die damals in dem niederländischen Freyheitskrieg miteinander in Verbindung Spanien bekämpften. Die portugiesischen Besitzungen außerhalb Europa waren ihre Beute. Die Niederländer trieben die Portugiesen aus Ceylon, Ternate, Tidor und Malacca, und ihre ostindische Compagnie gelangte dadurch zu dem Weinhandel des Zimmets, der Nelken, der Muskatnüsse und großentheils des Pfeffers; ihre westindische Compagnie bemächtigte sich der reichsten Hälfte von Brasilien (von 1626-1645), und der Häfen de la Mina und Arguin auf der Küste von Guinea; die Engländer hingegen verhalfen dem König von Persien, Schah Abbas, (1622) zum Besitz der Insel Ormus, und vertrieben die Portugiesen (1637) vollends von der Küste von Guinea.

Doch giengen den Portugiesen nicht bloß die Zuflüsse aus diesen reichen auswärtigen Besitzungen verlohren, sondern in dem Mutterlande selbst auch alle Privilegien und Rechte, ob sie gleich Philipp II bey der Hulldigung den Ständen auf das heiligste zugesichert, und sie mit neuen Freyheiten vermehrt hatte. Der portugiesische Adel ward von allen ansehnlichen Bedienungen zum Vorthail gebokrner Spanier zurückgedrängt; alle Auflagen, welche den spanischen Handel zu Grunde richteten, wurden auch auf Portugal ausgedehnt, und innerhalb 40 Jahren (von 1584-1626) mehr als 200 Millionen Piafter erpreßt; mit der spanischen Marine ward auch die portugiesische,

sche, die mit jener gegen gleiche Feinde gebraucht wurde, vernichtet; alle portugiesischen Festungen versielen, alle Arsenale wurden ausgeleert, und Geschütz und Ammunition nach Spanien geführt; es gab zuletzt keinen Wohlstand, keinen Handel, keine Vertheidigung des Reichs, keine Sicherheit des Eigenthums mehr. Ganz Portugal sehnte sich in seinem namenlosen Elend nach einem Retter <sup>n</sup>.

<sup>n</sup> Anton Sousa de Macedo, — Lusitania liberata ab iniusto Castellatorum dominio restituta legitimo principi Joanni IV. Londini 1645. Fol.

Nach entgegenstehenden Grundsätzen: Joannes Bragantinus, Lusitaniae illegitimus rex demonstratus a D. Jo. Caram. Lobkowitz, ex Hisp. transl. in idiom. lat. a D. Leandro van der Bandt. Antwerpiae 1639. 4.

### III. Portugal wird wieder ein souveräner Staat,

und fängt seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts an, sich wieder etwas zu erhohlen,  
unter dem Haus Braganza,

VON 1640 : 1815.

Dazu ward nicht durch Geist und Thätigkeit, sondern durch seine Geburt, seinen Reichthum und den Unternehmungsgeist seiner Gemahlin, der Herzog Johann von Braganza, ein Nachkomme des Königs Emanuel durch seine Großmutter Catharina, bestimmt. Die schon seit drey Jahren von seiner Gemahlin vorbereitete Verschwörung brach endlich aus, als Olivarez dem portugiesischen Adel befahl, bey Verlust seiner Lehngüter gegen das empörte Catalonien aufzuziehen und Truppen zur Bezwingung der rebellischen Provinz zu stellen. Am 1. Decemb. 1640 ward der noch abwesende Herzog von Braganza zu Lissabon zum König ausgerufen, von der Hauptstadt flog die Revolution blitzschnell durch das ganze Reich, und in acht Tagen war Portugal von allen Spaniern geräumt: die ganze Revolution hatte nur dreyen Menschen, dem spanischen Minister, Vasconcellos, und zwey Soldaten, das Leben gekostet.  
Spa-

o Historia de Portugal restaurado, escrita por D. Luiz de Menezes Conde da Ericeira. d. drey letzten Jahrb. B. III. G. ce-

- 83 Spanien, damals schon durch schwere Kriege zerstreut und erschöpft, konnte vor der Hand an keinen ernsthaften Kampf mit Portugal denken, und suchte daher dieses Reich seiner Krone durch eine geheime Verschwörung (am 5. August 1641) zu retten, zu der der Meid gegen das Glück des Hauses Braganza die Unzufriedenheit über ausgebliebene oder geringfügige Belohnungen für die Mitwirkung bei der Revolution, und die Aussicht zu noch größerem Glück, Theilnehmer genug herbeiführte; aber der geheime Freund des neuen Königs, der Marquis von Ayamonte in Andalusien, entdeckte sie zu ihrer Vereitelung früh

ceira. Lisb. 1679-89. 2 Voll. Fol. 3te Aufl. Lisboa 1751-1759. 4 Voll. 4.

Provas da historia genealogica da casa real Portugueza tiradas dos Instrumentos dos Archivos da Torre do Tombo, da Serenissima Casa de Bragança, de diversos Cathedraes Mosteiros, e outros particulares deste Reyno por D. Antonio Caetano de Sousa I - VII. Lisboa 1739 - 1748. 4.

Fernando de Menezes Com. de E. ceira historiar. Lusitanarum ab a. 1640-1657. libri X. Ulyssip. 1734. 2 Voll. 4.

Historia delle rivoluzioni del Regno di Portogallo, per le quali la corona e stata trasferita dal Rè di Castiglia al Duca di Braganza, Giovanni IV; composta dal D. Gio. Battista Birago, Avogaro. à Geneve 1646. 8.

Histoire de la Conjuration de Lisbonne. France 1759. 8. (par Mr. de Vertot) öfters gebt. Engl. Lond. 1721. 8. Deutsch, von J. Hoff. Regensb. 1788. 8.

zeitig genug; und da Johann IV bey der Untersuchung und Bestrafung derselben die größte Mäßigung bewies, so diente sie nun vielmehr zur Befestigung seines Throns, durch neue Beschützer und Bertheidiger desselben.

Der Pabst verlangte, aus Furcht vor 84 Spanien, zur Anerkennung des neuen Königs von Portugal eine Bedenkzeit von 20 Jahren; desto bereitwilliger waren die damaligen Feinde von Spanien, Frankreich, Holland, England und Schweden, die neue Souveränität von Portugal zu erkennen. Die Schwierigkeit, die sie bey der Republik der Niederlande deshalb fand, weil sie bisher Portugal, als spanischer Provinz, so viele Nebenländer ausserhalb Europa abgenommen hatte, hob sich durch das Offensivbündniß in Europa und den Waffenstillstand auf zehn Jahre in Ost- und Westindien (vom 13. Junius 1641), nach welchem jeder Theil in dem Besiz von dem blieb, was er damals besaß. Indessen hielt kein Theil den Waffenstillstand völlig. Bey dem wehrlosen Zustand, in den die Holländer Brasilien gerathen ließen, versuchte der portugiesische Kaufmann, Johann Fernandez de Viera, ohne Mitwissen und Schutz der portugiesischen Regierung, die Holländer aus Brasilien zu vertreiben, und kämpfte mit ihnen muthig von 1645 = 1654 fort, bis sie es durch eine Capitulation (vom 28. Januar 1654) räumten. Dagegen brachen auch die Holländer in Ostindien in den dasigen Rest der portugiesischen Besizungen (im J. 1656) ein, trieben die

Portugiesen aus ganz Ceylon, und waren im Begriff noch weiter zu dringen, als durch Englands Vermittelung der Friede zwischen Portugal und Holland auch außerhalb Europa wieder hergestellt wurde. Portugal blieb im Besitz des wiedereroberten Brasiliens gegen eine Entschädigung von acht Millionen an Geld oder Waaren, die es an die Holländer zu bezahlen versprach, und überließ den Holländern die von ihnen eroberten wichtigen ostindischen Nebenländer, so daß den Portugiesen nichts als Trümmer ihrer vorigen Macht daselbst blieben, wie Goa, Diu, einige Factoreyen auf Malabar, die Stadt Meliapur, Macao in Sina und ein Theil von Timor.

Dieser Friede war jetzt Portugal nöthig, da endlich Spanien alle seine Kräfte aufzubieten gedachte, um es wieder unter seine Herrschaft zurückzubringen. Es traf dies in die Zeit bald nach dem Tode des Stifters der neuen Dynastie, unter dem minderjährigen Alphons VI (reg. von 1656 = 1683) (Johanns IV zweytem Sohn), für welchen die Königin Mutter, Louise Guzmann, geborne Herzogin von Medina Sidonia, unter dem Einfluß der Jesuiten die vormundschaftliche Regierung führte, als mancherley Verwirrungen dem neuen Reiche drohten. Raslos thätig arbeiteten die Jesuiten darauf hin, den jungen Alphons nicht zur Regierung gelangen zu lassen, weil er aus seiner Abneigung gegen den Jesuitenorden kein Geheimniß machte. Sie erklärten den jungen König für zu schwach

am

am Geiste zur Regierung, und bewegen zuerst die Königin Mutter, ihm die Regierung über die Zeit seiner Thronfähigkeit hinaus vorzu-  
 enthalten; und als endlich der Graf von Ca-  
 stello Melhor sie dazu bewegt, ihrem Sohn die Regierung zu übergeben, so machten ihn die Jesuiten im Beichtstuhl verächtlich, erklär-  
 ten Haß gegen Alphons für ein verdienstliches Werk vor Gott, weil der Thron eigentlich nicht ihm, sondern seinem jüngern Bruder, Don Pedro, zugehöre. Kaum war die Elisa- 86  
 beth von Savoyen, aus dem Hause Nemours, als Alphonsens Gemahlin in Portugal ange-  
 kommen, so floßen sie auch ihr durch die ge-  
 häßigsten Insinuationen Abneigung gegen ihren Gemahl ein, und lenken ihr Herz auf Don Pedro, als der ehelichen Pflichten fähiger, und  
 sehen diese Ränke fort, bis sie endlich (1667, am 21. Novemb.) vom Hofe hinweg in ein  
 Kloster entflieht, und ihrem Gemahl wegen seiner Unfähigkeit zum Ehebette die Ehe auf-  
 kündigt. Aller seiner treuen Berather, die man nach und nach auf die unwürdigste Weise  
 entfernt hatte, beraubt, unterliegt Alfons end-  
 lich den Ränken der Jesuiten; er wird (mit Zustimmung der Stände) genöthigt, seinem  
 Bruder Peter die Regierung abzutreten, und in ein Kloster zu Lercera, nachher zu Cintra  
 in enge Verwahrung zu gehen, in welcher er 1683 starb P. Nun erst nahm Peter, der sich 87  
 we-

p Bellum Lusitanum eiusque regni separatio a  
 regno Castellensi cum abrogatione superad-  
 jac-



wenige Tage nach Alphonsens Arretirung mit dessen ihm entlaufenen Gemahlin vermählt hatte, den Königstitel an, und trat zugleich in den Besiz der vollen königlichen Gewalt, da er bis dahin nur unter dem Namen eines Reichsregenten die Regierung verwaltet, und mit den Ständen die königliche Macht getheilt hatte.

Wah-

jecta Alphonsi regis Lusitani (von 1640 : 1668) auctore R. P. D. Cajetano. Passarella (a concionibus Caroli II, regis Hisp.). Lugd. 1684. Fol.

Catastrophe de Portugal, na deposição del Rey D. Affonso o Sexto e subrogação do Principe D. Pedroo Unico — por Leandro Dorea Caceres y Faria. Lisb. 1669. 4. (von der Hofparthey); franz.: Relation des troubles arrivez dans la cour de Portugal en l'année 1667 et 1668. Amst. 1674. 12. Deutsch. Leipz. 1697. 12.

Mémoires de Mr. Fremont d'Ablancourt (Envoye de Louis XIV en Portug.) contenant l'histoire de Portugal depuis 1659. 1668, avec les revolutions arrivées pendant ce tems là à la cour de Lisbonne etc. Paris 1701. 8. In detsf. Jahr zu Amsterd. und im Haag nachgedruckt.

Histoire du detronement d'Alphonse VI. continue dans les lettres de Mr. Robert Southwel (engl. Ges. zu Lisab.), traduit de l'Anglois (par l'Abbé de Fontaines), à Paris 1742. 2 Voll. 12.

Ausserdem, die Schriften über die Jesuiten in Portugal.

Während dieser Verwirrungen im Innern von Portugal, wollte Spanien seine Hauptversuche wagen, das Reich wieder zu unterjochen. Es schloß daher den Pyrenäer Frieden (1659) ab, um alle seine Kräfte gegen Portugal zusammen zu halten; es brachte in dem Frieden Frankreich große Opfer für das Versprechen, Portugal nicht weiter beizustehen. Dennoch hinderte Frankreich es nicht, daß der große Lürenne, ein Anverwandter der Königin von Portugal, ein Heer von 4000 Mann warb, das unter dem Marschal Schomberg nach Por- 88  
tugal zog, und viel zu den nachher erkämpften Siegen der portugiesischen Armeen beitrug. Zwei Hauptschlachten sicherten dem Haus Braganza den portugiesischen Thron; in der ersten (1663) schlug Schomberg den tapfern Don Juan von Oesterreich; in der zweiten (1665) den spanischen General Caracena: drey Jahre nachher (1668, am 13. Febr.) erkannte das völlig erschöpfte Spanien, in dessen Niederlande Ludwig XIV. eben einbrach, unter Englands Vermittelung die Unabhängigkeit von Portugal, so gern es Frankreich noch länger verhindert hätte, um Spaniens Kräfte zu theilen, und behielt bloß Ceuta zurück zum Andenken seiner ehemaligen Herrschaft über Portugal. Mittlerweile war es zwar zwischen Holland und Portugal in Ostindien zu neuen Streitigkeiten gekommen, die aber 1669 durch einen Freundschafts- und Handlungstractat been-

q J. F. A. Kazner's Leben Friedrichs von Schomberg. Mannheim 1789, 2 B. 8.

beendigt wurden, der einen Frieden zwischen beyden Staaten herstellte, welcher nach der Zeit nie wieder durch einen Krieg unterbrochen worden.

Der thätige Beystand, den Portugal wiederholt von England erfahren hatte<sup>r</sup>, lieferte nach und nach das erstere Reich in eine gänzliche Handlungsabhängigkeit von letzterm, die 89 endlich durch den Handlungstractat aufs festeste begründet wurde, den der englische Gesandte Methuen im J. 1703 mit Portugal abschloß. Er befreyte England ausschließlich von allen den Gesetzen, welche bis dahin in Portugal die Einfuhr aller Arten von Wollenmanufacturen ohne Ausnahme verboten hatten; und verpflichtete dagegen England, für seine Manufacturen portugiesische Weine zu nehmen. Seitdem das Herkommen es zum Gesetz gemacht hat, daß die englischen Kaufleute wöchentlich ein Packetboot nach England abschicken dürfen, ohne es von den Zollbedienten untersuchen zu lassen, ist

<sup>r</sup> Ueber die Regierung Peters II, als König:  
The ancient and present state of Portugal —  
by a Gentleman, who resided some years in  
that Country (John Stevens). Lond. 1698.  
8. 1795. 8.

An Account of the court of Portugal. Lond.  
1700. 8. Franz. mit Zusätzen: Relation de la  
Cour de Portugal sous D. Pedro Second-  
avec des remarques sur les intérêts de cette  
Couronne par rapport aux autres Souverains;  
et l'histoire de plus considerables Traitez,  
qu'elle a faits avec eux. à Amst. 1702. 12.

ist Portugal den vereinigten Reichen Großbritanniens völlig zinsbar geworden; was half es ihm, daß es 1698 den unermesslichen Reichthum seines Brasiliens an Gold, und etwa 20 Jahre später (c. 1723) dessen Diamantengruben entdeckt hatte? Diese Reichthümer retteten es nur vor gänzlicher Verarmung, da seine Gold- und Silberbarren der Verbote ohnerachtet, neben dem baaren Gelde, das ohnehin England in großen Summen zieht, weil Englands Einfuhr an englischen Fabrikaten weit größer als seine Ausfuhr an Portwein ist, ungehindert durch die undurchsuchten Paketboote aus dem Lande gehen.

Portugals Ergebenheit an England zog es auch in dem spanischen Successionskrieg von der bourbonischen Parthey, zu der es Anfangs von Frankreich und Spanien gezwungen worden, zur österreichischen, für die England und Holland kämpften, herüber, so bald die englische und holländische Flotte sich in seinen Meeren zeigte. An seinen Küsten landete auch der Erzherzog Carl; von seinen Gränzen aus drang er in Spanien ein, und ein kleines portugiesisches Heer kämpfte immer neben der englisch-österreichischen Armee gegen Spanien, bis England von dem Kriegsschauplatz abtrat und das österreichische Heer nach einer (am 14. März 1713) abgeschlossenen Capitulation Spanien räumte, wodurch auch Portugal zu einem Waffenstillstand veranlaßt wurde. Dagegen mittelte ihm England für seine treue Anhänglichkeit im Utrechter Frieden (1714) aus, daß  
Frankf.

Frankreich auf seine (seit 1697 gemachten) Ansprüche an die Länder des Nord = Caps zwischen dem Amazonen = und dem Yapocfluß und auf die Souveränität des ganzen Amazonenflusses, Spanien aber auf seine (seit 1658 häufig gemachten) Ansprüche an dieselbe Landschaft, und die von ihrer ersten Anlegung (seit 1680) an erhobenen Ansprüche an die zum Schleichhandel nach den spanischen Colonien, nach Paraguan, Peru und Chili so gelegene Colonie von St. Sacramento am Flusse de la Plata Verzicht leistete.

So vortheilhaft endigte Johann V (reg. von 1706 = 1750) die Theilnahme, welche sein Vorfeser an dem spanischen Successionskrieg genommen hatte, und zog sich darauf auf die Ausführung von lauter Planen zurück, welche die engherzigste Bigotterie in ihm erzeugten, aber auch, wie billig, ihm zuletzt den Ehrentitel des allergläubigsten Königs (regis fidelissimi) von Benedict XIV erwarben. Auf sein Nachsuchen verwandelte Clemens XI die königliche Kapelle zu Lissabon (1717) in ein Patriarchat, und Johann errichtete diese Würde unter unermesslichem Aufwand; auf das Kloster Mafra verwendete er 150 Millionen Grusaden, um es aus dem schlechtesten und ärmsten in das prächtigste und reichste der ganzen Christenheit zu verwandeln; er fehlte bey keinem Auto da Fe, um auch selbst den süßen Geruch der Opfer seiner Bigotterie einzuziehen. Ob gleich unter ihm Brasilien seine unterirdischen Schätze von gediegenem Gold und Diamanten

ten, die bis dahin größtentheils verborgen gewesen waren, in ihrem ganzen Reichthum erst aufthat, so sank doch unter ihm Portugal in immer tiefere Armuth, das baare Geld verschwand immer mehr, und während der Krankheit des Königs in seinen letzten acht Regierungsjahren, da der Franciscanerbruder Gaspar das Reich verwaltete, war die Krone ohne Schatz, der Staat ohne Mittel, und lag das Reich bey seinem völlig verfallenen Ackerbau, bey seiner gänzlich erloschenen Industrie, bey seinem völligen Mangel an Activhandel in der entschiedensten Ohnmacht. Ein Erreter aus derselben that höchstnoth: und er erschien unter Joseph I (reg. von 1750 - 1777) in dem bey allen seinen Fehlern, seiner Härte, seiner Rachgier, seinem unversöhnlichen Haß gegen alles, worauf er ihn einmahl geworfen hatte, dennoch großen Minister Marquis von Pombal <sup>2</sup>.

Durch

1. *Memoirs of the Court of Portugal and of the administration of the Court d'Oeyras. Taken from a series of original Letters written in French. Lond. 1767. 8. Deutsch (von Joh. Ernst Faber): Frankf. und Leipz. (Göttingen) 1768. 8.*

*Etat présent du royaume de Portugal en l'an 1766. à Lausanne 1775. 12. Neue Ausg. 1797. Neuere deutsche Uebers. mit Zusätzen von Bernh. Reith. Leipz. 1797. 8.*

*Letters from the Portugal. Lond. 1777. 8. franz. Paris 1780. 12. Aus dem Franz. mit Anmerk. von Sprengel. Leipz. 1782. 8.*

Vi-

92. Durch das unbegranzte Vertrauen des Königs mit dem Schrecken einer unumschränkten Gewalt gewaffnet, griff Pombal kühn und unerschütterlich das große Werk seiner Reformation des Reichs an. Er gieng vom Ackerbau aus, dem er ein Drittel der Weinberge die man bis ins Ungereimte vermehrt hatte wieder gab. Von ihm wendete er sich zu den wichtigsten Manufacturen, zu deren Direction er erfahrene Ausländer ins Land lockte, um die Kunstproducte von Portugal zu vermehren und die Handelsbilanz auf einen vortheilhaften Fuß zu setzen, und durch das Verbot der Einfuhr solcher Waaren, die im Lande selbst fabricirt wurden, die Ausfuhr der Gold- und Silberbarren zu hemmen. Um das Chaos der

Vita di Marchese di Pombal 1781. 4 Voll. 8.  
Deutsch, von E. J. Jagemann. Dessau  
1782. 2 B. 8.

Anecdotes du Ministère de Marquis de Pombal. à Varsovie 1783. 8. ed. nouv. ibid.  
1784. 8.

L'Administration de Seb. Jos. de Carvalho et Melo Comte d'Oeyras etc. Amst. 1788. 4  
Voll. 8.

Ueber Pombals Staatsverwaltung und Character — in E. M. W. Zimmermann's statistisch-historischem Archiv. B. I. S. 38 = 71.

Voyage du Duc de Chatelet publ. par Bourgoing. Paris 1798. 2 Voll. 8.

Pombal's Gesetze: Collecção das Leyes, Decretos e Alvaras, del Rey Fidelissimo Don João desde o anno 1750. até o de 1759. Lisboa 1767. 2 Voll. Fol.

Finanzen zu ordnen, zog er alle entbehrliche 93  
Stellen und Pensionen ein, und vereinfachte  
die Einhebung der Einkünfte, und verminderte  
die Unterschleife bey denselben durch die strengste  
Aufsicht über die Rechnungsführer. Den Fort-  
gang dieser Reformen unterbrach auf kurze  
Zeit die Verschüttung Lissabon's durch ein Erd-  
beben (1755), und als kaum gegen dieses  
Uelnd Rath geschafft war, das Attentat gegen  
das Leben des Königs (1758), in welches au-  
ßer dem Herzog von Aveirs und dem Mar-  
quis von Lavoura auch einige Jesuiten verwi-  
ckelt waren <sup>1</sup>. Diese Entdeckung nützte Pom-  
bal, den Jesuiterorden, dem schon (1757) we-  
gen der Gewalt, mit der er sich in Paraguan  
der Ausbreitung der Brasilischen Colonie von  
Mattogrosso widerseht hatte <sup>u</sup>, der Beichtstuhl  
und

<sup>1</sup> Criminalfactum und Bekenntniß, nach welchem  
die Verschworenen gegen das Leben des Kö-  
nigs zu Lissabon 1759. hingerichtet worden.  
Hamb. und Leipz. 1759. 4.

Joh. Fried. Roos Probleme aus der alten  
und neuen Geschichte. Giesen 1798. 8. Samml.  
I. S. 81 = 60.

<sup>u</sup> Regno Gesuitico del Paraguay — Lisb. 1770.  
Deutsch.: in Le Bret's Magazin Th. II.  
S. 359. desgl. (übers. von A. E. Klausning),  
Eöln (Leipz.) 1774. 8. der Verf. soll Jbag-  
nez, ein Jesuite, seyn, obgleich gegen den  
Orden.

Andre Stücke s. in der Sammlung der neuesten  
Schriften, welche die Jesuiten in Portugal be-  
treffen (von A. E. Klausning), aus dem Ita-  
lien. übers. Frankf. u. Leipz. 1760. 1762. 4  
B. 8.



und der Zutritt bey Hof war genommen worden, durch ein königliches Edict (vom 3. Sept. 1759) aus Portugal (mit mageren Pensionen) zu vertreiben, seine dasigen Güter zum Vortheil des Staats einzuziehen, und mit diesem Nachtschlag eine Reihe andrer geistlicher Einrichtungen zu verbinden <sup>x</sup>. Die Prozesse der Inquisition wurden der Revision des königlichen Conseils unterworfen, und keine Vollziehung eines Urtheils ohne königliche Bestätigung gestattet; die Büchercensur ward ihr genommen und einem eigenen Collegium von weltlichen und geistlichen Beisitzern übergeben; dem päpstlichen Nuntius ward die Oberherrschaft über die portugiesische Geistlichkeit entzogen und letztere den Gesetzen des Reichs wie alle übrige Unterthanen unterworfen <sup>y</sup>; die erledigten Stellen

len

<sup>x</sup> Deduzione cronologica e analitica data alla luce dal Dottor Giuseppe de Seabra da Silva — Traduzione dell' originale Portoghese pubblicato in Lisboa 1767. 1768. 5 Voll. 8. französl. ohne die Urkunden: à Lisbonne et à Paris 1769. 3 Voll. 12. latein. vert. Ant. Pereira Figueredo. Ulvslip. 1771. 2 Voll. 8. umfaßt den Einfluß der Jesuiten auf Portugal.

Christoph Gottl. von Murr Geschichte der Jesuiten in Portugal unter der Staatsverm. des Marq. von Pombal. Nürnberg. 1787. 1788. 2 Th. 8.

C. W. F. Walch's neueste Religionsgeschichte Th. II. S. 55 = 122.

<sup>y</sup> Ausführlicher Bericht wegen der Verstoßung des päpstlichen Nuntius, Cardinals Acciajuoli, aus

ten der Klöster durften nicht wieder besetzt werden, damit sie allmählig aussterben möchten, die höhern und niedern Schulen des Königreichs wurden reformirt, und neue Erziehungsanstalten gestiftet, wie ein Collegium für Edelleute, eine königliche Academie zu Lissabon. Gleichzeitig mit diesen geistlichen Reformen war die bessere Einrichtung der Colonie Brasilien und des Handels dahin. Alle Eingebornen von Brasilien wurden, um in ihnen ein Gefühl von Kraft und Menschheit hervorzubringen, für eben so frey wie die Portugiesen erklärt; es wurden die Auslagen in Brasilien, die dem Volke am beschwerlichsten gewesen waren, und die Einschränkungen aufgehoben, welche bisher den Handel dahin aus dem Mutterlande unterdrückt und dagegen den Schleichhandel befördert hatten, weil es bis dahin nicht erlaubt gewesen war, zu allen Zeiten und einzeln befrachtete Schiffe dahin abgehen zu lassen. Das Reich richtete sich durch diese Einrichtungen sichtbar nach und nach auf.

Noch hatten Pombals Reformen das völlig verfallene Kriegswesen nicht betroffen, als  
nach

aus Lissabon; mit wichtigen Anmerkungen des portugies. Ministers, Commendators d' Alameda 1761, 4. (von Le Bret).

Aufgehobener Unterschied zwischen den alten und neuen Christen: Litterae Iosephi I — pro abolenda et exstinguenda odiosa novorum Christianorum distinctione ab annis CL — invecta — Iesuitarum opera. Olyssipp. 1773. 8. Lips. 1774. 8.

nach dem Abschluß des bourbonischen Familienpacts (1761) Spanien an dem Ende des siebenjährigen Seekriegs zwischen Frankreich und England noch durch einen Einfall in Portugal zu einer Diversion gegen England Antheil nehmen sollte, und der bourbonische Minister Lissabon verlangte: "Portugal sollte sich entweder gegen England erklären, oder Lissabon und drey andere portugiesische Häfen Spanien einräumen" und zu gleicher Zeit eine spanische Armee über die portugiesische Gränze rückte. Nun wurde, nach Englands Vorschlag, dem Grafen von der Lippe Bückeburg das Commando der portugiesischen Armee mit der unbeschränktesten Gewalt, sie zu reformiren, übertragen. Er suchte sie durch Erweckung des ihr ganz erloschenen Ehrgefühls und durch Anstellung geschickter Subalternofficiere umzuformen, und hinderte durch seine Anstalten, daß die Spanier nichts weiter als Almeida eroberten, ob ihnen gleich 12 französische Bataillons zur Hülfe gesendet wurden. In dem Frieden von Fontainebleau, der schon 1763 abgeschlossen ward, wurde Almeida wieder zurückgegeben, und auch die Rückgabe von Sagramento versprochen, das so eben eine spanische Flotte erobert hatte.

Nur der spanische Statthalter von Buenos Ayres weigerte sich, den Posten zu räumen, weil er disseits der Gränzlinie liege, welche der Pabst Alexander VI bestimmt habe. Pombal setzte Portugal mit Gewalt in den Besitz davon und that noch andere Nachtschläge an

an dem Flusse de la Plata, welche Spanien übel nahm, und wegen welcher er es immer nur mit leeren Versprechungen hinhielt. Ih-  
 rer endlich überdrüssig ließ es durch eine von  
 Cadix abgeschickte Flotte (am 23. Febr. 1777)  
 das Fort und die Insel St. Catharina, und  
 (am 12. Junius 1777) St. Sacramento weg- 97  
 nehmen. Joseph I erlebte nicht mehr die Aus-  
 gleichung dieser Streitigkeit. Der Friede mit  
 Spanien (vom 1. Octob. 1777) war eines der  
 ersten Regierungsgeschäfte der neuen Königin  
 Maria Francisca (reg. vom 25. Febr. 1777  
 15. Jul. 1799), worauf Portugal durch den Trac-  
 tat von Idelsonse (vom 24. März 1778) St.  
 Catharina wieder zurückbekam, aber die wegen  
 des Schleichhandels nach Paraguan, Peru und  
 Chili wichtige Colonie St. Sacramento an  
 Spanien abtrat, das nun unverzüglich seine  
 Festungswerke schleifen und seinen Hafen aus-  
 füllen ließ. Außerdem trat Portugal in Afrika  
 die beyden Inseln, Arnobon und Fernando  
 de Po, (im J. 1777. 1778) zur eigenen  
 Betreibung des Negerhandels an Spanien ab.

Pombal, der durch seine Landesreformen  
 die so nachtheilige Handelsbilanz mit England  
 um die Hälfte verbessert hatte, war schon vor  
 dem Abschluß dieses Tractats entlassen, und  
 nach seinem Abgang fiel das meiste von seinen  
 Einrichtungen wieder hin. Maria Francisca  
 und ihr Oheim und Gemahl, Peter, ein wahr-  
 er Mönchskopf, den sie zum Mitregenten an-  
 genommen hatte, gaben sich der bigottesten  
 Andacht, und den Jesuiten und dem römi-  
 Gesch. d. drey letzten Jahrh. B. III. §. 5. schon

schen Supremat aufs neue hin, und nach Pe-  
 ters Tod (1786) versiel gar die Königin in  
 einen Gemüthszustand, der sie zu Regierungsgeschäften ungeschickt machte. Der Prinz von  
 Brasilien (Johann Marie Joseph Ludwig) un-  
 terzog sich an ihrer Stelle der Regentschaft  
 (seit dem 15. Jul. 1799 als völliger Souve-  
 rain, doch ohne daß er den Königstitel mit  
 dem eines Prinz-Regenten vertauscht hätte) und  
 nahm, in Verbindung mit Spanien zu Land  
 und in Verbindung mit England zur See, an  
 dem französischen Revolutionskrieg Theil. Die  
 98 portugiesischen Landtruppen kehrten 1795 nach  
 Haus, als Spanien seinen Frieden mit der  
 französischen Republik abgeschlossen hatte; die  
 wenigen Schiffe, welche Portugal im Spät-  
 jahr 1793 zu der englischen Flotte im mittel-  
 ländischen Meer, stoßen ließ, wurden bald nach  
 ihrer Ankunft wieder in die portugiesischen  
 Häfen zurückgeschickt. Aber der förmliche Ab-  
 schluß des Friedens mit Frankreich verzögerte  
 sich bis zum 29. September. 1801.

Kurz vor demselben erreichte endlich Frank-  
 reich bey Spanien seinen lang gehegten Wunsch,  
 dem letzteres bisher immer ausgewichen war,  
 daß es seinem Nachbar, Portugal, wegen sei-  
 ner Verbindung mit England den Krieg an-  
 kündigen möchte; es entschloß sich auch je-  
 erst (am 22. Febr. 1801) dazu, als Fran-  
 reich eine Armee an den Grenzen von Spa-  
 nien zusammenzog, um, wenn es Spanien nicht  
 wollte, durch französische Truppen Portugal  
 zu zwingen, seiner Verbindung mit England

zu entfagen. Der Prinz = Regent erklärte sich (am 5. März) bereit, den englischen Schiffen die Portugiesischen Häfen zu schließen: dessen ohnerachtet bestand Bonaparte auf den Krieg, weil er ihn wahrscheinlich zu höheren Zwecken nützen wollte. Da in Portugal keine Vertheidigungsanstalten getroffen waren, so ergaben sich nach kleinen Gefechten die angegriffenen festen Plätze nach der Reihe, Campo Major, Velvas, Olivenza u. s. w. — Kurz bis zum 1. Jun.) die ganze Provinz Alentajo; die weitem Fortschritte des spanischen Heers hemmte der schon am 6. Junius (1801) zu Badajoz zwischen dem spanischen Friedensfürsten und dem französischen Abgeordneten, Lucien Bonaparte, und dem portugiesischen Minister Pinto geschlossene Friede, nach welchem Portugal die Stadt Olivenza mit ihren Umgebungen abtrat, so daß der Fluß Guadiana die Gränze von beyden Reichen ward. Der König von Spanien ratificirte den Frieden auf der Stelle; der erste Consul in Frankreich begann sich eine Zeitlang bis er ihn gut hieß: er kam den Planen, die er damahls schon im Sinne führen mochte, zu früh. Doch auch er gab Portugal in einem zu Madrid (am 29. Sept. 1801) abgeschlossenen Vertrag den Frieden, nur mußte es etwa 60 Meilen von seinem Guyana an Frankreich abtreten, so daß seitdem der Karapanatuba als Grenzfluß das französische Guyana von dem portugiesischen absonderte.

Bey der Erneuerung des Kriegs zwischen Frankreich und England (im J. 1803) kaufte sich zwar Portugal unter Rußlands und Preussens Vermittelung die Neutralität für 16 Millionen Franken, die es auch bis auf das berühmte gegen Englands Schiffahrt und Handel (am 21. Nov. 1806) zu Berlin gegen eine Decret ungestört behauptete. Nun aber verlangte Napoleon, daß es seine Häfen allen brittischen Schiffen verschließen sollte: und da es der gegen England angeordneten allgemeinen Handelsperre beizutreten zögert, so droht Napoleon über Spanien und in Verbindung mit ihm dem portugiesischen Staat ein Ende zu machen. Zum voraus wurde Portugal zu Fontainebleau (am 27. Octob. 1807) getheilt: das nördliche Lusitanien (Entre Minho e Douro) sollte der König von Neapel, Alentejo und Algarbien der spanische Friedensfürst als Fürstenthum Algarbien, haben, die Vertheilung des Restes des Königreichs sollte bis zum künftigen Frieden ausgesetzt bleiben. Einer solchen Uebermacht, als Spanien mit Frankreich vereint gegen Portugal aufstellen wollte, nicht gewachsen, beschließt der Prinz-Regent die Regierung unter Großbritanniens Beystand nach Brasilien zu verlegen, und dieses bisherige Nebenland zum Königreich zu erheben. Die Portugiesen widersehen sich anfangs, nach dem zurückgelassenen Befehl des Prinz-Regenten, den eindringenden Franzosen nicht; bald aber auch die Spanier gegen die Vertreibung ihrer Bourbonen aufstehen, machen beyde Nachbarn gegen den gemeinschaftlichen Feind

und gemeinschaftliche Sache und kämpfen  
 Hülfe Englands, durch Wellington, ihre  
 Selbstständigkeit und Freyheit vom französi-  
 schen Joche ritterlich durch. Der Friede zu  
 Paris (am 31. May 1814) gab Portugal  
 alle Besitzungen in- und außerhalb Europa's  
 zurück; in Guyana ward der Besitzstand, wie  
 am 1. Januar 1792 war, wieder herge-  
 stellt, aber eine Grenzberichtigung unter Eng-  
 lands Vermittelung vorbehalten<sup>2</sup>.

S. B. II. dieser Geschichte.



## III. F r a n k r e i c h.

Der Kampf der königlichen Macht mit dem übermüthigen Adel endigte sich in Frankreich mit der Entstehung eines unumschränkten Despotismus. Nach dem Verfall des großen Reichs der Franken war Frankreich unter den ausgearteten Carolingern ein Raub mächtiger Vasallen geworden, welche nicht nur die von Carl dem Großen errungene Souveränität vernichteten, sondern auch ihren König nach und nach bloß auf den Besiz der Stadt Laon und ihres Gebiets, auf den Besiz von Rheims und einigen andern unbedeutenden Orten zurückbrachten, und dagegen die ihm entzogenen Herzogthümer und Graffschaften mit allen Hoheitsrechten besaßen. Was bey der Verdrängung des carolingischen Regentenstamms bloß Usurpation war, das verwandelte Hugo Capet in rechtmäßige Besizung, indem er die Herzoge, Grafen und Baronen in ihren angemessenen Hoheitsrechten bestätigte, wofür er auch wieder seiner Familie eine Art von Erbrecht auf die französische Krone stillschweigend zugestanden. In dem Aggregat von kleinen souveränen Staaten, welches Frankreich bis zum Anfang des zwölften Jahrhunderts bildete, war nunmehr die Feudalanarchie so fest und tief, wie in irgend einem Reiche von Europa.

Europa gegründet, weil die übermüthigen Ba-<sup>120</sup>llen, über allen Ausfluß königlicher Gnade hinweggesetzt, ihrem Herzog mit dem Königs-  
thel trogen konnten. Er war auch nicht eher  
in Stande, seinen Reichsmitständen Ruhe und  
Ordnung zu gebieten, als bis die Schlachtfel-  
er des Orients während der Creuzzüge einen  
heil des unbändigen Adels aufgerieben hat-  
en. Nun erst ward Ludwig dem Dicken der  
ampf mit seinen Vasallen leichter, und der  
on ihm und seinen Nachfolgern (zwischen  
108 = 1303) erschaffene Bürgerstand lenkte  
ndlich den Sieg auf die Seite der Könige,  
ie bis zu dem Abgang des capetingischen  
stamms ihre Macht durch die gesetzgebende  
nd oberrichterliche Gewalt, und durch Con-  
olidirungen einer Menge aufgegangener Lehen  
wieder gründeten.

Das Haus Valois wurde zwar lange  
durch den schweren Krieg mit England verhin-  
dert, die Regeneration der königlichen Macht  
mit Nachdruck zu betreiben; so bald aber die-  
ser Kampf (1451) geendigt und England auf  
den Besitz des einzigen Calais eingeschränkt  
war, ward sie schnell bis zum unumschränkte-  
sten Despotismus erhöht. Zu Dauphiné und  
Montpellier, das schon Philipp V der Krone  
erworben hatte, fügte Carl VII alle engli-  
sche Besitzungen außer Calais hinzu, Ludwig XI  
verschiedene Stücke des Herzogthums Burgund,  
und Carl VIII Bretagne: seitdem war kein  
mächtiger Fürst mit Territorialhoheit in Frank-  
reich mehr übrig. Schon in den letzten Jah-  
ren

ren Carl's VII waren die Stände von Frankreich durch die erschaffene stehende Armee unterjocht, und es gehörte nur Mißbrauch der errungenen königlichen Macht dazu, so war das Reich eine Despotie. Und Ludwig XIV. rang während seiner ganzen Regierung durch Gewaltschläge und schleichende Politik, wie es jedesmahl die Umstände wollten, nach dieser Unumschränktheit; nach Willkühr wurden die alten Abgaben erhöht und neue ohne Beirath der Stände ausgeschrieben und erhoben; die stehende Armee wurde mit 6000 Schweizern vermehrt, welche als die grüßteste und fürchterbarste Infanterie jener Zeiten die gewaltthätigen Plane des Königs in der Ausführung unterstützten, und bald darauf sah der herabgebrachte und in jeder Rücksicht gedemüthigte Adel es für das rathsamste an, sich an den Hof anzuschließen, und von seiner Gnade um Würden und Aemter am Hof und bey der Armee zu buhlen. Seitdem blieb eine Hofaristokratie immer im Gefolge des französischen Despotismus <sup>a</sup>.

<sup>a</sup> Es fangen die Mémoires an: Collection universelle des Mémoires relatifs à l'histoire de France (geht jetzt bis Vol. LXVIII.) Lond. et Paris 1785. ff. 8.

Histoire générale et raisonnée de la diplomatie française, depuis la fondation de la monarchie française, jusqu'à la fin du regne de Louis XVI, avec les tables chronologiques de tous les traités conclus par la France, par Mr. de Flaffan Paris 1809. 6 Voll. 8. ed. 2. 1811. 7 Voll. 8.

# I. Frankreich

verschwendet seine erlangten Kräfte in Italien,

und sinkt in sich durch innere Unruhen zurück,

von 1483 - 1624.

Sehe nun noch im Innern ein ächter Wohlstand hinlänglich gegründet war, verschwendete zwar die bis zur despotischen Gewalt emporgehobene königliche Macht in Frankreich ihre 102 Kräfte, durch Eroberungen im Auslande, aber erhielt sich doch dabey in ihrer furchtbaren Stärke: unter Carl VIII (reg. 1433 - 1498) wurden die Stände zuerst durch die innern Unruhen und darauf durch des Königs Unternehmungen gegen Neapel von ihren frühern Maaßregeln, die sie gegen die königliche Uebergewalt genommen hatten, abgebracht; unter Ludwig XII (reg. 1498 - 1515) wurden sie durch die Achtung gegen den Charakter des Königs, dem es mit seinen Königspflichten ein wahrer Ernst war, so eingeschláfert, daß sie gegen die fortgehenden Kriege in Italien als einen Mißbrauch seines Majestätsrechts nie etwas versuchten; und unter Franz I (reg. 1515 - 1547) waren sie an das Schweigen schon so gewöhnt, daß auch der sichtbare Druck,

Druck, unter dem die Nation lag, keinen Mund zum Sprechen öffnete.

Aber gleich darauf, nachdem die Pläne auf Eroberungen in Italien ganz mißlungen waren, während der politisch = religiösen Gährungen, ward die königliche Gewalt aufs neue ein Raub der Großen in dem Reich; unter Heinrich II (reg. 1547 = 1559) bildeten sich erst nach und nach die Parthenen; unter Franz II (reg. von 1559 = 1560) entluden sie sich ihrer Erbitterung bereits durch kühne Versuche; unter Carl IX (reg. 1561 = 1574) und Heinrich III (reg. von 1574 = 1589) durch bürgerliche Kriege, bey welchen die königliche Macht immer ein Spiel der Parthenen war.

103

Nachdem Heinrich IV (reg. von 1598 = 1610) die Religionskriege durch Glück, Weisheit und persönliche Achtung glücklich geendigt hatte, so hielt er zwar die unbändig gewordenen Großen in Abhängigkeit; aber da er sie nicht vollkommen gedemüthiget hatte, so traten sie nach seiner Ermordung unter der schwachen Regierung Ludwig's XIII (reg. von 1610 an) desto ungestümer wieder auf den Schauplatz bis Richelieu ins Ministerium (1624) kam, dessen despotisches Genie erst wieder die Großen in dem Reich gehorchen lehrte, und den Despotismus gründete; der in der nächsten Periode seine Schrecken nicht bloß über Frankreich sondern über ganz Europa ausbreitete.

I. Italienische Kriege <sup>b</sup>.

Ludwig Sforza mit der Maulbeere (il Moro), der seinen Neffen, Johann Galeazzo, Herzog von Mailand, zu vergiften und sich zum Herzog aufzuwerfen dachte, und zur leichtern Ausführung seiner Pläne, den Schwiegervater seines Neffen, Alphons II von Neapel, vorher entwaffnen wollte, brachte bey Carl VIII die Ansprüche der französischen Krone an Neapel in Erinnerung: so gleich war der französische König entschlossen, sie durch die Macht der Waffen geltend zu machen. Um sich des Erfolges zu versichern, trat er mit den Hauptmächten von Italien, namentlich mit dem Pabst Alexander VI, mit den Venetianern, und mit Ludwig Sforza, so wie mit den übrigen Regenten von Europa, die er als Gegner seiner Unternehmungen denken konnte, mit dem Oesterreichischen Maximilian, mit Ferdinand von Spanien, mit Heinrich VIII in England, in Bündnisse. Die Condottieri mit ihren gemietheten Truppen, rissen vor Carl's VIII geübten Kriegern aus, und staunten über die Gewalt seines groben Geschüzes, das durch Pferde über die Gebirge geschleppt wurde, da sie selbst nur kleine Feldschlangen kannten, die, von Ochsen langsam fortgezogen, bloß auf ebenem Felde gebraucht werden konnten. In einem Feldzug (1495) war Neapel sein. Auf sein unerwartetes Kriegsglück eifersüchtig, waren alle Hauptmächte von Europa,

der

<sup>b</sup> S. diese Geschichte B. I S. 25 a. R.

der Pabst Alexander VI, der Kaiser Maximilian und sein Erzherzog Philipp, Ferdinand von Spanien, Venedig, und Ludwig mit der Maulbeere, der jetzt durch sein Gift Herzog von Mayland geworden war, eben so schnell in ein Bündniß gegen Carl VIII. zusammengetreten, als sie ehemals für seine Unternehmung sich willig bezeugt hatten; und um nicht durch ihre Heere von seinem Erbkönigreich abgeschnitten zu werden, mußte er schon acht Tage nach seiner Krönung wieder auf seinen Rückzug denken, und Neapel (1496) verlohren geben.

Eben so wenig gelang es noch Ludwig XII, die wohlgegründeten Ansprüche der Krone Frankreich auf Neapel und Mayland zur Vergrößerung seines Reichs zu nützen. Mit Bündnissen sieng auch er seine Unternehmungen an. Zur Erleichterung der Eroberung von Mayland, verband sich der Pabst Alexander VI mit ihm, zum Dank für die Erhebung seines natürlichen Sohns, Cäsar Borgia, zum Herzog von Valentinois, und Venedig für das Versprechen, ihm den Theil von Mayland, über welchen es mit Ludwig Sforza stritt, zu überlassen: Mayland und das, damals zu ihm gehörige Genua, wurden von Ludwig XII in einem Feldzug (1499) erobert. Ein ähnliches Bündniß mit Ferdinand, dem Katholischen, sollte nun die Eroberung von Neapel herbeiführen: zu Lyon errichteten die beyden Könige ihren Theilungstractat (1503), den zwar nachher Ludwig XII (der Besieger von Neapel) tren-

trenlich hielt, aber Ferdinand (der auch mit seinem Contingent zur Eroberung zurückgeblieben war), mit unerhörter Treulosigkeit brach, und die Franzosen durch seinen Gran Capitano de Cordova (1504) aus Neapel, ob sie es gleich allein erobert hatten, treiben ließ.

Durch diese Erfahrungen noch nicht gewarnt, ließ sich der treuherzige Ludwig XII, gleich darauf in die Ligue von Cambray ziehen, welche der Pabst Julius II gegen die Venetianer (1508), zwischen sich, dem Kayser Maximilian, dem König Ferdinand von Spanien, Ludwig XII, Ferrara, Mantua und Savoyen unterhandelte und glücklich zu Stande brachte, weil alle diese Staaten mehr oder weniger begründete Beschwerden gegen Venedig hatten. Ludwig erschien am frühesten auf dem Kampfplatz, und schlug die Venetianer entscheidend bey Agnadello, worauf jeder Allirte den Theil, worauf er Anspruch machte, nahm, und Julius, der die Franzosen in Italien ungern sah, zum Dank für die geleisteten Dienste, die heilige Ligue gegen Ludwig XII zu Stande brachte, in welcher sich Ferdinand von Spanien, Heinrich VIII von England, die Venetianer, die Schweizer, und der Kayser Maximilian verbanden, die Franzosen aus Italien zu vertreiben. Nun geht auch Mayland durch die Schweizer verloren, die es für Maximilian Sforza wieder nehmen, und Genua macht sich unter dem Schutze der Allirten wieder frey; von der Uebermacht seiner Feinde, allenthalben gedrängt, mußte sich endlich Ludwig mit ihnen durch



durch Friedensschlüsse, oder einen Waffenstillstand setzen.

- 115 Die Unruhen, in welche die Ligue von Cambray Europa seit acht Jahren gesetzt hatte, endigte nun Franz I durch drey Tractaten: mit Carl I von Spanien durch einen Vergleich zu Noyon, mit Maximilian durch einen zu Brüssel (1516), und mit den Schweizern (1517) zu Etenburg.

Auf diesen Sturm erfolgte eine kurze Stille, weil kurz darauf bey dem Tode Ferdinands (1516) die zweite Hauptmacht von Europa, Spanien, seinen Regenten änderte. Erst als noch ein dritter Todesfall, der des Kaisers Maximilian (im J. 1519), den deutschen Kaiserthron erledigt hatte, ward die Ruhe von Europa wieder unterbrochen.

Carl in Spanien trug (1519) zum großen Mißvergnügen Franz's I, der sich auch darum beworben hatte, die deutsche Krone davon. Doch verzogen sich die Aeußerungen seiner Eifersucht beynahe noch zwey Jahre; sie zeigten sich zuerst, als Johann von Albret mit einem französischen Heer über die Pyrenäen gieng, um sein jenseitiges Navarra wieder zu erobern, und der kleine Herzog von Bouillon, Robert de la Mark, auf dem Reichstag zu Worms dem Kaiser wegen einer Kleinigkeit recht mit Hohn und Schmach einen Fehdebrief zuschickte. Die Schuld von allem schob man gleich auf Franz I, und Carl V säumte nicht den

den Krieg mit ihm nach Italien zu versetzen, um mit den kleinen Fürsten von Italien, die der Pabst, Leo X, in einen Bund zusammenbrachte, die Franzosen aus Italien zu treiben. Von 1521 an hatte Franz I vier Kämpfe mit Carl V. in Italien um Mayland, Genua und Neapel zu bestehen. 116

Der erste Krieg (von 1521 - 1526) brachte den französischen König in der Schlacht zu Pavia, 1525, in spanische Gefangenschaft, die sich erst nach langen Unterhandlungen durch den Radrider Frieden (1526) endigte, in welchem Franz I versprach, Bourgogne an Carl V mit allen Souveränitätsrechten abzutreten; sich der Lehnsherrlichkeit von Flandern und Artois zu begeben, allen Rechten und Ansprüchen auf Mayland, Neapel und Genua zu entsagen, zwey Millionen Sonnenthaler für seine Ranzion zu bezahlen, seine beyden ältern Söhne, den Dauphin und den Herzog von Orleans, als Geißeln für die Erfüllung der Friedenspuncte auszuliefern, und sich selbst, wenn er in sechs Monathen nicht Wort halten könne, wieder als Gefangenen zu stellen. Die Verählung mit des Kaisers Schwester, Eleonora, sollte dem Frieden das Siegel ausdrücken. Aber aus der Erfüllung dieser Friedenspuncte wurde nichts, weil die Stände von Bourgogne sich weigerten, spanischer Herrschaft sich zu unterwerfen; wodurch

der

der zweite Krieg (von 1527 - 1529) herbeigeführt wurde, den Franz, unterstützt von mächtigen Bundesgenossen, wie von Clemens VII. Heinrich VIII in England, von den mächtigen <sup>117</sup>italienischen Staaten, Florenz, Venedig und Mailand, anfieng. Als er ihn durch den Frieden zu Cambray (am 5. Aug. 1529) endigte, mußte Franz dennoch auf Neapel und Mailand (das Carl V an Franz Sforza zurückgab) und auf die Lehns Herrlichkeit über Flandern und Artois Verzicht leisten, darneben versprechen, das Haus Albret wegen des jetztigen Navarra hülflos zu lassen, und zugeben, daß Carl V sich vorbehielt, seine Rechte auf Bourgogne auf dem Weg des Rechts oder der Güte auszuführen. Seine beiden Söhne, die noch in Spanien als Geißel lebten, ranzionirte Franz mit zwey Millionen Thaler.

Im dritten Krieg (von 1536 - 1538) führte er den türkischen Soliman II mit sich auf den Kampfplatz. Die Erscheinung einer türkischen Flotte an der Küste von Neapel setzte den Pabst, Paul III, in solche Furcht, daß er sein ganzes Genie und alle seine Beredsamkeit aufbot, um zu Nizza einen Waffenstillstand auf zehn Jahre zwischen Carl und Franz zu Stande zu bringen, der auch (am 18. Jun. 1538) dahin abgeschlossen wurde, daß jeder in dem damaligen Besistand blieb und Carl Mailand, Franz aber einen großen Theil von Savoyen besetzt behielt.

Um Mayland endlich an sein Haus zu bringen, überhäufte der französische König den Kaiser bey seiner Durchreise durch Frankreich nach Gent (1539. 1540) mit allen möglichen Ehrenbezeugungen. Desto erbitterter ward er, wenige Monathe nachher, darüber, daß Carl V diese Freundschaft so wenig erwiderte, sondern vielmehr (am 11. Octob. 1540) Mayland, als ein eröffnetes Reichslehn, seinem eigenen Sohn Philipp übergab. Dafür wollte sich Franz I durch einen vierten Krieg (von 1541 = 1544) rächen, in welchem er den türkischen Kaiser, Dänemark, Schweden und den Herzog Wilhelm von Cleve zu Waffengehülfsen hatte. Er endigte ihn auch durch den Frieden von Crespy in Laonnois (vom 18. Sept. 1544) mit günstigeren Ausichten als alle seine frühern Kriege. Franz entsagte darinn bloß allen Ansprüchen auf des Kaisers gegenwärtige Besitzungen; dagegen aber entsagte auch Carl seinen Ansprüchen auf Bourgogne, die er noch immer vom Madrider Frieden her machte, und versprach, den Herzog von Orleans mit Mayland zu belehnen, wenn er sich erst mit der zweiten Tochter seines Bruder Ferdinand verheirathet haben würde. So war endlich Franz der Erfüllung seiner langgehegten Wünsche, Mayland an sein Haus zu bringen, nahe gekommen; und sah sie dennoch nicht erfüllt, da der Herzog von Orleans noch vor seiner Verheirathung an Gift starb. Er wollte nun nicht länger dem Schicksal widerstreben, und gab zu, daß Carl seinen Sohn mit Mayland belehnte.

Besch. d. drey letzten Jahrb. B. III. 3 Noch

Noch vor seinem Tod, den ihm eine heimi-  
liche Krankheit, die Folge seiner Ausschwei-  
fungen, zuzog, zu einer Zeit, da schon Frank-  
reich auf dem Wege war, durch Religionsgäh-  
rungen in sich zurückzusinken, machte er neue  
Vorkehrungen zu einem Krieg; da er aber  
schon 1547 starb, so unterblieb die Erneue-  
rung des Kampfs von Seiten Frank-  
reichs gegen Carl V., bis der Herzog Moritz  
119 von Sachsen Heinrich II (reg. von 1547 = 1559)  
aufforderte, ihm durch Hülfsgelder zu dem  
Ueberfall des Kaisers beizustehen, durch wel-  
chen er den bedrohten Protestantismus in  
Deutschland sichern, und die beyden Häupter  
des Schmalkaldischen Bundes, den Churfür-  
sten von Sachsen, Johann Friedrich, und den  
Landgrafen Philipp von Hessen, seinen Schwie-  
gervater, aus der kaiserlichen Gefangenschaft  
befreyen wollte, wofür er dem französischen  
König die Stifter Metz, Toul und Verdun  
einräumte. Die drey Stifter fielen sogleich  
bey ihrem ersten Angriff (1552), und da Fran-  
ziskus von Guise Metz, zu dessen Belagerung Car-  
l V. herbeyeilte, glücklich gegen den Belagerer  
(1553) entsetzte, so blieben sie auch ein Theil  
von Frankreich in dem Waffenstillstand, den  
Carl V. (1556) nach einem vierjährigen Kampf  
(von 1552 = 1556) zu Baurelles auf fünf  
Jahre schloß, um seinem Sohn, Philipp II,  
Masse zu verschaffen, sich in seinen Staaten  
die er ihm übergeben wollte, zu befestigen.

Letzter italienischer Krieg. Der  
führte der Pabst, Paul IV., bereits im Jahr  
1551

1557 Heinrich II. gegen den neuen spanischen König wieder auf einen doppelten Kampfplatz, in Italien und den Niederlanden. So unglücklich der Krieg von den Franzosen gegen Philipp II. (von 1557 = 1559) geführt wurde, so fiel ihnen doch das wichtige Calais (1558) durch die kühnen Unternehmungen des großen Kriegers, Franz von Guise, in die Hände, und blieb ihnen auch im Frieden von Chateau en Cambresis (1559). Mit diesem Frieden trat Frankreich, von auswärtigen Begebenheiten abgekehrt, in sich selbst zurück, und schlachtete <sup>120</sup> voll Religionseifer seine eigenen Kinder.

Zu diesen in Italien geführten kostbaren Kriegen, wurden schon Ludwig dem XII. die gewöhnlichen Einkünfte nicht hingereicht haben, wenn nicht der größere Zufluß des edlen Metalls aus den Ländern, welche Schätze aus Ost- und Westindien zogen, manche Gattungen der königlichen Einkünfte ergiebiger gemacht, und wenn er nicht an dem Aemterverkauf eine neue Finanzquelle eröffnet hätte; wodurch es ihm sogar möglich wurde, die Auflagen, welche das Volk am meisten drückten, theils aufzuheben, theils zu vermindern. Da gegen erlaubte sich Franz I., was seit den letzten 20 Jahren unerhört gewesen war, die Auflagen zu seinen Kriegsunternehmungen zu erhöhen; er brachte die 7,650,000 Livres, welche sein Vorgänger an Einkünften zog, auf 15,730,000 (nach dem neuen Münzfuß etwa 56 Millionen) Livres, und hinterließ, trotz seiner vielen Kriege, seinem Nachfolger einen

ansehnlichen Schatz an baarem Gelde. Weit davon entfernt, die Einwilligung der Stände zu seiner Erhöhung der Abgaben zu verlangen, übte er das willkührliche Beschatzungsrecht, das Carl VII schon an sich gerissen hatte, in seinem völlesten Umfang aus. Das Volk lag unter ihm unter hartem Druck. Die Stände mußte er zwar aus Politik (1527) zusammenrufen, um durch sie die im Madrider Frieden zugesagte Abtretung von Burgund abschlagen zu lassen; aber es waren nicht die vollzähligen Stände, sondern bloß die Notabeln, die er ganz nach seiner Willkühr ausgesucht hatte, und deren Zusammenberufung er als einen bloßen Ausfluß seiner Gnade anpries, als er ihre Sitzungen eröffnete. Es war auch die Zusammenkunft der Stände etwas so Ungewöhnliches geworden, daß selbst Ludwig XII, der doch so emsig nach dem Namen eines Vaters des Vaterlandes strebte, sie nur einmal (1506) zusammenberief, um die Verlobung seiner Tochter Claudia mit dem nachmaligen Kayser Carl V vernichten zu lassen; und die Stände waren an das Gehorchen so gewöhnt, daß sie es sich nicht herausnahmen, neben dieser Vermählungssache irgend eine Regierungsangelegenheit zu berühren. Um der Zusammenberufung der Stände überhoben zu seyn, räumte Franz I (wie Ludwig XI schon gethan hatte) dem Parlament das Recht ein, seine Gesetze zu registriren, und das Parlament gefiel sich auch in diesem Antheil an der gesetzgebenden Gewalt so sehr, daß es so gar sich lange sträubte, das mit dem Pabst von

von Franz I abgeschlossene Concordat, welches dem Papst die Annaten und dem König die Vergebung aller Stellen und Präbenden in der Kirche zusprach, einzuregistriren, und es zuletzt nur mit dem ausdrücklichen Zusatz: auf wiederholten königlichen Befehl, einschrieb. Aber jeder Widerspruch der Art, war bloße Formalität und Grimasse, da das Parlament die despotische Gewalt seiner Könige als wohlbegründet anerkannte, und es sich öffentlich für die Theorie erklärte, daß <sup>132</sup> des Königs Wille so viel als Wille des Gesetzes sey. Es schmiegte sich daher bey allen Streitigkeiten mit seinen Königen unter deren Willen, und das Volk, das bey dem Parlament (als dem vermeintlichen Repräsentanten seiner Stände) Schutz gegen königliche Unterdrückung suchte, war bey diesem Grundsatz der unterdrückenden Gewalt völlig Preis gegeben.

## 2. Innere Kriege.

Sein Schicksal wurde nicht im mindesten gebessert, seitdem die königliche Gewalt ein Spiel der Parthey ward, welche ihre politischen Plane durch die Verfolgung der Protestanten verschleyerte.

Früh, schon unter Franz I (o. 1520) fand der Protestantismus Eingang in Frankreich, als noch Luther und Zwingli ihn lehrten; noch mehr aber, seitdem Calvin ihm seine geschmeidigen Talente lieh: und in der Gestalt,  
in



in welcher ihn dieser Genievolle Reformator aufstellte, riß er selbst die obern Stände an sich. Desto natürlicher war es, daß die Eifersucht der Hofpartheyen, um ihre wahre Absicht zu verschleiern, von der Verschiedenheit des Lehrbegriffs den Vorwand hernahmen, sich gegenseitig zu verfolgen und zu stürzen<sup>d</sup>.

Die

d Theod. Beze histoire ecclesiast. des eglises reformées au royaume de France depuis l'an 1521 - 1563. Anvers. 1580. 3 Voll. 8.

F. A. Thuani historiarum sui temporis libri 138. ab an 1544 - 1561. Lond. 1733. 7 Voll. Fol.

Recueil de choses memorables avenues en France sous le regne de Henri II, François II, Charles IX, Henri III et Henri IV. Heden 1603. 8.

Commentaires de l'état de la religion et de la republique sous Henry II, François II et Charles IX (von 1556 - 1561 par P. de la Place.) 1565. 8.

Jo. Serrani (evang. Preb. zu Nismes) commentarii de statu religionis et reipublicae in regno Galliae (ab a. 1557 - 1567). 1570 - 1580. 5 Voll. 8. Ejusd. le veritable Inventaire de l'hist. de France, ou recueil des choses memorables avenues en France sous Henri II, François II, Charles IX, Henri III et Henri IV. 1574 - 1597.

Mémoires du Sieur François, Boyvin, Baron de Villars. à Paris 1607. 4. à Lyon 1610. 8. von 1550 - 1561.

Commentaires de Messire Blaise de Montluc, Marechal de France (1521 - 1572) à Paris 1661. 2 Voll. 8.

Dis-

Die geistreichen Guisen, nachgebohrne 123  
Herzoge von Lothringen, hatten sich durch Ta-  
len

Discours politiques et militaires du Seigneur  
de la Noue. à Basle 1587. 4. S. l. 1614. 12

Mémoires de Condé ou recueil pour servir à  
l'histoire de France sous les regnes de Fran-  
çois II et de Charles IX. Nouv. edit. à la  
Haye 1743. 6 Voll. 4. Supplem. au T. IV.  
1744

Mémoires de l'Etat de France sous Charles IX.  
à Meidelboug 1577. 3 Voll. 8. ibid. 1578. 3  
Voll. 8.

Mémoires de Mich. de Castelnau illustrez  
et augmentez de plusieurs Commentaires et  
Mss. — servans à donner la verité de l'hi-  
stoire des Regnes de François II, Charles IX,  
et Henry. III et de la regence et du gou-  
vernement de Catharine de Medicis, par J.  
le Laboureur. Ed. nouv. Bruxelles 1731.  
3 Voll. Fol. in 'ber Collect. génér. T. 41-46.

Mémoires de la vie de François de Scepeaux,  
Sire de Vieilleville et Comte de Dure-  
tal Maréchal de France, contenant plusieurs  
Anecdotes des Regnes de François I, Henri  
II, François II, et Charles IX, composés  
par Vincent Carloix, son Secretaire. à  
Paris 1757. 5 Voll. 8.

Mémoire de Gaspard de Saulx, Seigneur  
de Tavannes, Maréchal de France (von  
1530-1573), dressés par son fils. Paris 1574.  
Fol. mit den Mémoires de Guillaume de  
Saulx. Lyon f. a. Fol.

Histoire de Jaques Matignon, Maréchal de  
France et de ce, qui s' est passé depuis 1547-  
1597 par J. de Cailliere. Paris 1661. Fol.

Hi-

- <sup>124</sup> lente und Tapferkeit vor allen edlen Familien  
an dem französischen Hof gehoben, und stan-  
<sup>125</sup> den, wie am Hof, so in dem ganzen Reich  
in dem größten Ansehen seitdem Franz von  
Guise (im J. 1553) Metz gegen Carl V. ent-  
setzt, und (im J. 1558) Calais den Engländern  
weggenommen hatte, und seitdem seine  
Nichte, die schöne Maria von Schottland, die  
Gemahlin des Dauphins, des nachmahligen Kö-  
nigs

Histoire universelle de Sieur d'Aubigne,  
contenant ce, qui s'est passé depuis 1550-  
1601. à Maille 1616 - 1620. 3 Voll. Fol. ed.  
2. augm. Amst. 1626. Fol.

Mémoires des troubles arrivés en France sous  
les regnes des rois Charles IX, Henry III  
et Henry IV — par M. de Ville Gomb-  
lain. Paris 1667. 2 Voll. 12.

Mémoires de Henry de la Tour d'Auvergne,  
souverain Duc de Bouillon (von 1560 - 1586).  
Paris 1666. 12.

Mémoires de l'état par M. de Villeroy  
(von 1565 - 1604). Amst. 1725. 7 Voll. 12.

Mémoires de Messire Phil. de Mornay  
(von 1572 - 1623). à la Forest 1624. 1625. 2  
Voll. 4. Leben des Verf., eines Hugonotten.  
Leyde 1647. 4.

Mémoires de M. le Duc de Nevers — par  
Marin le Roi de Gomberville (von  
1574 - 1610). à Paris 1665. 2 Vol. Fol.

Mémoires particuliers, pour servir à l'histoire  
de France sous Henry III. IV. et Louis XIII.  
à Paris 1756. 4 Voll. 12. enthaltend die Mem.  
des Duc d'Angoulême (Carls IX natürl.  
Sohn), des Duc d'Estrees Deageant, und  
Gaston's, Herzogs von Orleans.

nigs Franz's II, geworden war<sup>e</sup>. Die Brüder bekleideten nun die höchsten Ehrenstellen im Reich, und wo diese nicht schon für ihre Macht entschieden, da griffen sie durch geheime mächtige Verbindungen durch. Mit Neid und Eifersucht sahen die Bourbons diese edle Familie über alle übrigen hervorragen; und unter ihnen vorzüglich der ehrgeizige Ludwig von Condé, der nächste Prinz vom Geblüte, zumahl seitdem die Guisen darauf auszugehen schienen, den der Erlöschung des Leib- und Geistes = schwachen Hauses Valois die Krone an ihre Familie zu bringen, die doch durch die Geburt dem Hause Bourbon zugehörte.

Nun hatte sich der Calvinismus trotz der Unterdrückung die er unter Franz I, und Heinrich II<sup>f</sup>, durch Bücherverbote, Edicte und 126 einzelne Hinrichtungen hatte erleiden müssen, doch schnell und kühn ausgebreitet; eine Zeitlang selbst unter dem Schutz des Parlaments, das daran arbeitete, den Reformirten freye Religionsübung zu verschaffen, bis Heinrich II verschiedene reformirt = gesinnte Parlamentsräthe gefangen nehmen und ihren Präsidenten hinrichten ließ, und diesen Gerichtshof in ein Inquisitions = Gericht gegen die Hugenotten verwandelte. Dennoch nahm der Calvinismus un-

<sup>e</sup> La vie Francois de Loraine Duc de Guise. à Paris 1681. 12. (von J. Bapt. du Trouflet de Valincourt, königl. Historiogr.)

<sup>f</sup> Histoire du regne de Henry II par Mr. l'Abbé Lambert, à Paris 1755. 2 Voll. 12.

ununterbrochen an kühnen Anhängern zu, und zählte schon wichtige Familien und kraftvolle Männer aus dem Civil- und Militärstand unter seine Befenner. Jetzt war ihr Chef der alte ehrwürdige Admiral Coligny. Da die Guisen, besonders Franz und sein Bruder der Cardinal Carl von Lothringen, sammt der mit ihnen einverstandenen und dagegen den Bourbonen abgeneigten Catharina von Medicis, eifrig katholisch waren, so warfen sich die Bourbonen, und unter ihnen Ludwig von Condé zum Oberhaupt der Hugenotten auf, um sich durch sie zu verstärken. Schon hatten die beiden Bourbonen, Anton von Navarra und Ludwig von Condé, wiederholt versucht, den König, Franz II, sammt den beiden Brüdern, Franz und Carl von Guise, am Hof zu Blois aufzuheben, um dann eine Reichsversammlung zusammen zu berufen, und die Guisen stürzen zu lassen, als endlich der entworfene Plan verrathen ward. Schon war deshalb die Hinrichtung Ludwigs von Condé und die Begnadigung des Anton von Navarra beschlossen, als Franz II plötzlich starb, und sein Tod der <sup>127</sup> Königin Mutter, Catharina von Medicis, den Weg zur Regentschaft statt ihres zehnjährigen jüngern Sohns, Carl's IX, öffnete, zu welcher Rolle ihr die Erhaltung der Bourbonen wichtig schien. Auch Ludwig von Condé wird

g Histoire de la France, tant de la republique que de la religion sous le regne de François II. (par de la Planche). 1574. 8.

egnabiget, und er, sammt seiner Parthen, den mächtigen Guisen entgegengestellt, um die letztern, wo nicht herabzubringen, doch nicht Vermächtig werden zu lassen, und beyde durch einander aufzureißen. Mißtrauisch dadurch gegen die Königin Mutter, ihre bisherige Mitverbundene, gemacht, suchten die Guisen gegen ihre Intriguen Verstärkung durch eine enge Verbindung mit dem schlauesten Hofmann seiner Zeit, dem Marschall von St. André, und dem grauen Helden, dem Connetable von Montmorency, der ihnen die Armee, die ihn die einen Vater liebte, sicherte. Eng verbunden mit Franz von Guise bildeten sie ein fürchterliches Triumvirat <sup>h</sup>.

Um

Histoire de François II, Roi de France; suivi d'un Discours de l'Italien de Michael Suriano, Ambassadeur de Venise en France, sur l'état de ce royaume à l'avènement de Charles IX au trone, à Paris 1783. 2 Voll. 8.

The History of France during the reigns of Francis II and Charles IX. by Walter Anderson. Lond. 1769 - 1782. 5 Voll. 4. (geht bis 1648.

<sup>h</sup> H. C. Davila istoria delle guerre civili di Francia (1559 - 1598). Venetia 1650. 4. In Parigi 1644. 4. noch oft gedruckt: zuletzt Lond. 1754 2 Voll. 4. Deutsch, von Bernh. Reith. Leipz. 1792 = 1795. 5 B. 8.

(Anquetil) l'Esprit de la ligue ou l'histoire politique des troubles de France pendant les 16 et 17 siècles (bis 1599). Paris 1767. 3 Voll. 8. ed. nouv. 1771. 3 Voll. 8.

128 Um den Bourbons und ihrer Parthei den Hugenotten, gegen die Guisen aufzuhelfen, erlaubte Catharina von Medicis als Reichsregentin den Reformirten in den Vorstädten von Paris und auf dem Lande freyen Gottesdienst (in einem Edict vom Januar 1562), zum großen Verdruß der Guisen, die es wohl einsahen, daß zugestandene Versammlungen die Hugenotten sehr vermehren würden. Als daher Franz von Guise darauf auf einer Reise zu Bassi eine solche Versammlung antraf, so ließ er viele von den Versammelten durch sein Gefolge niederhauen. Ein Bürgerkrieg war nun unvermeidlich.

Die Hugenotten suchten Beystand bey den Protestanten, geneigten Königin Elisabeth und setzten sie für das Wenige, was sie ihnen leistete, in den Besiz von Havre de Grace. Dennoch waren sie durch zwey verlorne Schlachten schon so gedemüthiget, daß sie Frieden bitten mußten; noch aber, ehe er Stande gekommen war, hatten auch ihre Gener, zwey von ihren Oberhäuptern verlorne. St. André war in einer Schlacht und Franz von Guise vor den Mauern von Orleans durch vergiftete Kugeln eines Meuchelmörders getödtet. Zwar ward der letztere sogleich Heinrich von Guise ersetzt: aber dennoch gelathen die Hugenotten durch das Edict von Amboise vom Jahr 1563 zum freyen Gottesdienste auf dem Lande.

Nur sollten auch die Bourbons mit den Hugenotten nicht zu mächtig werden, und in den Friedens-Jahren (von 1563-1567), seitdem die Regierung Hoffnung zu spanischer Unterstützung hatte, erlaubte sich die Reichsregierung gegen sie manche Einschränkung der ihnen im 1563. zugestandenen freien Religionsübung, besonders in dem Edict von Roussillon 1664. Ludwig von Condé wollte nun den jungen König aufheben, um den Protestanten mehr Sicherheit zu erzwingen; und da dieser Plan schlug, so erneuerte er (1567) den Krieg. Die Protestanten verlohren wieder alle Schlachten, bey St. Denis, bey Jarnac und bey Montcontour: in der ersten blieb von ihren Hegegnern der Connetable Montmorenci, der letzte von dem Triumvirat; in der zweyten geräth als Oberhaupt der Protestanten, Ludwig von Condé, in feindliche Gefangenschaft, in der er gegen alles Kriegsrecht meuchelmörderisch erschossen ward. Dieses dreyfachen Verlustes unerachtet blieben die Protestanten doch so mächtig, daß sie im J. 1570 den vortheilhaften Frieden von St. Germain en Laye, und durch denselben sogar vier Festungen als Sicherheitswerke, den wichtigen Hafen Rochelle, la Châsse, Montauban und Cognac erlangten. Wie sichtbar traten sie aus diesem Kampf! Sie setzten nun einen eigenen Staat im Staate.

Heinrich von Navarra, des meuchelmörder- 130  
erschossenen Ludwigs von Condé Bruder, trat als Haupt der Protestanten an die Stelle seines Oheims; und an die Stelle  
der



der ältern Guisen traten die Söhne des alten Herzogs, ein Cardinal Ludwig und Herzog Heinrich.

Um diese Zeit schien das Gewissen der Königin Mutter, die nun bald ein halbes Jahrhundert Frankreich mit Unruhen und blutigen Scenen erfüllt hatte, zu erwachen; sie wollte um es zu beruhigen, ihre Laufbahn mit einer Ausöhnung der mächtigen Hugenotten mit dem Hof durch die Vermählung Heinrichs von Navarra mit des Königs Schwester, Margarethe beschließen. Von ihrer Seite war wohl eine Ausöhnung ernstlich gemeint; nur dazwischengegetretene Umstände gaben ihr die Wendung zu einem Mordfest der Guisen. Selbst die Protestanten hielten ihren Vorschlag für keine Gleisnerei; sogar Coligny trägt kein Bedenken an den Hof zu gehen. Es wird auch die Vermählung und mit ihr die Ausöhnung am 18. Aug. 1572 unter Freude und Jubel vollzogen; nur zum bitteren Verdruss der Guisen und des Papstes. Nach wenigen Tagen wird Coligny des Nachts durch einen Schlag verwundet, und die Hugenotten deuten diesen Angriff auf sein Leben laut und unvorsichtlich auf die Guisen und auf den Theil des Hofes, dem die Achtung und Vertraulichkeit des jungen Königs gegen den alten Admiral ein Geheiß war. Das letztere galt zugleich die Königin Mutter.

i Mémoires de la Reine Marguerite sur divers évènements de sa vie (von 1565-1587). à Paris 1628. 8. ed. 10. à la Haye 1715. 2 Voll. 10

Mutter, gegen deren Einfluß auf den längst vollbürtigen König und seine Regierung der Admiral einige Worte hatte fallen lassen. Nun änderte auch sie ihre Absicht mit den Hugenotten, und trat mit den Guisen und des Königs Bruder, Heinrich von Anjou, in die Verschwörung zur Bartholomäusnacht (am 24. Aug. 1572), in der 60,000 Hugenotten fielen<sup>k</sup>. Ganz Europa (den Papst ausgenommen) hörte von der Pariser Bluthochzeit mit Schauer und Entsetzen; dem jungen König, den die Thränen seiner Mutter nach langer Weigerung bewogen, die Erlaubniß zu dem Mord zu unterschreiben, nagte der Gram das Leben ab (1574); und dennoch wurden die Protestanten durch das Mordfest so wenig geschwächt, daß sie sich, nachdem ihr Rochelle vergebens belagert worden, und die ganze königliche Armee davor 132 auf-

<sup>k</sup> Ern, Varamundi (in spätern Ausgaben Eremundi), Eriki, (Franc. Hotomani) de furoribus Gallicis, horrenda et indigna Amiralii Castellonei, nobilium atque illustrium virorum caede vera et simplex narratio. Edinburgi 1573. 4.

Calpar, Collinii Castellionii, magni quondam Franciae Amiralii vita. 1575. 8. (von Jo. de Serres). franz., à Leyde 1643. 12. à Dresde par C. W. Dalsdorf. 1783. 8.

La vie de Gasp. de Coligny. Cologne 1686. 12. Leben des Adm. G. von Coligny.—in Schröder's Biographie. Berl. 1778. 2b. V.

G. Brizard du massacre de la S. Barthelemi et de l'influence des Etrangers en France durant la ligue. Paris 1789. 2 Voll. 8.

aufgerieben war, im J. 1573 einen Frieden der alle ihre bisherigen Religionsfreyheiten bestätigte, und im J. 1676 (als sie neue Gefahren bewogen, unter Waffen zu treten) noch acht neue Sicherheitsplätze und Theilnehmung an allen Ämtern (selbst alle Kammern des Parlaments sollten zur Hälfte mit Hugenotten besetzt werden) sich erzwangen, und nun einen noch mächtign Staat im Staate bildeten.

Den letzten vortheilhaften Frieden (von 1576) hatte ihnen Heinrich III, der von dem Polnischen Thron (den er 1537 auf einige Monathe besaß) nach dem unvermutheten Tode seines unglücklichen Bruders Carl IX auf den französischen geeilt war <sup>1</sup>, zur großen Erbitterung der Guisen eingeräumt: so gleich (1576) traten sie mit andern eifrigen Katholiken in die heilige Pigue zusammen, die nun den König selbst galt <sup>m</sup>. In der Noth erklärte sich zwar

<sup>1</sup> P. de l'Estoile Journal des choses memorables advenues durant le regne de Henry III. Nouv. edit, augm. par Mr. le Dn chat. à la Haye 1744. 5 Voll. 12.

Histoire de Henry III. Roi de France et de Pologne par l'Abbe de Sauvigny. Paris 1787. 8.

<sup>m</sup> Memoires de la ligue; S. Goulard, avec des notes par M. Goujet. Paris 1725. 6 Voll. 4. Amst. 1758. 6 Voll. 4. Vorher unter dem Titel: Six Recueils contenant les choses les plus memorables advenues sous la ligue (von 1576-1598). Geneve 1599 - 1602. 6 Voll 8.

l'Epi

er König für das Haupt derselben, aber ohne sie beherrschen zu können, da die Guisen die Seele derselben waren, daß sich endlich der König durch die Stiftung des Ordens des h. Geistens zu verstärken suchen mußte<sup>n</sup>. Zwey- 153  
Mahl brach der Krieg zwischen der Ligue und den Hugenotten aus, im Jahr 1577 und zwischen 1579 und 1580; beyde Male endigten die Hugenotten, ohne etwas zu verlieren.

Nun starb im Jahr 1584 der letzte Prinz aus dem Hause Valois, Franz Herzog von Anjou, und eröffnete dadurch dem jetzigen Ober-

L'Esprit de la ligue par M. Anquetil (oben).

La Satyre Menippée de la vertu du catholicon de l'Espagne et de la tenue des États de Paris avec les notes de MM. Dupuy et le Duchat. Ratisbonne 1726. 3 Voll. 8. auch Paris 1752. 3 Voll. 8.

Nouveaux Mémoires du Maréchal de Bassompierre, réunis par le Président Henault — pour servir de suite aux Mémoires de Bassompierre et de matériaux à l'histoire de France sous Henri III, Henri IV et Louis XIII. et à celle d'Espagne sous Philippe II et publiés par l'Editeur de l'établissement des Français dans les Gaules, du Président Henault. à Paris 1802. 8.

La Histoire de l'ordre du St. Esprit par Mr. de Saintfoix, Historiographe des Ordres du Roi. à Paris 1774. 4 Voll. 12.

Recherches de l'ordre du St. Esprit par François du Chesne et par Haudiquier de Blancourt, à Paris 1695. 2 Voll. 12.

Ms. d. drey letzten Jahrb. B. III.

2

Oberhaupt der Hugenotten, dem Bourbonnischen Heinrich König von Navarra, eine sichere Aussicht auf den französischen Thron. Desto heftiger erwachte nun in den Guisen auf das Verlangen, den protestantischen Kronerben zu verdrängen und einst aus ihrem Geschlecht einen König auf den Thron zu setzen. Sie schlossen deshalb (im Jahr 1586) eine engere Conföderation, die *ligue de laize, des gentes, des royaumes, des seigneurs, des barons, des chevaliers, des bourgeois, des artisans, des artisans, des artisans*, gegen Ketzer, Heucheler und Tyrannen, nicht bloß auf die Verdrängung des protestantischen Thronerbens, sondern selbst auf die Thronsetzung des Königs Heinrich III berechnet war. Um sich gegen diese Nachstellungen zu sichern, ließ der König die beyden Brüder, Heinrich von Guise und den Cardinal Ludwig, im Jahr 1588 ermorden. Die schlechteste Ausnutzung für den leichtsinnigen König! Vom Papst wurde er in den Bann, von der übrigen Welt Verachtung. Die Ligue erklärte ihn des Throns verlustig, und wählte den dritten Guisischen Bruder, Carl von Mayenne, zum Statthalter des Reichs. Von aller Welt verlassen, mußte er zu seiner Rettung das letzte Mittel, das ihm übrig war, ergreifen, und sich mit seinem Nachfolger, dem König von Navarra Heinrich, vereinigen. Während ihr vereintes Heer parirte, wohin die Ligue sich geworfen hatte, eingeschlossen hielt, sank der König (im Jahr 1589 am 1. Aug.) durch den Meuchelmord des Dominicaners, Jacob Clement.

Ein neues Partheyengewühl! Zu der Parthey der Ligue schlug sich noch Philipp II.

Spanien in der Absicht, einem Liguisten (dem  
 ungen Herzog Carl von Gulle) auf den Thron  
 zu helfen, und ihn mit seiner Tochter, Clara  
 Isabella, zu vermählen; aber die Uneinigkeit  
 der Liguisten unter sich und mit Philipp II ließ  
 diesen Plan kein Gedeihen kommen. Desto  
 mehr strengten sich die Hugenotten an, ihren  
 in Coligny herrlich ausgebildeten Heinrich  
 in Navarra auf den Thron zu bringen; und  
 nach der vom ihm in der Ebene von Jvry  
 (am 14. März 1590) gewonnenen Hauptschlacht  
 ergaben sich die Umstände nach und nach so für <sup>135</sup>  
 ihn, daß nichts fehlte, um alle Parthenen für  
 ihn einzunehmen, als daß er in die Messe gieng.  
 Lange sträubte er sich dagegen; noch mehr die Hu-  
 genotten. Endlich that er doch, um Ruhe herzu-  
 stellen, diesen Schritt (im J. 1593) zum großen  
 Verdruß der Protestanten; er wurde zu Chartres  
 (1593) gekrönt und zog (am 22. März 1594) nach  
 Paris mit dem Statthalter Brissac in der größ-  
 ten Heimlichkeit wegen der Uebergabe der aus-  
 hungerten Stadt gepflogenen Unterhandlung  
 ohne Widerstand in Paris ein, das er schon  
 geraume Zeit bloquirt gehalten hatte. Die Li-  
 gue ging zwey Jahre später (1595) auseinander  
 °; der Krieg mit Philipp II aber dauerte  
 bis

- Chronologie novenaire, ou Histoire de la  
 guerre sous le règne de Henry IV (von  
 1589=1598). Paris 1608. 3 Voll. 8. (neu her-  
 ausg. vom Abbé Lenglet). Londres 1741.  
 8 Voll. 8. verf. von Pet. Vict. Palma Cayet.  
 • Lettres de Jaques de Bongars, Resident  
 et Ambassadeur du Roi Henry IV vers les  
 Electeurs, Princes et Etats Protestans d'Alle-  
 mag-

bis 1598, in welchem Jahr er sich mit dem Frieden zu Vervins (am 3. Mai) endigte, dem Philipp durch die von den Franzosen ab das spanisch = niederländische Heer erkämpfte Siege genöthigt wurde, alles auf den Fuß des Friedens von Chateau en Cambresis (1559) wieder herstellen zu lassen P. Erst nachdem  
 136 Heinrich IV auf den Thron besetzt sah (Jahr 1598), that er den ersten Schritt zu seine Hugenotten, durch das Edict von Nantes das ihnen freye Religionsübung und den Zutritt zu allen Aemtern gab.

Der Protestantismus hatte sich nun glücklich durchgekämpft: Richelieu entwaffnete zwar durch die Wegnahme der ihm im Edict von Nantes zugestandenen Sicherheitsplätze, aber er genoß doch freye und ruhige Religionsübung, bis Ludwig XIV das Edict von Nantes widerrief (von 1598 = 1685).

Während dieser Religionsunruhen verschlimmerte sich noch die Lage des Volks gegen die vorigen Zeiten, weil sein Wohlstand durch die bürgerlichen Kriege verringert wurde,

magne (von 1589 = 1598) (die vollst. Ausg.) Haye 1695. 8.

P Chronologie septeneaire, ou Histoire de la paix entre les Rois de France et d'Espagne (von 1598 = 1604). Paris 1605. 8.

Mémoires des Mess. de Bellievre et Sillery sur la paix de Vervins, a la Haye 1696. 2 P. 8.

an ihm dennoch erhöhte Abgaben aufbürdete. Das Parlament, jetzt von dem Volke selbst so gemein für seinen Vertreter angesehen, daß jenes darauf drang, alle Edicte und Ordnungen der Könige mußten von ihm registrirt werden, verhinderte Erhöhungen der alten Abgaben und die Auflegung neuer außerordentlichen Steuern nicht, weil sie zu der Führung Religionskriege gefordert wurden, nachdem das Pariser Parlament unter Heinrich II für Freymüthigkeit, mit welcher es den Reformaten freye Religionsübung hatte verschaffen wollen, durch die Arretirung mehrerer reformat-<sup>137</sup> gesinnter Parlamentsräthe und die Hinrichtung seines Präsidenten gebüßt hatte; von dieser Zeit an war es vielmehr ein Sitz des Verfolgungseifers und in eine wahre Inquisition verwandelt worden; die durch verschiedene Uebersetzungen zum Bürgerkrieg gegen die Hugenotten forderte, und diente der antibourbonischen Parthen zum Instrument ihrer Rache und Gesandtschaften. Gewapnet durch das Parlament, man als beständig versammelte Reichsstände zu betrachten gewohnt war, nöthigten die selben die jedesmahlige Regierung, sich, wenn es nicht ohnehin aus Neigung that, ihrer Gewalt zu unterwerfen, und darum war vom Anfang der Religionsunruhen an die königliche Macht ein Raub der Großen, die unter der Fäulnis der Religion die Bourbons von dem Thron ausschließen wollten. Doch gieng die königliche Allgewalt dabei nicht verlohren, weil beyden kämpfenden Parthen an ihrer Erstreckung gelegen war, da beyde auf den Thron zu



zu kommen hofften; der König überließ den Gebrauch derselben der ihn beherrschenden Parthen und diese verhinderte die während der Religionsunruhen meist übermächtige Statthaltertschaften, sich in den Provinzen mit Territorialhoheit zu bekleiden. Und als die antihononische Parthen durch Heinrich IV besiegt worden, nöthigte der neue König bald durch sein Befehlsglück, bald durch die Macht der Bestechung (die ihm 34 Millionen Livres kostete) eine Statthalter nach dem andern, an ihn überzugehen. Heinrich hatte durch diese Mittel die mächtigen Großen seines Reichs nur besänftiget nicht aber unterjocht; und mit seiner Politik wohl bekannt, schonte er bey allen seinen Unternehmungen die geistlichen und weltlichen Stände, um sie nicht zu reizen. Viele seiner Pläne wurden durch die Furcht vor seinen übermächtigen Großen bald beschränkt, bald ganz von ihm bis auf künftige bessere Zeiten ganz zurückgelegt. Desto ungebundener konnte in Zukunft der jetzt durch die Größe seines gegenwärtigen Königs bloß zurückgeschreckte Adel wieder unter einer schwachen Regierung zeigen.

Seit der von Heinrich IV wieder hergestellten Ruhe waren den Ständen ihre ehemaligen Rechte vom Parlament völlig entzogen; das letztere betrachtete sich als den gebornen Rath des Königs, der mit ihm nur eine Macht, welche das Volk regiere, ausmachte. Es war daher von nun an unter der Würde des Parlaments, auf der Versammlung der Stände

stände zu erscheinen (wie es z. B. noch unter  
König I mit den Notabeln als dritter Stand,  
in der allgemeinen Ständeverammlung  
unter Heinrich II als vierter Stand erschienen  
); es stand ja nunmehr über den Stän-  
den. Unter dieser Voraussetzung ließ auch  
Heinrich IV im Jahr 1594 die das Jahr vor-  
gehaltene Versammlung der liguistischen  
Stände für ungültig erklären und ihre sämt-  
lichen Verordnungen aufheben: nur hinderte alles  
dies den kraftvollen König nicht, das Parla-  
ment unter strenger Abhängigkeit zu halten,  
so oft er wollte, zum Einschreiben  
seiner Edicte zu zwingen.

### Haus Bourbon.

139.

Zwen Jahre nach der wiederhergestellten  
innern Ruhe (im Jahre 1600) fieng Frankreich  
wieder an seine Kräfte zu sammeln, und sich  
auf neue zu einer Rolle auf dem Schauplatz  
von Europa vorzubereiten. Durch den Fana-  
tismus

q Journal du regne de Henry IV par Pierre  
de l'Estoile (par Lenglet du Fresnoy).  
à la Haye 1744. 5 Voll. 8.

Histoire du Roy Henry le grand, composée  
par Messire Hardouin de Perfixe, Ar-  
chev. de Paris. Paris 1664. 12 und noch öf-  
ters. Deutsch: Tübingen 1793. 8.

Leben Heinrichs IV, in Schröder's allgemeiner  
Biographie. Th. I. S. 255-408.

Heinrich IV, König von Navarra und Frankreich.  
Zürich 1797 2 Th. 8.

Chro-

tismus der bürgerlichen Kriege, seine Plä-  
nungen und Verbrechen, und durch die  
Forschungen, zu welchen sich Heinrich-IV. er-  
schließen mußte, um die Ligue zu sprengen,  
waren die Finanzen in die verderblichste Un-  
ordnung gerathen. Sully ordnete sie (140  
1598), als Vorsteher des von Heinrich  
erschaffenen Finanzraths, durch Abschaffung  
Mißbräuche und Diebereyen bey der Ein-  
bung der Finanzen, durch Erhöhung der Pa-  
gelder, welche die neue Art der Erhebung mög-  
lich machte, durch weise Sparsamkeit und

Chronologie locale des événemens du reg-  
de Henry IV depuis 1598-1610. Paris 1783.

Histoire publique et secrete de Henry IV -  
par M. Dugous. Paris 1790. 8.

Les Ambassades du Cardinal du Perron de-  
puis 1560-1618. Paris 1623. Fol. 1633. 8.

Les Intrigues du Cabinet de Henry IV, Lou-  
XIII et Louis XIV, par M. Anquetil. à Pa-  
ris 1780. 4 Voll. 12.

Mémoires du Marchal de Bassompierre. con-  
tenant l'histoire de sa vie et de ce. qui s'est  
passé de plus remarquable à la cour de Fran-  
ce (von 1598 bis in die Reg. Ludw. XIII hin-  
ein). à Cologne 1665. 3 Voll. 12. zuletzt Co-  
logne (Rouen) 1703. 2 Voll. 12. Nouveaux  
Mémoires du Maréchal de Bassompierre. —  
à Paris 1802. 8.

Vie militaire et privée de Henry IV, d'après  
les lettres inédites au Baron de Batz, à Co-  
risandre d'Ardouins, à Sully, à Duplessis-  
Mornay, à Brantôme; les Harangues, son  
Itinéraire etc. à Paris 1803. 8. gut, um des  
Königs lebenswürdigen Character kennen zu  
lernen; aber arm an neuen Nachrichten.

Förderung des Ackerbaus; und das Glück seiner Finanzverwaltung verdient um so mehr Bewunderung, da er sein System unter einem König, der äussern Glanz und Verschwendung liebte, durchzusetzen mußte, und dabei doch nur einen von den Hebeln des Finanzwesens, die Verbesserung des Ackerbaus, in Bewegung setzte, und die Möglichkeit des andern, der Manufacturen und der Handlung, ganz verkannte. Ein andrer gerechter Vorwurf, den man seiner Finanzverwaltung machen muß, ist die Einführung der Paulette, wie die erbliche Verkauflung der Justizämter von ihrem ersten Pächter, Carl Paulett, genannt wird, welche den Ursprung des französischen Gerichtsadels nach sich zog. Durch seine Finanzkünste waren die königlichen Einkünfte, die bey Heinrich IV Thronbesteigung etwa 40 Millionen Livres (nach dem neuern Münzfuß) betrugen, bis auf 80 Millionen erhöht; in wenigen Jahren (zwischen 1600 - 1610) war die große Schuldenlast des Reichs, die bey seinem Antritt der Finanzverwaltung auf 300 Millionen Livres stieg, bis auf etwa 50 Millionen verringert, und ein Schatz von 50 Millionen gespart;

141

es

† Oeconomies royales ou Mémoires d'état etc. de Henri le Grand par Max. de Bethune Duc de Sully. Amst. 1. 2. T. Paris 3. 4. T. 1662. oder Amst. 1725. 12 Voll. 12. Neueste Ausg. Londres 1778. 10 Voll. Deutsch. Zürich. 1783 - 1785. 7 B. 8.

Eloge du Duc de Sully par M. Thomas, in dessen Oeuvres. Deutsch in den Hamburgischen Unterhandlungen B. II.

es war eine ansehnliche Armee errichtet, und mit allen Bedürfnissen versehen, und durch das ganze Reich waren Magazine und Zeughäuser für sie gefüllt. Der König fühlte sich durch die Weisheit seines Administrators der Finanzen so gestärkt, daß er nicht bloß den Gedanken fassen konnte, einst bey Gelegenheit des Fülischschen Successionstreites den Kampf mit dem doppelten Oesterreich wieder zu erneuern, der seit der Zeit, da Frankreich durch Religionsgährungen in sich zurückgekehrt war, geruhet hatte, sondern sogar den riesenhaften Plan zu entwerfen, die ganze Christenheit auf eine einzige Republik von 15 mit einander vereinigten ganz gleichen Staaten zurück zu bringen \*.

Mit seiner Ermordung durch Ravailiac (1610), dem vielleicht Spanien den Stahl geschliffen hatte, verschwanden alle Aussichten von einem neuen Einfluß Frankreichs auf auswärtige Staaten, welche sich zu zeigen schienen; auf eine kraftvolle Regierung folgte das schwache Regiment der Königin Mutter, Maria von Florenz, die sich vom Parlament zur Reichsregentin für ihren unmündigen Sohn Ludwig XIII. 142 hatte ernennen lassen †; auf weise Sparsamkeit

\* Die allgemeine christliche Republik in Europa nach den Entwürfen Heinrichs IV, des Abts von St. Pierre und anderer — von C. Loez. Göttingen 1752. 8. Vergl. Sully's oben angeführte Schriften.

† Vie de Marie de Medicis (par Madame D'Arconville). à Paris 1778. 3 Voll. 8. Deutsch von

keit eine gedankenlose Verschwendung, die in kurzem den gesammelten Schatz ausleerte; und neue Schulden häufte; auf das neue Wettfeiern mit Oesterreich, eine enge Verbindung mit seiner spanischen Linie durch die Vermählung des jungen Königs mit der spanischen Infantin Anna; auf die Beruhigung der Protestanten durch das Edict von Nantes, Erweckung neuer Besorgnisse von Unterdrückung, welche die Verbindung mit dem bigotten Spanien ahnen ließ; auf ruhigen Gehorsam der Großen im Reich, eine sichtbare Ungebundenheit derselben. Und als Ludwig XIII (1613), ein König ohne Selbstständigkeit und Kraft, die Selbstregierung übernommen hatte, gieng dieses System der Schwäche, der Unordnung und un-

von J. A. Engelbrecht. Berlin 1780. 1781.  
2 B. 8.

Mémoires du Comte Pontchartrain, Ministre et Secret. d'Etat sous la regence de la Reine Marie de Medicis (1610-1620) à la Haye 1729. 2 Voll. 12.

Mémoires du Duc de Rohan (von 1610-1629) à Amsterd. 1644. 12. noch öfters. zuletzt à Amst. (Paris) 1756. 2. Voll. 12.

Mémoires politiques sur l'origine des guerres, qui travaillent l'Europe depuis 50 ans; par Pierre Linage de Vauciennes. à Paris 1677. 12. zuletzt Amst. 1715. 2 Voll. 12.

Mémoires d'Etat, concernant les choses les plus remarquables arrivées sous la regence de la Reine Marie de Medicis et du regne de Louis XIII. (1610 - 1617). Paris 1666. 12.  
Vom Herz. und Marschall Franç. Hannib. d'Estrees.

143 unzeitigen Strenge unter dem Einfluß seiner Mutter und der von ihr gesetzten Minister fort, bis Richelieu in das Ministerium trat (im Jahre 1623) u.

Der Prinz von Condé stand an der Spitze der mit der schwachen Regierung der Königin Mutter und ihren Favoriten unzufriedenen Parthen und seitdem man damit umgieng, den jungen König mit der spanischen Infantin Anna zu vermählen, hatten sich auch die

u G. B. Grommondi hist. Galliae ab excessu Henrici IV libb. 18. Lips. 1674.

Histoire de la mere et du fils par Fr. E. de Mezeray (eigentlich von Richelieu). Amst. 1730. 2 Voll. 12. à la Haye 1757. 4. geht bis 1620.

Vie de Marie de Medicis, reine de France et de Navarre. Paris 1774. 3 Voll. 8.

Histoire de Louis XIII. par M. de Vassor. Amst. 1701-1711. 10 Voll. 12. Amst. (Paris) 1757. 7 Voll. 4. und 18 Voll. 12.

Histoire du regne de Louis XIII. (par Jaques le Coindre). Paris 1716-17. 3 Voll. 12.

Histoire du regne Louis XIII. par le P. Griffet. Paris 1758. 3 Voll. 4 Auch bei Griffet's Ausgabe des P. Daniel befindlich..

Histoire de la vie de Louis XIII par Mr. de Bury. Paris 1766. 1768. 4 Voll. 12

Recueil de pièces concernant l'histoire de Louis XIII. Paris 1716. 3 Voll. 12.

Histoire militaire du regne de Louis VIII, par M. Roi de St. Genies. Paris 1755. 2 Voll. 12.

die Protestanten an sie angeschlossen, weil sie sich bey einem neuen Einfluß von Spanien, <sup>144</sup> ihrem alten Feind, nicht mehr für sicher hielten. Die Verbindung hatte den Herzog von Esperron, Statthalter und Souverain von Guienne; den Herzog von Guise, dessen große Anherrs seinen Namen furchtbar machten; den an den Gränzen durch Sedan und mitten im Reich durch große Domänen reich angesehnen Herzog von Bouillon; den tapfern Statthalter von Languedoc von Montmorency; Lesdiguières, den tapfersten Felbherrn seiner Zeit, und eine Reihe andrer großen Männer zu Theilhabern, und war dem Hof durch ihre Macht höchst furchtbar. Sie gelangte durch Condé, ihren Anführer, zu einem Reichstag; Maria von Medicis getraute sich nicht ihn zu verweigern, aber noch ehe etwas beschlossen war, (1614) ist er schon vom Hof mit sich selbst uneins gemacht, und aus einander gejagt (es war der letzte Reichstag vor 1789, der schwächste, und planloseste, der je zusammenkam). Die Verbündeten traten nun in Waffen; ohne einen Kampf zu wagen, unterhandelt der Hof einen Frieden, dessen Bedingungen Condé selbst bestimmen darf, und was er vorschreibt, wird gewährt: (vier oder fünf Sicherheitsplätze für die Verbündeten, und Statthalterschaften und andere wichtige Aemter für ihre Theilhaber; und für die Protestanten die Bestätigung aller bisher ihnen zum Besten gegebenen Edicte). Durch diese Nachgiebigkeit wollte man nur erst die Entlassung des versammelten Heers bewirken, um dann die Ver-

bün-



145 bündeten durch die Verhaftung ihres Oberhauptes kraftlos zu machen. Die drey Jahre, welche Condé im Arrest zubrachte (1616-1619), gährte es zwar immer; doch kam es zu keinen blutigen Aufsitzen, und eine gewaltsame Ministerialveränderung, die dem bisherigen Liebling, Concini, durch einen Neuchelmord das Leben kostete, und des Königs Gesellschafter bey dem Vogelheerd, de Luines, zu den ersten Stellen des Reichs erhob, setzte den furchtbaren Condé wieder in Freyheit, und vertrieb dagegen die Königin Mutter vom Hof, bis ihr alter Client, Richelieu, noch als Bischof von Luçon ihre Rückkehr vermittelte. Dafür stieg er von nun an durch ihren neuen Einfluß bey Hof, und kam zuletzt in den Staatsrath, als Luines aus Verdruß darüber gestorben war, daß seine Kriegstalente bezweifelt wurden, weil er als Connetable Montauban, das die Protestanten vertheidigten, nicht zur Uebergabe hatte zwingen können \*. Diese Belagerung fiel in den ersten Religionskrieg, den die Protestanten unter Ludwig XIII führten, um den sechzigjährigen, durch das Edict von Nantes ihnen bestätigten Besiß der Kirchengüter in der protestantischen Landschaft Bearn zu vertheidigen, die der König zur Krone schlagen wollte. Der tapfere Marschall von Lesdiguières, der jetzt für seinen Uebertritt zur katholischen Kirche zum Connetable war erhoben worden, endigte den Krieg (1623) vor Montpellier durch einen

\* Recueil des pièces les plus curieuses, qui ont été faites pendant le Regne de Connetable. 1622. 4.

einen Frieden, den er, aus Neigung zu seinen 146  
ehemaligen Glaubensgenossen, so vortheilhaft  
wie möglich für die Protestanten unterhandel-  
te, zu eben der Zeit, da Richelieu seine wich-  
tigen Aemter antrat<sup>2</sup>.

## II.

y. Ueber die Lage der Protestanten in diesen Zei-  
ten: Histoire de la vie de Messire Philippe  
de Mornay, Seigneur du Pleffis Marly. à Ley-  
de 1647. 4.

Magni Crufii Singularia Pleffiaca. — Hamb.  
1724. 8.

z. Histoire du Card. Duc de Richelieu, par le  
Sr. Louis Aubery. à Paris 1660. Fol. à Co-  
logne 1655. 2 Voll. 12.

Vie du Card. Richelieu par M. le Clerc. ed.  
9. Amst. 1753. 5 Voll. 12.

Mémoires de Mr. de Montresor, contenant  
diverses pièces, durant le ministère du Card.  
de Richelieu. à Leide 1665. 2 Voll. 12. à Co-  
logne 1723. 2 Voll. 12.

Mémoires pour l'histoire du Card. Duc de Ri-  
chelieu (1635-1642) par le Sr. Auberry. à  
Paris 1660. Fol. Zuletzt, à Cologne 1667. 7  
Voll. 12.

Anecdotes du ministère du Card. de Richelieu  
et du regne de Louis XIII — trad. de l'Ita-  
lien du Mercurio de Siri par Mr. de V.\*\*\*.  
Amst. 1717. 2 Voll. 8.

Journal de Mr. le Card. Richelieu fait en 1630  
et 1631. et autres pièces. à Amst. 1664. 2  
Part. 12.

Lettres du Card. Duc de Richelieu — (nebst  
Mem. und Instructionen). à Paris 1696. 2  
Voll. 12.

Te-

## II. Frankreich

unterwirft sich dem unumschränktesten Despotismus,

und kämpft voll Uebermuth mit halb Europa,

von 1624 - 1700.

Mit Richelieu's Eintritt in das Ministerium (1624) beginnt in Frankreich eine neue Epoche: an die Stelle der bisherigen Schwäche tritt Kraft und Energie in der Regierung, und ihr vormaliges Streben nach unumschränkter Gewalt und nach der Demüthigung des Hauses Oesterreich in seinen beyden Linien nimmt einen neuen Anfang.

In kurzem ist durch die Entwaffnung der Reformirten, und die Demüthigung der Großen und der Parlamente das Ansehen der königlichen Macht bis zur Unumschränktheit wieder gehoben <sup>a</sup>. Damit die Hugenotten aufhören

Testament politique du Card. de Richelieu, ed. 8. enrichie — par M. l'Abbé de St. Pierre. à la Haye 1737. 2 Voll 12.

<sup>a</sup> (Kemper's) Geschichte der französischen Constitution. Helmst. 1795. 8.

Ge-

ren möchten, ein Staat im Staate zu seyn, wird la Rochelle, ihr festerster Sicherheitsplatz, der Sammelplatz aller Mißvergnügten, ein wahrer 148  
Oppositionsort, mit angestrongter Kraft und durch ungewöhnliche Mittel trotz der Gegenvorkehrungen einer brittischen Flotte erobert; bey dem Frieden (1629) werden ihnen, um sie auf eine unbewaffnete Religionsfreiheit zurückzubringen, die übrigen festen Plätze (dem Edict von Nantes zuwider) entzissen, wodurch sie aufhörten eine politische Parthen zu seyn <sup>b</sup>. Unter dem Beystand des Capuziners Joseph bewog Richelieu den König, seine Mutter und Gasto, den Herzog von Orleans, seinen Bruder, die gegenwärtig an der Spitze der mißvergnügten Großen standen, vom Hofe zu entfernen: hiermit begann der Waffenkampf mit Orleans, der bis zum Tod des Königs und seines Ministers mit einzelnen dazwischen eintretenden Zeiträumen der Waffenruhe fortbauerte, weil immer andere Große, wenn

**Geschichte der königlichen Macht und Staatsveränderungen in Frankreich von dem Untergange der Ligue bis zur Errichtung der Republik (von Bernh. Reith). Leipz. 1796 • 1797. 2 B. 8.**

<sup>b</sup> Histoire de la guerre des Huguenots faicte en France, sous le regne du Roi Louis XIII (par le Baron de Chabans). à Paris 1634. 4. Paris 1662. 2. Voll. 12.

Georg. Revellii, Nannetenfis, libri III de Rupella ter obfessa, dedita demum, capta et subacta. Amst. 1649. 12.

**Gesch. d. drey letzten Jahrb. B. III.**

L

wenn gleich ihre Botgänger auf dem Schaaf-  
geblutet hatten (wie im Jahr 1632 der tap-  
fere Herzog von Montmorency<sup>c</sup>) sich auf-  
neue an den Herzog von Orleans anschloß  
149 sen<sup>d</sup>. Zu seinen Hinrichtungen der sogenann-  
ten Majestätsverbrecher organisirte Richelieu  
eine eigene Gerichtskammer im Arsenal, unbe-  
kümmert um den Widerspruch des Parlaments  
zu Paris, daß er vielmehr für diese Kühnheit  
exemplarisch züchtigte, und zu andern Zeiten  
wieder (wenn es seinen Zwecken dienen konnte)  
zum Werkzeug seiner Unterdrückungen miß-  
brauchte. Doch gestattete er demselben nicht  
den bis auf ihn usurpirten Einfluß auf Staats-  
sachen, sondern brachte es zu seiner ursprüng-  
lichen Bestimmung, zu einem bloßen Justizhof  
zurück. Die Stände versammelte er in ihren  
Notabeln bloß dann, wenn er den Haß we-  
gen einer Maaßregel, die er zu ergreifen be-  
schlossen hatte, von seiner Staatsverwaltung  
abwenden und auf andre wälzen wollte, wie  
1625, um die Bedingungen des Friedens,  
den der Pabst mit Spanien vermittelte, ver-  
werfen, und 1626, um neue Auflagen zur  
Vermehrung der Land- und Erschaffung der  
Seemacht beschließen zu lassen; eine politische  
Farce, die er in der folgenden Zeit, als er  
seine

c Mémoires de feu M. le duc d'Orleans conte-  
nant ce qui s'est passé en France de plus  
considérable, avec un Journal de sa vie. Amst.  
1685. 12.

d Histoire de la maison de Montmorenci par  
M. Desormeaux. à Paris 1764. 5 Voll. 8.

seine Macht für fest genug gegründet hielt, nicht mehr wiederholen mochte.

So wurden alle Stände, durch den steten und festen Gang des Ministers in seinen Unterdrückungen, zum unumschränkten Gehorsam gewöhnt. Zu gleicher Zeit war seine Politik auch gegen das Ausland geschäftig; und er brachte es glücklich wieder unter den Einfluß von Frankreich, doch mehr durch schlaue Unterhandlungen als durch entscheidende Schlachten. Zu diesem Zweck führte er stehende Gesandtschaften bey den wichtigsten Höfen von Europa ein. Das spanische Oesterreich neckt er durch geheime und öffentliche Unterstützung der schon halb frey gewordenen Niederländer, mit denen Spanien seit 1621 den Krieg erneuert hatte; im Jahr 1625 nöthigte er es, Veltlin zu räumen und im Jahr 1629 von Mantua abzustehen\*, im Jahr 1635 bricht er gar mit einem eigenen Heer in die Niederlande ein. Auch das deutsche Oesterreich muß Mantua fahren lassen, und sieht sich durch geheime Subsidientractate, die Richelieu mit Gustaph Adolph und dem Herzog Bernhard von Weimar abschloß, im 30jährigen Krieg Anfangs insgeheim, darauf öffentlich von Frankreich bekriegt. Frankreich würde auf Europa noch viel mächtiger haben wirken können, wenn Richelieu als ein guter Staatswirth eben so gut

\* Die Schriften s. B. I. bey'm 30 jährigen Krieg; Periode 3 der öfter. Uebermacht.

gut die Finanzen, als durch strenge und feste Unterdrückung das Innere des Reichs in Ordnung zu erhalten gewußt hätte <sup>f</sup>.

Sein System gieng auch nach seinem Tode während der Minderjährigkeit Ludewigs XIV (reg. von 1643 = 1715) ununterbrochen fort <sup>g</sup> weil Mazarin, der ihn ersetzte, sein Zögling war, und unter ihm geraume Zeit als Subalterner gearbeitet hatte <sup>h</sup>. Das deutsche Oesterreich

<sup>f</sup> Zu Ludewig XIII und XIV gehören: Mémoires de Messire Henry Auguste de Lomenie, Comte de Brienne, Ministre et premier Secret. d'Etat (1613 = 1661). Amst. 1719. 3 Voll. 12.

Mémoires de Marq. de Chouppes (von 1691 = 1663). Paris 1753. 2 Voll. 12.

<sup>g</sup> Mémoires de la Minorité de Louis XIV (par M. de la Chastre et le Duc de Rochefoucault), nouv. ed. augm. Paris 1754. 2 Voll. 12.

Mémoires de Madame la Duchesse de Nemours. à Amst. 1718. 12.

Mémoires secrets de la cour de France, contenant les intrigues du Cabinet pendant la minorité de Louis XIV. Amst. 1735. 3 Voll. 12.

<sup>h</sup> Histoire du Ministère du C. Mazarini par G. G. Priorato. à Amsterdam 1671. 8.  
Parallele du Cardinal de Richelieu et du Card. Mazarini par M. Richard, à Amst. 1716. 12.

reich wurde bis zum westphälischen Frieden, jetzt sogar durch eigene Armeen unter de la Force, Guebriant, Condé und Turenne, bekriegt, und gegen das Spanische ward der Kampf auch nach dem westphälischen Frieden bis zum Pyrenäer (1659) fortgesetzt; und in den beyden Frieden gewann Frankreich wichtige Länder und Städte im westphälischen (1648), das platte Land im Elsaß (außer den Reichsstädten), Sundgau, Pfirt mit allen Hoheitsrechten, die Lehnsherrschaft von Pignerol, das Besatzungsrecht von Philippsburg, und die Bestätigung des Besizes von Metz, Toul und Verdun<sup>i</sup>; im Pyrenäischen Frieden (1659) die Grafschaft Roussillon nebst Conflans, in den Niederlanden fast ganz Artois, nebst einigen Plätzen in Flandern, Hennegau und Luxemburg<sup>k</sup>. Die Stände des Reichs, durch Richelieu's langen Druck zum unumschränkten Gehorsam gewöhnt, wagten gegen Mazarin's Gewaltschläge nur kleine, meistens unbedeutende Bewegungen (les tems de la Fronde), und die ernsthaftern, welche durch die Verhaftung der

Lettres du Cardinal Mazarin, ou l'on voit le secret de la negociation de la paix des Pyrennees; nouv. ed. augm. Amst. 1745. 2 Voll. 8.

i Divers Mémoires concernant les dernieres guerres d'Italie. à Paris 1669. 2 Voll. 12.

k Histoire de la paix conclue sur la frontiere d'Espagne et de France en l'an 1659. (par le Comte G. G. Priorato), trad. de l'Italien; ed. augm. à Cologne 1667. 12.



der kraftvollen Parlamentsräthe (weil sie seine Edicte nicht immer geduldig registriren wollten<sup>1</sup> (im Jahr 1648) ausbrachen, und in ihren Folgen vier Jahre lang (bis 1652) fortbauerten<sup>m</sup>, waren mit der Thronbesteigung  
 153 Ludwigs XIV 1655 geendiget. Nach wenigen Jahren lagen alle Stände von Frankreich in  
 der

<sup>1</sup> Mémoires de feu M. Omer Talon, Avocat général en la Cour de Parlement de Paris. à la Haye 1732. 8 Voll. 8.

<sup>m</sup> L'esprit de la Fronde par M. Mailly. Paris 1772-73. 5 Voll. 12. Der erste Band deutsch (von Fried. Molter: vermehrt mit ungedruckten Briefen von Mazarin). Leipzig 1777. 8.

Mémoires du Cardinal de Retz (von 1648-1655). Amst. 1731. 4 Voll. 12. Zuletzt Genève. (Paris) 1751. 7 Voll. 12. vergl. Recherches historiques sur le Cardinal de Retz; suivies des Portraits, Pensées et Maximes extraits de ses ouvrages. Par V. D. Muffet - Pathay. Paris 1807. 8.

Mémoires de M. L. \* \* \* (Pierre Lenet) Conseill. d'Etat, contenant l'histoire des guerres civiles des années 1649 et suivantes. à Paris 1729. 2 Voll. 12.

Mémoires de la vie de Messire Claude de Letouff, Chevalier Baron de Sirot, Lieut. gen. des Camps et Armées du Roy. à Paris 1683. 2 Voll. 12.

Mémoires de Messire Jaques de Saulx, Comte de Tavannes, Lieut. gen. des Armées du Roy (1650-1653). à Cologne 1691. 12. in der Collect. génér. T. 26. 27.

Mémoires de Brantome. à Leyde 1666. 6 Voll. 8.

Der tiefsten Knechtschaft und der junge König  
konnte seine Dictatur über Europa anfangen n.

Die

n Histoire de France sous le règne de Louis  
XIV par M. le Larrey, Conseiller de la  
Cour et des Ambassades du Roy de Prusse.  
Rotterdam 1718. 3 Voll. 4. ibid. 1721. 9 Voll.  
12. Avec des notes de M. de la Barre.  
Rotterd. 1734. 3 Voll. 4. auch 9 Voll. 12.

Histoire de la vie et du regne de Louis XIV,  
publiée par Mr. Bruzen de la Martinie-  
re avec des Médailles. à la Haye 1740. 5  
Voll. 4.

Histoire du regne de Louis XIV, par M. Re-  
boullet. à Avignon 1746. 9 Voll. 12.

Histoire militaire du regne de Louis le Grand,  
par Mr. de Quinci. à Paris 1726. 7 Voll. 4.

Lettres de Louis XIV aux Princes de l'Eu-  
rope, à ses Généraux, les Ministres etc. Re-  
cueillies par M. Rose, Secret. du Cabinet,  
avec des Remarques histor. par M. Morelli.  
à Francf. et Paris 1755. 2 Voll. 12.

Oeuvres de Louis XIV. Paris 1806. 6 Voll. 8.

Le Siècle de Louis XIV (par M. de Voltaire)  
publié par M. de Francheville. à Berlin 1751.  
2 Voll. 12. nachher öfter noch vollständiger. S.  
dessen Oeuvres.

Journal de la cour de Louis XIV. depuis 1684 =  
1715. avec des notes interessantes etc. à Lond.  
(Paris) 1770. 8.

(Ezech. Spanheim) Relation de la Cour de  
France faite au commencement de l'an 1690.  
in Dohm's Materialien. Lief. 3. S. 161-286.  
Lief. 5. S. 1-218.

Aneboten vom französischen Hofe, vorzüglich aus  
den Zeiten Ludewigs des XIV und des Duc Re-  
gent,

- 154 Die stehende Armee, die schon Richelieu dem Reich gegeben hätte, und die unter dem neuen

gent, aus Briefen der Madame d'Orleans, Charlotte Elisabeth, Herzogs Philipp I von Orleans Wittwe (herausg. vom Grafen Aug. Ferd. von Beltheim). Strassburg (Braunschweig) 1789. 8.

Bekanntnisse der Prinzessin Elisabeth Charl. von Orleans aus ihren Originalbriefen. Danzig 1791. 8.

Medailles sur les principaux evenemens du regne entier de Louis le Grand, avec des explications historiques. à Paris 1702. fol. auch in 4. Nachgedruckt mit einer deutschen Uebersetz. Baden 1705. fol. Vollständiger par M. Boze, Secret. de l'Acad. des Inscr. à Paris 1723. fol. Die unterdrückte Vorrede zur ersten Auflage steht in der Melange curieux des pièces attribuées à M. de St. Evremont, à Amst. 1726. 8. T. I. p. 207.

Die Mémoires aus dieser Regierung sind zum Theil für die Geschichte sehr wichtig:

Mémoires de Motteville. Amst. 1723. 5 Voll. 12.

de Montpensier. Paris 1728. 6 Voll. 8.

de la Fare. Rotterd. 1716. 8. Amst. 1734. 8.

d'Estrades. Amst. 1718. 12. Lettres, mémoires et négociations de Mr. le Comte d'Estrades. Lond. 1743. 9 Voll. 8.

de Joli. Amst. 1718. 12.

de Rabutin Comte de Buffly. 1696. 2 Voll. 4. Amst. 1711. 3 Voll. 12, Mé-

neuen König zu einer fruchtbaren Kriegsmacht 155  
durch die großen Helden, die für seine Regie-  
rung

Mémoires de Montglat. Amst. 1727. 4 Voll. 12.

de Choisy. Utrecht (Rouen) 1726.  
3 Voll. 12.

de Chavagnac. Amst. 1701. 8.

de Grammont. Amst. 1717. 2  
Voll. 8.

de Tourville. Amst. 1758. 3 Voll. 12.

de Guiscard. Delft 1705. 8.

de Pleffis Praslin, Paris 1676 8.

de Navailles. Paris 1691 u. 1701.  
12.

de Villars. Francf. 1734. 1736. 3  
Voll. 12. Vie du Maréchal Duc de  
Villars — écrite par lui même et  
donnée au public par M. Anque-  
til. Paris 1784. 4 Voll. 8.

de la Porte. Geneve 1756. 8.

de St. Hilaire. Amst. 1766. 4 Voll.  
12.

de Noailles par M. l'Abbé Millot.  
Paris 1777. 6 Voll. 12. Deutsch.  
Leipz. 1777. 78. 6 B. 8. (von 1682  
1756).

de S. Simon. Lond. et Paris 1788.  
3 Voll. 8. Supplement aux Mém.  
de S. Simon, ibid. 1789. 4 Voll.  
8. Auch in den Oeuvres complètes  
de Louis de St. Simon. Paris  
1791. 13 Voll. 8. der erste Meister  
in der Memoirengattung.

de Duclos. à Paris 1791. 2 Voll.  
8. Vollständiger ibid. 1792. 3 Voll. 8.  
Mé-

rung geböhren waren, umgeschaffen wurde  
 verbreitete nicht bloß Glanz und Schrecken um  
 ihn, sondern machte auch die vormals üblichen  
 Waffenübungen des Bürger- und Bauernstandes  
 des entbehrlich, mit deren Aufhebung der kriegerische  
 Geist in allen Einwohnern, die nicht im Sold des Königs  
 standen, in kurzer Zeit erstarb. Die untern Classen des  
 dritten Standes lieferte Ludwigs despotische Regierung dem  
 Adel in die Hände, dem er seine Unterdrückungen nachsah,  
 weil auch er den königlichen Befehlen sich geduldig unterwerfen  
 sollte; die mittlern Classen unterdrückte der König selbst  
 durch die Last der Abgaben und die Entfernung von allen  
 wichtigen Ehrenstellen; die obern und aufgeklärten  
 Classen nahm er entweder

Gef.

Mémoires et lettres du Maréchal de Tessé, contenant des Anecdotes et des faits historiques inconnus, sur parties de règnes de Louis XIV et de Louis XV. Paris 1806. 2 Voll. 8.

de Richelieu, pour servir à l'histoire de Louis XIV, la Regence du Duc d'Orleans, Louis XV, et à celle de 14 premières années du regne de Louis XVI. à Lond. 1790. 4 Voll. Suivez Paris. 1791. T. V. ibid. 1793. VI-IX. 8.

Journal de la Cour de Louis XIV, suivi de quelques autres pièces relatives au caractère de ce Monarque et aux événements de son regne. Paris. 1807. enthält hauptsächlich die Mém. de Marq. Dangeau, mit Voltaires Notizen.

Gold (durch die gestifteten Akademien und durch Pensionen) oder schreckte sie durch let- 156  
res de cachet, und gewöhnte sie durch Wohl-  
thaten und Furcht zum Kriechen. Das Par-  
lament entwaffnete er durch seine Creaturen,  
denen er die wichtige Präsidenten- und Gene-  
ral-Procuratorsstelle aus freier Gnade über-  
trag und eben deshalb nie verkaufen ließ, und  
durch Beförderung seiner einzelnen Räte zu  
wichtigen und einträglichen Aemtern, wenn sie  
sich als geduldige Werkzeuge seines Despotis-  
mus ausgezeichnet hatten und im Fall der  
Widerseßlichkeit durch die Ausschließung von  
aller weitem Beförderung. Vorstellungen ge-  
gen die Edicte des Königs waren zwar (wenn  
man des Königs Worte für seine wahre Mei-  
nung hätte ansehen wollen) bis zum achten  
Tag nach ihrem Einregistriren erlaubt gewesen,  
aber niemand wagte sie aus Furcht und In-  
teresse; so gar Prozesse suchte dieser Gerichts-  
hof von sich abzulehnen, in welche eine Per-  
son verwickelt war, welcher der Hof wohl  
wollte, aus Furcht dem letztern in seinem Ver-  
fahren zu mißfallen. Selbst die privilegierten  
Stände standen in der unbedingtesten Abhän-  
gigkeit. Die hohe Geistlichkeit, die ihre Eh-  
renstellen für einen Ausfluß der königlichen  
Gnade ansah, war an dem Hof versammelt,  
um seinen Glanz durch die Vergeudung ihrer  
reichen Einkünfte zu vermehren, und die Be-  
fehle zu empfangen, welche sie durch die nie-  
dere, die an einem bloßen Hungerbrodt nagte,  
ausführen lassen. Der weltliche Adel  
ward durch magische Bande an den Willen  
des

des Hofes angefesselt; der arme Provinzialadel durch Stellen im Staats-, Civil- und Militärs-  
 157. Departement, weil er ohne sie gehungert hätte; der reiche, der durch kein Geld zu erkaufen war, durch Titel und Ordensbänder auf die der König durch die Strenge seiner eingeführten Etiquette einen Werth zu legen mußte, der dem Hofrang vor dem erblichen (wie dem eines Marschalls vor dem eines Pairs) das entscheidendste Uebergewicht gab. Und wenn das Amt seinem adelichen Inhaber zu große Gewalt zugewendet hätte, so vergalt es Ludwig XIV. entweder gar nicht, wie das eines Premierministers, eines Connetable, eines Großadmirals, oder er vertheilte die Macht, die bisher damit verbunden gewesen war, unter mehrere Personen, wie die Macht des Statthalter, die bisher die Aufsicht über das Finanz- und Kriegswesen, über Festungen und Zeughäuser ihrer Provinz in ihrer Person vereinigt gehabt hatten, aber nun die Finanzen den Intendanten, die Kriegsmacht den Generalen und Inspectoren abgeben und meist am Hof unter den Augen des Königs leben mußten, um sich seiner Gnade in allem hinzugeben. Unter seiner ganzen Regierung gab es keine Versammlung der Reichsstände und der Notabeln, nicht einmahl Provinzialversammlungen, außer in Languedoc und Bretagne, weil man sie als Gränzprovinzen am meisten schonen mußte; und doch mußten auch von diesen Provinzen zu jeder ihrer Versammlungen, und von denen, die darin sprechen wollten, zu ihrem Reden die besondere Erlaubniß des Königs einget-  
 ge-

hohlt werden. Und daß nichts, was der  
Gewalt des Königs mißfällig hätte heißen  
soll, ungestraft geschrieben, gesprochen und  
than würde, machten allermwärts die Argu-  
gen einer allmächtigen Polleyn, die mit ihren 158  
quisitionsbereichten, und Censuren bis in das  
heimlich und die Heiligkeit der Privatcorres-  
pondenz eindrang, und jeden Verdacht mit  
tires de cachet, mit kürzerem und längerem  
esängniß bestrafte.

Während nun der junge König auf diese  
sine Allgewalt im Innern durch milde und  
enge Mittel hinarbeitete, schritt er auch be-  
stis zur Dictatur, die sein Ehrgeiz über  
das übrige Europa an sich reißen wollte.  
Die Lage desselben war diesem stolzen Plan  
höchst günstig, da Portugal durch Ohnmacht  
und die Hoffnungen eines Schutzwandten,  
Deutschland durch die Garantie des westphä-  
schen Friedens, Holland durch Handelsinte-  
resse und England durch erkäufliche Minister  
und den Gang seiner Könige zum Katholicis-  
mus an Frankreich angeschlossen, und das  
spanische und deutsche Oesterreich wegen gänz-  
licher Erschöpfung und der werdende Norden  
wegen seiner Entfernung und der Geringfü-  
hrtheit seiner Kräfte zum Widerstand zu schwach  
waren.

Die Kraft zur Ausführung eines Plans  
die Beherrschung von Europa galt, gab  
Mazarin, (seit 1661 General - Controllleur der  
Finanzen,) den Mazarin auf seinem Todenvette  
feie



159 seinem König für das Finanzfach vorgeschlagen hatte<sup>o</sup>. Die großen Summen, welche er zu die Abstellung der Mißbräuche, durch genaue Berechnung aller Einnahmen, und die Einstellung reichbesoldeter und doch entbehrlicher Stellen (wie des Connetable, des Großadmirals des Premierministers) jährlich dem königlichen Fiskus ersparte, waren schon bedeutend; die suchte er die eigentliche Quelle der Bereicherung des königlichen Schatzes in einem großen Wohlstand des Landes durch Erweckung der Nationalindustrie, und die Verarbeitung seiner Naturproducte, die bisher unglaublich verkümmert worden war, weil Süllly, der erste große französische Finanzminister, den Werth der Manufacturen zur Bereicherung des Staats, nicht kannte, und sie bloß für ein Mittel zur Bereicherung einzelner Privatpersonen angesehen hatte. Von 1663-1672 machte er jedes Jahr durch Einführung einer oder mehrerer Arten von neuen Manufacturen und durch Anstalten und Beförderungen zur Erleichterung und Beförderung derselben und des mit ihnen verbundenen Handels sogar auf Kosten des Ackerbaus, den

<sup>o</sup> La vie de Jean Bapt. Colbert. à Collogne 1691. 12. übers. von C. J. Dresden 1696. 12.

Testament politique de Messire I. B. Colbert la Haye 1694. 12.

Eloge de J. B. Colbert, par Mr. Necker Paris 1773. 8. Tableau du Ministère de Colbert. à Paris 1774. 8.

Eloge politique de Colbert par Mr. Pelissier Lausanne 1775. 8.

um seinen Manufacturisten wohlfeiles Brod zu schaffen, niederdrückte, wichtig. Auf seinen Betrieb wurden Straßendämme gebaut, und Cänäle gegraben; die Loire und Seine wurden durch den Canal von Orleans (von 1682-1692) und den bey Briare (bis 1717) verbunden, und der königliche Canal von Languedoc ward zur Verbindung des Oceans mit dem mittelländischen Meer (bis 1681) vollendet p; es wurden 160 schwere Imposten auf die Einfuhr ausländischer Waaren, die auch in Frankreich fabricirt wurden, gelegt, und dagegen die Abgaben für eben dieselben, wenn sie ausgeführt wurden, unbedeutend klein bestimmt; es wurden Prämien auf die Ausfuhr gewisser Manufacturen gesetzt, und die Gesandten an fremden Höfen befehliget, über neue Erfindungen zum Besten der Manufacturen, zu berichten, und dem Auslande jedes Manufactur-Geheimniß zum Vortheil Frankreichs zu entreißen.

Zu gleicher Zeit gab Colbert seinem Vaterlande auch See- und Colonienhandel: doch bey der damals noch fortbauernben Kindheit der Handelspolitik, nach Grundsätzen, die ihn nicht den vollen Segen davon erndten ließen q.

Nach-

p Histoire du Canal de Midi, ou Canal de Languedoc etc. par le Général d'Artillerie Andréossy. Paris 1800. 8. (deutsch vom Wasserbaudirector Boltmann, in dessen Beiträgen zur Canalbaukunst. 1802). ed. 2. Paris 1804. 2 Voll. 4.

q Gesetze und Verordnungen der einzelnen europäischen Mächte über Handel, Schifffahrt und  
Uf.

Nachdem bey der im Jahr 1660 vorgenommenen Theilung der westindischen Inseln zwischen Engländern und Franzosen, den letzteren Guadeloupe, Martinique, Grenada und einige kleine Inseln zugefallen waren, kaufte Colbert den französischen Eigenthümern ihre Niederlassungen ab, um eine westindische Gesellschaft zu dem Handel nach Westindien, in das nördliche Amerika, nach Cajenne und in die zur Betreibung des Negerhandels erst noch zu erwerbenden Besitzungen in Afrika zu octroiren. Doch lehrte ihn bald die Erfahrung des schlechten Fortgangs der Handlung und der Anpflanzungen, daß solche Unternehmungen unter der Hand einer ausschließenden Gesellschaft wenig gedeihen, und entschloß sich im Jahr 1674  
 161 zur Entschädigung der Compagnie, um ihren Handel allen französischen Bürgern frey zu geben,

Affecuranzen, seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts. Mit einigen erläuternden Anmerkungen vom Hofrath Georg Friedrich von Martens. Erster Theil. Frankreich. Göttingen 1802. 8. Auch unter dem franz. Titel: Loix et ordonnances des diverses puissances Européennes, concernant le commerce, la navigation et les Affecurances etc.

Reflexions d'un Veillard du Pais de Medos sur le commerce de François en Amerique. à Paris 1785.

De la balance du commerce et des relations commerciales exterieures de la France dans toutes les parties du Globe par Arnould. à Paris 1791. 3 Voll. 8.

Discourses on trade, by G. Jos. Child. Lond. 1670.

den. Im Jahr 1668 schickte er der seit 1608 angelegten Colonie am Lorenzfluß, die bey den beständigen Anfällen der Irokesen und Huronen bisher immer schwach geblieben war, reguläre Truppen zur Vertheidigung zu, durch welche endlich den Wilden ein dauerhafterer Friede als bisher abgezwungen wurde, unter dessen Schutz die französischen Anlagen an der Hudsonsbay, in Terre neuve, Akadien und Canada sich nach und nach zu dem Umfang ausbreiten konnten, den man unter dem gemeinschaftlichen Namen Neufrankreich zusammenfaßte. Im Jahr 1665 eröffnete Colbert von Madagascar aus Schiffahrt und Handlung nach Ostindien durch eine auf 50 Jahre privilegierte ostindische Compagnie, die aber durch die Verschwendung und die Verbrechen ihrer Agenten so wenig die Hoffnungen der Interessenten erfüllte, daß sie bereits im Jahr 1670 das Etablissement auf Madagascar der französischen Regierung zurückgab, und lieber versuchen wollte, geraden Wegs nach Ostindien zu handeln.

Je weniger die auswärtigen Anpflanzungen den Hoffnungen des Finanzministers entsprachen, desto mehr gelangen ihm seine Anstalten in dem Lande, und in dem kurzen Raum von etwa zehn Jahren war Ludwig der reichste und mächtigste Monarch von Europa; im Besiz geordneter Finanzen, deren reiche Hülfquellen zu seiner Prachtliebe und seinen kostspieligsten Unternehmungen mehr als hinreichten; im Besiz einer furchtbaren, wohl  
 162  
 Gesch. d. drey letzten Jahrh. B. III. M. dis-

disciplinirten, und mit allen Bedürfnissen versehenen Armee, welche die größten Helden ihrer Zeit, Turenne <sup>r</sup>, Condé <sup>s</sup>, Luxembourg <sup>t</sup> anführten; in dem Besiz einer Seemacht von 50 Linien Schiffen, welche sich mit der Seemacht von Holland und England mit Ehren messen konnte. Ludwig fühlte seine Uebermacht und be-

<sup>r</sup> Histoire du Vicomte de Turenne par M. de Ramfay. à Paris 1735. 2 Voll. 8. 1737. 2 Voll. 12.

Histoire du Vic. de Turenne par l'Abbé Ra-  
guent. à la Haye 1738. 2 Voll. 8.

Geldzüge des Vicomte Turenne — aus den äch-  
testen Urkunden von Fr. Wilhelm von Zant-  
hier. Leipz. 1779. 4.

Lettres et mémoires de Turenne par le Comte  
de Grimoard. Paris 1782. 2 Voll. fol.

Mémoires de la vie de Frederic Maurice de la  
Tour d'Auvergne, Duc de Bouillon (par  
Jacques de Langlade). Amst. 1693. 12.

<sup>s</sup> Histoire de Louis de Bourbon II du nom.  
Prince de Condé, premier Prince du Sang.  
Par P. \* \* \* ed. 2. revue, corrigée etc. à  
Cologne 1695. 12.

Histoire de Louis de Bourbon II du nom. —  
par M. Pierre Coste. 5 ed. à la Haye 1738.  
2 Voll. 4.

Histoire de Louis de Bourbon II. — surnom-  
mé le Grand, par M. Desormeaux. à Pa-  
ris 1766. 68. 4 Voll. 12. auch in

Turpin vies de hommes illustr. de la Fr.  
1767. T. XXIV. XXV.

<sup>t</sup> Mémoires pour servir à l'histoire du Mare-  
chal Duc de Luxembourg, écrites par lui  
même. à la Haye 1758. 4.

begann seine ungestüme Forderungen an Eu- 163  
ropa, die seine folgenden Regierungsjahre zu  
einem fortgehenden Krieg machten <sup>u</sup>.

Nach dem Tod seines Schwiegervaters  
verlangte er von Spanien "die ihm nach dem  
Rückfallsrecht zugehörigen katholischen Nieder-  
lande"; und sie wurden ihm auch durch das  
Recht des Stärkern in dem Krieg, den er des-  
halb (1667) führte, zugefallen seyn, wenn  
ihn nicht England, Holland und Schweden zu  
dem Nachner Frieden (1668) gezwungen hät-  
ten, der ihm bloß die in den Niederlanden be-  
reits eroberten elf festen Plätze einräumte.

Die vier nächsten Jahre (1668 = 1672)  
füllten die Vorbereitungen zu dem Krieg,  
durch den er an den Generalstaaten, die er  
für die Urheber jener Trippelallianz hielt, Rache  
nehmen wollte. Er führte ihn auch sechs  
Jahre, Anfangs in Gesellschaft mit England,  
Cölln und Münster (von 1672 = 1674), nach-  
her in Gesellschaft von Schweden (von 1674 =  
1679) mit einer Uebermacht, die nach und  
nach Spanien, den Kayser und das deutsche  
Reich auf den Kampfplatz nöthigte, und er-  
zwang sich im Nimweger Frieden (1678. 1679)  
von Spanien die Franche Comté nebst 16 an-  
dern Städten statt der ihm im Nachner Frie-  
den überlassenen festen Plätze, vom Kayser  
Freynburg und sogar das Herzogthum Loth-  
ringen.

Um

<sup>u</sup> S. Band I. S. 162 = 205.

Um die Zeit des Nimweger Friedens (ohn-  
 gefahr seit 1680) stand Frankreich innerhalb  
 und ausserhalb Europa auf dem Gipfel seiner  
 Macht, auf welchen es gelangte. Vier Frie-  
 den, der Münstersche und Pyrenäische, der  
 Achner und Nimweger, hatten binnen dreßsig  
 164 Jahren (zwischen 1648 = 1678) seine Länder-  
 masse mit wichtigen Ländern vergrößert. Ueber  
 seine Westindischen Inseln despotisirte keine  
 westindische Compagnie mehr; in Neufrankreich  
 breiteten sich die französischen Anpflanzungen  
 sicherer als vorhin aus; Pondichery versprach  
 ein ungehindertes Verkehr mit Ostindien: der  
 Land = See = und Colonienhandel waren in  
 glücklichem Anfang und die Manufacturen in  
 dem Schwung, in den ihn Colbert hatte brin-  
 gen wollen; ein allgemeiner Wohlstand war  
 im ganzen Reiche sichtbar. Bereitwillig hul-  
 digte das übrige Europa seinem großen Kö-  
 nig. Wer durch seine Macht und den Muth  
 seiner Truppen auf die Nation aufmerksam  
 gemacht, mit ihr in nähere Bekanntschaft trat,  
 der fand in ihr Handwerker, Künstler und  
 Schriftsteller, denen er seine Achtung nicht  
 versagen konnte, und an derselben überhaupt  
 so große Bildung und Gewandtheit, daß sie  
 ihm den ersten Platz, den sie sich unter den  
 Nationen von Europa zueignete, zu verdienen  
 schienen. Im Felde that es Turenne, Conde,  
 Luxemburg niemand zuvor; in dem Cabinet  
 hatten seit den letzten achtzig Jahren die größ-  
 ten Minister, Cully, Richelieu, Mazarin, Col-  
 bert und der allmächtige Louvois <sup>x</sup> gearbeitet,  
 und

<sup>x</sup> Mémoires ou essay pour servir à l'histoire de  
 F.

und die beyden letztern setzten noch, jener im Finanzfach zur Bewunderung, und dieser im Militärdepartement zum Schrecken von Europa, ihre Arbeiten fort. Die großen Dichter und Redner, welche Frankreich auf einmal wie 165 aus einem fruchtbaren Schoos ausschüttete, hatten der französischen Nation den gerechtesten Anspruch auf den Namen des wichtigsten und geschmackvollsten Volkes erworben. Für alle Künste, die mechanischen und freyen, arbeiteten Kunstköpfe, die nirgends ihres Gleichen fanden, und selbst Stalien, vormahls der Lieblingsfiß der Künste, war bereit, den französischen Künstlern die Palme darzureichen. Für Wissenschaften hatte kein Volk so große und mannichfaltige Anstalten, wie das französische: Richelieu hatte ihm die Academie Françoise und Colbert (zwischen 1663 = 1671) noch fünf andere Akademien für Alterthümer, Mahler- und Bildhauerkunst, für Musik und Baukunst, für Mathematik und Naturwissenschaften gegeben. Es wurde zum Besten der Wissenschaften eine herrliche Bibliothek gesammelt, und auf königliche Kosten wurden gelehrte Reisen unternommen zur Erweiterung der Naturwissenschaften, der Geschichte, der Erd- und Menschenkunde. Kam man nach der Hauptstadt, so wurde man durch eine völlig neue

F. M. de Tellier Marquis de Louvois.  
Amst. 1740, 8.

Recherches sur la force de l'armée Françoise  
depuis Henry IV jusque en 1805. Paris  
1806. 8.



physische und moralische Welt überrascht: man kam an den Sitz der Bequemlichkeit und guten Ordnung, der Industrie und Geschäftigkeit, des Anstandes, der Artigkeit und der feinen Welt, an den Sitz des Geschmacks, der Litteratur und der Kunst. Von Seiten der Cultur und Litteratur gab es keine Nation wie die französische. Alle Völker von Europa kamen stillschweigend mit einander überein: Frankreich sey das allgemeine Muster, dem man gleich zu werden suchen müsse; und England und 166 Deutschland, Italien, Spanien und die Niederlande schlossen sich in Staatsverfassung und Staatsverwaltung, in Gesetzgebung und Politik, in Handlung und Gewerben, in Kunst und Wissenschaften nach Lage und Verhältnissen, nach Umständen und Gelegenheiten, mehr oder weniger an Frankreich an.

In diesen glorreichen Jahren ließ sich Ludwig von dem Gefühl dieser moralischen und politischen Ueberlegenheit seines Reichs verleiten, sich bey der Anwendung seiner Uebermacht über allen Anstand und die Würde seiner frühern Jahre wegzusetzen und seine europäische Mitmächte despotisch zu tyrannisiren. Ganz Europa blutete, von der Fülle seiner angemasteten Allgewalt getroffen; und als sich der König immer mehr von den Regierungsgeschäften zurückzog und seinen Ministern freyen Willen ließ, so dehnten sie, besonders der grausame Louvois, den Mißbrauch ihrer Macht bis zu hunnischen Verwüstungen und Mordbrennereyen aus, von denen Deutschland rauchte.

Mit-

Mitten in dem Frieden wurden ganze Fürstenthümer von Deutschland und den spanischen Niederlanden (von 1679 = 1684) gewaltsam unter dem Vorwand seinem Reiche reunirt, als wären sie Theile der in den letzten vier Friedensschlüssen an Frankreich abgetretenen Länder, bis Wilhelm von Oranien einen zwanzigjährigen Waffenstillstand (1684) vermittelte, der vor der Hand bey Frankreich die meisten reunirten Länder ließ. Nicht wie andere christliche Staaten schützte Ludwig die französische Flagge gegen die barbarische Raubstaaten durch Tractaten, sondern durch die Schrecken zerstörender Bombardements, mit denen er Algier (1682. 1683. 1688) und Tripolis (1685) wirklich züchtigte, und Tunis (1685) zu züchtigen im Begriff war. Auf seinen Nachtbefehl sollte Genua sein altes, vordem ihm noch nie bestrittenes freyes Gewerbe des Schiffbaus, wenigstens mit Spanien, weil es Ludwig durch Kriege ängstigte, aufgeben; und weil es dessen ohnerachtet dasselbe fortsetzte, wie schrecklich mußte es (1684) dafür büßen, zuerst durch ein zerstörendes Bombardement, und darauf noch durch eine schmählige Abbitte seiner ersten Staatsbeamten! Und wie ward der Pabst mißhandelt, so bald er nicht dem stolzen Ludwig nach seinem Willen lebte! Erst wurden, weil er nicht dem König die Besetzung aller Bisstümer seines weiten Reichs einräumen wollte, die Rechte des Pabstes in demselben noch mehr, als bisher, (1682) beschränkt; dann wurde die Quartier- und Zollfreyheit des französischen Gesandten, der sich doch schon andere Nationen be-

begeben hatten, gegen ihn, ihm recht zum Hohn und Troß, mit gewaffneter Hand (1687) behauptet; und endlich ward er gar der Stadt und des Gebietes Avignon beraubt, da er nicht den durch die Mehrheit der Stimmen zum Churfürsten von Trier (1688) gewählten Egon von Fürstenberg, des Königs Liebling, bestätigen wollte. Im Namen seiner Schwägerin, der Herzogin von Orleans, machte Ludwig bey der Erlöschung der Simmerischen Linie (1685) an alle Länder der Churpfalz Anspruch, die  
 168 nicht Reichslehen waren; und als der Kaiser diese Streitigkeit in die Wege Rechtens einleiten wollte, nahm er sie durch Reunionen, denen er doch erst voriges Jahr durch einen Waffenstillstand von 20 Jahren feyerlich entsagt hatte; und da das deutsche Reich gegen diese gewaltsame Anmaßungen den Krieg erklärte, gab Louvois Befehl, die Unterpfalz durch Feuer zu verheeren. Noch in demselben Jahr nahm Ludwig den aus England entflohenen Jacob II gegen den neuen König Wilhelm III in den Schutz, als hätte er über den Thron einer freyen Nation zu gebieten, und schlug sich zur Behauptung seiner Gewaltschläge in Deutschland, und zur Zurückführung Jacobs II auf den Thron von Großbritannien neun Jahre lang (von 1688 = 1697) mit halb Europa herum; zwar auf dem festen Lande immer siegreich und mit Ueberlegenheit, aber doch nur unter großen Anstrengungen zur Erschöpfung seines Reichs, das am Ende in dem Ryswicker Frieden (1697) doch nur Strassburg und das mit ihm an dem linken Rheinufer verbundene Land

Land von den ehemals reuniten Ländern als Beute davon trug.

Der Friede that nun Frankreich wirklich noth. Durch die Kriege, in welche Louvois seinen König ohne Unterlaß verwickelt hatte, war das Reich in Bevölkerung und Wohlstand tief gesunken. Die tiefste Wunde, welche nie vernarben konnte, hatte er ihm darneben durch sein tyrannisches Verfahren gegen die Protestanten, einen der schätzbarsten Theile seiner Einwohner, geschlagen. Um der Bekehrungssucht des bigott gewordenen Königs und seiner 169 devoten Maintenon zu schmeicheln, verwandelte er ihre Missionen in fürchterliche Dragonaden, und ließ, während Missionarien die Wahrheit des Katholicismus durch Gründe zu erweisen suchten, um die Protestanten zu demselben zurückzubringen, seine ihnen heimlich mitgegebenen Krieger Tod und Plünderung drohen, wenn sie Protestanten blieben, und spiegelte seinem König immer vor, der rasche Fortgang der Bekehrungen, von welchem die Rapporte der Intendanten logen, sehen bloß das Werk der sanften Mittel, die allein der König angewendet wissen wollte, und der Ueberzeugung durch die Glaubensprediger. Die Farce schloß sich mit der Wiederrufung des Edicts von Nantes (1685), in welche der betrogen König willigte, weil er dem Vorgeben des Ministers glaubte, der Protestantismus sey in seinem Reiche ausgestorben. Erst durch die Rapporte seiner Gesandten an auswärtigen Höfen erfuhr er mit Schrecken, wie die Protestanten zu Tausenden in

in fremde Länder wanderten, wo sie mit ihren Wissenschaften, Künsten und Reichthümern mit offenen Armen aufgenommen wurden. Nun erst, da er vor Augen sah, daß Frankreich seine Manufacturen, Künste und Wissenschaften, auf deren Alleinbesitz es bisher so stolz gewesen war, zu verlieren in Gefahr sey, schärfte er tyrannisch die Befehle gegen Protestanten: jedem Priester, der bey Amtsverrichtungen betroffen würde, ward die Todesstrafe angedroht, und reformirten Eltern anbefohlen, ihre Kinder im katholischen Glauben zu erziehen, mit der Bedrohung, daß sie im Unterlassungsfall ihnen zur Erziehung im katholischen Glauben würden weggenommen werden. Man verbot die Auswanderung unter harten Strafen; man besetzte die Gränzen und Küsten mit Soldaten; man forderte die benachbarten Staaten auf, die Ausgewanderten nicht aufzunehmen. Umsonst; die Verfolgten fanden dennoch Wege in das Ausland; die auswärtigen Regierungen ließen sich das nicht befehlen, was gegen das Interesse ihrer Staaten war; und weder Zeit, noch Anstalten konnten je den Verlust von mehr als 50,000 der fleißigsten und kunsterfahrensten Familien binnen drey Jahren dem Reiche wieder ersetzen.

III.

y (Rhulieres) eclairsissements historiques sur les causes de la revocation de l'Edit de Nantes et sur l'état des Protestans en France depuis le commencement du regne de Louis XIV jusqu'à nos jours; tirés des différentes archives du Gouvernement. 1783. 2 Voll. 8 (Be-

### III. Frankreich

sinkt nach und nach in Schwäche und Verwir-  
rung nieder,

vom spanischen Successionskrieg bis zur  
Revolution,

von 1701 : 1789 z.

Den Glanz seines Reichs, der dem Erlös-  
schen so nahe war, suchte Ludwig, bei dem  
bevorstehenden Aussterben des österreichischen  
Manns-

(Beauregard) discours à lire au conseil, en  
présence du Roi, sur le projet d'accorder  
l'état civil aux Protestans. 1787. 2 Voll. 8.

(Benoit) Histoire de l'edit de Nantes. à Delft  
1695. T. I. II. T. III. P. 1. 2. 5 Voll. 4.

Schicksal der Protestanten in Frankreich aus dem  
Franz. mit Anmerk. von F. C. Rambach.  
Halle 1759. 2 B. 8.

z Histoire de la décadence de la monarchie  
française et des progrès de l'autorité royale  
à Copenhague, Madrid, Vienne, Stockholm,  
Berlin, Petersbourg, Londres, depuis l'épo-  
que où Louis XIV fut surnommé le Grand,  
jusqu'à la mort de Louis XVI. Avec figures.  
Suivie de trois grands tableaux formant At-  
las. Par I. L. Soulavie, l'ainé. à Paris  
803.

Männstamms auf den Thron von Spanien wo nicht wieder herzustellen, doch aufs neu zu heben durch eine neue Vermehrung seiner Ländermasse. Das Glück schien Anfangs seine stolze Hoffnungen zu übertreffen. Drey Jahr lang (von 1698 = 1700) hatte er nur einen Theil der spanischen Ländermasse sein Reich durch Unterhandlungen gebuhlt; das Testament seines Schwagers, Carl's. II., setzte seinen Enkel gar zum Erben der ungetheilten spanischen Monarchie ein, wodurch zwei von der Natur aufs reichste ausgestattete Reiche durch das engste Band der Blutsverwandschaft umschlungen werden sollten, das wohl benutzt, gegen jeden Feind unüberwundlich machen konnte. Allein durch diese Verbindung, die das Glück seinen Wünschen geword sein Reich in einen neuen zwölfjährigen Krieg gestürzt, der es nahe an den Rand des Verderbens brachte. In Schwäche hatte er den weitaussiehenden Kampf mit Oesterreich und dem deutschen Reich, mit England und Holland angefangen; der Fortgang des Krieges führte noch Portugal und Savoyen auf den Kampfplatz<sup>a</sup>. Schon im fünften Jahr

1803. 3 Voll. 8. Schlecht, und bey der ausländ. Geschichte völlig unbrauchbar.

Mounier recherches sur les causes, qui ont empêché les François de devenir libres. Genève et à Paris 1792. 2 Voll. 8.

Histoire de France, pendant le dix — huitième Siècle par Mr. Lacrosette, le jeune. Paris 1808:1812. 6 Voll. 8.

a C. Band I. C. 209:247.

Kriegs (1706) suchte er den Frieden und erhielt ihn nicht; im achten (1709) war er im Gefühl seiner bis zur Ohnmacht steigenden Schwäche zu allen Bedingungen bereit, mit denen seine Ehre bestehen konnte, und sollte von seinen Feinden bloß einen schimpflichen Frieden verwilligt erhalten. Er zog aber einer schimpflichen Hingabe lieber einen ehrenvollen Untergang mit den Waffen in der Hand vor. Als er ihn schon zu vernichten drohte, rettete ihn eine Ministerialveränderung in England und des Kaisers Josephs Tod, und verhalf ihm zum Utrechter Frieden (1713), in welchem er für mäßige Aufopferungen seinem Enkel den spanischen Thron und seinem Reich einen Bundesgenossen sicherte. Aber er trat dennoch aus dem langen Kampf mit einem geschwächten, entvölkerten, um seinen frühern Wohlstand gebrachten, und mit einer Schuldenlast von 2600 (jetzt 4550) Millionen Livres beladenen Reich, das von keinen erfahrenen Helden mehr vertheidiget, von keiner Marine mehr beschützt, von keinem großen Minister mehr berathen wurde; er trat aus diesem seinen letzten Kampf mit der bittern Empfindung, sich und seinen Ruhm überlebt zu haben <sup>b</sup>.

Ue:

<sup>b</sup> Tableau philosophique du regne de Louis XIV. ou Louis XIV jugé par un François libre; par M. de la Vallée, ancien Capitaine au Regiment de Bretagne. à Strassbourg 1791. 8.

De:



173 Ueberdies verbitterten seine letzten Jahre harte Familienleiden, Religionsunruhen und theologische Streitigkeiten, in welche man den an Geist und Herzen kranken alten König hineinzog. Der Tod hatte ihm nur Einen Urenkel, Ludwig XV., damals ein Kind von fünf Jahren, übrig gelassen. Der harte Religionsdruck der Statthalter, die unter dem Einfluß der Jesuiten standen, bewaffnete im Jahr 1705 die Protestanten in den Sevenner-Gebirgen, mitten in dem unglücklichen spanischen Successionskrieg. Der Kampf mit ihnen (den sie unter englischem Beystand bestanden) würgte nach und nach 100,000 Menschen auf dem Schlachtfelde, und gegen 10,000 Protestanten unter der Hand des Henkers, und die dem Galgen entgingen, lebten nur kümmerlich unter den drückendsten Strafgesetzen in Dauphiné und Languedoc fort.<sup>c</sup> Die Jesuiten hatten den Einfluß, den sie seit Richelieu's Administration auf die Regierung von Frankreich fortgehend behaupteten, zuerst zur Unterdrückung ihrer gelehrten und wüthigen Gegner,

De l'état de la France à la mort de Louis XIV in den Campagnes de Louis XV. à Paris 1788. fol.

c Histoire de troubles des Cevennes ou de la guerre des Camisards par l'Auteur du Patriote François et impartial (Ant. Court de Gebelin. à Villefranche 1760. 5. Voll. 8.

Histoire de Camisards. à Londres 1744. 2 Voll. 8.

ner, der Jansenisten, und seit der zweyten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts (seit 1656) zur Verfolgung derselben genügt, weil sie in der Lehre von der Gnade, vom freyen Willen, und von dem natürlichen Unvermögen des Menschen zum Guten dem Kirchenvater Augustin folgten, von dem die Jesuiten abgiengen. Da für die Jansenisten das Ansehen Augustins stritt, mit dessen Worten sogar Cornelius Jansenius, Professor zu Löwen, ehedem jene Lehren vorgetragen hatte, so gaben endlich die Jesuiten, um den Jansenisten die Auctorität des Kirchenvaters zu rauben, vor, Jansenius habe sie in einem andern Sinn als Augustin genommen, und ließen dieses Alexander VII in einer Bulle (1656) erklären. Der schwache Ludwig ließ sich durch die Jesuiten und seinen Beichtvater bewegen, das Parlament, das auf der Seite der Jansenisten war, zu zwingen, die an Inhalt so unwahre Bulle einzuregistriren, und für Frankreich anzunehmen. Er ließ darauf so gar ein Formular aufsetzen, durch dessen Unterschrift die Bischöffe seines Reichs die Bulle annehmen und dem Jansenismus entsagen sollten, wenn sie ihres Amtes nicht wollten entsezt werden. Mehr als zwanzig Bischöffe, welche die Unterschrift verweigerten und dem König eine solche Gewaltfülle in Lehrsachen absprachen, wurden ihrer Aemter entsezt; durch das ganze Reich streiften Emissarien der Jesuiten und füllten die Gefängnisse mit Jansenisten aus allen Ständen, mit Geistlichen und Layen an. Diese Verfolgung zog sich stärker oder schwächer nach

nach der Stimmung des jedesmaligen Papstes, und der Zu- oder Abnahme des Einflusses der Jesuiten fort, bis Paschasius Quesnel den ganzen Geist des Jansenismus in seinen Commen-  
 175 tar des N. L. in einer gefälligen Sprache niederlegte, der zum großen Verdruss der Jesuiten unter dem Schutze des Cardinals Noailles, seit er Erzbischof von Paris war, eines der gelesensten Bücher wurde. Aufgewiegelt durch die Jesuiten bewog der frommelnde König den Papst, Clemens XI, das Buch in der Bulle Unigenitus wegen der darinn enthaltenen 101 Kezereien, zu verdammen — das Signal zu heftigen Erschütterungen in Frankreich! Vielen wurde die Bulle mit Gewalt aufgedrungen; andere wanderten, um den Verfolgungen zu entgehen, nach Holland aus; andere, die sich standhaft weigerten, sie anzunehmen, wurden ihrer Ämter und Würden eusezt. Die heftigen Bewegungen darüber machten Ludwig auf seinem Todtenbette trostlos, und zogen sich stärker und schwächer bis auf die Vertreibung der Jesuiten aus Frankreich fort <sup>d</sup>.

Noch

d Melchioris Leydeckeri de historia Iansenismi libri VI; quibus de Corn. Iansenii vita et morte, nec non de ipsius et sequacium dogmatibus differitur. Traj. ad Rhen. 1695. 8.

Nova editio actorum publicorum Constitutionis Unigenitus — (praem. historia Constit.) — colleg. Christoph. Matthaeus Pfaffius. Tubing. 1721. 4.

Jour-

Noch vor seinem Tod hatte Ludwig XIV 176  
in einem Testament die Regierung während  
der Minderjährigkeit seines 5jährigen Urenkels,  
Ludwig's XV (reg. von 1715, 2. Sept.  
bis 1774), der sein Nachfolger wurde, be-  
stimmt: (in einem Regentſchaftsrath sollte der  
Herzog von Orleans präſidiren, und der Her-  
zog von Maine, natürlicher Sohn Ludwigs XIV,  
ein Günstling der Maintenon, sollte die Er-  
ziehung des jungen Königs besorgen): aber der  
Herzog von Orleans ließ sich vom Parlament,  
zur großen Freude der übrigen Prinzen vom  
Geblüte, welche die natürlichen Söhne Lud-  
wigs haßten, zum Herzog Regenten erklären,  
und darauf sogleich eine völlige Umkehrung  
des bisherigen Systems von Europa folgen,  
um

Journal de Mr. l'Abbé d'Orſanne — conte-  
nant tout ce qui s'est passé à Rome et en  
France dans l'affaire de la Constitution Uni-  
genitus. — à Rome 1753. 6 Voll. 12.

Historische und politische Betrachtung über die  
Constitution Unigenitus und die daraus ent-  
standenen Bewegungen. Aus d. Franz. Magdeb.  
und Leipz. 1753. 8.

Anecdotes ou Mémoires secrets sur la Constitu-  
tion Unigenitus: à Utrecht 1732 - 1734. P. 1.  
2. 8. Deutsch: Geheime Nachrichten von der  
Const. Unig. Magdeburg und Leipz. 1755 = 1757.  
3 Th. 8. Nebst der Fortſez. des Abts d'Orſanne  
Th. IV. V. 1760., 1761. 8.

La Constitution Unigenitus différée à l'Eglise  
universelle. ou Recueil général des Actes etc-  
(par M. l'Abbé Nivelle). à Cologne 1769.  
4 Voll. Fol. geht bis 1756.

Besch. d. drey letzten Jahrb. B. III. 9

um sich in der Reichsregentschaft zu befestigen, und auf den Fall, daß der junge fränkische König stürbe, sich den Thron zu versichern. Denn in Spanien lauerte nicht sowohl der 177 König, Philipp V, als vielmehr seine ehrgeizige Gemahlin, Elisabeth von Parma, mit ihrem hinterlistigen Minister Alberoni im Hinterhalt. Sie zauderten die Bedingungen des Utrechter Friedens zu erfüllen; und da die feyerliche Entsagung auf den französischen Thron

• Mémoires de la Regence de S. A. R. Mgr. le Duc d'Orleans durant la minorité de Louis XV (par le Chev. de Piöffens). Amsterdam (Rouen) 1729. 1733. 3 Voll. 12. nouv. ed. augm. (par l'Abbé Lenglet du Fresnoy). 1749. 5 Voll. 12.

La vie de Philippe d'Orleans, petit-fils de France, Regent du Royaume, pendant la minorité de Louis XV, par Mr. L. M. D. M. à Lond. 1736. 1737. 2 Voll. 8. (vom Jesuiten la Mothe, wie man glaubt).

Mémoires de la minorité de Louis XV, par J. B. Maffillon, à Paris 1792. 8. deutsch (f. l.) 1794. 8.

Régence du Duc d'Orleans par Marmontel. Paris 1805, 2 Voll. 8. in den Oeuvres posthumes de Marmontel T. V. VI.

Pièces inédites sur les regnes de Louis XIV, Louis XV et Louis XVI, Ouvrage dans le quel on trouve des Mémoires, des notices historiques et des lettres de Louis XIV, de Madame de Maintenon, des Maréchaux de Villars, de Berwick. et d'Asfeld. Et la chronique scandaleuse de la Cour de Philippe d'Orleans, régent en France, écrite par le Duc de Richelieu etc, Paris 1809. 2 Voll. 8.

Thron ein Hauptartikel desselben war, so forderte die Klugheit den Herzog Regenten auf, wegen seiner Aussichten auf den französischen Thron mit den beyden Seemächten, England und Holland, einen Tractat zur Aufrechthaltung des Utrechter Friedens (am 4. Jan. 1717) abzuschließen, und ihnen darinn die Zerstörung des Canals und der Schleuße von Wardyn als Opfer darzubringen, welche Ludwig hatte anlegen lassen, um sich den ruinirten Hafen von Dünkirchen zu ersetzen. Mit Hülfe dieser Bundesgenossen zerstörte er auch glücklich Alberoni's Plane, welche unter andern darauf giengen, den Herzog von Orleans von seinem Posten und seinen Aussichten zu verdrängen, wozu er durch den spanischen Gesandten in Paris eine Verschwörung der jetzt zurückgesetzten Maintenonschen Parthey gegen den Herzog Regenten anzetteln ließ, die aber vor ihrem Ausbruch noch (1719) glücklich entdeck't, und durch eine französische Armee, die bis Fuentarabia und St. Sebastian vordrang, und durch die Stürzung Alberoni's, des Urheber's aller dieser Intriguen, gerochen wurde. 178

Dies war der einzige kurze kriegerische Auftritt, welcher Frankreichs Ruhe von 1714=1735 unterbrach, während welcher es seine Kräfte wieder zu sammeln anfieng. Der Anfang der Regentschaft schien auch glückliche Zeiten zu versprechen. Das Parlament stand in einer Glorie, wie noch nie; aus Dankbarkeit für die zugesprochene Regentschaft, ward ihm von dem Herzog Regenten das Recht der

Vorstellungen in seinem vollsten Umfang eingeräumt. Die Regierung wurde von ihm völlig neu organisirt, und an die Stelle der vier bis fünf Staatssecretäre, die in den letzten Jahren Ludwigs XIV wie Unterkönige in ihren Departements tyrannisirten, wurden unter dem allgemeinen öffentlichen Beyfall sechs mit den talent- und kraftvollsten Männern besetzte Rätthe (ein Rath für die auswärtigen und innern Angelegenheiten, ein Gewissens- Kriegs- Finanz- und Marinerath) eingerichtet, welche wieder allenthalben Ordnung herstellten, bis ihr Widerspruch gegen Law's Finanzsystem und der Einfluß des sittenlosen Cardinals Dubois (seit 1718 <sup>f</sup>) einen dieser Rätthe nach dem andern stürzte, und so nach und nach die Geschäfte wieder wie vordem einzelnen Staatssecretären übertragen wurden. Zu gleicher Zeit und aus derselben Ursache, weil es dem Law'schen Finanzsystem entgegen war, ward auch das Parlament (1718) seines Rechts der Vorstellungen beraubt, und in einem *lit de justice* befehliget, sich nie mit Staats- Münz- und Finanzsachen zu beschäftigen; und als es sich zum zweytenmahl weigerte, Law's Pläne durch Einregistrirung zu unterstützen, weil ihnen auch das Volk nunmehr entgegen war,

f *Vie privée du Card. Dubois, Premier Ministre, Archevêque de Cambrai. à Londres. 1789. 8.*

*Mémoires secrets et Correspondance du Cardinal Dubois — par M. L. de Sevelinges. Paris 1815. 2 Voll. 8. vergl. über Dubois die Mémoires du Chevalier de Ravanes.*

so ward es gar nach Pontoise verwiesen, und von da (auf Dúbois Betrieb) nicht eher zurückberufen, bis es auch endlich die Bulle Unigenitus gegen die Jansenisten registriert hatte. Das ganze neue System, von dem man sich so vieles Glück versprochen hatte, war nun umgeworfen.

Die glückliche Organisation der Regentschaft, scheiterte demnach bey dem Hauptgeschäfte, das man von ihr erwartete, bey der Verminderung der großen Schuldenlast und der Wiederherstellung der Ordnung in den Finanzen, die seit Colberts Tod (1684) durch die ungeschickteste Verwaltung gänzlich zerstört worden war. Lange war man über die Mittel zu diesem wichtigen Zwecke unentschlossen: eine Zusammenberufung der Stände, das große Deficit zu decken, schien zu gefährlich; eine Inquisition gegen die Diebe des Staats für das Andenken an den verstorbenen König zu entehrend; eine neue Liquidation der Forderungen der Staatsgläubiger und die vorgenommene Münzoperation fand man zu unzulänglich; einen Nationalbankerot zu schimpflich: 180 endlich wurde die von dem Schottländer Law vorgeschlagene Papierbank als das beste Mittel angenommen, und diese Bank selbst (im Mai 1716) eröffnet. Wie Law sein eigenes beträchtliches Vermögen, so legten auch andere reiche Privatpersonen, voll Vertrauen auf Law's Einsichten, ihr baares Geld in die Bank nieder, und die Staatsgläubiger erhielten den Werth ihrer Schuld als Interimzahlung



lung in einem Papier, das die Realisirung aus der Bank in der Währung, welche die Münze bey der Errichtung derselben hatte, versprach, und einstweilen, bis die Bezahlung erfolgte, im Handel und Wandel mit Vortheilen, die das baare Geld nicht hatte, genutzt werden konnte. Das Jahr darauf (im August 1717) legte Law, ermuntert von den großen Schätzen, die am Mississippi verborgen seyn sollten, eine westindische Gesellschaft in Actien zu 500 Livres an, die man in Banknoten so gut, wie mit barem Gelde bezahlen konnte; sie sollte ihre Einkünfte aus der ost- und westindischen Handlung, dem Tobakspacht, dem Münzrecht, und aus 48 Millionen Livres ziehen, die ihr die Krone als Zinsen zu bezahlen versprach, wenn sie 1600 Millionen Livres (alter Währung), welche die Krone in Banknoten schuldig war, übernehmen würde. Man drängte sich zu Actien bey der westindischen Compagnie, zumahl da bald nach ihrem Anfang 40 Procente als Dividende für jede Actie versprochen wurden, was aber in der That nur 4 Procente waren, weil zu gleicher Zeit die 500 Livres jeder Actie auf den Werth von 5000 Livres gesetzt wurden. Die

181 klägten unter den Actionären, welche nur 500 Livres für ihre Actie eingelegt hatten, verkauften sie nun für 5000 Livres und gewannen große Capitalien.

Im Jahr 1719 nahm der Herzog Regent die Bank zu sich und bezahlte den Actionären ihre Einlage zurück; ließ aber in den neu-

neuen Banknoten, die ausgefertigt wurden, daß Versprechen aus, daß sie nach der Bährung des Geldes zur Zeit der Errichtung der Bank bezahlt werden sollten. Die Regierung gewann zwar durch diese Operation ein ansehnliches Capital; aber der Credit der Bank fieng schon dadurch zu wanken an. Um dieselbe Zeit zeigte sich auch ein sichtbarer Mangel an baarem Gelde, weil es größtentheils in die Bank geflossen war; und beym Gefühl des Mangels wollten zu viele ihre Banknoten auf einmahl realisirt haben. Mit Schrecken entdeckte die Regierung, man würde, wenn das Verlangen der Papierinnhaber nach dem einmahl geschehenen Anfang fortgieng, zu zahlen bald aufhören müssen; und der Herzog Regent setzte (am 21. May 1720), den Werth des Papiergeldes um die Hälfte herab. Statt die Actionäre von dem weitem Verlangen nach der Realisirung ihrer Papiere durch diese Operation abzuhalten, zog sie vielmehr dieselben alle herbey; die Regierung setzte zwar sechs Tage nachher die Banknoten wieder auf ihren alten Zahlwerth hinauf; aber das Vertrauen war durch die einmahl geschehene Herabsetzung unwiederbringlich verlohren, und es erfolgte ein gänzlicher Bankerot der Bettelbank, mit dem völligen Ruin unzähliger Familien. Der Herzog Regent wollte den 182  
bis zur Verzweiflung gebrachten Familien, welche Noten von 500 Livres mit 5000 bezahlt hatten, dadurch wieder aufhelfen, daß er befahl, den Verkäufern ihren ungeheuern Gewinn zum Besten der ruinirten Käufer wieder

der abzunehmen. Aber nur bey Wenigen konnte der Befehl vollstreckt werden, da viele ihren Gewinn schon außer Landes gebracht hatten. Die Schuldencommission (la visa) sollte nun jedem Gläubiger des Staats nach Billigkeit zu dem Seinigen verhelfen; aber wie wenig war zu erhalten, und mit dem, was erhalten wurde, verzog es sich bis in die Administration des Cardinals Fleury, als die ruinirten Familien sich schon längst in Hunger und Kummer verzehrt hatten. Bis auf die Zeit der Revolution blieb daher in Frankreich eine entschiedene Abneigung gegen alles Papiergeld g.

In den ersten Jahren der Selbstregierung Ludwigs XV<sup>h</sup> (seit 1723) kam das Reich

g Histoire du Système des Finances sous la minorité de Louis XV pendant les années 1719 et 1720. précédée d'un Abrégé de la vie du Duc Regent et de Sr. Law; par Barth. Marmont du Haut - Champ, cidevant Fermier des Domaines de Flandre. a la Haye 1739. 6 Voll. 12.

Oeuvres de J. Law etc. à Paris 1790. 8.

Histoire générale et particulière de Visa, fait en France pour la réduction et l'extinction de tous les papiers Royaux et des Actions de la Comp. des Indes, que le Système de Finances avoit enfantez — (par le même). à la Haye 1753. 4 Voll. 12.

Histoire de Mr. Paris p. de H. Paris 1777.

Steuart lib. IV. p. 2. c. 23. ff.

h Précis du siècle de Louis XV, par M. de Voltaire. à Geneve 1770. 2 Voll. 8.

Cha:

Reich durch die ersten Minister des jungen Königs, den sittenlosen Cardinal Dubois, den ausschweifenden Herzog von Orleans, und den schwachen Herzog von Bourbon in Gefahr, noch tiefer zu sinken, hätte nicht die beiden erstern der Tod gleich im ersten Jahr weggeräumt, und den letztern sein Versuch gestürzt, den Bischof von Frejus, Fleury, den ehemaligen Lehrer des jungen Königs, von dem Einfluß, den er auf seinen ehemaligen Zögling hatte, zu entfernen. An seine Stelle trat nun Fleury, erst als dirigirender Minister, dann (nach erlangtem Cardinalsstuh) als Premier-

Characteristik der Regierung Ludwigs XV, von E. U. D. von Eggers. Kopenh. 1799. 8. Auch vor seinen Denkwürdigkeiten der franz. Revolution Th. I. nach der 2. Ausg.

Mémoires de Louis XV Roi de France, par un ancien Secrétaire d'Ambassade à la cour de France, traduit de l'Anglois. à Rotterdam 1775. 8.

Mémoires du Règne de Louis XV. à Paris bis 1791. 8. Parties. 12. Eine Samml. einzeln gedruckter Mémoires.

Mémoires et lettres du Maréchal de Tessé. oben p. 155. m.

Monumens erigés en France à la gloire de Louis XV, précédés d'un tableau des progrès des arts et des sciences sous ce regne, par M. Patte. à Paris 1765. Fol.

Vie privée de Louis XV. à Londres 1781. 4 Voll. 8. Deutsch. Berlin 1781. 4 B. 8.

Louis XV et Louis XVI, par Ant. Fantin-Desodoards. Paris 1798. 5 Voll. 8,

184. mierminister, unter dessen weiser und zusammenhaltender Verwaltung Frankreich wieder zu Wohlstand und sein König zu einem überwiegenden Ansehen in den Cabineten von Europa kam, welches er den nach und nach wieder in Ordnung kommenden Finanzen und dem Talent der Unterhandlung seines Ministers verdankte. Es wurde sogar seine Verwaltung die nach keiner Vergrößerung sondern bloß nach Erhaltung des Reichs im Frieden strebte. Kein Vorwurf treffen, wenn er nicht seinen König selbst zu sehr von den Regierungsgeschäften entfernt gehalten, und aus Sparsamkeit die Marine versäumt hätte. Die ostindische Compagnie, die auch nach Law's Bankrott seitdem sie alle Privilegien und Rechte der verschiedenen Compagnien, die Frankreich bis dahin gehabt hatte, zum ausschließenden Handel nach Asien, Afrika und America, vereinigt besaß, noch immer nicht in Aufnahme kommen wollte, bekam erst durch seine Ermunterung und Mitwirkung den Schwung, daß sie nicht nur den ausgebreitetsten Handel in allen asiatischen Meeren trieb, sondern auch nahe daran war, an den Küsten von Oriz und Coromandel und am Ganges ein großes Reich zu gründen. Durch seine Mitwirkung zu den Vorstellungen Hollands und Englands, daß eine ostendische Compagnie zur Führung eines Handels nach Ostindien dem westphälischen Frieden entgegen sey, ward Carl VI. bewogen, von der Errichtung derselben abzustehen; in dem Krieg, den er wegen der Erhebung Augusts III. auf den Thron von Polen

zum Nachtheil des Titularkönigs von Polen, Stanislaus Leszczyński, für den sich Ludwig XV verwendet hatte, (1733 = 1735) mit <sup>185</sup> Österreich führte, bewog er durch die Künste seiner Unterhandlung die Seemächte zur Neutralität, und erwarb er Frankreich im Frieden (1735) Lothringen, um das es schon hundert Jahre her gebuhlt hatte, und dafür garantierte es bloß Carl VI pragmatische Sanktionen.

Leider machte der Tod des Kaisers Carl VI, wie überhaupt dem goldenen Zeitalter des achtzehnten Jahrhunderts (von 1714-1740), so auch dem friedlichen System von Frankreich ein Ende, und nach Friedrichs II Siegen über Eugens Söhne, gieng selbst er dem Krieg so wenig geneigte Fleury, endlich in den lang entworfenen Plan des Marshalls Belleisle ein, bey Gelegenheit der Erziehung des österreichischen Mannsstamms die österreichische Macht zu zerstückeln. Von 1741-1744 erschien Frankreich bloß als Mittler von Bayern auf dem Kampfplatz; aber nach Fleury's Tod (1743), kündigte es am 14. März 1744 England, und am 27. April Österreich den Krieg an, und Ludwig XV trat auf Antrieb der Herzogin von Chateauroux, so lang sie um ihn war, zur Thätigkeit ermunterte, in eigener Person in den Niederlanden auf, bis ihn eine tödliche Krankheit zu Metz, in der er den Namen des Viel-

ge-

geliebten erhielt (wie er ihn damals noch verdiente), wieder von dem Kriegsschauplatz zurückführte. Im Jahr 1741 ward auch noch den vereinigten Niederlanden (weil sie in der Stille immer fortführen, an dem Krieg durch Subsidien Theil zu nehmen) der Krieg angekündigt. So siegreich die französischen Waffen zu Land an ihren Grenzen waren, unglücklich waren sie zur See, da Fleury Sparsamkeit die ganze französische Marine hatte verfallen lassen; und Frankreich endigte den Kampf in dem Aachener Frieden (1748) ohne einen Fußbreit Landes sich erworben zu haben, mit gänzlich erschöpften Finanzen und einer völlig ruinirten Seemacht<sup>k</sup>.

In Frankreich selbst sank nach Fleury's Tod (1743) alles wieder hin; nur in Ostindien dauerte der Schwung fort, den des Ministers Ermunterungen in die Unternehmungen der ostindischen Compagnie gebracht hatten. Bourbon und Isle de France (von Bourbon aus im Jahr 1720 von den Franzosen besetzt) blüheten seit 1735 erst recht auf, (besonders seit Bourdonais von St. Malo Isle de France verwaltete) und versorgten die französischen Ostindienfahrer mit allen Bedürfnissen zur Erleichterung ihrer Fahrten. Die französische Colonie am Ganges, Chandenagor, die bis dahin in ihrer Kindheit geblieben war, kam durch Dupleix schnell empor, und machte Geschäfte bis in das Gebiet des großen Moguls.

als und nach Tibet, und besuchte mit ihren Schiffen alle asiatische Häfen in der Nähe von Ferner, Surate, Goa, die Maldiven, Malakka, die Häfen im persischen und arabischen Meerbusen. Pondichern genoss zuerst durch Lamoignon, dann (seit 1742) durch Dupleix die beste glückliche Verwaltung und bis 1755 bestand Frankreich in Ostindien Mazulipatam nebst fünf Provinzen, ein ansehnliches Arrondissement um Pondichern, ein fast eben so großes Stück bey Karikal, und die Insel Cheringham — ein ausgebreitetes Reich, das nur den einen Fehler hatte, daß seine Provinzen zu einer schmerzlichen gegenseitigen Unterstützung im Krieg zu zerstreut auseinander lagen. Da die Verwaltung und Vertheidigung der ostindischen Besitzungen in Meisterhänden war, so ward auch der Seekrieg (zwischen 1745 - 1747) in den indischen Gewässern durch Bourdonais und Dupleix gegen die Engländer weit glücklicher geführt als in Europa und America.

187

Denn schon mitten in dem österreichischen Successionskrieg (1745) fiel Ludwig nach dem Tode der Herzogin von Chateauroux in die Hände der Marquise von Pompadour, durch welche Frankreich aus seinem wiedererlangten Wohlstand plötzlich in tiefes Elend niederbrachte<sup>1</sup>. Fast zwanzig Jahre (von 1745 = 1764)

<sup>1</sup> Histoire de Mad. la Marq. de Pompadour. à Lond. P. 1. 2. 1759. 8.

Lettres de Mad. la Marq. de Pompad. depuis 1746 - 1762. à Paris 1772. 3 Voll. 8.

Mém.



1764) spielte sie eine schamlose Rolle als Buhlerin, Kuplerin, und Gesellschafterin von ihr und durch ihre Buhlerkünste erst monarchisch gemachten Königs und tyrannisirte bey das Reich. Sie erhob und stürzte nach Maassgabe, wie man ihren Launen und Eigenschaften, ihrem Stolz, ihrer Habsucht und ihren Wollüsten fröhnte; die fähigsten Minister und Generale mußten ihren unfähigen und unwissenden Lieblingen, oft in höchst kritischen Lagen des Staats und des Krieges weichen. Unter dem Bedauern des Königs und den Seufzern des Volks; vertrieb sie den rechtschaffenen Finanzminister Orry, den sie Fleury angezogen hatte, und kurz darauf den felsenfesten Mauchault, weil er den abgegangenen zu glücklich ersetzte; sie stürzte Maurepas und alle Minister, die nicht in allen Stücken ihrer Herrschaft und Verschwendung huldigten. Gewonnen durch Kaunitz und durch ein vertrauliches Handschreiben der Maria Theresia vertauschte sie (1756) das alte feindliche System gegen Oesterreich mit einer engen, Frankreich völlig unnützen und nur schädlichen Defensiv-Allianz, welche ihm sogleich die Demüthigungen des siebenjährigen Kriegs in Deutschland zuzog m.

No

Mém. historique de et anecdotes sur la cour de France pendant la faveur de la Marq. de Pompadour, par Soula vie. Paris 1802. 8.

m Correspondance du Cardinal de Bernis, Ministre d'Etat, avec M. Paris du Verney depuis 1752 - 1769. à Lond. 1790. 8.

Cor

Noch ein Jahr früher (1755) hatte sich schon in den Wäldern von Canada, über die Bränzen des im Utrechter Frieden abgetretenen Akabien, ein Krieg mit England ange-  
 hängen, der sich mit dem siebenjährigen Krieg in Deutschland verschlang<sup>n</sup>. Die Niederlagen in Deutschland und in allen Gewässern in und ausserhalb Europa (von 1755 - 1762) 189  
 nöthigten das dadurch völlig erschöpfte Frankreich zu dem schimpflichen Pariser Frieden, der es Canada, Cap Breton, die Inseln Grenada, St. Vincent, Dominique und La-  
 go, und das kurz vor dem Krieg in Indien erworbene Reich kostete<sup>o</sup>. Denn ob gleich Frankreich von seinen ostindischen Besitzungen Pondichery und Mahie wieder zurück bekam, und die Freiheit auf der Küste Coromandel  
 sich wie vor zu handeln, und drei Factoreyen jede mit 16 Mann besetzt, in dem den Eng-  
 ländern fast schon ganz unterworfenen Ben-  
 galen erhielt; so war doch die ostindische Com-  
 pagnie durch den in Indien so unglücklich ge-  
 führten Krieg ganz zu Grunde gerichtet wor-  
 den; die Dividende jeder Actie, die zwischen  
 1723 = 1745 150 Livres betragen hatte, be-  
 trug 1764 nur noch in 20 Livres; die Wie-  
 der-

Correspondance particulière et historique du  
 Maréchal Duc de Richelieu avec Mr. Pa-  
 ris du Vernay (1756 = 1758). à Lond. et à  
 Paris 1789. 8.

n Correspondance particulière du Comte de  
 Saint Germain. à Lond. 1789, 2 Voll. 8.

o S. Band I. 344 = 427. a. R.

berneuerung. des Handels war ohne neuen Fond schlechterdings unmöglich, und die Regierung sah nach einer langwierigen Untersuchung des Zustandes der ostindischen Compagnie, welche auf die Suspension ihres Privilegiums (am 13. Aug. 1764) folgte, (am 7. Apr. 1770) veranlaßt, den Actionären ihr Eigenthum abzukaufen, und den Handel nach Ostindien allen Kaufleuten in ganz Frankreich mit der Einschränkung frey zu geben, daß er in Zukunft an den einzigen Hafen L'Orient gebunden sey P.

189

Doch hat auch dieser Krieg während der letzten Jahre seiner Dauer unter der Leitung des Grafen von Choiseul, dessen kraftvoller Händen die Verwaltung des Staats damals anvertraut worden war, zwey Ereignisse herbeigeführt, aus welchen Frankreich nach der Zeit große Vortheile gezogen hat, den bourbonischen Familienvertrag (1761) <sup>q</sup> und die Vertreibung der Jesuiten (1764). Jenes brachte den spanischen Handel in die Hände der Franzosen, und diese befreyte Frankreich vor dem verderblichen Einfluß eines Ordens, ge

p Die Schriftsteller darüber stehen verzeichnet in H. L. Schöler's Briefwechsel. Göttingen 1775. 8. und in Meuselii biblioth. historicae Voll. II. P. 2. p. 62,

q Mercure histor. T. 152. p. 27. Fortges. histor. geneal. Nachrichten. Th. I. S. 316.

gen den schon zwey Jahrhunderte vergeblich  
geklagt hatten <sup>r</sup>.

Durch die Besiegung der Jesuiten ihrer  
mächtigsten und bittersten Feinde entlediget,  
hiengen die Parlamente sich zu fühlen an, und  
hiengen dem Plane nach, sich aus ihrer Zer-  
streuung durch ganz Frankreich zu Einem ein-  
igen Parlament (nach der Form des britti-  
schen) zu sammeln, um sich in dieser Gestalt  
der Unterdrückung des Hofes und seiner schänd- 191  
lichen Regierung kräftiger widersetzen zu kön-  
nen <sup>2</sup>. Schon sprach das Parlament von  
Vor-

<sup>r</sup> Die Reihe von Comptes rendus, Arrêts, Mé-  
moires, Extraits u. s. w., die in dem Prozeß  
der Jesuiten in Frankreich erschienen sind, ist  
meines Wissens in keine allgemeine Samm-  
lung gebracht worden. Der merkwürdigste  
Bericht ist von Chalotais. 1762. 2 Voll. 12.

Sur la destruction des Jesuites en France, par  
un auteur desinteressé (par M. D'Alembert).  
1765. 8.

Histoire particulière des Jesuites en France,  
par l'Abbé Minard. à Paris 1762. 12.

<sup>s</sup> Histoire du Parlement de Paris par Mr. l'Ab-  
bé Big... à Amsterdam T. I. II. 1769. 8.  
nouv. edit. 1773. 8. Sie wird Voltaire bey-  
gelegt.

Mémoires de Mr. de la Chalotais, Procu-  
reur général du Parlement de Bretagne.  
1766. 8.

Code des François, ou Recueil de toutes les  
pièces, publiées en France relativement aux

Besch. d. drey letzten Jahrb. B. III. D trou-

Bordeaux (c. 1765) in einem Arret von einem einzigen Parlament in Frankreich (un seul et unique Parlement en France), wogegen der König (am 3. März 1766) in einem *lit de justice* ein Arret, die *nova charta* genannt, ablesen ließ, daß die Einheit des Parlaments in Frankreich proscribirt und für Rebellion erklärte, "indem die Parlamente durch ganz Frankreich nichts als Justizcollegien und Organe des königlichen Willens wären, deren Ehre es sey, (wie die Ehre des ganzen Landes), zu gehorchen, und die höchstens das Recht hätten, dem König mit guten Rathschlägen an die Hand zu gehen". Die Parlamente zogen sich in ein schüchternes Stillschweigen zurück, und dauerten unangetastet fort, bis sich (1769) das Pariser Parlament weigerte, die neuen Finanzedicte einzuregistriren, und es zur Strafe dafür in seinen Freiheiten (am 24. Nov. 1770) noch mehr eingeschränkt wurde. Nach einem ehemals mit Glück versuchten Mittel, den Hof zur Zurücknahme eines Edicts zu zwingen, stellte das

192 Pariser Parlament alle seine Amtsverrichtungen ein, im stillen Vertrauen, Choiseul, seine bisherige Stütze am Hof, werde zugleich seine Sache führen. Zum Unglück stürzten auch zu gleicher Zeit (im Dec. 1770) die letzten würdigen Minister, die Herzoge von Choiseul und Praslin, nieder, weil sie zu stolz waren, sich vor der öffentlichen Buhlerin, die jetzt als Grä-

troubles des Parlemens. à Bruxelles 1771.  
2 Voll. 8, Lauter Schriften gegen die Parla-  
mente.

Gräfin du Barry am Hof tyrannisirte, zu beugen <sup>t</sup>. Dagegen setzte sie ein neues Ministerium aus lauter erklärten Feinden des Parlaments, an dem dem Parlament zu Rennes und dem Scharfrichter eben erst durch einen Hofbefehl entrißenen Herzog von Aiguillon, als Premierminister, an dem Abt Terray als Finanzminister, dem unverschämtesten öffentlichen Räuber, und an dem bisherigen nichtswürdigen Parlamentspräsidenten Maupeou als Kanzler zusammen <sup>u</sup>, das ungesäumt alle Mitglieder des Pariser Parlaments durch ein Edict vom 16. Januar 1771 exilirt, und statt sie auf die Fürsprache der wichtigsten Personen des Reichs, mehrerer Prälaten und Prinzen vom Geblüte, die bisher an dem Parlament eine Stütze gegen die Verfolgungen der abscheulichen Du Barry gesucht hatten, wieder zurück zu berufen, nicht nur das Pariser Par- 193  
lament, sondern auch alle übrigen durch das ganze Reich gänzlich aufhebt, und die an ihre Stelle tretenden neuen Parlamente mit den elendesten Menschen besetzt, weil rechtliche Männer sich schämten, Creaturen der schänd-  
li-

<sup>t</sup> Mémoires de M. le Duc de Choiseul, écrits par lui même. à Paris 1790. 2 Voll. 8.

<sup>u</sup> Journal historique de la revolution operée dans la constitution de la monarchie Française par M. de Maupeou. à Londres 1775. 2 Voll. 12.

Mémoires de l'Abbé Terrai, Contrôleur général des Finances. à Londres 1776. 8.  
Deutsch. Berlin 1781. 8.

lichen Mätresse und der nichtswürdigen Werkzeuge ihrer schamlosen Unterdrückung und Plünderung zu werden. Nichts stand von nun an mehr der Zersfleischung und Ausplünderung von Frankreich im Wege <sup>x</sup>.

Vom Jahr 1768 = 1774 dauerte die Tyranny der Gräfin Du Barry <sup>y</sup>; von 1770 = 1774 die schreckliche Regierung des von ihr erschaffenen neuen Ministerium's; in Knechtschaft lag der König und das ganze Reich. Du Barry plünderte den Staat (sie kostete den Schatz in fünf Jahren 180 Millionen Livres); die Minister stahlen; der König selbst ward zuletzt der erste Bucherer des Reichs. Er trieb mit öffentlichen Papieren und mit Korn, dem unentbehrlichsten Bedürfniß eines jeden Tagelöhners, ein entehrendes und wucherreiches Spiel, das durch die niedrigsten Operationen den Werth der Papiere und die Kornpreise

<sup>x</sup> Soulavie histoire de la decadence de la monarchie françoise. à Paris 1803. 3 Voll. 8.

<sup>y</sup> Lettres originales de la Comtesse du Barry. Londr. 1779.

Anecdotes sur la Comt. du Barry. Lond. 1795.

Mémoires de Mr. le Baron de Besenval, Lieutenant - Général des Armées du Roi sous Louis XV et Louis XVI etc. Contenant beaucoup de Particularités et d'Anecdotes sur la Cour, sur les Ministres et les Règnes de Louis XV et Louis XVI. Précéd. d'une notice sur la vie de l'Auteur. Paris 1805. 3 Voll. 8. Erstreckt sich etwa von 1769 = 1789.

preise in erzwungenem Gange hielt. Alle Künste der Erpressung wurden wie erschöpft; die angestrenzte Industrie rang in Verzweiflung. Mit Sehnsucht sah die Nation nach einer Veränderung des Throns, als dem einzigen Mittel der Erlösung aus dem namenlosen <sup>194</sup> Elend, aus, und als sie erfolgte, bewillkommte sie (1774) ihren neuen König mit dem Namen eines lange hergesehten (Louis le desiré): ein schrecklich-sanftes Todtengericht über den verstorbenen Monarchen!

Ludwig XVI, Enkel Ludwigs XV.

Von seinem Regierungsantritt, am 10. May 1774 bis zu seiner Absetzung am 21. Sept. 1792.

### Revolution.

1. Nationalversammlung, vom 17. Junius 1789 — 30. Sept. 1791.
2. Gesetzgebende Versammlung, vom 1. Octob. 1791 — 24. Sept. 1792.
3. Lange und blutdürstige Nationalconvention, vom 21. Sept. 1792 — 26. Octob. 1795.
4. Directorialregierung, vom 27. Octob. 1795 — 9. Nov. 1799.
5. Consularregierung Napoleon's Bonaparte, vom 26. Dec. 1799 — 2. Dec. 1804.
6. Kayserliche Regierung Napoleon's, vom 2. Dec. 1804 — 11. April. 1814, wo er dem französischen Thron entsagte und Kayser der Insel Elba wurde.

Lud.



Ludwig XVIII, älterer Bruder Ludwig's XVI,  
am 7. April zum König ernannt, reg. vom  
3. May 1814 — 19. März 1815.

Der Kaiser der Insel Elba, Napoleon, nimmt  
wieder vom französischen Thron Besitz vom  
8. März — 21. Julius 1815, wo er zum  
Besten seines Sohns demselben entsagte.

Provisorische Regierung bis auf Ludwig's XVIII  
Wiedereinzug in Paris vom 21. Julius —  
8. Julius 1815.

Ludwig XVIII zum zweiten Mal, seit dem  
9. Julius 1815.

Die vollständige Darstellung dieser Periode  
s. in dieser Geschichte B. II.

---

## IV. England.

Nicht lange nach dem Ende des bürgerlichen Kriegs zwischen den Häusern York und Lancaster lenkte endlich England auf den von der Natur selbst ihm bestimmten Weg zu seiner Größe ein, von dem es seine langwierigen Kriege mit Frankreich entfernt hatten. 1) Unter seinen Kämpfen gegen den Papst legt es den Grund zur Seemacht und Handlung, von 1485 = 1603. 2) Unter den Kämpfen gegen den Despotismus des Hauses Stuart breitet es Handlung und Schiffahrt durch Gesetze und Colonien aus, von 1603 = 1714. 3) Unter dem Haus Hanover erlangt es sich die Herrschaft der Meere, von 1714 = 1815 <sup>2</sup>.

<sup>2</sup> A collection of treaties between Great Britain and other powers by George Chalmers Esq. Lond. 1790. 2 Voll. 8. Sehr bequem zur Uebersicht eingerichtet.

## I. England

Kämpft den Protestantismus gegen den Papst durch  
und legt den Grund zu Seemacht und Handlung  
unter dem Hause Tudor,  
von 1485 = 1603.

275 Durch den langwierigen Successionskrieg seines Hauses mit dem Hause York schüchter und mißtrauisch gemacht gegen den Adel und die Großen des Reichs, gieng Heinrich V. seine ganze Regierung über (von 1485 = 1509) arglistig darauf aus, den mächtigen Adel seiner Macht herabzubringen, und die seinigen dagegen zu erhöhen. So wie er daher selbst reich zu machen suchte durch die Sammlung eines großen Schazes, so suchte er seinen Adel durch Anlockungen zur Verschwendung seiner Reichthümer und durch Ermunterung zur Zerstückelung und zum Verkauf seiner Ergüter arm zu machen. Um keine Gelegenheit, die zur Schwächung irgend einer mächtigen Familie dienen konnte, unbemerkt und ungenutzt vorbeizulassen, hielt er mit aller Welt Friede, und ließ daher sich auch die Allianz mit Maximilian zu seinem Rachekrieg gegen Carl

Carl VIII wegen der ihm entführten Anna von Bretagne schon reuen, als er kaum zu Calais, Frankreich anzugreifen, angekommen war, und nahm mit Freuden die Summe Geldes an, womit Carl VIII (zu Etaples 1492) eine Rückkehr nach England erkaufte <sup>a</sup>.

Erst Heinrich VIII (reg. von 1509- <sup>276</sup> 1547) nützte die Ruhe seines Reichs, die hinterlassenen Schätze seines Vaters und die politisch = wichtige Periode des Kampfes zwischen Frankreich und Spanien, in welche seine Regierung fiel, dazu, auch seinem Reiche auf auswärtige Angelegenheiten Einfluß zu verschaffen. Er trat (1513) der heiligen Ligue bei, welche der Pabst Julius bey Ferdinand von Spanien, den Venetianern, und dem Kaiser Maximilian gegen Ludwig XII unterhandelt hatte, und eroberte in Gesellschaft Maximilian's Terouenne und Dornick (1513): aber verlor schon diesen ersten Auszug ohne Vortheil für sein Reich (1514) durch eine bloße Aus-

<sup>a</sup> Franc. Bacon. de Verulamio historia regni Henrici VII Angliae regis, opus vere politicum. Lugd. Bat. 1642. 12. in seinen Opp. Francof. ad Moen. 1665. Fol. col. 995. ff.

Histoire de Henry VII Roy d'Angleterre, surnommé le Sage et le Salomon de l'Angleterre, par M. de Marfolier, Chanoine de l'Eglise Cathedrale d'Uzez. à Paris 1700. 2 Voll. 8.

The Will of R. Henry VII, published by Th. Asple. Lond. 1775. 4.

Ausöhnung, der die Vermählung Ludwig's XII mit der schönen Maria, der Schwester Heinrichs VIII, das Siegel aufdrückte. Auch während des langen Kampfes, den Carl V mit Franz I bestand, war sein Einfluß von geringem Belang, ob er gleich entscheidend hätte werden können, da beyde Rivalen um seinen Uebertritt auf ihre Seite buhlten: es fehlte aber dem König eine standhafte Politik, die sich durch keine Launen und zwischen eintretende Umstände irre machen läßt, und ein uneigennützigerer Minister, als sein Liebling der Cardinal und Erzbischof von York, der verkäufliche Wolsey, war<sup>b</sup>, um wesentlich Vorthelle für sich und sein Reich aus den Kämpfen jener beyden Rivalen zu ziehen.

<sup>277</sup> Anfangs hielt es Heinrich mit Carl V, in der Hoffnung, sich in Frankreich große neue Provinzen neben Calais zu erwerben; aber strengte sich zu wenig an. Als die beyden Einfälle in die Picardie (1522. 1523) aus Mangel an der nöthigen kriegerischen Kräfte mißlungen waren, blieb er schon bey dem dritten Feldzug (1524) völlig unthätig, dazu veranlaßt von seinem Minister Wolsey, der des Kaisers Sache bey ihm aus Erbitterung nicht mehr betrieb, weil er durch Carls V Beystand Papst zu werden gehofft hatte, und nun schon bey zwey Conclaven durchgefallen war. Darauf ließ Wolsey seinen König sogar auf Franzens Seite durch Subsidien treten.

<sup>b</sup> The history of the Life and Times of Cardinal Wolsey. Lond. 1744. 8.

en (von 1525 = 1529) und ließ sich den Frieden von Cambray (1529) gefallen, obgleich Franz seinem Bundesgenossen auch nicht den geringsten Vortheil darinn ausbedungen hatte. Und was nützte ihm sein zweytes Bündniß mit Carl V gegen den französischen König (1544), daß er aus persönlicher Feindschaft gegen Franz I schloß, weil er seinem Prinzen Eduard die schöne Maria von Schottland für den Dauphin weggeworben hatte? Carl V brach zwar nach dem verabredeten Plan in die Provence ein, wie Heinrich VIII in die Picardie, um einander bey Paris die Hand zu reichen. Aber gleich darauf gieng Carl V nicht weiter in den Operationsplan seines Bundesgenossen ein, sondern schloß noch demselben Jahr (1544) den Frieden zu Crespy ab, und überließ Heinrich, seinen Krieg allein zu führen; und als er ihn (1546) dem Frieden zu Campe, ohnweit Ardres, abigte, was erlangte er dabey mehr, als die Abtragung einer alten Geldschuld, die er in Frankreich zu fordern hatte °?

Die

c (Frane. Godwin) rerum Anglicarum Henrico VIII, Eduardo et Maria regnantibus Annales. 1616. Fol. Hag. Comit. 1653. 12. englisch by Morgan Godwin. Lond. 1630. Fol. französ. par M. de Loigny. à Paris 1647. 4.

The Life and Reign of K. Henry VIII., by Eduard Lord. Herbert of Cherbury. Lond. 1649. Fol. Lond. 1672. Fol.

II-

Die wichtigste Begebenheit seiner Regierung blieb daher die Trennung vom Papst, die seine Liebe zu den Weibern zum Erstaunen von Europa bewirkte d.

- 279 Herzlich und innig war das frühere Verhältnis zwischen Heinrich VIII und dem Papst. Kaum hatte das Gerüchte die ersten Nachrichten von den Glaubensneuerungen in Deutschland nach England getragen, so schrieb Hein-

Illustrations of British History. Biography and manners in the reign of Henry VIII, Edward VI, Mary, Elizabeth and James I. exhibited in a series of original Papers, selected from the Manuscripts etc. By Edmond Lodge. Lond. 1791. 3 Voll. 4.

d The History of the reformation of the Church of England, by Gilb. Burnet. Lond. 1679 - 1715. 3 Voll. Fol. deutsch (v. d. Mittelstedt). Braunschw. 1768 = 1772. B. 8.

Ecclesiastical History of Great Britain by John Collier. Lond. 1708. 1710. 2 Voll. Fol.

Annals of the reformation and establishment of religion and others various occurrences in the Church of England — by John Strype. Lond. 1725 - 1737. 3 Voll. Fol.

Ant. Wilh. Bohmers acht Bücher von der Reformation der Kirchen in England mit einer Vorrede von J. A. Fabricii. Altona 1735. 8. P. F. Hanens Anmerkungen dazu. Hamburg. Kiel 1735. 8.

Schicksal der Protestanten in England; aus englischen Geschichtschreibern zusammengetragen und mit einer Vorrede begleitet von J. C. Rambeau. Halle 1762 = 1763. 2 Th. 8.

VIII gegen den kühnen Augustiner Luther  
 mit eigener hoher Hand sein Buch de septem  
 sacramentis; und der Pabst dagegen, um ge-  
 gen den königlichen Schriftsteller dankbar zu  
 seyn, ertheilte ihm den Ehrentitel eines de-  
 censor fidei. Dieses herzliche Vernehmen  
 zwischen beyden ward zuerst verstimmt, als sich  
 Heinrich mit der blühenden Anna von Boleyn  
 vermählen wünschte, und deshalb an den  
 Pabst den Antrag machte, seine bisherige Ehe  
 mit seines verstorbenen Bruders Wittwe, der  
 spanischen Infantin Catharina, zu trennen,  
 weil er eine Ehe mit seines Bruders Wittwe,  
 als blutschänderisch, nicht weiter fortsetzen  
 könne. Dem verlangten Ehescheidungsproceß  
 wollte zwar der Pabst nicht ausweichen; aber  
 aus Furcht, dem Neffen der spanischen Infan-  
 tin, Carl V., zu mißfallen, schob er seine Be-  
 schließung so sehr in die Länge, daß dem Kö-  
 nig endlich die Geduld brach, und er auf  
 Cammer's Rath, ohne eine päpstliche Ent-  
 scheidung abzuwarten, nach der Mehrheit der  
 eingeholten theologischen Gutachten, seine bis-  
 herige Ehe für Blutschande erklärte, und sich  
 mit Anna von Boleyn (der nachmahligen Mut- 280  
 ter der großen Königin Elisabeth) vermählte.  
 Was konnte darauf anderes folgen, als der  
 Bruch? und was auf diesen wieder anderes,  
 als des Königs Trennung von dem Pabst?  
 Es sollte zwar England den Grundsätzen der  
 katholischen Kirche treu bleiben (und sie wur-  
 den auch vom König in Verbindung mit dem  
 Parlament in den sechs Artikeln wiederholt,  
 daß er seinem Reiche bey Todesstrafe zu glau-  
 ben



ben befohl), aber die Verbindung mit dem Papst und das Mönchswesen sollte aufgehoben werden: woraus ein völlig neues Religionsystem hervorgieng, bey welchem der König weder seinen frühern, gegen Luther erklärte Ueberzeugungen entsagen, noch eine eigentliche Glaubensreinigung; die gegen seinen Eid gewesen wäre, vornehmen durfte. Demnach erklärte er sich für das geistliche und weltliche Oberhaupt von England, und befohl darauf in dieser Eigenschaft die Einziehung der Klöster, der Annaten und geistlichen Zehnten, und forderte bey Todesstrafe von den Katholiken den Suprematseid und den Glauben an die sechs Artikel. Wie mancher große Mann und gewissenhafte Bürger, der die Lehre von den sieben Sakramenten und der Messe nicht annehmen wollte, mußte als Keger, und mancher, der den Suprematseid zu schwören sich weigerte, mußte als Rebelle sterben!

- 281 Ruhiger und stiller und ohne Erschütterung des Staats gieng nach Heinrichs Tod die Ausbreitung eines sogenannten Protestantismus

e Guil. Roperi vita Th. Mori — e cod. vet. *stillimo* — ed. Thom. Hearne. Oxon. 1647. 8.

Memoirs of the Life of Sir Th. More, by Dr. Warner. Lond. 1758. 8.

The Life of Th. More, by his Great Grandson Thomas More. Lond. 1726. 8. Deutsche (von Theod. Arnold) Leipz. 1741. 8.

The Life of Thomas Cranmer, by Will. Gilpin. Lond. 1784. 8.

1547 unter Eduard VI (reg. von 1547-  
 1553) nach Granmer's Leitung, zuerst während  
 der Vormundschaft des königlichen Oheims,  
 des Herzogs von Somerset, Protector's von  
 England, und darauf während der Selbstre-  
 gierung des jungen Königs fort, weil alle  
 Personen, die an der Regierung Theil nah-  
 men, in dem milden Grundsatz übereinkamen,  
 Niemand müsse wegen seiner religiösen Ueber-  
 zeugungen unglücklich werden f. Es würde  
 durch diesen sogenannten Protestantismus kein  
 Sturm betroffen haben, wäre die vor-  
 zugsweise Johanna Gray, eine Enkelin Maria's,  
 Schwester Heinrichs. VIII, aus ihrer zwey-  
 ten Ehe mit dem Herzog von Suffolck, auf  
 den englischen Thron gekommen, wie es der  
 Plan des Herzogs von Northumberland war,  
 erst seiner Privatabsichten wegen des Pro-  
 tector's Hinrichtung durch niedrige Verläum-  
 dungen bey dem jungen König bewirkte, und  
 darauf seinen Sohn, Gilsford Dudley, mit  
 Johanna Gray vermählte. Er hatte auch be-  
 reits den Leib- und Seelenschwachen König  
 zu vermocht, seine Halbschwester Maria we-  
 gen ihres bekannten Hasses gegen den Pro-  
 testantismus in einer Acte von dem Thron aus-  
 zuschließen und Johanna Gray zu seiner Nach-  
 folgerin zu ernennen. Eduard starb gleich  
 nach der Ausfertigung der Acte an Northum-  
 ber-

289

A Collection of State - Papers (1542 - 1570)  
 left by W. Cecil Lord Burleigh T. I. publis-  
 hed by Sam. Haynes. Lond. 1740. T. II.  
 (1571 - 1596) by Will. Murdin., ibid.  
 1759. Fol.

berland's Gift, wie man glaubt, um seinen Sohn mit der Johanna Gray desto früher auf den Thron zu erheben: aber der geheime Rath, die Stadt London und selbst die Armee erkannten nur die bigotte Maria für rechtmäßige Königin, worauf zuerst Northumberland und dann Johanna Gray, mit ihrem Gemahl und ihrem Vater, nebst den übrigen Häuptern ihres angesponnenen Aufruhrs (1554) auf dem Blutgerüste sterben mußten s.

Maria, Tochter Heinrichs VIII von seiner ersten Gemahlin, der spanischen Infantin, (reg. von 1553 = 1558), durch ihre frühe Erziehung schon melancholisch = bigott, und nun noch durch die Bigotterie ihres Gemahls Philipp's II bis zum religiösen Fanatismus entflammt, suchte seit ihrer Thronbesteigung mit Ungestüm den Katholicismus nach dem alten System, mit einem Pabst und Mönchsorden, wieder zur alleinherrschenden Religion von England zu machen. Die eingezogenen Klöster wurden wieder hergestellt, dem Pabst seine 283 Annaten und den Geistlichen ihre Zehnten wieder zurückgegeben, und wer nicht in den Schoos der alten Kirche zurückkehren wollte, der wurde entweder hingerichtet, oder mußte sich durch die Flucht außer Landes retten. Dänemark, die Niederlande und viele Städte in

g Godwin. Lord Herbert of Cherbury.  
Edmond Lodge s. bey Heinrich VIII.

The Life, Character and Death of the Lady Jane Gray. Lond, 1714. 8.

in Deutschland wurden bey dieser Gelegenheit mit englischen Colonisten angefüllt<sup>2</sup>.

Doch der frühe Tod der blutdürstigen Maria (den der Gram über ihre Theilnahme an dem Krieg ihres Gemahls mit Frankreich, und über den Verlust von Calais, der letzten Befestigung Englands in Frankreich, während desselben (im J. 1558) beschleunigte) machte diesem Exilium der Protestanten und den Zeiten ihrer Trübsale bald ein Ende. Er erhob in der großen Königin Elisabeth (von 1558-1603) den Protestantismus auf den Thron, und damit die Hoffnung seiner Wiederherstellung in dem Reich, das ihn exilirt hatte<sup>1</sup>.

An-

h Epistolarum Reginaldi Poli et aliorum ad ipsum Partes V. Brixiae 1744. - 1749.. 2 Voll. 4. (herausg. vom Card. Quirini).

The History of the Life of Reg. Pole, by Th. Philipps. Oxford 1764. 2 Voll. 4. sammt den Streitschriften Ridley's, Nove's und Stone's darüber. Auch die oben angeführte Life of Th. Cranmer.

i Annales rerum Anglicarum et Hybernicarum regnante Elisabetha, auct. Guil. Camdeno. Lugd. Bat. 1695. 8. und noch öfters engl. 3 edit. Lond. 1675. Fol.

Die Collection of State - Papers T. I. II. by S. Haynes and Will. Murdin. (bis 1596). Lond. 1740. 1759. Fol.

Memorials of affairs of State in the Reigns of Q. Elisabeth and K. James, collected from the papers of Ralph Winwood by Edm. Sawyer. Lond. 1725. 3 Voll. Fol.

Gesch. d. drey letzten Jahrb. B. III. Hi-

- 284; Anfangs ließ sie zwar nur der Krone ihre Rechte an Annaten, Zehnten und die Klostergüter durch das Parlament zurückgeben, was nach keine Begünstigung des Protestantismus heißen konnte; erst nach dem ungestümen Widertragen des Papstes bey ihren ersten gemäßigten Schritten, als er gebieterisch forderte, sie müsse sich ihm als Lehnsherrn von England unterwerfen, ließ sie sich ohne Verzug zur Oberhaupt der Kirche erklären; sie ließ alle die in öffentlichen Aemtern standen, den Euprematseid schwören, und durch eine eigens dazu niedergesetzte Commission die geistlichen Rechte der Krone verwalten und über ihre 285 Erhaltung wachen. Die ausgewanderten Protestanten kehrten zurück; aber viele während ihrer Abwesenheit an ganz andere Religionen

*Historia rerum britannic. ab a. 1572 - 1603*  
auct. Rob. Johnstono, Scoto - Britanno  
Amst. 1655. Fol.

*Fragmenta regalia, or Observations on the late Q. Elisabeth her times and Favors by*  
Rob. Naunton. Lond. 1641. 4. franz. par  
Jean le Pelletier. à Rouen 1683. 8.

*Historia o vero vita di Elizabetha, regina d'Inghilterra.* da Greg. Leti. Amst. 1693. 2 Voll. 12. franz. Amst. 1694. 8.

*Histoire d'Elisabeth, Reine d'Angleterre, tirée des écrits originaux. Anglois, d'actes, titres, lettres, et autres pièces manuscrites, qui n'ont pas encore paru.* Par Mlle. de Kerallio. à Paris 1786 - 1788. 5 Voll. 8.  
Deutsch von Doroth. Marg. Liebeskind u. Heint. Bürger. Berlin 1789 = 1793. 8.

Einrichtungen gewöhnt, als sie bey ihrer Flucht mit in das Ausland genommen hatten, und unzufrieden mit den wenigen Aenderungen in dem Kirchen-Ritus, die sie bey ihrer Rückkunft vorfanden. Um die Gährungen darüber zu dämpfen, rieth die Königin, die Reize des Urchristenthums in den Kircheneinrichtungen zum Muster zu nehmen; wodurch aber die Verschiedenheit nur noch größer wurde. Die Anhänger des bisherigen Kirchenrituals (die sich ihm auch ferner conformirten) glaubten entdeckt zu haben, daß den Bischöfen in den ältesten Zeiten eine Art von Oberaufsicht eingeräumt gewesen wäre; sie unterwarfen sich den Bischöfen und wurden als die größere Zahl der Hachherren, und wegen ihrer Geneigtheit zur Unterwürfigkeit von der Königin begünstiget; die kleinere Zahl derselben, die auf ihrer Flucht mit den calvinischen Einrichtungen in Kenntniss bekannt geworden waren, conformirten sich nicht, sondern drangen auf größere Reinigung und eine Art von Gleichheit in der Kirche, weil sie glaubten entdeckt zu haben, daß

k The History of the Puritans or Protestant Non-Conformists, by Dan. Neal. Lond. 1732 - 1738. 2 Voll. 8. Ausgezogen in Albert's Briefen, den neuesten Zustand der Religion und der Wissenschaften in Großbritannien betreffend. — Der erste Theil deutsch, Halle 1762, new edition, revised, corrected and enlarged by Jof. Toulmin. Bath and Lond. 1793 - 1795. 5 Voll. 8. Warburton's Widerlegung in dessen Works Voll. VII.

daß die Aeltesten in der frühesten Kirche vor den übrigen Mitgliedern keine Rechte vorangehabt hätten. Es gährte daher unter der Königin Elisabeth beständig zwischen den Episcopalen (oder Conformisten) und den Presbyterianern (oder Puritanern, den Nonconformisten); und so wenig die Presbyterianer mit ihren Gleichheitsgrundsätzen der despotischen Elisabeth gefallen konnten, so wußte sie es doch durch Mäßigung und die Weisheit ihrer 286 Maasregeln zu verhindern, daß sich die Verschiedenheit der protestantischen Partheyen so lang sie regierte, in keinen wilden Ausbrüchen äußerte.

Aber die Katholiken vergaben ihr nie den Sieg, zu welchem sie den Protestanten verhoffen hatte, und droheten ihr mit der Rache von Schottland (die, wegen ihrer nahen Blutsverwandtschaft mit ihr, ohnehin die rechtmäßige Erbin ihres Throns war); sie droheten ihr mit Frankreich, mit dem Papst, mit Spanien, und brachten ihr Leben mehrmals in Gefahr.

Sie öffnete daher die politisch-türkische Elisabeth ihr Herz zur redlichen Freundschaft gegen die lebenswürdige und unglückliche Maria, ob sie gleich bey ihr mit der größten Offenheit und Unbefangenheit Schutz gegen die fauern Pietisten ihres Reichs, die barbarischen Schotten, suchte. Als sie endlich um ihre weitem Mißhandlung zu entgehen, gar (1568) nach England floh, so behielt sie die türkische Eli

Elisabeth, um vor ihr desto sicherer zu seyn vorerst bloß in England zurück; so bald aber Pius V (1569) durch eine Excommunicationsbulle die Unterthanen der Elisabeth von ihrem Eid der Treue entband, und die dadurch aufgewiegelten Katholiken auf eine Insurrection dachten, welche sich mit der Ermordung der Elisabeth und der Erhebung der Königin Maria auf den englischen Thron endigen sollte, so ließ sie die unschuldige Maria gefangen<sup>287</sup> setzen und als des Hochverraths schuldig (im J. 1577) auf dem Blutgerüste sterben<sup>1</sup>.

Schon war Philipp II von Spanien zur Rache wegen seiner verschmäheten Liebe und des geheimen und öffentlichen Beystandes, welchen sie den empörten Niederländern zu Theil werden ließ, gegen Elisabeth in Waffen, als ihm die sterbende Maria Stuart ihre Rechte an England und die Rache ihres unschuldigen Blutes, und der Pabst die Wiedereinführung des Katholicismus in England und Ireland übertrug. Er drängte nun alle Kräfte seines Reichs

1 Memoirs of Sir James Melvil of Hallhill or an impartial Account of the Affairs of England and Scotland under the Reigns of Q. Elisabeth, Q. Mary, and K. James, published by George Scott. Lond. 1683. Fol. franz. à la Haye 1694. 2 Voll. 12. Amst. 1704. 2 Voll. 12. Vermehrt, besonders durch Briefe der Königin Maria Stuart: Edinburg 1744. 3 Voll. 12.

J. Whitaker — Mary Queen of Scots vindicated. Lond. 1788. 3 Voll. 8.



Reichs in der unüberwindlichen Flotte zusammen, und wiegelte England und Irland gegen ihre Königin durch die päpstliche Bulle auf. In England that die letzte durch die giftigen Anmerkungen, mit denen begleitet sie Elisabeth austheilen ließ, keine Wirkung; die unüberwindliche Flotte aber besiegten größtentheils die Stürme, die sie an der französischen und englischen Küste überfielen, und was sie übrig ließen, schlugen und nahmen die  
 288 englischen Seehelden Howard, Drake, Hawkins und Forbisher (1588), und nur Trümmer derselben kamen in den Hafen von Lisbon zurück<sup>m</sup>. Mit Nachdruck setzte sie durch diese Helden auch nach der Zeit zur gänzlichen Zerstörung der spanischen Handlung und Marine den Seekrieg fort, und verbrannte einst (1596) durch Howard und den Grafen Essex, nach der Eroberung des Hafens und der Stadt Cadix, alle dort befindliche Schiffe und Schiffsgewärthe.

Voll Unmuth über Spanien und den Papst, welche beyde Mächte Heinrich von Navarra von dem französischen Thron zum Besten der spanischen Infantin stürzen wollten, trat sie (1596) mit dem französischen König bis zu dem Frieden zu Bervins (1598), in dem Philipp II gegen Frankreich entwaffnet wurde, in ein Bündniß. Gleichzeitig diesem war ein anderes Bündniß, das sie mit den Niederländern zur Verstärkung ihres Kampfes  
 ge

<sup>m</sup> Diese Geschichte Th. I. S. 165.

gegen Philipp II. schloß, und bis an ihr Ende fortsetzte.

Desto eifriger war wieder Spanien in der Aufwiegelung der schwärmerischen Katholiken in Irland, und nachdem sie (1598) aufgestanden waren, in der Unterstützung der Rebellen. Der Kampf kostete drey Jahre (von 1598 = 1601), bis die Empörung völlig gedämpft wurde <sup>n</sup>.

Mitten unter diesen Kriegen mit den Katholiken und ihren auswärtigen Unterstützungen, die öfters ihr Leben in Gefahr brachten, hatte die große Königin ihr Reich zu der Bestimmung, die ihm die Natur selbst angewiesen hatte, zur Schifffahrt und Handlung zuwenden.

Schon

<sup>n</sup> Mémoires et instructions pour les Ambassadeurs, ou Lettres et Negociations de Walsingham, Ministre et Secrétaire d'Etat sous Elisabeth (bis 1580). Amst. 1727. 4 Voll. 8.

Memoirs of the Reign of Q. Elisabeth from the year 1581. till her death. by Th. Birch. Lond. 1754. 2 Voll, 4.

A historical View of the Negociations between the Courts of England, France and Brussels from the year 1592. to 1617. by Th. Birch. Lond. 1750. 8.

Essais sur les principaux événements de l'histoire de l'Europe, contenant des considérations politiques et historiques sur les règnes d'Elisabeth et de Philippe II (par M. le Marquis de Luchet). à Londres 1766. 2 Voll. 8.

Schon hatten Portugal, Spanien und die Niederlande über Ein Jahrhundert alle Meere mit ihren Handelsflotten bedeckt, und fremde Welttheile besucht, als England sich noch immer auf die kurzen Seefahrten einschränkte, durch die es in Europa seine Verbindung mit andern Inseln und dem festen Lande unterhielt. Erst unter Heinrich VII und der Königin Elisabeth verlohren sich nach und nach die Hindernisse, welche der englischen Handlung und Schiffahrt lange hartnäckig widerstanden hatten °.

Unter Heinrich VII giengen von dem verschwendenden Adel viele Erbgüter an unedle Geschlechter über, wodurch der große Ungleichheit des Vermögens ein Ende gemacht ward, und bey dem Volk ein Gefühl von Wohlstand und mit demselben nach und nach ein stärkeres Verlangen nach Wohlhabenheit erwachte, das wieder zur Thätigkeit ermunterte. Zu gleicher Zeit ward das für die Industrie tödtliche Gesetz aufgehoben, das

o The naval History of Great - Britain by Burchett. 1720. by Th. Lediard. 1735. Berkley and Hil. 1756. J. Entik. 1757. Fr. Hervey. Lond. 1780. 5 Voll.

Extracts from the several treaties subsisting between Great - Britain and other Kingdoms and States. Lond. 1741. 4. ste abweichende Ausg. Lond. 1758. 4.

A complete collection of maritime treaties of Great - Britain. Lond. 1779. 8. (von Golleling).

vorher das Erlernen eines Handwerks an ein gewisses jährliches Einkommen von liegenden Gründen gebunden hatte, und damit war die Concurrenz zu den Gewerben jedem nach Maaßgabe seiner Neigung frey gegeben. Derselbe König befreyte auch die Kaufleute der Provinzialstädte von der drückenden Last, der Kaufmannsgilde zu London die Erlaubniß zum Handel nach den Niederlanden durch eine große Geldsumme abkaufen zu müssen, wodurch sich die erstern außer Stande sahen, mit der letztern gleiche Preise zu halten, und daher derselben den Handel nach den Niederlanden als ein Monopol überlassen mußten.

Dennoch kam der englische Kaufmann und Handwerker unter den nächsten Regierungen noch nicht in die Höhe, weil ihn das 291 Vorurtheil für ausländische Waaren und die Concurrenz der in Handlung und Schiffahrt geübtern und durch Privilegien begünstigten Flandrer und Hanseaten unterdrückte. Endlich nöthigte die Tyranney des Herzogs von Alba die niederländischen Fabrikanten zur Auswanderung, für Englands Industrie und Handlung recht zum Glück: denn so wie einst Eduard III die niederländischen Weber mit ihren noch unvollkommenen Gewerben in sein Königreich aufgenommen hatte, so nahm jetzt die Königin Elisabeth (seit 1567) die auswandernden Niederländer mit ihren vollkommenen Gewerben und Kunstfertigkeiten auf, durch welche die englischen Wollenmanufacturen den Schwung und die Schätzung bekamen, daß man

man im Wollen- und Tuchhandel die Dazwischenkunft der Flanderer und Hanseaten erheben konnte: worauf die Freiheiten der Hanseaten in England (nach 1597) und alle Monopolen (1601) aufgehoben wurden.

Dieser Gründung der englischen Manufacturen gleichzeitig fiel auch die Gründung der englischen Marine. Das erste Schiff der englischen Seemacht war der große Heinrich gewesen, das Heinrich VII auf seine Rechnung bauen ließ, um es im Jahr 1502 zur Entdeckung von America mit den Schiffen auszusenden, welche Elliot und andere Bristol Kaufleute ausrüsteten. Die folgenden Könige führten nach der Gewohnheit früherer Zeiten fort, die Schiffe, deren sie bedürftig waren, von Kaufleuten zu miethen. Als aber Philipp II mit seiner unüberwindlichen Flotte England und Ireland (1588) bedrohte, so wurde Elisabeth durch die drohende Gefahr gezwungen, die Küsten ihrer Inseln durch eine Marine zu decken. Wie es zu erwarten war, erscheint sie noch in diesem Krieg gegen die spanische und niederländische im Zustand ihrer Kindheit. Sie bestand aus lauter kleinen Fahrzeugen, denen 30 niederländische Kriegsschiffe zur Bedeckung dienten, und wurde der spanischen Armada auch unter diesem Schutz wenig Schaden zugefügt haben, wenn nicht Unfälle, welche die unüberwindliche Flotte trafen, ihre kleine Manoeuvres begünstigt und bedeutend gemacht hätten. Erst nach dieser halb wunderbaren Rettung griff sich England recht

acht an. Es lernte von dem Holländern den Schiffsbau immer besser, in welchem es noch sehr ungeübt war, da es in vorigen Zeiten keine meisten Schiffe von den Lübeckern und Hamburgern gekauft hatte, und rüstete die Flotten, mit welchen die Seehelden, Howard, Drake, Hawkins u. a. den Seekrieg fortsetzen und die spanische Marine zu Grunde richten sollten, furchtbarer aus; in kurzem thaten es die Engländer im Schiffsbau und im Guß metallener Kanonen allen Nationen zuvor; schon zehn Jahre nachher (1596) eroberte Howard, in Gesellschaft des Graffen Esser, Cadix, und verbrannte alle dortige Schiffe und Schiffsvorräthe.

Nur mit Colonien wollte es England jetzt noch nicht gelingen. Die Reichthümer, welche Spanien aus seinem in Besitz genommenen America erndete, hatten zwar schon den kühnsten und sparsamen Heinrich VII ge- 293  
reizt, den Venetianer, Sebastian Cabot, auf seine Rechnung (1498) nach America zu senden; aber die Biber und Klapperschlangen, die er an der Küste von Newfoundland und Labrador, wo er gelandet war, gefunden hatte, zeigten zu einer Zeit, wo man bloß auf Gold und Silbererndten ausgieng, zu keiner Anpflanzung. Endlich beynähe hundert Jahre später, während der Regierung der Königin Elisabeth, wagte eine Londner Gesellschaft unter Walter Raleigh (1585) den Versuch einer Niederlassung in Newfoundland und Virginien, der aber so völlig mißlang, daß nach einem Jahr da-

davon auch nicht mehr eine Spur vorhanden war.

Alle Erweiterung der Schifffahrt unter Königin Elisabeth kam von den Handelsverbindungen, die man mit entfernten Küstenländern angeknüpft hatte, und von dem Krieg mit Spanien. Der im Jahr 1556 nach Changel gefundene Weg wurde unter ihrer Regierung erst zur Handlung über Moscau nach Persien und Ostindien recht genützt, wodurch sich die Hanseaten aus dem Alleinbesitz ihres Handels nach Novgorod verdrängt sahen; die Aufhebung der Freyheiten, welche die letzte bisher in England genossen hatten, reizte Engländer, mit ihnen in der Ostsee zu wetteifern; ihre Bekanntschaft mit der Levante führte sie zu einem directen Handel mit den Türken, und ihr Eifer, Spanien zu schaden, zur Errichtung einer ostindischen Compagnie, welche den ostindischen Handel der jetzt in Spanien beherrschten Portugiesen zerstören sollte, und indem ihre Seehelden vergeblich einen Weg nach Ostindien im Norden suchten, fanden sie, außer dem um das Vorgebirge der guten Hoffnung, einen andern durch das Südmeer.

Schon das Haus Tudor setzte sich über die Rechte des Parlaments hinweg, und maß sich unumschränkte Gewalt an. Heinrich VIII.

p History of the original Constitution of Parliaments from the time of the Britons to the

setzte den Adel zur Verschwendung seines Vermögens, um ihn durch Armuth ohnmächtig zu machen; Heinrich VIII. machte durch die Reformation den geistlichen Adel von sich abhängig, und verpflichtete sich den weltlichen durch Gewinn, welchen er aus der Einziehung der geistlichen Institute und Klöster zog: das Parlament erklärte schon unter ihm, daß es in geistlichen und weltlichen Dingen keine andere Vorschrift gebe, als den Willen des Königs. Zwischen ihm und der Thronbesteigung der Königin Elisabeth zeigen sich von Gefühl der Freiheit keine Spuren mehr. Noch behauptete zwar das Parlament das Recht der Subsidienverwilligung: aber auch diese konnte Elisabeth bey ihrer Sparsamkeit und den 100,000 Pf. Sterling jährlicher fester Einkünfte um so mehr entbehren, da sie nicht durch baares Geld, sondern durch die Theilung anderer Vortheile (wie der Monopolen) belohnte. Dafür herrschte sie auch sehr unumschränkter. Nach Willkühr befahl sie durch ihr Ministerium, und entschied sie in Civilsachen durch die Sternkammer, und in geistlichen Sachen durch die hohe Commission, und in Militärsachen durch das Kriegsgericht; sie setzte ohne Untersuchung und Urtheil ins Gefängniß, und behauptete standhaft das Recht in Aemter einzusetzen und von ihnen abzusetzen. Dem Parlament räumte sie nicht das geringste Recht in Staatsachen ein; aber bedien-

295



biente sich selber, wo sie es für gut sah, zur Unterdrückung, und züchtigte seine einzelnen Mitglieder, wenn sie ihr mißfielen. Und damit man gegen ihre Gewaltschläge die Noth nicht gebrauchen möchte, schränkte sie den Gebrauch derselben nur auf London, Oxford und Cambridge ein, um die Polizey in den Städten zu setzen, über sie streng zu wachen:

## II. England

Kampf gegen den Despotismus der Stuarte,  
 und breitet seine Seemacht und Handlung durch  
 Colonien, Manufacturen und einen  
 siegreichen Krieg aus,

von 1603 = 1714 q.

Mit Mäßigung fortgesetzt hätte unumschränkte  
 Gewalt des Königs die Nation nicht empört,  
 sie die lange Regierung der Königin Eli-  
 zabeth schon daran gewöhnt hatte. Aber schon  
 Jacob I (VI in Schottland) (reg. von 1603-  
 1625), den noch Elisabeth als ihren nächsten  
 Verwandten (als den Urenkel ihrer Tante,  
 Tochter Heinrich's VII, Margaretha) kurz  
 vor

Geschichte der Stuarte auf dem englischen  
 Throne, von C. D. Voß. Leipz. 1794 = 1797.  
 4 Th. 8.

The History of England during the reigns of  
 the House of Stuart. by the Autor of the  
 critical History of England. Lond. 1730.

Die Sammlungen von Staatschriften: Ab  
 Rushworth. Lond. 1691. 6 Voll. Nelson.  
 Lond. 1688. Scobell. Lond. 1658. 2 Voll.  
 Ar. Collins. Lond. 1746. Carleton. Lond.  
 1757. Thurloc. Lond. 1742. 1.

vor ihrem Tod vom Parlament zu ihrem Nachfolger hatte erklären lassen, übertrieb die Willkür in der Regierung und begann dadurch den Kampf mit der Freyheit des Volks, der seine Nachkommen so unglücklich machte.<sup>1</sup>

397

Schottland knüpfte nun die Person eines Königs mit England unter dem Namen von Großbritannien zusammen; im übrigen wurde jedes Reich nach seinen eigenen Gesetzen unter der Mitwirkung eines eigenen Parlaments (bis 1708) regiert, indem die gänzliche Verschiedenheit der beyden Reiche in Ansehung der Hierarchie und Ekturgie keine Zusammenschmelzung erlaubte. In England hatte die Königin Elisabeth den Episcopat zum herrschenden System gemacht, weil er mit seinen Lehren eine Stütze der Unumschränktheit war; Schottland aber war zu gleicher Zeit Presbyterianismus mit seinen Lehren von Freyheit und Gleichheit herrschend geworden, und mehr für republicanische Formen stimmend. Jacob I war zwar in Schottland unter Vormundschaft des Grafen Murray als Protestant in presbyterianischen Grundsätzen erzogen.

<sup>1</sup> Artur Wilson's History of Great Britain being the Life and Reign of K. James I. Lond. 1653. Fol.

The Annals of K. James and Charles I from 1618 to 1642. Lond. 1680. Fol.

John Rushworth's historical collections beginning from 1618 - 1644. Lond. P. I - II 1680 - 1692. 6 Voll. Fol.

en worden \*, doch ohne daß dadurch ein ge-  
heimer Hang zur katholischen Parthen, zu der  
ihre Mutter, die unglückliche Maria, be-  
kannt hatte, gänzlich ausgelöscht worden wäre.  
Presbyterianer und Katholiken machten sich  
daher auf große Vortheile unter seiner Regie-  
rung Rechnung. Die ersten sahen sich von 298  
Anfang bis zu Ende, und die letztern wenig-  
stens im Anfang getäuscht.

Ob gleich Jacob I schon im Jahr 1604  
die Sache der protestantischen Niederländer  
anließ, und in dem mit Spanien abgeschlosse-  
nen Frieden versprach, in Zukunft keine neuen  
Verbindnisse mit den Niederländern gegen Spa-  
nien zu machen, so schien er doch den Katho-  
liken und unter ihnen besonders den Jesuiten, für  
die katholische Parthen zu wenig zu thun; weshalb  
unter jesuitischer Leitung der Plan schon bis  
zu seiner Ausführung gekommen war,  
den König nebst dem Prinzen von Wallis  
mit dem Oberhaus in die Luft zu sprengen  
und die Prinzessin Elisabeth katholisch für  
den Thron zu erziehen: nur der Wunsch der  
Verschworenen, einen Lord zu retten, leitete  
die Entdeckung der Pulververschwörung  
am 5. Novemb. 1605) \*. Von dieser Zeit  
an

A Historical and critical account of the life  
and writings of James I. K. of Great Britain  
drawn from original writers and state  
papers by Will. Harris. Lond. 1754. 8.

Conspiratio sulphurea, quibus ea rationibus  
et auctoribus coeperit, maturuerit, apparue-  
rit. d. drey letzten Jahrb. B. III. A. rit.

an hieng der König zum großen Misvergnügen der Protestanten und zur Herabsetzung der Würde seiner Krone auf die Seite der katholischen Parthey. Von 1618 - 1623 betrieb er die Vermählung des Prinzen von Wallis mit der Infantin Philipp's III, Anna Maria: er erniedrigte sich deshalb vor dem Papst, um von ihm die Erlaubniß der Vermählung eines protestantischen Prinzen mit einer katholischen Prinzessin zu erhalten; 299 übergab sich dem Einfluß des spanischen Gesandten auf seine Regierungsgeschäfte, und opferte seinen eigenen Schwiegersohn, den unglücklichen Friedrich von der Pfalz, der österreichischen Interesse während des dreißigjährigen Kriegs auf, um durch das deutsche Oesterreich auch das spanische zu gewinnen. Zuletzt schickte er gar den Prinzen von Wallis mit seinem Liebling Buckingham als Freywerber nach Spanien, und mußte die Demüthigung erleben, daß Olivarez den Prinzen und seinen Freywerber wegen der Liebesthigue, die letzterer mit der Gemahlin des spanischen Ministers anspann, aus dem Reich jagte. So sehr auch die ganze englische Nation über diese ihrem Thronerben wiederfahrnen Beschimpfung schon empört war, so mußte sie

rit, una cum reorum examine, scripta a rege, sed nomine suppresso, in den Opp. Jacobi, M. Brit. regis. Francof. et Lips. 1689. p. 100 seqq.

M. Christ. Aug. Rothii diss. de conspiratione sulphurea in Anglia tempore Jacobi Lips. 1709. 4.

er Prinz doch noch mit einer katholischen Prinzessin, mit Ludwigs XIII Schwester, Henriette Marie, zum neuen großen Kergeruß der Protestanten vermählen".

Noch mehr betrogen sich die Protestanten in Jacob I. Der Episcopat in England mit seinen Grundsätzen vom Ursprung der königlichen Rechte von Gott gefiel seinem Gang zum Despotismus besser, als Presbyterianismus, dem er erzogen war; und seinem Wahlpruch zufolge: no Bishop, no King, gieng <sup>300</sup> darauf aus, auch in Schottland das Episcopalsystem einzuführen, wodurch die ganze schottische Nation schwürig wurde. Und selbst England fand man erblich den Despotismus, in dem ihn seine elenden Lieblinge, der Schottländer Robert Carr, als Herzog von Somerset, und (seit 1615) Georg Villiers, als Herzog von Buckingham <sup>x</sup>, bestärkten, unerträglich; auch dort fanden die lauten Preigten der Puritaner gegen den Despotismus immer mehr Beyfall, zumahl da zu gleicher Zeit das Reich von dem Despoten auf den Thron mit lauter Schmach beladen ward.

Die

<sup>a</sup> Ambassades de M. de la Boderie en Angleterre sous le regne de Henry IV et la minorité de Louis XIII. à Paris 1750. 5 Voll. 12.

<sup>x</sup> Eobald Loze über den Character des Herzogs von Buckingham — in dessen kleinen Schriften Leipz. 1791, 8. S. 161 — 178.

Die Niederländer kauften sich von ihren Schulden an England, die sie unter der Königin Elisabeth gemacht hatten, mit der Abtragung von zwey Dritteln der ganzen Summe, zu einem großen Verlust für England und großen Gewinn für ihre Republik, ab: sie vertrieben die Engländer aus ihren Anlagen auf Amboina und der englische König dachte an keine Rationalgenugthuung <sup>y</sup>. Der Zwist zwischen ihm und seinem Parlament, der schon 1604 angefangen hatte, wurde von Jahr zu Jahr ernsthafter, so wie besonders im Haus der 301 Gemeinen die Grundsätze der Puritaner von Freyheit und Gleichheit ausgebreiteter wurden, und schon im Jahr 1621 erhoben die Puritaner des Unterhauses ihre Stimme gegen die Anmaßungen des Königs, gegen die willkürliche Erhöhung der Zölle, gegen willkürliche Anleihen, gegen seine Proclamationen, gegen seine Willkühr in der Sternkammer und der hohen Commission, gegen seine Vormundschaften über minorenne Adelige. Der König wollte sich dadurch helfen, daß er dem Parlament das Recht, sich in Staatsachen zu mischen, absprach, und seine Freyheiten und Rechte für Ausflüsse der königlichen Gnade ausgab: und führte dadurch die Gründung einer

- y Lettres. Mémoires et Negociations du Chevalier Carleton, Ambassadeur ordinaire de Jacques I auprès des Etats-généraux des Provinces-unies (1616 - 1620), Ouvrage traduit de l'Anglois, à la Haye et à Leide 1759.  
 3 Voll. 12. von Lord Royston. Lond. 1759.  
 4. erschien das Original.

einer Oppositionsparthey im Parlament herbey. Durch diesen Widerspruch lernte erst das Parlament seine Wichtigkeit erkennen, und erst in den letzten Jahren der Regierung Jacobs I. fieng man an, sich in die beyden Häuser, und um das Recht, in ihnen repräsentirt zu werden, zu drängen.

Mit diesem Gefühl seiner Wichtigkeit trat das Parlament gegen den in seinem Privatleben so liebenswürdigen Carl I. (reg. von 1625 = 1649) gleich im ersten Jahr seiner Regierung auf<sup>2</sup>, um ihn von dem System<sup>302</sup> frei-

<sup>2</sup> A compleat History of the Life and Reign of K. Charles, from his Cradle to his Grave, by Will Sanderfon. Lond, 1658. Fol.

Ed. Clarendon's State - Papers, commencing from 1621 (- 1660) and containing the materials from which his History of the great rebellion was composed, Oxf. 1767 - 1786. 3. Voll. Fol.

Memorials of the English affairs from the Beginning of the Reign of Charles I to Charles II. his Restauration by M. Whitelock. ed. 2. Lond. 1732. Fol.

Clarendon and Whitelock compared — Lond. 1727. 8.

Mémoires d'Edmond Ludlow. contenant ce, qui s'est passé de plus remarquable sous le Regne de Charles I jusqu'à Charles II Trad. de l'Anglois. à Amsterd. 1699. 3 Voll. 8. Holländ. Amst. 1698. 2 Voll. 8.

An impartial History of the rebellion and civil wars in England during the reign of Char-



seines Vaters, von dem Gang zum Katholizismus und Episcopat, und den willkürlichen Maaßregeln in der Regierung, wozu der Liebling seines Vaters, Buckingham, auch den jungen König zu verführen fortfuhr, bey Zeiten zurückzubringen. Ehe er aber von seinen Grundsätzen und dem Minister Buckingham ließ, löste er lieber zwey hinter einander (1625. 1626) zusammengerufene Parlamente nach ihren ersten Sitzungen auf, ob er gleich Subsidien zu den Kriegen, die er mit dem Antritt seiner Regierung gegen Spanien (1625) und Frankreich (1626) anfieng, vor allem bedurft hätte. Das erste Parlament (1625) blieb bloß bey Vorstellungen gegen Buckingham stehen und ward aufgelöst; das zweyte (1626) hob mit seinen Vorstellungen zugleich die Pfund- und Tonnengeld auf (eine Extrasteuer aus der zu jener Zeit der König seine meiste Einkünfte zog), und wurde aufgelöst, obgleich der König bey dieser Maaßregel der größten Geldverlegenheit entgegen sah. Er borgte zwey

303

Charles I, by J. Hooper. Lond. 1758. Fol.

An historical and critical Account of the Life and Writings of Charles I, drawn from original Writers and Statepapers, by W. Harris. Lond. 1758. 8.

Geschichte der englischen Revolution bis zur Thronbesteigung Karls des ersten. Berlin 1797. 8.

Rapports de la revolution angloise avec celle de France, Paris 1802. 8. umfaßt die Geschichte Englands von 1625 : 1702.

verkauftte Begnadigungen, erpreßte den Pfund- und Lonnengeld durch Arrest und Cinquartierungen: dennoch zwang ihn die Geldnoth im Jahr 1628 zur Zusammenberufung eines dritten Parlaments, das nun vor allen Dingen in der Petition of rigths die Sicherheit der Personen und des Eigenthums festsetzte, und von keiner Geldverwilligung etwas wissen wollte, bis die Nationalbeschwerden gegen die eigenmächtige Erhebung des Pfund- und Lonnengelds, gegen erzwungene Anleihen, gegen das Schiffsgeld, die Begünstigung der katholischen Religion, die willkührlichen Verhaftungen und die Gewaltthätigkeiten der Sternkammer abgethan wären. Schon hatte der König das Parlament vertagt, um Zeit zu Raasregeln gegen solche kraftvolle Schritte zu gewinnen, als Buckingham endlich durch den Meuchelmord des gegen ihn erbitterten Lieutenant Fenton fällt, und durch seinen Tod eine Hauptbeschwerde der Nation erledigt ist. Nun bewilligt zwar das wieder zusammenberufene Parlament das Pfund- und Lonnengeld auf neue, aber, um der Willkühr seines Königs Schranken zu setzen, nur auf Ein Jahr, und wird von dem über diese Einschränkung aufgebrachten König wieder aufgelöst. Um die Subsidien der Nation entbehren zu können, endigt er (1629) den Krieg mit Frankreich, den er zur Entsetzung von Rochelle gegen Richelieu unternommen hatte, durch einen Frie- 304 den, ohne den geringsten Vortheil den Protestanten in Frankreich zu bedingen; darauf folgte auch der Friede mit Spanien (1630), das

daß er zum Besten seines Schwagers, des unglücklichen Friedrichs von der Pfalz, und aus Rache wegen der ehemals in seiner Ehe sache daselbst erlittenen Beleidigungen angegriffen hatte: und trat auch von dem Kriege ab, ohne den geringsten Vortheil für seinen Schwager zu unterhandeln.

Von nun an regierte er eilf Jahre John Parlament, in Staatsfachen von dem Grafen von Strafford <sup>a</sup>, und in geistlichen Sachen von dem Erzbischof von Canterbury, Wilhelm Laud, berathen, und half seinen Bedürfnissen und denen seines verschwenderischen Hofes durch willkührliche Auflagen und erzwungenes Borgen, durch Strafgeelder und andere Mittel der Erpressung ab <sup>b</sup>.

Des

<sup>a</sup> *Essay sur la vie de Thomas Wentworth Comte de Strafford ainsi que sur l'histoire générale d'Angleterre, d'Ecosse et d'Irlande à cette époque, par le Comte de Lally Tolendal. à Leipz. 1796. 8.*

<sup>b</sup> *Histoire des troubles de la Grande Bretagne depuis l'an 1633 - 1646 avec la relation des causes et conjonctures favorables, qui ont contribué au rétablissement de Charles I. par Robert Mentet de Salmonet à Paris 1661. Fol. englisch übers. by James Ogilvie. 2 ed. Lond. 1730. Fol.*

*John Nelson's impartial collections of the great affairs of state (1639 - 1649). Lond. 1682. 2 Voll. Fol.*

*The History of the Rebellion and civil Wars in England (1641 - 1660) by Ed. Hyde Earl of*

Dennoch würde trotz dieses drückenden Systems noch länger Ruhe geblieben seyn, wenn es nicht dem Erzbischof von Canterbury eingefallen wäre, die ganze prunkvolle englische Liturgie den presbyterianischen Schotten unter den Widerspruch des schottischen Parlaments (1637) aufzudringen. Die ganze schottische Nation stand dagegen auf, und verband sich in einer feyerlichen Acte (Covenant genannt) ihre Kirchenfreyheit aufrecht zu erhalten, und hob durch eine Synode zu Glasgow und Edinburgh (1638) den ganzen Episcopat auf. Der König wollte nun (1639) die Waffen gegen die Insurgenten entscheiden lassen; er kämpfte auch gegen sie mit Ueberlegenheit: aber in dem Gefühl, daß er bey seiner Geldnoth den Kampf nicht lange fortsetzen könne, gab er noch in demselben Jahr in dem Vergleich zu Dunbar den Schotten eine neue Synode und ein neues Parlament nach, und bestätigte die Glasgower Kirchengesetze. Je schneller und je mehr er nachgegeben hatte, desto weniger wurden die Schotten ruhig. Der verlegene König wollte daher versuchen, durch den Beystand der englischen Nation die Schotten zu bezwingen, und rief ein viertes Par-

of Clarendon. Oxford 1702 - 1704. 3 Voll.  
Fol. franz. à la Haye 1704 - 1709. 6 Voll.  
12.

The Life of Eduard Earl of Clarendon  
written by himself. ed. 3. Oxf. 1759. 3 Voll.  
8.

306 Parlament (1640) zusammen. Ehe es aber zu einem andern Geschäfte schritt, wiederholte es seine alten Beschwerden, und als der König es eben im Unmuth darüber aufgelöst hatte, dringen die Schotten sogar in England ein, um ihren König zu demüthigen. Was blieb dem verlassenen Carl übrig als ein eiliger Waffenstillstand, woben er sich gefallen lassen mußte, daß ihm die Schotten zur Bedingung die Zusammenberufung eines neuen Parlaments vorschrieben, unter dessen Vermittelung sie ihren Vergleich mit dem König schließen wollten?

Das fünfte, lange und blutdürstige Parlament (das von 1640 = 1649 saß) eröffnete seine Sitzungen mit der Verhaftung der beyden bisherigen Minister des Königs; der Graf Strafford mußte sogleich, so wenig er den Tod verdient hatte, sterben; Laud blieb zum Schlachtopfer für spätere Zeit aufgespart. Alle Bischöfe, als Stützen des Episcopats, wurden aus dem Parlament ausgeschlossen, dem König wurden seine wichtigsten Rechte, die Sternkammer und die Auflösung des eben versammelten Parlaments ohne Einwilligung der beyden Häuser, genommen. Der Verlust des letzten Rechts zog ihn nun unrettbar in seinen Untergang.

Tran-

c C. Walker's compleat History of Independency upon the Parliament begun 1640 till 1660. Lond. 1661.

Trauernd über den Verlust aller königlichen Macht in England eilte Carl nach Schottland, um dort im Frieden davon zu retten, 307 so viel sich retten lasse, und sieht sie auch dort, trotz seiner persönlichen Anwesenheit, bis auf den letzten Schatten vernichtet, und die königlichen Rechte ein Raub des schottischen Parlaments werden.

Auf gänzliche Ohnmacht zurückgebracht, würde Carl von nun an wenigstens als Schatzkönig ruhig haben leben können, wenn nicht die wilden irischen Katholiken die unter sie zu ihrer Civilisirung verpflanzten protestantischen Colonien von England an einem Tag unter dem Vorgeben ermordet hätten, als hätten sie zu ihrem Mordfest ein Patent von Carl I erhalten. Er ward daher in England bey seiner Rückkunft aus Schottland mit Wünschen empfangen, von denen besonders das Unterhaus widerhallte; und als er endlich die ärgsten Lasterer desselben zum Hochverrathsproceß zur Haft gebracht wissen wollte, so widersezte sich nicht nur das Parlament, sondern machte sogar alle seine Beschwerden in der Staats - Remonstration (1642) bekannt und legte sich zu seiner Sicherheit eine Garde aus der Londner Stadtmiliz bey. Der König gab nun alles nach, um nur Frieden zu erhalten: das Parlament darf alle Bischöfe, als die Stütze des Episcopats und der königlichen Macht, aus dem Oberhause ausschließen; es darf eine Landmiliz errichten, über die festesten Plätze gebieten u. s. w.: und es nützt diese

diese Bewilligungen des Königs, die Nation gegen ihn zu bewaffnen <sup>d</sup>.

308

Nun blieb auch Carl I nichts übrig, als sich zum Kampf zu rüsten. Die Königin schickte er nach den Niederlanden, er selbst gieng nach Neunort, und versammelte seine Anhänger, den Adel, die eifrigsten Episcopalen, und eine beträchtliche Zahl von Katholiken, die es mit ihm hielten: allerdings nur eine schwache Macht gegen die der Demokraten, die fast alle Gemeinheiten, die Flotte und die Commandanten der Festungen auf ihrer Seite hatten. Und mit wie ungleichem Interesse wurden die Waffen geführt! Die Armee des Parlaments, angeführt von dem kriegserfahrenen Grafen Effer, glaubte die Sache der Freiheit zu vertheidigen, und focht mit Enthusiasmus; der König sah seine Parthen schon für halb verlohren an, und vertheidigte seine Sache nur schwach. So begann der Waffenkampf im Jahr 1643. Nach dem ersten unentscheidenden Treffen bey Edgehill oder Reinton (am 23. Octob. 1643) gelingt der Armee des Parlaments ihre Vereinigung mit den Schotten; und nach einigen unbedeutenden Gefechten gewinnt die englisch-schottische Armee unter dem Grafen von Manchester, dem Lord Fairfax, und den Generalen Lesley und Oliver Cromwel gegen den königlichen General, den Pfäl-

<sup>d</sup> Parallele de la revolution d'Angleterre en 1642 et de celle de la France — par le citoy. I. B. Nougaret. Metz. 1801. 8.

sehen Prinzen Ruprecht, die Hauptschlacht bey Marstonmoor (am 2. Jul. 1644), wodurch die Sache des Königs schon halb verloren war. Nun mußte die Königin ihre Flucht nach Frankreich fortsetzen; Laud, der zweyte Minister des Königs, auf dem Blutgerüste sterben, und der König eine neue Unterhandlung mit dem Parlament zu Urbridg eröffnen. Nachdem sich diese wieder zerschlagen hatte, weil der König das Majestätsrecht über Krieg und 309 Frieden mit dem Parlament nicht theilen wollte, ward der letzte entscheidende Schritt gegen ihn gethan, und (1645) von dem Parlament das Reich für eine Republik erklärt.

### Englische Republik.

Bis auf diese Zeit hatte sich bereits der Presbyterianismus bis zum Fanatismus der Independenten verbildet, der nicht nur von einer Kirchenregierung, keinen Glaubensbekanntnissen und Ceremonien, sondern auch von einer königlichen Gewalt mehr etwas wissen sollte, und auf eine unabhängige Republik mit völliger Gleichheit des Standes und Ranges drang. Schon jetzt war Oliver Cromwell, mit seinen außerordentlichen Talenten und seinem unbeschränkten Einfluß, weil er neben seiner Militärstelle bey der Schottischen Armee auch einen Platz im Parlament eingenommen erhalten hatte, die Seele der Independenten; er regierte sie in Kriegs- und Staatsfachen, und machte sie durch seine große Geisteskraft immer mächtiger und stärker. So wie



wie sie in der Parlamentararmee, seitdem Cromwell Generallieutenant des Unterhauses geworden war, zu einer überwiegenden Gewalt aufstiegen, so sank die Macht des Königs immer sichtbar nieder, und selbst die Verbindung mit den irländischen Katholiken brachte sie nicht wieder in die Höhe; er verlor vielmehr (am 14. Jun. 1646) die Schlacht bey Naseby, nach welcher er für sich kein anderes Rettungsmittel übrig sah, als den einen Theil seiner Feinde, die schottische  
 310 Armee, welche schon seit einiger Zeit auf der Uebermacht der Independenten eifersüchtig war, mit seinem Vertrauen zu überraschen und sie dadurch für sich zu gewinnen. Er vermuthet geht Carl I zu der schottischen Armee über und wirft sich ihr zum Schutz in die Arme. Bis zum Rückzug der schottischen Armee aus England gelang sein Zweck nach Wunsch: jetzt aber, da die Ausbezahlung der rückständigen Subsidien der englischen Republik an die Schotten in Anregung kam, stimmte sie der Eigennuz um, und sie ließ sich gegen die Ausbezahlung der rückständigen 400,000 Pf. Subsidiengeelder bewegen, den König auszuliefern. Am 30. Januar 1647 ward der unglückliche Carl als Arrestant nach Holmby gebracht; schon am 3. Junius berief sich der Kriegsrath der Independenten (ein wahres militärisches Parlament, das Cromwell einrichtete, um das Civilparlament zu London durch dasselbe zu unterjochen) des Königs bemaächtigt und ihn nach Hamptoncourt abgeführt. Der unglückliche König versuchte zuerst  
 durch

nach große Versprechungen an die Häupter der Independenten, Cromwell und Fairfax, eine Freyheit zu bewirken; da dieses fehl- schlug, so machte er einen Versuch zur Flucht nach Frankreich und entkam glücklich bis auf die Insel Wight, wo er aber wieder einge- hohlt und nun enger eingeschlossen wird.

Seitdem die Independenten Anstalten zu einem Blutrath machten, reute es die Schot- ten, den König ausgeliefert zu haben, und sie ergreifen (1648) die Waffen, ihn zu ret- ten. Cromwell zieht ihnen entgegen und ent- 311 waffnet sie durch eine ihnen zweymahl nach- einander gelieferte Schlacht.

Diese Abwesenheit des wichtigsten Ober- hauptes der Independenten nuzte das Parla- ment zu Unterhandlungen mit dem gefange- nen König, um durch die Wiederherstellung seiner Freyheit und der königlichen Macht die brückende Herrschaft Cromwell's los zu wer- den. Aber die Weigerung des Königs, dem Episcopat zu entsagen, und die schnelle Rück- kunft Cromwell's vereitelte diese friedliche Ver- mittelung. Zur Strafe für diesen Versuch löst Cromwell die Mitglieder, deren Unzu- friedenheit mit ihm sich während seiner Ab- wesenheit verrathen hatte, (im Decemb. 1648) aus dem Parlament, und eilt um desto mehr, den König vor seinen Blutrath zu stellen.

Das Unterhaus wollte von dem Grund- satz ausgehen, daß Krieg mit seinem Volke  
Ver-

Verrätheren eines Königs sey, und brachte ihn in einer Bill ans Oberhaus, das aber die Bill verwarf. Um dennoch von diesem Grundsatz ausgehen zu können, läßt Cromwell sein Unterhaus erklären: es sey der einzige Repräsentant des Volks, und bildet aus seinem Rump = Parlament das hohe Gericht des Königs.

Rump = Parlament. Viermahl erschien der unglückliche Carl Stuart vor seinen Blutrichtern. Ohne sich in eine Vertheidigung einzulassen, erklärte er bloß: „die Versammel-  
 312 „ten seyen nicht seine Richter; er vermisse „das Oberhaus und überhaupt sey er ihr „von Gott gesetzter König“. In der letzten Sitzung wurde daher das von 59 Personen unterschriebene Urtheil vorgelesen: „Carl Stuart „habe als Tyrann, Verräther, Mörder und „allgemeiner Feind der Nation das Leben ver- „wirft“; und drei Tage nachher ward es zu Whitehall vor dem Bankedings = House durch seine Enthauptung vollstreckt“.

III.

e The tryal of Charles Stuart before the high court of Justice by J. Nelson. Lond. 1738.

Casp. Ziegleri circa regicidium Anglorum exercitationes. Lips. 1652. 12. Milton schrieb zur Vertheidigung, Salmasius zur Verdamnung dieses Königsmords.

Εἰκὼν βασιλική ἢ imago regis Caroli in illis suis aerumnis et solitudine. Hagae Com. 1644. 12. sehr oft gedruckt. Man gab Carl I selbst für den Verf. aus; aber der wahre Verf.

Allgemeiner Schrecken theilte sich bey der Nachricht von seiner Hinrichtung allen drey Reichen mit, und Ireland und Schottland erklärten ihr Mißfallen an dieser Greuelthat dadurch, daß sie den Sohn des enthaupteten Königs, Carl II, zum Regenten ausriefen f. 313 Cromwell aber eilte unverzüglich mit einer Armee nach Ireland, und hatte schon im J. 1650 unter schrecklichen Blutbädern dieses Reich genöthiget, zur Republik zurückzukehren g. Von Ireland wendete er sich nach Schottland, dessen Thron schon Carl II gleich nach

Verf. ist Gauden von Exeter. Deutsch. mit Nachrichten vom Leben und Tode Carls I, von D. G. Schreber. Dressd. u. Leipz. 1747. 8.

Εικονοπλαστικὴ ou reponse au livre intitulé 'Εικὼν βασιλική, ou le Portrait de la Sacrée Majesté durant sa solitude et ses souffrances par le Sr. Jean Milton. à Londr. 1652. 8. Die neueste Ausg. des engl. Originals. London 1756. 4.

The Lives of the english regicides etc. by Mark Noble. Stockdale 1798. 2 Voll. 12.

f Original lettres and papers of State addressed to Ol. Cromwell concerning the affairs of Great Britain from 1649 - 1658. Found among the political collections of J. Milton — published — by J. Nichols. Lond. 1743. Fol.

g Mémoires de James Graham Marquis de Montrose, traduits de l'Anglois. à Paris 1767. 2 Voll. 12. Gleichzeitig.

Gesch. d. drey letzten Jahrb. B. III. R

nach seiner Ankunft aus den Niederlanden in Besitz genommen hatte; auch hier besiegte er ihn in zwey Schlachten. Doch brach Carl II (1651) ihm zur Seite nach England durch, um dahin den Krieg zu versetzen; Cromwell eilte ihm nach und hohlte ihn bey Worcester ein, wo er seine Armee (am 3. Sept. 1651) gänzlich schlug und zerstreute. Mit genauer Noth und unter beständiger Todesgefahr entkam Carl II nach Frankreich<sup>h</sup>; Schottland aber ward (1652) von dem Sieger gezwungen, sich mit England zu einer Republik zu vereinigen.

Von 1649 = 1654 ward die Republik durch das Rump-Parlament, das neben sich noch einen vollziehenden Rath eingesetzt hatte, von Cromwell regiert, und in dieser Zeit suchte sie<sup>314</sup> sich die Achtung zu ertrogen, die man ihr im Ausland wegen der Blutschuld, die sie auf sich geladen hatte, verweigerte. Frankreich, das der unglücklichen Familie Zuflucht gab, nahm am ersten einen Gesandten der Republik an; in Holland und Spanien wurden ihre Gesandten (doch ohne Zuthun der Regierung) ermordet; Holland insonderheit, als mit der stuartischen Familie eng verbunden, begegnete der Republik mit der größten Verachtung, und nahm alle Flüchtlinge aus derselben bereitwillig auf. Desto erbitterter ward Cromwell auf die

<sup>h</sup> Boscöbel, ou Abrégé de ce qui s'est passé dans la retraite memorable de S. M. Britannique après la bataille de Worcester. à Rouen 1676. 8.

die Niederländer und gab, um sie zu necken und ihren Handel zu Grunde zu richten, (1651) die Navigationsacte, die auf der Stelle der holländischen Handlung nach England ein Ende machte, und die Republik mit den Niederländern (1652) in einen Krieg verwickelte, weil Cromwell sich weigerte, die Navigationsacte wieder aufzuheben.

Diesen Seekrieg wollte das Rump-Parlament nützen, die Landarmee, in der Cromwell's Stärke lag, abzubauen und dadurch seiner Uebermacht ein Ende zu machen. Zur Strafe für dieses Attentat jagte Cromwell dasselbe (am 20. Apr. 1653) aus einander, und ließ kurz darauf (am 4. Jul.) durch den Kriegsrath aus den schwachköpfigsten Frömlingen das Barebone Parlament (von dem Verhandler Barebone, dem wahnsinnigsten aller dieser Frömmlinge, also benannt) zusammenrufen, das aber voll Gefühl seiner Schwäche sein Recht bald nachher (am 12. Dec.) an den Kriegsrath wieder zurückgab. Müde hinter den Coulißen durch ein Parlament, als sein 315 Werkzeug, wie bisher zu regieren, trat nun Cromwell hervor, und ließ sich durch seinen Kriegsrath (am 12. Dec. 1653) zum Protector aller drey Nationen mit einer Macht ernennen, welche die vormalige der Könige von England weit überstieg <sup>1</sup>.

Crom-

<sup>1</sup> Ratio constitutae nuper reipublicae Angliae, Scotiae et Hiberniae penes Protectorem et Parlamentum. Hagae Com. 1655. 12.

Cromwell als Protector vom 12. Dec. 1653 — 3. Sept. 1658<sup>k</sup>. Die Protectoracte stellte ihm einen Staatsrath von 21 Mitgliedern, die auf Lebenszeit gewählt wurden, und ein Parlament aller drey Nationen, das alle drey Jahre erneuert werden sollte, an die Seite; dem Protector, als obersten Magistrat, ertheilte sie die Bestätigung der Bills, und ihm in Verbindung mit dem Parlament oder Staatsrath die Entscheidung über Krieg und Frieden. Im Inn- und Auslande mußte Cromwell seiner Regierung Würde und Achtung zu verschaffen. England theilte er in eilf Generalstatthalterschaften, in deren jeder ein Generalmajor mit Truppen alle Civil- und Kriegsgeschäfte überkam; er gab ihm (1657) ein förmlich eingerichtetes Postwesen; er unterhielt seine stehende Armee auf Kosten der  
 316 Royalisten. Unter ihm ward der Seekrieg mit Holland mit einer solchen Ueberlegenheit geführt, daß Holland nach dem Verlust mehrerer Seeschlachten und 1700 Kauffahrer im J. 1684 einen Frieden eingehen mußte, in welchem es Englands Herrschaft zur See anerkannte, alle Genugthuungen leistete, die Cromwell vor dem Krieg verlangt hatte, und angelobte, Carl II nicht beizustehen. Nachdem Cromwell mitten im Frieden den Spaniern Jamaica abgenommen hatte, schloß er (im No-

<sup>k</sup> Memoirs of the Protectorate House of Cromwell, deduced from an early Period and continued down to the present time — by Mark Noble. Birmingham 1784. 2 Voll. 8. London 1785. 2 Voll. 8.

Novemb. 1656) mit Ludwig XIV einen Tractat ab, in welchem er eine Flotte und 6000 Mann Landtruppen zur Eroberung von Dünkirchen zu stellen versprach, und im Frieden 1658 (außer Jamaica) Dünkirchen und Marbnt, wie ihm Ludwig XIV versprochen hatte, erhielt.

Dennoch drohten seiner Person und Regierung viele Feinde; selbst die beiden Parlamente, die er 1654 und 1656 zusammenrief, ob gleich das letztere ihm die Krone anbot, die er aber ausschlug. Mehr als die Furcht vor gegenwärtigen Feinden nagte innere Herzensangst an ihm, die seinem Leben am 3. Sept. 1658 ein Ende machte, ehe er einen Nachfolger in seiner Würde ernannt hatte <sup>1</sup>.

Man übertrug sie zwar seinem Sohn, 317 Richard Cromwell, der aber, für sie viel zu schwach, schon am 25. May 1659 von Fleetwood,

1 The Life of Ol. Cromwell, impartially collected. Lond. 1724. 8,

Memoirs of the Life and Actions of Ol. Cromwell as delivered in three Panegyrics of him — by Fr. Peck. Lond. 1740. 4.

Life of Oliver Cromwell, Lord Protector. Lond. 1741. 8.

Account of the Life of Ol. Cromwell by Will. Harris. Lond. 1762. 8,

Lebensbeschreibung Olivier Cromwells — in der Samml. merkwürdiger Lebensbeschreibungen. Halle 1754. 8, Th. I. S. 1 = 160.



wood, seinem Schwager, und Lambert, den Häuptern der Armee, gezwungen wurde, sie wieder niederzulegen.

Die Häupter der Armee rufen nun das alte Rump = Parlament zusammen, in der Absicht durch dasselbe zu regieren: da es aber nicht in allem unbedingt gehorchen wollte, so ward es schon nach wenigen Monaten seiner erneuerten Existenz (im Octob. 1659) auseinander gejagt, und dafür von der Generalität der Armee eine Sicherheitscommission (Committee of Security) von 23 Mitgliedern niedergesetzt.

Dieser Anarchie ein Ende zu machen, bewegte sich endlich der General, Georg Monk, jetzt Statthalter in Schottland, langsam mit seiner Armee gegen England, ohne über seinen Plan sich gegen irgend jemand weiter zu erklären, als daß das Parlament wieder hergestellt werden müßte. Bey seiner Annäherung gegen London ward das Rump = Parlament wieder zusammengerufen; dies unterbrach aber seinen Marsch nicht, weil sein Plan weiter gieng. Nach seinem Einzug in London (am 3. Febr. 1660) ersuchte er das Rump-Parlament freiwillig auseinander zu gehen, und ein neues freyes Parlament zusammen zu rufen <sup>m</sup>.

Re:

m La vie du General Monk, Duc d'Albemarle,  
traduit de l'Anglois de Thom. Gumble,  
D.

Restoration <sup>n</sup>. Das neue Parla-  
ment war, wie es Monk wünschte, meist aus  
königlich gesinnten Mitgliedern zusam-  
mengesetzt, von denen man die Erfüllung des allge-  
meinen Wunsches nach der Wiederherstellung  
der königlichen Würde erwarten konnte. Monk  
ließ sich einen Brief von Carl II kommen,  
worin er auf dieselbe antrug. Froh über  
diese Auskunft rief das Parlament am 8. May  
1660 Carl II zum König aus, und am 29.  
May hielt er mit der Deputation des Ober-  
und Unterhauses, die ihn aus den Niederlan-  
den abgeholt hatte, in London seinen Einzug.  
Der Episcopat wurde in England und Schott-  
land wieder hergestellt, wie er vor den Crom-  
wellschen Unruhen gewesen war, nur einigen 319  
der Mörder Carls I ließ das Parlament den  
Proceß machen; darauf ward allen übrigen  
durch

D. en Theol. à Lond. 1672. 12. Das Original: Lond. 1671. 12.

The Life of General Monk — published from  
an Original Ms. of Th. Skinner — by  
Will. Webster. Lond. 1724. 8.

Robert Mentet de Salmonet Histoire  
des troubles de la Grande Bretagne. — à  
Paris 1661. Fol. s. oben bey Carl I.

n Original Papers, containing the secret Hi-  
story of Gr. Britain from the restoration to  
the accession of the House of Hannover.  
Lond. 1775. 2 Voll. 4.

An History of Great Britain from the restora-  
tion to the accession of the House of Han-  
nover, by James Macpherson. Lond.  
1775. 2 Voll. 4.

durch eine allgemeine Amnestie vergeben, und sogar der Besitz der eingezogenen Güter der Royalisten den neuen Besitzern gelassen.

### Wiederhergestellte Königsurthe.

Carl II (reg. von 1660 = 1685) war des Vertrauens, mit welchem ihm die Nation ihren Thron, so gar ohne Capitulation eingeräumt hatte, nicht werth. Durch seine Sitten-

o State Tracts printed in the reign of Charles II. Lond. 1689. Fol.

The History on the proceedings of the House of Commons from the restoration to the present time. Lond. 1742. ff. 15 Voll. 8.

An Register and Chronicle from the restoration of Charles II taken from the Mspt of the Bishop of Peterborough (Kennet). Lond. 1728.

Sam. Parker itti libb. 4 de rebus ui temporis (1660 - 1680). Lond 1726. 8. engl. Lond. 1730. 8.

Gilb. Burnet's History of his own time, from the restoration of Charles II to the conclusion of the treaty of Peace at Utrecht. Lond. 1724 - 1734. 2 Voll. franz. à la Haye 1731. 6 Voll. 8. Deutsch von Matthesen. Hamb. 1734. 2 B. 4.

An impartial examination of Bishop Burnet's history etc. by Th. Salmon. Lond. 1724. 8.

Historical and critical Remarks on B. Burnet's history etc. by B. Higgons. Lond. 1725. 8.

Nou-

tenlosigkeit und Verschwendung, durch seinen <sup>390</sup>  
Hang zur unumschränkten Stuartischen Königs-  
gewalt, nach der er unter dem Beystand der  
Episcopalen und Ludwig's XIV strebte, in  
dessen Hand er völlig verkauft war, durch  
seine Neigung zum Katholicismus, und die  
langwierigen Streifigkeiten, in die ihn sein  
Betragen mit dem Parlament verwickelte, hatte  
er zwar nach wenigen Jahren die Liebe seines  
Volks verlohren, aber es duldete doch unter  
stillen Geduld, damit nicht die vorigen Zeiten  
der Unruhe zurückkehren möchten. Die ersten  
sieben Jahre seiner Regierung, so lang er sich  
vor seinem Restaurator, Monk, fürchtete und  
Clarendon sein Minister war, binnen welcher  
Zeit

Nouveaux Mémoires d'Edmond Ludlow  
ou l'on trouve un Recueil de pièces origi-  
nales. à Amst. 1707. 8.

Henry Bennet Earl of Arlington Let-  
ters to Sir W. Temple from 1664 to 1674.  
Lond. 1701. 2 Voll. 8. franz. à Utrecht 1701.  
1706. 2 Voll. 8.

The secret History of the court and reign of  
Charles II, by a Member of his privy Coun-  
cil. — Lond. 1792. 2 Voll. 8. Deutsch.  
Göttingen 1794. 1795. 2 B. 8.

Histoire du tems, ou relation de ce qui s'est  
passé de mémorable en Europe et principa-  
lement en Angleterre depuis les regnes de  
Charles II et de Jaques II, traduit de l'An-  
glois. à Amst. 1691 - 1693. 5 Voll. 8.

The history of political transactions and of  
parties from the restoration of K. Charles II  
to the death of K. William by Th. So-  
merville. Lond. 1792. 4.

Seit sich erst der König nach und nach ver-  
 rieth, übersah man seine Regierungsfehler und  
 war man geneigt, sie zu entschuldigen. Mis-  
 fallen mußte schon der Nation, daß ihr Kö-  
 nig (1662) so leichtsinnig den wichtigen Hafen  
 321 von Dünkirchen an Frankreich verkaufte, der  
 von nun an zum großen Schaden Englands  
 in jedem Seekrieg der Sitz französischer Capa-  
 rer ward; und eben so wenig konnte sie den  
 Krieg billigen, den er 1664 mit den Nieder-  
 ländern aus nichtigen Vorwänden anfang,  
 um die Beleidigung zu rächen, welche ihm  
 ehemals als Privatperson in ihrer Republik  
 widerfahren war, und für die ihn nicht die  
 Ehrenbezeugungen, unter denen er durch ih-  
 Land auf den Thron von England reiste, ver-  
 söhnt hatten. Ihr Mißvergnügen mußten die  
 Unglücksfälle und Umstände vermehren, unter  
 denen er gefährdet und geendigt wurde: die  
 schreckliche Pest (1665), der große Brand in  
 London (am 13. Sept. 1666), und die Ver-  
 brennung ihrer Schiffe bey Chatam, da Ru-  
 ter die Themse herauf gedrungen war (am  
 8. Jun 1667), und der schmälige Friede zu  
 Breda (am 31. Jul. 1667) auf den bloßen  
 Besizstand, der die englischen Besizungen auf  
 der Küste von Guinea, welche die Holländer  
 während des Kriegs erobert hatten, zurückgab,  
 und nur Neubelgien (d. i. Neuyork und Neu-  
 jersey) einbrachte, das man damals noch nicht  
 schätzte, während doch die Holländer die be-  
 deutenden Schiffahrtsvorthelle errangen, daß  
 die Navigationsacte nicht auf die aus Deutsch-  
 land den Rhein herab kommenden Güter  
 aus-

ausgedehnt werden, und die Holländer die Erlaubniß haben sollten, bey Seekriegen in die Häfen der Feinde von Britannien Handels- und Kriegsbedürfnisse zu führen. Die darauf folgende Trippelallianz zwischen England, Holland und Schweden, nöthigte zwar Ludwig XIV (am 2. May 1668) zum Achener Frieden<sup>p</sup>, aber was hatte England für<sup>322</sup> bleibende Vortheile davon, da sie Carl II schon wieder 1670 verließ?

Clarendon gieng ab (1667), Monk starb (1669), und Carl II fiel in die Hände der Cabal (eines Ministeriums, das Cliford, Arlington, Buckingham, Ashley, und Lautherdale in Verbindung mit dem Herzog von York, des Königs Bruder, Jacob II, formirten), und in die Hände Ludwigs XIV. Seine eigene Schwester, Maria Henriette, vermählt mit dem Herzog von Orleans, hatte Carl II in französisches Interesse durch eine eigene deshalb unternommene Reise nach England geführt, und die Mademoiselle de Keroual, nachherige Herzogin von Portsmouth, bey ihrem Bruder als Mätresse zurückgelassen, um ihn durch sie bey französischem Interesse fest zu halten. Das 1670 mit Ludwig XIV geschlossene

<sup>p</sup> Memoirs of the Life and Negociations of Sir Will. Temple. Lond. 1714. 8.

Sir William Temple, Biographie von Heinrich Euden. Göttingen 1808. 8. Auch in dessen kleinen Aufsätzen meist historischen Inhalts. B. II.

sene Bündniß führte ihn in den Krieg mit Holland von 1672 = 1674), den er unter den wichtigsten Vorwänden anfieng, mit lauter Verlust führte, und endlich 1674 mit Schmach durch den Frieden zu Westminster schließen mußte, weil ihm das Parlament die Subsidien zur Führung des Krieges verweigerte.

323 Mit despotischer Gewalt mißhandelte er um diese Zeit Parlament und Volk <sup>q</sup>. London und andern Städten nahm er ihre Freiheitsbriefe, und gab sie ihnen bloß unter Bedingungen zurück, welche ihre Unterwerfung sicher stellten; der Herzog von York, der künftige Kronerbe, Jacob II, gieng endlich (1671) öffentlich zur katholischen Kirche über, und vermählte sich zum zweytenmahl (1673) mit einer katholischen Prinzessin von Modena, Maria Beatrix von Este: und der Protestantismus und die Freyheit werden immer unsicherer. Jenen sucht das Parlament durch die Testacte (1673), diese durch die Habeas corpus Acte zu sichern; selbst der Graf von Shaftsbury, der königlichen Maasregeln überdrüssig, verläßt endlich das Ministerium und geht zu der Oppositionsparthey über. Es formiren sich im Reiche zwey Parthenen, die Adressors und Abhorrers (die Whigs und Tories

q A collection of the parliamentary Debates from 1668 to the present time. Lond. 1741. 21 Voll. Fol.

Debates of the House of Commons from 1667 - 1694. collect. by Grey. Lond. 1763. 20 Voll. 8.

rys der folgenden Zeit)<sup>r</sup>; aber die Freunde der Constitution wagen doch nur selten, aus Furcht vor der Rückkehr der vorigen Zeiten, gewaltsame Schritte gegen ihre Feinde: und die Ryehouse Verschwörung (1681), welche dahin führen sollte, wurde vor ihrem Ausbruch entdeckt, und durch die Hinrichtung des Grafen von Essex und der edlen Männer, Russell und Sidney, blutig gerochen<sup>s</sup> und 324 der Versuch des Parlaments, den Protestantismus durch die Ausschließung des Herzogs von York vom Thron (1697), weil er öffentlich zur katholischen Parthen übergegangen war, für die Zukunft zu sichern, ward mit der

<sup>r</sup> History du Whigisme et du Torisme par M. de Cize. à Leipz. 1717. 8.

Dissert. sur les Whigs et les Torys, par M. Thoyras Rabin. à la Haye 1717. 8. auch in seiner Geschichte von England.

<sup>s</sup> The secret History of the Rye-House-Plot and of Monmouth's Rebellion written by Ford Lord Grey in 1685. Now first published from Mscr. sign'd by himself. Lond. 1754, 8.

Recherche et decouverte du cruel et barbare assassinat du dernier Comte d'Essex. 1684. 8.

Anecdoten, die Ryehouse Verschwörung betreffend, aus Dalrymple's Memoirs of Great-Britain and Ireland in Maubillon's Sammlung von Aufsätzen. Leipz. 1777. 8. Th. II, S. 225.

Memoires of Algernon Sydney. By George Nilson Meadley. Lond. 1813. 8.



der Auflösung desselben gehandelt <sup>t</sup>. Die letzten vier Jahre (1681 - 1685) regierte daher Carl II ohne Parlament, und behalf sich mit seiner ihm gleich bey seiner Thronbesteigung ausgeworfenen Civiliste von 1,200,000 Pf. Sterling, durch die er während seiner ganzen Regierung vom Volk so unabhängig gewesen war; und wenn diese nicht zureichen wollte, half er seiner Geldnoth durch Erpressungen und andere gewaltsame Mittel ab. Als Carl II starb, war er nahe an unumschränkter Allgewalt.

395 Eben darum testete es auch Jacob dem II (reg. von 1685 - 1688) bey aller Abneigung der Nation gegen ihn keine Mühe, den Thron zu besteigen, obgleich Carls II natürlicher Sohn, der Herzog von Monmouth, Bewegungen dagegen machte, die er aber schon (am 6. Jul. 1685) mit dem Tode gebüßt hatte <sup>u</sup>. Im Vertrauen auf seine stehende Kr-

<sup>t</sup> Memoirs of Great Britain and Ireland from the dissolution of the last Parliament of Charles II. until the Sea battle of Hogue, by Sir John Dalrymple. Edinburg 1771 - 1773. 2 T. 4. Fortgesetzt unter dem Titel: Memoirs — from the Battle of Hogue till the capture of french and spanish Fleets of Vigo. Edinb. 1799. 4. ed. 3. Lond. 1790. 3 Voll. 8. Deutsch nach der 3. vermehrten Ausg. von J. G. Müller. Winterthur 1792. 1795. 4 B. 8.

<sup>u</sup> Histoire de Jaques II. Roi de la Gr. Bret. à Bruxelles 1740. 8.

Armee und auf Frankreichs Unterstützung, an das er, wie sein Bruder, verkauft war, gieng er rascher und willkührlicher als alle vorigen Stuarte zu Werk: er hob die Testacte auf, er setzte sechs Bischöfe, die sich seinen Absichten widersetzen, in den Tower, er ließ es sich deutlich merken, daß seine Absicht sey, in Großbritannien wieder die katholische Religion zur herrschenden zu machen. Dadurch verlor er die Stütze des Despotismus, welche sein Vater und Bruder noch an den Episcopalen gehabt hatten, und nur die Furcht vor der Wiederkehr Cromwellischer Zeiten, und die Hoffnung einer protestantischen Thronfolge in seinen beyden Töchtern nach seinem Tode hielt kräftige Schritte der Nation gegen ihn zurück. Allein dieser Trost schien zu verschwinden, als seine zweyte Gemahlin, Maria Beatrix, Prinzessin von Modena, (am 10. Januar 1688) mit einem Sohn entbunden wurde. Im ersten Augenblick wollte man sich mit der Bezweiflung der Aechtheit des Prinzen helfen; aber nach mehrerer Ueberlegung von der Unsicherheit und Unkräftigkeit dieses Mittels überzeugt, rief man lieber den Statthalter der Niederlande, Wilhelm III von Oranien, seinen  
Schwie-

Histoire du temps — à Amst. 1691 - 1693. 5 T.  
8. f. oben bey Carl II.

A History of the early part of the reign of James the second, with an introductory chapter; by the right honorable Charles James Fox, to which is added an appendix, Lond. 1808. 4. Deutsch von D. W. Coltau. Hamburg 1810. 8.

Schwiegersohn, seit 1677 mit Maria, der künftigen Tochter Jacobs II aus seiner ersten Vermählung, in der tiefsten Stille, nicht um Jacob von dem Thron zu stoßen, sondern unter dem Beystand einer niederländischen Armee den Protestantismus vor Unterdrückung zu sichern. So bald sich nach Wilhelm's Landung bey Torbay (am 5. Nov. 1688) die englischen Regimenter an die niederländischen Truppen angeschlossen hatten, schickte Jacob seine Gemahlin nach Calais und er selbst folgte ihr nach Frankreich, zur großen Unzufriedenheit seines Reichs, daß gar nicht im Einklang hatte, dem ehrgeizigen Wilhelm seinen Thron anzuvertrauen\*. Erst nach einigen Monaten erklärten England und Schottland den Thron

\* Histoire des revolutions d'Angleterre sous le regne de Jaques II jusqu'au commencement de Guillaume III. à Amst. 1689. 12.

Mémoires de la dernière revolution d'Angleterre, par M. L. B. T. à la Haye 1702. 2 Voll. 12.

State Letters of the Earl of Clarendon, Lord Lieutenant of Ireland, and his Diary for the years 1688. ff. (by Richard Powney). Oxf. 1765. 2 Voll. 4.

A Collection of State - Tracts, published on the occasion of the late Revolution in 1688. and during the reign of Ks William III. Lond. 1705 - 1707. 3 Voll. Fol.

History of Great Britain (1688 - 1714), translated from the Latin Ms. of Alex. Cunningham by Will. Thomson — published by Th. Hollingbery. Lond. 1787. 2 Voll. Deutsch, Rostock 1789. 2 B. 4.

far. erledigt, und übertrugen endlich am 13. Febr. 1689 Wilhelm und seiner Gemahlin gemeinschaftlich die Regierung, in der ihnen eink, wenn sie unbeerbt sterben würden, Anna folgen sollte. Das ganze katholische Ireland (die einzige Stadt Londonderry ausgenommen, die der protestantische Prediger Walker vertheidigte), erhielt der katholische Lord Lieutenant, Graf Enrconel, auf Jacobs Seite, der selbst mit einer französischen Armee dahin eilte, aber wieder nach Frankreich zurückfliehen mußte, nachdem ihn Wilhelm am 1. Jul. 1690 am Flusse Boyne geschlagen hatte. Den Krieg endigte Wilhelm's General, Ghinkel, durch die Besiegung des französischen Generals, St. Ruth, bey Agbrim (am 13. Jul. 1691) v. Die

y Histoire de Guillaume III — par P. A. Samson. à la Haye 1703. 3 Voll. 12.

Histoire de Guillaume III — avec plus de 80 figures. à Amst. 1703. 3 Voll. 8.

The History of William III (by Boyer). Lond. 1703. 8.

State Papers and letters, addressed to Will. Carstares, confidential Secretary to K. William, by Jos. M. Cornick. Lond. 1774. 4.

The History of England, during the Reigns of K. William and Q. Mary; Q. Anne, K. Georg I. Being the Sequel of the Reigns of Stuarts, by Mr. Oldmixon. Lond. 1735. Fol.

Staatsbriefe K. Wilhelms III. an den Groß Pensionarius Heinsius von Holland (1698-1700), aus den Miscellaneous State Papers

Gesch. d. drey letzten Jahrb. B. III. C from

328

Die Revolution (wie man diese Periode der englischen Geschichte nennt) stellt die englische Constitution wieder her, die unter die Willkühr der Könige aus dem Hause Tudor und Stuart in allen ihren Theilen gerüttet worden war<sup>2</sup>, und die Whigs hatten seit Wilhelms Thronbesteigung bis in die letzten Jahre der Königin Anna am Hof und in dem Parlament das vollste Uebergewicht. So wenig Wilhelm in seinem neuen Reich beliebt war, so regierte er es doch nach seinem wahren Interesse; unter ihm vermehrte sich nicht nur die Schifffahrt durch die 1688 festgegebene, und durch Prämien ermunterte Ausfuhr des Korns, sondern es entriß auch die englische Marine der französischen das Uebergewicht zur See durch die Schlacht bey Hogue an der Küste der Normandie (1692) in dem Krieg, den Ludwig XIV neun Jahre lang (von 1688 = 1697) zur Wiedereinsetzung Jacobus II auf seinen Thron mit England führte<sup>3</sup>.

Doch

from 1501 - 1726. Lond. 1778. 2 Voll. 4. überf. in Dohm's Materialien. Lief. 6. S. 397 - 482.

<sup>2</sup> Delolone sur la constitution de l'Angleterre. Genève 1771. 8.

Schmalz's Staatsverfassung von Großbritannien. 1806. 8.

Darstellung der innern Verwaltung Großbritanniens von L. Freyherrn von Vincke herausg. von D. G. Niebuhr. Berlin. 1815. 8.

<sup>3</sup> Mémoires de tout ce qui s'est passé sur Mer durant la guerre avec la France depuis l'an

1688

doch hätte Wilhelm die brittische Seemacht noch viel höher bringen können, wenn er nicht, bey seiner Unerfahrenheit im Seekrieg, die englische Landmacht zu heben gesucht hätte, in auch seine militärische Talente in diesem Krieg mit Frankreich zu zeigen. Im Ryswiker Frieden (den England schon am 20. Sept. 1697 zeichnete) mußte zwar Ludwig XIV den König Jacob aufgeben, und Wilhelm für rechtmäßigen König von England erkennen; aber dennoch ließ er sich nach dem Tod Jacob's II (1701) bewegen, dessen Sohn, dem Prätendenten, Jacob III, seinen Schuß zur Erlangung jenes väterlichen Throns zuzusagen<sup>b</sup>, wodurch die

1688. jusqu'à la fin de 1697 par M. Burchett. Secret. de l'Amirauté, trad. de l'Anglois. à Amst. 1704. 8. Die Geschichte dieses Kriegs s. oben B. I. S. 196 = 204. a. R.

Collection of all the treaties between Great Britain and other powers from 1688 til 1771. Lond. 1772. 2 Voll. 8. Neue Ausgabe mit einigen ältern Verträgen und dem Discourse on the conduct of Great-Britain in respect the neutral nations (by Charles Jenkinson 1757) vermehrt: A collection of all the treaties of peace, alliance and commerce between Great - Britain and other Powers; from the treaty signed at Munster in 1648. to the treaties signed at Paris in 1783. Lond. 1795. 3 Voll. 8.

<sup>b</sup> Le Chevalier de St. George réhabilité dans la qualité de Jaques III (par Gilb. Burnet). à Whitehall 1713. 12. — par M. Rouffet. ibid. 1745. 12. Deutsch, Frankf. und Leipzig 1746. 8.

die englische Nation für einen Antheil an dem spanischen Successionskrieg entschieden wurde, den Wilhelm schon durch ein Bündniß mit Oesterreich und den Niederlanden vorbereitet hatte, um den Theilungstractat der spanischen Monarchie aufrecht zu erhalten, der von ihm in Verbindung mit den Niederlanden entworfen und garantirt war <sup>c</sup>.

Den Krieg selbst führte Marlborough unter der Königin Anna (reg. von 1702-1714), da Wilhelm, die Krönung zu demselben nicht überlebt hatte <sup>d</sup>. Bis 1711 regierten die Whigs und unter ihnen beynahe ausschließlich 330 die Familie Marlborough, durch den Einfluß der Lady Sara Marlborough auf die schwache Königin, den Staat <sup>e</sup>. Sie brachten die Union

<sup>c</sup> S. Band I. S. 209 - 247. d. H.

<sup>d</sup> *Memoirs of the secret services of John Macky, during the reigns of William III Q. Anne and K. George I; published by S. Macky. Lond. 1735. 8. franz. à la Haye 1735. 8.*

<sup>e</sup> *Histoire secrète de la Reine Sarah et de Zaraziens; 1708. 2 Part. 12. Suite de l'hist. de la R. Sarah et des Zaraziens, ou la Duchesse de Marlborough demasquée. 1712. 12. Deutsch, Haag 1712. 8.*

*Relation de la conduite, que la Duchesse douairière de Marlborough a tenue à la cour jusqu'à l'an 1710, écrite par elle même: trad. de l'Anglois. à la Haye 1742. 8.*

The

1688 Acte zwischen England und Schottland (1706) zu Stande, worauf das schottische Parlament aufgehoben und in das englische verlegt wurde; sie setzten die schon 1701 eingeleitete Successionsacte zum Besten des Hauses Braunschweig (1708) durch, und führten durch Marlborough den spanischen Successionskrieg auf dem festen Lande höchst siegreich. Bey allem Ruhm, den er den englischen Waffen brachte, konnte man doch nicht ablenken, daß er bloß zum Vortheil eines fremden Reichs und gegen das Interesse von England, als einer Insel, zu Land in Deutschland und in den Niederlanden geführt werde, statt daß man durch denselben die englische Seemacht höher zu treiben hätte suchen sollen. Erst als die schwache Königin durch eine Galanteriewaare, welche die Herzogin von Marlborough gekauft, nachdem sie die Königin zu theuer für sich gefunden hatte, zur Eifersucht gereizt, und durch den französischen General Ballard, der als Kriegsgefangener in England lebte, für Frankreich mehr gewonnen worden war, hörte Anna auf die Stimme der Opposition, der es nun auch bey einer neuen Parlamentswahl gelang, fast lauter Torns in das Unterhaus zu

The Life of John Duke of Marlborough; by Th. Lediard, Lond. 1736. 5 Voll. 8.

Letters and Correspondence public and private, of the R. H. John Visc. Bolingbroke during the time he was secretary of state to Queen Anne etc. by Gilb. Parke, Lond. 1798. 8.



zu bringen f. Die Whigs mit den Marlboroughs mußten nun den Tories weichen, und Bolingbroke und Harley traten in das Ministerium, in dem sie ihre Geschäfte mit der Beendigung eines für England ganz unnützen Kriegs anfiengen. Für den Aufwand, den der englischen Nation gekostet hatte, und die vielen erkämpften glorreichen Siege, gaben sie ihren bisherigen Feinden den Frieden doch für einen viel zu geringen Preis. England erhielt von Frankreich ganz Verrennung sein bis dahin behauptetes Recht an die Hudsonsbay, Neuschottland nach seinen alten Gränzen, wie auch Portroyal und die Einwilligung den Hafen von Dänkirchen zu schleifen; von Spanien Gibraltar und Minorca, Gleichstellung mit Frankreich in der Handlung nach dem spanischen Westindien, das Recht der alleinigen Vierserung der Regier für das spanische Westindien und der jährlichen Absendung eines Schiffs von 500 Tonnen nach Portobello. Schon ein Jahr nachher rief der Tod der Königin Anna (1. Aug. 1714) das Haus Hannover auf den englischen Thron s.

Bib

f British Acts of Parliament from 1707-1742  
Edimb. 23 Voll.

g The History of Great Britain during the  
Reign of Queen Anne, by Th. Somers-  
ville. Lond. 1798. 4.

La vie d'Anne Reine d'Angleterre. à Amst.  
1716. 12. auch 1751. 2 Voll. 12.

Boy-

Während der innern Unruhen unter dem Hause Stuart kam England erst auf den Weg zu seiner wahren Größe. Schon unter Jakob I. (von 1603 - 1615) wurde Schiffahrt und Handlung durch Vermehrung und Verbesserung der Wollenmanufacturen und durch die erste dauernde Anpflanzung auswärtiger Colonien belebt.

Die unter der Königin Elisabeth in Nordamerica versuchten Anpflanzungen waren

Boyer's History of the Life and Reign of Q. Anne. Lond. 1722. Fol.

Memoirs of Q. Anne, being a compleat supplement to the History of her Reign. Lond. 1729. 8.

Memoirs of affairs of state, containing lettres written by Ministers employed in foreign negociations (1697 - 1708) publish. by Chr. Cole. Lond. 1733. Fol.

The History of his own time, compiled from the original manuscripts of Matth. Prior, copied fair for the press by Andr. Drift. Lond. 1740. 8.

The History of the four last years (7. Dec. 1711 - 1713) of the Queen Anne by the late Jonathan Swift, published from the last manuscript Copy, corrected and enlarged by the Author's own hand. Lond. 1758. 8. Auch manche von den Letters written by the late J. Swift, and several of his friends from 1703 to 1740. London 1766 - 1768. 6 Voll. 8.

Transactions during the reign of Queen Anne, from the union of the Death of that Princess, by Charles Hamilton. Edinb. 1790. 8.

333 ren beim Antritt der Regierung Jacob I. noch im Andenken durch den Namen Virginia übrig. Doch gleich in den ersten Jahren seiner Regierung begeisterte Gosnold, einer der Theilhabern der ersten westindischen Compagnie, der 1602 nach America gesegelt war, um die Trümmer der ersten Anpflanzung zu untersuchen, durch das herrliche Pelly das er aus dem heutigen Neuengland zurüch brachte, auf's neue zu Niederlassungen, denen auch Jacob I. zweyen Compagnien, zu diesem Zweck (1606) zusammentraten, die vortheilhaftesten Privilegien ertheilte; einer für eine Compagnie, welche America von 34 Grad nördlicher Breite, und einer Plymouth Compagnie, welche dasselbe vom 41-45 Grad oder (wie man damals sagte, als noch das feste Land Virginien hieß), die das südliche und nördliche Virginien anbauen sollten. Die Colonie der ersten mißlang völlig, aber die zweite dauerte, wenn gleich schwach und kraftlos, fort, bis sich endlich, außer den berühmten Kaufleuten, die ihr Glück in der neuen Welt zu machen suchten, den jungen Glückrittern, die im Vaterland ihr Glück durch Ausschweifungen verscherzt hatten, und die Verbrochern aus allen drey Reichen, auch im 1620 puritanische Schwärmer aus England und Schottland in die Plymouther Länder zogen, die hier nach ihrer Grille, daß in Staat und Kirche alles gleich seyn müsse, um selbst gewählten Aeltesten, ohne geistliche weltliche Regierung leben konnten. Sie zogen unter Carl I. (von 1625-1649) zu

tausend Presbyterianer (oder Puritaner) und manche Katholiken aus Irland, größtentheils nach Neuengland als in ein Land der Freyheit, gegen die Unterdrückungen der Episcopalen; und die nordamerikanischen Colonien fiengen an, Kraft und Stärke zu gewinnen. Zwar kehrten viele wieder unter Cromwell (von 1649 - 1658) in ihr altes 354 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 1039 1040 1041 1042 1043 1044 1045 1046 1047 1048 1049 1050 1051 1052 1053 1054 1055 1056 1057 1058 1059 1060 1061 1062 1063 1064 1065 1066 1067 1068 1069 1070 1071 1072 1073 1074 1075 1076 1077 1078 1079 1080 1081 1082 1083 1084 1085 1086 1087 1088 1089 1090 1091 1092 1093 1094 1095 1096 1097 1098 1099 1100 1101 1102 1103 1104 1105 1106 1107 1108 1109 1110 1111 1112 1113 1114 1115 1116 1117 1118 1119 1120 1121 1122 1123 1124 1125 1126 1127 1128 1129 1130 1131 1132 1133 1134 1135 1136 1137 1138 1139 1140 1

unter andern Nationen die Schifffahrt jenseits  
 des Wendekreises streitig machten; oder führ-  
 ten Krieg mit den caraischen Inseln (den gro-  
 ßen und kleinen Antillen). So besetzten bri-  
 tische Seeabentheurer 1609 die bermudische  
 Inseln, 1625 St. Christoph (neben den Fran-  
 zosen, an entgegengesetzten Orten der Insel-  
 335 zum Mittelpunkt ihrer Seeunternehmungen,  
 1627 Barbados, 1628 Nevis, 1632 Mont-  
 serrat, vor 1640 Antigua, 1650 Anguilla  
 1669 Tortola auf den Jungferninseln. Von  
 dem bis zum Jahr 1660 in die vereinigte  
 Seeunternehmungen der Engländer und Fran-  
 zosen kein rechter Segen; weil keine Macht  
 wußte, was ihr von den gemachten Eroberun-  
 gen bleiben würde. Um zu einem festern Sy-  
 stem zu kommen, theilten sie die Inseln; we-  
 che sie bisher gemeinschaftlich besessen hatten.  
 England erhielt Barbados, Nevis, Antigua,  
 Montserrat, nebst einigen kleinen Inseln.  
 Frankreich erhielt Martinique, Guadeloupe,  
 Grenada und einige kleine Inseln: St. Chri-  
 stoph blieb beyden gemeinschaftlich.

Das englische America und Westindien  
 blüheten von nun an auf. England überließ  
 den dasigen Colonien großentheils die Einrich-  
 tung ihrer Verfassung, zufrieden mit dem Ver-  
 sprechen, daß ihre Gesetze nie im Widerspruch  
 mit den Gesetzen ihres Mutterlandes seyn  
 sollten, und mit der eidlischen Angelobung der  
 Deputirten der Quartiere, daß sie nie Grund-  
 sätze, die der Handlung hinderlich wären, zu  
 geben wollten. Die Abhängigkeit der Colonien

von

von England sicherte die Navigationsacte (von 1651), kraft deren nur englische Flaggen die Producte von America und Westindien nach Europa führen konnten, deren Wirksamkeit aber erst um das Jahr 1660 in ihrem vollen Umfang eintrat, wo endlich England für seinen Colonienhandel die nöthigen Schiffe hatte. Die kühnen Unternehmungen der Seefahrer gegen die reichen spanischen Kauffahrer (deren 336 bestes Zeitalter in den französisch-englischen Krieg fiel, der sich mit dem Pyrenäer Frieden (1659) schloß), führten den Besitz von Jamaica (1655) noch mitten in dem Frieden herbei, durch welches den englischen Besitzungen in Westindien die Krone aufgesetzt und ihr Aufblühen erst recht möglich gemacht wurde.

Auch nach Ostindien richtete England auf seine Schifffahrt unter der Königin Elisabeth, seitdem ihm Philipp II keine Gewürze mehr aus Lissabon wollte verabsorgen lassen; worauf die englischen Seehelden Drake, Stephens, Savendish u. a. außer dem Weg um das Cap noch einen zweiten durch das Südmeer fanden. Unter dem Widerspruch der Nation, die den Handel nach Ostindien frey gehen wissen wollte, octroyirte die Königin im Jahr 1600 eine ostindische Compagnie auf 15 Jahre, und die Stuarte, ihre Nachfolger, erneuerten ihren Charter im J. 1615, 1628, 1657 und vor und nach der Zeit, so oft er sich

sich seinem Ende näherte. Trotz der Hindernisse, welche ihr die frühern Niederlassungen der Portugiesen und Holländer in Ostindien in den Weg legten, gelang es ihr doch neben den Holländern auf Java, Puleron, Amboina und Banda Forts, und neben ihnen Colonien anzulegen; und neben den Portugiesen auf Coromandel und Malabar, zu Rajahmundry, Caticut, und andermwärts, selbst zu Desja (seit 1611. 1612) zu Surate; der reichlichen Niederlage jener Gegend; niederzulassen. Die Eifersucht der Holländer, welche aus der ungezeigten Behandlung der Engländer durch den König von Bantam auf die Zukunft sich nichts Gutes ahneten, griff die englische  
 537 Niederlassung auf Amboina, (welche den Besitz der Gewürze hauptsächlich versichert), an; vermuthet an; und zu schwach zum Widerstand, und auch nachher nicht von Jacob I. unterstützt, der den Vorfall für eine bloße Privatsache anzusehen schien, mußten die Engländer die Molukken als eine Beute den Holländern überlassen.

Auch die englischen Besitzungen auf Malabar und Coromandel waren unausgesetzt den Angriffen der Portugiesen Preis gestellt; dagegen blieben sich die Engländer durch wiederholte Siege, die ihnen überdies

i F. Ruffel's Collection of statutes concerning the Incorporation, trade and commerce of the East India company etc. Lond. 1786. Fol.

Vortheil brachten, daß der große Schah Abbas in Persien ihren Beystand anrief, um die Portugiesen aus dem Hafen Ormus zu vertreiben und Persien von ihrer Handelstyrannen zu befreien. Es gelang ihrer vereinten Macht im J. 1623, und außer der unermesslichen Beute, welche die Perser mit ihnen theilten, kam dabey der ganze Persische Handel in ihre Hände, zu dessen Niederlage sie Bender Bassi im Eingang des persischen Meerbusens eingeräumt erhielten. Die Holländer trieben den Gewürzhandel und die Engländer den Handel mit Seide, Tapeten, goldenen Stoffen, Baroquin, Chagrin und andern persischen und indischen Manufacturwaaren.

Unter der Eifersucht ihrer europäischen Nebenbuhler, besonders der Holländer, setzte die ostindische Compagnie ihren Handel, nach der Verschiedenheit der Zeitumstände stärker oder schwächer, bis an das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts fort. Während der bürgerlichen Unruhen bis zur Restauration ver- 338  
 ließ zwar die Regierung, durch andere Vorfälle in der Nähe zerstreut, das Interesse von Indien; aber sie unternahm doch nichts zum unmittelbaren Nachtheil der Compagnie. Eingegen von der Regierung Karls II an trafen sie wiederholte Schläge, die ihren Untergang herbeizuführen schienen. Der König selbst erließ für die Erlaubniß, ihren Handel fortzusetzen, von ihr große Summen, welche sie sich wieder durch Gewaltthatigkeiten und Erpressungen in Ostindien zu ersetzen suchte, wodurch



durch sie daselbst verhaftet wurde. In Vertrauen auf die schlimme Meinung, die man von ihr in Indien hatte, vertrieben sie die Holländer (1680) aus Bantam. Schon hatte die Compagnie eine Flotte ausgerüstet, um deshalb Genugthuung zu verschaffen, als Charles II. von den Holländern erkaufte; die ganze Expedition, wie sie eben abgehen sollte, seinen Befehl suspendiren ließ, und mit der Ehre der Nation auch die Compagnie aufopferte, welche der vergeblich gemachte Aufwand zu Grunde richtete. Sie mußte in der nächsten mahl aus Mangel an baarem Geld ihre Waaren in Ostindien auf Credit kaufen und die beiden Brüder Child, der damahlige Director der ostindischen Compagnie, Joseph Child, einverstanden mit seinem Bruder, dem Gouverneur von Bombay, Johann Child, verweigerten den Gläubigern durch die schwachsten Ränke die Bezahlung der auf Credit erhaltenen Waaren. Mit dem Horn Aurengzeib's beladen, um allen Credit in Ostindien gebracht, in kostspielige Handel durch die Ränke ihres ersten Bedienten verwickelt, trat die Compagnie nun noch der Verlust vieler ihrer Indiensfahrten in dem Krieg, den Ludwig XIV zur Wiedereinfegung Jacobs II führte, und daneben stockte ihr Handel mit indischer Seidenwand, nachdem französische Flüchtlinge seit der Wiederrufung des Edicts von Nantes den Flachs- und Hanfbau in Schottland und Irland in die Höhe gebracht hatten. Nachdem der Ryswicker Frieden (1697) verlangte, daß die englische Nation lauter als je, daß endlich der ostlin-

ostindische Handel möchte frey gegeben werden, und das Parlament traf die Interims-Verordnung, daß zwar die Compagnie ihren Handel nach Ostindien fortführen solle, bis der Freyheitsbrief zu Ende gehe, daß aber auch Privatpersonen erlaubt sey, Schiffe nach Ostindien zu schicken. Eine Menge kleiner Gesellschaften, die zu ostindischen Schiffsaus- stellungen zusammentraten, drohten der Compagnie den gänzlichen Untergang. Erst 1703 löste diese gegenseitige Eifersucht, die keinen Theilnehmer an dem Handel zu Kräften kommen ließ, durch die Vereinigung der Nebenbuhler auf. Sie traten zur Vereinigung ihrer verschiedenen Fonds in eine einzige ostindische Gesellschaft zusammen, die nach der Wiederherstellung ihres Lebens durch die Weisheit ihrer Directoren im achtzehnten Jahrhundert von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer schöner und blüthlicher aufblühte.

Zu der Zeit, da schon die Niederlassungen der Britten in andern Welttheilen mit Eifer betrieben wurden, waren erst ihre Manufacturen in ihrem ersten schwachen Anfang vorhanden. Nachdem der Handel mit der ro- 340-  
hen und verarbeiteten englischen Wolle den Hanseaten bereits abgenommen war, mußten die Engländer noch bis in das 19te Jahr-  
hundert (1622) mit den Niederländern theilen, welche theils die Wolle, theils die Lächer  
die Engländer roh ausführten, jene in Hol-  
land zu Lächern verarbeiteten und diese färben  
und zubereiteten. Endlich ward diese der  
In-

Industrie schädliche Ausfuhr verboten, wenn sie gleich bis Cromwell nicht ganz unterblieb, so wurde sie doch sehr gemindert.

Noch verfloß ein halbes Jahrhundert mit einer Reihe von Ereignissen, welche den neuen Anfang des brittischen Gewerbefleißes nicht recht günstig waren: wie der Geist der Cromwellischen Zeiten, der große Brand von London (1665) und die Pest, welche Tausende von Tuchmachern bewog, ihre Insel zu verlassen, und die Concurrenz der französischen Fabriken, welche Colbert seinem Vaterlande gab. Gegen 1680 hörten die Wirkungen dieser Ereignisse auf und der Schaden den Colbert den englischen Manufacturen gefügt hatte, wurde durch die Dragonade gegen die Protestanten in Frankreich (1680) und durch die Wiederrufung des Edicts von Nantes (1685) reichlich ersetzt, indem unter Jacob II (von 1685 = 1688) und unter Wilhelm III (von 1688 = 1703) eine außerordentlich große Zahl von französischen Fabrikanten einwanderte, welche nicht nur in die bereits vorhandene Manufacturen einen neuen Schwung, sondern auch ganz neue Gattungen derselben auf die Insel brachten, und die großen Gelehrten, welche (seit 1646) die Naturwissenschaften mit dem größten Eifer trieben, Naturforscher, Physiker und Chemiker, welche eiferten schon früh, vorzüglich aber unter der Königin Anna (von 1700 = 1714), mittelst ihrer Wissenschaften zur Verbesserung der englischen Fabriken nutzbar anzuwenden.

So war England im Besiz von allem dem, was zu einer ausgebreiteten Schifffahrt und Handlung gehörte; doch ist Cromwell der eigentliche Stifter ihrer außerordentlichen Ausdehnung. Durch die Navigationsacte verbot (1651) die Producte Englands auf andern Schiffen auszuführen, als die in England gebaut, und auf denen außer dem Capitain nicht wenigstens zwey Drittel von der Equipage Britten wären; darneben verbot er fremden Nationen, unter der Strafe der Confiscation, ihren Schiffen andere Producte nach England zu führen als solche, die ihr eigener Boden erzeugte oder in ihrem Lande verarbeitet wurden. Durch dieses Gesetz (das freylich nur auf einer Insel wie England, reich an Natur- und Kunstproducten, die andern Nationen entweder wirklich oder doch vermeintlich, unentzehrlich sind, möglich war) ertheilte er der britischen Nation nicht bloß das Monopolium der reichen Natur- und Kunstproducten der Insel, sondern bahnte er ihr auch den Weg, so gar die Natur- und Kunstproducte anderer Nationen, welche sie bedarf oder zu ihrer Handlung nützlich findet, in Rückfrachten zur Insel zuzuführen<sup>k</sup>. Gleich in den ersten Jahren machte die Navigationsacte Epoche dem Schiffsbau; zuerst vermehrte sie den Schiffsbau.

<sup>k</sup> J. G. Büsch's Geschichte der englischen Navigationsacte in den Hamburg. Adreß-Comtoir Nachrichten, 1774. S. 35 = 42. und in Büsch's und Ebeling's Handlungsbibliothek B. II. S. 630 = 662.

Hsh. d. drey letzten Jahrb. B. III. I

Schiffsbau bis ins Unglaubliche und dann brachte sie ihn schnell zu größerer Vollkommenheit. Statt hunderte von Schiffen waren Tausende nöthig, nur das große Handelsmonopol zu führen, daß daher trotz aller Theilhaftigkeit auf den Schiffswerften doch erst um das Jahr 1660 eine hinreichende Anzahl von Schiffen vorhanden war, um von allen Vortheilen, welche die Navigationsacte verschaffte, Gebrauch zu machen. In dem Krieg, den England wegen dieses neuen See- und Handelsgesetzes mit Holland (von 1652 = 1654) führen mußte, erschien die englische Seemacht zahlreichern und besser ausgerüsteten Flotten als die Niederländer, und mit Schiffen, deren Größe und Bau für die übrigen Seemächte Muster wurde. Das Verhältniß hatte nun völlig umgekehrt. Einst waren die holländischen Schiffe, die der unüberwindlichen Flotte entgegengestellt wurden, viel zu klein und mußten ihren Schutz von den niederländischen erwarten, die auch in jenem Krieg durch ihre Größe den Ausschlag gaben: jetzt waren die holländischen gegen die brittischen viel zu klein und die Holländer zogen in Schlachten und Caperkrieg immer den Kürzern, ob sie gleich von dem großen Admiral Tromp angeführt wurden und unter ihm häufig (wie im J. 1652) einmahl drey Tage lang) mit großer Heldenmüthigkeit kämpften. Bis zum Frieden im Jahr 1654 hatten die Niederländer 1700 Kaufschiffe verlohren, und sahen die Ueberlegenheit der brittischen Marine für so entschieden an, daß sie öffentlich an sie die Herrschaft

Me

Meere abtraten. So richtete auch die Navigationssacte den Handel der Niederländer nach England und in die englischen Colonien zu Grunde, und eignete (worauf sie eigentlich berechnet war) den Engländern auch die Schifffahrt in der Ostsee zu, die seit dem Verfall der Hanseaten fast ganz in dem Besiz der Holländer gewesen war. Um den Niederländern recht wehe zu thun, bestätigte auch Carl II (1660) gleich nach der Restauration die Navigationssacte, und sah unter seiner Regierung, die Wirkungen derselben in ihrem ganzen Umfang erst recht eintreten, weil die Mittel zu ihrer völligen Benutzung in einer hinlänglichen Zahl von Schiffen und gebildeten Matrosen nun erst beisammen waren. Durch den Frieden zu Breda (1664) erwarb England Neubelgien (Neuyork und Neujersey); bald nachher ward Pensylvanien und Carolina aufgebaut, und viele Dissenters zogen nach America. Die Liebe Peters des Großen zu England vermehrte Schifffahrt und Handlung nach Rußland, der Methuentractat (1703) mit Portugal, die Vernichtung der spanischen und französischen Marine im spanischen Successionskrieg (1702 = 1714) den Handel mit der ganzen Welt; der Utrechter Friede (1714) gab England durch die Abtretung von Gibraltar und Minorca den Schlüssel in das mittelländische Meer; durch die Abtretung von St. Christoph, Neufoundland, die Hudsonsbay und Neuschottland erweiterte Schifffahrt nach Nordamerica; durch den Asientotractat auf zwölf Jahre den Neger- und Schleichhand-

L 2

del

del in das spanische Westindien und in die Südsee, Schiffahrt und Handlung der Briten stiegen unaufhaltsam in die Höhe.

### III. England

erringt die Herrschaft auf den Meeren

unter dem Haus Hannover. <sup>1</sup>

seit 1714.

Seitdem protestantische Religion für den Thron von England gesetzlich worden (seit 1701), konnten nach dem Tod der Königin Anna weder ihr Stiefbruder, der Pretendent, noch ihre Nichte, die Herzogin von Savoyen, eine Enkelin Karls I, als die nächsten Blutsverwandten, folgen, weil beyde katholisch waren; sondern allein die verwittwete Churfürstin von Braunschweig - Lüneburg, Sophia, Enkelin Jacob's I, von seiner Tochter Elisabeth aus ihrer Ehe mit dem unglücklichen Friedrich von der Pfalz, die nach Savoyen zwar der Linie nach die entfernteste, aber die

<sup>1</sup> Memoirs of the Kings of Gr. Britain of the House Brunswic - Lunenburg; by Will. Belsham. Lond. 1793. 2 Voll. 8. Deutschl. Hannover 1795. 98. 2 B. 8.

haben der Verwandtschaft nach die nächste und protestantisch war. Schon Wilhelm III., persönlicher Freund des Churfürsten, lenkte die kaiserlichen Häuser auf diese Thronfolge, und ertheilte (am 12. Jun. 1701) die berühmte Successionsacte als ein unwiderrufliches Gesetz durch, in welcher dem Churhaus Braunschweig-Lüneburg in der Person der vermittelweten Churfürstin Sophia und ihren protestantischen Erbsen mit Ausschluß aller Katholiken der Thron zugesichert wurde. Zu mehrerer Bestätigung ließen die Whigs im J. 1708 der Churfürstin Sophia und ihren protestantischen Erbsen, und, nach Abgang des hannoverschen Hauses, dem von ihrer Tochter, Sophia Charlotte, abstammenden königlichen preussischen Hause die Thronfolge nachmahls durch eine Parlamentsacte versprechen. Die Königin Anna überlebte die Churfürstin Sophia um wenige Wochen<sup>m</sup>; nach anderthalb Jahren saß schon ihr Sohn, Georg Ludwig, auf dem englischen Thron, dessen Vater er nach seiner Mutter Tod war<sup>n</sup>. Reg. 1714 = 1727.

Die

Mémoires secrets de Mylord Bolingbroke sur les affaires d'Angleterre depuis 1710 jusqu'en 1716 et plusieurs intrigues à la cour de France, écrits par lui-même 1717. adressés en forme de lettre au Chev. Windham. à Lond. 1754. 12. Das Orig. erschien 1753. Deutsch. 1755. 4.

The Annals of George I. etc. Lond. 1716. 6 Voll. 8.

Mé.



346 Die Nation, die ihm denselben eingeräumt hatte, liebte ihn nie, weil seine Mutter zu deutsch war; und durch seine ganze Regierung hin drohte man ihm wiederholt dem Prätendenten. Der Aufstand der Jacobiten in England und Schottland wegen der Strenge, mit welcher Georg I durch die geheime Commission unter Robert Walpole gegen das letzte Ministerium der verstorbenen Königin verfuhr, zog sogleich den Prätendenten nach Schottland, das er aber schon wieder im J. 1715 verlassen mußte, nachdem die Insurgenten geschlagen waren und seinen Kopf ein Preis von 100,000 Pf. Sterling gesetzt worden. Die Flotte, mit

Mémoires du Regne de George I, Roi de Gr. Bretagne (par D. Limiers). à la Haye 1729 - 1731. 5 Voll. 12.

Die History of England von Oldmixon und Memoirs of John Macky s. weiter oben.

W. Belsham's two historical Dissertations. I. on the causes of the ministerial success A. D. 1717. II. on the Treaty of Hanover concluded A. D. 1725. etc. Lond. 1728.

o Rapport du Comité secret nommé par la Chambre Basse, pour faire l'examen des négociations de la dernière paix par le Sieur Rob. Walpole. à la Haye 1715. 8. (Vom dem Engl. übers.).

p The History of the Rebellion in the year 1715. with original papers and the Characters of the principal Nobleman and Gentleman concerned in it; by Rich. Patten. Lond. 1745. 8.

her ihn Alberoni in England (1719) landen lassen wollte, zerstreute der Sturm, und er legte sich bloß mit zwey Fregatten an der schottischen Küste ohne alle Folgen. Auch die Verschwörung der Katholiken zum Besten des Prätendenten (1722) mißlang, und wurde durch strenge Bestrafungen gerochen. Eben, um den Einfluß seines Anhangs zu mindern, 346. der sich bey Parlamentswahlen leicht hätte lassen können, wurde schon 1716 die Dauer eines jeden Parlaments von drey Jahren auf sieben gesetzt.

Durch Walpole's weise Verwaltung und die großen Talente des staatsklugen Königs in Unterhandlungen nahm der Wohlstand seines Reichs im Innern, und dessen Gewicht im Auslande bey allen Ereignissen von Europa zu. Georg I verhalf Deutschland zu seinen vorthrüglichen Bedingungen im Badenschen Frieden; Portugal zu der Colonie St. Sagramento, mit deren Abtretung Spanien zögerte; Holland zur Erfüllung des Barrieretractats (1715),

q Die neuentdeckte Grossbrit. Hauptverrättery — aus dem Engl. Original verdeutschet durch Mattheson. Hamb. 1723. 4.

r The Memoirs of John Ker of Kersland, containing his secret Negotiations of Scotland, England, the Courts of Vienna, Hannover etc, with an Account of the Rise and Progress of the Ostend - Company; published by himself, Lond. 1726. 3 Voll. 8. Franz. à Rotterd. 1726 - 1728. 3 Voll. 8. Deutsch. Hamburg. 4.

(1715), die der Kayser lange verweigerte. Sein Werk war das Friedensproject, durch welches Alberoni's Plane, für Spanien wieder die im spanischen Successionskriege verlorne italienische Nebenländer zu erwerben, vereitelt wurden, und das er auch durch eine englische Flotte und eine Quadrupelallianz den streitenden 543 den Partheyen aufdrang (von 1717 = 1720) und als Spanien dem Kayser in einem Vertrag zu Wien (1725) für seine ostendische Compagnie schon große Vortheile zugestanden und der Kayser dagegen Spanien versprochen hatte, ihm wieder zum Besiz von Gibraltar und Minorca zu verhelfen: da drohte er mit drei furchtbaren Flotten und einer furchtbaren Allianz und nöthigte dadurch Spanien, wegen Gibraltar und Minorca, und den Kayser, wegen der ostendischen Compagnie, nachzugeben. Durch dieses sein System, Unterhandlungen durch furchtbare Allianzen und gerüstete Flotten zu unterstützen, gab er Europa sein glühendes Zeitalter im achtzehnten Jahrhundert (von 1714 = 1739), wo es in Ruhe und Frieden seine Kräfte nach so langen blutigen Kriegen wieder sammelte <sup>1</sup>.

Die

s Will. Gibbon's History of the Affairs of Europa (especially of England) from the peace of Utrecht to the conclusion of the Quadruple Alliance etc. Lond. 1725. 8.

Relation de l'expédition de la flotte Angloise dans les A. 1718 - 1720 à la Haye 1741. 8.

<sup>1</sup> S. Band I. S. 279 = 301. a. R.

Dieses friedliche System führte Walpole  
 nach unter Georg II (reg. von 1727 = 1760),  
 er unter seinen königlichen Zeitgenossen vor  
 er Thronbesteigung Friedrichs II keinen Ri-  
 einer Regentengröße hatte, bis zum  
 739 fort, zum großen Seegen von Bri-  
 , das diese Russe meisterhaft nützte,  
 europäischen und Colonienhandel zum  
 u on Europa in die schönste Blüthe zu  
 u. Holland sank nach und nach nie- 549  
 anreich hatte eine unbedeutende Ma-  
 spanien keinen Handel: dagegen bedeck-  
 englischen Kauffahrer alle Meere.  
 i widersezte sich ihnen zuerst, weil sie  
 n Jamaica aus einen unermesslichen  
 handel in das spanische America trie-  
 Da aber seine Küstenbewahrer nicht  
 hiffe der Schleichhändler, sondern auch  
 inverdächtige Schiffe confiscirten, so  
 e die englische Nation von seinem  
 igen Walpole Krieg, in der stillen  
 osung, einst in einem Frieden nach einem  
 glück-

u Critical History of the administration of R.  
 Walpole (ft. 1745) by a Gentleman of the  
 middle temple. Lond. 1744. 8.

Histoire du Ministère de R. Walpole. à Amst.  
 1764. 3 Voll. 8. Nach dem engl. Original  
 franz. umgearbeitet).

Memoirs of the Life and Administration of  
 Sir R. Walpole, Earl of Oxford; with ori-  
 ginal correspondence and authentic papers  
 never before published; by Will. Coxe.  
 Lond. 1798. 5 Voll. 4.

x S., Band I. S. 316 = 339 und 403 = 412. a. R.

glücklich geendigten Krieg die Erneuerung des bald zu Ende gehenden so vortheilhaften Traktats von Spanien zu erzwingen. Denn Walpole den Weg der Unterhandlung wand und erlangte in dem zu Prado abgeschlossenen Vergleich von Spanien eine Entschädigungssumme von 95,000 Pf. Sterling für die rechtmäßig weggenommenen Schiffe. Die Nation ward nun noch lauter, daß er endlich die ausgebliebene Zahlung am ersten Termin zum Vorwand des hiefig verlangten Kriegs brauchen mußte. Nach dem ersten Angriff, bei welchem Vernon (am 3. Sept. 1739) Portobello eroberte, mislangen alle folgende auf das spanische Westindien: Carthagena rettete gegen Vernon (im März und April 1741) nicht die Tapferkeit der Spanier, sondern die Hitze des Klimas und die Uneinigkeit der englischen Officiere; Anson verlor seine Flotte am Cap Horn; der Angriff auf Cuba endigte sich tragisch; und der auf St. Augustin in Florida war vergeblich. Hierauf machte Frankreich mit Spanien gemeinschaftliche Sache, es ließ zu der spanischen in Toulon eingeschlossenen Flotte eine französische stoßen, die aber kaum den Hafen (am 22. Febr. 1744) verlassen hatte, als sie auch von der englischen geschlagen und zerstreut war. Da sich England um diese Zeit veranlaßt sah, seine Kräfte mehr in Europa für den österreichischen Successionskrieg

y Rich, Beaton's naval and military Memoirs of Gr. Britain from the Year 1737 to the present time. Lond. 1790. 3 Voll. 8

Krieg zusammenzubringen so erhielt das spanische America Lust. Dem Krieg selbst machte Ferdinand VI. so bald er auf den spanischen Thron gekommen war, weil er für ihn nicht mehr das Interesse Philipps V. hatte, durch 100,000 Pfund Sterling Entschädigung und die an England gegebene Verwilligung, Camptcheholz zu fällen, ein Ende. Der Affiento-tractat wurde nicht nur nicht erneuert, sondern ludigte sich vielmehr mit der Vergütung der vier letzten Genußjahre 1750.

Gegen Frankreich wurde seit der Schlacht bey Toulon der Seekrieg von den Britten (von 1744 = 1747) mit so entschiedener Ueberlegenheit geführt, daß die ganze französische Marine sein Opfer ward. Dennoch schloß 351 England den Frieden zu Aachen (1748 vom 18. Octob. bis 7. Nov.) mit dem ganz unbedeutenden Vortheil, daß Dänkirchen von der Seeseite zum zweytenmahl geschleift, und der Prätendent, Carl Eduard, vom französischen Hof verjagt wurde<sup>2</sup>. Er hatte mitten in dem österreichischen Successionskrieg, als Georg II in Deutschland und die englische Armee in den Nie-

<sup>2</sup> An impartial representation of the conduct of the several powers of Europe engaged in the late general war including an particular account of all the military and naval operations from the commencement of hostilities between the crowns of Great Britain and Spain in 1739 to the conclusion of the general treaty of pacification at Aix la Chapelle in 1748. (by Rich. Rolt). Lond. 1749. 4 Voll. 8. ed. 2. ibid 1754. 4 Voll. 8.

Niederlanden war, unter dem Titel eines Königs von Großbritannien unvermuthet (im Jul. 1745) eine Landung in Schottland gewagt, Edinburgh besetzt, und war bereits (am 1. Dec. 1745) über Manchester bis nach Knottessworth tief in England eingedrungen, ehe ihm der Herzog von Cumberland mit einer theils aus den Niederlanden zurückberufenen, theils eiligst zusammengerafften Armee entgegengehen konnte, um London von seinem Schrecken, die Bank von der Gefahr gesprengt zu werden, und das Reich von einem innerlichen Krieg zu befreien. Nach seiner bey Culloden erlittenen Niederlage mußte der Prätendent die Flucht ergreifen, auf der er nach einem langen 352 fahrvollen Umherirren in Schottland endlich die französische Küste erreichte. Nach seiner im Racher Frieden bedungenen Verbannung aus Frankreich hatten seine Bewegungen gegen das Haus Hannover ein Ende <sup>a</sup>.

Gleich

a The History of the Rebellion in the year 1745. by John Home Esq. London 1802.

4.

The Edinburg History of the rebellion, in the years 1745 and 1746, with the Manifestos of the Pretender and his Son: also the Journal of the young Cavalier's irruption into England — 4. ed. by Andrew Henderson.

8. Deutsches Museum, März 1785.

f. D. Häberlin's unpartheysische Betrachtung über das Betragen der Krone Frankreich in Ansehung des Prätendenten. Göttingen 1745.

4.

Authentische Nachricht von den Müheligkeiten und der Entwichung des engl. Prätendenten, Prinzen Carl Eduard, im J. 1746, im Histori-

ris

Gleich nach dem Achner Frieden entwickelte sich, bey dem Streit über die Gränzen von Acadien, der Keim zum zweyten Handels- und Colonienkrieg in den Wäldern von Canada<sup>b</sup>, der von 1755 = 1761 zwischen Frankreich und England, und von da bis zum Versailles Frieden (1762. 1763) von Frankreich und Spanien auf der einen und von England und Portugal auf der andern Seite geführt wurde. Seitdem Pitt einen Platz in dem Ministerium bekommen hatte, bemächtigte sich der ganzen englischen Nation ein allgemeiner Enthusiasmus für den Dienst zur See, erregt durch die Marinesocietät, die in allen drey Reichen die dürftigen Einwohner zum Seebienstand lud, und für sie alle Bedürfnisse bis zur Ausrüstung zu bestreiten versprach. Vom König, den Prinzen und Prinzessinnen an bis zum Kaufmann und Schauspieler herab trug alles

rischen Portefeuille 1786. St. 7. S. 65 = 79.  
St. 8. S. 129 = 139.

Authentische Geschichte des Kriegs, welcher wegen der pragmatischen Sanction in Deutschl. und Italien geführt worden ist (von Power). Nebst dem Originalberichte von der Unternehmung des Prätendenten, Karl Eduard, in Schottland und England. Aus dem Franz. mit Anmerk. von F. L. Brunn. Th. I. 1799. 8.

<sup>b</sup> The Contest in America between Great Britain and France with its Consequences and importance. Lond. 1757. 8.

Die Geschichte s. B. I. S. 340 = 402 und 412 = 427. a. K.



alles nach Stand und Vermögen zur Vermehrung des Fonds der Gesellschaft bey; und es ward dem Minister möglich, so lang er an der Spitze der Verwaltung stand, Wunder auf den Meeren, welche die englischen Flotten bedeckten, zu bewirken. Mitten in diesen Triumpfen starb Georg II (1760), und der Minister setzte seine glückliche Administration unter Georg III fort<sup>c</sup>, bis er seine Entlassung neh-

<sup>c</sup> The History of England from the accession of K. George the third to the conclusion of peace in the year 1783, by John Adolphus, Esq. Lond. 1808. 3 Voll. 8. Der erste Band Deutsch. Leipz. 1808. 8.

Memoirs of the Reign of George III to the Session of Parliament ending A. D. 1793. By W. Belsham. Lond. 1796. 4 Voll. 8.

Belsham's memoirs of the Reign of George III. Lond. 1794 bis 1801. 6 Voll. 8.

The History of the Reign of George III (bis zum May 1770). Lond. 1770. 8. The History of the second ten years of the Reign of George III. Lond. 1782. 8. Beyde deutsch (von A. Wittenberg). Hamb. 1789. 2 B. 8.

The History of the reign of Georg III. from 1790 - 1796. by Rob. Macferlan. Lond. 1796. 4 Voll. 8.

A Sketch of the Reign of George III, from 1780 to 1790 by Wraxall. Lond. 1791. 8. Deutsch, Frankf. u. Leipz. 1791. 8. franz. Paris 1791. 8.

An other Sketch of the Reign of George III. from 1780 - 1790; being an Answer to a Sketch etc. Lond. 1791. 8.

An-

nehmen mußte, weil der Krieg, den er Spanien nach dem abgeschlossenen bourbonischen Familienvertrag (am 15. Aug. 1761) ankündigen wollte, von dem König und den übrigen Gliedern des Ministeriums verworfen wurde<sup>d</sup>. Auch nach seinem Abgang dauerte der Schwung noch fort, den er in den Seekrieg gebracht hatte; ja es vermehrten sich die Triumphe noch, da sich das Ministerium kurz nachher (am 2. Januar 1762) hewogen sah, den Krieg gegen Spanien zu erklären. Frankreich war bis zum Jahr 1763 gänzlich erschöpft; und Spanien war nahe daran, es in kurzem zu werden. Schon war Havanah auf Cuba (am 11. Aug. 1762) erobert, das nicht bloß England eine unermessliche Beute von Schiffen, Gold, Silber, und andern Kostbarkeiten gab, sondern auch alle westindische Inseln der Spanier einer leichten Eroberung Preis stellte, und die Meerenge von Mexico unwiderstehlich öffnete, durch deren Beherrschung man Spanien seiner Silberflotten, seines Handels und seiner Kräfte zur Fortsetzung des Kriegs berauben konnte. Dennoch verstand sich England zu unbegreiflichen Friedens-  
be-

Annalen der brittischen Geschichte (von 1788-1796) von J. W. von Archenholz. Mannheim, Hamburg u. Lüdingen 1789 = 1800. 20 B. 8. Dänisch mit Anmerk. von L. Smith Kopenh. 1790. 8.

<sup>d</sup> Anecdotes of the Life of W. Pitt. Earl of Chatam (1736 - 1778). Lond. 1792. 2 Voll.

<sup>4</sup> Er st. am 11. Mai 1778.

bedingungen. Es gab zurück, was es hätte behalten müssen, und behielt, wovon der Vortheil sehr zweifelhaft war. Cuba gab an Spanien zurück und dadurch den Zugang zu den Schätzen der Welt; an Frankreich Guadeloupe und damit das an die Insel gewandte Geld der englischen Kaufleute, wodurch der kurze Verlust der Insel für die Franzosen ein großer baarer Gewinn war, und die Inseln, 355 Martinique, St. Lucia nebst Maria Galante, die so leicht zu vertheidigen gewesen wären, und behielt dafür das unermessliche Canada, das gar nicht zu decken war. Die Nutzbarkeit der übrigen Besitzungen, die England im Frieden zufielen, wie von Frankreich außer Canada, Dominique, St. Vincent, Grenada, Tabago, Senegal und Minorca, von Spanien Florida und die freye Niederlassung auf Honduras, konnten diese Verluste nicht wieder gut machen; auch das neue Reich am Ganges, das die Tapferkeit und Politik der Britten durch die Eroberung von fast ganz Bengalen mitten in dem Krieg gestiftet hatte, brauchte die Opposition zur Schonung der Minister nicht in Anschlag zu bringen, da sie an dieser neuen Gründung der englischen Nation in einem andern Welttheil wenig Antheil hatten. Die ganze Nation ward mit den Tories und Schotten, die zuerst unter des Grafen Bute Einfluß, darauf unter dem Einfluß Bedford's, Grenville's, und Grafton's, seine Nachfolger, die Whigs aus dem Ministerium verdrängt hatten, unzufrieden.

Br

e Letters of Junius. Lond. 1774.

Britannien hatte in den letzten Jahren  
 des Kriegs mit einer erstaunenswürdigen Macht  
 zu Wasser und zu Land gekämpft. Im Jahr  
 1760 belief sich seine Seemacht auf 414 Schiffe  
 von verschiedenem Range; 1761 unterhielt es  
 350 Kriegsschiffe, und über 100,000 Mann  
 zu Pferd und zu Fuß, ohne die Landmiliz,  
 die Invaliden, und die americanischen Land-  
 und übrigen Hülfsstruppen; am Ende des  
 Kriegs 1763 zählte man 202 Schiffe von  
 verschiedenem Range, die wirklich Dienste tha-  
 ten und 10,000 Kanonen führten, und ausser  
 diesen noch 68 Kriegsschaluppen, eine große  
 Anzahl Bombardiergaliotten und andere Fahr-  
 zeuge, mit einer großen Menge schweren Ge-  
 schüßes bewaffnet, die vielen Schiffe nicht  
 berechnet, die keine Dienste thaten, und gro-  
 ßentheils auf den Zimmerwerften lagen. In  
 dem ganzen siebenjährigen Kriege waren  
 184,893 Seesoldaten und Matrosen gebraucht  
 worden, wovon 49,673 umgekommen sind.  
 Durch diese große Kriegsmacht war Großbri-  
 tannien mit dem ersten Pariser Frieden zu  
 dem Gipfel seiner Macht gelangt. Es hatte  
 in dem letzten Krieg mit einer Ueberlegenheit  
 auf allen Meeren geherrscht, die in der Ge-  
 schichte ohne Beyspiel ist, und ihn mit wichti-  
 gen Erwerbungen zu noch größerer Ausbrei-  
 tung seiner Handlung und Schifffahrt geendi- 356  
 et. Mitten in diesem Krieg hatte es sich in  
 die Kriege der kleinen indischen Fürsten ge-  
 mischt, und durch die Benützung günstiger  
 Umstände fast ganz Bengalen, und dadurch  
 im Ganges ein Reich von wenigstens 10 Mil-  
 Besch. d. drey letzten Jahrb. B. III. U lio.

lionen der fleißigsten und genügsamsten Einwohner erobert, welches der ostindischen Compagnie, seitdem sie das Schatzeinnehmeramt dieses schönen Landes verwaltet, und den großen Mogul auf Pension gesetzt hat (seit 1765), nach Abzug aller Unkosten jährlich einige Millionen Pfund Sterlinge einträgt, und damit Jahr für Jahr die baare Geldmasse von England vermehrt f. Doch ist es kein Problem mehr, ob diese Ströme von edlem Metall ein reeller Vortheil für die stolze Insel sind. Der dadurch erweckte Durst nach Reichthümern hat die Nationaltugenden vermindert und das Bestechungssystem, welches Walpole zuerst einführte, allgemeiner gemacht; daher das Parlament nicht mehr aus einer Sammlung von Patrioten, sondern erkaufte Stimmgebern besteht. Der Luxus ist seitdem unermesslich gestiegen, und hat durch die neuangelegten Parks mit ihren Prachtpalästen und durch den Pferdeluxus der Großen den Kornseegen vermindert, der von 1688 = 1766 durch das eingeführte Getraide jährlich eine halbe Million Pfund Sterling fremden Geldes in das Land zog, die Schifffahrt vermehrte, eine Menge fleißiger Hände beschäftigte und mehr realen Werth hatte, als die zufließenden ostindischen Schätze. Schon seit der Theuerung im Jahr

357

f Die vielen Schriften über den damaligen Zustand der ostindischen Compagnie s. in Meisselii bibl. histor. Vol. II. P. 2. p. 55.

Pinto von der englischen ostindischen Compagnie in Schldzer's Briefwechsel B. I.

Jahr 1766 ließ dieser Kornseegen nach, welches im December 1772 das Verbot der Getraideausfuhr nach sich zog.

Das gute Vernehmen zwischen Spanien und England schienen die Falklandsinseln (oder Malvinen) in Südamerika (südöstlich von Patagonien) wenige Jahre nach dem Pariser Frieden zu stören, so wenig es der innere Werth der Inseln verdiente, ein Gegenstand des Streits zu werden. Sie waren der ruhige Wohnort bloßer Thiere, bis die Franzosen im Jahr 1764 die östliche von den beyden größern Falklandsinseln besetzten, welches Etasblissement sie aber schon 1767 wieder für die Summe, welche es gekostet hatte, an die Spanier verkauften. Ohne etwas von der französischen Anpflanzung zu wissen, landeten die Britten 1765 an diesen Inseln und legten 1766 auf der westlichen bey dem Hafen St. James eine Colonie an. Im Jahre 1770 schickte Spanien, als nunmehriger Besitzer der französischen Anlage, eine ansehnliche Flotte gegen die dasige Anpflanzung der Britten und nöthigte sie, ihre Insel zu verlassen, weshalb ein blutiger Krieg drohete. Doch gab der spanische Hof endlich nach und räumte den Britten wieder ihre westliche Insel ein, auf der sie vom 13. November 1771 bis zum May 1774 eine Besatzung hielten, die jährlich abgelöst wurde. Im Jahr 1774 verließen sie die Insel wieder freiwillig, nachdem sie sich vorher auf Tafeln den Besitz ver-

selben und alle ihre Rechte vorbehalten und verwahrt hatten s.

Gleich im ersten Jahr nach dem Pariser Frieden, im Jahr 1764, nahmen die Streitigkeiten zwischen England und seinen Colonien in Nordamerica über das Recht, sie mit Auflagen zu belegen, ihren Anfang, die 10 Jahre nachher, im J. 1775, in einen förmlichen Krieg übergiengen, der sich im J. 1783 mit der Unabhängigkeit des größten Theils derselben endigte <sup>h</sup>.

Drey Jahre von 1775 = 1778 bestanden die Colonien ihren Kampf mit ihrem Mutterstaat allein. Darauf führte der glückliche Fortgang ihres Aufstandes, seit der Niederlage des brittischen Heers unter Bourgoyne bei Saratoga (am 7. Octob. 1778), eine Nation nach der andern zur Theilnahme auf dem Kampfplatz: 1) am 27. Junius 1778 Frankreich nachdem es schon am 26. Januar 1778 mit den nordamericanischen Gesandten einen Handlungstractat abgeschlossen hatte; 2) im Jahr 1779 Spanien, hauptsächlich in der Hoffnung, Gibraltar wieder mit Spanien zu vereinigen; 3) im J. 1780 die nordischen Mächte

g M. C. Sprengel's Geschichte der Falklandinseln; zuerst im deutschen Museum 1776; darauf umgearbeitet in Forster's und Sprengel's Beiträgen zur Völker- und Länderkunde. Leipz. 1781. Th. I. S. 119.

h S. Band I. S. 428-486 a. N.

Mächte, Rußland, Dänemark, Schweden und Preußen, die unter der Firma einer bewaffneten Neutralität England bitteren Schaden thaten; 4) in demselben Jahr Hyder Ally, König von Mysore in Indien, und 5) am Ende des Jahrs 1780 die vereinigten Niederlande. Der brittische Leoparde mußte sich zu gleicher Zeit in Europa, in Nordamerica, in West- und Ostindien und in Afrika gegen furchtbare Angriffe wehren, und bestand seinen Kampf, obwohl unter harten Anstrengungen, mit Ehre und unerschütterlichem Muth, und endigte ihn ohne großen wesentlichen Verlust. Der Friede vom 3. Sept. 1783 erklärte zwar die 13 vereinigten Provinzen von Nordamerica für frey; doch blieben England die Vortheile des nord-americanischen Handels, ohne daß es weiter Regierungskosten zu tragen hatte; Frankreich erhielt in Westindien Tabago, in Afrika, was es im ersten Pariser Frieden am Senegal verloren hatte, in Ostindien beträchtliche Districte um Pondichery, und in Europa das Recht, Dünkirchen nach Belieben wieder herzustellen; Spanien erhielt Minorca und ganz Florida, und gab dagegen an England bloß Providence und die Bahama = Inseln zurück und gestattete ihm das Fällen des Farbholzes in der Hondurassbay.

Durch diesen Ausgang des nordamerikanischen Kriegs verlor zwar England; aber mehr an Ehre, als an Realität seiner Macht. Denn kein einziger europäischer Staat, der an dem Kampf der Nordamericaner Theil gegen England



land genommen hatte, erndtete aus Mangel an Energie die Vortheile, auf welche seine Theilnahme berechnet war. Statt, daß der englische Handel von seiner Ausdehnung und Blüthe verlihren sollte, gewann er durch die Unthätigkeit und Ungeschicklichkeit der Holländer und Franzosen an beydem. So war den Franzosen der mit England (am 26. Sept. 1786) beschlossene Handelstractat bey weitem nicht so vortheilhaft als den brittischen Reichen. In andern Staaten nahmen die Geldverlegenheiten zu, in Großbritannien ab: der Sinking fund bewährte seine Zweckmäßigkeit zur Tilgung der Nationalschuld jährlich mehr; die Staatspapiere giengen fortdauernd in die Höhe, daß die consolidirten drey Procent Stockzuletzt auf 80 standen<sup>1</sup>. Vergleich man Großbritannien in seiner innern und äußern Beschaffenheit mit seinen europäischen Nachbarn, so war es ihnen in jeder Hinsicht bis zur Furchtbarkeit überlegen.

Der empfindlichste Verlust für England würde der Verlust seines alten Alliirten, der Republik der vereinigten Niederlande, der sich während dieses Kriegs und bey dem Friedensschluß eng an Frankreich angeschlossen hatte, gewesen seyn, wenn diese Trennung, als unnatürlich, 160 lange hätte Bestand haben können. Schon im J. 1787

<sup>1</sup> An estimate of the comparative strength of Great-Britain during the present and four preceding years, by Chalmers, London. 1794. und öfter.

1787 wurde die holländische Allianz mit Frankreich vernichtet, und die alte Verbindung der Niederlande mit England wieder hergestellt, als Preussen den Patriotengährungen gegen das Haus Dranien ein Ende machte <sup>k</sup>.

Selbst an Rußland nahm es für die Erhaltung einer bewaffneten Neutralität, welche die Führung des Kriegs den Franzosen so sehr erleichterte, nach wenigen Jahren die Rache der Biedervergeltung. In Verbindung mit Preussen zwang es Dänemark (1788. 1789), seine Armee, die es schon zum Beystand für Rußland in Schweden, hatte einbrechen lassen, wieder zurückzuziehen, wodurch Schweden, das gegen Dänemark ganz offen stand, gerettet wurde.

Eben so zwang es Spanien, das sich der im Noothafund auf der nordwestlichen Küste von America (1787) angelegten englischen Factoren zur Betreibung des Pelzhandels nach Sina widersezte, zu dem Vergleich (vom 8. Octob. 1790), der die Engländer im Besiz alles dessen ließ, was sie im J. 1789 in dieser Gegend besessen hatten, und durch gegenseitige Verträge künftigen Streitigkeiten vorbeugte.

In demselben Jahr, da sich England im Noothafund sezte, machte es auch von der genaueren Kenntniß von Australien (oder Südindien) zu welcher ihm seine großen Seefahrer, Bi-

<sup>k</sup> The History of England from the peace of 1783 to the treaty 1802, being a continuation of Coote's history of England. 1803. 8.

Biron, Ballis, Carteret und Coak verholst hatten, durch die Anlegung einer Colonie in Neusüdwallis auf Neuhoolland Gebrauch, die Commodore Arthur Philipp als künftiger Statthalter (am 13. May 1787) dahin führte. Er wurde durch sie (1788) Port Jackson (dreizehn Seemeilen von Botanybay), und etwas später Norfolk Island, eine Insel, durch Verbrechen, welche zur Grundlage dieser Colonie bestimmt waren, angebaut <sup>1</sup>.

<sup>1</sup> The Voyage of the Governor Phillip to Botany Bay, with an Account of the Establishment of the Colonies of Port Jackson and Norfolk Island compiled from authentic papers —. Lond. 1789. 4. mit Kupfern. Deutsch mit Anmerk. von Ehrmann, Spreng und Forster. Stuttg. 1789. 8.

Narrative of the expedition to Botanybay, by Watkin Tench. Lond. 1789. 8. Deutsch Frankfurt und Leipzig. 1789. 8.

An Account of the English colony in New South Wales by Dav. Collins. Lond. 1798 - 1802. 2 Voll. 4.

(Baert) tableau de la grande Bretagne, l'Irlande de des possessions Angloises dans les IV. parties du monde T. I - IV.

William Pitts Leben und Staatsregierung. Hamburg (ohne Druckjahr, 1806). 8. 94 S. eine eilfertige Compilation.

History of the political life of the right honourable William Pitt — by John Gifford. Lond. 1809. 6 Voll. 8.

The speeches of the Right Honourable William Pitt in the house of Commons. (ed. 2). Lond. 1808. 3 Voll. 8.

Um diese Zeit begann die große Revolution in Frankreich, bey welcher England bis zum Jahr 1793 dem neutralen Zuschauer machte, los darauf bedacht, die aus der Anarchie und Verwirrung seines Nachbarn ihm zufließenden Vortheile zu nützen. Doch wurden schon seit der Gefangenschaft Ludwigs XVI die Geschäfte des französischen Geschäftsträgers, Chauvelin, suspendirt, und gleich nach der eingegangenen Botschaft von der Hinrichtung Ludwigs ward am 24. Jan. 1793) dem Geschäftsträger angedeutet, Britannien binnen acht Tagen zu verlassen. Schon am 1. Februar eilte die französische Republik England mit einer Kriegserklärung entgegen; und da sie auch am 7. März denselben Schritt gegen Spanien that, so führte die Gleichzeit der Lage Spanien und England (am 25. May) zu einem Bündniß, diesen Krieg betreffend. Doch handelte bloß kurze Zeit die spanische Flotte in Verbindung mit der Englischen in mittelländischen Meere; gemeinschaftlich nahmen beyde Toulon am 29. August in Besiz, und verließen es wieder mit einander am 19. December 1793: worauf sich die spanische Flotte von der englischen trennte, und den Unternehmungen der letztern müßig und mit Reid zusah. Außerdem stieß eine englische Landarmee zu den allirten Landmächten, und kämpfte in ihrer Gemeinschaft, vom 1. May 1793 an bis zur französischen Besiznahme von Holland, die den Republicanern im Anfang des Jahrs 1795 gelang: den übrigen Theil des Kriegs führte England für sich allein in Ost- und Westindien und

und in Afrika, in dem mittelländischen atlantischen und nördlichen Meeren m.

In Ostindien traf der Krieg zuerst die französischen Colonien; darauf seit 1795, da Holland sich an Frankreich angeschlossen, auch die holländischen und 1799 Mysore, das Reich des Tippe Sahib,

363 Bis zum 23. August 1793 waren die Franzosen aus Pondichern und allen ihren Niederlassungen in Ostindien ohne Widerstand getrieben, und die Inseln im Eingang des indischen Oceans, Île de France und Bourbon (Reunion), gaben sich in brittischen Schutz.

Am 26. August 1795 machte eine englische Flotte die ersten Angriffe auf die Besitzungen der Holländer mit der Wegnahme des Cap's, und gleich darauf fielen ihre ostindischen Besitzungen eine nach der andern, bis auf Java mit seinem prächtig gebaueten Batavia.

Ripaud, ein französischer Caper-Capitain von Île de France, ein eifriger Jacobiner, der zufällig in Tippe Sahib's Staaten vertrieben ward, überredete den Sultan, daß ihm Frankreich dazu behülflich seyn würde, die Engländer aus

m A Collection of state papers relating to the war against France now carrying on by Great-Britain and the several other European Powers. Lond. 1794 - 1796. 4 Voll. 8.

S. im 2ten B. dieser Geschichte.

aus ganz Ostindien zu vertreiben. Tippe schloß auf der Stelle ein Bündniß mit dem Abentheurer ab, das den Engländern durch die gedruckte Proclamation bekannt wurde, welche der Statthalter auf Isle de France an die Einwohner der Insel erließ, um sie für die Dienste des Sultan zu begeistern. Da überdies der Sultan in ganz Indien bis in die Gebirge des nördlichen Indiens alle Fürsten gegen die Engländer durch Gesandte und Emissarien aufwiegte, und auf die friedlichen Unterhandlungen der englischen Regierung in Indien bald gar keine, bald sehr verspätete Antworten gab, so entschloß sich letztere, seinen Feindseligkeiten zu-<sup>364</sup> vorzukommen. Am 3. Febr. 1799 rückte die englische Armee, die eben Verstärkung aus Europa und Bengalen bekommen hatte, in Mysore ein; am 4. und 6. März zog Tippe in zwey blutigen Schlachten den Kürzern; am 7. April stand schon die brittische Armee vor seiner stark besetzten Hauptstadt Seringapatam; am 22. April fieng ihre Belagerung an; am 4. May ward sie im Sturm erobert, während dessen Tippe selbst auf ihren Wällen fiel. Die Engländer behielten aber Mysore nicht ganz für sich, sondern theilten es, aus Politik, mit ihren indischen Allirten, und gaben selbst den Marathen ein Stück davon, ob sie gleich (bestochen von Tippe) in diesem Krieg neutral geblieben waren. 1) Doch behielten die Engländer, um die indischen Fürsten vom Meere abzuschneiden, die Littoralprovinzen für sich: nemlich die Küste von Canara nebst dem Kriegshafen Mangalore, die fruchtbare Provinz Coimbettore, und die Haupt-

Hauptstadt Seringapatan. 2) Der Subah von Decan erhielt in der südlichen Gränze mehrere Districte, die ihm jährlich 1,821,000 Rupie neuer Einkünfte versichern. 3) Die Maratte erhielten etwa den dritten Theil der englischen Eroberung; 4) der alte Rajah von Mysore den man noch mit seiner Familie in Gefangenschaft am Leben fand, erhielt was übrig blieb, ein Gebiet von 4 Millionen Einkünfte doch mit der Einschränkung, daß er in seinen Hauptfestungen brittische Besatzungen nehmen mußte. Welch eine Macht besitzt nun eine englische Kaufmannsgilde in Indien, da sie vor 365 hin schon vier Präsidenschaften mit 10 - 12 Millionen genügsamer und fleißiger Einwohner beherrschte! (1) Bombay, 2) Madras, 3) Calcutta oder Bengalen (nebst Bahar, Orissa und Benares), und 4) Bencoolen nebst dem Fort Marlborough auf der Insel Sumatra.

In Westindien giengen vom 15. Apr. 1793 bis zum May 1794 alle französische Besitzungen bis auf Cajenne und einen Theil von Guyana unter dem Beystand der Weißen gegen welche die Lehre von den gleichen Menschenrechten die Neger und Mulatten in Aufstand gebracht hatte, an England verloren. Seitdem aber Frankreich, nach der Vertilgung des Terrorismus, wieder wünschte, unter der durch Schiffahrt, Handlung und Colonie mächtige Staaten aufzueheln einzutreten, wiegelte es Neger, Mulatten und Cariben zu Uebersiedlungen nach Art der Flibustier auf, und begann (1795) ein neuer, wilder Kampf, der

erst im Jahr 1796 mit der neuen Unter-  
 hung der aufgestandenen Insulaner durch  
 Britten endigte. Am längsten tobte der  
 be Krieg auf St. Domingo, und zuletzt,  
 Spanien seinen Antheil dieser Insel im  
 leben zu Basel (1795) an Frankreich abge-  
 ten hatte, fand es England für sich am  
 röglichsten, dem Negergeneral Toussaint  
 mit brittischen Truppen besetzten Forts ein-  
 klumen, der darauf am 21. Oct. 1798 die  
 anzosen von der Insel vertrieb, und sie,  
 h votausgegangener Proclamation der Frey-  
 in den Schuß von England gab. Aber  
 h dieser hat aufgehört, nachdem Dessalines  
 Jahr 1803) eine eigene Negerrepublik auf  
 St. Domingo gegründet hat.

Erst am 10. August 1799 gieng das 366  
 ländische Surinam in Südamerica, und im  
 1800 Curassao durch eine friedliche Besiß-  
 hme an England über.

In Afrika nahmen die Engländer im  
 ihr 1800 die wichtige Insel Goree weg, (in  
 Afrika waren Isle de France und Bourbon  
 on früher in ihrem Besiß).

In Europa herrschten die brittischen Flot-  
 auf allen Meeren. Auf dem mittellän-  
 schen Meere nahm Hood in Verbindung  
 der spanischen Flotte von Toulon am 28.  
 gust 1793 Besiß, das ihm aber die Fran-  
 en mittelst eines wütenden Angriffs am 19.  
 rember wieder entrißen. Vom 18. Junius

1794



1794 bis zum 20. Octob. 1796 war Corsica ein viertes brittisches Reich. Nachdem aber Bonaparte im Sommer 1796 den größten Theil von Italien als Sieger durchstreift und den Engländern die Häfen von Italien verschlossen hatte, so verlohren die brittischen Flotten die Herrschaft auf dem Mittelmeer vom May 1797 (wo sie den letzten Hafen Porto Ferrajo auf der Insel Elba, freiwillig verließen) bis zum November und December 1798, wo sich ihnen ein italienischer Hafen nach dem andern wieder öffnete, seitdem Napoleon gegen die französische Republik losgeschlagen hatte. Während noch die Häfen von Italien den brittischen Flotten verschlossen waren, gelang Nelson die Vernichtung der französischen Flotte bey Abukir (am 1. Aug. 1798).

367. Von 1799 bis zum Anfang des Jahrs 1801 dauerte die erneuerte brittische Herrschaft auf dem mittelländischen Meer, worauf die italienischen Häfen wieder den brittischen Flotten durch den Frieden zu Lunéville (nach dem Febr. 1801) verschlossen wurden.

Im atlantischen Meer hinderten und vereitelten die englischen Flotten schon im Jahr 1794 alle Unternehmungen der Franzosen. Im Jahr 1795 hielten gar die Britten alle Häfen der nordwestlichen Küste von Frankreich durch einen Schiffscordon gesperrt, der von Dänemark bis an das Biscayanische Meer reichte. Die Dänischen setzten ihn eine russisch-englische Flotte bis in die Nordsee fort, weil seit dem Januar 1795 auch Holland von den Franzosen besetzt

fest war, und zu Englands Feinden gehörte. Das unermessliche Unternehmen erreichte aber die Absicht, Frankreich auszuhungern, nicht. Am 26. Jun. 1795 unterstützte eine brittische Flotte eine Landung der Emigranten bey Quiberon, für die schon am 21. Julius alle gelangten Emigranten durch den Tod gebüßt hatten. In den folgenden Jahren (von 1796 = 1801) wurden die französischen Häfen auf der nordwestlichen Küste von Frankreich, besonders Brest, ständig von englischen Flotten gesperrt, und nur dann, wann widrige Winde, oder die Jahreszeit sie nöthigte, in brittische Häfen zurückkehren, gelang es den französischen Flotten zuzulaufen.

In der Nordsee nahmen die brittischen Unternehmungen seit 1795, seit der Occupation von Holland durch die Franzosen, ihren Anfang. Sie vernichteten den ganzen holländischen Handel, und blockirten den Texel und andere niederländische Häfen. Hingegen mißlang den Engländern eine in Verbindung mit russischen Truppen unternommene Landung auf dem Helder im October 1799 gänzlich. 368

Den Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts machte noch die Vereinigung Irlands mit Großbritannien merkwürdig, deren letzter Grund in den Unruhen lag, welche die französische Republik auf dieser Insel unterhielt.

Britannien hatte bisher Irland wie seine Leibeschwester behandelt. Nach seiner Unterjochung

chung (1172) ward es lange wie ein erobertes  
 Land gedrückt; und als ihm späterhin einige Frei-  
 heiten zugestanden wurden, so geschah es unter  
 harten Einschränkungen, daß sie keine Wohlthaten  
 heißen konnten. Georg I gab ihm endlich eine  
 andere Verfassung, und machte es (1719) vom  
 englischen Parlament und von dessen Gesetzgebung  
 abhängig, wodurch aber so wenig Ruhe auf die-  
 ser Insel bewirkt wurde, daß fast das ganze  
 Territorium der Insel nach und nach wegen Insur-  
 rectionen confiscirt wurde, und an englische Fa-  
 milien kam. Während des nordamericanischen  
 Kriegs suchte sich Ireland durch drohende Adres-  
 sen und Bährungen ein besseres Schicksal zu er-  
 zwingen; es gelangte aber doch erst nach dem  
 Sturz des Northischen Ministeriums durch Shel-  
 burne, (am 17. May 1782) dazu, mittelst der ihm  
 verwilligten eigenen vollkommenen Autonomie, in-  
 369 dem durch eine Parlamentsacte die Acte von 1719  
 aufgehoben und das irländische Parlament vom  
 englischen unabhängig gemacht wurde. Dennoch  
 war die Insel dadurch noch nicht beruhiget, weil  
 die Protestanten (ein Drittheil der Einwohner) vor  
 den Katholiken (zwey Drittheilen derselben)  
 den großen Vorzug behielten, daß sie allein  
 Antheil an der Regierung hatten. Die Unzu-  
 friedenheit nahm während des französischen  
 Revolutionskriegs ihren Hauptsitz in den nörd-  
 lichen Graffschaften, und brach in eine förmliche  
 Insurrection aus, als man militärische Ge-  
 walt gegen sie brauchen wollte, und gieng  
 bey vielen bis zu dem Plan, sich mit franzö-  
 sischem Beystand völlig von England loszurei-  
 ßen, und eine republicanische Verfassung an-  
 zu-

zunehmen. Die erste Hülfsslotte der Franzosen lief im December 1796 aus, kam aber durch Stürme, Ungeschicklichkeit der Seeofficiere, und Uneinigkeit nicht bis zur Landung: es ward zu einer zweiten Hoffnung gemacht; da sie aber bis im März 1798 noch immer nicht erschienen war, so standen endlich die Dissenters in Irland (am 22. März 1798) ohne französische Hülfarmee für sich allein gegen England auf und der heftigste Bürgerkrieg tobte vom 30. März bis 27. Julius (1798), bis endlich die Insurgenten nach mehreren erlittenen Niederlagen die ihnen angebotene Amnestie annahmen, und die Waffen niederlegten<sup>n</sup>. Um die durch dieses Mittel bloß niedergedrückten Unruhen gänzlich auszurotten, beschloß die englische Regierung eine Vereinigung Irlands mit England, die in

<sup>n</sup> Historical Review of the State of Ireland from the invasion under Henry II. to the close of the Union. Lond. 1806. 3 Voll. 4.

James Gordon's history of the rebellion of Ireland in the Year 1798. Lond. 1806. 2 Voll. 8.

Historic Anecdotes and secret Memoirs of the Union between Gr. Britain and Ireland, by Sir Jones Barrington. Lond. 1810. 2 Parts 8.

Uebersicht der Irländischen Geschichte zu richtiger Einsicht in die entfernten und nähern Ursachen der Rebellion 1790, der Union Irlands mit Großbritannien 1801, und der noch nicht erfolgten sogenannten Emancipation der Katholiken, von D. H. Hegewisch. Altona 1806. 8.

Gesch. d. drey letzten Jahrh. B. III. F

in den letzten Monthen des achtzehnten Jahrhunderts zu Stande kam, und im Janu-  
 370 1801 das erste Parlament aller drey Reiche  
 in London versammelte.

Die beyden letzten Jahre war Großbritannien mit einer Kriegsmacht gegen seine Feinde aufgetreten, die in seiner Geschichte ohne Beyspiel war, mit 112,000 Seelen auf 628 bewaffneten Schiffen, und einer Landmacht von 250,000 Mann, Miliz und Freiwillige miteingerechnet. Endlich aber doch nach langen Anstrengungen, mit denen es diesen Kampf mit Frankreich bestanden hatte, überdrüssig, und einer Erholung bedürftig, verlangte das brittische Volk Frieden: Pitt aber ohne seinem bisher befolgten System treu zu werden, ihn nicht schließen konnte, trat aus dem Ministerium, und räumte seinen Platz (am 26. März 1801) seinem Freund Addington ein: ein Schritt der bloßen Nachgiebigkeit und Achtung gegen den Willen des Volks, da Pitt im Parlament weder überstimmt war, noch sein vom König verworfener Antrag zur Emancipation der Ireländischen Katholiken diese Folge hätte nach sich ziehen können. Das Addingtonische Ministerium brachte nun alle Eroberungen seiner Helden dem Frieden zu Amiens (am 27. März 1802) zum Opfer dar. In den Friedenspräliminarien (am 1. October 1801 zu London gezeichnet) gab es an Frankreich alles, bis auf den letzten Felsen zurück; an Spanien Minorca, und die Bataver das Vorgebirge der guten Hoffnung.

nun

nung und alle übrigen Eroberungen bis auf Sydon; Frankreich und England versprachen gegenseitig Aegypten zu räumen, und für seine aufgewendete unermessliche Kriegskosten erhielt England nichts als Ceylon von Holland, und die Insel Trinidad von Spanien.

Fürwahr ein Frieden für jeden Preis, wie schon aus seinen Präliminarien, und noch deutlicher daraus erhellte, daß das brittische Ministerium zu den Abänderungen der Lage der Dinge schwieg, die Bonaparte zwischen den Präliminarien und dem Frieden selbst auf dem festen Lande vornahm. Nur die Stimme des Volks und die in gegenwärtigem Augenblick unleugbare Unmöglichkeit, die französische Uebermacht auf dem festen Lande durch den Beistand der Continentalmächte zu mindern, konnten solche Friedensbedingungen entschuldigen. Auf der See erwartete man keine frühe Wiederkehr der ehemaligen Stärke; bis sie sich aus ihrer Ohnmacht erheben könne, werde Großbritannien sich wieder zu neuen vernichtenden Kraftäusserungen erholt haben.

Denn seiner Aufopferungen ohnerachtet, stand es zur Zeit dieses Friedens auf einer unglaublichen Höhe der Macht. Sein Handel hatte eine unermessliche Ausdehnung; Aus- und Einfuhr, die sich zwischen 1697 = 1783 nur um 22 Millionen vermehrt hatte, hatte in den nachfolgenden 16 Jahren wieder um 22 Millionen Pf. St. zugenommen. Bloß an brittischen Erzeugnissen wurde ausgeführt:

1783 für 10,314,000 Pf. St.

1799 für 24,081,000 —

Æ 2

Nach

Nach den Zollbüchern betrug

im J. 1697 die Einfuhr 3,482,586 Pf. St.

die Ausfuhr 3,525,906 —

Gingegen im J. 1799 die Einf. 26,837,432 —

die Ausf. 35,991,392 —

und doch ist dieses lange nicht der wahre Werth der aus- und eingeführten Güter, da sie im Zollhause weit unter ihrem Werthe angegeben werden. In den Zollbüchern der Convoyen, in denen der wahre Werth richtig angegeben zu werden pflegt, betrug

1799 die Einfuhr 45,397,317 Pf. St.

die Ausfuhr 50,146,080 —

Die ganze Vermögensmasse der Nation, nach einer Handschrift im brittischen Museum im J. 1688 auf 650 Millionen Pf. St. geschlagen wurde, ward im J. 1800 auf 2,300 Millionen Pf. Sterl. berechnet. Aber die Nationalschuld, die

im J. 1742 auf 48,915,047 Pf. Sterling gestiegen war,

im J. 1747 auf 64,593,797 —

im J. 1762 auf 144,795,510 Pf. St., worunter 142 Millionen jährlich mit 4,769,170 Pf. St. verzinst werden mußten;

im J. 1783 = = = =

war J. im 1800 auf 463,833,290 Pf. St.

im J. 1801 auf 471,699,919 Pf. St.

und im J. 1816 auf 792 Mill. gestiegen °.

Mur

o Essai sur l'etat actuel de l'administration des finances et de la dette nationale de la grande Bretagne par Fr. Gentz. Lond. 1800. 8.

Fred.

Nur ein Volk, in dessen Hand der Welt-  
Handel und die Herrschaft der Meere war,  
konnte unter einer solchen Schuldenlast nicht  
liegen.

Der Ackerbau hat zwar außerordentlich  
genommen: von Regierung zu Regierung  
haben sich die Parlamentsacten, den Landbau  
betreffend, vermehrt (unter Wilhelm III findet  
sich noch keine, unter Anna erst 2, unter Ge-  
org I schon 16. unter Georg II dagegen 216,  
unter Georg III bis zum Jahr 1790 gar  
532); in den letzten 110 Jahren (1690=  
1800) sind 3,642,079 acres Land urbar ge-  
macht worden, wovon auf die letzten 42 Jahre  
kein 2,104,197 kommen; aber dessen ohner-  
achtet reicht für die außerordentlich angewach-  
sene Volksmenge das Getraide, das in Groß-  
britannien gebaut wird, auch in den besten  
Jahren nicht hin. Doch sollen noch 22 Mil-  
lionen acres theils Gemeinland, theils wüste  
oder vernachlässigte Striche theils urbar ge-  
macht, theils besser angebaut werden können.

Mit dem fortgehend wachsenden Natio-  
nalreichthum sind die königlichen Einkünfte an-  
sichtlich gestiegen. Unter Wilhelm III betru-  
gen sie nicht mehr als 4 Millionen Pf. St.,  
un-

Fred. Morton Eden's eight letters on the  
peace and on the commerce and manufactu-  
res of Great Britain. Lond. 1802. 8.

Reinhard über die Wichtigkeit des englischen  
Handels im gegenwärtigen Krieg. Hamb. 1804. 8.



unter der Königin Anna 5, unter Georg I 7,250,000, unter Georg II 11,750,000, unter Georg III (ein Darlehn von beynahe 18 Mill. miteingerechnet) 56,758,701 Mill. Pf. St.

Und eben dieser steigende Reichthum hat es der Nation möglich gemacht, ungeheure Summen auf öffentliche Werke zu wenden. In den 4 Jahren, von 1789 = 1792, wurden schon 2,377,200 Pf. St. auf 30 Kanäle verwendet; und in 4 andern, von 1793 - 1796, mitten in dem kostbaren französischen Revolutionskriege, gar 7,415,100 Pf. St.

Von 1558 — 1659 wurden 19,832,476 Pf. St. gemünzt;

von 1659 — 1784 wurden 77,247,102 — unter Georg III bis 1797 57,338,036 — P.

Doch verschwand in den letzten Jahren des Kriegs das baare Geld mehr wie jemals, woran zwar die ins Ausland baar gesendeten großen Summen einigen Antheil haben, aber, wovon doch

p Coup d'oeil sur la force et l'opulence de la Grande Bretagne; ou l'on voit les progrès de son commerce, son agriculture et sa population, avant et après l'avénement de la maison d'Hanovre. Par le Docteur Clarke — Ouvrage publié à Londres en 1801. Traduit de l'Anglois par J. Marchena. à Paris et à Strasb. an X. (1802) 8. Aus lauter Staatspapiere, den Acten des Unterhauses, der Schatzkammer, des Münzamtes, den Zollhausbüchern und andern officiellen Büchern gezogen.

doch hauptsächlich das Zurücklegen des baaren Geldes von den untern Volksclassen zu einem Nothpfenning auf den Fall eines unglücklichen Ausgangs der von mehreren Seiten her drohenden Gefahren die Schuld zu tragen hat.

Seit dem Jahre 1797 hat die Londner Bank, diese wichtige Stütze der englischen Handlung, wegen den großen der Regierung vorgeschossenen Summen ihre baare Zahlungen suspendiren müssen. So allgemein Anfangs die Besorgniß war, dieser Schritt möchte den Credit der Bank schwächen; so hat sich doch keine Spur von solchen Folgen gezeigt <sup>7</sup>.

Diese Realität der brittischen Macht ließ alle Welt, nur nicht den durch sein Glück übermüthig gewordenen ersten Consul zu Paris, voraussehen, dasselbe Volk, das jetzt den Frieden zu Amiens laut gewünscht hatte, werde Erneuerung des Kampfs eben so laut fordern, sobald Frankreich die ihm eingeräumten Vortheile für Schwäche von England ansehen und misbrauchen sollte. Noch war kein ganzes Jahr verflossen, so häuften sich zu London die Beschwerden über die Verletzungen des Friedens und des Völkerrechts: "die französische Regierung bedrücke den englischen Handel auf alle  
„Art,

<sup>7</sup> Gerechtfertiget wird dieses Verfahren in An Enquiry into the Nature and Effects of the Paper - Credit of Great - Britain. By Henry Thornton. Lond. 1802. 8. deutsch der Papier - Credit von Großbritannien — A. d. E. von L. H. Jacob. Halle 1803. 8.

„Art, und habe durch Agenten die englischen  
 „Häfen nach ihrer Beschaffenheit und Tiefe er-  
 „forschen und militärische Pläne aufnehmen las-  
 „sen; sie habe die zu Amiens versprochene Frei-  
 „heit der Schweiz verlegt, Piemont, Parma,  
 „Piacenza und die Insel Elba weggenommen,  
 „ohne den König von Sardinien zu entschädi-  
 „gen. England habe die Friedenspuncte treu-  
 „lich erfüllt; und wenn seinem Versprechen zu-  
 „wider Malta noch nicht geräumt sey, so fehle  
 „ja noch die Bedingung, unter der es gegeben  
 „worden: noch habe keine Macht die Garantie  
 „seiner Unabhängigkeit übernommen oder über-  
 „nehmen wollen. Der ganze Zeitraum seit dem  
 „Amiens' Frieden hindurch habe sich Frankreich  
 „gegen England eine Reihe von Angriffen, Ge-  
 „waltthätigkeiten und Insultirungen erlaubt;  
 „sein erster Consul habe den Grundsatz auf-  
 „gestellt, England dürfe sich in nichts, was  
 „nicht auf den Amiens' Frieden Beziehung  
 „habe, mischen; er habe den englischen Gesand-  
 „ten in einer öffentlichen Audienz schmähtlich  
 „behandelt, und dadurch die Nation, die er re-  
 „präsentire, beleidiget u. s. w.; der Krieg sey  
 „einem solchen Friedenszustand vorzuziehen.  
 Das englische Volk forderte ihn laut, und die  
 Regierung erklärte ihn (am 18. May 1803)

1803. 1804. Bonaparte überschwemmt nun so-  
 gleich gegen alles Völkerrecht, mitten im Frieden mit  
 Deutschland, die deutschen Lande. Georg's III.  
 und verschließt England alle Häfen der von ihm  
 abhängigen Länder; England selbst bedroht er  
 mit einer Landung und nöthiget nicht bloß die  
 mit

mit der französischen Republik verbundenen, sondern auch die von ihr noch unabhängigen Staaten, (wie Parma und Toscana) seine Landungsstruppen zu verstärken, oder sich ihre Neutralität zu erkaufen (wie Portugal) oder ihre Kräfte seinem Gebrauch zur Bekriegung Englands zu überlassen (wie Spanien und die benachbarten Republiken, die batavische und ligurische). Auch erreichte Frankreich durch alles dieses nichts, als daß es die bedrohte Insel durch die kräftigsten Anstalten zur Vertheidigung der Küsten gegen jeden Angriff und zu dem häufigsten Kaperkrieg in allen Theilen des Oceans thigte.

Die Landungsflotte hinderte England nicht, den Eroberungskrieg in den übrigen Welttheilen zum Nachtheil seiner Feinde wenigstens aufzunehmen. Den Franzosen ward (im Junius 1803) St. Lucie, Tabago, St. Pierre, und Miquelon in Westindien, (am 8 März 1804) Reunion auf der africanischen Küste, und um dieselbe Zeit der letzte Rest der französischen, zur Eroberung von St. Domingo bestimmten Flotte mit ihren letzten 6000 Mann weggenommen. In den holländischen Colonien ward (im Sept. 1803) Demerary, Essequibo und Berbice in Südindien, und (im May 1804) Surinam im nördlichen America erobert. Den Franzosen dagegen gelang nur die Zerstörung der englischen Faktoreie zu Pooleben auf Sumatra; denn die Intriguen französischer Emissarien in Ostindien führten nicht zur Verminderung, sondern

hern zur Vermehrung der englischen Macht daselbst.

Zweymahl führte der französische Oberherr Perron die Marattenfürsten, unter deren Begünstigung er ein eigenes französisches Etablissement angelegt hatte, gegen die Engländer auf den Kampfplatz. Das erstemahl schlug Bellesley den Marattenfürsten Dowlut in Scindia wiederholt (am 23. Aug. und 23. September), überfiel und eroberte (am 27. December) sein ganzes Lager, und nöthigte ihn dadurch (am 30 Dec.) zu einem ihm sehr nachtheiligen Frieden, in dem England große Provinzen, das Gebiet von Decan, Duab u. s. w., eingeräumt wurden.

Dennoch ließ sich auch Holkar mit mehreren Marattenfürsten von französischen Emisarien zu einem neuen Krieg gegen die Engländer in seiner Nachbarschaft verleiten. Die erste Schlacht gewann er gegen sie (am 31 Aug. 1804). Nun vereinigten die englischen Befehlshaber, Bellesley, Lac, Murray und Harcourt ihre Kriegsmacht, und brachten den Marattenfürsten in dreyn Schlachten, (am 13 und 14 Novemb. und am 23 Decemb.) schwere Niederlagen bey, durch die sie in den Besitz von Dindurgh, Bhurtroore und andern festen Plätzen kamen und einen der Marattenfürsten nach dem andern zum Frieden mit großen Aufopferungen zwangen: den Rajah von Bhurtroore am 18 Apr. 1805, Scindia am 22. Novemb., und Holkar am 24. December. Seitdem die in die

fer

am Friedensschluß abgetretenen Länder zu den übrigen Territorialbesitzungen hinzugekommen waren, besaß die englisch - ostindische Compagnie ein Reich am Ganges von wenigstens 40 bis 50 Millionen Menschen.

Je weniger die französischen Unternehmungen durch Emissarien in andern Welttheilen blühten, desto mehr strengte sich Bonaparte selbst, der sich inzwischen zum Kaiser Napoleon hatte ausrufen lassen, in Europa gegen die unzugängliche Insel an. Neben der Landungsflotte auf den französischen und holländischen Küsten, die gegen 154 Millionen Franken gekostet haben soll, wurden zu Brest, Toulon und Rochefort größere Seearüstungen eifrig betrieben; auch thaten die französischen Kreuzer, dem englischen Handel, der damals schon die Welt umfaßte, großen Schaden. Pitt's Energie that daher aufs neue noth; und ob er gleich aus Erfahrung wußte, wie schwer gegenwärtig, da England allein gegen den französischen Kolossus zu kämpfen hatte, das brittische Steuerruder zu führen sey, so nahm er es doch willig aus den Händen seines Freundes, des minder energischen Addington (am 15. May 1804), und führte es aufs neue geistvollerhaft bis auf seinen Tod (am 23. Januar 1806).<sup>r</sup>

Von 1805 — 1806. Die ersten Streifzüge der neugeschaffenen französischen Marine  
ge-

<sup>r</sup> Die Schriften über diesen Zeitraum s. B. II. dieser Geschichte.

gelangen. Im Februar 1805 brantschagte der Admiral Missiessy die englischen Colonien auf Dominica, Revis, St. Christoph und Montserrat; er erbeutete dabey fünf Millionen Franken, und zerstörte viele englische Schiffe. Im März 1805 gieng die vereinigte französische und spanische Flotte unter Villeneuve und Gravina mit 20 Linien Schiffen aus Toulon, Cadix und Rochefort nach Westindien; sie verstärkte die dortigen französischen Besetzungen und nahm den Diamantenselsen vor Martinique. Daneben ward die Sicherheit der Staaten auf dem Continent immer stärker bedroht. In Italien ward ein Land nach dem andern Frankreich einverleibt, die helvetische und bätavische Republik wurden immer von ihm abhängiger; mitten im Frieden mit Deutschland fiel eine militärische Macht in Baden ein, um den Herzog von Enghien aufzuheben. Desto leichter fanden Pitt's Vorstellungen bey Rußland, Oesterreich und Schweden zu einem neuen, der dritten Coalition Eingang: Rußland schloß mit ihm am 11. April, Oesterreich am 9. August, Schweden am 3. October. England unterstützte seine Verbündeten durch Hülfsgelder, und schickte selbst Truppen auf das feste Land, eine Abtheilung nach Norddeutschland, um im Rücken der französischen Armee eine Diversion zu machen und die Franzosen aus Hannover zu jagen: eine andere nach Italien, um in Verbindung mit der Neapolitanischen Armee die Franzosen aus Calabrien und Abruzzo zu treiben. Aber die unglücklichen Schlachten bey Ulm und Austerlitz und

ad der Preßburger Friede (vom 26. Dec. 805) löste die kaum geschlossene Verbindung wieder auf, und England mußte wieder allein, ohne Gehülfsen zu Land, den Kampf zur See fortsetzen.

Desto kräftiger und siegericher führten sie seine Seehelden. Das Vorspiel dazu machte Salder. Er begegnete der unter Villeneuve und Gravina vereinigten französisch-spanischen flotte (am 22. Julius 1805) bey ihrer Rückkehr aus Westindien und nahm ihr zwey Linienschiffe; die übrigen ließ ein dicker Nebel nach Cadix entkommen. Aus diesem ihrem Sicherheitsort lockte sie, 33 Linienschiffe stark, Nelson durch verstellte Manoeuvres, und schlug sie bey'm Cap Trafalgar mit seinen 27. Linienschiffen bis zur Vernichtung. Trotz einer hartnäckigen Gegenwehr waren nach einem Kampf von drey Stunden, 4 Linienschiffe genommen, 6 zerstört, 6 unbrauchbar gemacht: eine Abtheilung unter dem Contreadmiral Dumanoir kam zwar nach Ferrol, ward aber am 4. November von Strachan nachgehohlt, ihr wurden noch vier Linienschiffe abgenommen: überhaupt blieben von der ganzen flotte nur drey kampf-fähige Schiffe übrig. Ein seltener Triumph: nur konnte leyder! die Seele dieses Kampfs, der in der Schlacht verwundete Nelson, bloß sterbend sich desselben erfreuen. Die letzten Ueberbleibsel der neu geschaffenen französischen Marine, wurden im folgendem Jahre gänzlich vernichtet. Duckworth nahm (am 8. Apr. 1806) die 5 Linienschiffe des Contreadmirals L'Espeignes auf der Rhede von St. Domin-



-mingo; und Warren (am 13. März 1806) be-  
 finden auf ihrer Rückkehr aus Ostindien be-  
 griffenen Schiffe des Admirals Binois bey Ma-  
 dera.

Von 1806 — 1810. Während des Kampfs  
 mit der dritten Coalition hatte Napoleon Pres-  
 sen gezwungen, die deutschen Lande Georg III  
 in Civilbesitz zu nehmen, welches das briti-  
 sche Ministerium mit einer Kriegserklärung an  
 Preußen rächte, durch die über 400 Preussische  
 Kauffahrer in die Hand der englischen Kreuzer  
 fielen. Der Krieg mit Preußen dauerte ab-  
 kaum ein Jahr. Während desselben knüpfte  
 Fox, der nach Pitt's Tod das britische Mini-  
 sterium aus seiner, der Grenvillischen und Ar-  
 dingtonischen Parthey zusammengesetzt hatte,  
 mit Frankreich Friedensunterhandlungen an,  
 die sich zwar nach Fox bald darauf erfolgtem  
 Tod wieder zerschlugen, aber doch so weit ge-  
 diehen waren, daß es ruchtbar wurde, Napo-  
 leon habe das Preußen aufgedrungene Han-  
 nover wieder an Georg III zurückzugeben ver-  
 sprochen. So bald Preußen gegen diese Treu-  
 losigkeit Napoleon's, die Waffen ergriff, wurde  
 auch von England sogleich (am. 26. Sept.  
 1806) zu Gunsten Preußens die Sperrung der  
 Elbe und Weser aufgehoben; ein förmlicher  
 Friedensvertrag wurde, (am 28. Junius 1807  
 zu Memel abgeschlossen, in welchem Preußen  
 auf Hannover Verzicht leistete. Dagegen gin-  
 gen die Unternehmungen gegen die auswärti-  
 gen Befestigungen der übrigen Feinde Englands  
 fort. Das nach dem Frieden zu Amiens

die Holländer zurückgegebene Vorgebirge der guten Hoffnung ward durch den Admiral Popham und den General Baird (am 8. Januar 1806) wieder erobert, und ein Jahr nachher (1807) auch Surassao. Spanien wurde (1806) Montevideo entrisen, aber weil es sich gegen die andringende Macht nicht halten ließ, nach 4 Monathen durch Capitulation wieder zurückgeben.

Dagegen mißlangen England die Unternehmungen gegen die Pforte. Die Franzosen hatten schon einige Zeit her durch Sebastiani, ihren Gesandten, zum Misvergnügen Englands wieder Einfluß auf den Divan gewonnen, und es war wohl möglich, daß sie auf diesem Wege einen festen Sitz in Aegypten zu erlangen suchten. Als nun bey Gelegenheit des von der Pforte erneuerten Krieges mit Rußland auch den Engländern, wie andern Nationen, die Durchfahrt durch die Dardanellen untersagt ward, so erhielt der Admiral Duckworth Befehl mit 8 Linienschiffen durch den Canal zu gehen, und Constantinopel bezwehend die Entfernung des französischen Gesandten zu verlangen, was er auch bis zum 9. Febr. 1807 ausgeführt hatte. Aber statt die Forderung zu erfüllen, strengte sich die Pforte, unter der Leitung des französischen Gesandten, in Vertheidigungsanstalten an. Da er nahm zwar Duckworth sogleich zerstörende Rache: er beschloß die Dardanellen und verbrannte die im Canal liegende Escadre; und bedrte unter diesen Zerstörungen die Auslie-

fe-

ferung der türkischen Flotte und die Uebergabe der Schlöſſer der Dardanellen. Ohne darauf zu achten, verdoppelte die Pforte ihren Effort in den Anſtalten, welche die Rückkehr der englischen Flotte ohne großen Verluſt unmöglich machen ſollten. So lang aber wartete Dupleix nicht, ſondern zog ſich noch zu rechter Zeit aus dem Boſporus heraus, ohne ſonderlichen Schaden. Die englische Flotte ſperrte von nun an nur die Meerenge.

Eben ſo mißlang der Verſuch in Aegypten. Um ſich deſſen gegen die Franzoſen zu verſichern, ward von Malta aus Alexandria (am 16. März) mit englischen Truppen beſetzt, doch nur auf kurze Zeit. Denn nach dem Koſette an die Türken verlohrenen Gefechts konnten die englischen Truppen die Stadt nicht weiter behaupten, und gaben ſie (am 22. Sept.) wieder auf. Der durch dieſe Gewaltthat entſtandene Krieg mit der Pforte ward erſt am 5. Januar 1809 durch einen Frieden beendet: aber was hätte er Britannien geſchadet? Neben dem Frieden kam auch ein Handelstractat zu Stande. Die alte Handelsfreyheit der Engländer in den türkischen Häfen wurde wieder hergeſtellt, und alle früheren Privilegien derſelben wurden wieder erneuert. Nur Britannien waren die Friedensbedingungen vortheilhaft.

Um dieſe Zeit (am 25. März 1807) mußte das Grenville-Abdington-Foriſche Miniſterium einem neuen, das durch den Staatsſecretar

Georg Canning, Pitt's Schüler und Liebling, mehr den Geist der Tories in die Geschäfte bringen sollte, seinen Platz räumen. Kurz ehe es abtrat, im Anfang des Jahrs 1807, hatte es einen neuen Finanzplan, (gegründet auf den klärenden Zustand der festen Einkünfte, auf den Ertrag der Kriegstaxen, den schon bedeutenden Sinking fund und einige geringere Hülfquellen) durchgesetzt, bey dessen Befolgung es hoffte, den Krieg noch mehr denn 10 Jahre fortsetzen zu können. Als dieser Finanzplan eingeführt wurde, hatte schon Napoleon angefangen die ihm durch Waffen unangreifbare, Meer umflossene Insel, mit der stolzen Hoffnung einer unfehlbaren Besiegung, durch Decrete zu betriegen. Er verbot (seit dem 21. Novemb. 1806) den von ihm abhängigen Ländern des Continents jeden Handelsverkehr mit England, und bewog durch Verträge, Schmeicheleyen und gewaltsame Mittel die übrigen Mächte von Europa, seinem berüchtigten Continentsystem beizutreten. \* Aber die Besiegung der Insel, die er sich davon versprach, blieb aus; England setzte dem französischen Decrete Cabinetsordre entgegen und der Schaden dieser Maaßregeln fiel nun, nicht auf die bedrohte Insel, sondern auf Napoleon und seine Bundesgenossen durch die Verarmung ihrer Länder zu. Am verderblichsten wurden sie gleich in ihrem

\* Die Geschichte der von Frankreich und England deshalb erlassenen Verfügungen s. B. II. dieses Werks.

Besch. d. drey letzten Jahrb. B. III. 9

ihrem Anfang für Dänemark, zu einer Zeit, wo es zwar noch nicht öffentlich entschieden war, daß es sich auch in das Continentsystem fügen würde, aber man es doch als wahrscheinlich erwarten konnte. Denn Dänemark war von frühern Zeiten her gegen England erigert; seine deutschen Provinzen waren schon von französischen Heerhaufen in der Nachbarschaft bedroht, daß es nur eines Befehls aus der Tuilleries bedurfte, um in seine Grenzen einzubringen, und dadurch seinen Beytritt zu erzwingen. Doch, was dem entfernten Beobachter nur wahrscheinlich war, von dessen bevorstehender Ausführung wollte England nach seinem Manifest vom 25. Sept. 1801 schon früher unterrichtet gewesen seyn, so daß es ihm auch kein Geheimniß mehr war, daß sich Rußland in einem geheimen Artikel des Tilsiter Friedens anheischig gemacht hatte, die Ostseehäfen den englischen Schiffen zu verschließen. Und wenn nun gar erst Dänemark in Mitleiden gezogen wurde, seine bedeutende Flotte Frankreich zum Gebrauch zu überlassen? Den nachtheiligen Folgen von diesen Maasregeln zuvorkommen, legte England sogleich Befehl auf alle fremde Schiffe in seinen Häfen, und ließ durch seinen Gesandten Jackson dem dänischen Hof seine Flotte zur Verwahrung (dépôt) abfordern. Zur Unterstützung dieses hohen Antrags war schon eine ansehnliche Flotte mit 32,000 Mann Landtruppen unter dem Admiral Gambier, vor Kopenhagen erschienen. Da nun der dänische Hof diese Zumuthung mit Unwillen zurückwies, so wurde Kopenhagen

zen vier Tage lang (vom 3. bis zum 5. Sept. 1807) zu Wasser und zu Land beschossen. Ohne alle Hoffnung, entsezt zu werden, mußte sich nun wohl die dänische Regierung, um den Verstörungen und dem Menschenverlust ein Ende zu machen, zu einer Capitulation verstehen, nach welcher die Engländer (am 21. Oct.) die ganze dänische Flotte nebst Zubehör in ihre Häfen abführten, um dort zu verfaulen. Die Nothwehr sollte diesen Gewaltschlag entschuldigen; was aber Dänemark für keine Rechtfertigung gelten ließ. - Nur was half es ihm, daß es in seiner gerechten Empfindlichkeit darüber den Krieg erklärte? Es verlor nun auch noch an seinen übermächtigen Feind die Inseln St. Thomas und St. Croix (im Dec. 1807) 74 daselbst befindlichen Schiffen und 231 Artilleriestücken, und (1808) die Factoren Serampore: späterhin kostete dem König seine unnüßliche Anhänglichkeit an Napoleon gar noch den Besitz von Norwegen. Seit diesem Ereigniß vor Kopenhagen blieb Alexander nicht mehr bey seiner Erklärung (vom 16. Octob. 1807) stehen, in der er wie ihm Napoleon angegeben hatte, die mildern Grundsätze der bewaffneten Neutralität (vom 5. Junius 1801) aufhob, und zu den frühern strengern Forderungen zurückkehrte, sondern erklärte auch England wegen seiner Gewaltthätigkeit gegen Dänemark (am 6. Nov. 1807) den Krieg; wobei aber der Schaden wieder nur auf sein Reich zurückfiel. Es verlor den jährlichen Zufluß von baarem Gelde bey seinem mit England unterbrochenen Handelsverkehr und setzte sich

sich einem mannichfachen Verlust von Schiffen aus. In dem Hafen von Lissabon wurde sein aus der Levante zurückgekommene Flotte von neun Linien Schiffen unter dem Admiral Sinion von einer englischen umfetzt, und zur Uebergabe gezwungen; und von der im finnländischen Hafen, Baltisch = Port, eingeschlossenen Russischen Flotte ward ihm ein Linien Schiff von 7 Kanonen genommen u. s. w.

Schweden ausgenommen war nun der ganze Norden mit Napoleon gegen England verbunden: Dänemark wegen des gewaltsamen Angriffs; Rußland durch die Artikel des Tilsiter Friedens; Preussen durch Zwang. Endlich trat auch Schweden (am 10. Nov. 1810) dem Continentsystem bey, daß alle außer Portugal und Spanien alle europäischen Seemächte an der vermeintlichen Vernichtung der englischen Industrie, Schiffahrt und Handlung mit Frankreich zu arbeiten versprochen hatten. Unbekümmert um Napoleon's politische Manifeste kündigt England (seit dem Nov. 1807) jedem Krieg an, der zu seinem Nachtheil Napoleon's System befolgte, wie Neapel, Toscana, der Republik der sieben Inseln und Ragusa, und es nimmt an der Vertheidigung jedes von Napoleon und den Napoleoniden angegriffnen Staats Antheil, wie Portugals, Spaniens und Siciliens; die brittischen Flotten reinigen das Meer von den Schiffen ihrer Feinde: (so verbrennen sie vier Linien Schiffe der Brester Flotte unter Villamez bey A

(im April 1809), und zerstöhren (im Nov. 1809) eine große Convoy, die von Toulon nach Barcellona ausgelaufen war), sie bedecken alle Meere, und fahren nicht bloß allen Welttheilen ihre Bedürfnisse zu, sondern nehmen ihren Feinden auch die letzten Inseln weg, Cayenne, und Martinique (im Febr. 1809), den von den Franzosen besessenen Rest von St. Domingo (im Jul.) und die Ionischen Inseln (Corfu und St. Maur ausgenommen im Oct. 1809); im Jahr 1810 Guadeloupe (am 3. Febr.), St. Martin (am 16. Febr.), St. Eustach (am 22. Febr.), Anboina und einige andere kleine Inseln jener Gegend (am 17. Febr.), Bourbon der Isle Bonaparte (am 7. Jul.), Isle de France oder Napoleon (am 2. Dec.), Batavia (am 20. August 1811); so wie aber die Continentalmächte in ihrer Strenge gegen den englischen Handel nachlassen, so mildert auch England die seinige. Keine Ministerialveränderung, weder die als Spencer Perceval (im Sept. 1809) abgieng, noch die als nach dessen Ermordung Lord Liverpool an dessen Stelle trat, ja selbst die eingetretene Regierungsveränderung änderte in diesem System etwas ab.

Von 1811 : 1815. Denn um diese Zeit ist Georg III zum drittenmahl in eine Krankheit, die mit Geistesabwesenheit verbunden war, und da sie (1810) nicht, wie die beyden letzten Mahle (1788 und 1801) nach einiger Zeit wieder wich, so machte sie eine Regentchaft nöthig, die dem Prinzen von Wales, war mit der Einschränkung bey der innern Reichs-



Reichsverwaltung, daß während derselben das Recht Pairs zu ernennen und Aemter oder Pensionen auf Lebenszeit zu vergeben, wegsfallen sollte, übrigens aber mit der völlig freien Ausübung aller königlichen Befugnisse bei auswärtigen Angelegenheiten, vom Parlament (am 10. Januar 1811) übertragen wurde.

Unter ihr ward England auf den höchsten Punkt äußerer Glorie erhoben. Sie begann mit einem siegreich geführten Krieg gegen die Freystaaten in Nordamerica. Diese hatten bisher am meisten von der Strenge des englischen Seerechts gelitten, weil sie noch die einzigen Neutralen waren, welche Seehandel trieben. Eher sie aber sich demselben unterwarfen, hoben sie lieber allen Verkehr mit Frankreich und England durch die Non intercourse Acte auf, und legten Beschlagnahme auf ihre eigenen Schiffe in ihren eigenen Häfen, bereit, diese Maßregel gegen jede kriegsführende Macht aufzuheben, welche ihre Grundsätze in Hinsicht auf die Neutralität aufgeben würde. Napoleon nahm daher die seinigen in Ansehung der Nordamericaner (am 28. April 1811) zurück, aber bloß um sie gegen England zu reizen, und dieses mit den Freystaaten in einen Krieg zu verwickeln. Noch ein volles Jahr verfloß unter gegenseitigen Erklärungen beider Mächte; endlich entschieden die Nordamericaner (am 18. Julius 1812) für den Krieg. Ehe noch das brittische Ministerium davon unterrichtet seyn konnte, am 23. Julius, hatte es zwar bedingnißweise in Betreff der Americaner die englischen Cabinettsordres auf-

aufgehoben: aber zu spät: denn an dem Tag jener Erklärung, am 23. Junius, war schon das erste Gefecht einer englischen Fregatte mit zwey Americanischen zu Nantukett vorgefallen, und der Krieg hatte begonnen. Doch dauerte er nicht volle zwey Jahre. Ob es gleich mehr ein Land- als Seekrieg war (denn die Freystaaten besaßen bey seinem Anfang nicht mehr als 3 Linienfahrer und 9 Fregatten), so lagen doch die Americaner allenthalben unter, und schon nach 18 Monathen mit einer Schuldenlast von 18 Millionen Dollars beladen, dabey ohne Credit im Auslande, und ohne Aussicht zu einer Hülfe von Frankreich, ob sie ihnen gleich versprochen worden, waren sie früh eides Kriegs müde, der sie von einer Verlegenheit in die andere stürzte. Sie thaten Friedensvorschlüge, die zu Gent, dem Unterhandlungsort, (am 24. Decemb. 1814) in einen Frieden verwandelt wurden. England schränkte sich darauf ein, sein Seerecht gegen die Neutralen in Gültigkeit zu erhalten, und seine Grenzen und die der benachbarten freyen Völker auf dem Continent von America gegen die Freystaaten zu sichern, und diese von dem Fischfang auf Terre neuve und von dem Ostindischen Handel auszuschließen.

Wie in America die brittische Landmacht siegreich kämpfte, so fesselte sie auch in Portugal und Spanien unter Wellington an ihre Fahnen den Sieg. Bis zum 7. Octob. 1813. war kein bewaffneter Franzose mehr in diesen Reichen; dagegen aber hatte Wellington den Krieg

Krieg nach Frankreich verlegt, und schritt dann mit seinen Britten, Spaniern und Portugiesen immer siegreicher fort.

Um diese Zeit war auch der Norden der bisherigen Handelsperre müde. Rußland und Preussen öffneten den englischen Schiffen wieder ihre Häfen, und verließen das ihnen nachtheilige Continentalsystem durch den Vertrag zu Derebro (vom 18. Jul. 1812). Kurz darauf, nachdem Napoleon's Heer sein Ende in Rußland gefunden hatte, schlossen dieselben Mächte, Rußland und Preussen, gegen französische Ländersucht mit England neue Kriegsverträge (am 15. Januar 1813); ihnen folgten Schweden am 13. März, Oesterreich am 3. October; und England unterstützte diese Mächte mit reichen Subsidien, die allein in dem letzten Kriegs-Jahr, bis zum erkrankten Frieden (am 30. May 1814) 7,300,000 Pfund Sterling betrugen. Aller Mäßigung ohnerachtet, mit welcher England in Verbindung mit seinen Allirten den Frieden schloß, vergaß doch nicht, auf dem zu bestehen, was seine Schiffahrt und Handlung wichtig war: es hielt Malta zu seiner Herrschaft im Mittelmeer; die Inseln Labago, St. Lucie, Isle France und die Seychelles; es ließ sich von Rußland, in einer besondern Uebereinkunft, die Vorgebirge der guten Hoffnung, Demer Essequibo und Berbice abtreten, und gab die übrige von ihm gemachte Eroberungen zurück. So wie es (am 1. Decemb. 1813) den Persen von Iranien mit 4000 Mann nach

and zurückgeführt hatte, so brachte es den abgesetzten Kaiser der Franzosen auf einem seiner Schiffe (am 4. May 1815) auf seine Insel Elba. Er erschien zwar von daher noch einmal in Frankreich wie ein Meteor (vom 1. März bis zum 8. Jul. 1815): aber seinen Zerstörungen machte die englische Armee in Verbindung mit der Preussischen durch die Schlacht bey Waterloo (am 18. Junius) ein Ende, und England hörte nicht auf, durch den zweiten Pariser Frieden (am 2. Octob. 1815) und nach demselben, nicht nur durch die Verbannung Napoleón's nach der Insel Helena und seine Ueberfahrt dahin, sondern auch durch anderweitige Dazwischenkunft, zur Wiederherstellung der innern Ordnung von Frankreich vielfach beizutragen. Dafür erwarb es sich aber auch in dem neuen Frieden (1815) die unmittelbare und ausschließliche Schutzherrschaft über die verbleibenden Staaten der Ionischen Inseln.

Ermattet von der langen Anstrengung trat allerdings der englische Leopard aus diesem Kampf; aber doch in einem viel kräftigeren Zustand, als die übrigen Nationen, welche mit und neben ihm gekämpft hatten, und mit dem Vermögen, in einer kleinen Reihe von Jahren sich von der Erschöpfung mehr als erholt zu haben. Seine Anstrengungen hatten zwar die Nationalschuld von 360 Millionen Pfund Sterling, die sie vor dem Ausbruch des Revolutionskriegs betrug, mit 432 Millionen vermehrt und dieselbe bis zum Jahr 1816 auf 792 Millionen gebracht: aber gebt ihm zehn Jahre Friede (und welcher seiner europäischen Nachbarn könnte ihn

ihn stöhren, ohne sich selbst völlig zu verbluten)? so ist sie so weit vermindert, als ihrer Verminderung wünschenswerth seyn kann. Und wäre das Opfer von 472 Millionen für seine Selbsterhaltung unter einer so glücklichen Constitution zu groß? Ist nur erst die Erschütterung überstanden, welche der plötzliche Stillstand seiner bisherigen Kraftäußerung durch den Uebergang aus dem ausgedehntesten Krieg in den tiefsten Frieden unvermeidlich macht, und haben die nun unbeschäftigten Hunderttausende wieder einen andern Geschäftskreis gefunden, in dem sie ihre Kräfte üben können, und sich an ihn gewöhnt, so werden sich neue reiche Quellen des Nationalwohlstandes öffnen, und die Segnungen des Friedens allen Ständen fühlbar werden. Jetzt nähren 26 Millionen Morgen Landes in Großbritannien Menschen und Vieh; und die Oberfläche des Bodens beträgt über 55 Millionen Morgen<sup>t</sup>; welche Vermehrung des Landbaus und der Bevölkerung läßt schon dieses Verhältniß zu! Die fast unglaubliche Höhe auf welche Verstand, Muth, Anstrengung, Beharrlichkeit und Geld das Fabrik- und Manufacturwesen in England erhoben hat,<sup>u</sup> verspricht ihm noch viele Generationen hindurch eine andern noch so industriösen Völkern unerreichbare Ueberlegenheit in Fabri-

<sup>t</sup> Communications to the Board of agriculture. Vol. VI (1808) p. 228 coll. T. V. p. 294

<sup>u</sup> Tagebuch einer im Jahre 1814 gemachten Reise über Paris nach London und einigen Fabrikstädten Englands, von J. E. Fischer. Brau 1816. 8.

len und Manufacturen, und ihren Absatz in der Welt. Die Seemacht von Britannien, die am Schlusse des Revolutionskriegs zu einer Zeit, wo es keine französische, spanische, holländische, dänische Marine mehr gab, 535 Linienschiffe und Fregatten, überhaupt 2009 Kriegs- und 20,000 Handelsschiffe, folglich eine größere Zahl von Schiffen zählte, als alle Seemächte der Welt zusammen besigen mögen, ist allen denkbaren Unternehmungen auf Meeren gewachsen, und wie lange wird noch, wenn sie nicht sich selbst verläßt, ihre Herrschaft zur See dauern können! Und wie viele neue Wege sind der Britischen Schiffahrt, und Handlung und Herrschaft während des Revolutionskriegs und durch den Frieden, der ihn endigte, zu einer unermesslichen Ausbreitung geöffnet worden! Durch Helgoland, das es sich durch einen Vertrag mit Dänemark (am 26 August 1814,) erwarb, hat England nicht nur für seine Schiffahrt einen Sicherheitsplatz in der Nordsee erlangt, sondern beherrscht es auch die Ausflüsse der Elbe, Weser und Ems; durch die Rettung Portugals hat es seiner Schiffahrt die Häfen des atlantischen Meers; durch Malta die des mittländischen Meers und den levantischen Handel; durch seine Schutzherrschaft über die vereinigten Ionischen Inseln, die Herrschaft über das adriatische Meer gesichert; die Vermehrung seines Inselbesizes hat ihm durch Tabago und St. Lucia einen Theil des französischen, durch ganz Ceylon, (nach der Gefangennehmung des Königs von Candy im Jahr 1814), Demerry, Essequibo und Berbice ei-

einen Theil des holländischen Colonialhandels zugewendet, und durch die Abtretung der spanischen Insel Trinidad ist ihm der Weg nach Südamerika zu einem unermesslich reichen Handel geöffnet; durch die Abtretung des Vorgebirgs der guten Hoffnung zu seiner Ausbreitung in Afrika der Grund gelegt; durch dieses, wie durch Isle de France, Rodrigues und die Seychelles seine Schiffahrt nach Indien erleichtert und seine Herrschaft daselbst gesichert; durch die Eroberung des Reichs des Tippu Sahib, und die über die Marattenfürsten errungenen Siege ist sein indisches Reich durch 20 Millionen fleißiger und genügsamer Menschen vergrößert, und für die Eroberung der ganzen Halbinsel große Wahrscheinlichkeit gewonnen worden. Britannien, das vordem in dem Ruhestand, daß seine Helden bloß siegreiche Kriege zu führen, aber seine Minister die Siege nicht gehörig zu vortheilhaften Friedensschlüssen zu benutzen mußten, trifft wenigstens bey den Friedensschlüssen, die den langen französischen Revolutionskrieg endigten, dieser Vorwurf nicht.

---

## V. Vereinigte Niederlande.

1. *Litterarnotiz: Index Batavicus, of Naamrol van de Batavise en Hollandse Schrijvers, door Adrian Paars. Tot Leiden 1701. 4.*

*Bibliotheca Belgica, sive virorum in Belgio vita scriptisque illustrium catalogus, librorumque nomenclatura, cura et studio Joh. Franc. Foppens. Bruxellis 1739. 2 Voll. in 4.*

*Mémoires pour servir à l'histoire littéraire des dix-sept Provinces des Pays bas, de la Principauté de Liège, et de quelques Provinces voisines. Par M. Paquot. à Loeven 1765. 68. 70. 3 Voll. in fol. In diesen allgemeinen Litteraturwerken findet man zwar auch Nachrichten von niederländischen Historikern und ihren Schriften: aber an einer Litteratur der Geschichte dieses Staats fehlt es noch. Ein vollständiges und gut eingerichtetes Urkundenverzeichnis hingegen ist:*

*Adr. Kluit Index chronologicus sistens foedera pacis, defensionis, navigationis, commerciorum, subsidiorum, limitum etc. Lugd. Bat. 1789. 8.*

2. *Quellen: Rerum Belgicarum Annales, Chronici et Historici antiqui et recentiores, editi a Franc. Swertio. Francof. 1620. fol.*

*Groot Placaet - Boeck vervattende de Placaten, Ordonnantien ende Edicten van de H. M. Heeren Staten General der v. N. ende van*



van de E. G. M. Heeren St. van Holland  
ende West-Vrieslandt mitsgaders van de E.  
M. Heeren Staten van Zeelandt. Waerby  
noch ghevoeght zyn eenige Placaten van de  
voorgaende Graven ende Princen derselver  
Landen voor soo veel deselve als noch in  
gebruyck zyn; by een gebracht door Corn.  
Cau. 1. 2. Deel (bis 1664) cont. bis 1689  
incl. nevens Hantvesten, Privilegien, Oc-  
troyen, Instructien, Reglementen etc. daar-  
toe behoorende in een methodische ordre  
gebraght door Simon van Leeuwen.  
3 Deel. 1683., und der 4te Th., der bis 1700  
incl. geht, von J. Scheltus. Haag. 1658-  
1705 fol. Der 5te und 6te Th. geht bis 1740.  
Ueber die 5 ersten Theile erschien ein Reperto-  
rium. Haag. 1726. 8.

Ant. Matthaei veteris aevi Analecta. Lugd.  
Bat. 1698 - 1710. 10 Voll. in 8. Hag. Com. 1738.  
5 Voll. in 4.

Gerardi Dumbar Analecta, seu vetera ali-  
quot scripta inedita. Daventriae 1719 - 1721.  
3 Voll. in 8 maj.

Auberti Miraei Opera diplomatica et histo-  
rica T. I. et II. Antverp. 1723. T. III. seu  
supplementum cura Joh. Franc. Fop-  
pens. Bruxellis 1734. Tom. IV. (cura eius-  
dem) ibid. 1784. fol.

Conr. Pauli Hoyneck van Papendrecht  
Analecta Belgica. Hag. Com. 1743.

J. Bondam Verzameling van onuitgegeevene  
Stukken tot ophelding der vaderlandsche hi-  
storie. Utrecht 1779 u. ff. 4 Th. in 8.

Zaaken van Staat en Oorlog.: betreffende de  
vereenigde Neederlanden; zedert het begin  
van dem Jaar 1790. Amsterd. 1780 - 1794. 32  
Th. in 8. Eine Sammlung von Resolutionen,  
Memoiren, Requeten und ähnlichen Staats-  
schriften.

3. Hülsbücher: Histoire des Provinces unies des Pays - Bas, par M. Jean le Clerc, (von 1650 - 1716). 2de edit. à Amst. 1737. 1738. 3 Voll. in fol. Nebst dessen Explication historique des principales medailles des Pays - Bas (von 1500 : 1716). 2de edit. revuë et corrigée. à Amst. 1736. fol.; und nebst der holländischen Fortsetzung von Pieter le Clercq, unter dem Titel: Geschiedenissen der Vereenigde Nederlanden sedert den Aanvang des Jaars 1714, tot aan den dood van Z. H. den Erftadhouder der Unie 1751. Erste Deel (bis 1740). Amst. 1753. fol. und 1754. gr. 4. 373

Gerhard van Loon Beschryving der Nederlandsche Historipenningen. Gravenhagen 1723-1731. 4 Voll. in fol. Franzöf. unter dem Titel: Histoire metallique des XVII Provinces des Pays Bas etc. à la Haye 1732-37. 5 Voll. in fol.

De vaderlandsche Histoire, vervattende de Geschiedenissen der vereenigde Nederlanden, inzonderheit die van Holland, van de vroegste Tyden af: uit de geloofwaardigste Schryvers en egte Gedenkstukken zamengefeld, mit Kaarten, Konstplatten en Portraits (von Johann Wagenaar) XXI Deelen (bis 1751). à Amst. 1749 - 1760. gr. 8. Ins Deutsche übersetzt (von Eobald Zoze). Leipz. 1756-1765. 8 Bände in gr. 4. Franz. (par M. de Boispreaux et M. Sellius) 1757 - 72. 8 Voll. in 4.

Anhangsel tot de vaderl. Hist. door J. H. Hering. D. 1. St. 1. Amst. 1780. 8.

Vervolg van Wagenaar vaderl. Hist. 1 — 8 Deel. ibid. 1788 - 91. 8. (v. 1776 = 64). Um diese Fortsetzung mit dem Hauptwerk zu einem Ganzen zu machen, sind 1789 u. ff. noch ein 22, 23 u. 24ster Theil des Hauptwerks erschienen, worin die Geschichte von 1751 bis 1774 enthalten ist.

Ger

## 352 V. Vereinigte Niederlande.

Geschichte der vereinigten Niederlande (von **Cobald Loze**) fällt den 34ten und den größten Theil des 35ten Bandes der allgemeinen Weltgeschichte. Halle 1770 = 1771. gr. 4. Auszug von ihm selbst im 15ten Band des Auszugs aus der allgem. Welthistorie. Halle 1777. gr. 8.

**Van der Vynckt's**, ehemaligen Mitglieds des Staatsraths von Flandern, Geschichte der N. von ihrem Ursprunge im Jahr 1560 bis zum Westphäl. Frieden. Aus der höchst seltenen franz. Druckschrift übersezt. Zürich 1793. 3 B. in gr. 8. Das Original erschien bloß unter dem Columnentitel: *Troubles des Pays - Bas* (Brüssel 1765). 4. Es sind nur 6 gedruckte Exemplarien in der Welt.

374 **Tableau de l'histoire générale des Provinces unies des Pays - Bas**, depuis les tems les plus anciens jusqu'à nos jours; (par **M. Cerrier**). à Utrecht 1777 - 82. 10 Voll. in 12.

**Sigeb. Havercamp** *introductio in historiam patriam*. Lugd. Bat. 1739. 8.

**Compendium historiae foederati Belgii per medium annalium — concinnatum a Leonardo Offerhaus**. Groening. 1763. 8.

**Cph. Saxii** *Monogrammata historiae Batavae a vetustissimis inde temporibus usque ad saeculi, quod vivimus, annum XIII, servae Episcoporum Trajectinorum, Comitum Hollandiae, Ducum Gelriae, item liberae reipublicae Gubernatorum successione et annorum serie; in usum scholarum domesticarum. auct. et illustrata*. Ultaij. 1784. 8 maj.

**Die Niederlande** (größtentheils Belgien der Alten, und theils zu Germanien, theils zu Gallien gehörig) war von 430 = 840 ein Theil des französischen, und von 855 = 925 ein Theil des lothringischen.

gischen Reichs; darauf ward es ein Theil des Herzogthums Lothringen (seit 959) insonderheit des Herzogthums Niederlothringen, und mit Deutschland verbunden \*.

Aus fränkischen Beamten wurden nach und nach siebenzehn erbliche Herzoge und Grafen, die (Artois und Flandern ausgenommen) deutsche Hohheit erkannten, und aus deren Ländern sich zwischen 1363 = 1536 unter dem Hause Valois (von 1363 = 1477) und dem Hause 375 Habsburg (von 1477 = 1536) das mächtige und blühende burgundische Reich bildete.

Das Haus Valois 1363 = 1477.  
Die Grundlage des burgundischen Reichs war die französische Provinz Bourgogne, welche nach Erlöschung des Hauses Roberts, eines Enkels Hugo Capet's, dem französischen König Johann dem Guten im J. 1361 als Kronlehn heimgefallen war. Er gab sie im J. 1363 seinem jüngern Sohn, Philipp dem Kühnen, unter dem Titel eines Herzogthams zur Appanage, der gleich darauf (1369) durch seine Gemahlin, Margaretha von Flandern, auch Franche Comté, Flandern, Artois, Mecheln, Antwerpen, Nevers und Rethel damit verband. In diesem Umfang blieb dieser kleine Staat unter Johann dem Unerschrockenen (reg. von 1404

\* Jo Jac. Mascovii diff. de nexu regni Lotharingici cum imperio Romano - Germanico, ed. 3. Lips. 1748. 8.

Besch. d. drey letzten Jahrb. B. III. 3

1404 = 1419); aber schon sein nächster Nachfolger Philipp III. oder der Gute, (reg. von 1419 = 1467), vereinigte damit (1428) Namur, (1430) Brabant und Limburg, (1433) Hennegau, Holland, Seeland und Friesland mit Gewalt, und (1444) Luxemburg durch Cession, und Carl der Kühne (reg. von 1467 = 1477) vermehrte es mit Geldern und Zutphen, welche Länder er 1471 von Arnold von Egmond kaufte.

In dem Besitz so reicher Länder gieng Carl der Kühne damit um, auch noch die Provence zu kaufen, und sich dann des Herzogthums Lothringen zu bemächtigen, damit er von einem Meer zum andern, ohne jemand um freyen Durchzug bitten zu dürfen, durch seine Staaten ziehen könnte, und sein großes Herzogthum zu einem Königreich erheben lassen. Im Jahr 1473 pflog er schon dem Kayser Friedrich III, in einer persönlichen Zusammenkunft zu Erler, über den Königstitel Unterhandlung, die sich zwar vor Hand zerschlug, die aber die Zukunft glücklich würde geendiget haben, wenn er seinen Plan nicht so weit ausgedehnt hätte, da er sich auch des ganzen Rheins bis Basel hätte bemächtigen wollen. Er hatte schon den Herzog von Lothringen, Renatus, aus seinen Lande vertrieben; und es war hohe Zeit, da die Schweizer dem vertriebenen Herzog beistanden, weil sie nach seiner Bezwingung einen Angriff auf sich voraussehen konnten. Der Kampf begann: Carl der Kühne verlor

sie zwey Schlachten, bey Granfon am 8. Apr. 1476, und bey Murten am 22. Jun. 1476; dennoch griff er mit dem Rest seiner Truppen im Winter Nancy an, wo die Schweizer wieder bey Morat mit großer Ueberlegenheit mit ihm kämpften, und Carl der Kühne selbst unter den Gefallenen war.

**Haus Habsburg.** Seine hinterlassene einzige Tochter und Erbin seiner blühenden Staaten sah sich so gleich von Ludwig XI, dem vieljährigen Rivalen ihres gebliebenen Vaters, mit einem Krieg bedroht, den sie dadurch abzuwenden suchte, daß sie ihm ihre Vermählung mit seinem Sohn, dem Dauphin, vorzuschlagen ließ, die aber der französische König aus bitterer Antipathie gegen das burgundische Haus ablehnte. Sie wählte daher Maximilian, den Sohn des Kaisers Friedrichs III, zu ihrem Gemahl und dem Vertheidiger ihrer Erbstaaten, wodurch Oesterreich in den Besitz des schönen burgundischen Reichs kam. Jetzt bestand es schon aus 14 Provinzen: 1) aus der Grafschaft Flandern, 2) der Grafschaft Artois, 3) der Grafschaft Hennegau, 4) dem Herzogthum Brabant, 5) der Markgrafschaft Antwerpen, 6) der Herrschaft Mecheln, 7) der Grafschaft Namur, 8) dem Herzogthum Luxemburg, 9) dem Herzogthum Limburg, 10) der Grafschaft Holland, 11) der Grafschaft Zeeland, 12) der Herrschaft Friesland, 13) dem Herzogthum Geldern, und 14) der Grafschaft Zutphen. Nach wenigen Jahren starb Maria, und Maximilian führte die Regentschaft

## 356 V. Vereinigte Niederlande.

von Burgund für seinen Sohn Philipp, bis er selbst vollbürtig war. Unter Maximilians Verwaltung und der Regierung Philipps (st. 1506. am 25. Sept.), rissen sich zwar Bätphen und Geldern (von 1492=1536), und Friesland (1493) los, aber Philipps Sohn, Carl I (in Spanien, V in Deutschland) brachte wieder die getrennten Provinzen unter seine Herrschaft zurück, und vermehrte sie bis auf siebenzehn. Im Jahr 1515 kaufte er vom Herzog Georg von Sachsen sein Recht auf Friesland; im Jahr 1528 vom Bischof Heinrich die Hohenheit über das Stift Utrecht und Oberyssel; im Jahr 1536 Geldern und Bätphen von Carl, dem letzten Herzog von Geldern; im Jahr 1536 unterwarf er sich Gröningen. So waren nach und nach durch Kauf und andere friedliche Mittel die letzten Bestandtheile der Niederlande zusammengebracht worden.

378 Dieses neuburgundische Reich war unstreitig eine herrliche Perle in der Krone des Hauses Oesterreich, und Deutschland konnte sich Glück wünschen, als es Kayser Carl V (im Jahr 1548. am 26. Jun.) durch eine pragmatische Sanction, als Niederburgundischen Kreis, dem deutschen Reich auf ewig einverleibte. Natur und Kunst hatten hier zusammengewirkt, dieses meerumflossene, canalenreiche Land zum Lieblingsitz der Industrie, der

y Jo. de Meermann de solutione vinculi, quod olim fuit inter S. Rom. Imperium et foederati Belgii respublicas. Lugd. Bat. 1774. 4.

der Gewerbe und Manufacturen und der Handlung zu machen. Schon im vierten Jahrhundert fängt die Geschichte der flandrischen Flachs- und Wollenwebereyen an; im achten Jahrhundert waren sie die berühmtesten im westlichen Europa; und in diesem Ruhm erhielten sie sich durch das ganze Mittelalter, und gaben in den Jahrhunderten der Regeneration von Europa mehreren Ländern ihre ersten Tuchfabrikanten. In den südlichen Provinzen blüheten durch sie schon in frühern Zeiten, vorzüglich die Städte Stavern, Gent, Brügge, Dortrecht und Antwerpen auf; und als ihre Fabrikanten durch harte Abgaben zur Auswanderung bewogen wurden, so giengen ganze Colonien von ihnen (wie nach England und in andere benachbarte Länder, so auch) in die nördlichen Provinzen. Seit den Grenzüügen, wo die Verbindung der Länder an der Ost- und Nordsee mit Italien ihren Anfang nahm, waren die Niederlande die Pforte, durch welche die befrachteten Schiffe des Südens nach Norden, und des Nordens nach Süden zogen; worauf den Seefahrern der gegenseitige Vorthell, zur Vermeidung der langen und gefährlichen Reise, die südlichen Provinzen der Niederlande, wo damals schon größerer Wohlstand zu bemerken war als in den nördlichen, zur gemeinschaftlichen Niederlage empfahl, welche dem ganzen niederländischen Handel den Namen des flandrischen im Auslande gab. Bis zum Ende des funfzehnten Jahrhunderts war Brügge der allgemeine Waarenstapel, wohin die übrigen niederländischen



schen Städte ihre Wolken- und Linnenfabricate  
 brachten; die Rheinländer ihr Korn, ihre  
 Weine, und die übrigen einheimischen und  
 fremden Natur- und Kunstproducte, die sie  
 verführten; Italien seine morgenländischen  
 Waaren und eigene Manufacturen; der han-  
 seatische Norden seine reichen Natur- und  
 Kunstproducte, und England seine Wolle, bis  
 das stolze Brügge in dem langwierigen Krieg  
 mit Maximilian in völlige Ohnmacht nieder-  
 stürzte, und Antwerpen seine große Rolle  
 überließ. Antwerpen schon vorhin eine reiche  
 Manufacturstadt, ward nun die reichste und  
 wichtigste Handelsstadt von Europa durch das  
 ganze sechzehnte Jahrhundert; sie ward, seit-  
 dem durch die Umschiffung des Caps der ita-  
 lienische Handel verfiel, der allgemeine Markt-  
 platz der Portugiesen mit ihren indischen, und  
 der Spanier mit ihren americanischen Waaren.  
 Neben ihr blüheten die nördlichen Provinzen,  
 besonders die Provinz Holland, durch Schiff-  
 fahrt und Activhandel in die Ostsee am Ende  
 des funfzehnten Jahrhunderts schöner auf-  
 380 als es bisher durch bloße Manufacturen mög-  
 lich gewesen war, und behauptete sich unter  
 den blutigsten Streitigkeiten mit der Hansa in  
 dieser der letztern so verderblichen Concurrenz.

Aber eben diese Thätigkeit, die allermwärts  
 in den Niederlanden zu bemerken war, hatte  
 auch seine Einwohner zu dem unruhigsten und  
 auf seine Rechte eifersüchtigsten Volke gemacht,  
 das höchst schwer zu regieren war. Jede  
 Provinz hatte sich für sich, für sich hatten sich  
 in

in jeder wieder viele ihrer einzelnen Städte gebildet, woraus eine Menge von Verschiedenheiten in Rechten und Gewohnheiten erwuchs, über welche sie wie über ein von ihren Vorfahren ererbtes theures Heiligthum eifersüchtig wachten; einzelne Provinzen und in ihnen wieder einzelne Städte hatten ihren unabhängigen Herzogen und Grafen manchfaltige Rechte und Gerechtigkeiten abgekauft oder abgepreßt, die sie aus dem Joch der Lehnsvorstellung früher zogen, als die Länder ihrer Nachbarschaft, und in ihnen einen ungestümen Freiheitsinn ausbildeten, der sich gegen alle Neuerungen sträubte: zu ihrem Wohlstand waren sie durch eine lange fortgesetzte Industrie und Sparsamkeit nach und nach gelangt, und hielten nun desto larger ihr erworbenes Gut zusammen, gegen jedermann zum Kampf bereit, der einen Anschlag auf dasselbe durch Beschlagungen und Steuern machen wollte.

Schon in den frühern Jahrhunderten laßen sie mit ihren Herzogen und Grafen zur Behauptung ihrer Rechte und Freyheiten inständigen Fehden: seitdem sie nun nach und nach unter ein Oberhaupt vereinigt wurden, und zuletzt dem Hause Oesterreich zugefallen waren, wurden diese Streitigkeiten und Bewegungen viel häufiger, weil die Regierungen gegen ihre sich durchkreuzende Gerechtsame häufiger anstießen. Als endlich gar Carl Einheit in ihre Regierung bringen und ihre Form geben wollte, welche sie in seinen andern Staaten hatte, da begann ein ewiges  
Flu-

Fluthen und Bogen gegen seine belgische Befestigungen. Bey der Einverleibung der Niederlande in das deutsche Reich sollten sie den deutschen Reichsgerichten unterworfen werden: wie hartnäckig widersehten sie sich, bis sie wieder von dieser Gerichtsbarkeit befreit wurden! Sie sollten den hohen Rath zu Mecheln für ihr Oberappellationsgericht erkennen: welcher einen Kampf kostete es mit Städten, Ständen und Provinzen, bis sie sich ihm unterwarfen! Für eine stehende Armee, zur Sicherung ihrer Grenzen gegen Frankreich, das mit Carl V. immerwährend Kriege führte, und zur Führung dieser Kriege sollten sie stehende Steuern bewilligen; mit welchem Widerwillen ließen sie sich endlich bloß aus Noth, aus Furcht vor drohenden Ueberfällen und vor Störung ihres Handels- und Gewerbesfleißes, zu ihrer Einrichtung bestimmen! Das Wenige was Carl V. bey ihnen unter beständigen Bewegungen und Unruhen durchsetzte, erlangte er bloß durch die persönliche Achtung, in welcher er durch seine glücklich geführten Kriege und sein gefälliges Betragen stand; durch seine häufige Gegenwart und große Verbindungen unter den Niederländern; durch den Beystand der Familien seiner Generale und Minister, die meistens Niederländer waren; durch die glückliche Besetzung aller Stellen mit den fähigsten Männern, die ihm immer die schicklichsten Mittel zur Erreichung seiner Zwecke angaben.

Arbeitete sich Carl V. bey seinen großen und geschmeidigen Regierungstalenten nur mit Mühe

Nähe und unter häufigen Unruhen durch die Schwierigkeiten hindurch, die der Freiheitsfüchtige Character der Niederländer seinen Regierungsmaasregeln in den Weg legte: wird es auch dem melancholisch-bigotten, dem stolzen und grausamen Philipp, seinem Nachfolger (seit 1555), so gut gelingen? Doch fand er seiner Regierung von seinem Vater trefflich vorgearbeitet; die königliche Macht in vielen Stücken schon gegründet, die Niederländer an neue Gerichte und Gerichtsformen, an stehende Abgaben und Armeen, an einige Einheit in der Regierung bereits gewöhnt: ward daher das angefangene System der Verwaltung mit Mäßigung, Bedächtigkeit und Schonung fortgeführt, so konnte diese Einheit in alle Theile der Regierung gebracht und die königliche Macht immer mehr dadurch befestiget werden. Noch waren aber keine vier Jahre seiner Regierung verflossen, so waren alle Ordnungen und Classen, die geistlichen und weltlichen Stände und das Volk von beyden Religionspartheyen gegen sein Benehmen schwierig.<sup>2</sup>

Der

<sup>2</sup> Geschichte des Abfalls der N. N. von der spanischen Regierung, von Fried. Schiller.

1 Bd. Leipz. 1788. 8. Neue Aufl. Th. I. Leipzig 1801. 2 B. 8. Eine Fortsetzung davon: der niederländische Revolutionskrieg im 16 und 17. Jahrhundert, von Karl Eurtz. Leipz. 1808. 1809. 2 Th. 8.

Protestantische Geschichtschreiber: Niederländische Historien oder Geschichte aller derer Handel, so sich zugetragen vom Anfange des niederländischen Krieges bis auf 1611. In niederländischer

## 362 V. Vereinigte Niederlande,

383 Der protestantische Lehrbegriff hatte sich schon unter Carl V in die Niederlande, insbesonder-

bischer Sprache beschrieben, und in 28 Büchern verfaßt durch Emanuelem von Meteren, jeto vom Auctore selbst übersehen, gemehrt und gebessert, und ins Hochteutsche übersetzt. Arnhem 1612. Fol. Auch mit einer Fortsetzung bis 1638, unter dem Titel: Meteoranus novus in 36 Büchern. Amst. 1640. Fol. mit Kupferstichen. Es giebt noch mehrere Ausgaben. Ist auch franz. übersetzt bis 1611. à la Haye 1618. Fol. Latein. ohne Benennung des Druckorts und Jahrs, in Fol. geht aber nur bis 1695.

Oorsprong, Begin ende Verfolg der Nederlandse Oorlogen, van 1555 to 1619 beschreven door Pieter Kristiaensz Bor. Tot Leiden 1621 fqq. 8 Voll in Fol. Der letzte, worinn die Belege sind, 1640.

Everard van Reyd Historie Nederlandischer Oorlogen tot 1601 (neue Auflage) ende continueert tot 1640. door Johann van Sande. Leuwarden 1651. Fol. Lateinisch übersetzt von Dionys Voffius (von 1559 = 1601). Lugd. Bat. 1653. Fol.

Hugonis Grotii Annales et historiae de rebus Belgicis ab obitu Philippi II ad inducias 1609. Amst. 1657. Fol. Auch ebendas. 1658. 8. und 12. Franz. übersetzt ebend. 1662. Fol. Franzöf. von l'Heritier. à Amst. 1662. Fol. à Paris 1672. Fol. Holländ. von Joh. de Goris. Amst. 1681. Fol.

Mischkatholische Geschichtschreiber: Delle guerre di Fiandra libri VI di Pompeo Giustiniano (bis 1609) posti in luce da Giuseppe Gamurini. In Anversa 1609. 4. und Venetia 1610. 4. Lateinisch übersetzt: Colon. Agripp. 1611. 4.

Hi-

heit in ihre nördliche Provinzen, eingeschlt. 384  
 und je schwerer er seinen Befennern  
 macht wurde, desto mehr hatten sie ihn lieb  
 wonnen. Die sonst auf ihre Rechte so eifer-  
 stigen niederländischen Stände hatten es  
 Karl V zugestanden, daß er die Inquisition,  
 seine mächtige Stütze des Despotismus in  
 Spanien, auch in ihre freye Lande gegen die  
 neue Lehre (im Jahr. 1526) verpflanzte, und  
 nach einer kurzen Aufhebung (1531) wieder  
 im Jahr 1550 erneuerte, weil auch sie die  
 Protestanten haßten, ob sie gleich dadurch ihre  
 eigenen Vorrechte in Criminalsachen durchbro-  
 chen sahen. Und sicher sahen es die katholi-  
 schen Stände nicht ungern, daß Philipp II  
 die Strenge der Inquisitoren schärzte. Desto  
 zufriedener waren geistliche und weltliche  
 Stände über die durch den Cardinal Gran-  
 vella ausgewirkte päpstliche Bulle zur Erricht-  
 ung des Primats zu Mecheln, einiger Erz-  
 bishümer und 14 neuer Bishümer, die aus  
 den vorhandenen geistlichen und Kloster-Gü-  
 tern begabt und von Philipp besetzt werden  
 sollten. Durch sie sollte die Wachsamkeit ge-  
 gen

Historia della guerra di Fiandra, descritta del  
 Cardinal Guido Bentivoglio (bis 1609).  
 Colon. 1633. 4. und Venetia 1661. 4. Franz-  
 zösisch: Paris 1669. 2 Parties in 12. und von  
 Loiseau, ibid. 1769. 4. Voll. 12.

Famiani Stradae S. J. de bello Belgico  
 decas I. Rom. 1640. Decas II. 1647. Fol. (bis  
 1590) Mogunt. 1651. 4. Franz. par. Pierre  
 du Kier. à Paris 1644. et 1649. 2 Voll.  
 in Fol.

## 364 V. Vereinigte Niederlande,

gen die Regier vermehrt und erleichtert werden, das Volk betrachtete sie als neue Befreyer der königlichen Tyranny; Geistliche und Stände klagten laut; die Geistlichkeit an Klöstern, daß dadurch ihre Einkünfte geschmälert, und die Stände, daß ihre ständischen Rechte gekränkt wären, da des Königs Einfluß auf ihre Berathschlagungen durch die neue Prälaten, seine Creaturen, für die Zukunft unabwendbar wäre<sup>a</sup>. Nun läßt er g

<sup>a</sup> De vera origine superiorum motuum Belgicorum epistola ad Philippum II Hispanicum Regem (geht bis 1573). Ex sermone belgico in latinum conversa, recensuit eam Cou Sam. Schurzfleisch. Vitemb. 1698. Lfg. 1699. 4.

Nicol. Burgundi Historia belgica (von 1551 bis 1567). Ingolst. 1629. 4. ibid. 1633. 8. Hal. (cum praef. Nic. Hier. Gundlingi). 1708. 4.

P. C. Hoofts Nederlandsche Historien levert de Overdraght der Heerschappye van Kaizer Karel V. of Koning Philipps II tot het Einde der Landvoghdye des Graven van Leicester (von 1555 bis 1587). 2 Deele (vierte sehr verbesserte Auflage). T'Amst. ende tot Leyden 1703. Fol.

Pierii Winsemii Historiarum ab excessu Caroli V Caesaris s. rerum sub Philippo II per Frisiam gestarum libri II (bis 1579). Leovard. 1629. 4.

Historia delle guerre della Germania inferiore di Jeronimo Conestaggio. Gentilhuomo Genovese, divisa in dieci libri (bis 1574). In Venet. 1614. 4. Leyden 1634. 8.

by seiner Abreise nach Spanien (1559) eine neue Landesregierung zurück, die keines Menschen Beyfall hatte; als Generalstatthalterin, eine Halbschwester Margaretha, eine männliche 386 Seele, mit einem humanen weiblichen Gemüth, mit Denkart, Sitten und Gewohnheiten der Niederländer wohl bekannt, weil sie lange unter ihnen gewohnt hatte und in Staatsgeschäften schon geübt, die man sich daher noch hätte gefallen lassen, aber ihr zur Seite einen geheimen Staatsrath von drey Mitgliedern, ohne dessen Genehmigung keine Staatsgeschäfte gültig waren, zum allgemeinen Mißvergnügen, weil darinn der Cardinal Granvella saß, zwar ein kenntnißreicher und rastlos thätiger Geschäftsmann, aber ein Mann nach dem Herzen Philipps, ein Fürstenknecht von despotischen Grundsätzen und allgemein verhaßt, von welchem man vorausah, er werde alleiniger Beherrscher der Provinzen seyn. Besorgt wegen bevorstehender Unterdrückung und voll Mißtrauen, drangen die Stände bey seiner Abreise in ihren König, auch seine spanischen Truppen mitzunehmen.

In-

Ja Ilaci Pontani Historiae Gelricae libri XIV (bis 1581). Hardervici Gelrorum 1639. Fol.

Rich. Dinothi de bello civili Belgico libri VI. (1555 - 1586). Basil. 1586. 4.

Angeli Galluccii S. I. de bello Belgico (1593 - 1609). Rom. 1671. 2 Voll. in Fol. Sulzbaci 1677. 4.



Indessen an der Spitze der Gegenpartey standen auch durch Talente und Erfahrung ausgezeichnete Männer, Wilhelm von Dracourt, Egmont und von Hoorne, die Philipp wegen der allgemeinen Achtung in der sie stand bey der Einrichtung der neuen Landesverwaltung nicht wohl übergehen konnte; er ließ aber aus Mißtrauen bloß in ihren untergeordneten Stellen: Wilhelm Graf von Nassau, Staatsmann von durchdringendem Verstand von feuriger Beredtsamkeit, hochherzig und edel, ward in der Statthalterschaft von Fland, Seeland und Utrecht, der er schon vorher vorstand, und Graf von Egmont, geübter Soldat, auf seine Siege stolz und gewaltsamer Raasregeln fähig, in seiner Statthalterschaft von Flandern und Artois bestätigt. Der reiche von Hoorne endlich, ein geübter Staatsmann, wenn gleich an Talenten weder Wilhelm noch Egmont gleich, ward zum Administral ernannt. Alle drey haßten Tyranney in der Regierung und hatten den Muth sich ihr zu widersetzen.

Drey Jahre tyrannisirt Granvella <sup>b</sup>. Die Klagen werden allgemeiner; seine Collegen im Staatsrath, Viglius von Zwijchem und der Graf von Barlaimont, können ihm nicht wider-

<sup>b</sup> Mémoires pour servir à l'histoire du Cardinal de Granvelle († 1586), premier Ministre de Philippe II, roi d'Espagne, par un Religieux Bénédictin de la congrégation de Vanne (Dom Prosper Levesque). Paris 1753. 2 Voll. 12.

verstehen; die Generalstatthalterin kann nichts vermitteln; die Unterstatthalter, Wilhelm von Dranien und Graf Egmont, ermangeln aller Kraft zur Hülfe; die Stände müssen endlich rohen, sich selbst Hülfe zu verschaffen: nun erst gibt Philipp nach und veranlaßt den Despoten (1564), unter einem schicklichen Vorwand die Niederlande zu verlassen und nach Spanien zu kommen.

Noch vor seiner Abreise kam in das all- 387  
gemeine Mißvergnügen neue Nahrung zu heftigern Explosionen. Neun Inquisitoren waren zur Vollstreckung der tridentinischen Decrete in den Niederlanden angesetzt, welche Katholiken und Protestanten in die furchtbarste Bewegung brachten: jene, weil die eigenmächtige Art, mit welcher sie ohne die Mitwirkung ihrer Stände vollzogen werden sollten, gegen die Constitution war; diese, weil die Schlüsse des Conciliums ihnen neue Leiden drohten. Die katholischen Prediger, welche schon seit der Errichtung neuer Prälaturen aus Eigennuz gegen die Eingriffe des Königs in ihre Kirchensachen predigten, erhuben von nun an ihre Stimmen lauter und wiegelten den Pöbel auf; die protestantischen Prediger feuerten gleichfalls ihre Glaubensgenossen zum muthigen Widerstand gegen die neue Strenge, welche ihnen drohe, an. Die Protestanten, deren Lage immer schreckensvoller wird, erhalten endlich die Fürsprache der beyden Unterstatthalter, des Statthalters von Holland, See- und Utrecht, Wilhelms von Nassau-Dranien,

nien, welcher der Generalstatthalterin eine kräftige schriftliche Vorstellung überreichte, und des Grafen von Egmont, Statthalters von Flandern und Artois, der deshalb selbst eine Reise nach Spanien unternahm; und dadurch muthiger gemacht, schreitet der Abel (1564) zur Abfassung eines sogenannten Compromisses, in welchem er erklärt, er werde sich nicht vor die neuen Inquisitoren ziehen lassen, und übereicht darauf die Acte der General-Statthalterin in einer feyerlichen Proceßion, damit sie zu der Kunde des Hofes zu Madrid gelange. Statt auf diesen kraftvollen Schritt zu achten, begegnete man den Bittenden bloß mit Verachtung; sie hießen nur bey ihren Gegnern Geusen (Bettler, seit 1566). Die Aussichten in den Niederlanden werden immer trüber; was lang gedrohet hatte, eine Insurrection von Protestanten und Katholiken, bricht endlich in Volksthränen schon an verschiedenen Orten aus. Noch gelingt es der listigen Generalstatthalterin durch große Versprechungen den aufgestandenen Pöbel wieder zu besänftigen; aber auf wie lange? da sie gleich darauf die Theilnehmer an den Unruhen verhaften und mit Strenge gegen sie verfahren läßt. Wer Ruhe und Freyheit wünschte, mußte Belgien verlassen: und schon jetzt wandern Tausende aus ihrem Vaterlande.

In Madrid beschloß man durch Gewalt die Ruhe herzustellen; und der, von welchem dieser Vorschlag kam, der Herzog von Alba, ein in Waffen grau gewordener, harrte, un-

christlicher Soldat, wird beordert, mit den ausgesuchtesten Truppen aus Italien über Lathringen in die Niederlande aufzubrechen und wird, da Margaretha mittlerweile die Regentschaft niederlegte, mit der Würde eines Generalstatthalters bekleidet, um mit der ganzen Fülle der zu seiner Sendung nöthigen Gewalt in den Niederlanden aufzutreten. Während er mit seinem Heer heranzieht, verläßt ein großer Theil des misvergnügten Adels, und mit ihnen Wilhelm von Dranien und viele Tausende von dem Volk das stürmische Belgien: nur Egmont und von Hoorne lassen sich nicht warnen und bleiben. Das ganze Compromiß zerfällt (1567) c.

Alba's erstes Werk nach seiner Ankunft 389 ist die Errichtung eines Blutraths (des Con-Teil des troubles, Raad der Beroerten): wer von den Verdächtigen und Unzufriedenen noch im Lande ist, muß bluten, und Egmont und mehr als 18,000 Unglückliche sterben in den sechs Jahren seiner Generalstatthalterschaft auf

e Jo. Meurski Ferdinandus Albanus, sive de rebus ejus in Belgio per sexennium gestis libri IV. Lugd. Bat. 1614. 4. Amst. 1638. Fol. In seinen Werken ex ed. Lamii T. X. 1 - 162.

Alba's Verwaltung der Niederlande von der Hinrichtung der Grafen von Egmont und Hoorne, bis zum Ausbruche der Revolution; in Wieland's Neuem deutschen Merkur 1795. St. 6. S. 130 : 158. St. 8. S. 376 : 400.

Gesch. d. drey letzten Jahrsh. B. III. A a

## 370 V. Vereinigte Niederlande,

auf dem Blutgerüste <sup>d</sup>; die ausgewanderten Brüder, Prinz Wilhelm und Graf Ludwig von Nassau, werden in die Acht erklärt, und die Güter der übrigen Entwichenen zum Vortheil des königlichen Fiskus eingezogen.

390 Erster Act: die Niederländer bewaffnen sich, von 1568 - 1572 <sup>e</sup>. Wilhelm Prinz von Nassau und sein Bruder Graf Ludwig sammeln einen Theil der Ausgewanderten, und Kriegslustige in Deutschland, wo auch jene damals lebten, und unternehmen mit ihnen blutige ~~Be~~fälle (1568) in Friesland und darauf in Brabant. Doch war diese Landarmee durch Niederlagen und Mangel an Geld bald aufgelöst; und ihr Angriff verschlimmerte nur die Lage der zurückgebliebenen Niederländer, daß sie sich veranlaßt sahen, ihr Vaterland in noch größerer Anzahl zu verlassen.

<sup>d</sup> Procès criminel du C. d'Egmont, du Prince de Horne et autres Seign. Flamants etc. Amst. 1753. 2 Voll.

<sup>e</sup> Het Leven van Willem de I Prins van Oranje. Graf van Nassau, geschreven door \*\*\* III Deelen, 2 Druck. to Leyden 1732. 8.

Wilhelm en Maurits von Nassau, Prinzen van Orangien, haer Leven en Bedryf door en Liefhebber der Historien te samen geselt (bis 1624). Tot Amsterd. 1651. Fol.

Het Leven en Bedryf der Prinzen van Orange. Wilhelm I. Maurits, Frederik Henrik, Wilhelm II, Wilhelm III door Arnoldus Montanus. Schoonhov. 1664. 8.

Andere, deren Element das Meer bisher gewesen war, flüchteten auf dieses, und rüsteten Caperschiffe gegen die Spanier aus. Lange schwärmten sie, ohne festen Plan, umher, und führten die ercaperten spanischen Güter meistens in die englischen Häfen, wo sie immer für sie einen guten Markt fanden. Als aber 24 solcher Caperschiffe (1572) aus England zurückgewiesen wurden, so liefen sie aus Noth in Briel ein, ohne Hoffnung, dort zu bleiben. Ihr Glück bey diesem Hafen übertraf ihre Erwartung, und reizte sie, auch Büssingen und Terveere (1572) wegzunehmen. Von diesen Plätzen her breiteten sie die Insurrection auch in den südlichen Provinzen ohne große Hindernisse weiter aus, weil Alba im Verwauen auf ihren bigott - katholischen Sinn unterlassen hatte, dort so viele Forts wie in den nördlichen Provinzen anzulegen, wo längst der Aufruhr tobte. Durch dieses Glück ihrer ausgewanderten Brüder (welche die Verachtung der Spanier nur die Wasser - Geusen nannte) zog der Muth der Zurückgebliebenen: die 391  
Stände von Holland stellten den Prinzen Wilhelm von Nassau an die Spitze ihrer Unternehmungen; die mehrsten Städte von Nordholland traten dieser Maasregel bey, und die Wasser - Geusen wählten ihn zu ihrem Admiral. Nun fertigte er ihnen Caperbrieße aus, die sie sicherten, daß sie nicht, wenn sie in die Hände ihrer Feinde fielen, wie Seeräuber behandelt werden konnten.

Zu schwach gegen diese Vorkehrungen der Insurgenten machte Alba den Plan, durch die drückendsten Auflagen ihren Handel, und mit ihrem Wohlstand ihren gefährlichen Rath zu vernichten, und sich dagegen reiche Geldmittel zur Unterhaltung seiner Truppen und Befreiung seiner Vorkehrungen zu verschaffen: und scheiterte mit dem Plan. Seine Truppen hungern, und Genua soll auf Philipps Ordre das nöthige Geld zur Befriedigung der bisherigen und zur Anwerbung neuer Truppen senden, und ein Sturm jagt das mit diesem Geld beladene Schiff in einen englischen Hafen; Elisabeth behält das Geld zurück, und Alba's Lage wird verzweiflungsvoll. Sein Rath, die Insurgenten durch Gewalt zu bändigen, war in der Ausführung mißlungen: nun soll der sanfte Ludwig von Juniga und Requesens (seit 1573) seine großen Staatstalente und Erfahrungen zu ihrer Beruhigung versuchen. Durch seine Mäßigung gewann er viele Herzen; und die sich nicht durch diese  
 392 lenken lassen, werden durch seinen Sieg auf der Noorderhaide wenigstens geschreckt. Doch ist er auch den Wassergeusen nicht gewachsen; sie nehmen seinen Truppen Ramekens, Midelburg und Walcheren weg; seine besten Plane scheitern in der Ausführung, weil es ihm am Nöthigsten, an Geld, gebricht, und nun ruft ihn gar der Tod zu früh von seinem Posten ab, (am 5. März 1576) f.

Zwey.

f Ioannis Meursii Guilielmus Auriacus,  
 five de rebus toto Belgio tam ab eo, quam  
 ejus

Zweiter Act: die Niederländer treten in Union und erklären sich für frey, von 1575 - 1581. Um in Zukunft mehr nach Planen und in Einverständnis zu handeln, und die Kriegs- und Friedenskünfte dieses großen Staatsmanns leichter zu vereiteln, traten noch vor seinem Tod Holland und Seeland in nähere Verbindung, und erklärten den Prinzen von Oranien, Wilhelm, zu ihrem Anführer in diesem Krieg mit allen Rechten eines königlichen Statthalters (am 11. Jul. 1575) &c. Als nun Johann von Austria, des Königs Philipp's Bruder, den verstorbenen Requesens ersetzt, findet er das Land in solcher Verwirrung, daß selbst außerordentliche Mittel sie zu heben unvermögend scheinen mußten, und er brachte nur die Fähigkeit zu den gewöhnlichen auf seinen Posten, und selbst diese anzuwenden, hat er nicht das nöthige Geld; nicht einmahl das Geld zum Sold für die spanische Besatzung in der Citadelle von Antwerpen. Sich des Hungers zu erwehren, 393 plündert sie Antwerpen; die öffentliche Sicherheit ist nun gefährdet, und darum eilen alle nie-

ejus tempore gestis, ad excessum Ludov. Requesenii (bis 1576) libri X. Amst. 1638. Fol. Auch in Meursii Opp.

g Histoire de Stadhouderat. depuis son origine jusqu'à present par M. l'Abbe Raynal, 6. ed. à la Haye 1750. 2 Voll. 12.

Geschichte der Statthalterschaft in den vereinigten Niederlanden von ihrem Ursprunge an bis auf die neuesten Zeiten von J. G. Hoche. Bremen 1796. 8.



niederländische Provinzen. (auch die südlichen, Luxemburg ausgenommen) dem Bund der nördlichen Provinzen, Holland und Seeland, in einer zu Gent gehaltenen Versammlung, durch die sogenannte gentische Pacification (vom 8. Novemb. 1576) bezeugt — nicht um von Spanien abzufallen, sondern bloß um die Regierung zu bewegen, die spanischen Truppen aus dem Lande zu ziehen, und die Religionsedikte, (damit Einigkeit in ihren Bund kam) außer Wirksamkeit zu setzen. Die Verbündeten übergeben ihren gentischen Vertrag recht offen dem neuen Generalstatthalter (1577) und er verspricht (doch bloß um Zeit zu gewinnen) in einem ewigen Edict die bestehenden Punkte der Pacification. Dennoch ließ die Religionsverschiedenheit der nördlichen und südlichen Provinzen keinen festen Zusammenhang in das allgemeine Bündniß kommen: wie sich offenbarte, als Johann von Austria das ewige Edict durch seinen Ueberfall von Namur bricht. Statt in der gegenwärtigen Crisis sich an ihren Wilhelm von Oranien zu halten, wählen die südlichen Provinzen (1578) den Erzherzog Matthias (Maximilians II. Sohn) zum Generalstatthalter, und ruft ein Theil derselben auch den Herzog von Alençon, Franz, (des Königs von Frankreich, Heinrichs III. Bruder), man mußte selbst nicht recht wozu? ins Land, und giebt ihm das Versprechen, ihn zu ihrem Landesherren zu nehmen, wenn man je einen andern wählen würde. Unter diesen Bewegungen stirbt Johann von Austria aus Gram; und sein listiger Nachfolger, Alexander von

von Parma, Sohn der Margaretha, ein er-  
 fahrener Kriegs- und Staatsmann, nicht den  
 Mißspalt der Provinzen, die südlichen, worin  
 die katholische Partei die Oberhand hatte,  
 von den nördlichen, worin die protestantische  
 Partei die größere Menge machte, und das  
 auch zugleich von Wilhelm von Oranien zu  
 trennen<sup>h</sup>. Dieses glückliche Staatsunterneh-  
 men rettete der Krone Spanien die südlichen  
 Provinzen.

Sollte nicht der ganze Bund in Trüm-  
 mern gehen, so war eine schnelle engere Ver-  
 bindung der dem Prinzen von Oranien treu-  
 verbliebenen Provinzen nöthig: und darum eilte  
 Wilhelm, die nördlichen Provinzen, Geldern,  
 Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Ober-  
 und Gröningen durch ein engeres und  
 besseres Band zu umschlingen, welches ihm  
 in Utrecht am 23. Januar 1579 gelang, ob-  
 wohl sich auch noch jetzt die Utrechter Union  
 von der Krone Spanien lössagte<sup>i</sup>.

Ale-

<sup>h</sup> Histoire d'Alexandre Farneze, Duc de Par-  
 me, Gouverneur de la Belgique. Amsterd.  
 1692. 12.

<sup>i</sup> Nic. Bondt Specimen Juris publici sive  
 Commentarius ad Unionis Ultrajectinae  
 prooemium et capita tria priora; praemissa  
 historia icti foederis. Ultraj. 1756. 8.

Verklaring der Unie van Utrecht, door Pie-  
 ter Paulus. Te Utrecht 1775 - 1777. 4  
 Voll. 8.

J.

595 Alexander von Parma, über diesen glück-  
 lich ausgeführten Streich ergrimmt, verfolgte  
 seinen Urheber, Wilhelm von Oranien, bis  
 eine Aechterklärung; worauf er seine Unthätigkeit  
 (1581) bewog, der Krone Spanien den Gehorsam  
 aufzusagen und sich für unabhängig erklären.  
 Zwar wurde nun der Herzog von Anjou von den meisten nördlichen Provinzen  
 (nur nicht von Geldern und Oberflandern) und von  
 einigen südlichen als Fürst anerkannt: er vertrieb  
 sich aber selbst aus seinem neuen Fürstenthum  
 durch unweise Annahmungen großer Rechte  
 (1582), und erst nach seinem Tode (1583) war die  
 völlige Unabhängigkeit der vereinigten sieben  
 Provinzen unbestritten. Wilhelm überlebte kaum  
 die gänzliche Vollendung seines Werkes; er ward  
 zu Delft zu einem Mordmörder, Gerhard aus  
 Burgund, der den von Alexander von Parma auf  
 seinen Kopf gesetzten Preis verdienen wollte,  
 Jahr 1583 erschossen.

Dritter Act: die Niederlande kämpfen ihre  
 Freyheit durch, 1581. 1609. Wilhelm von  
 Nassau ist die Republik der vereinigten Niederlande  
 Oberhaupt: der Herzog von Parma ist der  
 Krieg, der (1581) nach der Losreisung der  
 vereinigten Provinzen von Spanien ausgebrach.

J. L. Th. Duval de vera mente foederis  
 Trajectini circa gubernatores Hollandiae  
 Zeelandiae. Lugd. Bat. 1789. 4. Holländisch.  
 Ebendas. 1790. 8.

er hatte, immer siegreicher; Damit war  
 von 1581, Dudenarde 1582, Dünkirchen  
 und Neupoort 1583 gefallen; Ypern, Brügge,  
 Gent, Brüssel und Mecheln fielen 1584, und  
 nun fiel sogar Antwerpen 1585 nach der  
 kühnlichsten Gegenwehr. Das Schicksal der  
 Republik war höchst ungewiß.

396  
 Für den ersten Augenblick der Noth war  
 ein Staatsrath errichtet worden, der das Heil  
 der Republik auch jetzt besorgte; von Holland  
 und Seeland, dem auch Utrecht beitrug, war  
 Moriz von Nassau, des ermordeten Wilhelms  
 jüngerer Sohn, (1585) zum Statthalter er-  
 wählt worden: aber wie konnte man von  
 einem Blatungen Helden von 18 Jahren die  
 Rettung des Staats gegen den erfahrenen und  
 Kriessgeübten Alexander erwarten? Der Staats-  
 rath bietet endlich Frankreich die Souveränität  
 an, und wird mit seinem Antrag abgewiesen;  
 Er trägt sie darauf der Königin Elisabeth von  
 England an, die sie nun noch weniger an-  
 nehmen mochte. Doch läßt sie das schon 1578  
 mit ihr geschlossene geheime Bündniß in Wirk-  
 samkeit treten, und sendet der bedrängten Re-  
 publik gegen die Versandung der Geheissen  
 Blissingen, Rametens und Briel Truppen und  
 Geld zur Unterstützung zu. Um dafür auch  
 die Oberherrschaft, die sie nicht öffentlich an-  
 nehmen wollte, verdeckt an sich zu reißen,  
 dringt sie der Republik ihren Grafen von Lei-  
 cester, Robert Dudley, zum Generalstatthalter  
 auf, und regiert durch ihn den Staatsrath  
 desto unbedingter, da die Macht der General-  
 statts-

Stathalterswürde noch nicht genau bestimmt  
war <sup>k</sup>.

Das Heil der Republik hing in die-  
397 sewendigen Zeit von Abhängigkeit von  
immer eigennützigen Politik der Königin  
Elisabeth von dem Verstand und Patriotismus  
eines einzigen, des Landsyndicus (Groß-  
Schatzers) von Holland, Adm. Barneveldt,  
feinsten Staatsmanns seiner Zeit, ab, der  
in Verbindung mit dem jungen Moriz  
Prinzen's Plänen mit Muth und Weisheit wider-  
stand. Nach seiner stillen Einleitung trat  
Congreß von Deputirten der verschiedenen  
vereinigten souveränen Staaten (der Genera-  
lstaaten) für die wichtigsten Angelegenheiten  
Union zusammen, wodurch die Macht  
Staatsraths und Generalstathalters  
und der Einfluß der Königin Elisabeth auf  
Entscheidungen der Republik verringert wurde.  
Leicester war nun überflüssig und ward  
abgerufen.

In der Zwischenzeit gelang der Landkrieg  
wenn gleich schläfriger, weil Philipp seine  
ganze Kraft in die unüberwindliche Flotte  
sammendrängen wollte, um durch sie die  
Republik und ihren Bestand, England, auf  
einem Streich zu Grunde zu richten, so war  
immer glücklich und für die Republik bedenk-  
lich.

<sup>k</sup> Annales rerum Anglicarum et Hibernicarum  
regnante Elisabetha. Auct. G. Camden.  
Lugd. Bat. 1625. 8.

fort: Grave, Benlo und Neuf fallen  
86, Deventer und Sluis 1587, und 1588  
wart sich die unüberwindliche Armada, und  
ihr drohender Untergang. Doch was je-  
mann besorgte, traf dießmahl nicht ein: ein  
 Sturm zertrümmerte einen Theil von ihr an  
französischen Küsten, und verspätete den  
Gang ihrer Expedition; die erfahrenen See-  
den der englischen und holländischen Flotte,  
ingham, Drake, Hawkins und Forbisher 398  
nagen einen andern Theil derselben, der von  
erfahrenen Admiralen angeführt wurde, im  
al; den Ueberrest derselben vernichtete ein  
urm: am Ende des Jahrs trieben ihre  
immer an der französischen und englischen  
ie!. Die Republik war nun gerettet.

Mitlerweile hatten sich die Kriegstalenta-  
jungen Helten, Morizens von Dranien,  
Erfahrungen, die er in kleinen Geseh-  
gesammelt hatte, ausgebildet; und er trat  
kühn und muthig seine Heldenbahn mit  
Ueberfall von Breda (1590) an, die ihm  
Unweisheit des Königs Philipp sehr er-  
hterte. Wiederhohlt versetzte Philipp die  
Mogsmacht des tapfern Herzogs von Parma  
Belgien nach Frankreich (im Jahr 1591  
das belagerte Paris, im J. 1592 um das  
be.

S. diese Geschichte B. I. C. 164.

Guil. Dondini, Bononiensis, e S. J.  
Historia de rebus in Gallia gestis ab Alex.  
Farnesio, Parmae et Placentiae, duce, Ad  
exemplar Romanum, Romae 1675. 4.

## 380 V. Vereinigte Niederlande,

belagerte Rouen gegen Heinrich IV zu setzen), und unterbrach den Krieg, der durch schnelle Fortsetzung hätte gelingen können: im J. 1592 starb Morizens furchtbarer Segner, Alexander von Parma, an ein vor Rouen erhaltenen Verwundung, und sein Nachfolger in der Statthalterchaft, der Graf von Mansfeld und die österreichischen Erzherzoge Ernst und Albrecht, waren von Dranien bey weitem nicht gewachsen: mit jedem Jahr ist der junge Held siegreich und bringt von den spanischen Eroberern eine nach der andern an die Union zurück, stellt sie nach und nach (seit 1596) in ihren ganzen Umfang wieder her. Das In- und Ausland ehrte seine Heldenthaten: dieses in ihnen die Unabhängigkeit der Niederlande schon für entschieden an, und mehrere Höfe erkannten bereits seit 1594 ihre Veranetät an; in jenem wählten Geldern, Oberyssel den Selben Moriz selbst, und Friesland und Gröningen den Grafen Wilhelm

*Historia belgica, five Commentarius brevium rerum in Belgio gestarum sub tribus eisdem Gubernatoribus, Comite Mansfeldi, Serenissimo Archiduce Ernesto, et praecipue sub Petro Henriques et Azevedo, Comite de Fuentes. Autore Rolando Mirteo Ontino (s. potius Mart. Ant. Delrio). Accessunt — Marchionis Ambros. Spinulae victoriae et res praeclare in Belgio gestae describente Josepho Gamurino. Coloniae 1611. 4. (vers 1592 : 1608).*

bis zu ihrem Statthalter °. Vergeblich that nun Philipp Vorschläge zu einer neuen Vereinigung; vergeblich trat er die nördlichen Provinzen sammt den südlichen, die ihm treu geblieben waren, an seine Tochter Isabella und ihren Gemahl Albrecht, Erzherzog von Oesterreich, ab; sie waren schon in ihrem Kampfe der Unabhängigkeit zu nahe. Ueber dieser ihrer Weigerung starb Philipp II. 1598 hin, und von seinem Nachfolger ward der Krieg noch schläfriger fortgesetzt, ob gleich Moriz in blutigen Belagerungen unermüdlich fortfuhr. Als endlich auch die neue Republik gar in Ostindien immer größere Eroberungen macht, und die Portugiesen (damals spanische Unterthanen) eine Niederlassung nach der andern räumen müssen, so sehnte sich Spanien nach Frieden, und Olden Barneveld schließt, dem Helden Moriz viel zu früh und zu seinem bitteren Verdruss, einen Waffenstillstand auf 12 Jahre (1609) ab, und die Republik der Niederlande tritt in die Reihe souveräner Staaten ein, dafür auch von allen europäischen Mächten, auf.

° Ausser den oben S. 389. a. M. angeführten Lebensbeschreibungen der ersten Statthalter aus dem Hause Nassau:

(Johann Jansen Orlers und Heinrich von Haastens) Neuverbesserter Nassauischer Lorbeerkrantz oder Triumphwagen (über Moriz's Sieg). Leyden 1612 u. 1618. Fol. Aus dem Holländischen 1610 Fol. Ebenbas. 1613, 8. Franzöf. & Leyde 1615. Fol.



## 382 V. Vereinigte Niederlande,

auffer von Spanien, anerkannt p. Seitdem war ihr einziges Bestreben, durch Schiffahrt, Handlung und Gewerbe ihre Macht und Größe zu begründen.

- 401 Hierauf hatte sie auch schon bey der Abschließung des Waffenstillstandes gerechnet, und eben darum nicht früher in denselben gewilliget, als bis die Spanier ihr freye Schiffahrt in Ostindien insgeheim eingeräumt hatten, ob sie es gleich nicht in den Tractat wollten einrücken lassen, weil sie noch immer den ausschließenden Handel nach Indien zu behaupten gedachten, und gegen England und Frankreich keine Blöße geben wollten. Die

p Joannes Balinus (Balneus) de bello Belgico auspiciis Ambrosii Spinolae, cum expositione causarum et rationis confectus pacis s. induciarum. Bruxell. 1609. 8.

Calp. Ens Actio belli Belgici pacificatoria, Col. Agr. 1609. 8.

Dissertationes de induciis belli Belgici. Lugd. Bat. 1633. 12.

Jo. Meursii Induciarum historia s. rerum Belgicarum liber quintus.. Lugd. Bat. 1612. 4. ibid. 1614. 4. Amst. 1638 Fol. Die erste sehr seltene, freymüthiger geschriebene Ausgabe ist wieder aufgelegt worden in Meursii Opp. a Lamio collectis. T. X. p. 163 - 204.

Libri tres de induciis belli Belgici, auctore Dominico Baudio. IC. L. B. 1613. 4. ib. 1617. 8. 1629. 12. Amst. 1654. 4.

Les Negociations de M. le Président Jeannin, à Paris 1651. ib. 1655. Fol. Auch Amst. 1695. 4 Voll. in 8.

Niederländer breiteten sich nun in Ostindien nach Herzenslust aus, worüber es 1613 und 1616 zu Seegefechten (zum Nachtheil der Spanier) in den indischen Gewässern kam; so wie auch in Europa die Spanier und Niederländer in den Jülich'schen Ländern bey Gelegenheit der Successionsstreitigkeiten nach dem Tod des letzten Herzogs von Jülich, Cleve und Berg (1609 ff.) gegen einander in Waffen erschienen. Dennoch sah man beydes nicht für einen Bruch des Waffenstillstandes an, weil der Kampf nicht wegen der Unabhängigkeit der sieben vereinigten Provinzen geführt wurde <sup>q</sup>.

Bis zum Jahr 1621 ließ man diese Frage ruhen. In dieser Zwischenzeit löste der Prinz Moriz (1616) die an England verpfändeten Häfen Briel, Blissingen und Ramelens von Jacob I ein, und bildeten sich die beyden <sup>402</sup> Parthenen aus, welche sich bis zur französischen Revolution in der Republik herantrieben, die oranische und patriotische Parthen.

Erste antioranische Parthen. Moriz von Dranien konnte es nicht verschmerzen, daß sein Ansehen und seine Macht, die nur während eines Kriegs in ihrem vollen Umfang vorhanden seyn konnte, durch den geschlossenen Waffenstillstand abgenommen habe, und  
schlug

<sup>q</sup> Histoire de Hollande depuis la trêve 1609. jusqu'à notre tems (1678) par M. de la Neuville (oder vielmehr Baillet) à Paris 1703. 4 Voll. 12.

schlug sich zur Kirchenparthey der Gomarianer (oder Contraremonstranten) als der zahlreichen, und gab ihr eine politische Tendenz, um sich durch dieselbe mehr zu heben, und den Beschlüssen der weit schwächeren Parthey, der Arminianer <sup>2</sup>, (oder Remonstranten) Olden Barneveldt, der sich seinem emporstrebenden Ehrgeiz widersetzte, gegen sich ohnmächtiger zu machen: der Prinz trieb seine politisch = kühnen Machinationen bis zur Hinrichtung dieses seines Beförderers und Wohlthäters (am 13. 403 May 1619<sup>2</sup>), woraus sich eine Abneigung

r *Historia vitae Jacobi Arminii*, auct. Casp. Brantio, c. praef. et nott. I. L. Mosheimii. Brunsvig. 1725. 8. Der Verf. war ein Arminianer.

*Acta et scripta Synodalia Dordracena ministrorum Remonstrantium in foederato Belgio*. Harderwyck 1620. 4.

Joa. Haleſi *historia consilii Dordraceni*, I. L. Moshemius eam ex anglico sermone Latine vertit, variis obſſ. et vita Haleſii auxit. Hamb. 1724. 8.

s *Waarachtige Historie van J. van Olden-Barneveldt, Ridder, Heere van den Tempel, Berkel: Rodenrys, Advocat en Groot-Zegel-Bewaarder van Holland etc.* 2de Druck, verbeterd und vermehrt van John Francken. Tot Rotterd. 1670. 8.

G. Brandts *Historie van de Rechtspleging gehouden in den Jaaren 1618 en 1619 omtrent de dry gevangene Heeren, Mr. Joh. van Oldenbarneveldt, Mr. Rombout Hoogerbeets, Mr. Hugo de Groot.* Te Rotterd. 1718. 4.

gegen das Haus Dranien bildete, die, so lange die alte Constitution dauerte, nicht erschollen ist, und sich jedesmahl in gefährlichen Zeitläuften oder bey einer sehr schlaffen Regierung unverhohlen zeigte <sup>1</sup>.

Unter diesen innern Unruhen näherte sich das Ende des Waffenstillstandes, und Spanien erneuerte 1621 den Krieg unter günstigen Ausichten, weil die Republik schlechter als Spanien gerüstet, und Moriz dem spanischen General Spinola nicht ganz gewachsen war, zumahl da es schien, daß letzterer von dem deutschen Oesterreich auf Unterstützung rechnen könne, weil sich der neue Kampf mit den Niederländern in den dreißigjährigen Krieg ver-<sup>404</sup>schlang <sup>2</sup>. Dessen ohnerachtet trug die Hoffnung. Zwar so lange Moriz lebte (bis 1625) war die Ueberlegenheit auf Spinola's Seite (er nahm z. B. Breda am 5. Jun. 1625 nach

Historie van het Leven des Heeren Huig de Groot door Caspar Brant, et vervolgt tot zyn doot door Adriaan van Cattenburch. Te Dordrecht en Amst. 1732. Fol.

<sup>1</sup> Vergl. einzelne Abschnitte Meermann's zu Hugonis Grotii Parallelon rerum publicarum liber tertius: de moribus ingenioque populorum Atheniensium, Romanorum, Batavorum — of: Vergelyking der Gemeenebesten door Hugo de Groot — vertaald en met Aanmerkingen opgeheldert door Mr. Johann Meermann. Eerste Deel. Haarlem. 1801. 8.

Gesch. d. drey letzten Jahrb. B. III. B B

nach einer zehnmonathlichen Belagerung ein; sie blieb auch noch auf seiner Seite, so lange er Anführer der spanischen Armee blieb (1627), ob gleich der Bruder des verstorbenen Statthalters, Friedrich Heinrich von Oranien als Nachfolger in seinen Würden (von 1625-1647) noch größere militärische Eigenschaften dem spanischen Anführer entgegenstellte. Nach Spinola's Entfernung blieb das Kriegsgewicht bis an das Ende des Kriegs auf Wasser und zu Lande, in Europa wie in America und Ostindien, auf der Seite der niederländischen Republik. In Ostindien setzten sie sich in verschiedenen Gegenden, besonders auf der Küste Coromandel fest; von da verdrängt sie die Portugiesen aus Japan, erwarbt sich dagegen den ausschließenden Handel dahin (1638); und erobert den wichtigsten Handelshafen Malacca (1641). In America treibt die westindische Gesellschaft den ersten Caperkrieg (durch welchen der Admiral Peter Heyn im Jahr 1628 eine ganze

u. Essai d'une histoire des provinces nées pour l'année 1621. Ouvrage posthume de feu M. Albert Henry de Salengre. La Haye 1728. 4.

x Mémoires de Frederic Henry, Prince d'Oranien, qui contiennent ses expéditions militaires depuis 1621 - 1646. Amst. 1733. 4.

Frederik Hendrik van Nassaw, Prince van Oranien Zyn Leven en Bedryf door Joh. Commelin in't Licht gebracht, 2 Deel. Tot Amsterd. 1656. Fol. Französisch. à Amsterd. 1656. Fol.

berflotte der Spanier erbeutete) und erobert das portugiesische Brasilien (von 1625 = 1638). In Europa treibt Friedrich Heinrich nicht bloß die Angriffe der Spanier auf die vereinigten Provinzen zurück, sondern erobert auch noch einen Theil der Generalitätslande v. Seit 1630 nimmt Frankreich die Parthen der Niederländer zuerst im Stillen bloß durch einen Subsidientractat, darauf (1635) durch eine offene Kriegserklärung gegen Spanien. Doch ward in den letzten Jahren der Krieg zu Land von der Republik nicht mit dem Nachdruck, der ihr möglich gewesen wäre, geführt, aus Eifersucht gegen Frankreich, das ihr zum Nachbarn zu mächtig schien, und das ihr doch mit seiner Nachbarschaft drohete, seitdem es sich durch die Eroberung von Arras (am 10. Aug. 1640) auf dieser Seite der Niederlande gesetzt hatte. Desto eifriger ward der See-Krieg in- und außerhalb Europa betrieben. Nachdem durch den Tod der Erzherzogin Isabella (die bey ihrer Vermählung mit dem österreichischen Erzherzog Albert die spanischen Niederlande als eine Art von Mitgift von

y Hug. Grotii obsidio Grollae. Amst. 1629. Fol.

Dan. Heinlii rerum ad Sylvam-Ducis atque alibi in Belgio aut a Belgis 1629 gestarum historia. Lugd. Bat. 1631. Fol. cum fig. aen.

Marci Zuerii Boxhornii historia obsidionis Bredanae et rerum 1637 gestarum. Lugd. Bat. 1640. Fol.

Philipp II erhalten und von 1598 = 1633 besessen hatte <sup>2)</sup>, die spanischen Niederlande an Philipp IV wieder zurückgefallen waren, trieb Spanien der Wunsch, auch die vereinigten wieder zu erobern, bis zu der Anstrengung, daß es unter dem Herzog von Dequendo eine Flotte ausrüstete, die der unüberwindlichen an Größe nahe kam. Desto thätiger war der große holländische Admiral Tromp, sie wie jene zu vernichten <sup>a)</sup>. Zuerst schlug er die Verstärkung derselben, die von Dünkirchen her zu ihr stoßen sollte; dann hielt er die Hauptflotte selbst mit seinen 17 Schiffen auf, bis er in der Eile verstärkt war. Nun schlug er sich mit ihr in der engsten Gegend des Canals (am 21. October 1639); Dequendo rettete sich nur mit 8 Schiffen von den 67, aus denen seine Flotte bestand, nach Dünkirchen, und 18 andere wurden in den Dünen durch die Engländer von den holländischen Brandern gerettet.

Matt. zog sich nun der Krieg bis zum Jahr 1647 fort, an welchem Friedrich Heinrich, die bisherige Seele desselben, mitten in den Friedensunterhandlungen mit Spanien starb. Der Friede zu Münster, der zwischen Spanien und

<sup>2</sup> Auberti Miraei de vita Alberti, Belgarum principis, commentarius; accedunt Laur. Beyerlinck et aliorum de eodem principe Elogia. Antwerp. 1622. 4.

<sup>a</sup> La vie de Corneille Tromp, Lieutenant-Admiral Général de Hollande et de West- Frise. à la Haye 1694. 12.

und der Republik an 30. Januar 1648 ge-<sup>407</sup>zeichnet wurde, erklärte auch von spanischer Seite die Republik für einen unabhängigen Staat, und räumte ihr den Besiz aller in Brasilien und Ostindien gemachten Eroberungen, und in Europa von den spanischen Niederlanden das holländische Brabant, Flandern und Geldern, namentlich das 1632 eroberte Maastricht, wodurch die Maas beherrscht wurde, sammt allen übrigen Festungen, welche diese Provinzen deckten, ein; er verschloß die Schelde zum Ruin des Handels von Antwerpen, und zur Erhebung von Amsterdam; er trennte die vereinigten Niederlande von dem deutschen Reiche, zu dem sie seit Carl V als Theil des burgundischen Kreises gehört hatten <sup>b</sup>.

Zur Zeit ihrer auch von Spanien im westphälischen Frieden anerkannten Souveränität stand die Republik zugleich im dem Zenith ihrer Größe: wenige Jahre nachher (im J. 1654) trat sie schon einen Theil derselben, ihre Herrschaft auf dem Meer, an England ab.

Schiffahrt und Handlung, wodurch die Niederlande schon im Mittelalter so schön aufgeblüht waren, hatten unter der Regierung des Hauses Oesterreich einen neuen Schwung bekommen, da sie recht ernstlich darauf ausgieng, ihnen

<sup>b</sup> Leonis ab Aitzema historia pacis a foederatis Belgis ab a. 1621 ad hoc usque tempus (1654) tractatae. Lugd. Bat. 1654. 4. Holländisch. Haag 1671. Fol.



## 390 V. Vereinigte Niederlande,

408 ihnen neue Schiffahrts- und Handelsvortheile zuzuwenden. Carl V erleichterte ihre Handelsunternehmungen nach Deutschland durch ihre Einverleibung in das deutsche Reich und eröffnete ihnen die Ostsee unter der Begünstigung von Dänemark, das des ewigen Drucks des Hanseaten überdrüssig war. Nach dem Krieg mit Lübeck, der sich im J. 1534 mit dem Frieden zu Stodkelsdorf endigte, räumte Dänemark den Niederländern freye Schiffahrt durch den Sund ein, wodurch sie endlich Herren des Handels in die Ostsee wurden.

Bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts schränkte sich noch ihre Handlung und Schiffahrt auf Europa ein. Ihr Land war das Zwischenland fast des ganzen europäischen Handels; sie hatten den Vertrieb der ostindischen Waaren, welche die Portugiesen nur bis Lissabon brachten, der französischen Manufakturen, die seit Heinrich IV schon beträchtlich waren und Europa an Frankreich zinsbar machten, der englischen und nordischen Producte und Fabrikate. Es war kein Hafen in Europa, den sie nicht stärker oder schwächer besuchten, kein Meer, das sie nicht befuhren. Endlich folgten sie auch den Portugiesen nach Afrika und Ostindien, den Spaniern, Britten und Franzosen nach America<sup>c</sup>.

Seit-

c Hollands Rykdom, door El. Luzac. Leyden 1780 - 1783. 4 Th. 8. Tweede Uitgaave (aber nicht verändert). Leyden 1801. 4 Th. 8. Deutsch,

Seitdem Philipp II. nach seiner Besitz-<sup>409</sup>nehmung des portugiesischen Throns (im J. 1580), ihren Vertrieb der ostindischen Gewürze durch Einschränkungen störte, trachteten sie darnach, sie unmittelbar aus Ostindien zu holen und versuchten, unbekannt mit dem Weg um das Vorgebirge der guten Hoffnung, und bedrohet von den Spaniern, wenn sie ihn einschlagen würden, im J. 1594 einen Weg im Norden um Asien herum nach Ostindien zu finden, und wiederholten den Versuch auch noch die beiden nächsten Jahre (1595, 1596), ob ihnen gleich schon im J. 1595 Cornelius Houtmann, ein erfahrener Ostindiensfahrer, den portugiesischen Weg um das Vorgebirge der guten Hoffnung zeigte <sup>d</sup>. Der glückliche Erfolg ihrer ersten Ausrüstung munterte eine große Anzahl von Kaufleuten auf, in viele kleine Gesellschaften

Deutsch, von G. A. Engelbrecht. Greifswalde 1788 = 1790. 4 B. 8. Umgearbeitet von Aug. Ferd. Lüder unter dem Titel: Geschichte des holländischen Handels, nach Luzac's Hollands Rykdom bearbeitet. Leipz. 1788. 8.

<sup>d</sup> Wahrhafte Relation der dreyen neuen unerhörten seltsamen Schiffahrten, so die holländischen und seeländischen Schiffe gegen Mitternacht im J. 1594, 1595, 1596 verrichtet, erst in Niederländischer Sprache beschrieben durch Gerhard De Ver, jetzt ins Hochdeutsche gebracht durch Levinum Hulstium. Norimbergae 1598. 4.

Recueil des voyages, qui ont servi à l'establissement et au progrès de la Compagnie des Indes Orientales formée dans les Provinces unies des Pays - Bas, Amsterd. 1717. 5 Voll. 12.

ten zu Heimen Ausrüstungen zusammenzutreten, deren glücklicher Fortgang sie bewog, zu größern und planmäßigen Unternehmungen und zu leichter Abwendung schädlicher Concurrrenz und der Gefahren, womit die Spanier ihnen droheten, im J. 1602 zu einer großen ostindischen Compagnie zusammenzutreten, deren Capital nach 410 der geschehenen Vereinigung 6,459,840 Gulden betrug, und zur Bestreitung eigener Niederlassungen auf Kosten der portugiesischen hinreichte. Bis 1609 hatten sie die Portugiesen schon aus so vielen Plätzen in Ostindien verdrängt, daß Spanien sich zu einem Waffenstillstand hauptsächlich aus dem Grund entschloß, der weitem Ausbreitung der Niederländer endlich Einhalt zu thun. Die Republik willigte aber nicht eher in den Waffenstillstand ein, als bis ihre freye Schifffahrt nach Ostindien durch einen geheimen Artikel des Traktats gesichert war; den endlich Spanien zwar einräumte, aber mit dem stillen Vorsatz, ihn doch nicht zu halten. Nach wenigen Jahren stöhreten auch die Spanier die freye Fahrt der Nieder-

a. Begin eende Vortganch van de Vereenigde Neederlandsche Ostindische Compagnie. 1646. fol.

Confiderations sur l'état present de la Compagnie Hollandoise des Indes Orientales par Mr. le Baron d'Imhof — in Duhois vies des Gouverneurs généraux — aux Indes orientales. à la Haye 1763. 4.

M. C. Sprengel über die neuesten Veränderungen der ostindischen Gesellschaft in den N. N. Halle 1794. 8.

Niederländer nach Ostindien durch bewaffnete Schiffe, und 1613 und 1616 kam es zu zwey Seegefechten in dem indischen Meer, die schon zum Vortheil der Niederländer ausschlugen. Der neue Kampf, nach dem aufgehobenen zwölfjährigen Waffenstillstand, gab ihnen die erwünschteste Gelegenheit bis zum Abfall Portugal's von Spanien (von 1621 = 1640) sich in Ostindien so fortgehend auszubreiten, daß dem wieder frey gewordenen Portugal bey dem Waffenstillstand, den sie mit ihm 1641 abschlossen, nur Trümmer seiner ehemaligen ostindischen Besitzungen übrig blieben. Auch jetzt nach dem geschlossenen Waffenstillstand 411 rissen die Niederländer (zwischen 1643 = 1669) Ceylon, Malabar, Coromandel und die übrigen portugiesischen Niederlassungen, bis auf Goa und Din an sich; und das erschöpfte Portugal sah sich endlich gezwungen, den Kampf, nicht etwa mit einem Friedens- sondern mit einem Freundschafts- und Handlungstractat, den es im Haag 1669 abschloß, zu endigen, und Holland im ungestörten Besiz seiner wichtigen Erwerbungen zu lassen, den es durch die Besetzung und Befestigung des Vorgebirgs der guten Hoffnung (schon im J. 1653) gesichert hatte.

Und wie oft hat es auch der englischen ostindischen Compagnie glücklich gegen die Theilnahme an dem Gewürzhandel widerstanden! Schon war es ihr gelungen, auf Java, Pule-  
ren, Amboina und Banda Forts und Colonien zu besitzen, als sie die Holländer 1619 aus  
Ja-

Sava vertrieben; und aus Bantam jagten sie ihre Factoren im J. 1680.

Ihr Glück in Ostindien bewog die Niederländer bey der Erneuerung ihres Freyheitskriegs (1621) auch eine westindische Compagnie zu errichten, die mit ihren Angriffen auf das spanische America auch den Schleichhandel nach dem französischen und englischen Westindien verband. Zur Unterstützung dieser Unternehmungen nahmen sie Suracao im J. 1634 den Spaniern ab, und besetzten 1626 Berbice, 1638 die Hälfte von St. Martin, 1639 St. Eustaz, und von dieser Insel aus Saba, Aruba und Bon Aire in der Nachbarschaft und andere Plätze, von  
 412 welchen aus der Schleichhandel in das spanische America nach Wunsch gelang. In der Südsee blieb die Compagnie nur bey glücklichen Gefechten und reichen Preisen stehen; Brasilien aber drohete sie seit 1624 zu erobern. Sie war darinn auch während der elenden spanischen Regierung über Portugal bis zum portugiesischen Abfall von Spanien (zwischen 1624-1640) zu so wichtigen Eroberungen gelangt, daß die Staaten im J. 1636 es der Mühe werth fanden, ihren Johann Moriz von Dranien nach Brasilien zu senden, um das Grobte zu sichern <sup>f</sup>. Doch mehr zum Caperkrieg, als zu ernsthaften Kriegsanstalten eingerichtet, und daher zu schwach, einem kräftigen Angriff  
 Bi=

<sup>f</sup> Casp. Barlaei historia rerum in Brasilia sub Mauritio Nassovio gestarum. Amst. 1647. fol. auch Clivis 166a. 8. Deutsch. Cleve 1659. 8.

Widerstand zu leisten, verlor sie schon Brasilien, mit seinen damals noch ganz unbekannten Schätzen, im J. 1645 an die Portugiesen, da bey ihrem Angriff die Vertheidigungsanstalten des nassauischen Prinzen durch die Nachlässigkeit der holländischen Statthalter ganz verlassen fanden, und durch Verrätheren feiler Statthalter sich ihre Kriegsbedürfnisse und selbst die festern Plätze ohne Widerstand zu verschaffen mußten. Brasilien blieb auf immer verloren, weil es dem neuen Versuch zur Wiedereroberung im J. 1657 an Nachdruck fehlte; und die westindische Compagnie verfiel mit den geschlossenen Frieden 1648, weil sie ihre Stärke und Blüthe bloß im Caperkrieg gesucht hatte, er nun aufhören mußte.

Nur der Schleichhandel mit dem englischen und französischen Westindien erhielt der holländischen Schifffahrt noch auf einige Zeit ihre bisherige Ausdehnung. Erst Cromwell gab, um ihn nach dem englischen Westindien zu hemmen, im J. 1651 seine Navigationsacte, deren Wirkungen nach einigen Jahren, nachdem erst England die Zahl seiner Frachtfahrer vermehrt hatte, in ihrem vollen Umfang eintraten; erst 1674 mußte Colbert den Freyheitsbrief der französischen westindischen Compagnie wieder an sich, um der ganzen Nation den Handel frey zu geben, und es den holländischen Schleichhändlern unmöglich zu machen, mit den europäischen Bedürfnissen den französischen Schiffen nach Westindien zuvorzukommen.

Bis

## 396 V. Vereinigte Niederlande,

Bis in die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, konnte sich keine Seemacht mit der holländischen messen. Sie bedeckte bis dahin alle Meere mit ihren Rauffahrern und hatte in allen Seekriegen die zahlreichsten Kriegsflotten, denen die Kriegsschiffe anderer Nationen auch in Bau und Größe nicht gleich kamen. Aber zwischen 1651 - 1654 ward England den Niederlanden in Größe, Bau und Zahl der Schiffe überlegen; und sie traten ihm auch in Frieden 1654 ihre bisher behauptete Herrschaft auf den Meeren ab, und schränkten forthin ihren Ehrgeiz darauf ein, durch Handlung und Rederei die Welt zu umfassen.

414      Zweyte Antioranische (Edwesteinische) Parthen von 1650 - 1673 s. Nach dem

g. Auffer dem oben S. 401 angeführten *de la Neuville: Annales des provinces unies, T. I., contenant les choses les plus remarquables arrivées en Europe et dans les autres parties du monde, depuis les negociations pour la paix de Munster, 1646, jusqu'à la paix de Breda. à la Haye 1726. T. II. jusqu'à celle de Nimegue, par M. Baasnage, ib. eod. fol.*

Herfelde Leeuw, of de Discours over het gepasseerde in de vereenigde Nederlanden in t'laer 1650 - 1651, door L. v. A. (Lieuwe van Aitzema). Gravenhaage 1652. 4. auch 1671. fol. und

Saken van Staat en Oorlogh in ende omtrent he Vereenigde Nederlande door de Heer Lieuwe van Aitzema (bis 1668). 16 Deele. Leyden 1669. 4. Auch neu aufgelegt: Gravenhaage 1669 - 1672. 6 Bände in fol. und Ge-  
ne:

Dem westphälischen Frieden, sollte ein großer Theil der holländischen Armee abgedankt werden, wogegen sich der neue Statthalter, Wilhelm II (von 1648 = 1650) auf eine constitutionwidrige Weise setzte, und die dagegen erhobenen lauten Stimmen mit Gewalt zum Schweigen bringen wollte. Schon hatte er (1650)

neralregister dazu. Nebst den Fortsetzungen: 1) Historien onses Tyds, beginnende mer het Jaar 1669, daar het de Heer v. Aitzema gelaten, door den Heer L. Sylvius. 2 Deele. Amst. 1685 fol. und 2) Vervolg van Saken etc. als het tweede Stuck van het Vervolg op de Historie van Aitzema. Amst. 1688. fol.

L'histoire des provinces unies de Pays - Bas, depuis le parfait etablissement de cet état par la paix de Munster, par M. de Wiquafort. T. I. (von 1646 = 1650). 1719. T. II. (bis 1652). 1743. à la Haye fol. Auch à Londres 1749. 2 Voll. in fol.

Petri Valkenier verwirrtes Europa (bis 1673). Amsterd. 1677. fol. Nebst M. Andreas Mälers Fortsetzung B. II. und III. (bis 1682). Amst. 1680 und 83. fol.

Mémoires pour servir à l'histoire de la republique des provinces unies des Pays - Bas; par M. Aubery, Seigneur de Maurier. à Paris 1687. 12. ibid. 1688. 12. avec les notes d'Amelot de la Houffaye. à Londres (Paris) 1754. 2 Voll. in 12.

Lettres mémoires et negociations de Mr. le Comte d'Estrades. Lond. 1743. 9 Voll. 8.

Mémoires du Comte de Guiche; concernant les provinces unies des Pays - Bas, et servant de supplement et de confirmation à ceux d'Aubery du Maurier et du Comte d'Estrades. à Londres (Paris) 1744. 12. Gehen von 1665 = 1672.



(1650) die Häupter seiner Gegenparthey auf das Schloß Löwenstein in Verhaft gesetzt, und wollte sogar (am 30. Jul. 1650) Amsterdam überrumpeln, welches ihm aber mißlang. Bedeckt mit Schmach starb er kurz nachher (am 6. Nov.); aber der Haß, den er durch diesen Versuch, seine Gewalt Verfassungswidrig zu erweitern, sich zugezogen hatte, traf nun seinen erst nach seinem Tod gebohrnen Sohn, Wilhelm III, gegen den der sonst so große Johann de Wit mit seiner Parthey, während seiner Minderjährigkeit wie nach seiner Volljährigkeit, die feindseligsten Schritte that, und deshalb sowohl die Statthalterschaft als das General = Commando der Armee und Flotte nicht wieder besetzte.

Die zwanzig Jahre der Administration, deren Seele der große Staatsmann, Johann de Wit, war, flossen nachdem erst die Folgen des Cromwell'schen Navigationsacte vermunden waren, glorreich hin <sup>h</sup>. Die Niederländer unter-

h) <sup>1</sup> Brieven geschreven en gewisselt tusschen den Heer Joan de Witt — en de Gevolmaggenden van den Staat der vereenigde Nederlanden, zoo in Vrankryk, Engellant, Zweden, Deenmarken als in Polen — beginnende met den J. 1652 tot het J. 1669 ingesloten. In's Gravenhage 1723 fqq. 2 Voll. in gr. 4. Franz.: Amst. 1725. 5 Voll. 12.

Resolutions importantes des états de Hollande et de Westfrise pendant le ministere de J. de Witt. Amsterd. 1725.

Mé-

verhandelten und kämpften (vom 29. May 1652 bis 17. April 1654) um die Acte los zu werden, durch die sich Cromwell wegen der gastfreundschaftlichen Aufnahme des flüchtigen Hauses Stuart an dem mit ihm ver schwägerten oranischen Hofe rächen wollte, und die den ganzen niederländischen Handel zu Grunde zu richten drohete: sie kämpften mit einer stärkern Kriegsflotte als sonst je; sie lieferten Seeschlacht auf Seeschlacht, mehrere in der kurzen Zeit, als sonst je; sie kämpften hartmüthiger, als jemahls (die letzte Seeschlacht, in welcher der Admiral Tromp am 10. August 1653 blieb, war drey Tage nach einander erneuert worden). Umsonst; die Niederländer mußten nach so vielen verlohrnen Seeschlachten (in denen ihre Schiffe gegen die englischen zu Klein befunden wurden), und nach dem Verlust von 1700 Kauffahrern im Frieden (vom 17. April 1654) die Navigationsacte sich <sup>417</sup> gefallen lassen, der Republik England die Genugthuung leisten, die sie schon vor dem Krieg gefordert hatte, und versprechen, den vertriebenen Carl II. aufzugeben, und ihn aus ihrer Republik zu verbannen. Gern und willig ließen sich Holland und Westfriesland auch den Separatartikel auf den Cromwell antrug, gefallen, daß der junge Prinz Wilhelm von Dra-

Mémoires de J. de Witt. Ratish. 1709.

E. Loz'en's Versuch über die Staatsverwaltung und den Character des berühmten Rathspen sionärs von Holland, Johann de Witt; in dessen kleinen Schriften E. 318 : 387.

## 400 V. Vereinigte Niederlande,

Dranien (ein Enkel Karls I) weder zur Statthalterschaft noch zu irgend einer hohen Würde in der niederländischen Republik gelangen sollte, weil er mit dem Haß der regierenden Eusebischen Parthen gegen das Haus Dranien vollkommen übereinkam.

Seine Verbannung aus den Niederlanden vergab ihnen Carl II nie; er ließ es daher sein erstes Geschäft nach seiner Thronbestätigung seyn, die Navigationsacte zu bestätigen, und war entschlossen, die erste Veranlassung zu einem Krieg gegen sie zu ergreifen, ob ihn gleich bey seiner Reise durch Holland zu Zeit seiner Rückkehr nach England durch mögliche Ehrenbezeugungen mit sich zu verschönen gesucht, und zu gleicher Zeit die feindselige Acte gegen seinen Neffen, Wilhelm von Dranien, aufgehoben hatten. Da sich die Ursache zum Krieg mit Holland darbieten wollte, so zwang er die Republik im J. 1666 durch die Wegnahme einer von Vordere heimkehrenden holländischen Flotte dazu. 1666 führten ihn die Holländer allein wechselndem Glücke der Seeschlachten; am 19. Januar 1666 erklärte auch Frankreich den Krieg gegen England; zum Besten der Holländer, aber bey seiner Unthätigkeit ohne wesentliche Vortheile für letztere; am 8. Junius 1667 gelang es dem Admiral de Ruyter zum Schrecken von London die Themse hinauf zu segeln und die bey Chatam liegenden Schiffe zu verbrennen, wodurch der Friede zu Breda (am 31. Julius 1667) beschleunigt wurde.

wurde i. Er ward zwar auf den damaligen Besistand abgeschlossen, aber verschaffte doch Holland die Vortheile, daß alle aus Deutschland den Rhein herab gebrachte Güter von den Gesetzen der Navigationsacte ausgenommen wurden, und den Holländern erlaubt ward, Englands Feinden in Kriegszeiten Schiffs- und Kriegsbedürfnisse zuzuführen.

So enge auch die regierende Parthey durch de Wit mit Frankreich verbunden war, so widersezte sie sich doch Ludwig's Angriffen auf die Niederlande, die er jure devolutionis nach dem Tode seines Schwiegervaters, des Königs von Spanien, sich zueignen wollte, durch die Theilnahme an der Trippelallianz, die Temple im Haag zwischen Holland, England und Schweden unterhandelte, und zwang dadurch den stolzen Ludwig; zum Racher Frieden vom 2. May 1668). Aber dieser Widerstand kostete die Republik einen Rachekrieg Ludwigs <sup>419</sup> von sechs Jahren (von 1672-1678) und de Wit ein Leben.

So offenbahr sich Ludwig rüstete, daß Brandenburg die Republik warnte, auf ihrer Hut zu seyn, so wollte doch de Wit daran nicht glauben.

i La vie de Michel de Ruyter, Duc, Chevalier, Lieutenant Admiral de Holland et de Ouest - Frise, traduite du Hollandois par Gerhard Brandt, à Amsterd. 1698. Fol. Das holländ. Original. Amsterd. 1687. Fol. Deutsch. Amsterd, 1687.

Besch. d. drey letzten Jahrb. B. III. Cc

glauben; und als Ludwig endlich doch in Verbindung mit England zu Wasser, und zu Lande mit Münster und Cölln gegen sie losbrach, war sie völlig wehrlos, und stand seinen Armeen allerwärts offen. Ludwig selbst setzte seiner Armee bey dem Zollhause (Tollhuys) der clevischen Gränze über den Rhein, Utrecht schickte ihm die Schlüssel zu seiner Stadt bis Dunsburg entgegen; der Bischof von Münster nahm Goevorden und andere Plätze in Drenthe weg; Naerden (nahe bey Amsterdam) war schon am 12. Julius von den Franzosen besetzt und nur der Fehler rettete Amsterdam, daß die Mündungen mit seinen großen Schleusen, durch welche die Wecht in die Südersee ausfließt, besetzt blieb und den Holländern Zeit gelassen wurde, die Schleusen zu öffnen und das Land unter Wasser zu setzen. Aber Gelbern, Dordrecht und Utrecht waren verlohren <sup>k</sup>.

420 Wiederherstellung der Macht des Hauses Oranien, von 1673 = 1702. Die Noth erweckte die Liebe zu dem Hause Oranien und die vier noch unüberwältigten Provinzen hoben das unter dem Namen eines edictum perpetuum im J. 1667 abgefaßte Staatsgesetz, das die Statthalterschaft für abgeschafft erklärte, und den Eid auf, den sogar der Prinz Wilhelm III darauf hatte leisten müssen, und riefen ihn zu de Wit's großem Verdruss zum Statthalter.

<sup>k</sup> Historia della guerra d'Olanda nell' anno 1672. (auct. Jo. Bapt. Primi). In Parigi 1682 12.

Statthalter aus. Johann de Witt nahm so-  
gleich darauf als Groß-Pensionär seine Ent-  
lassung; auf seinen Bruder, Cornelius de Wit,  
Rathsherr von Dortrecht, fiel sogar der Ver-  
dacht, als hätte er gegen den Prinzen einen  
Mordmörder dingen wollen. Zwar erwies  
sich seine Unschuld und ward vom Hof von  
Amsterdam, wohin man seinen Proceß Ver-  
urtheilungswidrig gespielt hatte, zur großen En-  
tsetzung des gegen die Brüder aufgebrachten  
Hasses losgesprochen; aber dieser zerriß nun,  
als der Pensionär seinen Bruder aus dem Ge-  
fangniß in einem vierspännigen Wagen abhol-  
en wollte, beim Herausgehen die beiden Brä-  
der<sup>1</sup>. Alle Magistrate in den Provinzen wa-  
ren nun wieder Freunde, und Jacob Fagel  
als

<sup>1</sup> Historisch Verhaal ofte eene deductie van  
Zaaken raekende het formeren van de Re-  
publ. van Holland ende West - Vriesland,  
de veranderinge in de Regeeringe — zedert  
den J. 1572 — byzonder in de J. 1672 en  
1673 door Bern. Coster. Utrecht 1707. 4.  
3 Edit. Leyden 1737. 4.

Joach. Oudaens: Haagsche Broedermoord  
of dulle Blydshap Traurspel etc. Tot Fre-  
derickstad (1672). 8.

Leeven en Dood der doorgluttige Heeren Ge-  
broeders Cornelis — en Johann de Witt.  
etc. beschreven door Eman van der Hae-  
ven. Amst. 1708. 4.

Histoire de la vie et de la mort des deux  
illustres Freres, Corneille et Jean de Witt.  
à Utrecht 1709. 2 Voll. 12.

## 404 V. Vereinigte Niederlande,

als Provinzialsyndikus der Schut des Hauses  
Oranien.

Wilhelm III richtete durch seine Kriegslente zu Land, und Ruyter und Tromp zur die gesunkene Sache der vereinigten Niederlande wieder auf, und das deutsche Reich das Parlament in England erleichterten den Kampf mit den französischen Heeren, durch, das jenes Gölln und Münster, und des Carl II (im J. 1674) zwang, von Fortsetzung des Kriegs abzusehen. Die Wahlung des Prinzen mit der Tochter des mahligen Herzogs von York, nachmaligen Königs Jacob's II, Maria, (1677), für sogar den vereinigten Provinzen an England einen Allürten zu, der mit 25,000 Mann getreten seyn würde, wenn sie nicht der Kriegskosten und des Verlustes so vieler Kaufleute müde, gegen die Wünsche des Prinzen Rimmweger Frieden (vom 10. August 1679) vorgezogen hätten, der ihnen zu der wieder hergestellten Integrität ihrer Gränzen auch einen vortheilhaften Handelstractat hinzufügte.

Von diesem Frieden an kamen die Niederlande durch Hagel's Vermittelung allen Wünschen des Hauses Oranien zuvor; und entschlossen sich sogar 1688, ihren Statthalter mit einer niederländischen Armee nach England

420  
m Von 1678 an, die Fortsetzung von de  
Neuville: Suite de l'histoire de Hollande  
M. de la Neuville (bis 1697). Amst. 1700  
2 Voll. 12.

Näherung der protestantischen Religion zu setzen, ob sie sich gleich dadurch bey der engen Verbindung Jacobs II mit Ludwig XIV in einen Krieg mit Frankreich unvermeidlich verwickelten. Die Kriegserklärung Frankreichs gegen Holland erfolgte auch schon am 3. Decem. 1688; doch ohne daß der Vertreibung Jacobs II von dem englischen Thron daran etwas that ward; und Holland kämpfte zu Wasser und zu Land mit den Allirten seines Statthalters bis zum Jahr 1697, wo der Ryswicker Friede, nach der Rückgabe des von den Holländern eroberten Pondichery an Frankreich, auf den Fuß des Nimweger Friedens zu brachte. Der einzige Vortheil, den Holland seinem großen Aufwand für diesen Krieg verdankte, war die Erhaltung der spanischen Niederlande als Vormauer der vereinigten gegen Frankreich. Doch wuchs bey dem vertheidigungslosen Zustand, in welchem sie die Spanier fortdauernd stehen ließen, mit jedem Jahre der Wunsch der Holländer, an den spanischen Niederlanden eine Reihe Festungen mit reichenden Besatzungen zum Schutz gegen Frankreich anlegen zu dürfen.

Unmittelbar nach dem Ryswicker Frieden nahmen ihnen ihr Statthalter als König von England auch Antheil an den Unterhandlungen über die Erbfolge auf dem spanischen Thron, der sie auch zwang, mit England gleichen Antheil am spanischen Successionskrieg zu nehmen, den wirklichen Anfang aber ihr Statthalter Wilhelm nicht erlebte.

Rit



Der Wilhelm III war das alte oranische Haus erloschen. Zwar hatte er noch vor seinem Tod die fünf Statthalterschaften durch Unterhandlungen und seine oranische Güter durch ein Testament auf seinen Vetter, den Fürsten von Nassau-Diez und Erbstatthalter von Friesland und Statthalter von Grönland Johann Wilhelm Friso, zu bringen gewünscht, aber jene Unterhandlungen blieben ohne Erfolg und sein Testament stieß der König von Preußen Friedrich I. um, der wegen seiner Ansprüche an diese Nachlassenschaft auch den Titel der Prinzen von Oranien annahm. Mit Preußen sollte es schon im J. 1711 mittelst einer förmlichen Unterredung im Haag zu einem Vergleich kommen, welcher aber durch Friso's Tod verhindert wurde, da er auf der Reise dahin bei Noordt in Wasser umkam. Bis zum J. 1732 ward dieser Streit nach und nach entschieden. Oranien, das Ludwig XIV gleich nach Wilhelms III Tod dem Prinzen von Conti zusprechen lassen und dann von ihm eintausch ward. Preußen im Utrechter Frieden durch Abtretung des österreichischen Geldern, der Stadt und eines Theils des Landes, verglich im J. 1732 verglich sich Preußen mit dem Prinzen, nach seines Vaters Tod erst geborenen Prinzen von Oranien, Wilhelm Carl von Friso, gleich nach seiner Volljährigkeit bekam das das Haus Nassau die meisten in den Niederlanden belegenen oranischen Güter, Preußen aber alles übrige bekam. Mit der Abtretung der Statthalterschaft über die ganze 424 Republik gelang es aber dem jungen Wilhelm

Friso erst im Jahr 1747, bis zu welchem Jahr er bloß Erbstatthalter von Friesland war <sup>n</sup>.

Die dritte Antioranische Parthey (von 1702 = 1747) genoß in dem Anfange ihrer Maasregeln gegen das jüngere Haus Oranien die kräftigste Unterstützung von England, weil eine unbefestete Statthaltermürde dem Herzog von Marlborough unbeschränktene Gewalt über die niederländische Armee in dem spanischen Successionskrieg verschaffte. Aber die Republik büßte dafür durch die immer sichtbar werdende Abnahme ihrer wahren Macht. Das Marlboroughsche Ministerium (1709), und ohne Nachdrucksvolle Sprache bey den Utrechter Friedensunterhandlungen erlangte die Republik für die verschleuderten großen Geldsummen außer einigen Plätzen in dem österreichischen Geldern, die ihm die Maas versicherten, kaum die Hoffung zu Barrieren; sie nahm die spanischen Niederlande für Oesterreich (1713) in Besiz, um sie einst an Oesterreich, wenn es dem Utrechter Frieden beystreten und statt Spanien sein Nachbar werden würde, mit Barrieren zurückzugeben; und erlangte sie doch erst einige Jahre nach dem allgemeinen Frieden durch Georgs I. mähewolle Vermittelung (1715). Vom Utrechter Frieden an stieg England's Marine unaufhaltsam in die Höhe, und die wich-

von Histoire du differend entre les Etats de Zelande et le Prince d'Orange Guillaume Charles Henry Friso au sujet du Marquisat de Veere et de Fleissingue. à Lond. 1742. 8.

397 wichtigsten Staaten von Europa stiegen an, durch eine wohlgerüstete immer drohende Land- und Seemacht mitten im Frieden ihren Unterhandlungen Nachdruck zu geben, um ohne Krieg ihre Zwecke zu erreichen: und da der sparsame niederländische Kaufmannsgeist diese friedliche Mittel verschmähte, so blieb die Republik hinter den ersten Staaten von Europa zurück und sank in ihrem Ansehen. Sie verzögerte (vom Aug. 1718 - 7. Novemb. 1719) zu der Quadrupelallianz, durch die Albernheiten scheiterten, überzugehen, und wider auch gegen die ostendische Compagnie (von 1722 - 1730) unthätiger gewesen seyn, wenn sie nicht ihr Handelsinteresse zu stark bedroht hätte.

Unter dieser Abnahme der niederländischen Macht näherte sich der österreichische Successionskrieg, an dem die Republik als Gesellschaft mit England zum Besten der bedrängten Maria Theresia Anfangs (1740) durch Subsidien, nachher (1743) durch Truppen Antheil nahm. Gleich darauf blieb Frankreich nicht mehr bloß in den Gränzen eines Allirten von Bayern stehen, sondern erklärte (1744) den Krieg an England und Oesterreich, um in den Niederlanden auf dem Schauplatz zu treten, woben die Ohnmacht der vereinigten Niederlande vor ganz Europa aufgedeckt wurde.

Seit 1715 hielt sich die Republik gegen Frankreich durch den Barrietractat hinlänglich

lich

ich gedeckt, durch den sie das Recht erhalten hatte, die den französischen Gränzen zunächst liegenden Festungen, Namur, Dornik, Menin, Furnes, Barneton, Ypern, das Fort Knoche <sup>426</sup> und Dendermonde mit 25 = 30,000 Mann in ruhigen Zeiten und in gefährlichen mit 40,000 Mann besetzt zu halten; nun aber zeigte die Erfahrung, diese Schutzwehr sey zu schwach, indem Menin, Ypern, und Furnes nach einer kurzen Belagerung vor dem französischen Heere fielen, das Ludwig XV selbst in die Niederlande geführt hatte.

Die Eroberung dieser festen Plätze war noch eigentlich keine Kriegserklärung gegen die Generalstaaten, und noch immer bot ihnen der französische Hof nach jedem bedeutenden Vortheil, den die so glücklich in den österreichischen Niederlanden vorwärts schreitenden Heerführerbrutungen hatten, die Neutralität an, wenn sie die Allianz mit Oesterreich und England verlassen wollten. Erst im April 1747 griff Frankreich das holländische Flandern an, obgleich dieser Zug außer seinem Eroberungsplane lag, bloß um Holland zur Neutralität zu nöthigen; auch diesmal fielen die vier Festungen desselben hintereinander in dem kurzen Zeitraum eines Monats.

Die Wehrlosigkeit der Republik brachte die ehemaligen Verdienste und Rettungen des Hauses Dranien aus gefährlichen Lagen bey dem Volk ins Andenken zurück. Jetzt war es ohne Einfluß auf die Republik; seine Gegner hatten nicht

nicht bloß bey dem Tode Wilhelms III die Generalcapitain, Generaladmiral, und Statthalterwürde aufgehoben, sondern selbst Grönings-  
 427 hatte nach dem Tode seines Statthalters, Johann Wilhelm Friso's, (im J. 1711) seine Statthalterschaft auf eine Zeitlang eingezogen. Doch hatten Gröningsen im J. 1718 und Giedern im J. 1722 seinen Sohn, Wilhelm Heinrich Friso, wieder zu ihrem Statthalter aber die Republik hatte ihn noch immer nicht ihrem allgemeinen Oberhaupt ernannt. Durch die Noth der Zeit bewogen, stand endlich das Volk auf, und rief, doch diesmal ohne Blutvergießen, zum großen Verdruß der herrschenden Parthey den Statthalter von Giedern und Gröningsen als Wilhelm IV zu Statthalter und Generalcapitain aus. Nachdem darauf die Siege der Franzosen fortgiengen und nach der Schlacht bey Cassel im Lüttichschen (am 2. Jul. 1747), die der Marschall von Sachsen durch die großen Fehler des Herzogs von Cumberland gewann, selbst das feste Bergenopzoon, so unüberwindlich es hätte seyn können, durch die Unvorsichtigkeit des Commandanten nach einer kurzen Belagerung des Grafen Löwendahl (am 16. Sept. 1747) fiel, so setzte der Adel für Wilhelm IV. noch größere Rechte durch: er verschaffte ihm mit der Garantie von England seine Stelle nicht bloß auf die männliche sondern auch auf die weib-

o Het Leven van Willem Karel Hendrik Friso, Prince van Oranje en Nassau — en van de Königl. Hoheet Anna. 1. Deel. Amsterdam. 1759. 4.

weibliche Linie erblich; und dehnte seine Aufsicht über die Union überhaupt, von nun an auch über ihre einzelnen Theile oder über die Provinzen aus. Seitdem hatte der Erbstatthalter den größten Einfluß auf die innere Verfassung der Städte und die Wahlen der 428 Magistrate, und durch die letztern, als seine Creaturen, auf die Wahl des Ausschusses, welcher die Stände bildet, und in dessen Hand die Souveränität ruhet, und durch ihn auf die Souveränität selbst. Die Macht des Hauses Dranien stand nun zwar auf ihrem höchsten Gipfel; aber wird sie auch die Republik retten können?

Noch war diese Hoffnung höchst ungewiß, und Maastricht bereits (seit dem 16. April 1748) eingeschlossen als die Kaiserin Elisabeth zufolge der mit Oesterreich und den Seemächten geschlossenen Tractaten 37,000 Russen durch Deutschland anrücken ließ, zur Beschleunigung des Friedens zu Aachen am 30. April 1748, in welchem die Republik alles Verlohrne zurück erhielt.

Gr=

p Histoire de la grande revolution arrivée dans la republique des Provinces unies en 1747 par M. Roussier, à Amst. 1747. 4. Auch unter dem Titel: Relation sincere — à Amst. 1751.

Franz Dominik. Haberlin's Gedanken von Frankreichs politischen Fehlern im jetzigen Feldzug und der Erhebung des Prinzen von Draußen zum Statthalter. Hannover 1747. 8.

## 412 V. Vereinigte Niederlande,

Erneuerte Macht des Hauses  
Oranien (von 1748 - 1776). Wilhelm IV.  
überlebte die Wiederherstellung und Bergrö-  
ßerung der Bürden seines Hauses nur um  
wenige Jahre, und nach seinem Tode (1751)  
439 giengen sie nach dem ihm zugestandenen Erb-  
recht ohne Widerspruch auf seinen minderjäh-  
rigen Sohn, Wilhelm V, über. Bis zu sei-  
ner Volljährigkeit (1766) führte zuerst seine  
Mutter, Georg's II Tochter, die Vormund-  
schaft mit Zuziehung des Herzogs Ludwig von  
Braunschweig, der schon in den letzten Jahren  
Wilhelms IV der Reforme des verfallenen  
Kriegswesens der Republik vorgestanden hatte;  
und nach ihrem Tode (1759) bekleidete der  
Herzog sieben Jahre lang (bis 1766) die  
Stelle eines administrirenden Vormundes.  
Während des siebenjährigen Kriegs zwischen  
Frankreich und England (von 1755 - 1762),  
der in die Zeit der vormundschaftlichen Regie-  
rung fiel, behauptete die Republik eine glück-  
liche Neutralität, obgleich mehrere Versuche  
gemacht wurden, sie auch in den Seekampf  
zu verwickeln <sup>q</sup>. Sie genoß durch dieses ihr  
Neutralitätssystem den Vortheil, daß Frank-  
reich unter ihrer Flagge seinen Handel nach  
seinen westindischen Colonien führte, nachdem  
bald nach dem Anfang des Kriegs die fran-  
zösische Marine zu Grunde gerichtet war,  
und bey der Uebermacht der brittischen Flotten  
auf

<sup>q</sup> Mémoires pour servir à l'histoire de notre  
tems — au sujet des déprédations Angloises  
sur mer. à Francf. et Leips. 1759. 3 Voll.

auf allen Meeren die französische Kauffahrt aufhören mußte. Die niederländische Handlung blühte wie von neuem auf, die Finanzen der Republik verbesserten sich, und Holland und andere Provinzen trugen während dieser Periode große Schulden ab.

Während der zehn ersten Jahre der 480 Selbstregierung Wilhelms V (von 1766 = 1776) dauerte dieselbe Stille in dem Innern der Republik fort; und die geheime Unzufriedenheit der Feinde des Hauses Dranien über dessen gegenwärtige übergroße Macht, brach noch seltener als in der vorigen vormundschaftlichen Periode in laute Aeusserungen aus.

Vierte Antioranische Parthey (von 1776 = 1787). Kaum aber war England, der Garant der Erbstatthaltermürde, mit seinen Colonien in Nordamerica (seit 1774) in einen weit aussehenden Krieg verwickelt, als die Angriffe auf den fast unbeschränkten Einfluß des Erbstatthalters häufiger und heftiger wurden. Der Muth und die Kühnheit seiner Gegner wuchs mit der Unzufriedenheit, die England gegen das Benehmen seines niederländischen Allirten in diesem Kriege äusserte. Schon von seinem Anfang an hatten die Holländer den Nordamericanern von St. Eustaz aus Kriegsbedürfnisse zugeführt, und seitdem Frankreich (im J. 1778) und Spanien (im J. 1779) die Parthey der Nordamericaner genommen hatten, bedeckten die holländischen Schiffe die Ostsee, um beyde Nationen mit der nöthigen Schiffsmunition zu versehen. Und

so



## 414 V. Vereinigte Niederlande,

so lang der Artikel des Bredaer Vertrags (von 1667) bestand, der den Holländern ausdrücklich solche Zufuhren in die Häfen der Feinde Englands erlaubte, handelten die Niederländer nicht Tractatenwidrig. Doch fiel diese Erlaubniß England nie beschwerlicher als in diesem Krieg, da der Kampf von Frankreich und Spa-  
 431 nien mit ihm, der seine Kräfte nun zwischen dreyn Welttheilen theilte, bloß durch die Zufuhr der Niederländer möglich wurde. So wie nun England die niederländischen, mit Schiffsmunition beladenen Schiffe anfieng in seine Häfen aufzubringen und den Eigenthümern ihre Ladungen bloß zu vergüten, ohne auf den größern Vortheil, den sie in den spanischen und französischen Häfen hätten erwarten können, Rücksicht zu nehmen; so sollte der Schuß- und Bundesgenosse dieser ihnen so verhassten Insel, der Erbstatthalter, dafür büßen, und die Vährungen gegen ihn und seine Rechte wurden drohender.

England rief bey der Gefahr einer Landung an der englischen Küste, mit welcher Frankreich (1779) drohete, es rief bey der Belagerung von Gibraltar, die Spanien (seit 1779) vorbereitete, vergebens Hollands Beystand an, ob es gleich in jenem Fall seit 1688 und in diesem seit 1715 durch feyerliche Tractaten zur Hülfe verbunden gewesen wäre; es setzte seine Zufuhr aller Arten von Kriegsbedürfnissen in die spanischen und französischen Häfen fort, und hatte seit dem Ursprung der bewaffneten Neutralität (1780) Aussicht, sie in Zukunft durch den Schuß-  
 gro=

großer Flotten zu decken, wenn es erst dem Bündniß beigetreten war. England schaute daher nicht, am 17. April 1780 seine bisher mit Holland bestandenen Tractaten (folglich auch seinen Brebaer Tractat von 1667 über die Zufuhr der Kriegsbedürfnisse) aufzuheben.<sup>r</sup>

Mittlerweile tauchte Keppel ein Felleisen, 432 das von einem Amsterdamer Schiff, auf welchem der ehemalige Präsident des Nordamerikanischen Congresses, Laurens, nach Nordamerika zurückgieng, bey der Annäherung der englischen Flotte war über Bord geworfen worden, aufschickte einen von den vornehmsten Magistratspersonen von Amsterdam entworfenen, aber noch nicht unterzeichneten Freundschafts- und Handelstractat, den er unter den Papieren des Felleisens gefunden hatte, im October (1780) nach London. Schon am 10. November verlang.

<sup>r</sup> An introduction to the history of the Dutch Republic for the last years, reckoning from the year 1777. Lond. 1788. 8. (Von Ritter Harris, dem nachherigen Lord Malmesbury, damahligem Großbrit. Gesandten im Haag. Andere legen das Buch dessen Secretär Ellis bey). Deutsch (v. A. G. Gebhardt). Leipz. 1792. 8.

Histoire des principaux événemens du regne de Frederic Guillaume II — contenant un précis de revolutions de Brabant, de Hollande, de Pologne et de France, par J. P. Segur l'ainé, à Paris 1800. 3 Voll. 8. Darinn ist auch aufgenommen Caillard mémoire sur la revolution de la Hollande. T. I. p. 136 — 386.

langte England durch York, seinen Gesandten im Haag, Genugthuung und Bestrafung des Urheber dieses Tractats. Holland zögerte nicht durch eine langsam eingeleitete Untersuchung um noch Zeit zu seinem Beytritt zur bewaffneten Neutralität zu gewinnen, den es auch in einem eigenen Acte den nordischen Mächten erklärte. Ehe noch der holländische Gesandte, Graf Bern, diese Beytritts Erklärung in London abgeben hatte, war schon von Seiten England (am 20. Decemb. 1780) die Kriegserklärung an Holland geschehen, und der englische nahm nun das Beytritts Memorial nicht mehr an.

Der Krieg war nicht vorher gesehen und die Republik in- und außerhalb Europa wehrlos. Der reiche Caperkrieg, den die Briten gegen Holland führten, brachte binnen wenigen Monaten zwey Drittel der holländischen Handelsmarine in die englischen Häfen. In Westindien giengen die reichen holländischen Inseln St. Eustaz, St. Martin und Saba, die Colonien Essequibo und Demeray verlohren; in Ostindien Regapatnam, Trinconomale und Surate; selbst das Cap wäre bey seinem wehrlosen Zustand nicht zu retten gewesen, hätten es nicht die Franzosen noch früh genug besetzt. In Europa wurde den Holländern die Ostsee gesperrt, und Zoutmann, der (1781) einer Convoy den Sund öffnen wollte, nach einer tapfern Gegenwehr bey Doggersbank von den Engländern geschlagen u. s. w. Der zweyte Pariser Friede (1782) gab zwar Holland die verloh-

nen

nen Colonien (außer Negapatnam auf der Küste Coromandel) wieder, aber vergütete den großen Schaden nicht, den ihnen die brittischen Capereyen zugefügt hatten \*.

Alles dieses Unglück schob man auf die Nachlässigkeit des Erbstatthalters, der alle Vertheidigungsanstalten verabsäumt habe: die Sühnung drohte ihm mit dem Verlust seiner Statthalterwürde während des ganzen Kriegs mit England und auch noch fortdauernd nach geschlossenem Frieden †. Den Unruhen machte endlich Fried- 434 435

\* Memoiren dienende tot opheldering van hed gebeurde geduntende den laatsten engelischen Oorlog; door Joach. Rendorp, Vryherr van Marquette. Amst. 1792. 2 Voll. in gr. 8. Deutsch mit erläuternden Anmerk. Leipz. 1793. 8. Auszug in Meiners und Spittlers Magazin. B. II, St. 4. S. 616 = 653.

† Jets over den laatsten Engelschen Oorlog met de Republick en over Nederlands Koophandel; door A. Kluit. Amst. 1794. in gr. 8.

‡ Geschichte der siebenjährigen Verwirrung und Revolution in den Niederlanden, von. H. F. E. Jacobi. Halle 1789. 2 Th. 8.

Ludwig Ernst Herzog von Braunschweig und Lüneburg — ein actenmäßiger Bericht — (von H. F. Schölzer). Göttingen 1786. 8. 2te Aufl. 1787. 3te Aufl. 1787. 8. Franz. Gotha 1788 8.

Holländische Staatsanzeigen. Herausgegeben von Jacobi und Läder. Mit einem Vorbericht Besch. d. drey letzten Jahr. B. III. Dd. von

## 418 V. Vereinigte Niederlande,

Friedrich Wilhelm von Preußen ein Ende, in dem er die persönliche Beleidigung seiner Schwester, der Gemahlin Wilhelms V, zum Vorwand nahm, ein preussisches Heer unter dem Commando des Herzogs von Braunschweig in die Niederlande einzürücken zu lassen, das in wenigen Wochen die ganze alte Regierungsform herstellte. So waren zwar die Gegner des Hauses Oranien unterdrückt, aber sie blieben fortwährend seine stillen Feinde, und wurde um so weniger mit ihm ausgesöhnt, da Wilhelm V bey der Wiedereinsetzung in seine Rechte

von A. L. Schöjzer. 6 Theile. Göttingen 1784 = 1786. gr. 8.

Lettre d'un Observateur impartial sur les troubles actuels de la Hollande; (par M. d'Anvers). à Nimegue (eigentl. à Berne) 1787. Auszug in Meiners und Spittlers Magazin. B. I. 2 St.

History of the internal affairs of the united Provinces from the year 1780 to the commencement of hostilities in June. London 1787. 8.

Mémoires pour servir à l'histoire de la révolution des Provinces unies en 1787; par J. H. Mandrillon. à Paris 1791. 8.

Mémoires du Baron de Capellen de Maricourt etc. Trad. du Hollandois. à Paris 1791. 8.

Segur oben S. 432.

Geschichte des preussischen Feldzugs in der Provinz Holland im J. 1787; von Theod. Phil. von Pfau, Königl. Preuss. Generalmajor, Generalquartiermeister u. s. w. Mit Karten und Planen. Berlin 1790. gr. 4. Franz. ebend. 1791. gr. 4.

nen auch nicht Ein Opfer brachte. Viele wanderten aus, und die im Lande blieben, lauerten auf eine günstige Zeit zur Wiedererneuerung ihrer Machinationen.

Diese Verwirrungen in dem Innern der Republik nützte Joseph II., die völlig unnützen, ob dem Hause Oesterreich durch einen jährlichen krächtlichen Geldeaufwand und die Beherrschung der schiffbahren Ströme der katholischen Niederlande höchstlästigen Barrieren los zu werden. Die Republik ganz unerwartet erklärte er 1782: er wolle alle Festungen in den Niederlanden, außer Luxemburg, eingehen lassen". Die Holländer sträubten sich; zuletzt wollten sie nur wenigstens Namur, den einzigen Platz, der nach dem österreichischen Successionskrieg auf gemeinsamen Kosten wieder hergestellt worden war, den Garnisonen erhalten; aber Joseph II. bestand mit Festigkeit auf seinem Antrag, und die in England damahls verlassene Republik mußte am Ende des Jahrs ihre Besatzungen aus den Barriereplätzen ziehen.

Hätte Joseph zu gleicher Zeit auf die Eröffnung der Schelde gedrungen — die Holländer hätten sie in ihrer damahligen Lage zum Ruin von Amsterdam zugeben müssen. Da er aber diesen Antrag erst im J. 1785, mitten im Frieden, dem erstern nachfolgen ließ, so widersetzten sie sich standhaft, und nöthigten das kaiserliche Schiff, das (am 2. Octob.) von Antwerpen aus die Schelde herabseegelte, durch ein Wachtschiff, die Seegel zu streichen und zurückzukehren.

ren. Frankreich, damals Hollands Allirte, vermittelte nun die Convention (vom 20. Sept. und 8. Novemb. 1785), nach welcher, Holland die beyden Forts Villo und Liefkenshoek an der Schelde dem Kaiser einräumte, und 2 Millionen Gulden in zwanzig halbjährigen Raten zu bezahlen versprach, aber doch seine Hauptwunsche erreichte, die Schelde zur Freyung des Handels von Amsterdam geschloß zu halten."

436. Im Jubel darüber schloß Holland mit dem neuen Allirten und Beschützer, Frankreich, am 10. Novemb. 1785 ein noch engeres Bündniß; aber die zwey Jahre nachher erfolgte Wiederherstellung der Statthaltermürde, welche Frankreich bey der damaligen Verarmung seiner Finanzen nur mit einem Lager Civet drohen, aber dasselbe nicht zusammenbringen konnte, führte Holland zu seinem alten Bundesgenossen, den ihm seine Lage angezeiget hat, zu England, zurück; und zur Befestigung der Statthalterrechte traten England, Preußen und Holland in eine Trippelallianz, in welcher sie in den Staatsunterhandlungen der folgenden Jahre immer in Gesellschaft aufgetreten sind, bis der unglückliche Gang des französischen Revolutionskriegs ihre gemeinschaftlichen Operationen aufhob.

St.

u. Karl Renatus Hausen's allernachste Staatskunde von Holland (Geschichte der Streitigkeiten mit Joseph II.). Berlin 1785 3 Th. 8.

E. W. von Dohm Denkwürdigkeiten seiner Zeit B. II. S. 155.

Revolution". So wenig wie England und auch Holland Anfangs an dem Kriegsbündniß Antheil, das Oesterreich und Preußen 1792 nach Champagne führte. Erst als die französischen Gesandten in London nach der Nachricht des unglücklichen Ludwigs XVI sein längerer Aufenthalt angekündigt wurde, kündete die französische Republik selbst zu gleicher Zeit dem König von England und "dem Erbthalter, als dem treuen Anhänger von St. James" (wie sie sich ausdrückte, um die Antikanische Parthen auf ihrer Seite zu haben) 1793 den Krieg an. Nun erst traten Eng- 438  
land und Holland dem Bündniß der gegen Oesterreich zusammengetretenen Mächte bey. D'Amouriez, damahls der Anführer der fran-  
30-

Taferel van de Geschiedenis der jongste Omwendeling de vereenigte Nederlanden, van Corn. Rogge. Amst. 1796. 8. Corn. Rogge Geschichte der neuen Revolution in den vereinigten Niederlanden. Aus dem Holländischen. Göttingen 1800. 8.

Corn. Rogge Geschiedenis der Staatsregeling voor het bataafsch Volk. Amst. 1799. 8.

Nadenking van eenem Staatsman wegen Zyn Ministerie in Holland (van V. d. Spiegel) Amst. 1799. 8.

Brieven en Negotiatien van Mr. L. P. van de Spiegel als Raadpensionaris van Holland. Amst. 1803. 3 Thl. 8. Beiträge zur diplomat. Geschichte von Holland von 1792-1795.



französischen Armee in den österreichischen Niederlanden, machte auf der Stelle den Plan, mit Hilfe der Antioranier Holland zu überrumpeln. Breda war schon (am 25. Febr. 1793) gefallen. Gertruidenburg folgte (am 4. März); worauf aber Coburg in Verbindung mit den mit seinem Heer vereinigten Hannoveranern, Holländern und Preußen dem General D'Amouriez eine Niederlage nach der andern beibrachte, bis er endlich durch die verlorne Schlacht bey Neerwinden (am 18. März 1793) und die Maasregel des französischen Nationalconvents gegen ihn als vermeintlichen Verräther in die verzweiflungsvolle Lage kam, daß er sein Heil in einem Uebergang zu den Oesterreichern suchen mußte. Von da an bis zum Sommer 1794 war Holland sicher.

Der Angriff begann von neuem und am 28. Jul. bis zum Ende des Octobers 1794 drang D'Amouriez mit seiner republicanischen Armee bis Bergenopzoom. Hier an den Ufern der Maas und Waal schien das Ende seiner Expedition zu seyn, weil ihm durch diese und andere Ströme, Flüsse, Seen und Moräste und durch Ueberschwemmungen das Eindringen nach Holland bis zum Winter unmöglich gemacht war. Im Winter, hoffte man, werde die Waal (der breitere Arm des Rheins) seine Eisschollen wie sonst, der See zuschwellen und die Fahrzeuge unzugänglich seyn. Aber unglücklicher Weise trat ein ungewöhnlich strenger Winter ein; schon im December waren die Ströme und Flüsse mit dickem Eis belegt.

G.

Grave, das bisher die Maas gesperrt gehalten hatte, fällt (am 24. Decemb. 1794): die Franzosen marschiren über die Eisbrücken, und gehen am 17. Januar 1795 in Utrecht, und am 19. Januar in Amsterdam ein. Die Allirten hatten sich allenthalben zurückgezogen; es gab gegen die Franzosen keinen Feind in Holland mehr. Die Antioranische Parthen, die in Holland, Utrecht, Geldern und Oberhesseln die Oberhand hatte, schritt sogleich zu einer neuen Ordnung, zu der sie sich schon im geheimen Einverständnis mit den Franzosen lange voraus vorbereitet hatte: alle oranisch gesinnten Magistratsräthe werden abgesetzt, und statt ihrer, nach dem Muster von Frankreich, eine Municipalität mit einem Maire formirt; die bisherige Versammlung der Generalstaaten wird verdrängt und durch eine andere provisorisch ersetzt; die Erbstatthalterwürde, aller Adel, jeder Unterschied, den bisher die Religion in Hinsicht auf politische und bürgerliche Rechte gemacht hatte, wird für aufgehoben erklärt. Der Furcht, es möchte Frankreich die vereinigte Republik wie ein erobertes Land betrachten, machte (am 16. May 1795) der Freundschafts- und Allianztractat, der mit einem ewigen Schutz- und Trutzbündniß gegen England verbunden war, ein Ende, den aber Holland mit 100 Millionen Gulden zur Erstattung der Kriegskosten, und mit der Hingabe eines Theils der Generalitätslande an Frankreich, (nehmlich des holländischen Geldern und Limburgs und holländischen Flan- 440  
dern, wodurch die Schelde eröffnet ward)  
theu-

theuer genug erkaufen mußte. Dieser Tractat war das Signal zum Krieg mit England, von dessen Anfang Holland wieder durch die ausgebreitetste Caperey der Britten einen großen Theil seiner Kauffahrer verlor.

Der bisherigen Verfassung folgte die ostindische Compagnie (am 15. Sept. 1795) im Tode nach. Von jeher waren die vielen Mißgriffe in der europäischen Direction und der asiatischen Verwaltung ihrer Territorien, der häufige Wechsel der Generalstatthalter und ihrer Stellvertreter in einzelnen Besetzungen, deren Habsucht, Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen, und die daraus entstehenden vielen Feinden mit den indischen Fürsten ihrem wahren Interesse nachtheilig gewesen, doch war der Schaden ihr nicht fühlbar, so lang sie im Besiz des vollen Handels mit den ostindischen Schätzen war. Dieser wurde ihr aber von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer mehr verkümmert, zuerst durch die vielen mit kaufmännischer Kargheit auf ein wahres Hungersgebrod gesetzten Bedienten, die nun zum Nachtheil ihrer Obern einen ausgebreiteten Schleich-

y M. G. Sprengel's gegenwärtigen Zustand der ostindischen Handelsgesellschaft in den vereinigten Niederlanden. Lübeck und Leipzig 1797. 8.

z Ueber die Lage der Compagnie's Bedienten in Indien s. Beknopte Beschryving der Oost-Indischen Etablissements vermeld van eenige Bylagen, door Ary Huylers, Utrecht 1789. 8.

Schleichhandel trieben, darauf durch die Seefah-  
 enden Nationen, besonders durch die Engländer,  
 sie nach und nach von allen indischen  
 Märkten verdrängten; sie auch des ganzen  
 mischenhandels in Indien beraubten<sup>a</sup>. Schon  
 vor dem nordamerikanischen Freiheitskrieg  
 waren mehrere ihrer Hüfsquellen in den Län-  
 dern selbst durch die schrecklichen Mißbräuche  
 in der Verwaltung vertrieben<sup>b</sup>, daß ihre  
 territoriale Einkünfte nicht mehr die Kosten der  
 Verwaltung deckten. So herabgekommen muß-  
 te sie die heftigen Erschütterungen, die sie  
 der Zeit trafen, schnell erschöpfen. Den  
 nordamerikanischen Krieg endigte sie mit 12  
 Billionen Schulden (1781); nach ihm sank ihre  
 Handlung durch ihre mächtigen und thätigen  
 Lebensbuhler so tief, daß in den nächsten  
 8 Jahren die Einnahme 70 Millionen weniger  
 und die Ausgaben 30 Millionen mehr als  
 in den vorhergehenden 12 Jahren betrugen  
 und ihre Schulden schon bis auf 107 Millio-  
 nen

<sup>a</sup> Zustand der Compagnie von 1770 - 1792 in  
 den Nieuwe Nederlandsche Jaarboeken. Oc-  
 tobr. 1795. p. 638. s. unter der Aufschrift  
 Bericht rakende de Vernietiging van het  
 tegenwoordig Bewind der Oost - Indische  
 Compagnie.

<sup>b</sup> Ueber die Verwaltung; Bericht van den te-  
 genwoordigen toestand der Bataafsche be-  
 zittingen in Oost - Indie en den handel op  
 dezelve, door Dirk van Hogendorp.  
 Delft 1790. 8. Deutsch in der Berlinischen  
 Monatsschrift. Nov. 1800 — Jun. 1801.

nen gestiegen waren <sup>c</sup>. Man traf sie gar der französische Revolutionskrieg: dessen Erschütterung konnte sie in einer solchen Schwäche nicht überstehen und es folgte ihr förmlicher Bankerott. Ihre Besitzungen sammt ihren Schulden übernahm nun die Nation, ihr ward auch der Handel nach dem westlichen Ostindien (am 1. März 1803) freigegeben: nur der nach dem östlichen (den Molucken und Gewürzinseln) blieb noch beschränkt.

Erst am 1. März 1796 ward ein Nationalconvent zur völligen Umkehrung der bisherigen Verfassung zusammenberufen, zwar unter dem Widerspruch der Stände von Seeland, Friesland und Gröningen, die alte Freunde des Hauses Oranien gern bey ihrer bisherigen Verfassung geblieben wären, wenn sie der Stimme des Volks, das für eine neue Ordnung der Dinge war, und den Drohungen der übrigen Provinzen nicht endlich hätten nachgeben müssen. Bis zum 4. May 1796 verzog es sich mit dieser neuen Constitution. Der Entwurf der ersten constituirenden Versammlung ward schon am 26. Novemb. 1796 den Urversammlungen zur Prüfung vorgelegt, aber von ihnen nach einer langen Erwägung als zu aristocratisch durch die Mehrheit der Stimmen (am 8 August 1797) verworfen. Die

<sup>c</sup> Staat der Generale Nederlandtschen Oostindischen Compagnie behelzende Rapporten van de Heeren Haar Ed - Groot Mog. Ge-committeeden en Bylagen, in date 14. Juli 1791. Amst. 1793. 2 Voll. 8.

Die Demokraten suchten Verstärkung und fanden sie an dem französischen General Joubert, dem um diese Zeit das Commando der in Holland stehenden Hülfsstruppen übertragen worden. Durch dessen Zusammenwirken mit dem französischen Gesandten Lacroix, dem holländischen General Daendels und dem revolutionären Tuchfabricanten Peter Brede wurde (am 22 Januar 1798) ein ganz demokratisch gesinnter Nationalconvent zusammengebracht, auch wurden aus der Regierung, den Verwaltungs- und Provinzialbehörden alle Aristocraten ausgeschlossen, und eine batavische Republik ausgerufen. Der Ausschuß der neuen Nationalversammlung kam durch die Pariser Hülfe mit seinem Constitutionsentwurf schnell zu Stande; die Versammlung selbst nahm ihn (am 17 März) an, und setzte ihn auch in den Urversammlungen, bloß aber durch den Kunstgriff durch, daß sie aus ihnen alle Anhänger des entgegenstehenden Systems ausschloß. „Einheit und Untheilbarkeit der batavischen Republik, acht Departements mit ganz neuen Namen; die gesetzgebende Macht in zwey Kammern; die vollstreckende ein Vollziehungs-Rath (Staats-Bewind) von fünf Mitgliedern; drey Minister; ein besonderer Rath für die Asiatischen, und ein anderer für die Amerikanischen Angelegenheiten; die Schulden der Provinzen und der ostindischen Compagnie eine Nationalschuld“.

Doch nach wenigen Wochen gefiel die neue Constitution zu Paris nicht mehr; sie sollte eine vollkommene Copie der einen und untheilbaren französischen Republik seyn, und

## 428 V. Vereinigte Niederlande,

und durch eine gewaltsame Umkehrung des General Daendels ward (am 31. Jul. 1798) ein Rath der Alten, ein großer Rath und ein Directorium eingeführt.

So wechselten mit den Parthyen zu Paris auch die Einrichtungen der batavischen Republik, die darneben auch nicht unterließen, die Schwesterrepublik wechselweise auszusaugen und auszuplündern. Unter dem Namen der Hülfsstruppen lagen ihr 26,000 Franzosen mit der Bedingung zur Last, daß sie von ihr genährt, gekleidet und gelöhnt werden mußten; und war ein Heerhaufen gekleidet, so wurde er von einem andern abgelöst, um auch diesem zur Bekleidung zu verhelfen. Die einzige Provinz Holland mußte in den letzten 11 Monathen des Jahrs 1795 fast 80 Millionen aufbringen, und verhältnißmäßig auch die übrigen. Der Credit der Amsterdamer Bank wankte, und um dem tiefen Sinken ihres Geldes vorzubeugen, mußten 7 Willioen für sie geborgt werden. Der Privat- und öffentliche Wohlstand verschwand.

Nicht wenig trug dazu der Krieg mit England bey, den die Umkehrungen in Holland unvermeidlich herbeiführten. Vom May bis zum 15. September 1795 hatte Britanien mit seiner Kriegserklärung gezögert, und in der Stille alles vorbereitet, um Handlung und Colonien der batavischen Republik zu vernichten. Den größten Theil ihrer Handels-

flot-

flotten nahm der Capertkrieg, und seine wehrlosen Colonien fielen seit dem 26. August 1795 so schnell hintereinander, daß Holland in dem nächsten Jahr (nachdem auch die Rückeroberung des Caps dem Admiral Lucas (am 17. August) mißglückt war, und den Verlust seiner ganzen Flotte gekostet hatte) fast bloß auf seinen europäischen Länderumfang eingeschränkt war. Und dieser ward seit 1795 fast ununterbrochen, so lang die Jahreszeit es zuließ, durch englische Flotten blockirt, die vor dem Texel und andern holländischen Häfen lagen; als sich endlich im October 1797 die holländische Flotte unter dem Admiral de Winter aus dem Texel wagte, so vernichtete sie Duncan zwischen Camperduin und Egmont; dagegen aber mißlang auch den Britten ihre in Verbindung mit russischen Hülfsvölkern unternommene Landung auf dem Helder (zwischen dem 26. August bis 18. Octob. 1799) gänzlich; doch ergab sich bey derselben die mit Mühe ausgerüstete Flotte im Vlie unter Storn, (am 30. August 1799) ohne einen Schuß zu thun, wenn gleich die Landtruppen unter Brune die übrige Unternehmung zu Lande vereitelten.

Man suchte die Ursache von so vielem Unglück in der Verfassung, und schritt zu einer neuen, die der frühern statthalterischen ziemlich ähnlich werden sollte. Der erste Versuch dazu am 11. Junius 1801 mißlang; ein zweyter ward wiederholt und dieser glückte (am 1. Sept. 1801). „Acht Departements, sieben nach



nach der alten Provinzialeintheilung und Benennung, die achte: die Generalitätslande mit dem Namen Brabant; ein Staatsrath (Staats-Bewind) von 12 Mitgliedern, die der Reihe nach, jeder ein Viertel Jahr, den Vorsitz führen, mit mehr Gewalt, als der statthalterische hatte; ein gesetzgebendes Corps, von 35 Deputirten, welches die ehemaligen Generalstaaten vorstellte <sup>d</sup>. Von dieser Einrichtung versprachen sich ihre Urheber den Segen, den sie bey der vorigen vermißten.

Dessen ohnerachtet sehnte sich die Republik nach einem Frieden. Ihre Schiffahrt, ihr Handel, ihre Fischeyen, alle Nahrungsweige lagen darnieder; ihre Staatseinkünfte hatten sich so vermindert, daß von dem Jahr 1798 noch 61 Millionen und von 1799 noch 45 Millionen Gulden zu decken waren: und der französischen Anleihen und Requisitionen war kein Ende. Mit Freuden empfing sie daher die Botschaft, von den zu London (am 1. Octob. 1801) geschlossenen Präliminarien, die (am 27. März 1802) zu Amiens in einen Frieden übergiengen. Sie trat darinn an England bloß ihre Besitzungen auf Ceylon ab, und erhielt dagegen von ihm alles übrige wieder; doch das Vorgebirge der guten Hoffnung mit der Bedingung, daß die Einfahrt in seinen Hafen allen pacificirenden Mächten frey bleiben soll.

d Staats-regeling voor de Bataafche Republick, en reglementen voor de bijzondere Departementen. Zutphen 1802. 8.

sollte. Der Prinz von Dranien ward zur Entschädigung für seine verlorne Statthalterwürde und seine von der Republik eingezogenen Besitzungen in einer besondern zu Paris (am 27. März 1802) unter Preussischer Garantie geschlossenen Uebereinkunft nach Deutschland verwiesen, wo ihm auch das Bisthum Fulda, die Äbteyen Corvey und Weingarten und mehrere Städte in Schwaben mit ihrem Gebiete zugetheilt wurden. Doch er selbst verschmähte eine solche Entschädigung, und trug seine dadurch erlangten Rechte auf seinen Sohn den Erbprinzen über (am 29. August 1802).

Aber wie bald verschwanden die Hoffnungen der Republik, durch ihre Vorkehrungen im Frieden zu Ordnung und neuen Kräften wieder zu gelangen. Bonaparte behandelte sie nicht anders, als wäre sie eine von ihm abhängige Provinz: er mischte sich in ihre Finanzangelegenheiten, als hätte er sie zu ordnen; er drang ihr einzelne Truppencorps auf, ohne die alten herauszuziehen; und als es das Jahr nachher zu einem neuen Krieg zwischen Frankreich und England kam, erlaubte er ihr nicht von der Neutralität Gebrauch zu machen, die ihr England anbot, sondern zwang sie nach ihren frühern Off- und Defensivbündnissen (am 29. Jul. 1803), 16,000 Mann, 5 Linienschiffe und 5 Fregatten zu stellen, und 18,000 Franzosen in Sold zu nehmen. Die Erfüllung dieser Forderungen, ob sie gleich gemäßigter als die frühern waren, fiel der Republik bey der schon aufgehäuften Schuldenlast von

von 1000 Millionen, die jährlich, außer den laufenden Staatsausgaben, 35 Millionen Kosten forderten, schwerer als die frühern, die noch bey ungeschwächtem Wohlstand leisteten und doch warteten ihrer noch schwerere Leistungen von ihrem Grund und Bundesgenossen, sagt Kaiser Napoleon.

Gleich nach seiner Thronbesteigung hatte er den Gedanken gefaßt, die neue Monarchie in Frankreich zum Mittelpunkt zu machen, in welche alle Staaten, die ihr nicht einverleibt wären, unter Königen gravitiren sollten. Natürlich konnte ihm dazu eine Republik mit einer Verfassung, wie die batavische hatte, nicht tangen; sie aber sogleich in eine Monarchie zu verwandeln, schien ihm auch nicht politisch klug: der batavische Thron sollte nach und nach gebaut werden. Erst sollte ein einziger an die Spitze der Republik treten; darauf sollte er in einen König verwandelt werden.

Mit Klagen über Anarchie und Factionen der batavischen Republik, die seinem großen Zweck, die Tyrannin auf den Beeren zu stürzen, überall sich widersetzten, ließ er seine Minister anfangen; dann setzte er selbst sie in Unterredungen mit dem batavischen Gesandten in Paris, dem geschmeibigen Schimmelpenninck fort: "dem Gräuel könne nicht länger zugehört werden; nur eine andere Constitution werde sie heben", und sendete mit einem Entwurf dazu den Gesandten in sein Vaterland, der sie den Urversammlungen vorlegen sollte.

sie ward auch von ihnen (am 29. April 1805) angenommen. "Eine gesetzgebende Gewalt von 19 Mitgliedern, die den Namen der Hochwichtigen zu führen hätten; an ihrer Spitze ein Rathspensionär, der, das Gouvernement vorstelle, mit der vollziehenden Gewalt, auf fünf Jahre gewählt, aber mit der Befugniß, die Stelle, wann er wolle, niederzulegen, doch auch wieder wählbar; das Gebiet der Republik (mit Brabant) in acht Departements getheilt". Schimmelpenninck, der Napoleon annehm und in Batavien als Patriot allgemein geschätzt war, schien die geschickteste Person zur Einführung dieser Constitution zu seyn, und ward zur Uebernahme der schweren Rolle des ersten Rathspensionärs ernannt.

Noch war kein Jahr verflossen, schon im Anfang des Jahrs 1806, ließen einige, wahrscheinlich erkaufte Stimmen den Wunsch nach einem König hören: aber bey den heftigen Gegenerklärungen einzelner Städte und ganzer Provinzen schien Napoleon darauf nicht zu achten, sondern ließ den Plan ruhen, bis er siegreich aus Wien zurückgekehrt war. Nun ließ er sich durch eine Deputation, an deren Spitze der Kriegsminister, Admiral Verhuel, stand, erbitten, den Batavern einen erblichen König in der Person eines französischen Prinzen zu geben, und bevollmächtigte seinen dritten Bruder, Ludwig, die batavische Krone anzunehmen. Schimmelpenninck trat ab; die neue Constitution ward am 10 Junius bekannt gemacht. Verhuel handhabte bis zur Ankunft des neuen Gesch. d. drey letzten Jahrh. B. III. C. 80.

Königs die öffentliche Ordnung durch eine strenge Policcy, und Ludwig hielt (am 23. Junius 1806) seinen Einzug in Amsterdam.

Sein Königreich war aber bey seinem Regierungsantritt schon größtentheils bloß auf die acht Departements in Europa eingeschränkt; denn bis dahin hatten die Engländer mehrere außereuropäische Besitzungen der Bataver wieder weggenommen: Demerary, Essequibo und Barbice schon am 9. Sept. 1803, und so der Reihe nach andere Inseln; selbst das Vorgebirge der guten Hoffnung (im Januar 1806). Es war daher eine leere Phrase, wenn Napoleon dem neuen Königreich außer dem damaligen Besitzstand seiner europäischen Länder, auch alle ihm noch übrigen Colonien in einem besondern Vertrag garantirte.

---

### Holland ein Napoleonisches Königreich.

---

Die Erschaffung des neuen Königreichs sollte nur Napoleon's Herrschaft daselbst vereinfachen. Durch ein dabey errichtetes constitutionelles Statut hatte zwar Ludwig Napoleon den Thron für sich und seine männlichen rechtmäßigen Nachkommen erblich erhalten; doch sollte das neue Königreich, wenn gleich nie Ein Regent die Krone von Frankreich und Holland zugleich tragen

Kön:

Könne, von Frankreich abhängig seyn; Napoleon sollte die oberste Macht zustehen, sein König mit ihm durch eine der Erzwürden, der eines Connetable des französischen Reichs, verbunden, er und seine Nachkommen auf immer für ihre Personen dem Haus- und Familieninstitut des französischen Kaisers und die Einwohner des Reichs in der Rechtspflege dem Code Napoleon unterworfen seyn. Dem König wurden zur Civiliste zwey Millionen Gulden und zu seinem Gebrauch einige Paläste im Reiche ausgesetzt.

Ludwig suchte sein Reich nach seinem wahren Interesse, so weit es sein Bruder, der Kaiser, irgend zuließ, zu regieren. Um Einigkeit herzustellen vertheilte er die Staatsämter möglichst gleich unter die beyden Partheyen, die bisher einander bestritten hatten, die Osmen und Patrioten. Zur Erleichterung der Staatslasten hielt er auf eine strenge Oekonomie, und desto weniger streng auf das Continentsystem. Aber was er dadurch gewann, das nahmen mehrfach die Kriege weg, die Frankreich mit Großbritannien, Preussen, Spanien und Oesterreich führte und an denen Holland als Föderativstaat Antheil nehmen mußte.

Und was halfen ihm die schwebenden Vergrößerungen, die es nach dem Tilsiter Frieden erhielt, die längst an Frankreich abgetretenen und noch nicht vertheilten Herrschaften, Sever, Sevenaer, Guissen, Malburg und Herrenberg, und die im Tilsiter Frieden Preussen entrißene

## 436 V. Vereinigte Niederlande,

Provinz Ostfriesland? Napoleon nahm ihm dafür und vereinigte mit Frankreich Provinzen seines Gebiets, die mehr als die hinzugekommenen werth waren: zuerst Stadt und Gebiet Bliessingen, auf der Seeländischen Insel Walchern, um von da aus auf die englische Seemacht einen verderblichen Schlag zu thun. Die Engländer ließen erst die dort betriebenen Ausrüstungen eine gewisse Größe erreichen und landeten dann (1809) auf der Insel Walchern, um sie zu vernichten. Dies gelang zwar nicht, indem die Franzosen ihre Schiffe in den innersten Hafen der Schelde retteten, wohin ihnen die englischen Schiffe wegen Untiefen nicht nachfolgen konnten; aber die große Seefahrt, in welche die neue französische Seemacht gerathen war, gab Napoleon einen erwünschten Vorwand, (am 1. März 1810) ganz Holland, nebst dem holländischen Brabant und Geldern, mit Frankreich zu vereinigen.

---

### Einverleibung des Königreichs Holland in Frankreich.

---

Dadurch wurden aber nur einige von den Wegen verschlossen, auf welchen die Holländer der Strenge des Continentsystems, das England verderben sollte, auswichen; Napoleon verwies dem König seine Rücksicht, aber er ward nicht strenger; eine Ausgleich-

gleichung nach der andern ward versucht, aber keine von Napoléon zulänglich gefunden, daß er endlich eine Armee unter Dubinot gegen Amsterdam aufbrechen ließ, deren Ankunft aber der König nicht abwartete, sondern am 1. Jul. 1810 die Regierung zu Gunsten seines ältesten Sohns niederlegte und sich außer Landes in die Oesterreichischen Staaten begab. Napoléon ließ diese ohne seine Einwilligung geschehene Uebertragung des Throns an seinen Neffen nicht gelten, sondern vereinigte ganz Holland mit Frankreich. Alle Ausflüsse seiner Ströme wurden so fort dem Handel verschlossen, das Land mit einem Heer von Donanien überschwemmt und das Continentsystem mit aller möglichen Strenge gehandhabt. Ihn kümmerte nicht, daß die Quellen für die Staatseinkünfte dadurch abnahmen; daß die Zeit nahe bevorstand, wo die öffentlichen Zahlungen still stehen müssen: er wußte ja dagegen Rath: er setzte durch einen Nachtbefehl die Nationalschuld auf ein Drittel herab, wodurch plötzlich die Staatsausgaben vermindert wurden: die Staatsgläubiger mochten für England büßen. Die Geschäfte ruheten; hundert Tausende waren brodlos: alle Stände vom Millionär bis auf den Pachtträger schmachteten nach Hülfe.

Sie kam durch die Schlacht bey Leipzig (1813) und durch die Preussen und Russen unter Bülow, die nach derselben sich gegen Holland wendeten. Bey ihrer Annäherung stand Amsterdam (am 15. Novemb.) auf und bild-



bildete aus den vornehmsten Gliedern der alten statthalterischen Regierung eine Regierungs-Commission; die vornehmsten übrigen Städte folgten dem Beispiel der Hauptstadt; die schwachen französischen Besatzungen wurden ohne große Mühe von den Preussen und Russen vertrieben. Am 24. Novemb. fieng die Besetzung von Amsterdam an; bis zum 30. November waren Duisburg und Zutphen, Deventer, Rotterdam und Dortrecht genommen, Arnheim erstürmt und Rhymwegen besetzt. Mittlerweile war der Prinz Friedrich Wilhelm von Branien mit einem englischen Hülfscorps von 4000 Mann zu Schevelingen gelandet; am 1. Dec. ward er zu Amsterdam als souveräner Fürst von Holland ausgerufen; am 2. Dec. hielt er daselbst seinen Einzug; die übrigen noch nicht genommenen Plätze wurden nachgehohlt: Holland war besetzt.

- o A Narrative of the late revolution (1813) in Holland, by G. W. Chad, Lond. 1814. 8. holländisch. Vertaal der jongstleden Omwenteling in Holland door G. W. Chad (Secret. by the Britische Ambassade in s'Gravenhage), s'Gravenh. u. Amsterd. 1815. 8. Geschiedenis der Staats - Omwenteling in Nederland vorgevallen in het J. 1813. door Herman Boscha (Prof. am Ahtendium in Amsterdam). Eerste Stuck. Amsterd. 1814. Tweede Stuck, Amsterd. 1815. 8.

## Königreich Holland

unter dem Hause Oranien.

Im Pariser Frieden (vom 30. May 1814) wurde Holland, mit Belgien verbunden, unter die Souveränität des Hauses Oranien gestellt, und dem neuen Reich noch ein Länderzuwachs versprochen. Doch sollte die holländische Souveränität nie mit einer fremden Krone verbunden werden. Ein Drittel der im Texel liegenden Flotte fiel Holland zu; dagegen aber trat es das Vorgebirge der guten Hoffnung an England ab, und die südamerikanischen Colonien, Essequibo, Demerary und Barbice, die auch nach einem besondern Vertrag (vom 29. August 1814) England verblieben.

Der Congress zu Wien bestimmte Lüttich und Luxemburg zu dem versprochenen Zuwachs, so daß das Haus Oranien von nun an Holland und Belgien (die nun wieder vereinigten Niederlande) als Königreich, Lüttich als Fürstenthum, Luxemburg als ein abgesondertes, zum deutschen Reich gehöriges erbliches Großherzogthum, folglich ein Reich von etwa fünf  
Mil-

## 440 V. Vereinigte Niederlande.

Millionen Einwohner, besizen sollte. Man hatte dadurch den nördlichen Gränzen von Frankreich eine größere Macht entgegengestellt, womit allerdings die ehemaligen Barrieren nicht in Vergleichung kommen; aber dabey auch ein so gut wie offenstehendes Reich.

G e s c h i c h t e  
d e r  
d r e y l e t z t e n J a h r h u n d e r t e.

---

D r i t t e r B a n d,  
Z w e y t e H ä l f t e.

---



## VI. Deutschland.

### I. Der Protestantismus entsteht

und erkämpft sich publicistische Rechte,

von 1517 = 1555.

Durch den Zufall glücklich sich verkettender 449  
Umstände ward Deutschland, ob es gleich den  
benachbarten Ländern, Frankreich und Italien,  
in Cultur und wissenschaftlicher Bildung noch  
nachstand, das Vaterland religiöser Aufklä-  
rung. Was man nur von einer Kirchenver-  
sammlung erwartete, was auch das Concilium  
zu Costniz und Basel angefangen, aber gleich  
darauf das Concilium von Pisa wieder ver-  
nichtet hatte, und wozu weder Macht noch  
Weisheit der weltlichen Mächte schien gelangen  
zu können, — zu einer Kirchenreformation in  
Haupt und Gliedern, — das bewirkten durch  
den Tod des Kaisers Maximilian (gest. am 12.  
Januar 1519) einige Feuerreden des Augusti-  
ners, Luther, zu Wittenberg und seine 95 da-  
selbst

selbst vertheidigten Theses gegen den Ablass, so wenig sie auf eine kirchliche Revolution berechnet waren.

Die Churfürsten wankten Anfangs bei der Wahl eines neuen Kaisers zwischen den 443 beiden Bewerbern um ihren Thron, Franz I. und Carl von Spanien; Trier, Pfalz und Brandenburg stimmten für den französischen, Sachsen, Mainz und Köln für den spanischen König. Um die Folgen eines solchen Zwiespalts in dem Churcollegium abzuwenden, trugen die Wahlfürsten ihre Krone Friedrich dem Weisen von Sachsen an, der sie aber ganz im Geiste seiner Weisheit von sich ablehnte, und dagegen seine Mitstände bewog, unter den Einschränkungen einer Wahlcapitulation, Carl V. trotz seiner großen Ländermasse, auf den deutschen Thron zu setzen. Unter einer solchen Einschränkung, der sich nach ihm alle deutschen Kaiser unterwerfen mußten, ward Carl von Oesterreich (am 28. Jun. 1519) zu Frankfurt gewählt, und (am 23. Octob. 1520) zu Aachen gekrönt, zum bittern Verdruss des zurückgesetzten Franz f.

Noch

f Außer den in der Geschichte von Spanien (oben S. 6) über Carl V. angeführten Schriften: Jo. Sleidani Comment. de statu relig. et reipubl. Carolo V. Caesare. Argent. 1555. Fol.

Fr. Hortleder's Handlungen und Ausschreiben u. Gotha 1645. Fol.

Noch während seines ersten Reichstags zu Worms (vom Januar bis 26. May 1521) krieg schon der Kampf seines erbitterten Rivalen mit Carl V an, an welchem Deutschland vor der Hand keinen Antheil nahm, ob gleich Franz I von dieser Zeit an beständige Agenten an den Höfen der vornehmsten deutschen Fürsten hielt, um sie gegen ihren Kaiser aufzuwiegeln s. Mit sich selbst genug beschäftigt, 444 und daher bloß um den ununterbrochenen Fortgang der deutschen Regierungsgeschäfte bey der häufigen Abwesenheit seines Kaisers, die man vorausah, bekümmert, errichtete das deutsche Reich auf dem Reichstag zu Worms ein besonderes Reichsregiment von zwey fürstlichen Statthaltern und zwey und zwanzig Rathsregimenten.

Die kirchlichen Gährungen hatten schon um diese Zeit eine ernsthafte Wendung genommen, welche die ganze Aufmerksamkeit der deutschen Stände beschäftigte h. Noch in den  
leg

g S. Band I. S. 31 - 64. a. R.

h Lud. Maimbourg (gest. 1686) histoire du Lutheranisme; ed. 2. Paris 1680. 2 Voll. 8.

Vit. Lud. a Seckendorf (geb. 1626. gest. 1692) commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismio et reformatione religionis adv. Lud. Maimburgium. Francof. et Lips. 1688. 4. 1692. Fol. Deutsch von Elias Gräff. Leipzig. 1714. 4.

Valentin Eöcher's vollständige Reformationseta und documenta. 3 Voll. Leipzig 1720. 4. 30 b.



letzten Jahren Maximilian's, hatte Luther  
 seine 95 Thesen gegen Lenzel's Ablassbrieff  
 vertheidiget. Sogleich waren von allen Sek-  
 ten der dabey interessirten Parthenen Klagen  
 445 nach Rom gefloget. Schon im August 1518  
 war Luther nach Rom vorgeladen worden,  
 um wegen seiner Ketzereyen Red und Ant-  
 wort zu geben: aber dieser Reise, die für  
 ihn nur schmäblig hätte ablaufen können,  
 hatte ihn sein Churfürst, Friedrich der Weisse,  
 durch die Wendung überhoben, daß ein Streit  
 der Art, in Deutschland entstanden, nach den  
 Rechten der deutschen Kirche auch in Deutich-  
 land müsse entschieden werden: "der Ange-  
 klagte könne sich füglich vor dem päpstlichen  
 Gesandten Cajetan, der auf dem bevorstehen-  
 den Reichstag zu Augsburg erwartet werde,  
 verantworten". Schüchtern war Luther im  
 Octob. 1518 vor den großen scholastischen  
 Theologen zum Colloquium getreten; beherztet  
 war er im Fortgang desselben geworden, als  
 er fühlte, er sey wenigstens dem Cardinallega-  
 ten in der Bibelfunde überlegen; der Muth  
 war ihm bis zum Ende des Colloquium gestie-  
 gen, in welchem er vor dem Cardinal zuletzt  
 wie mit seines Gleichen redete. Durch die  
 Unterredung war nichts ausgemacht worden;  
 noch

Joh. Matth. Schröckh Leben D. Martin  
 Luthers; in der allgem. Biograph. Berlin  
 1767 ff. 5 B. 8.

Gottl. Jac. Planck's Geschichte des protes-  
 tant. Lehrbegriffs seit den Zeiten der Refor-  
 mation bis auf die Concordienformel. Leipz.  
 1781 ff. 8.

nach weniger durch das Leipziger Colloquium mit Ed (im Jun. 1519). Nun wurde Luther, gleich nach Carl's V Erhebung auf den deutschen Thron, im J. 1520, mit dem Bann bedroht, wenn er nicht binnen 60 Tagen widerrufen. Luther appellirt an ein allgemeines Concilium, und tritt selbst, weil ihn doch der Bann unvermeidlich traf, am 10. Dec. 1520 aus der römischen Kirche, indem er das kanonische Recht und die gegen ihn gerichtete Bulle vor den Thoren von Wittenberg feyerlich verbrannte.

Diesen Muth floßte ihm das Verhältniß 446 ein, in dem nach Maximilian's Tod (1519) sein Churfürst mit dem neuen Kaiser, Carl V., stand. Wie er dem letztern gegen Franz I auf den Kaiserthron geholfen hatte, so mußte er wieder dem Churfürsten seinen Wittenbergischen Professor schützen helfen. Doch mußte auch der Kaiser als Schirmherr der Kirche etwas thun, und deshalb lud er den Beklagten unter sicherem Geleite auf den Reichstag nach Worms 1521, auf dem ihn aber weder wiederholte Verhöre, noch die Commissarien, die seine Meinungen untersuchten, zum Widerruf bewegen konnten. Seine Acht war zwar beschlossen; doch ließ der Kaiser ihn mit sicherem Geleite wieder abreisen. Um ihn gegen alle Folgen des bevorstehenden kaiserlichen Verfahrens persönlich sicher zu stellen, ließ ihn sein Churfürst unterwegs auf die Wartburg bringen. Nun erst erschien das kaiserliche Edict, das Luther in die Acht erklärte, und

und seine Schriften zu lesen und ihn und seine Anhänger zu schützen verbot. Hierdurch wurde der große Proceß vor dem Forum des deutschen Reichs anhängig worden: sein Gang nun ferner fort; langsamer oder schneller, wie es die politische Lage der dabei interessirten Fürsten mit sich brachte, aber mit immer größerer Sensation, da auch Ulrich Zwingli seit 1519 mit der Ausbreitung gleicher Grundsätze in Oberdeutschland in voller Thätigkeit war <sup>1</sup>.

447 Vom Wormser Edict, bis sich die neue Parthey durch den Religionsfrieden publicistisch Duldung in Deutschland erzwang, verflossen 34 Jahre (von 1521 = 1555).

Dem Wormser Edict fehlte es überall an der Execution, ob gleich Veranlassung genug dazu vorhanden gewesen wäre, da um diese Zeit mehrere Schriften Luthers, seine Uebersetzung des N. T. (seit 1522) und sein kleiner Katechismus (seit 1523), erschienen, und die gelesesten Bücher wurden. Das Glück, welches sie machten, führte zwar zu einer Berathschlagung auf den beyden (1522 und 1524) zu Nürnberg gehaltenen Reichstagen, auf denen aber

<sup>1</sup> Ueber Zwingli: I. I. Höttingeri hist. eccl. claf. Sec. XVI, P. 2. c. 3. P. 3. c. 3.

J. C. Giesli's Beiträge zur schweizerischen Reformationsgeschichte. Zurich 1761 = 1753. 5 Th. 9.

Schradh's Leben berühmter Gelehrten Th. I.

aber nichts Definitives gegen sie zu Stande kam, sondern nur beschlossen wurde, daß bis zu einem allgemeinen Concilium jeder in seinem Lande die Bücher der neuen Lehre untersuchen lassen sollte. Noch überraschender war es, daß sich auf einmahl mehrere angesehenen Mächte für die neue Lehre erklärten. Der Deutschmeiſter, Albrecht von Brandenburg, ſäculariſirt (1525) Preußen für ſich und ſeine Nachkommen; der Churfürſt von Sachſen, Johann der Standhafte, lehrt viele Stücke des öffentlichen Gottesdienſtes und das Kirchenregiment um; der Landgräf Philipp von Heſſen zieht Klöſter ein, und begabt damit andere Stiftungen; Schweden und Dänemark reformiren. Sogleich treten die Fürſten von der alten Lehre, der Churfürſt Albrecht von Mainz, ſein Bruder der Churfürſt Joachim von Brandenburg, der Herzog Heinrich der jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel im J. 1525 zu Deſſau in einen Bund zuſammen. Dieſem entgegen ſchließen Churfachſen und Heſſen zu Torgau ein Schutzbündniß, auf den Fall, wenn ſie wegen ihrer Religion ſollten angegriffen werden, und die Herzoge von Lüneburg und Mecklenburg, der Fürſt von Anhalt, der Graf von Mansfeld und die Stadt Magdeburg treten demſelben bei. Um dieſe politiſch-religiöſe Gährungen zu ſtillen, ruft zwar der Kaiſer eilig im Jahr 1526 einen Reichstag nach Speyer zuſammen; beſchließt ihn aber, da er kaum eröffnet war, weil es ihm wegen wichtiger auswärtiger Geſchäfte an der nöthigen Zeit zur Entſcheidung eines ſo wichtigen Prozeſſes fehlte, mit einem Geſch. d. drey letzten Jahrh. B. III. 8 f Reichs-

Reichsabschied, der alles unentschieden ließ: "daß in Sachen des Wormser Edicts jeder bis auf ein allgemeines Concilium oder auf einen Reichstag mit seinen Unterthanen leben sollte, wie er es sich zu verantworten getraue vor Gott und dem Kaiser". Indessen war nun klar, die Neuerer waren keine bloße Secte der alten Kirche, sondern eine völlig neue Kirche, und sie erhielt eine Zwischenduldung, doch ohne daß sie von dem Vorwurf der Ketzerey losgesprochen wurde.

Lezder! floß schon gegenwärtig Blut durch die Schwärmerereyen einzelner Fanatiker. Der Luchmacher Storch und Thomas Münzer, ein  
 449 Weltgeistlicher, traten zu Zwickau in Gesellschaft mehrerer Phantasten als Propheten auf, die sich berufen fühlten, die Sache der Reformation zu unterstützen, und predigten daneben gegen die Kindertaufe, und für die Taufe der Erwachsenen. Bald wanderte ihr Anhang bey dem Widerstande, den er bey dem Magistrat in Zwickau fand, mit ihrem Thomas Münzer nach Wittenberg, wo ihnen aber Luther, der von der Wartburg deshalb herbey eilte, durch einige Feuerreden Einhalt that. Von da durchstreiften die Enthusiasten Thüringen, wo Thomas Münzer seinen Sitz nahm, und schlossen sich zugleich an die aufgestandenen Bauern in Franken und Oberschwaben an, und zogen sich endlich nach erhaltenen mehreren Niederlagen nach Westphalen. Die Augsburger Confessionsverwandten sahen sie nie für ächte Brüder an, weshalb sie auch ausdrücklich von dem Cadaner Ber-

Vergleich (1534) ausgeschlossen wurden. Am längsten spielten sie ihre Rolle zu Münster; und fanden erst ihr Ende nach der Eroberung dieser Stadt (am 24. Jun. 1535), die sie 16 Monate lang aufs hartnäckigste vertheidigt hatten \*.

Während dieser blutigen Auftritte, die nur zufällig mit der Reformation verflochten wurden, ruhete der große Proceß von 1526: 1532, weil der Kaiser durch andere Geschäfte zerstreut, und mit dem Pabst in ein großes Mißverhältniß durch das Bündniß gerathen war, welches Clemens VII mit Venedig und Frank- 450 reich gegen die Ausbreitung der spanischen Macht in Italien geschlossen hatte. Doch betrieb in Deutschland die katholische Parthey zur Austilgung der neuen Kirche einen neuen Reichstag, den des Kaisers Bruder, Ferdinand, im J. 1529 zu Speyer hielt, auf welchem die katholische Parthey auf kurze Zeit durch den Reichsschluß triumphirte: "daß die neue Parthey sich aller weitem Neuerungen bis auf ein allgemeines Concilium enthalten sollte." Gegen einen solchen zweideutigen und ungewissen Zustand legte die neue Parthey eine Protestation ein, von welcher sie von nun an den Namen der Protestanten führte. Der Kaiser säumte nicht, sobald er Nachricht davon hatte, die Protestanten von Bologna aus, wo er sich damals auf-

\* G. Sartorius Versuch einer Geschichte des deutschen Bauernkriegs. 1795. 8.

aufhielt, mit dem Versprechen zu beruhigen, daß er das nächste Jahr in eigener Person auf einem Reichstag zu Augsburg den Vorsitz führen wolle, auf welchem die Religionsache abgethan werden sollte. Um gerüstet auf denselben zu erscheinen, entwarfen die Protestanten eine Klag-, Schutz- und Vertheidigungsschrift, die Augsburgerische Confession, worin sie, ohne gerade eine vollständige Darstellung des Christenthums, wie es sich die Protestanten dachten, zu geben, nur ihre Altgläubigkeit bezeugten, und den Vorwurf der Ketzerei, den man ihnen machte, auf die alte Kirche zurück schieben wollten. Sie ward auch auf dem Reichstag im J. 1530 feyerlich übergeben. Die katholische Parthey gab unverweilt eine Widerlegung derselben ein, auf welche zwar die Protestanten durch eine Apologie antworteten, aber

451 dessen ohnerachtet in allen ihren Hoffnungen getäuscht wurden, indem der Kaiser dem Churfürsten von Sachsen durch den Churfürsten von Brandenburg erklären ließ, daß er sich mit den übrigen Ständen zur Ausrottung des Protestantismus verbunden habe. Der Reichsabschied verwilligte den Protestanten eine Bedenkzeit bis zum 15. April 1531.

Unmittelbar darauf verbanden sich die Protestanten zu Schmalkalden auf fünf Jahre zur Vertheidigung ihrer Lehre, und traten mit Frankreich, England und Dänemark des Bündnisses wegen in Unterhandlung. Und um zugleich den Kaiser zur Aenderung seines Verfahrens zu bewegen, widersetzten sie sich ihm

in

in allen seinen Wünschen; weder seinen Bruder Ferdinand, den Carl V (am 5. Januar 1531) zum römischen König hatte wählen lassen, wollten sie erkennen, noch Beiträge zu dem Türkenkriege verwilligen. Durch diese Weigerung erlangten sie endlich, daß der Kaiser durch den Nürnberger Religionsvergleich (im J. 1532) sowohl das Wormser Edict, als den Augsburger Reichstagschluß außer Wirksamkeit setzte, und nur bestimmte, "daß über die Augsburgerische Confession hinaus keine weitere Neuerungen vorgenommen, hingegen auch evangelische Räte vom Cammergericht nicht ausgeschlossen werden sollten; doch sollten dessen Prozesse in Religionsachen bis auf ein Concilium, und bis auf die zu hoffende Religionsvergleichung suspendirt, auch bis dahin kein Reichsstand der Religion halber von dem andern beunruhiget werden". So waren durch <sup>153</sup> den Nürnberger Religionsvergleich allerdings die Protestanten sicher, die es bis dahin gewesen waren; nur ihre Anzahl wuchs täglich; was sollte mit den neuerdings Uebergetretenen werden? Der Kaiser beruhigte die neu Hinzugekommenen durch einen eigenmächtig bloß von ihm zu Cadan im J. 1534 ausgefertigten Vergleich, kraft dessen alle Arten von Religionszwisten ruhen sollten bis zu einem allgemeinen Concilium.

Der Pabst war damit unzufrieden, die Katholischen Schriftsteller eiferten dagegen: die Protestanten wußten endlich nicht, wie sie daran waren, und schlossen im J. 1536 zu Schmal-

kal.



kalben einen Bund auf zehn Jahre, dem ein  
 stehendes Heer von 2000 Mann Reuterey und  
 10,000 Mann Fußvolk unter der halbjährig  
 wechselnden Anführung von Chursachsen und  
 Hessen die nöthige Kraft geben sollte. Schon  
 bey seinem Anfang war er ansehnlich, und  
 ward mit jedem Jahre durch den Uebertritt  
 mehrerer größerer und kleinerer Stände furcht-  
 barer, daß sich die katholische Parthey gezwun-  
 gen sah, ihm den heiligen Bund im J. 1538  
 entgegenzustellen. Seit er zusammengetreten  
 war, zeigte sich besonders Herzog Heinrich der  
 jüngere zu Wolfenbüttel als den thätigsten  
 Gegner der Protestanten, und bedrohte nicht  
 bloß Goslar, sondern auch die beyden prote-  
 stantischen Oberhäupter, den Churfürsten Jo-  
 hann Friedrich von Sachsen und den Landgra-  
 fen Philipp von Hessen. Den letztern schien  
 es daher für die Sache des Protestantismus  
 453 nothwendig, den Wolfenbüttelschen Machinati-  
 onen theils gegen die Stadt Goslar, theils ge-  
 gen die Protestanten, welche der Landgraf Phi-  
 lipp zufälliger Weise entdeckt hatte, durch ei-  
 nen Einfall in das Herzogthum zuvorzukom-  
 men: im J. 1542 (am 12. August) ward das  
 ganze Herzogthum von ihnen besetzt, und im  
 J. 1554 (am 20. Octob.) bey der Schlacht  
 zu Nordheim der Herzog von Wolfenbüttel von  
 Philipp von Hessen gefangen. Nun (1546)  
 trat auch der Kaiser wegen des gebrochenen  
 Landfriedens auf den Kriegsschauplatz, und  
 während die beyden gedächten Oberhäupter der  
 Protestanten dem kaiserlichen Heer nach Bayern  
 entgegen zogen, fiel der Herzog Moriz von  
 Sach-

Sachsen in die chursächsischen Länder ein, wodurch der Churfürst, noch ehe dem Kaiser eine Schlacht geliefert war, (im Novemb. 1546) sich genöthigt sah, mit seinen Truppen von dem Bundesheer in seine Länder zurückzueilten.

Jetzt erst, nach einem 27 Jahre lang fortgesetzten Hinhalten, that Carl V den ersten gewaltsamen Schritt gegen die Protestanten, weil jetzt die Zeit gekommen war, wo ihm die Politik ein anderes System erlaubte und ihn ein thätiger Widerstand zur Erreichung seines lang gehegten Wunsches nach größerer Unumschränktheit auch in Deutschland führen konnte. Anfangs hatte er, aus Schonung gegen seinen Beförderer auf den deutschen Thron, Friedrich den Weisen, von dessen Lande die kirchliche Bewegung ausgieng, ohne Energie gehandelt; seit 1525 aus Erbitterung gegen Clemens VII, der gegen seine Macht in Italien einen Bund mit Frankreich und Venedig abgeschlossen hatte, 454 und als diese politischen Bewegungsgründe aufgehört hatten, führten ihn die Umstände, sein beständiger Kampf mit Franz I, und der Vortheil, den seine Herrschaft aus einer innern Verwirrung Deutschlands einst zu ziehen hoffte, wenn er sich dessen katholische Stände durch die Vernichtung der ihnen zu mächtig gewordenen Protestanten verpflichten würde, zur Fortsetzung des temporisirenden Systems. Jetzt schien zu seinen lang gehegten Zwecken alles reif zu seyn. Der lange Krieg mit Frankreich war (seit 1544) durch den Frieden zu Crespy geendiget; mit den Türken war ein Waffen-

still-

stillstand auf fünf Jahre (seit 1546) geschlossen, mit dem Pabst ein Bündniß, das den Kaiser kurz darauf mit einem Heere von 10,000 Mann verstärkte; es hatte sich allmählig alles so gefügt, daß ihn die Protestanten selbst auf den Kampfplatz zu fordern schienen. Die Protestanten widersehten sich dem (seit 1545) versammelten Concilium zu Trient; der erste deutsche Churfürst, Herrmann, hatte sein Erzstift Cöln zu reformiren angefangen; Pfalz war lutherisch geworden; der Schmalkaldische Bund war nicht bloß bewaffnet, er hatte schon gegen Wolfenbüttel losgeschlagen: und der Kampf mit den Protestanten schien nicht schwer. Von Anfang an hieng ihr Bund nicht fest zusammen; Pfalz und Cöln hatten sich neutral erklärt; Moriz, Herzog von Sachsen, hatte sich durch die Hoffnung auf die Churwürde auf des Kaisers Seite heimlich ziehen lassen: und nun gelang ihm gar durch die Langsamkeit der Bewegungen der beyden Bundeshäupter, Hessen und Chursachsen, in 455 die Länder des letztern einzubrechen, ehe noch ihre in Verbindung mit Württemberg und einigen Reichsstädten zusammengebrachten 90,000 Mann einen Hauptstreich ausgeführt hatten, und den Churfürsten von Sachsen durch diese Diversion zu nöthigen, das Bundesheer zur Vertheidigung seiner Erbländer zu verlassen. Des Kaisers Sache schien gewonnen.

Von dem Ausbruch des Churfürsten an verließ ein Verbündeter nach dem andern das Bundesheer. Der Kaiser zog dem Churfürsten nach,

nach, und schlug ihn nicht nur (am 24. April 1547) bey Mühlberg an der Elbe, sondern machte ihn auch zum Kriegsgefangenen. Ein eigenmächtiger Schlag des Kayfers folgte nun dem andern. Eigenmächtig ließ er über seinen Gefangenen das Todesurtheil aussprechen, dessen Vollziehung nur dessen Gemahlin durch die schleunige Uebergabe von Wittenberg hinderte. Eigenmächtig nahm er ihm seine Churwürde und belohnte mit ihr und dem Churfürst seinen Bundesgenossen, den Herzog Moriz von Sachsen (im Febr. 1543). Der Landgraf Philipp von Hessen, verlassen von allen, und für sich allein zu schwach, den Kampf weiter zu bestehen, thut, unter der ihm gemachten Aussicht der Begnadigung, zu Halle (im Jun. 1547) einen Fußfall vor dem Kayser, und wird dessen ohnerachtet für einen Staatsgefangenen erklärt: das Schicksal der Protestanten schien verzweiflungsvoll.

Schon hielt der Kayser, von einem furchtbaren Heer umgeben, einen Reichstag zu Augsburg, welcher der katholischen Parthey 456 den völligen Sieg geben, und die Protestanten zwingen sollte, sich den Schlüssen des tridentinischen Conciliums (das seit 1545 saß) zu unterwerfen, als ein dunkles Gerücht von einer ausgebrochenen Pest die versammelten Väter auseinander trieb. Die Schlüsse kamen nicht zu Stande; der Pabst zaudert ein neues Concilium zur Fortsetzung der tridentinischen Geschäfte zusammen zu berufen; dem Kayser, zu andern wichtigen Unternehmungen gerufen, wird

wird die Zeit zu lange und er schließt deshalb im J. 1548 eine Zwischeneinrichtung ab, nach welcher sich die alte und neue Parthey bis zu einem allgemeinen Concilium richten sollte.

Die Protestanten erhielten dadurch wenigstens Lust. Aber beyde Partheyen waren mit dem Interim nicht zufrieden; die Katholiken, weil der Churfürst von Mainz, ohne Rücksprache mit ihnen, es in ihrem Namen angenommen hatte; die Protestanten, weil es so viele unprotestantische Einrichtungen in die Kirche wieder einführte. Der Kayser läßt sich in dieser Zwischenzeit, durch die halbe Entwaffnung der Protestanten sicher gemacht, zu Schritten verleiten, die auf unumschränkte Herrschaft in Deutschland hinielen. Die beyden Staatsgefangenen werden aus ihrer Staatsgefangenschaft aller Vorbiten ohnerachtet nicht entlassen; die Reichsstadt Costniz wird wegen ihrer Widerseßlichkeit gegen das Interim (am 15. May 1548) ihrer Freyheit beraubt und vom Kayser eingezogen; Magdeburg wird aus derselben Ursache mit der Reichsacht belegt, und von Moriz als dem Executor derselben (vom Septemb. 1550 bis Novemb. 1551) belagert.

Aber noch vor den Mauern von Magdeburg wird Moriz in seinen Gesinnungen gegen den Kayser wankend. Des Kayfers Härte gegen seinen Schwiegervater, Philipp von Hessen, den er aller Vorstellungen des Churfür-

Herzog Moriz ohnerachtet immer noch in Staatsgefangenschaft hielt, und dessen fortgerührendes Bestreben nach unumschränkter Gewalt bewog ihn die Belagerung von Magdeburg gegen einen Vergleich aufzuheben, und noch im Lager vor dieser Stadt mit dem französischen König, Heinrich II, in Unterhandlung zu treten.

Von der Regierung Carl's V an, war Frankreich mit den Protestanten in Verbindung: nur sie ließen sich mit Franz I aus Mistranzen, weil er ihre Glaubensgenossen in seinem eigenen Reich verfolgte, lange Zeit in keine ernsthafte Maasregeln ein. Erst nach dem Reichstag zu Augsburg 1530 traten die Häupter des Schmalkaldischen Bundes mit ihm in Unterhandlung, und von ihm unterstützt, nöthigte (1532) Philipp von Hessen den Kayser dem geächteten Herzog Ulrich von Württemberg sein Herzogthum, das er sammt den österreichischen Ländern seinem Bruder Ferdinand abgetreten hatte, zurückzugeben. Nun wurde gar mit seinem Nachfolger gegen die Gewaltthätigkeit Carl's V der Vertrag abgeschlossen, daß Heinrich gegen die Einräumung der Stifter, Metz, Toul und Verdun, den Churfürsten Moriz mit Hülfsgeldern unterstützen, und zu gleicher Zeit, wenn dieser den Kayser angreifen würde, einen Einfall in Lothringen wagen sollte. Moriz überfiel darauf den Kayser in Tyrol, wo er in der größten Sicherheit lebte, so unvermuthet und geschickt, daß er mit genauer Noth zu Inspruck  
der

der Gefangenschaft entkam. Wie nun auch Heinrich II daneben von Loul und Betdän und nach einigen kleinen Schwierigkeiten auch von Mez Besitz genommen hatte, so hielt Carl V aus Furcht vor noch ernsthaftern Folgen dieser raschen Unternehmungen fürs rathsamste, den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen aus der Haft zu lassen, und sich durch den Passauer Vertrag, den sein Bruder Ferdinand (am 26 May 1552) für ihn geschlossen hatte, mit den Protestanten zu setzen. Philipp von Hessen wird gleichfalls frey und jeder Gedächtete in seine vorige Rechte und Besizungen eingesetzt; das Interim wird aufgehoben und jedem freye Religionsübung bis auf den nächsten Reichstag, wo alles bengelegt werden soll, zugesichert; und sollte man sich auf einem Reichstag nicht vereinigen können, so sollte doch die versprochene Religionsfreyheit fortbauern.

Darauf wendete sich Carl V (1552) zur Wiedereroberung von Mez, das aber Franz von Guise glücklich gegen ihn entsetzte. Zerstreut durch diese Unternehmungen verzog es sich mit dem Reichstag zu Augsburg bis zum Jahr 1555. Auf demselben kam endlich der Religionsfriede zu Stande, nach welchem “die

458 Augsburger Religionsverwandten von ihrer Religion, Glauben und Gebräuchen, Ordnungen und Ceremonien, die sie aufgerichtet hätten oder noch aufrichten würden, nicht getrennt werden, die eingezogenen geistlichen Güter behalten und von der geistlichen Gerichtsbarkeit der

der Bischöfe befrenyt seyn sollten. Doch sollte auch jeder katholische Geistliche, der die Religion ändere (nach dem so genannten geistlichen Vorbehalt) seiner Präbende verlustig seyn <sup>1</sup>.

Die Protestanten konnten sich dieses Ausgangs ihres bisherigen Kampfes freuen. Im Genuße mannigfaltiger Freiheiten, losgerissen von der Gewalt des Papstes, und frey von seinen und seiner Bettelmönche Erpressungen, und im Besiß der geistlichen Stiftungen, mußten sich ihre Länder in Wohlstand heben, und konnte es ihren Fürsten nicht an Quellen zur Unterstützung gemeinnütziger Unternehmungen <sup>460</sup> im Krieg und Frieden fehlen, wenn eine vernünftige Staatsökonomie hinzukam. Im Churcollegium hielten die protestantischen Fürsten, Sachsen, Pfalz und Brandenburg, den katho-  
li-

1 Jo Sleidani (Historiogr. des Schmalkalb. Bundes, Prof. zu Strassb., gest. 1556,) commentariorum de statu religionis et rei publicae Carolo V Caesare libb. XXVI. Argent. 1555. Fol. 1556. 8.

Friedr. Hortleder's (Hofr. zu Weimar, gest. 1640) Handlungen und Ausschreiben von den Ursachen des deutschen Kriegs Kais. Carls V wider die Schmalkaldischen Bundesverwandten, Frankf. 1617 Fol. als 2ter Theil: von Rechtmäßigkeit, Anfang, Fort- und Ausgang des deutschen Kriegs (bis 1558). Frankf. 1618. Fol. Neue Ausg. mit Kupfern, vermehrt und verändert von Zach. Präeschenk (Hortleders Tochtermann). Gotha 1645. 3 B. Fol.

Der Religionsfriede, im Corp. Iuris publ.



lischen, Mainz, Trier und Köln, (da Böhmen fast von aller Theilnahme an gemeinschaftlichen Berathschlagungen ausgeschlossen war) das völlige Gleichgewicht; das Cammergericht besetzten sie gleich den Katholiken mit Mitgliedern ihrer Parthey, und Carl V hatte seine schon im J. 1548 publicirte Cammergerichtsordnung, um die Protestanten in gleiche Rechte mit den Katholiken einzusetzen, im J. 1555 aufs neue publiciren müssen; die Protestanten brachten durch die Fortdauer und Befestigung ihrer Existenz geistliche und weltliche Stände wieder in ein richtiges Gleichgewicht.

---

## II. Die Lage des Protestantismus wird bedenklich,

von 1555: 1618.

---

Die Protestanten genossen auch diese ihre glücklich durchgekämpften Rechte 30 = 40 Jahre in Leneidenswerther Ruhe, und kamen unter den sanften Regierungen Ferdinands I und Maximilian's II von Jahr zu Jahr (selbst in Oesterreich und Böhmen) in eine schönere Blüthe. Doch lauerten schon von Anfang an geheime Feinde in dem Hinterhalt, die ihr Glück, so bald sie freyen Spielraum finden würden, zu zer-

gerümmern drohten. Noch vor dem Ende ihres ersten Kampfes (1539) war der Jesuitenorden von dem Spanier, Ignatius Loyola (geb. 1491. gest. 1556), gestiftet, und von Paul III (am 27. Sept. 1539) gebilliget, und (am 27. Sept. 1540) zum erstenmahl durch eine Bulle bestätigt worden, zu der großen Bestimmung, die Wirkungen der Reformation zu unterdrücken und das sichtbare Oberhaupt der Kirche aufrecht zu erhalten. Und das geistliche Reservat, das der römische König Ferdinand dem Friedensinstrument, trotz der von den Protestanten eingelegten Protestation einseitig beigefügt hatte, erleichterte ihre Machinationen und machte es unmöglich, daß sich Deutschland je in der Religion vereinigte. Carl V vergaß es nie, daß der Krieg mit Heinrich II, der einzige, den er während seiner langen Regierung mit einem Verlust, (mit dem Verlust der drey Stifter, Metz, Toul und Verdun) geendigt hatte, von den Protestanten herkam, und nur seine bald darauf erfolgte Niederlegung der Regierung, und die billige Denkart seiner nächsten Nachfolger in Deutschland überhob die Protestanten einer Rache, die sonst gewiß schon früher ausgebrochen wäre.

Ferdinand I, der schon 1530 zum römischen König gewählt war, folgte seinem Bruder ohne Widerspruch der deutschen Stände, wohl aber unter dem Widerspruch des Papstes in der Würde eines deutschen Kaisers. Als wäre das sechszehnte Jahrhundert noch das  
Zeit-

462 älter hildebrandischer Grundsätze, ließ sich Paul IV beugehen, Carl's V Resignation für ungültig zu erklären, weil er eigentlich das deutschen Scepter in seine Hand hätte niederzulegen müssen, und weigerte sich überdies, Ferdinand für rechtmäßigen Kayser zu erkennen, weil kaiserliche Churfürsten zu seiner Erhebung auf den Kayserthron mitgewirkt hätten. Ferdinand, um diese wunderlichen Anmaßungen unbekümmert, fuhr fort, sich erwählten römischen Kayser zu nennen, und unterließ zuerst die Gewohnheit seiner Vorgänger, sich zu Rom vom Pabst die Krone aufsetzen zu lassen, worin ihm seine Nachfolger ohne Unterschied gefolgt sind <sup>m</sup>.

Obgleich die spanische Monarchie und die Niederlande an Carl's V Sohn, Philipp II, fielen, so blieb doch Ferdinand ein Herr von großen Ländern. Zu den österreichischen Stammländern, die Carl V seinem Bruder schon früher (schon 1540) abgetreten hatte, kam durch Ferdinands Vermählung mit der Schwester Ludwig's II, des Königs von Böhmen

m A. Ulloa vita de Ferdinando I. Venet. 1565. 4.

L. Dolce vita di Ferdinando I. Venet. 1565.

S. Schard epit. rerum gestar. sub Ferdin. I. imperio, in Scc. Germ. T. III.

Casp. Londorpii Acta publ. Francof. 1621. ff.

8. D. Häberlin's neueste Reichsgeschichte B. IV. ff.

nen und Ungern, (1521), nach dem Tod seines Schwagers (1626) ganz Böhmen und der Theil von Ungern, den Johann Zapolya, sein 463 Mitbewerber um die ungrische Krone, ihm nicht abriß; ein Länderumfang den nicht einmal der Kayser selbst zur Aufrechthaltung des kaiserlichen Ansehens für unentbehrlich nöthig muß gehalten haben, weil er seinen Sohn, Maximilian II., den er schon 1562 zum römischen König hatte wählen lassen, und der seinem Vater in der Kayserwürde im J. 1564 folgte, nur einen Theil davon, Ungern, Böhmen und das Erzherzogthum Oesterreich, bestimmte, und seinen beyden andern Söhnen das übrige zutheilte; Ferdinand, Tyrol und die vorderösterreichischen Länder; und Carl, Steyermark, Kärnthen, Krain und Görz.

So wenig auch unter den weisen, billigen und friedfertigen Regierungen der beyden Kayser, Ferdinands I (von 1558 = 1564) und Maximilians II (von 1564 = 1576) <sup>n</sup>, Bigotterie und Religionsverfolgung Nahrung fanden — Ferdinand bestätigte vielmehr, gleich auf seinem ersten Reichstag zu Augsburg (1559) den Religionsfrieden in seinem ganzen Umfang, und er und Maximilian II gestatteten in ihren eigenthümlichen Reichen den Protestanten so große Freyheiten, daß in Oesterreich, Böhmen und Ungern der Protestantismus

<sup>n</sup> M. C. Londorpii epitome rerum gestarum sub. Maximil. II.

Besch. d. drey letzten Jahrb. B. III. Gg

muß immer schöner aufblühete —; so ward doch während ihrer Regierungen der Grund zu immer größerer Trennung der verschiedenen Religionsverwandten in dem deutschen Reich gelegt. Das tridentinische Concilium, das schon unter Carl V. versammelt worden war, um eine Kirchenreformation zu bewirken, und das nach einer langen Suspension (von 1552 = 1562) endlich mit seinem großen Werk zu Stande kam (von 1562 = 1563), hatte Lehren, welche bisher selbst die katholische Kirche nur für problematisch angesehen hatte, als Glaubensartikel festgesetzt, ohne welche Heil und Seeligkeit verlohren sey, und durch Verfluchung und Verdammung aller anders Denkenden jede Annäherung der Katholiken zu den Protestanten für die Zukunft unmöglich gemacht°. Die Jesuiten breiteten sich und ihren Einfluß in dem deutschen Reich immer weiter und kühner aus, und suchten die Kluft zwischen Protestanten und Katholiken immer mehr zu erweitern und zu befestigen. Und mit welchen heftigen Erschütterungen drohet der besondere Zustand einer jeden Religions-

par

° Die Acten und Urkunden des Conc. trid. in Harduini Conciliis; Canones et decreta Concilii trid. coll. Jod. le Plat. Antw. 1779. 4.

Sarpi historia del concilio Tridentino Lond. 1619. Fol. Genf. 1620. 4. vorzüglich franz. par Francois de Courages. Lond. 1763. 2. Voll. Fol. Deutsch von F. C. Kambach. Halle 1761. 6 B. 8.

parthen dem deutschen Vaterlande! Die immerwährenden Nuncien, die der Pabst gleich nach der Publication der Schlüsse des tridentinischen Conciliums, nach Wien, Cöln, Brüssel und Lucern geschickt hatte, um die Vollstreckung der Decrete zu betreiben und zu wachen, daß der Umgang mit den Protestanten die guten katholischen Christen nicht mit Ketzereyen anstecke, standen bald mit den Erzbischöffen ihrer Ge- 463  
gend, in deren Rechte sie gewalthätig griffen, und mit der weltlichen Macht, die sie durch Kühne Anmaßungen beunruhigten, im Kampfe. Zwischen den Protestanten und Katholiken war ein ewiges Fluthen und Wogen auf den Reichstagen. Jene klagten über harte Bedrückungen der Katholiken, und drangen auf die Aufhebung des Vorbehalts, das ihr Emporkommen hindere; diese klagten über beständige Verletzungen des Religionsfriedens, und drangen auf die Einstellung der fortgehenden Einziehung der Klöster zum Nachtheil der katholischen Parthen. Ja die Protestanten selbst geriethen unter sich in innere Kriege. Die Punkte, in welchen schon Luther und Zwingli von einander abwichen, vermehrte bereits Calvin durch seine neue Abweichungen von Zwingli's Lehrbegriff, welches die Controversen unter den Protestanten vermehrte. Es fehlte nur noch, daß auch die lutherische Parthen mit sich selbst zerfiel, so war das Uebel voll. Nun war schon vor Melanchthon's Tod seine Annäherung an den reformirten Lehrbegriff vielen seiner Kirche ein Aergerniß gewesen; die Schüler Me-  
G g 2
lanch-

landthron's giengen nach seinem Tod noch in manchen Puncten weiter, als ihr Lehrer, und gestügt auf die protestantische Denk- und Gewissensfreiheit, als die Grundveste des Protestantismus, verließen sie die augsburgische Confession noch in mehreren unwesentlichen Stücken und erschütterten zuletzt Ober- und Niedersachsen durch ihre Neuerungen. Mit welcher Freude hörten die Jesuiten die Klagen der lutherischen Rigoristen über die vermessenen Abweichungen von der augsburgischen Confession, die besonders aus Sachsen häufig erschollen, um einst die Protestanten um die Anwendung des Religionsfriedens auf sie zu bringen. Ein neuer Schwung kam in die Streitigkeiten der lutherischen Kirche, seitdem Friedrich III von der Pfalz (1561) öffentlich zu der reformirten Parthey übergetreten war und den calvinischen Lehrbegriff in seinem Lande eingeführt hatte. Die lutherischen Rigoristen geriethen nun gar in Erbitterung, aus unzeitiger Besorgniß, einst viel zu schwach zu werden, wenn mehrere Fürsten zu den Calvinisten übertreten würden; und fielen auf den Einfall der Verzweiflung, den Reformirten den Mitgenuß des Religionsfriedens zu bestreiten. Schon am 14. May 1566 wollten die Stände ihrer Parthey mit Beystimmung des Kayser's den Churfürsten von der Pfalz von ihren Berathschlagungen in Religionsfachen ausschließen, welches Chursachsen nur mit Mühe noch vermittelte. Endlich wollten gar diese Rigoristen in dem blinden Eifer ihres Widerspruchs den

den Religionsfrieden nur auf die Bekenner der ungeänderten augsburgischen Confession ausgedehnt wissen, und ihre freyer denkenden Glaubensgenossen mit den Reformirten hinhinwerfen. Wie gern sahen doch die Jesuiten, daß die Fürsten, welche es mit ihnen hielten, besonders der Churfürst August von Sachsen, ihre Theologen (1575) zusammentreten ließen, um ein neues, acht-lutherisches symbolisches-Buch, die Formula concordiae, zusammenzusetzen! So wurde ja der Kampf mit den Reformirten und den freyern Lutheranern ihnen erleichtert: die letztern (hieß es bald) sind eben so wenig als die ersten augsburgische Confessionsverwandten, auf die allein der Religionsfriede gestellt ist. Dieser innere Krieg der Protestanten machte sie gegen ihre starke, kluge und in allen Ränken der Polemik ausgearbeitete Feinde schwach, und hob sogar das Gleichgewicht auf, welches die drey protestantischen Churfürsten, so lang sie einig waren, den drey geistlichen hielten.

Unter diesen traurigen Symptomen näherte sich die träge Regierung Rudolphs II von 1576=1612) welche die kämpfenden Parthenen ihrem Streiten überließ, ohne die Genüther zu besänftigen, oder die Parthenen so zu stellen, daß keine der andern tödliche Streiche möchte versetzen können. Die Jesuiten

p Fr. C. Rhevenhiller's Annales Ferdinandi oder wahrhafte Beschreibung K. Ferdinands



nächsten den freien Raum, der ihnen durch die Unthätigkeit des Kaisers und seine Ergebenheit an sie gelassen war, meisterlich zur Unterdrückung der Protestanten; die Protestanten dagegen riefen sich an ihren katholischen Nachbarn, wo sie nur dazu Gelegenheit fanden. Der gegenseitige Kampf zeigte sich am Reichstag, am Kammergericht, am Reichshofrath bald in bitteren, bald in komischen Auftritten.

468 Der Julianische Kalender war so sichtbar fehlerhaft, daß die Aequinoctien und Solstitien nicht mehr auf die Tage trafen, auf welche sie zur Zeit des Nicänischen Conciliums gefallen waren. Gregor XIII hatte diese Fehler bessern lassen, und den verbesserten Kalender in einer Bulle (von 1581) geistlichen und weltlichen Regenten und der Kaiser auf dem Reichstag zu Augsburg (1582) den deutschen Ständen zur Aufnahme empfohlen. Aber die Protestanten wollten lieber ihren unrichtigen Kalender behalten, als aus den Händen des

Papst

nand's II Thaten 10, (von 1578 = 1637, vollständige Ausgabe). Leipzig 1716 = 1726. 12 B. Fol. in einen pragmat. Auszug gebracht von Just. Fried. Runde (von 1578 = 1587) Leipzig 1778. 2 B. 8.

Casp. Londorpii Acta publ. Grankff. 1666 ff. Fol. und Meyer's & Londorp. supplet. contin.

Joh. Ludolf's allgemeine Schaubühne der Welt. Grankff. 1699. ff. Fol.

Vittorio Siri memorie recondite dall' 1601 fino all' a, 1649 Vol. I — VIII, Lione 1679. 4.

Pabstes und des Kayfers den verbesserten annehmen, und beharrten lächerlich und hartnäckig bey dieser Weigerung, bis Verwirrungen im Handel und Wandel, im Gottesdienst und in den Gerichtsstuben sie am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts davon zurückbrachten. Bitterlich klagten die Protestanten über das parthenische Verfahren des Kammergerichts und Reichshofraths und über die Vorliebe dieser höchsten Reichsgerichte für den katholischen Theil, wenn katholische Landesherren mit ihren protestantischen Unterthanen Streitigkeiten hatten. Die Protestanten hielten gegen die parthenischen Erkenntnisse des Reichshofraths mehrmalige Zusammenkünfte (wie zu Heilbronn im J. 1594, zu Frankfurt im J. 1598, zu Friedberg im J. 1599); in einer Versammlung zu Speyer im J. 1600 beschloffen sie, auf die Abstellung aller Prozesse beym Reichshofrath zu bringen, und im Weigerungsfall dagegen zu protestiren. Der Reichshofrath kümmerte sich um keine Protestation und verfuhr nach seiner Weise, so oft sich eine Gelegenheit ihm anbot. Der evangelische Magistrat der schwäbischen Reichsstadt Donauwerth protestirt (1606) gegen die Prozessionen der Katholiken, als gegen eine Neuerung; da dessen ohnerachtet der Abt zum h. Kreuz (1606) in einer feyerlichen Prozession durch die Stadt zieht, so steht der protestantische Pöbel dagegen auf und treibt sie auseinander; dafür wird die Reichsstadt vom Reichshofrath (1609) in die Acht erklärt, und ihre Vollstreckung nicht dem Kreisausschreibenden Fürsten, sondern, da

Doz

Donaumerth eine schwäbische Stadt war, gegen alle Constitution dem Herzog Max von Bayern aufgetragen, der die Stadt besetzte, sie von der Zeit an im Besiß behielt, dem schwäbischen Kreis ein Mitglied entzog, und die protestantische Religion darinn vertilgte. Umsonst verlangten die Protestanten in der Reichsstadt Aachen, wo gemischte Religion war, (1580) freye Zulassung zu den Magistraturen; bey den darüber entstandenen Streitigkeiten erkannte der Reichshofrath im J. 1598 die Acht, im J. 1605 die völlige Vertreibung der Protestanten, und im Jahr 1612 die Einsetzung eines völlig katholischen Magistrats unter der Mitwirkung spanischer Truppen, die aus den Niederlanden dahin aufgeboten wurden. Das größtentheils protestantische, unter heftigem Schuß stehende Paderborn wurde im J. 1604 ungehindert und ungeahndet von seinem Bischof der ihm zustehenden Freyheit beraubt. Säkularisirten aber Protestanten geistliche Güter, so wurden von den Katholiken dagegen, als gegen eine grobe Verletzung des Vorbehalts, laute und bittere Klagen erhoben. Um 470 ein Warnungsbeispiel für die künftigen Zeiten aufzustellen, wurde vom Pabst mit aller Strenge gegen den Churfürsten von Cöln, Gebhard, verfahren, als er aus Liebe zu der protestantischen Gräfin Agnes von Mansfeld zur reformirten Parthey übergetreten war und nach seiner Vermählung mit ihr (1583) sein Erzstift (1587) zu reformiren anfieng, im Vertrauen auf den Beystand der Protestanten, die ja immer dem Vorbehalt so eifrig wider-

spra-

sprachen. Der Papst setzte ihn ab und that ihn in den Bann; die Domcapitularen wählten den Prinzen Ernst von Bayern zu ihrem Erzbischof; der Beystand der unter sich selbst viel zu uneinigen Protestanten blieb aus, und Ernst von Bayern verjagt seinen Vorgänger mit spanischer Hülfe, und Gebhard mußte sein Heil in einer Flucht zum Prinzen von Dranien suchen. Selbst an einem katholischen Erzbischof und Churfürsten war nun der Inhalt des geistlichen Vorbehalts vollzogen worden: ließ sich dafür eine stärkere und festere Bestätigung nur wünschen? Durch solche Vorfälle gegen den Kaiser erbittert, und gegen sie vom Reichstag nicht geschützt, entfernten sich die Protestanten immer mehr von dem Oberhaupt des deutschen Reichs (sie verweigerten z. B. standhaft die ihm von den katholischen Ständen auf dem Reichstag zu Regensburg im J. 1603 verwilligte Hülfe gegen Mohammed III.) und traten endlich in eine engere Verbindung, um sich, wenn es nöthig sey, Hülfe mit den Waffen in der Hand zu schaffen.

Chursachsen war seit seinem Churfürsten 471  
August, und dessen Sectenhaß gegen die Reformirten nicht mehr geschickt an der Spitze der Protestanten zu stehen, wie bisher, und es verlor auch wegen seiner Lutherischen Bigotterie mit Recht (etwa seit 1590) das Directorium der evangelischen Angelegenheiten. Gerade damals, als Chursachsen das Vertrauen der Evangelischen verloren hatte, besaß die Pfalz an seinem Churfürsten, Friedrich

rich IV, einem jungen, kühnen, feurigen, unternehmenden Helden, wie ihn sich die Protestanten in der damaligen Zeit der Noth und der Jesuitischen Bedrängnisse wünschen mochten. Seine eigene Lage, als reformirter Churfürst, dessen Rechte schon die lutherische Bigotterie unter seinem Vater angefochten hatte, sein Zusammenhang mit dem Hause Branien durch seine Vermählung mit der Schwester Moriz's, Luise Juliane, und mit den aus Frankreich vertriebenen Hugenotten, die sich so zahlreich in Heidelberg sammelten, machte den pfälzischen Hof recht geschickt zur Opposition gegen die katholische Parthey. Schon im J. 1594 hatte Friedrich IV eine nähere Verbindung der evangelischen Fürsten vorgeschlagen; schon im J. 1603 hatte er mit mehreren Fürsten zu Dhringen (am 12. Januar) ein Vertheidigungsbündniß geschlossen, und darauf zu Heidelberg (am 12. Febr.) die nöthigen Maaßregeln mit ihnen näher verabredet. Die Abschließung einer förmlichen Union hielt der Umstand, daß das Oberhaupt ein reformirter Fürst seyn wollte, woran der Secteneifer Anstoß nahm, noch fünf Jahre auf, bis das kaiserliche Verfahren gegen Donauwerth und die auf dem Reichstag zu Regensburg (1608) gemachte Bemerkung, daß die Katholischen an den Religionsfrieden nicht weiter gebunden seyn wollten, allem weiteren Zögern ein Ende setzte. Ungesäumt kamen nun im May 1608 mit Friedrich IV von der Pfalz die wichtigsten evangelischen Fürsten, der Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg, die

Mark-

Markgrafen Christian von Culmbach und Joachim Ernst von Anspach, der Herzog Johann Friedrich von Württemberg, und der Markgraf Georg Friedrich von Baden Durlach, zusammen, und schlossen mit einander (am 4. May 1608) eine Union dahin: "daß sie es miteinander treulich meynen, in vertraulicher Correspondenz stehen und im Fall eines Angriffs einander kräftig beystehen wollten". Das Directorium in Friedenszeiten wurde dem Churfürsten von der Pfalz, die Oberbefehlshaberstelle im Krieg dem Markgrafen Joachim Ernst von Anspach, und die Stelle eines General-Lieutenants dem Minister des Churfürsten von der Pfalz, dem Fürsten Christian von Anhalt (dem eigentlichen Urheber und der Seele der Union) (am 4. August 1608) übertragen. Noch vor dem Ende des Jahrs 1609 war die evangelische Union durch den Beytritt des Churfürsten von Brandenburg, des Landgrafen Moriz von Hessen = Cassel und acht protestantischer Reichsstädte verstärkt. Nur Chursachsen verweigerte aus Verdruss über das ihm ent-rissene Directorium der evangelischen Angele-genheiten und aus lutherischer Bigotterie seinen Beytritt. Dagegen standen Heinrich VI in Frankreich und Prinz Moriz von Dranien mit 475 der Union im Briefwechsel; jener, um sie gegen das Haus Oesterreich, und dieser, um sie zugleich gegen Oesterreich und die katholische Parthey noch mehr aufzuwiegen. Sie war fürs erste nur bis auf das Jahr 1618 ge-schlo-

schlossen, und wurde deshalb im J. 1617 noch auf 3 Jahre erneuert.

Die Katholiken hatten damals unter sich keinen fähigern Fürsten, als den Herzog Maximilian von Bayern; ein Fürst, jung, fromm, bigott, und rastlos thätig, reich an Talenten für das Cabinet und das Feld, ein wahrer Meister in der Staats- und Kriegskunst. Sobald die protestantische Union kein Geheimniß mehr war, traten die Bischöffe von Würzburg, Passau, Costniz und Augsburg, der Probst von Ellwangen und der Abt von Kempten mit ihm zu München (am 10. Julius) in eine Ligue zusammen, die (am 30. August) zu Mainz noch näher bestimmt und durch den Beitritt der geistlichen Churfürsten und der Bischöffe von Strassburg und Regensburg verstärkt wurde. Max von Bayern war ihr Oberhaupt und Spanien und der Papst versprachen ihr Unterstützung.

Beide Unionen stellten Schriftsteller auf, die, ehe es zum Wassenkampf zwischen ihnen kam, einander heftig und geschmacklos criminalten und recriminirten.

474 Während sich diese beyden Föderationen bildeten, erlosch der Mannsstamm der bisherigen Herzoge von Jülich, Cleve und Berg mit dem Tod des Herzogs Johann Wilhelm, im J. 1609; ein Sterbefall, auf den Heinrich IV in Frankreich die Erneuerung des Kampfs zur Zertrümmerung des Hauses De-

ster-

sterreich, und Moriz von Dranien seine Hoffnung ausgesetzt hatte, zur Vergrößerung seiner Macht wieder auf den Kampfplatz zu kommen. Nur beides gieng bey dem wirklichen Eintritt dieses Falles nicht ganz in Erfüllung. Heinrich fiel vor seinem Ausbruch durch den Neuchelmord, und Moriz's Antheil ward Anfangs auf wenige Gefechte eingeschränkt.

Desto lebhafter waren die Bewegungen, in welche die Erledigung des Herzogthums mehrere deutsche Stände, durch gegründete und ungegründete Ansprüche, die sie auf dasselbe zu haben glaubten, setzte: zuerst Sachsen nach seinen beyden Linien; die Albertinische wegen der Anwartschaft, die sie darauf im J. 1493 erhalten hatte; die Ernestinische wegen der Vermählung des Churfürsten Johann Friedrich's mit der Sülchischen Prinzessin Sibylla (1525), auf welche diese Linie sogar ein Erbrecht gründete. Aber Carl V hatte Sachsen zum Verdruß, aus Rache gegen das Oberhaupt der Protestanten, das Herzogthum (1546) zu einem Weiberlehn erklärt, wodurch es möglich wurde, daß nach dem Tod des letzten Herzogs dessen vier Schwestern oder deren Kinder das Land erben konnten. Daher machten auch die beyden mächtigern Stände unter denen, die dieses Recht hatten, Brandenburg und Pfalzneuburg, auf das Herzogthum Ansprüche: jenes, weil sein Churfürst mit der ältesten Schwester des verstorbenen Herzogs, die aber nicht mehr lebte; dieses, weil sein Pfalzgraf mit der jüngern Schwester, die noch leb-



lebte, vermählt war. Pfalznenburg glaubte sogar, Brandenburg in der Erbschaft vorzugehen, weil seine Jülich'sche Prinzessin noch am Leben war 9.

Brandenburg und Pfalznenburg schon auf diesen Fall gerüstet, besetzten unverzüglich das erledigte Land; Sachsen, dazu nicht gerüstet, versäumte den günstigen Augenblick, und mußte daher durch den Kayser auf dem Wege Rechtsens seine Ansprüche geltend zu machen suchen. Der Kayser forderte nun zwar durch ein scharfes Mandat die Prätendenten auf, alles im vorigen Zustand zu lassen, und innerhalb vier Monathen zur rechtlichen Ausführung ihrer Ansprüche an seinem Hofe zu erscheinen. Diese Edictalcitation verfehlte ihre Absicht ganz, und statt die beyden bereits in den Besiß getretenen Fürsten zu'schrecken, belebte sie vielmehr ihren Eifer, sich in dem besetzten Lande mehr zu befestigen. Um nicht durch Streitigkeiten miteinander die ganze schöne Erbschaft auf das Spiel zu setzen, verglichen sie sich unmittelbar darauf (am 10. Jun. 1609) zu Dortmund mit Einwilligung der Landstände dahin, die streitigen Lande bis zum Austrag der Sache gemeinschaftlich zu besitzen und zu vertheidigen. Der Kayser dagegen übertrug 476 dem Erzherzog Leopold, als Bischof von Passau und Strassburg, die Sequestration des Lan-

9 S. das Verzeichniß der in dieser Sache gewechselten Schriften in Hofmann's biblioth. Juris publ. p. 312. 418.

Landes. Aber kaum hatte sich der Sequester der Festung Jülich bemächtigt und Sachsen die Belehnung mit dem Herzogthum (am 6. Jul. 1610) empfangen, als Brandenburg und Pfalzneuburg unter dem Beystand Frankreichs und der Generalstaaten (im Sept. 1610) den Sequester aus Jülich vertrieben, und wieder in den Besitz des ganzen Landes kamen. Dennoch gab Sachsen seine Hoffnung nicht auf, durch den Kayser noch in Zukunft seine Ansprüche durchzusetzen, und schloß sich deshalb an den Kayser auf das engste an.

Nach der Entfernung der ersten Gefahr, erneuerten die beyden zum Besitz gelangten Fürsten ihre Streitigkeiten über diese Erbschaft, die man endlich durch die Vermählung des jungen Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm mit der Tochter des Churfürsten von Brandenburg auszugleichen dachte. Schon war man über alle Punkte einverstanden, schon war der Prinz in Berlin in der Nähe seiner Braut, als der künftige Schwiegervater seinen künftigen Schwiegersohn in einer hitzigen Unterredung die Kraft seiner Hand zu fühlen gab, und dadurch den ganzen Plan vereitelte. Jeder Theil suchte sich nun durch eine Religionsänderung zu verstärken. Der pfälzische Prinz vermählte sich mit der Schwester des Herzogs Max von Bayern, und ward mit seinem Land katholisch, um durch den Beystand der katholischen Ligue in den Besitz des ganzen Herzogthums zu gelangen. Johann Sigismund von Brandenburg dagegen trat zu der

477 der reformirten Parthey über, um sich des Bestandes der vereinigten Niederlande zu versichern. Das spanische Oesterreich suchte nun (1613) durch den spanischen General Spinola für das Haus Pfalzneuburg den von Brandenburg besetzten Theil des Herzogthums Jülich und Cleve zu erobern, und Moriz von Dranien den von Pfalzneuburg besetzten Theil für Brandenburg. Zwar vermittelten Frankreich, England und die protestantische Union (1614) einen Provisionalvergleich zu Xanten, nach welchem Brandenburg einstweilen Cleve, Mark und Ravensberg; Pfalzneuburg dagegen Jülich und Berg in Administration nehmen, aber beyderseits ihre Truppen herausziehen sollten: es fehlte aber an der Ausführung, und jeder behielt den von ihm besetzten Theil; und die festen Plätze beyder Theile mußten in dem niederländischen Krieg (der 1621 anfieng) häufige Belagerungen ausstehen. Erst 1666 kam es zwischen Brandenburg und Pfalzneuburg zu einer bleibenden Theilung, der die kaiserliche Belehnung, die im J. 1678 unter gewissen Einschränkungen erfolgte, die nöthige Festigkeit gab.

So wie Chursachsen durch die Jülich'sche Erbschaft, so ward auch Hessendarmstadt durch die Marburger Erbschaftssache auf die Parthey des Kaisers von den Protestanten abgezogen. Nach dem Testament des Landgrafen Ludwigs IV von Hessen, der im J. 1604 unbeerbt starb, sollten seine beyden Fürstenthümer Marburg und Giessen zwischen den noch übr-

übrigen beyden Einien, Cassel und Darmstadt, 478  
in zwey Theile gehen; doch sollte der Theil,  
welcher in der Religion etwas ändern, oder  
das Testament anfechten würde, seines An-  
theils verlustig seyn. Nun verlangten die drey  
Darmstädtischen Brüder, Ludwig zu Darm-  
stadt, Philipp zu Bugbach, und Friedrich zu  
Homburg an der Höhe eine Theilung nach  
Köpfen und wollten überdies den Landgrafen  
Moriz von Cassel von der ganzen Erbschaft  
ausgeschlossen wissen, weil er im J. 1605 zu  
Marburg den reformirten Gottesdienst einge-  
führt hatte. Der Kayser entschied durch den  
Reichshofrath für Darmstadt, wodurch dieses  
Haus fest an die kaiserliche Parthen durch  
den ganzen dreyßigjährigen Krieg angeschlossen  
blieb, dessen Friede erst diese Streitigkeit des  
Hauses Hessen in einem besondern Vergleich  
(vom 14. April 1648) größtentheils zu Cas-  
sels Vortheil entschied.

So verschlang sich unter Rudolph II eine  
Streitigkeit in die andere. Der Kayser, mehr  
Drechsler, Mahler, Chemist und Astrolog als  
Kayser, saß indessen in unthätiger Ruhe zu  
Prag, zuletzt gar eingeschlossen in seinen Pa-  
last daselbst, ohne daß er einen Minister vor-  
ließ, und so unbekümmert um das Wohl seines  
Hauses, seiner Staaten und des deutschen  
Reichs, daß er endlich selbst die Geduld seiner  
Brüder erschöpfte. In seinen Gedanken im-  
mer Bräutigam, nach und nach mit allen  
Prinzessinnen von Europa, über die er fleißig  
Nachrichten einzog, und doch bald ein Sechzi-  
Gesch. d. drey letzten Jahrh. B. III. Hh ger

ger und noch immer unvermählt; gegen seine  
 479 Brüder zu geizig, um ihnen zur standesmäßi-  
 gen Vermählung ein ausreichendes Auskom-  
 men zu geben, und auch nicht zu bewegen,  
 für die künftige Erbfolge eine Anordnung für  
 seine Anverwandten festzusetzen, hatte er sich  
 längst das allgemeine Mißvergnügen seines  
 Hauses zugezogen. Nun auch unbekümmert  
 darum, den schmachvoll mit den Türken ge-  
 führten Krieg (von 1591 = 1605), durch einen  
 erträglichen Frieden zu endigen, ehe er sich  
 mit dem Ruin seines Hauses endigte, nöthigte  
 er endlich seine Brüder durch den Drang der  
 Umstände, einen Frieden mit Mohammed III  
 ohne den Kayser zu unterhandeln, und ihm  
 den Vertrag nach dem Abschluß zur Ratifica-  
 tion vorzulegen. Da er der dringenden Noth  
 ohnerachtet die Ratification hartnäckig verwei-  
 gert, so erklären alle österreichischen Prinzen,  
 seiner Albernheit überdrüssig, ihn der fernern  
 Regierung unfähig und ernennen seinen Bruder  
 Matthias zum Oberhaupt des Hauses. Nun  
 erst ist Rudolph, aus Haß gegen Matthias,  
 um die Bestimmung der Erbfolge besorgt, und  
 will, wahrscheinlich von den Jesuiten heimlich  
 geleitet, seinen Vetter, Ferdinand von Stey-  
 ermark, zu seinem Nachfolger ernennen und  
 Matthias von der Regierung ausschließen.  
 Unverzüglich greift Matthias zu den Waffen  
 und ängstigt mit einem Kriegsheer, das er  
 größtentheils den österreichischen Protestanten  
 verdankt, den schwachen Rudolph, bis er ihm  
 den Titel eines designirten Königs von Böh-  
 men abtritt. Für ihre Dienste stellt Matthias  
 den

den österreichischen Protestanten eine Urkunde aus, die ihnen ihre Religionsfreyheiten aufs neue zusichert. Die Böhmen, darüber eifertig, bringen nun bey Rudolph, ihrem König, auf unbeschränkte Religionsfreyheit, und er fertigt ihnen ohne Schwierigkeit (am 11. Jul. 1609) den berühmten Majestätsbrief aus, der den Böhmen, ausser der freyen Religionsübung, das Consistorium und die Universität zu Prag wieder einräumte, und den Utraquisten die Erlaubniß gab, neue Kirchen und Schulen anzulegen. Den Protestanten in Schlesien ließ er kurz darauf ähnliche Freyheiten zusichern. 489

Nun glaubte Rudolph in Böhmen und Schlesien sich so viele Freunde erworben zu haben, daß er es wagen könne, Matthias von dem Thron dieser Länder auszuschließen, und ihn dem Erzherzog Leopold zuzuwenden. Schon hatte Leopold unter dem Vorwand der Erbschaftsstreitigkeit wegen Jülich und Berg eine Armee geworben und war nach Böhmen mit 16000 Mann eingerückt, als Matthias noch zu rechter Zeit mit einer noch stärkern Macht herbeyeilte, Leopold entwaффnet, und den Kaiser und den Erzherzog (1611) zwingt, ihm Böhmen, Schlesien und die Lausiz abzutreten. Rudolph, aller seiner Länder beraubt und auf eine schmählige Pension gesetzt, überlebte seine Demüthigung nicht lange: er starb am 20. Januar 1612 und machte seinem Bruder, dem bereits regierenden König von

Sh 2      Böh-

Böhmen und Ungern, auch auf dem Kayserthronen Platz.

Die deutschen Fürsten erhuben Matthias nach einem kurzen Interregnum, durch ihre Wahl am 12. Junius 1612 auf ihren Thron (reg. von 1612 = 1619). Um diese  
 449 Zeit standen schon die beyden Föderationen, die protestantische Union und die katholische Ligue, bereit, sich bey der ersten schicklichen Gelegenheit zu schlagen: und noch in seinem ersten Regierungsjahr (1613) brach das Kriegsfener über die Jülich'sche Erbschaft aus, das von da an 40 Jahre lang am Rhein und in den Niederlanden fortbrannte. Um diese Zeit hatte sich der Kaltsinn der beyden Linien des Hauses Oesterreich, der deutschen und spanischen, schon wieder in innige Anhänglichkeit verwandelt, und unter ihren Wirkungen vermittelte auch Spanien und der Pabst bey Matthias und seinen Brüdern, Albrecht und Ernst, daß Ferdinand von Steyermark die unmittelbare Nachfolge in den gesammten Oesterreichischen Staaten (1617 und 1618) zugesichert wurde. Matthias zog darauf von Prag nach Wien; und es fangen in Böhmen Bedrückungen an, die Verletzungen des Majestätsbriefs sind und den böhmischen Krieg (1618) herbeyführen, der Deutschland dreyßig Jahre lang verwüstete. Matthias erlebt nur noch seinen Anfang; er füllte die ganze Regierung Ferdinands II von Steyermark (am 28. August 1619 bis 15. Febr. 1637) und den größten Theil der Regierung seines Sohns,

Sohns, Ferdinands III, (von 1637-1648) <sup>r</sup>.

### III. Der Protestantismus

482

kämpft seine Rechte in einem dreißigjährigen zerstörenden Religionskrieg glücklich durch,

von 1618 : 1648.

Deutschland ward durch Oesterreich, die katholische Parthey und Spanien ein wahres Schlachtfeld. Die Protestanten kämpften um ihre wohlverworbene Freyheiten und Rechte; Holland, der spanischen Tyranney entwunden, fiel am Niederrhein ein, um sich gegen seine alten Feinde in Vortheile zu setzen; Frankreich gab, unter dem Anschein der Neutralität, Hülfe, die den Krieg nährte, bis es selbst für gut fand, auf dem Kampfplatz zu erscheinen; der Norden sonst nur ferner Zuschauer der Unruhen in Deutschland, ließ sich 1625 aufwiegeln, Theil an seinem Zerfleischen zu nehmen. Sechsmahl änderte sich der Gang des Kriegs: in

<sup>r</sup> (Leonh. Pappi) epitome rerum germanicarum ab an. 1617 ad an. 1643. Lugd. Bat. 1643. 12. ed. 2. cum notis Jo. Gottl. Boehm. Lips. 1760. 8.



in der ersten Periode (von 1618 = 1622) wird Böhmen wieder an das Haus Oesterreich zurückgebracht; in der zweiten (von 1622 = 1625) wird das südliche Deutschland und in der dritten (von 1625 = 1630) das nördliche Deutschland entwaffnet, und die kaiserliche Macht in den Zenith ihrer Höhe gehoben; in der vierten (von 1630 = 1634) stürzten sie Gustav 483 Adolph und seine Schweden wieder nieder; in der fünften (von 1634 = 1641) richtet sie Ferdinand III aufs neue auf, und in der sechsten (von 1641 = 1648) drücken sie die Schweden wieder nieder, und endigen mit den Protestanten glorreich den dreißigjährigen Kampf durch den westphälischen Frieden \*.

Während desselben schlugen sich nicht etwa ein paar große Armeen auf Hauptschlachtfeldern sondern immer viele kleine, unbezahlte Heere zu gleicher Zeit auf ganz verschiedenen Wahlplätzen herum, die von Plünderung und Beute leben mußten, und darum wurden die Verstörungen des Kriegs weit größer und ausgebreiteter, als sie im ersten Fall hätten seyn können. Der lange Religionskampf hinterließ daher an Deutschland eine große Brandstätte; ganze Provinzen waren durchaus verheert, viele Städte lagen ganz oder doch zum Theil in Asche, Handwerke, Künste und Fabriken ruheten; die Handlung war vernichtet, die Sitten waren verwildert, allgemein war Barbaren verbreitet. Je weniger die neue  
pp.

politische Ordnung, welche durch den westphälischen Frieden entstand, und die stehenden Armeen, welche von nun an die Fürsten hielten, dem Emporkommen des ruinirten Bürgerstandes günstig waren, desto mehr strengte sich die deutsche Kraft an. Am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts waren die meisten eingäscherten Städte von Deutschland wieder aufgebaut; seine verlorne Volksmenge war ersetzt, seine Gewerbe und Künste waren nicht bloß wieder hergestellt, sondern sogar mannichfaltiger und blühender als ehedem.

Aber seine politische Ordnung blieb auf 484  
immer umgekehrt. Sein Kayser war nicht mehr der ehemalige Herr der Welt, nicht mehr das ehemalige sichtbare weltliche Oberhaupt der gesammten Christenheit; er mußte den deutschen Fürsten protestantischer Religion die Rechte, welche sie sich durch die Reformation zugeeignet hatten, im Frieden bestätigen, und sank in Macht und Ansehen in dem Maasse, wie jene darin stiegen; er mußte zugeben, daß seine Reichsmittstände in Krieg und Frieden und in allen Regierungsrechten den gekrönten Monarchen beynahe gleichgesetzt wurden, und größeren Einfluß auf die allgemeinen Angelegenheiten des deutschen Reichs bekamen, als sie vordem hatten; daß sie die Landeshoheit unter dem Beystand stehender Truppen, die von nun an jeder Regent nach Kraft und Vermögen hielt, viel strenger und ausgedehnter als vormahls ausübten, und daß durch die Religionsspannung zwischen Protestanten und  
Kaa

Katholiken eine größere Pähmung in die Reichsgeschäfte kam, als vormahls schon statt gehabt hatte. Es mochte sich bey diesen Umständen der Kayser freuen, daß er wenigstens durch die Gleichstellung seines Reichshofraths mit dem Reichs-Kammergericht Gelegenheit bekommen habe, zum Vortheil seiner Kayserlichen Macht hie und da etwas zu bewirken.

Desto zufriedener konnten die Fürsten mit dem westphälischen Frieden seyn. Wie sehr ward durch ihn ihre Lage nicht nur gegen den Kayser, wie sehr auch gegen ihre Landstände  
485 gebessert! Auf ihre Landstände wälzten sie nicht nur die Kriegs- und Landesschulden, sondern bürdeten ihnen bey dieser Gelegenheit auch noch manche andere Lasten auf, die sonst der Landesherr aus seinen Kammergütern zu tragen gehabt hatte; und da zur Bestreitung des während des dreyßigjährigen Kriegs entstandenen Luxus der Fürsten und zur Ernährung, Kleidung und Löhnung ihrer Truppen ihre Kammereinkünfte nicht mehr zureichen wollten, so sahen sich die Landstände bald nach dem Krieg durch die gestiegene Macht ihrer Fürsten gezwungen, das Deficit ihrer Kammern durch außerordentliche Steuern, durch Bewilligung der Accise, des Licentis und ähnlicher Auflagen zu decken. Und wie viele Vortheile flossen nicht außerdem den meisten evangelischen Reichsständen aus den säcularisirten Stiftern und Klöstern zu!

Am schlimmsten kam der Pabst bey dem westphälischen Frieden weg; alle seine Hoffnungen und Wünsche, die von ihm abgefallenen geistlichen Kinder durch weltliche Gewalt zu bändigen, waren nun auf immer vernichtet. Er donnerte auch fürchterlich, und schleuderte gegen den Frieden aus dem Vatican die Bulle Zelo domus Dei t.

#### IV. D e u t s c h l a n d

486

erhohlt sich von seiner Zerstörung.

selbst unter den Kämpfen mit Ludwig XIV,

von 1648 : 1700.

Der Reichstag, auf den bey der westphälischen Friedensunterhandlung mancherley ausgesetzt worden war, wie die Einrichtung einer beständigen Wahlcapitulation und die Bestimmung der

- 1 Jo Hornbeck examen bullae Innocentii X, qua nititur abrogare pacem Germaniae, auch Ludovici de Monte Sperato (d. i. Hermann Conring) Papae Innocentii X declaratio nullitatis articulorum nuperæ pacis germanicae cum animadversionibus, deutsch: Rettung des oßnabrückischen und münsterischen Friedens wider Innocentii X Nullitäts: Erklärung.

der Fragen, wie es in Zukunft mit Aichtserklärungen und mit römischen Königswahlen gehalten werden sollte, ward endlich von Ferdinand III am 30. Junius 1653 eröffnet, um am 17. May 1654 zum letztenmahl mit einem Reichsabschied, der bis an das Ende der deutschen Reichsverfassung (1806) immer der jüngste hieß, geschlossen zu werden, nachdem er sich mit unbedeutenden Justizverbesserungen beschäftigt, und die Publication einer von dem Kaiser allein, ohne Mitwirkung der Stände gefertigten Reichshofrathsordnung (am 16. März 1654) angehört hatte". Die übrigen den 487 Frieden betreffenden Gegenstände wurden auf eine andere Versammlung verschoben, die endlich der Kaiser Leopold I am 20. Januar 1663 in einem Reichstag zusammen rief, um sich zu seinem Türkenkrieg (der sich 1664 mit einem Waffenstillstand auf 20 Jahre schloß) eine Reichshülfe bewilligen zu lassen. Unmittelbar nach der Erledigung dieses Punctes, schritt er zur Abfassung einer beständigen Wahlcapitulation, die zwar in wenigen Wochen zu Stande gebracht war, aber am Ende doch, als sich die Churfürsten das Recht neuer Zusätze im Eingang und Schluß derselben vorbehalten wollten, in weitläufige Streitigkeiten hin-

u J. G. von Meiern Regensburger Reichstags-handlungen. Leipzig u. Göttingen 1738. 2 Th.

Tob. Pfanner hist. Comitior. imperii celeb. an. 1653. et 1654. Vinar. 1694. 8.

Londorp Acta publ. und Theatrum Europ. T, VII.

hineinfährte, an die sich immer neue Gegenstände der Berathschlagung angeschlossen, daß bis 1806 der Reichstag (zumahl bey der Langsamkeit seines Geschäftsganges) nie wieder zu einem solchen Punct in seinen Geschäften gekommen ist, daß er hätte geschlossen werden können. Schon im vierten Jahr seiner Sitzung trugen die Stände in einem Gutachten (vom 26. Januar 1667) darauf an, daß jeder Reichsstand die Kosten der Gesandtschaft von seinen Unterthanen erheben dürfte, und da der Kayser den Vorschlag (am 19. Jun. 1670) bewilligte, so war die beständige Fortdauer des Reichstags dadurch eingeleitet. Deutschland erndtete davon den großen Vortheil, daß Ausbrüche neuer innerer Kriege seitdem verhindert wurden; aber die für den Reichstag ausgesetzten Puncte des westphälischen Friedens wurden ohnerachtet seiner Permanenz noch lange nicht erledigt; über die römische Königswahl und die Achtserklärungen berathschlagte man erst seit 1709 und kam darüber nach zwey Jahren (1711) zu einem vergleichsmäßigen Schluß; auch über Eingang und Schluß einer beständigen Wahlcapitulation waren endlich die beyden höhern Reichscollegien im J. 1711 einverstanden, und sie war bis auf den Artikel vom Postwesen vollendet. Dessen ohnerachtet ward sie bey der Wahl Carl's VI. die in jenes Jahr fiel, nicht als beständige Wahlcapitulation gebraucht, und blieb bloß Project, weil ihr noch der Beytritt des Reichsstädtischen Collegiums fehlte: man nahm zwar aus ihr den größten Theil in die Wahlcapitulation Josephs

sephs I, und rühte in dieselbe viele völlig neue Punkte ein \*.

Bei seiner endlich hergestellten innern Ruhe hätte sich Deutschland bald nach der Entkräftung erholen können, wenn ihm sein mächtiger Nachbar Ludwig XIV hätte Ruhe lassen mögen †.

- 489 Schon bei seinem Rachekrieg gegen Holland (von 1673 = 1679) ward sie von ihm gestöhr't. Er bewog nicht bloß Münster und Cöln, mit ihm gegen die vereinigten Niederlande aufzutreten, wozu das deutsche Reich unmöglich schweigen konnte, sondern er griff sogar Trier feindlich an, nahm die 10 vereinigten Reichsstädte im Elsaß weg, und bedrohte

\* (Bernh. von Zech) gegenwärtige Verfassung der kaiserl. Regierung in Deutschland. Leipz. 1713. 4.

† S. Band. I. 162 = 208. a. R.

Galeazzo Gualdo Priorato hist. di Leopoldo Cesare. Vienne 1670. Fol.

Franc. Wagner historia Leopoldi M. Caesar. P. 1. 2. Vienn. 1719. 1731. Fol.

Rink Leben und Thaten Leopolds. Cöln 1713. 8.

Pachner Samml. aller seit 1663 abgefaßten Reichsschlüsse. Regensb. 1740 = 1777. 4. 2b. Fol.

Londorpil Acta publ.; Theatrum Europ.

Puffendorf de gestis Frid. Wilh. Berol. 1695. Fol.; Idem de rebus Caroli Gustavi. Norimb. 1696. Fol.

sete selbst die kaiserlichen Erblande. Und als Brandenburg seinem Allirten, den Generalstaaten, zu Hülfe an den Rhein eilte, so wieselte er Schweden zu einem Einfall in Norddeutschland auf, um den Churfürsten von Brandenburg anderwärts zu beschäftigen. Leopold I (reg. von 1657 = 1705) mußte nun den Reichskrieg am 31. März 1674 erklären, der erst nach fünf Jahren (am 5. Febr. 1679) durch dem Nimweger Frieden geendigt wurde. Vom deutschen Reich wurde durch denselben die Franche Comté abgerissen, die Spanien, das sie an Frankreich abtrat, bisher unter deutscher Hoheit besessen hatte; dagegen erhielt das Reich das Besatzungsrecht von Philippsburg von Frankreich zurück; und Oesterreich trat an Frankreich die Stadt Freyburg ab, Schweden und das deutsche Reich entsagten gegenseitig allen dem westphälischen Frieden entgegenstehenden Bündnissen, und jedem Beystand an den Feind des andern. An Brandenburg trat Schweden ein Stück von Pommern am rechten Ufer der Oder, seinen Antheil am Zoll zu Colberg und bey andern Brandenburg-pommerschen Orten ab; dagegen erhielt Schweden alles übrige zurück, was es verlohren hatte.

Gleich im Jahr nach dem Nimweger Frieden (1680) fieng Ludwig an, zu den im westphälischen Frieden ihm von Deutschland abgetretenen Ländern ganze Striche zu renniren, als wäre von ihm nicht alles Abgetretene gleich Anfangs in Besiß genommen worden.  
Schon



Schon seit 1653 klagten die 10 vereinigten Reichsstädte im Elsaß, die Grafen von Zinnen, Nassau-Saarbrück, die Bischöfe von Speyer und Basel, jene über Eingriffe in ihre Reichsfreyheit, diese über Beeinträchtigungen in den Besitzungen, die sie von den drey Bisthümern, Metz, Toul und Verdün zu Lehen trugen. Schon 1667 waren deswegen vom deutschen Reich mit Frankreich Unterhandlungen gepflogen worden, die sich aber in die Länge zogen und zuletzt ganz liegen blieben. Auf dem Nimweger Friedenscongreß wollte das deutsche Reich diese Angelegenheit wieder zur Sprache bringen; aber die französischen Gesandten ließen sich darauf nicht ein. Dagegen zwang Ludwig XIV im J. 1680 die 10 Reichsstädte und die Reichs-Ritterschaft im Elsaß zur Huldigung, und unterwarf sie dem neuen Appellationsgericht zu Bressach, (obgleich beyden im westphälischen Frieden ihre Reichsunmittelbarkeit ausdrücklich war zugesichert worden, und ihr Territorium nicht zu den Dependenzen der österreichischen Besitzungen im Elsaß und Sundgau, die allein mit ihren Dependenzen waren abgetreten worden, gehörte). Darauf kam die Reihe der Reunion auch an die Lehen der drey Bisthümer, Metz, Toul und Verdün, die außer ihrem vormaligen Gebiete lagen, und die errichteten

49<sup>1</sup> drey Reunionskammern zu Metz, Bressach und Besançon erhielten den Auftrag, alles, was je zu den drey Bisthümern gehört habe, aufzusuchen und es durch ihren Ausspruch mit Frankreich zu vereinigen, weil ihm die Bis-

thü-

thümer "mit ihren Dependenzen" wären abgetreten worden. Auf diesem Wege wurden große Districte an der niederländischen und deutschen Gränze, beynahe das ganze Zweibrückische und, nach einem Ausspruch des Parlaments zu Besançon, das kleine Fürstenthum Mümpelgart, als ein Lehn der Grafschaft Burgund, eingezogen, und allerwärts die katholische Religion eingeführt. Ein Congress des deutschen Reichs will endlich zu Frankfurt über Maasregeln gegen diese Gewaltschläge rathschlagen: ehe er zu Stande ist, wird noch (1681) der Schlüssel von Deutschland und die wichtige Handelsstadt am Rhein, Strassburg, gegen die nicht einmahl Ansprüche erhoben worden waren, von französischen Truppen umsezt und sich der Uebermacht zu ergeben gezwungen. Das deutsche Reich trifft endlich Vorbereitungen zum Widerstand gegen die gewaltsamen Anmaßungen; es ändert (am 30. August 1681) seine bisherige Kriegsverfassung dahin, daß in Zukunft die Reichsarmee, um sie schneller und so stark, wie man wolle, zusammen zu bringen, nach den Kreisen gestellt, und das Kriegscorps nach einem ein für allemahl bestimmten Maasstab von dem Kreis selbst an seine Stände vertheilt werden soll; es treten Kayser, Spanien, Schweden und die vereinigten Niederlande (am 6. Febr. 1683) in ein großes Schutzbündniß, dessen Seele der Prinz Wilhelm von Oranien war. Dennoch kommt es nicht zum Kampf, weil die Türken, von Ludwig aufgewiegelt, gegen Oestreich (1684) stürmen, Spanien (gegen das Frankreich auch

reunirt hatte) zu einem Krieg zu kraftlos, und Ludwig bey den mit ihm gepflognen Unterhandlungen einiges wieder abzutreten bereit ist. Den ersten Act dieser gewaltsamen Reunionen schließt daher der 20jährige Waffenstillstand zu Regensburg (am 15. Aug. 1684), nach dessen Bewilligungen Frankreich den größten und besten Theil seiner Reunionen, Strassburg, Kehl und alles, was es bis zum 1. August 1681 an sich gerissen hatte, behielt, und nur das später Reunirte mit dem Versprechen zurückgab, sich aller weitem Reunionen zu enthalten.

Aber schon im folgenden Jahr (1685) führte der Tod des Churfürsten von der Pfalz mit dem der Simmerische Mannsstamm erlosch den gewaltsamen Ludwig wieder auf den Kampfplatz gegen das deutsche Reich. Die Schwester des verstorbenen Churfürsten, Charlotte Elisabeth, mit dem Herzog von Orleans vermählt, welche die Mobilienverlassenschaft erbte, behnte unter dieser Firma ihre Ansprüche auf alle Pfälzische Länder die kein Reichslehn waren, und bis auf die Artillerie, im Vertrauen auf den Beystand ihres Schwagers aus; dieser fieng auch, ohne den Kayser als constitutionsmäßigen Richter zwischen dem neuen Churfürsten, Philipp Wilhelm von Pfalzneuburg, und der Herzogin von Orleans zu erkennen, auf der Stelle seine Reunionen wieder an, und da das deutsche Reich mit dem Krieg gegen ihn zauderte, und nur bey einem großen Bund zur Sicherstellung des deutschen Reichs

Reichs gegen Ludwigs Gewaltschläge stehen blieb, der zwischen Oesterreich, Spanien, Schweden, dem Churfürsten von Bayern, dem bayerschen, fränkischen und oberrheinischen Kreis und dem fürstlichen Haus Sachsen zu Augsburg (1686) abgeschlossen wurde, so kündigte Ludwig selbst den Krieg an, als das Erzstift Köln nicht seinen Liebling, Egon von Fürstenberg (gegenwärtigen Bischof von Straßburg), sondern den bayerschen Prinzen Joseph Clemens, zum Erzbischof gewählt, der Pabst für letzteren entschied, und die Churfürsten ihn ins Churcollegium aufgenommen hatten. Im September und October 1688 war Speyer Worms, Mainz und Philippsburg überwältiget, und die Pfalz, Baden und Württemberg besetzt. Nun erst ward der Reichskrieg zu Regensburg (am 14. Febr. 1689) beschlossen, wofür Louvois die Unterpfalz und ihre Nachbarschaft, die paradiesischen Gegenden von Heidelberg und Speyer bis Oppenheim, durch hunnische Zerstörungen büßen ließ, und fast alle ihre Städte und Dörfer in Asche verwandelte. Diese Nordbrennereien rüttelten zwar das deutsche Phlegma auf; sie machten den fränkischen und schwäbischen Kreis und mehrere Fürsten und Churfürsten in der Stellung ihrer Truppen thätiger; und führten den Kaiser und die Niederlande in einen Kriegesbund, dem nach der Zeit auch England, Spanien Savoyen beitreten; aber trotz dieser vielen Gegner führte Ludwig diesen Krieg mit Ueberlegenheit, und nicht das Waffenglück seiner Feinde, sondern das Gefühl des Nieder-Gesch. d. drey letzten Jahrh. B. III. Si sin-

sinkens der Kräfte seines Reichs durch den großen Geld- und Menschenaufwand machte ihn zum Frieden geneigt, der unter Schwedens Vermittelung (seit dem 9. May 1697) zu Rospitz unterhandelt wurde. Schmächtig ward dabei die Deputation des deutschen Reichs von 32 Reichsständen beyder Religionen behandelt. Von den Conferenzen der auswärtigen Gesandten ausgeschlossen, mußte sie sich mit dem begnügen, was ihr die kaiserliche Gesandtschaft von den in Anfrage gekommenen Punkten mittheilen mochte; und erst in der Wahlcapitulation Kayser's Carl's VII ward den Reichsständen, zur Abwendung einer ähnlichen Mißhandlung für die Zukunft, die ungeschmälerte Mitwirkung bey Friedensunterhandlungen zugesichert. 1) Kayser und Reich traten mit völliger Souveränität an Frankreich ab, die Stadt Strassburg und alles, was am linken Rheinufer dazu gehört (wodurch die 10 Reichsstädte und die Reichsritterschaft im Elß hingeeopfert wurden); 2) Frankreich dagegen gab a) an das Reich zurück, die Festungen Kehl und Philippsburg sammt allem übrigen, was es ehemals durch Reunionen und in diesem Krieg durch Gewalt weggenommen hatte, doch mit dem Zusatz, daß in allen restituirten Orten der gegenwärtige Zustand der Religion bleibe, welcher Bedingung sich die protestantischen Stände von Deutschland lange, aber ohne allen Erfolg, am Reichstag widersetzten; b) an Oesterreich gab es Freyburg und Breysach zurück. 3) dem Churfürsten von der Pfalz ward alles, was ihm Frankreich ab-

genommen hatte, restituirt; dagegen wurden 495 die Ansprüche der Herzogin von Orleans an die Pfälzische Erbschaft zur Entscheidung des Papstes ausgesetzt, der ihr einige Jahre nachher 300,000 Thaler zur Entschädigung zusprach. 4) Der Herzog Leopold Joseph ward in sein Herzogthum Lothringen so restituirt, wie es sein Oheim Carl IV im J. 1670 besessen hatte.

Zwey Jahre nachher (1699) schloß auch Oesterreich seinen sechszehnjährigen Türkenkrieg (von 1683 = 1699) der den Frieden zu Carlowitz auf 25 Jahre, dessen stürmischer Anfang, als die Türken (1683) Wien belagerten, den Churfürsten von Sachsen, Johann Georg III, mit seinen Truppen, und ein Heer der Bayern zur Entsetzung der geängstigten Residenz herbeigeführt hatte, worauf sich der Churfürst von Sachsen wieder zurückzog, und dem Herzog von Lothringen den Krieg für Oesterreich fortzuführen überließ.

So wie Ludwig XIV seine überwiegende Kriegsmacht nützte, das deutsche Reich zu unterdrücken, so benutzten wieder die einzelnen Fürsten desselben ihre stehende Heere, die Städte ihrer Territorien ihrer angemessenen und rechtmäßig erworbenen Rechte zu berauben, und der beständige Reichstag hat, aus natürlichen Gründen, ihre Unternehmungen mehr begünstiget als gehindert. Im J. 1661 ward Münster von seinem Bischof Bernhard von Galen überwältiget; im J. 1664 Erfurt von  
 Si 2 Chur-

496 Chur = Mainz; 1666 Magdeburg von Bran-  
 denburg; 1671 Braunschweig von seinem Her-  
 zog; im J. 1674 Hörter vom Stifte Corvey;  
 und um die Freyheit wie vieler andrer Städte  
 wäre es geschehen gewesen, wenn nicht das  
 Interesse anderer Mächte ihre Vertheidigung  
 übernommen hätte! Die Reichsunmittelbarkeit  
 von Bremen ward im J. 1666 von Schwe-  
 den, als gegenwärtigem Herzog von Bremen  
 bedroht; aber von den benachbarten Fürsten  
 durch den Vergleich von Hallenhausen (am  
 15. Nov. 1666) gerettet; doch mußte sich die  
 Stadt ihres Sitzes und ihrer Stimme auf  
 Reichs- und Kreistagen bis zum Jahr 1760  
 enthalten. Im J. 1670 ward die Reichs-  
 freiheit von Cöln vom Churfürsten von Cöln  
 unter französischem Beystand bedroht; aber  
 durch einen vom Bischof von Münster vermit-  
 telten Vergleich (vom 11. Januar 1672) ge-  
 rettet. Hamburg, das sich von seiner Huldi-  
 gung an Holstein (dessen Landstadt es ehemals  
 gewesen war) durch den Pinneberger Vergleich  
 (von 1679) mit 220000 Thalern glaubte los-  
 gekauft zu haben, ward während seiner innern  
 Verwirrung im J. 1686 von Dänemark an-  
 gegriffen, aber durch den Beystand von Celle,  
 Brandenburg und andern entfernten Mächten  
 und eine Summe Geldes, so wie auch in der  
 folgenden Zeit, wie 1712, 1725 = 1736, so  
 oft es von Dänemark bedroht ward, gegen  
 seine Ueberwältigung gerettet, bis endlich Dä-  
 nemark 1768 auf seine Ansprüche auf Ham-  
 burg feyerlich Verzicht leistete, wofür Ham-  
 burg

burg den größten Theil seiner Schuldforderungen an Dänemark schwinden lassen mußte.

Auf ähnliche Weise hielten sich mehrere altfürstliche Häuser in ihren Rechten sehr gekränkt, als Leopold I am 27. May 1692 für den Herzog Ernst August von Hannover die neunte Chur errichtete, obgleich die Churfürsten den ersten vom Kayser deshalb gemachten Antrag auf dem Churfürstentag zu Augsburg (1690) nur mit einem allgemeinen Beyfall aufgenommen hatten, ohne schon einen förmlichen Schluß darüber zu fassen. Voll Misvergnügen darüber, schlossen mehrere altfürstliche Häuser und einige Bischöffe zu Regensburg (am 11. Febr. 1693) einen besondern Fürstenverein unter dem Namen der gegen die neunte Chur correspondirenden Fürsten, den sie zu Goslar (am 15. Febr. 1700) erneuerten, und (am 19. Julius) zu Nürnberg in einen förmlichen Bund zu einer Armee von 24 = 48000 Mann verwandelten, um sich der neunten Chur mit den Waffen in der Hand zu widersetzen. Erst nach Leopolds Tod im J. 1708 wurde der Streit mit der förmlichen Einführung von Churbraunschweig geendigt, und ihm das von Churpfalz verlassene Erzschatzmeisteramt bezeugt.

Bis zum Ende des siebenzehnten Jahrhunderts hatte sich auch Deutschland von seiner Entkräftung durch den 30jährigen Krieg wieder erhohlet. Die Volksmenge hatte sich selbst unter dem Hinderniß mehrerer zerstöhren-



498 pender Kriege, durch die Weisheit seiner Regierung und die Unweisheit seiner Nachbarn, nach und nach wieder ersetzt. Einige seiner Fürsten führten Staatswirthschaft und Ordnung, ohne welche der gesellschaftliche Zustand zu keiner Festigkeit und Sicherheit gelangen kann, zuerst in ihre Staaten ein. In jener war August, Churfürst von Sachsen, das erste Muster, dem der Herzog Julius von Braunschweig rühmlich nachfolgte; und in dieser gieng Friedrich Wilhelm von Brandenburg voran, und hatte darinn die Pfalz und Braunschweig = Lüneburg zu Nachfolgern. Mehrere deutsche Fürsten nahmen fleißige und gebildete Flüchtlinge, welche unverständiger Religioneifer aus ihrem bisherigen Vaterland getrieben hatte, zur Vermehrung der Volksmenge, und Belebung der Industrie in ihre Staaten auf. So wanderten im J. 1655, 1686, 1696 Waldenser hauptsächlich nach Württemberg und Darmstadt ein, und seit 1685 französische Reformirte nach Franken, Hessen, Mecklenburg und besonders nach Brandenburg, wohin sie ihre Industrie, ihre Künste und Manufacturen, ihre Handelskenntnisse, und zum Theil auch ihre Reichthümer zu einer gänzlichen Umschaffung des nördlichen Deutschlands mitbrachten. Selbst zur Aufklärung stieg Deutschland empor, durch Christian Thomasius, durch die Stiftung der hallischen Universität (1694), und durch die Pressfreiheit, welche gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts die Schriftsteller in mehreren Gegenden genossen.

V. D e u t s c h l a n d

499

wird durch den großen nordischen

und den spanischen Successionskrieg beunruhiget,

von 1700 : 1720.

Das achtzehnte Jahrhundert begann unter dem Kampf von fast ganz Europa; im Norden tobte (seit dem Febr. 1700) der große nordische, und im Süden (seit dem May 1701) der spanische Successionskrieg. Der erste betrafte Deutschland nur zuweilen, weil drey der kämpfenden Könige, Dänemark, Polen und Schweden, deutsche Reichsstände waren, und andere deutsche Stände zu Allirten hatten; in dem zweyten stand das deutsche Reich als kämpfende Parthey auf.

Dänemark, Polen und Rußland, auf eine Gelegenheit lauernd, Carl XII in Schweden zu Grunde zu richten, traten gegen ihn (1699) in ein Bündniß zusammen, als er sich zum Vertheidiger seines Schwagers, des Herzogs von Holstein-Gottorp gegen Friedrich IV in Dänemark erklärte<sup>2</sup>. Jener hatte Königin befestiget, und eine Reihe von Schanzen quer

<sup>2</sup> C. Band I. S. 248 : 279. a. R.

472 queer durch die schleswigische Landenge in seinem Territorium anlegen, und dieser die Schanzen niederreißen lassen, und Lönning mit Truppen eingeschlossen. Der Herzog von Holstein = Gottorp entsezt mit schwedischen aus Bismar gerufenen Truppen und mit han-növerischer Hülfe Lönning; zu gleicher Zeit fällt Carl XII in Dänemark ein, wodurch der Travendahler Friede (am 18. Aug. 1700) erzwungen ist, der den gottorpischen Streit endiget, und Dänemark verpflichtet, vom Kriegsschauplag abzutreten, und seiner Allianz mit Polen und Rußland zu entsagen. Der nordische Krieg wendet sich nun an andere Schaupläze, und erst 1706 kehrt er wieder auf deutsches Territorium zurück.

Nach seinen Siegen über August II, König von Polen und Churfürsten von Sachsen, und nach der Erhebung des Boiwoden Stanislaus Leszczyński auf den polnischen Thron, brach Carl XII (1706) durch Schlessien nach Sachsen ein, um August II seiner letzten Hülfsquelle zur Fortsetzung des Kriegs zu berauben. Nach einem Monath entsagte August in dem Frieden zu Altranstädt (vom 24. Sept. 1706) der Krone von Polen, und willigte ein, daß Carl XII seine Winterquartiere in Sachsen hielt, wo er auch vom August 1706 bis zum September 1707 blieb, und das Land wie eine Eroberung nützte. Als er am 3. September 1707 aus Sachsen wieder nach Polen aufbrach, hatte er daselbst 23 Millio-  
nen

den Rthl. erpreßt, und sein Heer von 16000 Mann bis auf 30,000 vermehrt.

Mit der Schlacht bey Pultawa (1709) <sup>501</sup> verlor Carl XII alle Früchte seiner neunjährigen Anstrengung und vorigen Siege: August II nahm wieder vom polnischen Thron Besitz, und verfolgte mit einer polnisch = sächsischen Armee den vertriebenen Stanislaus Leszczyński bis nach Pommern; Dänemark erneuerte auch den Krieg mit Schweden und es drohete die Gefahr, Deutschland möchte in den schwedisch = dänischen Krieg verwickelt werden. Um sie abzuwenden, errichtete der Kaiser zuerst mit den Seemächten (am 31. März 1710) das Haager Concert, dem darauf die deutschen Reichsstände, und alle in den nordischen Krieg verwickelten Mächte beitraten, nach welchem Schwedisch = Pommern weder angegriffen werden, noch selbst angreifen sollte. Da nun Carl XII von der Türken aus, wohin er nach der Schlacht bey Pultawa geflohen war, gegen diesen Neutralitätsvertrag zu Wien und Regensburg feyerlich protestirte; so wollten die nordischen Allirten nicht erst einen Angriff abwarten, sondern nahmen die schwedisch = deutschen Provinzen in Besitz. Dänemark nahm Bremen weg, zwang Lönning mit seiner schwedischen Armee unter dem schwedischen Feldmarschall Steinbock in und bey Lönning, sich zu ergeben, und beraubte den Administrator von Holstein und Bischof von Lübek, Christian August, seines Antheils an Schleswig, als eines Lehns, das er durch  
seine

seine Verbindung mit Steinbock gegen den Neutralitätsvertrag verwirkt habe. Stettin und Bismar nebst dem Strich von der Oder bis zur Peene wurden Brandenburg zur Sequestration eingeräumt, worüber mit dem Administrator von Hollstein zu Berlin und mit den nordischen Allirten zu Schwedt ein Sequestrationsvergleich abgeschlossen wurde. Schweden und Hollstein protestirten, wodurch Preussen endlich bewogen ward, Stettin förmlich in Besitz zu nehmen. Gleich nach seiner Rückkunft aus der Türkei nach Stralsund (am 22. Nov. 1714) verlangte Carl XII mit Ungestüm von Brandenburg sein Pommern zurück, und trieb, als er nicht gehört wurde, die Preussischen Besatzungen mit Gewalt aus Wolgast und Usedom. Gegen diese Angriffe vereinigten sich Preussen, Dänemark und Churfürsten in ein Bündniß, dem auch Hannover, nachdem es Bremen und Verden von Dänemark gekauft hatte, beitrug, und Schweden den Krieg (am 7. Jul. 1715) ankündigte. Die vereinigten Mächte schlossen Stralsund ein, in dem Carl XII acht Monathe lang den Widerstand eines Verzweifelnden that, bis er sich endlich, da weitere Gegenwehr unmöglich war, am 21. December 1715 nach Schonen auf einem kleinen Fahrzeug mit Lebensgefahr rettete, worauf Stralsund (am 23. December) capitulirte. Am 19. April 1716 gieng noch Bismar, der letzte schwedische Platz auf deutschem Territorium, über, und Deutschland wäre von aller Gefahr, ein Schauplatz des nordischen Kriegs zu werden, befreit gewesen, wenn

wenn nicht Peter I sein erlangtes Ueberge-  
wicht dazu hätte zu nützen gesucht, die Herr-  
schaft auf der Ostsee zu behaupten, und festen  
Fuß in Mecklenburg zu fassen. Görz, der  
neue Berather Carls XII, hatte schon den  
Plan dazu durch die Vereinigung seines Kö-  
nigs mit dem Jar Peter eingeleitet, und der 503  
erste Schritt dazu war schon durch den Ein-  
fall in Norwegen geschehen, als der plötzliche  
Tod Carls XII vor Friedrichshall (1718 im  
December) Deutschland von dieser Gefahr be-  
frenzte. Die neue Regierung in Schweden  
schloß von 1719 an sogleich Friedensverträge:  
1) Hannover behielt Bremen und Verden und  
bezahlte an Schweden eine Million Thaler;  
2) Preußen behielt Stettin und Vorpommern  
bis an die Peene, nebst den Inseln Wollin  
und Usedom, und bezahlte an Schweden zwei  
Millionen Thaler; 3) Dänemark behielt den  
herzoglichen Antheil an Schleswig und bekam  
von Schweden 600,000 Thaler; 4) Schweden  
behielt nur halb Vorpommern, die Insel Rügen  
und Wismar,

Den Kampf Oesterreichs um die spani-  
sche Krone bestand auch das ganze deutsche  
Reich für seinen Kaiser<sup>a</sup>. Die beyden Prä-  
tendenten des unbeerbten spanischen Throns,  
Leopold I und Ludwig XIV, hatten zwar un-  
ter der Garantie der Seemächte einen Thei-  
lungstractat verabredet, den aber das Testa-  
ment Carls II umstieß, in welchem der Enkel  
Lud:

<sup>a</sup> S. Band I, S. 209 : 247, a. R.

Ludwigs zum einzigen Erben der ungetheilten spanischen Monarchie erklärt wurde. Ludwig XIV nahm am 11. November 1700 das Testament an, und Philipp von Anjou reiste schon am 4. December zur Besitznehmung des spanischen Throns ab. Leopold schickte schon im May 1701 den Prinzen Eugen mit 32000 Mann nach Italien, um 'vor der Hand, bis er mit den Seemächten, die einen Theilungstractat garantirt hatten, über die Maasregeln, die ergriffen werden sollten, einverstanden war, wenigstens die Reichslehen zu besetzen: er hatte auch noch vor dem Ende des Jahrs, das Herzogthum Mantua, Guastalla und Mirandola in seiner Gewalt. Kurz vor seinem Tod schloß noch Wilhelm III im Haag (am 7. Sept. 1721) für England und Holland mit Leopold eine Allianz ab, zu deren Verstärkung sich Franken, Schwaben, Chur- und Oberrhein mit dem österreichischen Kreise (im März 1702) zu Nordlingen vereinigten, deren Bündniß nachher noch der westphälische Kreis beynahm, so wie Portugal und Sardinien der großen Allianz (1703). Der Kayser, England und Holland erklärten am 15. May 1702 den Krieg gegen Frankreich und Spanien; am 30. September folgte die Kriegserklärung des deutschen Reichs unter der Protestation von Bayern und Cöln, welche französische Parteyen ergriffen hatten; am 12. Sept. 1703 traten der Kayser Leopold und der römische König Joseph in einer eigenen Cessionsacte ihre Rechte auf die spanische Monarchie an den Erzherzog Carl ab, und er reiste über Hol-

Holland und England nach Portugal ab, um von da aus nach Spanien einzudringen.

Der Churfürst von Bayern, Mar Immanuel, brach mit Villars in Tyrol ein, das verloren gewesen wäre, wenn auch Vendome von Italien her mit gleicher Geschwindigkeit eingedrungen wäre. Nun aber standen die Tyroler, durch die Expropiationen der Heerführer und Ausschweifungen ihrer Heere erbittert, in Masse auf, und nöthigten den Churfürsten, sich unter großen Gefahren nach Bayern zurückzuziehen. Dahin brach nun auch Marlborough aus den Niederlanden auf, und vereinigt mit dem kaiserlichen Heer unter Ludwig von Baden schlug er (am 4. Jul. 1704) die Bayern und Franzosen auf dem Schellenberg bey Donauwerth und kurz darauf, vereinigt mit Eugen, bey Höchstädt (am 13. August), worauf Ulm, Straubing, Passau, Landau, und Erarbach an die Allirten übergien-gen. Leopold nahm nun Besitz von Bayern, und sein Churfürst, Mar Immanuel, wie sein Bruder der Churfürst von Coblenz, Joseph Clemens, wurden in die Acht erklärt, mit deren Publication, ob sie gleich schon in dem letzten Jahr Leopolds eingeleitet war, es sich doch bis zum April 1706 verzog.

Joseph (reg. von 1705 = 1711) ordnete nun das Churcollegium aufs neue <sup>b</sup>. Im S.

<sup>b</sup> Rink's Leben und Thaten Josephs I. Coblenz 1712. 8.

Zischack



J. 1708 nahm Churpfalz seine vormälige fünfte Churstelle nebst dem Erztruchseßamt wieder ein: Georg Ludwig von Hannover ward in das Collegium (am 30. Junius) eingeführt, und 1710 mit dem Erzschatzmeisteramt, das Churpfalz kürzlich aufgegeben hatte, belehnt; und um das bisherige Religionsverhältniß in dem Churcollegium wieder herzustellen, ward Böhmen, das seit Jahrhunderten um seine meisten churfürstlichen Rechte gekommen, und bloß im Besiß seiner Stimme auf Wahlen geblieben war, aufs neue (am 7. September 1703) in das Churcollegium zugelassen.

Das deutsche Reich hatte seine Thätigkeit in diesem Krieg noch unter Leopold bereits erschöpft: denn unter Joseph ward bloß das Herzogthum Mayland und die Lombarden durch Eugen (1706) von der französischen Herrschaft befreit; am Oberrhein dagegen, wurden die Kriegsoperationen mit der gewöhnlichen deutschen Langsamkeit betrieben, selbst nachdem der Churfürst, Georg Ludwig von Hannover, (im September 1707) das Commando über das Reichsheer am Rhein übernommen hatte. Ueber Krieg und Frieden geboten eigentlich allein Eugen und Marlborough, die daher auch hinder-

Schackwitz Leben und Thaten Josephs I. Leipzig 1712. 8.

Herzenhahn Geschichte K. Josephs I. Leipzig 1786 ff. 2 B. 8. Und die allgem. Schriftsteller über den spanischen Successionskrieg. B. I. S. 209. a. K.

berten, daß die seit 1708 von dem erschöpften Frankreich angefangenen Friedensunterhandlungen nicht zu Stande kamen, und Joseph I. die Wiederherstellung des Friedens nicht erlebte (er starb am 17. April 1711).

Doch kündigte noch vor seinem Tod der Sieg der Oppositionsparthey über das Marlborough'sche Ministerium (1710) die baldige Wiederkehr des Friedens an, und während Carl VI., sein Bruder (jetzt noch Carl III., Titularkönig von Spanien) zum römischen K<sup>önig</sup> 507 und künftigen Kayser gewählt ward (am 12. Octob. 1711) waren schon die Friedensunterhandlungen zwischen London und Paris so weit vorwärts gerückt, daß bereits (am 8. Octob. 1711) die Präliminarien, die auf einen Congreß zu Utrecht in einen Frieden verwandelt werden sollten, unterzeichnet wurden. Aber Kayser und Reich nahmen an den Unterhandlungen zu Utrecht keinen Antheil, weil Carl VI. sich noch nicht entschließen wollte, seine Ansprüche auf die spanische Monarchie aufzugeben. Nur, weil die große Haager Allianz längst von England aufgehoben war, ließ endlich Carl VI. zu Utrecht einen Evacuations- und Neutralitätsvertrag (am 14. März 1713) unterzeichnen, nach welchem die kaiserliche und allirte Armee aus Catalonien frey abgeführt werden, und Italien einen völligen Waffenstillstand bis zum allgemeinen Frieden genießen sollte. Nachdem schon alle Mächte, die bisher den Krieg geführt hatten, vom Kriegsschauplatz durch einzeln geschlossene Frie-  
den

den abgetreten waren, führten Kayser und Reich allein den Krieg noch ein Jahr lang höchst unglücklich fort, und nahmen nun erst die von Frankreich erneuerten Vorschläge an. Eugen und Villars, von ihren Höfen dazu bevollmächtigt, traten zu Raftadt (am 17. November 1713) in Conferenzen, die sich nach vier Monathen (am 6. März 1714) mit einem unter dem Namen Präliminarien unterzeichneten Frieden endigten. "Frankreich behielt Lindau, gab aber an Oesterreich Bressach und Freyburg und an das Reich Kehl zurück; es willigte ein, daß Oesterreich die spanischen  
 508 Niederlande, aber mit holländischen Barrieren, erhielt. Die beyden geächteten Churfürsten, Bayern und Cöln, wurden wieder hergestellt, und dabey versprach Frankreich, sich nicht zu widersetzen, wenn Bayern einige seiner Länder sollte vertauschen wollen". Der Kayser hatte den Frieden zugleich im Namen des Reichs, ohne dessen Mitwirkung geschlossen, und, unter der Entschuldigung mit den dringenden Umständen der Zeit, überließ er nun den Ständen, ob sie ihm gleich eine förmliche Vollmacht zur Berichtigung des Friedens geben, oder eine Deputation der Stände dazu ernennen wollten. Da keine bessern Bedingungen zu hoffen waren, wählten die deutschen Stände das erstere; worauf der Kayser (am 10. Junius 1714) neue Conferenzen zu Baden in der Schweiz eröffnen ließ, auf welchen die Raftadter Präliminarien in einen förmlichen Frieden verwandelt und (am 7. Sept.) innerhalb der bestimmten Frist im Namen des Reichs ratificirt wurden.













